4° Asc 248 m

<36616656420017

<36616656420017

Bayer. Staatsbibliothek

W H C. de Henricken
née de Berlepsch.

E.N. inv. del. A. Nunzer.
Wolfgang Chriſtoph Deßler
Der Schul zum H. Geiſt in Nürnberg
Conrector.

Wolfgang Chriſtoph Deßlers
himmliſche
Seelen-Luſt
unter den
Blumen göttliches Worts;
oder andächtige
Betrachtungen
über unterſchiedliche auserleſene
Sprüche Heil. Schrifft/
wodurch
ein glaubiger Menſch/ in der Liebe gegen GOtt
und den Nächſten geſtärket, im Creuz ermuntert
und zur Beſtändigkeit im Glauben bis ans Ende,
angewieſen wird.

Mit erbaulichen Liedern und angenehmen Kupfern
gezieret.

Nürnberg/
bey Adam Jonathan Felßecker, 1726.

Bayeriſche
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Ew. 3915

Vorrede des ſeel. Verfaſſers.

Chriſtlich-geehrte Leſer!

MEnſchen/ die nur nach dem Fleiſche leben / und ſich mit ihren Sinnen in die Eitelkeiten verwickeln / werden auch ihre Luſt in dem ſuchen/ was den Leib ergetzet/und ſolche Sachen erwehlen/die eben ſo vergänglich / als ſie ſelber ſind. Aber endlich / wann ihnen einige Widerwärtigkeit oder der herannahende Tod die Augen eröffnet / und ſie von dem ſanften Schlummer in dem Schoos der Welt aufwecket/ müſſen ſie klagen / daß die ſterbende Creaturen kein Vermögen haben/einen unſterblichen Geiſt zu tröſten / und daß alle Luſt der Welt ein verlarvtes Elend ſey. Unter manchen Arten und Orten der Beluſtigung ſind die Gärten nicht ſelten / und der wollüſtigen Gemüter vielfältiger Aufenthalt. Hier hat die Geſellſchafft der Frölichen ihre Wohnung / und wer ohne Erkänntnus lebte/ oder aus einer heydniſchen Welt käme / ſolte oft meynen / daß hier ein Banquet der Götter wäre. Die Bänke oder Tiſche ſchwimmen mit Wein/ gleichwie die überflieſſende Schaalen der Spring-Brunnen mit Waſſer. Höret man nicht die Karten und Bret-Steine / ſo ſchallet doch der Saal

von einem eitlen Gelächter. O wie manche Zunge wird unter den Blumen zu einer ſtachlichten Biene oder gifftigen Spinne! Ich weiß nicht / wo ſolche Welt-Menſchen hingedenken / daß ſie dergleichen Ort / wo unſer Heiland zu beten pflegte / zu einem Sammel-Platz eitler Wollüſte oder thörichter Laſter machen. Die Gärten ſind zwar an ſich ſelbſt eine unſchuldige Ergetzung / und mich deucht / das Gemüt ſey viel geflügelter unter ſo vielen Schönheiten der grünenden Natur / die ihren Schöpfer loben / als wann man in der Einſamkeit unter ſeinem Dach ſitzet. Doch geſtehe ich auch dieſes dabey / daß es einem andächtigen Herzen nirgend fehle / ſeine Luſt in geiſtlichen Ubungen zu haben / und mit ſeinem GOtt ſich zu unterreden; ſonderlich / wann die heilige Schrifft aufgeſchlagen / und bald eine göttliche Verheiſſung / bald ein ermunternder Troſt / bald eine heilſame Lehre / nach ihrer innerlichen Kraft und Lieblichkeit / betrachtet wird. Dieſes wuſte wol Chryſoſtomus, welcher alſo ſchreibet: **Eine Wieſen und Garten iſt zwar lieblich / doch / viel lieblicher als dieſe beyde / athmet die Leſung heiliger Schrifft. Dort kan man zwar Blumen finden / doch die mit der Zeit verwelken: Hier aber treffen wir Sprüche an / die immer in ihrer natürlichen Krafft**

verbleiben. Dort wehet ein linder Weſt: Hier hauchet die Lufft des heiligen Geiſtes entgegen. Dort umzäunen die Dörner/ ſtatt einer Mauren / den Garten: hier ſchützt die göttliche Vorſehung den Leſer. Dort ſind Heuſchrecken/ die mit ihrem Geziſch ein Gedöß machen: hier mit einem lieblichen Jauchzen ſchallende Propheten. Dort empfängt man zwar aus dem Anſchauen einige Beluſtigung; hier aber wird gleich aus dem Leſen viel Nutzbarkeit abgebrochen. Der Garten wird mit einem Ort umſchräncket; die heilige Schrifft aber in jedem bewohnten Ort der Erden ausgebreitet. Der Garten dienet zur Nothdurfft nach Beſchaffenheit der Zeit: die heilige Schrift bleibet in Winter- und Sommer-Zeit gleich/mit allenthalben grünenden Blättern/und mit Laſt der Früchte beladen. Laſt uns derohalben aufmerckſam ſeyn / in Leſung der Schrifft. (a) Weil ich nun / zu meiner eigenen Beluſtigung in GOtt/ bald dieſe / bald jene Blume aus dem Garten des heiligen Geiſtes abgebrochen / und zu meiner Selbſt-Erbauung oder tröſtlichen Ermunterung ſelbige etwas genäuer betrachtet: So überreiche ich euch hiemit / was ich gleichſam

(a) Chryſoſt. Homil. quo tempore extra Eccl. deprehenſus eſt Eutropius.

im Vorübergehen aufgeſammlet / und ſtelle es euch vor / nach der Krafft / die ich / nach dem Vermögen / das GOtt darreichet / darinn gefunden; nicht zweiflend / es werde dieſes frommen Seelen zur Vermehrung ihrer Luſt in GOtt dienen / was ich wünſche / das auch den eitlen Gemütern zur Verbitterung ihrer falſchen Luſt gereichen möge. Der HErr fördere das Werk ſeiner Ehre / welche ich hiemit allein ſuche / und laſſe euch und mich keine andere Luſt oder Freude lieben / als daß wir uns zu Jhme halten / und das Wort aufnehmen unter vielen Trübſalen / mit Freuden im heiligen Geiſt / (b) damit auch unſere Narde / (der Glaube /) ſeinen Geruch gebe / (c) und wir durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden. (d) Der Glaube und die Liebe ſind die annehmliche Begleiterinnen einer andächtigen Seele / die ſich mit ihrem HErrn JEſu ergetzet / und unter den Blumen ſeines Worts Luſt-wandelt. Wie ſie nun vermittelſt dieſer Tugenden in der Frucht-bringenden Geſellſchafft lebet / ſo reichet ſie auch durch den Glauben ihrem liebſten Erlöſer ein Herz / das ſein Blut befeuchtet / und ſein Geiſt befruchtet / gekränzet mit den Roſen ſeines heiligen Verdienſtes und mit den Lilien eines reinen und unbefleckten Gottesdienſts.

(b) 1. Theſſ. I, 6. (c) Hohel. I, 12. (d) Epheſ. III, 17.

dienſts. (e) Hiebey feyret gleichfalls die Liebe in einer ſolchen Seele nicht / welche in dem Silber ihrer Aufrichtigkeit GOtt täglich und augenblicklich ihre Früchte / wovon auch der Nechſte ſeinen Theil hat / opfert. Von dieſer aber mag geſagt werden / ihr Gewächs ſey wie ein Luſt-Garten von Granat-Aepfeln. (f) Dann wie beſagte Aepfel die vielfältigen Körner mit ihrer Schaale bedecken / oder deren reinen Purpur / im Zerſpringen / als gleichſam das Herz / ſehen laſſen; ſo zeiget die Liebe GOtt allein das Herz / und bedecket mit Stillſchweigen die Dienſte / die ſie dem Nechſten erweiſet / erkennet aber / daß dieſes alles nichts wäre / ohne die Gnade / welche / als eine ſchöne Krone / allen Werken ihre Schönheit giebet. O annehmliche Garten-Geſellſchaft und liebliche Seelen-Luſt! Hier trift ein / was die geiſtliche Braut ſaget: Die Liebe iſt ſein Panier über mir. Er erquicket mich mit Blumen. (g) Dieſe erquickende Liebe JEſu gieſſe die Freudigkeit des heiligen Geiſtes in unſer aller Herzen aus / ſo wird unſere Liebe geſtärket / unſer Glaube ermuntert / und die Beſtändigkeit gekrönet werden. Eben dieſes iſt es / worauf ich in dieſen Betrachtungen gezielet / wie nemlich ſolche Tugenden in uns befeſtiget / die Verträulichkeit mit GOtt in allen Anliegen fortge-

(e) Jac. I, 27. (f) Hohel. IV, 13. (g) Ibid. II, 4. 5.

gepflanzet/ und die Herzen in Liebe und Freudigkeit erhoben werden mögten. Zu ſolchem Ende ſind gleichfalls die Lieder jeder Betrachtung beygefüget worden / gleichwie die Kupfer-Figuren darzu dienen können / daß ſie einen tiefern Eindruck in das Gedächtnus von demjenigen/ was die Andacht beherziget / machen. Laſſet euch den wolmeinenden Willen belieben / obgleich einige das Werk tadeln / und in Erläuterung der Schrifft-Sprüche vielfältige Subtilität und mehrere Weitläuftigkeit erfordern mögten. Ich wolte nur mit GOtt und den Herzen reden; hochbegabten Geiſtern aber überlaſſen / was ſie beſſer/ als ich/ thun können. Wachſet indeſſen/ wie die Roſen an den Bächlein gepflanzet/ und gebet ſüſſen Geruch von euch / wie Weyhrauch / blühet wie die Lilien/ und riechet wol. Singet löblich/ und lobet den HErrn in allen ſeinen Werken/ preiſet ſeinen Namen herzlich. (h) Die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſey mit euch. (i) Dem aber / der überſchwenglich thun kan / über alles/ das wir bitten oder verſtehen / nach der Krafft/ die da in uns würket / dem ſey Ehre in der Gemeine/ die in Chriſto JEſu iſt/ und zu aller Zeit/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen. (k)

Neue

(h) Sir. XL, 17. 18. 19. (i) 1. Corinth. XVI, 25. (k) Epheſ. III, 20. 21.

Neue Vorrede/

Worinnen von des ſeeligen Verfaſſers Leben und Schrifften Nachricht gegeben wird.

DJe Verdienſte, welche der ſeelige Urheber des gegenwärtigen Buches, für die Erbauung vieler Seelen hat, ſcheinen uns zu verbinden, ſein Gedächtnus in denjenigen Seegen zu ſetzen, in welchem es bey allen GOtt-liebenden Gemütern zu ſtehen würdig iſt. Wir verhoffen ſolches zu erhalten, wann wir von ſeiner tugendhafften Aufführung und merkwürdigen Begegnüſſen, ſo viel beybringen, als der Raum dieſer wenigen Blätter geſtatten wird; Doch, auf eine Art, die der Beſcheidenheit des ſeeligen Mannes nicht entgegen ſtehet, welche ſeine Tugenden in den Augen anderer groß, in ſeinen eigenen aber klein gemacht.

Er kam in dieſes Leben, An. 1660., und hatte, unter den erſten Glückſeligkeiten, die ihm der Höchſte, nebſt vielen Trübſalen, beſtimmt, vor andern dieſe zu rechnen, daß er von einem frommen Vatter, Nicolaus Deßler, der ein Jubelier in Nürnberg war, gezeuget worden.

Seine Erziehung, war daher um ſo viel glücklicher, weil ſie durch ſein glückliches Naturell gefördert wurde. Jedoch, ſo groß bey ihm die Begierde nach gelehrten Wiſſenſchafften war, ſo gewaltig waren die Hindernüſſe, die das Werck damahlen ſchwer, oder gar unmöglich zu machen ſchienen. Daher es auch geſchehen, daß er anfangs die Gold-Arbeiter-Kunſt zu lernen, und nachgehends in dem ſogenannten Schau-Amt zu dienen anfieng. Gleichwie er aber dieſes aus keiner andern Abſicht gethan, als

dem Willen ſeines Vatters zu gehorchen : Alſo ließ der Höchſte dieſe Treue nicht unbelohnt, und ſchaffte, daß die Schwachheit ſeiner Leibes-Kräffte, welche zu denen bis-herigen Verrichtungen nicht hinlänglich ſeyn wollte, zu ſei-nem Beſten dienen muſte. Dann damit wurde zur Ge-nüge offenbar, daß die göttliche Vorſehung ihn zu einem ſolchen Beruff nicht erkieſet habe. Dargegen zeigte ſich ein anderer Wink, dem er ſo viel freudiger folgte, je nä-her ſolcher ſeinem ehemaligen Wunſch gekommen. Bald hierauf hatte er nemlich das Glück, unter der ſo liebreich-als gründlichen Anführung, des gelehrten Con- und nach-maligen Rectoris der Spital-Schule, Johann Georg Brendels, die erſten Linien der Gelehrſamkeit ſo zu ziehen, daß er keine fernere Anweiſung bedurfte, ſondern ſogleich die öffentlichen Lectiones in dem Auditorio, und nachgehends die berühmten Männer, Sturm, Rötenbeck und Omei-ſen, in Altdorf, zu hören tüchtig war. Hier konnte es nun abermal an einem guten Fortgang nicht fehlen, weil er Fleiß und Gottesfurcht mit einander verbunden hatte. Nur war zu bedauren, daß er, theils aus Mangel der be-nöthigten Mittel, theils durch eine zugeſtoſſene Krankheit, genöthigt wurde, ſich von Altdorf wieder nach Nürnberg zu begeben, und ſeine Geſundheit allda zu beſorgen. So bald er dieſe wieder erlangt hatte, wolte er nach Straß-burg, zu dem berühmten Bebelio, als einem Verwandten von ihm, abreiſen; ſahe aber, daß ihm die ſchwächliche Beſchaffenheit ſeines Leibes und andere Dinge, eine groſ-ſe Hinderniß in den Weg legten. Jedoch auch dieſes mu-ſte zu ſeinem Nutzen ausſchlagen. Dann er bekam indeſ-ſen die Ehre, mit dem frommen und gelehrten Herrn Eraſ-mo Franciſci bekannt zu werden, und von deſſen Umgang gar groſſen Vortheil in der Gelehrſamkeit zu ziehen; zu-mal da er jenem, bey Verfertigung unterſchiedlicher Schriff-ten, dergeſtalt an die Hand gegangen, daß er, auch ohne

Entgeld, ein und andere Stücke davon ſelbſten geſchrieben.

Weil er aber GOtt in der Kirche zu dienen, noch immer geſinnet war, verſuchte er ſich in unterſchiedlichen Predigten, wie weit hierinnen ſeine Kräfften reichen mögten. Allein, GOtt lies ihn, aus der Schwäche ſeiner Ausſprache, und dem Rath guter Freunde, den Schluß machen, daß er forthin mehr mit der Feder, als mit der Zunge, erbauen ſollte. Dieſer heiligen Fügung unterwarf ſich unſer frommer Herr Deßler; und, nachdem er die Italiäniſch, Spaniſch, Franzöſiſch, Engel- und Holländiſche Sprachen erlernet, fieng er an, dergleichen Bücher, nicht nur in Druckereyen zu corrigiren, ſondern auch in das Teutſche zu überſetzen, mithin auf vielerley Weiſe, theils zu nutzen, theils zu erbauen. Wie er aber etliche überſetzte Schrifften ſeinen Lands-Leuten mittheilte; alſo wolte er auch endlich ſeine eigene geiſt- und liebreiche Gedanken eröffnen. Dieſe wurden auch von vielen vornehmen und geringen Perſonen ſo wol aufgenommen, daß er mit Recht unter die beſten und zugleich beredteſten Moraliſten unſerer Nation kan geſetzet werden.

Wir werden hiervon bey dem Schluß dieſer Vorrede weitläufiger handeln: Jetzund aber wollen wir fortfahren, das übrige zu berühren, was wir bey ſeinem Leben noch weiter anzumerken haben.

Die Hand, welche ihn bisher ſo wol geführet hatte, wolte ihm endlich die Thür zu einer offentlichen Bedienung aufthun, und brachte ihn An. 1705. zum Con-Rectorat der Schule zum heiligen Geiſt, welches er funfzehen Jahre, mit aller Liebe und Treue verwaltet, biß es GOtt gefallen, durch einen Schlag-Fluß ihn in die betrübten Umſtände zu ſetzen, daß er, faſt zwey Jahr, der Schule nicht mehr vorſtehen konte, welche jedoch ſeines eiferigen Gebets deſto mehr genoſſen, je mehr er jetzo Gelegen-

legenheit hatte, in ſeiner Krankheit, dem Höchſten das Anliegen ſeiner Mit-Chriſten fürzutragen.

Von ſeinen ſonderbaren Begegnüſſen könnten wir viel merkwürdiges beybringen, wann wir nicht befürchten müſten, daß manches anderſt mögte ausgedeutet werden, als die Abſicht mit ſich brächte, in welcher wir es anführen. Wir wollen dahero nur das erzehlen, was das Andenken ſeiner Tugenden zu erhalten, etwas beytragen kan. Worbey wir uns jedoch an die artige Antwort erinnern, die der ſeelige Autor einem ſeiner guten Freunde gegeben, der ſein Bildnuß verfertigen wolte. Er ſagte nemlich, nach ſeiner Demut: den äuſſern Menſchen abzuſchildern, ſeye nicht nöthig, den Innern aber könne man doch nicht entwerfen. Gewiß, wann wir die innerliche Schönheit ſeines Geiſtes beſchreiben könnten, ſo würden wir weit mehr zu rühmen haben, als, bey deſſen Ermanglung, möglich iſt. Im übrigen war die Krafft ſeines Glaubens nicht nur aus denen Schrifften, ſondern auch aus ſeinem Leben zu erkennen: Indem jene auf allen Blättern darvon zeugen, dieſes aber in der That ausgedrucket, was er ſonſt mit der Feder angeprieſen. GOtt hatte ihme viele beſondere Zeugnüſſe und Verſicherungen ſeiner Liebe in das Herz gelegt: Darum unterließ er auch nicht ſolche allezeit zu erwiedern, die Früchte aber davon zum beſten ſeines Nächſten anzuwenden. Er war unverfälſcht gegen ſeine Verwandte, liebreich gegen ſeine Amts-Genoſſen, treu bey der anvertrauten Jugend, mitleidig gegen Bedrangte, und gegen die Widerwärtigen voll Liebe. Seine Gedult war ganz ungemein, daß er, wie Jacob, mit GOtt, der durch viele Prüfungen mit ihm kämpfte, gerungen, und nicht untergelegen. Sein Gebet war wie die Lampe des Heiligthums, welche niemal verlöſchte, weil ſein Herz zu GOtt, auch alsdann gerichtet war, wann die Augen, bey der leiblichen Ruhe, ſich geſchloſſen hatten.

ten. Die meiſte Zeit ſeiner Krankheit war dieſer heiligen Ubung gewidmet: Und er ſuchte nichts ſo ſehr, als, mit ſeinen aufgehabenen Händen, das, nebſt andern glaubigen Betern, aufzuhalten, was der Kirche oder dem gemeinen Weſen zum Schaden gereichen könnte. Bey aller Gelegenheit unterhielte er ſich und andere mit gottſeeligen Gedanken, davon wir für dißmal einen einigen, um ſeiner erbauenden Schönheit willen, nicht können unberührt laſſen.

Der ſeelige Mann befand ſich einsmals in einem Garten, und zwar auf einige Zeit allein. Da ſich der Herr des Gartens, deßwegen entſchuldigen wolte, erwiederte jener: er ſeye nicht allein geweſen, indem er, an der gleich für Augen ſtehenden Fontaine, einen ſtillen Prediger gehabt. Ich ſahe, fuhr er fort, daß das Waſſer, ſo lang der Wind ſtill war, grad aufſtieg, bald aber, als dieſer zu wehen anfieng, auf die Seite, und endlich gar über den Rand hinaus ſprützte. So bin ich, dachte er weiter. Ich ſtehe aufrecht, ſo lang die Winde der Trübſal ruhen; wo aber dieſe entſtehen, werde ich geneiget, und endlich werden ſie ſo lang anhalten, bis ſie mich hinaus treiben, auſſer dem Bezirk der Eitelkeit, welche ich durch ein ſeeliges End ablegen werde.

Von ſeiner Demut konte man ſagen, was der Pſalmiſt ſpricht, daß nemlich ſein Herz weder hoffärtig, noch ſeine Augen ſtoltz geweſen: Und wer ihn allein nach dem Aeuſſerlichen hätte ſchätzen wollen, der hätte nimmermehr die ſeltnen Gaben bey ihm geſuchet, die er in ſo reicher Maas, beſeſſen hatte. Denn auſſer der Känntniß der obberührten Sprachen, beſaß er eine gründliche Einſicht in der Gottes-Gelehrtheit, eine eindringende Beredtſamkeit, eine geiſtreiche Dicht-Kunſt, und neben dieſem eine zimliche Wiſſenſchafft in der Botanick, welches alles aber an ihm mehr andere Perſonen, als er ſelbſt, erkannte.

Indeſſen hatte er eine ſchwache Leibes-Beſchaffenheit, und gieng es ihm wie vielen andern / die ſich die gemeine Wolfahrt ſo ſehr angelegen ſeyn laſſen, daß ſie ihrer eigenen beynahe vergeſſen. Ungefehr in dem 30. Jahr fiel er in eine tödtliche Krankheit: Und ob er ſich ſchon von derſelben wieder erholte, ſo hatte doch ſeine ſitzende Lebens-Art unter andern auch dieſen beſchwehrlichen Erfolg, daß er beſtändig mit dem Stein-Schmerzen zu ſchaffen hatte, zu welchem ſich, etwan fünf Jahr vor ſeinem Ende, ein Geſchwähr auf der Bruſt geſellete, und die Hoffnung zur Wiederaufkunft gar zweifelhafft machte. Zwey Jahr vor ſeinem Ende, fiel ihm ein ſehr hefftiger und gefährlicher Fluß, welcher, in eben dieſem Jahr, ſich zum zweytenmal eingefunden, ihm die Zunge gelähmet, und mithin auſſer Stand geſetzt, ſeinem Amt vorzuſtehen. Nach wenigen Monaten zeigte ſich auch ein Steck-Fluß, welcher aber, nach gebrauchten Arzeneyen, ſich in die untern Theile des Leibes gezogen, ſo daß endlich eine harte Geſchwulſt an den Schenkeln, zwar das Leben, jedoch aber auch die Schmerzen verlängerte. Hier konnte man, theils mit Verwunderung, theils mit Erbauung, wahrnehmen, daß unſer gedultiger Herr Con-Rector nicht mit leeren Bildern umgegangen, wenn er in ſeinen erbaulichen Schrifften, hin und wieder, ſo viel ſchöne Gedanken von der Gedult angebracht hatte. Dann, ob er ſchon, die letzten 35. Wochen ſeines Lebens, unausgeſetzt in einem Kranken-Seſſel ſitzend, zubringen muſte, und niemalen liegen durfte; ſo hörte man doch kein ungedultiges Wort aus ſeinem Munde; wol aber konte man ſolche Bezeugungen merken, die von einer demütigen Gelaſſenheit genugſame Proben gegeben. Endlich kam an dem 11. Martii des 1722. Jahrs der Tag ſeiner Erlöſung, nachdem er den Tag vorhero, ſich noch einmal mit

ſeinem

ſeinem Erlöſer im Abendmahl verbunden, ihm aber in dieſer Welt 62. Jahre und etliche Tage gedienet hatte.

Die Schrifften, welche ihn, bey ſeinen Leb-Zeiten, beliebt, und nach ſeinem Tod noch ſchätzbar machten, ſind in folgender Ordnung heraus gekommen.

Anno 1692. erſchien die erſte Auflage der gegenwärtigen Seelen-Luſt, welche damals aus 25. Betrachtungen beſtunde, denen noch eben ſo viele folgen, und darzu dienen ſolten, daß man auf jeden Sonntag eine von denenſelben leſen könnte. Allein der darzwiſchen-kommende Beruff in ein öffentliches Amt, und ſeine baufällige Geſundheit, verhinderten ihn, daß er nicht mehr als noch 11. Betrachtungen liefern konnte, daher muſte ſich der Verleger entſchlieſſen, weil ohnedem die erſte Auflag gäntzlich abgegangen, aus den erſten/und noch neu hinzu gekommenen Betrachtungen, dieſen Band der Erbauung gottſeeliger Leſer zu übergeben. Die letzte Andacht iſt von einer andern Hand beygefüget worden, welche ſich die Hoffnung macht, ſie werde nicht ohne Seegen gearbeitet haben; ob ſie ſich gleich gerne beſcheidet, daß ſie ſich an die Seite eines ſo geſchickten Mannes nicht hätte wagen dürfen, wo ſie nicht geglaubt hätte, daß man auch geringern Wein anzunehmen pflege, wenn man vorher ſich mit dem Beſſern geſättigt hat.

Anno 1696. vergnügte der gottſeelige Verfaſſer ſeine Leſer, mit einer fürtrefflichen Paſſions-Arbeit, welche er nennte: **die Blut- und Liebes-Roſe**, mit 50. ſchönen Kupfer-Figuren, in Octav. Dieſes Buch wurde ſo wol aufgenommen, daß, unter andern, der ſeelige Dreßdniſche Superintendent und Conſiſtorial-Rath, Herr D. Schrader, in ſeinem Exemplar, dieſes ſchöne Urtheil hinterlaſſen: Olent ſuaviſſime! dolendum vero, quod præterierint, quia non amplius comparent in Bibliopoliis. Vtinam refloreſcant! Interim acclames earum ſatori:

tori: quicquid calcaveris Roſa fiat. d. i. Sie (dieſe Roſen) riechen überaus wol; nur iſt zu bedauren, daß ſie ſchon vergangen, indem man ſie in den Buch-Läden nicht mehr ſiehet. Ach, daß ſie doch wieder aufs neue blühen mögten! Inzwiſchen mag man dem, der ſie geſetzet, zuruffen: Wohin er geht, da müſſen Roſen ſeyn. Man hat dieſen Wunſch An. 1723. wieder erfüllet, indem der damalige Paſtor an der Egidien-Kirche, und nunmehrig hochverdiente Dreßdniſche Ober-Hof-Prediger, Herr D. Bernhard Walther Marperger, eine ſehr erbauliche Vorrede, von dem Weiden JEſu unter den Roſen, beygefügt, und dieſe Arbeit Chriſtlichen Leſern aufs neue angeprieſen hat.

Anno 1712. kam ein andres Werk, unter dieſem Titul, zum Vorſchein: Herz-wallende und von heiliger Liebe erregte Funken der Liebe JEſu. Nürnberg in Octav, mit Kupfern. Dieſes Buch beſteht aus fünf und zwanzig Betrachtungen, und iſt den übrigen an dem innerlich und äuſſerlichen Werth gleich. Nur darinn iſt ein angenehmer Unterſchied, daß jedesmal eine Betrachtung, über einen Bibliſchen Spruch, angeſtellet, und am Ende meiſtens das Herz, in einem Gebet, zu GOtt erhebet wird; da dann ein anderer Spruch ſogleich folget, der die göttliche Antwort in ſich hält, und dem Verfaſſer Gelegenheit gibt, auch darüber, aufs neue ſich in erbauliche Gedanken einzulaſſen.

Die Buß-ermuntrende und Glaub-ergötzende Andacht-Woche, welche An. 1696. in 12. an das Licht gekommen, hat unſer Autor aus dem Franzöſiſchen des Herrn Moulin überſetzt, jedoch auch, auſſer den kräfftigen Liedern, noch zwey ſchöne Betrachtungen angefüget, und die erſte mit dieſem Titul bezeichnet, Gedanken-Zaum und Herzens-Zucht, der andern

aber, über 1. Corinth. XV, 31. die Aufſchrifft gegeben: das Leben im Sterben. Auſer dieſem hat er auch die Edition der geiſtreichen Schrifften Herrn *Petri du Moulin* beſorget, welche hier in Nürnberg, An. 1719. in Octav heraus gekommen.

Die Schreib-Art, deren ſich der Verfaſſer bedienet, gehet von der gemeinen zimlich ab, wiewol ſie eben darum bey vielen angenehm iſt. Doch einige werden etwas darinn finden, das ihrem Geſchmack nicht allerdings gemäs ſeyn mögte: Und wir müſſen geſtehen, daß etliche neu zuſamm geſetzte Wörter nicht überall gleich aufgenommen werden. Allein, wenn wir den billigen Leſer erinnern, daß er ein Schüler des obengerühmten Herrn Franciſci geweſen, und daß ſeine Jugend in eine ſolche Zeit gefallen, da man dergleichen Dinge mehr für eine Zierde als Ubelſtand gehalten: So hoffen wir ein beſcheidenes Urtheil zu erlangen. Wer den Kern liebet, wird es leicht verzeihen, wenn den Schaalen etwas weniges an ihrer Lieblichkeit abgehet. Das Gold behält ſeinen Werth, wenn ſchon die Form etwas von dem Altertum an ſich hat. Und wer weiß nicht, daß bey den alten Trachten öffters was Gutes iſt, ob gleich die neuen beſſer in die Augen fallen.

Ehe wir ſchlieſſen, ſo merken wir nur noch dieſes an, daß man dem ſeeligen Autori den andern Theil des Orbis Picti zu danken habe. Wenn nichts anders wäre, das dieſe Arbeit beliebt machte, ſo würden es doch die ſcharffſinnig- und erbaulichen Moralien ſeyn, welche er jedesmal an die Beſchreibung derer Handwerker angehängt. Unter den Werken, die er in der Druckerey beſorget, iſt vor andern Pufendorfs Commentarius de rebus Suecicis, der in Nürnberg gedruckt worden, zu merken. Was ihm aber für eine Verdrüßlichkeit darbey zugeſtoſſen, kan man in Zeltneri Correctoribus eruditis, pag. 151. ſeq. ſehen.

)( )(Unſer

Unſer Wunſch iſt, bey dem Beſchluß, daß der Höchſte die obigen Schrifften, abſonderlich aber dieſe neu vermehrte Seelen-Luſt noch ferner an den Herzen andächtiger Leſer ſegnen, und dadurch verſchaffen wolle, daß der fromme Verfaſſer, wie er jetzt in dem Himmel GOtt lobet, alſo auf der Erde, durch ſeine Schrifften noch viele Seelen dergeſtalt erwecken möge, daß ſie ſeinem Glauben nachfolgen, und dereinſt das Gute, ſo ihnen aus ſeiner erbaulichen Arbeit zugefloſſen, vor dem Stuhl des Lammes zu rühmen fähig werden.

Nürnberg den 9. Martii Anno
1726.

Regiſter der Betrachtungen.

I. Das tolle Gelächter und die unbeſonnene Welt-Freude. 1
II. Die Grundfeſte der Beſtändigkeit. 13
III. Chriſtliche Kronen-Sorgfalt. 28
IV. Die verbottene Welt-Liebe. 45
V. Das ſeelige Wiſſen. 62
VI. Das bußfertige Verlaſſen und Umfaſſen. 79
VII. Liebes-Verlangen glaubiger Seelen. 96
VIII. Sorgfältiger Gebrauch der Zeit. 115
IX. Die gnädige Gebets-Erhörung und getröſtete Thränen. 134
X. Die freudige Unſchuld. 153
XI. Das beſchmerzte Vertrauen aufs Eitele. 171
XII. Die Königliche und unvergleichliche Herrlichkeit Chriſti. 191
XIII. Der Himmel auf Erden. 211
XIV. Die Seelen-nützliche Nothwendigkeit. 233
XV. Geburts-Adel der Liebe. 257
XVI. Der vereitelte Tempel. 281
XVII. Die Weck- und Schreck-Poſaune der Sichern. 300
XVIII. Die kämpfende Liebe. 321
XIX. Die Pflicht der Augen. 339

XX. Die

XX. Die Lieblichkeit des Grabes. 359
XXI. Friedens-Freude der Glaubigen. 379
XXII. Der geliebte und erquickende Hirt. 402
XXIII. Die liebliche Vereinigung göttlicher Barmherzigkeit und Treue. 424
XXIV. Der traurige Spiegel unbedachtſamer Sünder. 445
XXV. Der Glaubigen reiche Wolthats-Quelle. 465
XXVI. Der lockende Seelen-Freund. 489
XXVII. Das leuchtende Exempel-Licht. 513
XXVIII, Glaubiger Seelen kräfftiger Lebens-Balſam. 527
XXIX. Der Gnad-vergnügte Chriſt, 548
XXX. Glaubiger Seelen Himmels-Schwung. 566
XXXI. Der glaubigen Seelen köſtlichs Ehren-Kleid. 584
XXXII. JEſu trauriger, aber Freud- und Heil-bringender Hingang. 607
XXXIII. Das mit Freude leicht verwechſelte Leid der Frommen. 631
XXXIV. Chriſten wol-anſtändige und GOtt-gefällige Rache. 654
XXXV. Der nach Chriſto gleich-geſinnte Chriſt. 674
XXXVI. Chriſt-nöthig- und nützliche Vorbereitung zur letzten Rechenſchafft. 691
XXXVII. Das mit JEſu gemeinſchafftliche Leiden. 711

(o)

Σὺν Θεῷ.

I.

Das tolle Gelächter und die unbeſonnene Welt-Freude.

Pred. II, 2.

Ich ſprach zum Lachen: Du biſt toll: Und zur Freude: Was machſt du?

Ach! daß doch die Welt-Verliebten dieſe Göttliche Warheit mit heiligen Reu-Thränen unterſchreiben, und die Zeit nicht mehr durch einen eitlen Gebrauch verzehren mögten. Ach! daß ſie bedächten, daß zwiſchen einem kurzen Lachen und einem unendlichen Weinen oft nur ein Schritt ſey. Ach! daß ſie das Toll-Haus ſündlicher Freuden verlieſſen, ehe ſie in der eingebildeten Luſt des Lachens ſterben.

Damit man aber die Natur des verworfenen und gefährlichen Lachens erkennen und verſtehen möge, warum der kluge Prediger ſelbiges toll nenne, wird es nöthig ſeyn, ſolches zu betrachten in ſeinen Würkungen und dem Object, oder der Sache, woraus ſelbiges entſtehet.

Siehet man auf die Sache, welche zu einem tollen Gelächter veranlaſſet, ſo iſt es erſtlich die Wolluſt: Dann dieſe hat Freude und Lachen zu Trabanten. Da heiſt es: Wol her nun, und laſt uns wol leben, weils da iſt, und unſers Leibs brauchen, weil er jung iſt. (a) Flieſſt der Wein durch die Kehle, ſo wird bey deſſen Uberfluß der Mund wie ein unruhiges Mühl-Rad, und durch Reden und Lachen in ſteter Bewegung gehalten. Iſt nun das Herz, nicht nur allein bey vollen Tafeln, ſondern auch bey andern Ergetzlichkeiten, ungewohnet, die Reitzungen der Creaturen ſo anzuſehen, daß es dabey die Süßigkeiten, welche in GOtt ſind, nicht aus der Betrachtung läſt; ſo iſt es gar leicht geſchehen, daß es durch die Wolluſt überwältiget, und ſeiner ſelbſt vergeſſend, in einen ſolchen Stand geſetzt wird, da es nur immer in dem Schoß der Welt liegen, und bey Luſt und Lachen ruhen will. Aber wie Seelen-tödtlich iſt ſolche Ruhe, und wie toll ſolches Gelächter!

Würde man den Miſſethäter nicht toll und thöricht nennen, welcher ſeinem Hütter in den Armen ſchlaffen, oder bey der niedlichſten Speiſe lachen wolte, da er augenblicklich vor dem Richter erſcheinen, und das Todes-Urtheil anhören müſte? Was ſind wir arme Menſchen aber anders als elende Gefangene in dieſer Welt, welche, wie Petrus zwiſchen zweyen Kriegs-Knechten, (b) bey der Sünde und dem Tod ligen, und alle Augenblick gewärtig ſeyn müſſen, daß wir, vor Gericht zu erſcheinen, aufgefordert werden.

Wie unvermutet wurde dem Belſatzer ſein Urtheil geſchrieben, und die Luſt zerſtöret, (c) bey welcher

(a) Buch der Weißh. II, 6. (b) Apoſtel-Geſch. XII, 6. (c) Dan. V, 5.

cher man ſich nicht in GOtt beluſtigte. Eben ſo ſchnell endiget ſich die Wolluſt der Welt, und macht zu den Thränen einen Anfang ohne Ende.

HErr, mein GOtt, wann es dir beliebt, mir einen frölichen Tag zu geben, ſo erhalte mein und aller Glaubigen Herz in deiner Ruhe, und ſchreibe durch deinen heiligen Finger dieſe Wort darein: Freuet euch mit Zittern. (d) Auſſer dem Wollüſtigen Gelächter eräugnet ſich auch das Spöttiſche, da man entweder dasjenige, was der Nechſte thut, mit höniſchem Lachen durchziehet, oder ſeine Fehler und Gebrechen belachet. Zu dieſem Lachen mag man gleichfalls ſagen: Du biſt toll. Dann, ſind die Werke unſers Neben-Menſchen gut, ſo iſt es ja einer vernünftigen Natur nicht anſtändig, über etwas zu lachen, wo keine Urſach iſt. Siehet man aber nach der Quelle, woraus dieſes ſpöttiſche Gelächter flieſſet, ſo kommt ſelbiges entweder her, aus einer eingebildeten Klugheit, welche alles beſſer zu machen gedenket als andere, wider die getreue Warnung des Apoſtels: Haltet euch nicht ſelbſt für klug; (e) oder aus einer giftigen Boßheit, welche das Gute nicht gut ſeyn laſſen will.

Fehlet der Nächſte; ſo iſt das Lachen abermal toll, welches über ſolche Fehler ergehet, und gewißlich, diejenige haben noch nicht die Kräfte der Liebe in ihrer Seele empfunden, welche über den Fehler ihres Nächſten lachen können. Laufen ſolche Fehler wider das Göttliche Geſetz; ſo hat man vielmehr Urſach, Mitleiden zu haben über den, welcher, als ein Spiegel der Schwachheit, vor unſern Augen ſtehet, und an ſtatt des Lachens, werden alsdann Thränen erfordert, welche unſern

(d) Pſ. II, 11. (e) Rom. XII, 16.

Kummer bezeugen, daß die Göttliche Majeſtät, durch Ubertrettung ihrer Gebote, beleidiget worden. Sind die Fehler aber alſo beſchaffen, daß ſie nur die bürgerliche Geſellſchaft, oder die eingebildete Regeln der Höflichkeit angehen; Lieber! warum wolt ihr über euch ſelbſt lachen? ſeyd ihr nicht ſo wol Menſchen die fehlen als jene? warum ſeyd ihr nicht ſo höflich, oder vielmehr Chriſtlich, und beobachtet die wahre Regel des Evangelii der Liebe: Vertrage einer den andern, und vergebet euch untereinander. (f) Habt untereinander eine brünſtige Liebe, denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. (g) Greift das ſpöttiſche Lachen die Gebrechen des Nächſten an; ſo mag man wieder ſagen: Du biſt toll! Dann iſt dieſes nicht thöricht, wann man über denjenigen lachet, welcher ſo wol ein Geſchöpf GOTTES, und GOtt in ſeinem Leibe preiſet, als ein anderer? Ja iſt es nicht höchſt-ſündlich, weil wir gerade Glieder oder andere Gaben empfangen, deßwegen ſo vermeſſen zu ſeyn, und den, welcher deren entbehren muß, zu belachen?

Verlaſſet dann den Weg der Spötter und ihr Gelächter, ihr Söhne und Töchter Hams, (h) höret dabey was Moſes ſagt: Dankeſt du alſo dem HERRN deinen GOTT, du toll und thöricht Volk? (i) Breitet demnach nicht aus, (ermahnet ein zierlicher Ausländer,) was die Natur zu bedecken ſucht, wie gemeiniglich die Unvollkommenheiten ſeyn, welche ſie in einigen Perſonen übergelaſſen, oder die Fehler, welche ſie bey ihrer Geburt begangen. Wann ihr ſie merket, ſo erzeuget euch ſo gütig, daß ihr ſie nicht be-

(f) Col. III, 13. (g) 1. Petr. IV, 8. (h) Geneſ. IX, 22. (i) Deut. XXXII, 6.

bemerkt macht. Es iſt wahr, daß dieſe Arten der Läſterung oder Scherze vielen gefallen; aber ſeyd nicht ſo leichtſinnig, daß ihr Gefallen daran hättet, und betrübet euer eigenes Herz nicht, indem ihr wollet, daß es über ein Geſpräch lache, welches einen ehrlichen Menſchen zum Gelächter macht. Habt einen Mißfallen ſeine Mängel oder Gebrechen zu erkennen, einen Widerwillen davon zu reden, einen Abſcheu euch damit zu beluſtigen. (k) Ferner findet ſich unter dem tollen Gelächter, das Unverſchämte, welches über ſchandbaren Reden, groben Poſſen und den Chriſten unanſtändigen Scherzen entſtehet, oder andere darzu veranlaſſet. Dann iſt dieſes nicht eine Tollheit, wann jemand will, daß andere über ihn lachen ſollen? was thun aber ſolche Luſtigmacher anders, als daß ſie ſich ſuchen zum Gelächter zu machen, und was geben die andern, welche ſolche vorgebrachte vermeinte Ergetzlichkeiten mit einem wolgefälligen Gelächter aufnehmen, anders zu erkennen, als daß ſie eben ſo unverſtändig und unverſchämt ſind, wie derjenige, welcher zum Lachen reitzet.

Toll iſt dieſes Gelächter, indem ſich der Lachende ſelbſt beleidiget, nicht nur allein dadurch, weil er ſich der Sünde des andern theilhaftig macht; ſondern auch ſein Herz und ſein Gedächtniß mit ſolchem Gift der belachten Poſſen und unverſchämten Reden anſtecket, daß es oft groſſe Mühe braucht, ſolche wieder zu reinigen. Dann es bleibet dabey: Böſe Geſchwätze verderben gute Sitten, (l) und das Gedächtniß iſt viel getreuer das Böß-erlernte zu behalten, als das Gute zu

(k) Les Conſeils de la Sageſſe f. 205. (l) 1. Cor. XV, 33.

zu faſſen. Siehet man aber das Herz an, welches ein Tempel des Heiligen Geiſtes ſeyn ſoll, ſo wird durch ſolches tolle Gelächter dem unreinen Geiſt Platz gemacht, und der Geiſt GOttes betrübet. Ach Heiliger GOtt! wer wolte lachen, wann der Geiſt GOttes betrübet wird? O ſo erwegt dann wol die theuren Worte Pauli: Laſſet kein faul (unerbares) Geſchwätz (oder Wort, welches gemeiniglich ein ſolches tolles Gelächter begleitet,) aus eurem Munde gehen, ſondern was nutzlich zur Beſſerung iſt, da es noth thut, daß es holdſelig ſey zu hören: **und betrübet nicht den Heiligen Geiſt GOttes, damit ihr verſiegelt ſeyd, auf den Tag der Erlöſung.** (m) Hilft aber dieſe liebreiche Ermahnung nicht, ſo denket an die entſetzliche Worte: So jemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOTT verderben: Denn der Tempel GOttes iſt heilig, der ſeyd ihr. (n)

Endlich tritt auch auf den Schauplatz des tollen Gelächters das teufliſche, welches entweder über des Nächſten Unglück, oder die ſelbſt begangene und glücklich vollbrachte Boßheit ausbricht. Wer wolte aber dieſes nicht toll, oder nach der Grund-Sprache מהולל inſane, thöricht, ungeſcheid nennen? Dann ſehet, welcher vernünftiger Menſch wolte ſeinen Stand mit einer unvernünftigen Creatur verwechſeln? wie weit unglückſeliger aber iſt der Stand der Teufel, worein ſolche Unbeſonnene tretten, die entweder über ihres Neben-Chriſtens zugeſtoſſene Widerwertigkeit, oder über ihre ſelbſt ausgeübte Boßheit lachen? Der Teufel hat ſeinen

(m) Epheſ. IV, 29. 30. (n) 1. Cor. III, 17.

ſeinen Wolgefallen an des Menſchen Schaden und Unglück, und was ſchmerzet ihn mehr, als daß er, mit Ketten gebunden, ſolche Boßheit nicht ausüben kan, wie er gerne wolte? wie gleich aber kommen ihm diejenige, die erſtgedachter maſſen ſo toll und unſinnig lachen? einmal iſt es gewiß: Dieſes können nicht Chriſten, ja nicht Menſchen ſeyn, welche ſich freuen können über dem Elende ihrer Brüder, es ſey ſolches gleich im Geiſte oder im Fleiſche. (o) Daher, weil der GOtt dieſer Welt ſolcher Unglaubigen Sinn verblendet hat; (p) nehmen ſie auch deſſelben Natur an ſich, und lachen über anderer Schmerzen, oder Unglück.

Kommt endlich dieſes tolle Gelächter ſo weit, daß ſie auch über ihre eigene Boßheit lachen, indem ſie entweder ihren Rach-Durſt in des Nächſten Blut vortheilhaftig gekühlet, oder wie Ammon eine unglückſelige Thamar überliſtet, (q) oder das Gut eines unſchuldigen Naboths dem Ihrigen durch glückliche Gewalt beygeſellet; (r) ſo wird eben hiedurch offenbar, welche die Kinder GOttes und die Kinder des Teufels ſind; (s) und wie jene vor der Sünde fliehen wie vor einer Schlange; ſo iſt es dieſen gleichſam leid, wie ihrem Vater, dem Teufel, daß ſie nicht ärger ſeyn können; daher ſuchen ſie auch Gelegenheit zu ſündigen, und rühmen ihre Schande, oder lachen, daß ſie GOtt und ihre eigne Seele ſo fein betrüben können. O Thorheit-volles Lachen, welches, wann die Buſſe das Herz nicht thränend macht, von ewigen Thränen begleitet wird!

(o) Hall. Bibliſ. Geſch. II. Theil. p. 1279. (p) 2. Cor. IV, 4. (q) 2. Sam. XIII, 10. ſeqq. (r.) B. der Könige XXI. (s) 1. Joh. III, 10.

Ich mag mich bey dieſer Unſinnigkeit nicht länger aufhalten. Ihr aber, ihr glaubigen Iſraeliten, die ihr an den Waſſern dieſes Babels ſitzet, und weinet, wann ihr an euer Zion das droben iſt gedenket, werfet mit mir nur noch einen einigen Blick auf die Würkung des tollen Lachens, und ſehet wie daſſelbige durch Ungeberdigkeit den Menſchen verändert, indem es ihm vielmals die Geſtalt eines Unſinnigen anziehet, in welcher Betrachtung auch Salomon ſagt: Das Lachen des Narren iſt wie das Krachen der Dornen unter den Töpfen. (t) Bißweilen benimmt es ihm gar das Leben, wie von Zeuxi, Philemone Syracuſano, und dem lachenden Comödien-Dichter Philiſtico bekannt. Iſt dieſes nicht Tollheit? Unter allen tollen Würkungen aber iſt dieſes die traurigſte, daß ſolches Lachen die Thränen vielmals aus den Augen treibt, welche doch unſer Felſen-hartes Herz nicht flieſſen läſſt, wenn der Stab des Geſetzes gleich noch ſo ſtark daran ſchläget. Ach! wer wolte nicht weinen über die Thorheit des Lachens, welche ſich gleichſam ſelbſt beweinet, und in ſolchen lachenden Thränen die Unglückſeligkeit der Sünde abſpiegelt. So bleibt es dann dabey, was Salomon zum Lachen ſagt: Du biſt toll! Er ſpricht aber auch zur Freude: Was machſt du?

Die Freude, die aus dem Fleiſch kommt, iſt blind, und umarmet den Schatten für das Weſen; daher mag man billich ſagen: Was machſt du? Hält ſie ſich an die Wolluſt; ſo iſt dieſe nichts als ein Traum, welcher mit ſeinen vermeynten Anmutigkeiten den Erwachten in deſto gröſſerem Verdruß läſt, je mehr er ſich in ſeiner Vergnügung durch

(t) Pred. VII, 7.

durch ſolche Phantaſie-Bilder betrogen ſiehet. Die Welt vergehet mit ihrer Luſt, (u) und wann der Tod aus dem Traum der Eitelkeiten aufwecket, ſo ſiehet man erſt den Betrug, mit welchem ſich unſere Begierden beluſtiget. Es iſt aber dieſe Luſt vielmals ſo beſchaffen, daß ſie mit mehrer Reue quälet, als ſie zuvor mit Süßigkeit ergetzet. Dann

Habet hoc Voluptas omnis:
Stimulis agit fruentes,
Apiumquè par volantum
Ubi grata mella fudit,
Fugit & minus tenaci
Ferit icta corda morſu. (w)

So macht es insgemein die Luſt
ſie reitzt und kitzelt unſre Bruſt/
das Honig/ das ſie gibt/ begierig einzuſchlecken;
Ergreiſt man nun/ was man geſucht:
ſo nimmt ſie/ Bienen gleich/ die Flucht/
und läſt den Stachel dann/ in unſern Herzen ſtecken.

Solte man nun nicht zu ſolcher unbeſonnenen Welt-Freude ſagen: Was machſt du?

Umarmet ſie den Reichthum; Lieber! was hält alsdann die Freude anders als einen Strick, der bequem iſt das Herz von GOTT ab- und an die Sünde, wo nicht gar zur Hölle zuziehen. Dann die da reich werden wollen, die fallen in Verſuchung und Stricke, und viel thörichter und ſchädlicher Lüſte, welche verſenken die Menſchen ins Verderben und Verdammniß. (x) Möchte man nicht wieder fragen: Was machſt du?

Nimmt ſie die Ehre zu ihrem Anker; ſo iſt dieſer ſo ungetreu, daß man ſich eher von ihm verlaſſen, als unter ſo vielen Fluten der Eitelkeiten getröſtet ſiehet, und alsdann erkennet das Herz erſt,

(u) Joh. II, 17. (w) Boetius Metro. VII, lib. 3. (x) 1. Tim. VI, 9.

was Paulus ſagt: So ſich jemand läſt dünken, er ſey etwas, ſo er doch nichts iſt, der betreugt ſich ſelbſt. (y) Aber ſo geht es leider! mit den Kindern dieſer Welt, daß ſie nur dieſes lieben, was von der Welt iſt, und keinen Geſchmack haben von den Gütern der zukünftigen Welt, nach denen ſich der Geiſt erleuchteter Chriſten ſehnet.

Ein Kind, welches in einer dunklen Gefängnuß geboren worden, ſpielet und iſt frölich in den Finſternüſſen, weil es nicht weis, was das Licht iſt. Seine Mutter aber, welche eine Zeitlang erkannt, was die Klarheit und Freyheit ſey, weinet, trauret und beklaget ſich, indem ſie ſich in der Gefängnuß und bey der Dunkelheit ſiehet. So gehet es auch uns Elenden, die wir, als in der Knechtſchaft und Dunkelheit erzogene Kinder, welche wenig von geiſtlich- und ewigen Sachen wiſſen und verſtehen, vergängliche und ſichtbare Dinge umarmen, indem wir ſelbige für wahr halten, und meinen, daß dieſer Ort des Elendes unſer Vatterland ſey. (z)

Nicht ſo, mein Herz, wilt du dich freuen, ſo freue dich über die Freuden, welche GOtt dorten zubereitet hat, denen, die Ihn lieben, und ſich in Ihm erfreuen. Die Wolluſt dieſer Erden endiget ſich in Unluſt. Die Luſt der Seelen, welche ſich auf GOtt gründet, labet unſer Herz mit Manna, wann die Welt-Luſt ihren Kindern die Lippen verbittert. Will man aber dieſer heiligen Luſt theilhaftig werden, und den Himmel auf Erden haben, ſo muß die Erkentniß GOTTES uns zu ſolcher Vergnügung führen: Dann das iſt das ewige Leben,

(y) Gal. VI, 3. (z) Stella Diſpregio della Vanità del Mondo. P. I. C. LVI. pag. 92.

Leben, daß ſie Dich, der Du allein wahrer GOtt biſt, und den Du geſandt haſt, JEſum Chriſtum erkennen. (aa) Ubel wäre meine Freude angelegt, wann ſie an den geflügelten Ergötzlichkeiten des Reichthums haften ſolte. GOtt, Du biſt mein GOtt, nicht Gold. Du erfreueſt mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. (bb) Wie übel lautet der Nachklang, welcher dem Sarg eines ſolchen Mammon-Knechts folget: Siehe, das iſt der Mann, der GOTT nicht für ſeinen Troſt hielt, ſondern verließ ſich auf ſeinen groſſen Reichthum, und war mächtig Schaden zu thun. (cc) O armer Reicher, der ſich mit ſeinem Reichthum tröſtet, der Troſt und die Freude ſtirbt oft eher als der Sterbliche ſelbſt. Mein Reichthum aber iſt unſterblich. Helft mir loben dieſen Schatz, ihr reinen Geiſter, ihr heiligen Engel, die ihr allezeit ſehet das Angeſicht meines Vatters im Himmel. (dd) Fragt jemand: Wen? Es iſt der Glanz ſeiner Herrlichkeit, und das Ebenbild ſeines Weſens, der alle Dinge trägt mit ſeinem kräftigen Wort (ee) mein JEſus. Ich komme für Freuden faſt aus mir ſelbſt, wann ich die Gröſſe dieſes unermäßlichen Schatzes betrachte. Seine heilige Bruſt iſt die Gold-Kammer meiner Seligkeit, und der Reichthum ſeiner Güte erfreuet mich täglich im Wort und Sacramenten.

Solte ich mich über die Ehre freuen: ſo muß ich zuvor vergeſſen, daß ich Staub und Erde bin. Aber dieſer Ehre will ich mich erfreuen, daß Chriſtus, welcher zur Rechten GOttes ſitzet, (ff) meine Natur angenommen. Dieſer Ehre will ich mich erfreuen,

(aa) Joh. VII, 3. (bb) Pſ. IV, 8. (cc) Pſ. LII, 9. (dd) Matth. XVIII, 10. (ee) Ebr. I, 3. (ff) Ebr. X, 20.

erfreuen, daß mein Name im Himmel angeſchrieben. (gg) Dieſer Ehre will ich mich erfreuen, daß ich, aus unverdienter Gnade, eine Krone tragen ſoll. In ſolcher Glaubens-Gewißheit ſag ich ſchon mit Paulo: Hinfort iſt mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HERR an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben. (hh) Nun HERR, ewiger Vatter, der Du Leid und Freude in deiner Hand haſt, und die Deinen führeſt nach deinem Rath, bißweilen auf einem Weg von Dornen, oder auf einer Bahn mit Roſen, ziehe mein Herz ab von aller eitlen Creatur-Liebe und betrüglichen Welt-Freude, damit ich nicht meine Ketten küſſe, und die Hand, welche mich zur Freyheit leitet, verlaſſe, oder mich in das Gefängnuß verliebe, und des Königlichen Palaſts meiner Seelen vergeſſe. Mach es im übrigen mit mir wie Du wilt, ſey Du nur allezeit meines Herzens-Troſt und mein Theil.

(gg) Luc. X, 20. (hh) 2. Tim. IV, 8.

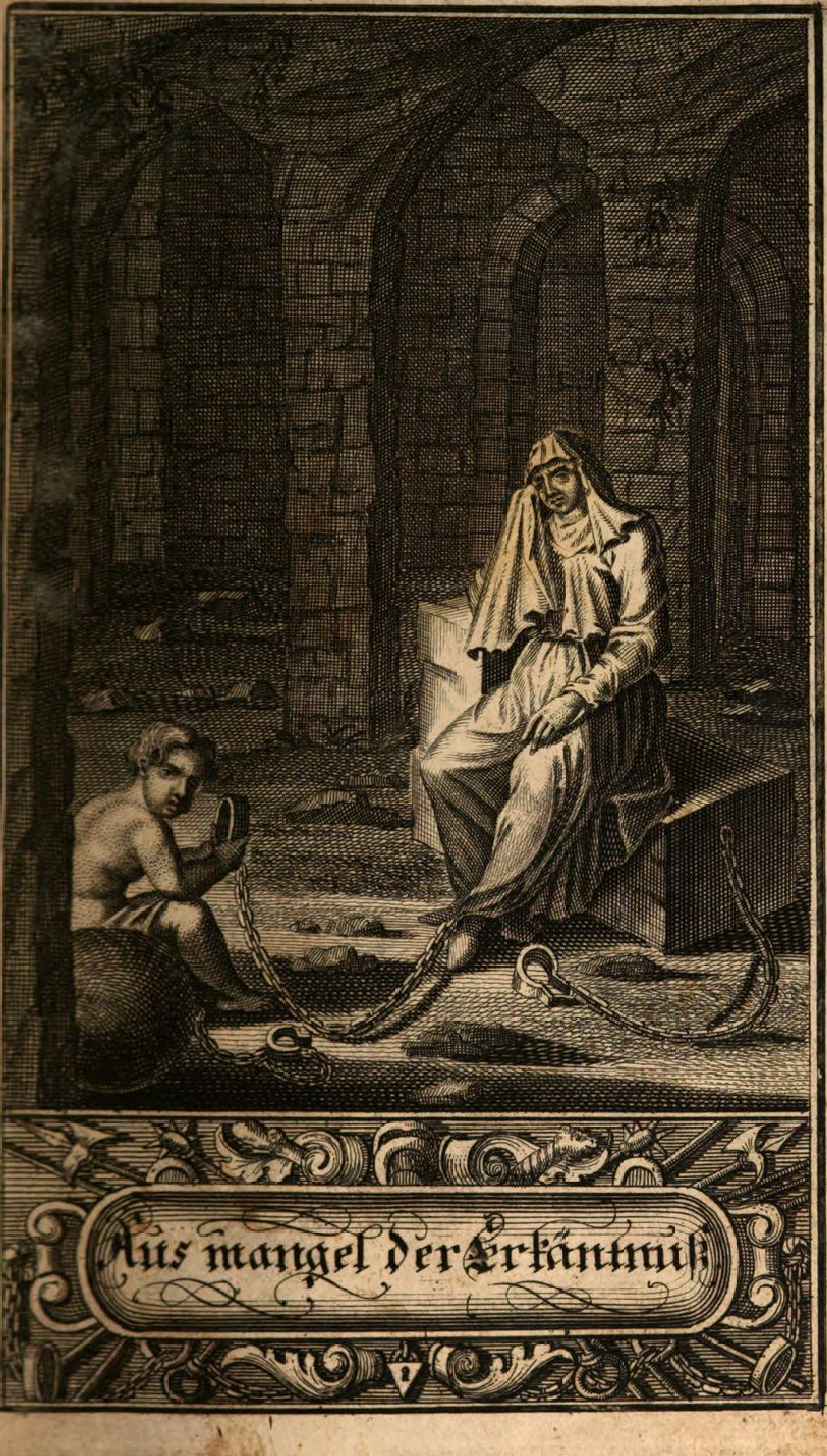
1.

WAs Dir, mein GOTT, beliebt, gefällt auch meinem Herzen. Es falle gleich das Loß auf Wolſtand oder Schmerzen, ſo fällt es lieblich mir. Soll ich hier ſeyn betrübt und meine Freuden-Sonn' in Trauer-Wolken ſehen? Wolan! ich bin vergnügt. Indeſſen mag geſchehen was Dir mein GOtt beliebt.

2.

Ich will, HERR, wie Du wilt! Soll ich in Dornen ſitzen und mein geängſtes Herz nur immer Thränen ſchwitzen? Ich küſſe

p. 11.



küſſe deinen Schluß, er werd' an mir erfüllt. Das Lachen ſtehet mir nicht an als deiner Taube die nach dem Gatten ſeufzt. Doch ſpricht mein froher Glaube: Ich will, HErr, wie Du wilt!

3.

Machs, wie es Dir gefällt! Muß ich mich einſam nennen; ſo lehr mein einſams Herz Dich und ſich recht erkennen. Schließ mich in Dich, wann mich, von ſich, ausſchließt die Welt. Soll meine Trübſals-Nacht kein Freuden-Tag verjagen? Wilt Du mich an das Creutz / ſo lang ich lebe / ſchlagen? Machs, wie es Dir gefällt.

4.

Ich ſehne mich nach Dir, nicht nach den Erden-Freuden, die mit Verdruß von uns und wir von ihnen ſcheiden, wann uns der Tod zuruft: Genug! nun folge mir. Wie ſolte mich nach Freud und toller Luſt gelüſten? Ihr Manna ſättiget mich nicht in dieſer Wüſten. Ich ſehne mich nach Dir.

5.

Nach Dir verlanget mich, Du tröſteſt meine Seele. Der Wulluſt-Apfel iſt nur eine Würmer-Höle, und ſeine Schönheit deckt des Todes ſchnellen Stich. Nach Dir, mein Bräutigam, der Lebens-Früchte gibet, und mich mit Blumen labt, die keine Zeit betrübet, Nach dir verlanget mich!

II.

Die Grundfeſte der Beſtändigkeit.

Pſalm LXXIII, 23.

Dennoch bleibe ich ſtets an Dir, denn Du hälteſt mich bey meiner rechten Hand.

WEr gehet auf heiſſen Kohlen und wird nicht entzündet? Wer erkennet die Liebe GOTTES, die Flamme des HErrn, (a) und wird nicht brennend?

(a) Hobel. VIII, 6.

Siehet

Siehet man auf ihre Würkung, womit ſie ſich offenbaret hat gegen die Seele der Menſchen; O welch ein heller Glanz der Liebe! ſolte man da nicht alle irdiſche Gedanken, wie Moſe ſeine Schuhe, (b) ausziehen, und dieſes heilige Feuer in tiefſter Demut und Dankbarkeit bewundern? Ja ſolte da die Seele nicht in Gegen-Liebe angeflammet werden, wann ſie ſiehet, wie ſich das liebreiche Herz GOttes des Vatters eröfnet, daß Er auch ſeinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an Ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben? (c) Iſt es möglich den Erzhirten und Biſchoff unſrer Seelen, (d) der ſein Leben für die Schafe läſt (e) ſo anzublicken, daß man nicht aus Liebe dem Fleiſch und der Welt abſterben, und mit Paulo ſagen ſolte: Ich bin mit Chriſto gecreuziget. (f) Noch mehr: Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vatter erzeiget, daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen; (g) Ja welcher auch denen die Ihn darum bitten, den kindlichen Geiſt gibt durch welchen ſie ruffen: Abba, lieber Vatter, welcher auch unſerer Schwachheit aufhilft, (h) und in alle Warheit leitet. (i)

Wendet man einen Blick auf die vielfältigen Arten der Liebe, deren der Leib genieſſet, ach! ſo ſind ſelbige ſo unzehlbar, daß wir auch nicht wiſſen, wie viel wir nur in einer einigen Minuten empfangen. Die Liebe GOttes umſchlieſſt uns allenthalben, wie der Circkel-Kreiß das Pünctlein. Ey! wer wolte dann einen ſo lieben GOtt nicht wieder lieben, ſich demſelben ganz gelaſſen ergeben, ſeiner Liebe

(b) 2. B. Moſ. III, 5. (c) Joh. III, 16. (d) 1. Petr. II, 25. (e) Joh. X, 15. (f) Gal. II, 19. (g) 1. Joh. III, 1. (h) Röm. VIII, 15. 26. (i) Joh. XVI, 13.

Liebe vertrauen, und aus herzlicher Gegen-Liebe, dem Teufel und der Welt zum Trutz, ſagen: Dennoch bleibe ich ſtets an Dir

Es iſt zwar wahr, daß dieſe ſchöne Entſchlieſſung Chriſtlicher Großmütigkeit an manchen Klippen der Anfechtung ſcheitert. Die Ehre macht bißweilen etlichen einen ſolchen Nebel vor die Augen, daß ſie die Ehre jener Welt aus ihrer Betrachtung verlieren, und das Wort-Gepräng eitler Tituln erfüllet ihre Ohren dermaſſen, daß ihr Herz nicht mehr merket auf den getreuen Zuruff: Halt was du haſt, daß niemand deine Krone nehme. (k)

Andere werden durch die Reitzungen einer vergänglichen Schönheit von den Umfahungen ihrer gekreutzigten Liebe abgezogen, und oft gar dem ewigen Tod in die Arme geworfen.

Manchen verſtimmet der Klang des Geldes ſolche annehmliche Stimme, daß ſie, wie Judas, wol anfangen, aber übel enden, und um etliche Silberlinge GOTT, das höchſte Gut, vertauſchen.

Wieder Andere werden erſchreckt durch die Drohung ihrer Verfolger, oder durch die unfreundlichen Blicke derer, denen ſie, als liebe Kinder, in dem Schoß ihrer Gnade geſeſſen, daß ſie den verlaſſen, welcher das Leben für ſie gelaſſen, und einen fleiſchlichen Arm höher halten, als die Gnade des Allerhöchſten, welcher die Gewaltigen vom Stul ſtöſſet, und die Elenden erhebet. (l)

Die meiſten, ſonderlich die Maul-Chriſten, bleiben nicht an GOtt, weil ihnen das ſanfte Joch der Lehre Chriſti gar zu ſchwer, und der Weg des

(k) Offenb. III, 11. (l) Luc. I. 52.

des Kreutzes gar zu dornicht vorkommt. Die Selbſt-Verläugnung iſt ihrem zarten Fleiſch eine gar zu bittere Arzney, und die göttliche Traurigkeit, welche würket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, (m) machet ihnen nur melancholiſche Gedanken; daher wenden ſie ſich zu dem Troſt der Welt, und ſuchen bey den Creaturen, was nirgend zu finden, dann in ihrem Schöpfer.

Ach daß doch der getreue Liebhaber des Lebens (n) der da reich iſt von Barmherzigkeit, durch ſeine groſſe Liebe, damit Er uns geliebet hat, (o) nur in der Zeit des Alten Teſtaments geklaget hätte: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und ſie ſind von mir abgefallen, (p) Mich, die lebendige Quelle, verlaſſen ſie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen die doch löcherícht ſind, und kein Waſſer geben. (q) Sie ſind abtrünnig von mir worden. (r) Ihr ſeyd von dem Wege abgetretten, und ärgert viel im Geſetze, und habt den Bund Levi verbrochen. (s) Aber leider, auch in dieſer Gnaden-Zeit des Evangelii, gibt es noch viele, welche in guten Tagen freudig ſprechen: Dennoch bleib ich ſtets an Dir; Hingegen mit ihrer Unbeſtändigkeit im Unglück die Warheit des ewigen Worts beſtättigen: Eine Zeitlang glauben ſie, und zur Zeit der Anfechtung fallen ſie ab. (t)

Rechtſchaffene Chriſten bleiben an GOTT, nicht nur wegen der Verheiſſungen, welche denen Beſtändigen gegeben werden, ſondern aus reiner Liebe gegen GOtt, welche Ihn allein liebet, und nicht den Nutzen, den man von ſolcher Beſtändigkeit

(m) 2. Cor. VII, 10. (n) B. der Weißh. XI, 27. (o) Ephes. II, 4. (p) Eſa. I, 2. (q) Jer. II, 13. (r) Hoſ. VII, 13. (s) Mal. II, 8. (t) Luc. VIII, 13.

keit zu gewarten. Weil ſie aber wiſſen, daß ein ſo heiliger Vorſatz an GOtt zu bleiben von vielen, ſo wol äuſſerlich als innerlichen, Feinden beſtritten wird, ſo wehren ſie ſich wider dieſelbe mit dem Gebet, welches deſto genäuer an GOtt verbindet, je öfter und ſtärker daſſelbe durch die Wolken dringet; Im übrigen freuen ſie ſich im Glauben und ſetzen den Eyfer-Worten der Liebe: Dennoch bleib ich ſtets an dir; Die Dank-Erkäntnuß ſolcher Gnade bey: Denn Du hälteſt mich bey meiner rechten Hand.

Die Liebe und Güte GOttes gehet mit uns um, wie eine ſorgfältige Mutter mit ihrem Kinde, welche daſſelbe bey der Hand leitet, daß es nicht Schaden nehme; oder wie ein mitleidiger Arzt, welcher dem matten Kranken die Hand bietet, und ſelbigem hilft, daß er ſich aufrichte; welche Gleichnuſſe die heilige Sprach ſelbſt an die Hand gibt, da dieſe ſchöne Wort faſt eben dieſes mit ſonderbarem Nachdruck vorſtellen, daß der Höchſte ſeine Hand in unſere Hand ſchlieſſe, und uns alſo halte, daß wir nicht zu Boden fallen.

Mein Herz freuet ſich in mir, wann ich dieſer Liebe und Freundlichkeit GOttes nachſinne; welcher Troſt wird da nicht in meiner Seele geboren, und wie vergnügt kan ich in allen Begebenheiten ſeyn, da ich weiß, daß mich GOtt bey meiner Hand hält. Sollt ich aber vermeſſen mich auf mich ſelbſt verlaſſen, ſo würde dieſes der erſte Grad zu meiner Verlaſſung ſeyn, und ich würde dem Schatten gleich werden, welcher, ohne ſeinen Cörper, verſchwindet, und in ſein Nichts verfällt.

Ich erſtaune, wann jemand Sünde begehet, und alsdann ſich entſchuldiget, daß ihn GOtt habe fal-

len laſſen. Eben als wann GOtt die Urſach der Sünde wäre, und nicht der böſe Wille des Sünders ſelbſt, entweder aus Frevel oder eingebildeter Selbſt-Stärke, die Hand von ſich geſtoſſen hätte, welche bereit war, den Schwachen zu halten, ja welche noch allezeit ausgeſtreckt iſt, denenjenigen aufzuhelfen, welche in rechtſchaffener Buſſe und wahrem Glauben darnach langen. O ſo klaget euch ſelbſt an ihr Sünder, und bittet den ſo liebreichen, gerecht und heiligen, (u) gut und frommen, (w) barmherzig- und gnädigen GOtt (x) um Verzeihung, daß ihr Ihn verlaſſen, durch Sünde von Ihm abgefallen, und durch euren Muthwillen euch ſelbſt das Gericht der Verlaſſung über den Hals gezogen. Küſſet mit Thränen die gnädige Hand, welche ihr verachtet, und ſprecht: Du HErr biſt gerecht, wir aber müſſen uns ſchämen, (y) doch gedenke, HErr / an deine Barmherzigkeit, und an deine Güte, die von der Welt her geweſen iſt. (z)

Will euch der Satan einen Verzweiflungs-Schlag auf den Arm eures Glaubens geben, und euch die Hand des gnädigen GOttes verkürzt vorſtellen: ſo zeiget ihm hingegen die durchnagelte Hände eures und meines gekreutzigten HErrn JEſu, welche eben deßwegen ſo weit ausgeſtrecket worden, daß alle Glaubige und Bußfertige verſichert ſeyn mögten, ſie ſolten Raum finden in den Armen ihres Erlöſers. Ermuntert euch mit der Anrede des ſo gnädigen GOttes: Iſt meine Hand nun ſo kurz worden, daß ſie nicht erlöſen kan? Oder iſt bey mir keine Krafft zu erretten? (aa)

Wolan dann! ſo ergreiffet in heiligem Vertrauen ſeine

(u) Pſ. CXLV, 17. (w) Pſ. XXV, 8. (x) Pſ. LXVIII, 15. (y) Dan. IX. 7. (z) Pſ. XXV, 9. (aa) Eſ. L, 2.

ſeine Hand, welche euch bey der eurigen hält; wandelt aber fürſichtig, und haltet euch deſto feſter an, durch Gebet, Glauben und Liebe.

Bleibet an GOTT, und erſchrecket nicht, ihr Frommen, wann die Fluten eurer Widerwärtigkeiten daher rauſchen, daß hie eine Tiefe / und da eine Tiefe brauſet, (bb) ihr habt ja die ſtarke Hand GOttes zum Anker, warum wolt ihr zaghaft ſeyn? Umarmet Ihn nur mit deſto treuerer Liebe, und ſeyd verſichert, daß keine Wellen euch aus dieſer treuen Hand reiſſen wird. Geſetzt, daß ihr ſchon ſinket, wie Petrus auf dem Waſſer, (cc) ſo iſt doch die Hand JEſu noch eben ſo ſtark, als ſie damals geweſen, euch zu erhalten.

Sehet ihr nichts als trübe Wolken aufſteigen, welche entweder eurem Vatterland oder der Kirche GOttes einen Blut-Regen drohen; Nur getroſt! die Hand GOttes, welche euch bey eurer Rechten hält, und deren Wind und Meer gehorſamen, kan leicht dieſe Wolken zertreiben, und in einen Regenbogen des Friedens und manichfältigen Segens verändern, ſo daß hingegen ihre ſchwere Tropfen auf derjenigen Haupt fallen, welche gewünſchet, dieſelbigen über dem eurigen zu ſehen.

Beliebt es aber ſeiner Weisheit, durch Blut, den Wachsthum ſeiner Kirche zu befördern? Wolan! die Hand des HErrn wird auch wiſſen diejenigen zu erhalten, und mit Ehre zu krönen, deren Knie ſich nicht gebeuget haben für Baal, (dd) ſondern ihre Hände zu ihm aufheben, und ſich an die ſeinige halten. Alsdann iſt der glühende Ofen dem Glauben nur ein annehmlicher Roſen-Garten. Sadrach, Meſach und Abed-Nego ſpatziren mit gröſ-

(bb) Pſ. XLII, 8. (cc) Matth. XIV, 30. (dd) 1. B. Kön. XIX, 18.

ſerer Freude auf den Kohlen herum, (ee) als die Wollüſter auf Blumen-beſtreuten Polſtern. Was machts? Die Hand des HErrn, welche ſie bey ihrer Rechten hält. So erſchrickt auch Daniel nicht vor der Knochen-vollen Löwen-Gruben, oder vor den Zähnen dieſer grimmigen Beſtien, wann er ſich hält an GOtt, der ihn bey ſeiner Rechten hält, und den Rachen dieſer zermalmenden Thiere zuſchließt. (ff) Die Henker-Inſtrumenten können die Standhaftigkeit der Maccabeiſchen Bekenner (gg) nicht müde machen, welche ſich an die Hand GOttes hält, und von derſelben gehalten wird, den Sieg über die Verfolger davon zu tragen. Wie getroſt geht der neunzigjährige Babylas, mit ſeinen dreyen Söhnen, zum Tod, unterſtützet mit ſolcher Großmütigkeit von der Hand des Höchſten, daß er nicht allein freudig ſagen kan: ſiehe da, ich und meine Kinder, welche mir der HErr gegeben hat; ſondern auch ſeine Ketten weit ſchöner ſchätzet, als die Welt ihre Perlen-Schnuren, und mit dieſem Schmuck begehret begraben zu werden, damit er ihn an jenem Tag auch haben mögte. (hh) Sehet, das heiſt treu bleiben bis in den Tod. (ii) Beharren bis ans Ende, (kk) und den Lauf vollenden. (ll)

Fährt eine Verläumdungs-Schlange gegen euch auf? Nur unbekümmert; GOtt hält euch bey eurer rechten Hand, und kan ihren heimtückiſchen Stich leichter von der Unſchuld eures guten Namens hinweg ſchlenkern, als Paulus die Otter, welche aus den Reiſern an ſeine Hand fuhr. (mm) Bleibet nur an GOtt in rechtſchafner Aufrichtigkeit des Herzens, und richtet all euer Thun ein

nach,

(ee) Dan. III, 25. (ff) Ibid. VI, 16. (gg) 2. Maccab. VII. (hh) Hornii Hiſt. Eccleſ. p. 71. (ii) Offenb. II, 10. (kk) Matth. XXIV, 13. (ll) 2. Tim. IV, 7. (mm) Ap. Geſch. XXVIII, 3.

nach der Regel des Heiligthums, ob gleich böſe Menſchen wider euch ihre Zungen ſchärfen, wie eine Schlange. (nn) Der Heiligen guter Name iſt köſtlich vor den Augen GOttes, er iſt gleich einem güldenen Bilde, welches der Athem der Menſchen nicht kan beflecken; und ob wol die Böſen Laſter-Staub auf den guten Namen der Kinder GOttes werfen; dennoch, gleichwie GOtt die Thränen wird abwiſchen von ihren Augen, ſo wird Er auch den Staub abkehren von ihrem guten Namen. (oo).

Bleibet an GOtt, und verlaſſet nicht ſeine Hand, wann euch die Hände eurer Lieben den Abſchieds-Druck, bis auf Wiederſehen dort in der Ewigkeit, geben. Was Elkana zu ſeiner weinenden Hanna ſagte: Bin ich dir nicht beſſer denn zehen Söhne? (pp) das könnte alsdann unſer Herz in ſolchen Fällen gedenken: iſt dir nicht GOtt beſſer, dann zehen Kinder? oder zehen gute Freunde? oder Mann oder Weib? ja als Vatter und Mutter ſelbſt? Sind gleich Kinder ein Stab unſers Alters; ſo können wir doch deren gar wol entbehren, weil uns der HErr bey der Hand hält. Dieſer, unſer Erbarmer, wird uns führen, (qq) heben und tragen, wann wir gleich grau werden.

Ein Menſch ohne Freund iſt zwar, nach der Rabbinen Ausſpruch, wie die linke Hand ohne die Rechte. Iſt aber dieſe rechte ohne die Nerve der Treue und Aufrichtigkeit, ſo mag man ſolches nur eine gemahlte oder lahme Hand nennen, welche, wann man ſich daran halten will, ohne Hülfe läſt. GOTT iſt getreu, (rr) und wer dieſen zum

(nn) Pſ. CXL, 4. (oo) Watſons geiſtreiche Pred. und Schrifften/ p. 83
(pp) 1. Sam. I, 8. (qq) Eſ. XLIX, 10. (rr) 1. Corinth. X, 23.

Freund hat, kan freudig ſprechen : Dennoch bleib ich ſtets an Dir, denn Du hälteſt mich bey meiner rechten Hand, wann gleich deine Hand hier das Freundſchafts-Band mit getreuen Herzen auflöſet/ Du biſt mir mehr dann alle Freunde.

Nimmt GOttes Hand die Augen-Luſt von eurer Seiten : Getroſt! Er hält euch bey eurer rechten Hand, was ſolte euch an Vergnügung fehlen, wann ihr mit den Augen eures Geiſtes ſehet auf die Schönheiten und Liebe, die in Ihm iſt. Stirbt einer beſtändigen Naemi ihr lieber Eli Melech (ss) ſo hat ſie doch nichts verlohren, wann ſie an GOtt bleibt; dann ihr, als ſeiner im Glauben Verlobten, gehört auch dieſer Troſt : Der dich gemacht hat, iſt dein Mann, HErr Zebaoth heiſt ſein Name, und dein Erlöſer, der Heilige in Iſrael, der aller Welt GOtt genennet wird. (tt)

Laſt es ſeyn, daß eure Eltern ſterben, und die Hand, welche euch geſchützet, ernehret, oder ſonſt mit Liebe ſich um die eurige geſchlungen, nunmehro erſtarre ; Nur den Muth nicht verlohren ; Der, welcher mehr als Vatter, und zärter als eine Mutter liebet, hält euch bey eurer rechten Hand, und ihr könnt mit eben ſolcher Glaubens-Freudigkeit ſagen, was der von den Schafen zur Kron geholte Harpfeniſt ſagt : Mein Vatter und meine Mutter verlaſſen mich, aber der HErr nimmt mich auf. (uu)

Folget dann, als gehorſame Kinder, der Führung dieſer Liebes-Hand, und wann ihr gleich die Wege GOttes nicht verſtehet, ſo übergebet euch nur ſeiner Weißheit in glaubiger Gelaſſenheit, eingedenk der Worte Eſaiä : Solches geſchicht vom HErrn Zebaoth, dann ſein Rath iſt wunderbar-

lich

(ss) Ruth. I, 3. (tt) Eſ. LIV, 5. (uu) Pſ. XXVII, 10.

lich, und führet es herzlich hinaus. (xx) Das Aug eurer Vernunft taugt nicht in die Geheimnüſſe dieſer Sonne zu ſehen, und die dem äuſſerlichen Menſchen ſeltſam vorkommende Schlüſſe der allerheiligſten Liebe, verſtehet der gelaſſene Wille am beſten. Es iſt nichts neues, daß ein frommer Joſeph durch dieſe wunderlich führende Hand aus der Gefängnuß auf den Fürſten-Thron geleitet, und einem gedultigen Hiob, nach erlittenen Verluſt, zwiefältiger Segen gegeben wird. (yy) Sie führe aber, wie ſie wolle, ſo gereicht es doch den Kindern des Höchſten, die mit Glaub und Liebe dieſelbige nur deſto ſtärker halten, zu ihrem beſten. Gehet ſie mit ihnen durch einen Weg voll Diſteln: ſo iſt gewiß das Feld nicht weit, wo die Liebe unter den Roſen weidet, (zz) und die Beſtändigkeit der Glaubigen mit Troſt umarmet. Führet ſie in eine Tieffe, wo wir nichts als Verachtung, Armut und Kummer finden; ſo iſt eben dieſes die Bahn, allwo auf uns hernach die Erhöhung, reiche Fülle der Güter GOttes und alle Vergnügung wartet. Bringt ſie gar bis an die Pforten des Todes; ſo müſſen ſich dieſelbigen nur öffnen zu einem frölichen Durchgang zum Leben.

O du liebe Hand meines gnädigen GOttes! wer wolte ſo mißtrauiſch ſeyn, und ſich deiner heiligen Führung nicht ganz gelaſſen unterwerfen? Du führeſt in Liebe, regiereſt mit Liebe, und kröneſt aus Liebe. Ach! erhalte mich in deiner Liebe, und halte mich bey meiner Hand, daß ich dich nicht verlaſſe; ſo kan ich dann mit Freuden und Warheit ſagen: Dennoch bleib ich ſtets an Dir, denn Du hälteſt mich bey meiner rechten Hand.

(xx) Eſ. XXVIII, 29. (yy) Hiob XLII, 10. (zz) Hohel. II, 16.

Wolan, ich halte mich an dich, und ob mir gleich viel Widerwärtiges auf dem Weg meiner Wanderſchafft begegnet, und Welt, Teuffel und Tod, mich von Dir abzuziehen trachten; ſo ſollen, durch deine Gnade, welche meine Schwachheit ſtärket, dieſe alle mich doch nicht von Dir reiſſen.

Winket mir die Welt auf die Luſt-Bahn ihrer Freuden, ſo weiß ich ſchon, daß ihre Blumen von kurzer Dauerhafftigkeit ſeyn, und denen, die ſich allzu viel daran ergötzen, ein Geruch des Todes zum Tode werden. Solte ich aber deine Hand verlaſſen, und in ſolchen vergänglichen Dingen der Eitelkeit meine Erquickung ſuchen, ſo werde ich mich ſelbſt von dem Baum des Lebens abſondern, und mich auf ein ungetreues Rohr ſteuren, welches eben ſo gefährlich, als gebrechlich iſt. Nein; nein; ich bleibe ſtets an Dir, denn Du hälteſt mich bey meiner rechten Hand.

Was kan mir auch die Welt geben? Reichthum oder Ehre? Keines von beyden mag ich von ihr. Mein Reichthum liget in meines GOttes Hand, die mich bey meiner rechten hält. Der Reichthum der Welt, welcher durch Ungerechtigkeit geboren, mit Mühe bewacht, und mit Sorgen umdornet iſt, bürdet der Seele nur einen deſto härtern Fluch ewiger Armut auf. Wie könnte ich aber mehrers geehrt ſeyn, als daß der unendliche HErr des Himmels mich armen Sterblichen bey der Hand hält, und daß ſeine Hand mir eine Krone zubereitet, welche alle Welt-Kronen übertrifft.

Drucket gleich die Laſt des Kreutzes meine Schultern: ſo drucket ſie doch nicht nieder deine Liebe gegen mich, noch meinen Glauben, mich an dich zu halten, der Du mich bey meiner Rechten hältſt.

Und

p. 25.

Und wie ſolte mich dieſe liebe Bürde beſchweren, welche deine Hand aufleget, und Du ſelbſten tragen hilffſt? (aaa) Haſt Du doch, mein JEſu, mir ſchon längſt in der Schul des heiligen Geiſtes dieſe Regul zu lernen gegeben: Will mir jemand nachfolgen, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreutz auf ſich, und folge mir. (bbb) Wie gut iſt Dir zu folgen, mein Heiland, unter dieſer leichten Laſt, und geht es gleich nach einem bittern Golgatha, ſo nimmſt Du uns doch hernach mit Dir auf deinen Luſt-glänzenden Thabor.

Der Satan, der Mörder vom Anfang, (ccc) ſuchet zwar meine Seele zu ermorden, und meinen Fuß in ſeine Stricke zu bringen; aber Du hälteſt mich bey meiner rechten Hand, und niemand, auch der Satan nicht, wird mich Dir aus deiner Hand reiſſen. (ddd) Du wirſt meinen Fuß nicht gleiten laſſen, (eee) und meine Seele wird entrinnen, wie ein Vogel vom Strick des Voglers. (fff) Will er gleich, wegen der Sünde, einiges Recht auf mich haben; ſo hat doch dein Gehorſam meine Ubertrettung ſchon gebüſſet, und dein Blut, (wofür Dir ewig Dank geſaget ſey!) mich Dir zu eigen gemacht; darum hältſt Du mich bey meiner rechten Hand, und ſprichſt mir freundlich zu: Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöſet, Ich habe dich bey deinen Namen geruffen, du biſt mein. (ggg)

Kommt es endlich mit mir zum Grab; dennoch bleib ich auch da an dir, denn Du hälteſt mich bey meiner rechten Hand. Du HErr biſt mein Licht und mein Heil, für wem ſolt ich mich fürchten? Du HErr biſt meines Lebens Krafft, für wem ſolt

(aaa) Pſ. XCVIII, 20. (bbb) Matth. XVI, 24. (ccc) Joh. VIII, 44. (ddd) Joh. X, 28. (eee) Pſ. CXXI, 3. (fff) Pſ. CXXIV, 7. (ggg) Eſ. XLIII, 1.

mir grauen? (hhh) Für dem Tod? Ich erſchrecke für dieſem überwundenen Feind nicht. Mein Glaube findet Honig in dem Rachen dieſes Löwen. Das Grab iſt nur der Ruhe-Stein, wo ich mein Elend, meine Sorgen, meine Sünden ablege. Hie wird die liebe Hand GOttes, welche mich bey meiner rechten hält, die Thränen abwiſchen von meinem Angeſicht, (iii) welche ich bey der Hitze vieler Widerwärtigkeiten ausgeſchwitzet. Das Grab iſt nur meine Schlaff-Kammer, wo mich die Mutter-Hand JEſu zu Bette führet.

Gleichwie aber eine Mutter vielmals das einſchlaffende Kind bey der Hand hält, weil dieſem nichts liebers iſt, als den Mund oder die Hand ſeiner geliebten Mutter zu haben; ſo will ich auch einſchlaffen mit dem Kuß des Glaubens, und ſeuffzen: Mein JEſus küſſe mich mit dem Kuß ſeines Mundes, (kkk) mich aber dabey halten an ſeine Hand, welche mich bey meiner hält, und mich im Grab nicht laſſen, ſondern freundlich aufrichten wird, daß ich eingehe zu ſeiner ewigen Umfahung. Wer will mich nun ſcheiden von der Liebe GOttes? (lll)

1. Es kan nicht ſeyn! Das feſte Band der Lieb' iſt nicht ſo leicht zerriſſen. Ich halte dich / Du treue Hand / aus welcher Stärk' und Segen flieſſen; von Dir weicht nicht mein Liebes-Kuß / wann gleich der Mund erbleichen muß.

2. Biſt Du in mir / und ich in Dir / mein GOtt! wer will uns beyde ſcheiden? Die Trübſal hat nichts Trüb's in ihr / ſcheinſt Du / O Sonne! meiner Freuden. Mich quält kein' Angſt

(hhh) Pſ. XXVII, 1. (iii) Eſ. XXV, 8. (kkk) Hohel. I, 2. (lll) Röm. VIII, 35.

Angſt noch Schmerzen nicht / wann mir dein Mund nur Troſt einſpricht.

3. Rauſcht die Verfolgung gegen mich / mit ihren ungeſtümmen Wellen: So gründ ich mich / mein Fels / auf Dich; Steh ich in Dir / wer will mich fällen ? Jagt mich die Welt gar aus ihr fort : Die Liebe ſchifft zum Himmels-Port.

4. Will endlich Durſt und Hunger mir das Herz / der Liebe Burg / abzwingen : Ich ſende Seuffzer-Boten Dir / mein Held / ſo läſſeſt Du mir bringen / die Himmels-Taube / Lebens-Brod / und Waſſer / das befreyt vom Tod.

5. Mich hat zwar übel zugericht die Sünd' / und nackend ausgezogen : Doch ſcheidet auch die Blöſſe nicht / mir bleibt dein liebes Herz gewogen / das mir ſelbſt zieht den Purpur an / in dem ich himmliſch prangen kan.

6. Will die Gefahr mich / Dir / mein Licht / aus deinen ſanften Armen reiſſen : So weiß ich wol / Du läſt mich nicht / und ich will mich auch ſtets befleiſſen der Tapferkeit in Noth und Pein. Mein Glaub ſoll Uberwinder ſeyn.

7. Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben mich von Dir mag ſcheiden; Kein Engel nicht : Du biſt mein GOtt; Kein Fürſtenthum : Dann jene Freuden und der geſtirnte Sieges-Kranz verdunkeln allen Erden-Glanz.

8. Die Macht verlieret alle Macht / Dich / Mächtigſten / mir abzukriegen. Das Gegenwärtig' ich nicht acht' / und Künftiges kan nicht vergnügen; Dann Du / mein GOtt / allein biſt mir / was mich vergnüget dort und hier.

9. Ich laß Dich nicht / und gehe fort / es ſey durch Tieffen oder Höhen. Ich laß Dich nicht / O ewigs Wort / wann ich mich muß verlaſſen ſehen. Ich laß dich nicht / und liebe Dich / der Du zuerſt geliebet mich.

III. Chriſt-

III.

Chriſtliche Kronen-Sorgfalt.

Offenbahrung III, 11.

Halte/ was du haſt/ daß niemand deine Krone nehme.

So bald wir anfangen, als Wiedergeborne zu leben, und zu ſorgen, daß das Reich Chriſti, nicht allein in uns, ſondern auch in andern ausgebreitet, und die Herrſchafft der Sünden hingegen zerſtöret, und des Fleiſches Geſchäfft durch den Geiſt getödtet werde; ſo tritt gleich der Satan und die Welt wider uns in Harniſch, und ſuchen durch vielerley Liſt unſer eigenes Fleiſch zu unſern Verräther zu machen, und uns um den Sieg, und was auf den Sieg folget, zu bringen. Damit aber der Feind ſeinen Vortheil deſto weniger erreiche, und wir, als gute Streiter JEſu Chriſti (a) einen guten Kampf des Glaubens kämpfen, und das ewige Leben ergreifen (b) mögen; ſo laſſet uns mit den Waffen des Lichts, (c) allezeit gerüſtet ſeyn, und unſer Herz und Gedanken fleiſſig durchforſchen, ob ſie nicht verrätheriſche Correſpondenz führen.

Jener berühmte Römer, Fabius Cunctator, ließ ſich, die Tugenden eines rechtſchaffenen Soldaten deſtomehr vor Augen zu ſtellen, in einen Onych, die Figur eines Pferd-Kopfs mit einem Menſchen-Geſicht, und bis auf die Bruſt herabhangendem Bart, mit Kranich-Füſſen und einem Hanen-Schwanz, ſamt beygefügten dreyen Buchſtaben. F. A. B.

(a) 2. Tim. II, 3. (b) 1. Tim. VI, 12. (c) Rom. XIII, 12.

F. A. B. graben. Da er ſich dann bey dem Pferd-Kopf, ſeiner Charge, oder vermuthlicher der Tapferkeit, erinnern, durch das bebartete Geſicht, die bey dem erfahrnen Alter wohnende Klugheit abmahlen, und durch die Kranich-Füſſe die nothwendige Wachſamkeit, welche der durch den Hanen-Schwanz abgebildete Sieg begleitet, ſich und andern Ruhm-ſuchenden Helden beliebt machen wolte. (d)

Laſt mich dieſes in einem andern Verſtand appliciren, ihr, die ihr begierig ſeyd zu beharren bis ans Ende, und den Sieg über die Welt und euch ſelbſt davon zu tragen. Ihr müſt nicht C.h.r.i.ſt.e.n. ſeyn, den Buchſtaben nach, ſondern euren Namen allezeit in den Werken ſehen laſſen. Dann ſonſten wird euch dieſer Ehren-Titul nur zu gröſſerer Schande dienen, jemehr ihr euch in eurer Schuld-Pflicht durch die Werke, der aus dem Licht der Natur erkennenden Heyden beſchämen laſſet. Weil ihr aber bey der Tauffe zu der Fahne Chriſti geſchworen, wider Teuffel, Welt und Sünde zu ſtreiten, und als getreue Diener in ſeinem Reich zu leben, ſo laſſet uns auch in allen Dingen beweiſen, als die Diener GOttes, in groſſer Gedult, in Trübſal, in Nöthen, in Aengſten, in Schlägen, in Gefängniſſen, in Aufruhren, in Arbeit/ in Wachen, in Faſten, in Keuſchheit, in Erkänntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem heiligen Geiſt, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Warheit, in der Krafft GOttes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken. (e) Sehet zu, daß nicht ein übles Ende den guten Anfang läſtere, und die zugeſagte Treue dem Meyn-Eyd weiche.

Weil

(d) Licetus de Annulis Antiq. C. IV. p. 36. (e) 2. Corinth. IV. 5. 6. 7.

Weil ihr nun wiſſet, was euch obliget, was euch anvertrauet, und was ihr zu gewarten habt: ſo ſeyd allezeit tapfer, klug oder vorſichtig und wachſam. Paulus, der tapfere Streiter JEſu Chriſti, ruffet euch zu: ſeyd ſtark in dem HErrn, und in der Macht ſeiner Stärke. (f) Und euer Feld-HErr, Chriſtus, ermahnet euch: ſeyd klug wie die Schlangen. (g) Dann durch dieſe geiſtliche Schlangen-Klugheit müſſet ihr die Liſt der alten Schlangen überwinden, und der geſchmünkten Boßheit die Larve abnehmen.

Klugheit und Tapferkeit öffnen zwar den Weg zum Sieg; aber, ohne Sorge der Wachſamkeit, wird ſelbiger leicht wieder verſchloſſen. Daher iſt auch uns das Loſungs-Wort gegeben: Wachet. (h) Und was ſind die theuren Erinnerungen: ſeyd nüchtern und wachet. (i) Wachet, ſtehet im Glauben, ſeyd männlich und ſtark, (k) anders als geiſtliche Trompeten, welche den Schlaf der Sicherheit aus den Augen blaſen? Gewiß, wir haben deſtomehr Urſach dieſe Tugend zu lieben, weil nicht allein die Beharrung im Guten ohne ſie nicht beſtehet, ſondern auch das Gnaden-Kleinod, welches darauf folget, unſchätzbar und weit köſtlicher als alle Siegs-Kränze, ſo das alte Rom den Uberwindern austheilet. Dann hier gibt es nicht etliche vergängliche Lorbeer-Zweige, welche in kurzer Zeit ſamt dem Ruhm ſterben, oder eine Krone, deren Glanz durch Neid und Boßheit angehauchet und trüb gemacht wird; ſondern eine Krone, die alle Welt-Kronen überfunkelt, und welche keine Zeit noch Tücke antaſtet. Sehet, ob nicht Klugheit, Wach-

(f) Epheſ. VI, 10. (g) Matth. X, 16. (h) Ibid. XLII, 26. 41. (i) 1. Petr. V, 8. (k) 1. Corinth. XVI, 13.

Wachſamkeit und Tapferkeit vonnöthen, zu halten, was wir haben, daß niemand ſolche Krone nehme.

Das Befehls Wort: Halt, κράτει, iſt ſehr nachdrücklich, und bedeutet ein ſolches Halten, welches mit ſonderbarer Tapferkeit oder Stärke geſchicht. So ſagt Paulus in den obangezogenen Worten: ſeyd ſtark, (κραταιοῦσθε oder haltet euch feſt,) und bey dem Matthäo wird ſelbiges in gleicher Wort-Krafft, bey der Frage des HErrn Chriſti an die Phariſäer gebraucht: Welcher iſt unter euch, ſo er ein Schaf hat, das ihm am Sabbath in eine Gruben fällt, der es nicht ergreiffe und aufhebe? (οὐχὶ κρατήσει αὐτό) (l) Woraus dann genugſam zu ſehen, daß es um das Chriſtenthum keine ſo leichte Sache ſeye, wie ſich diejenigen einbilden, welche, ohne dem Fleiſch wehe zu thun, oder wider die Welt und ihre rebellirende Begierden ernſtlich zu ſtreiten, auf den Wagen des Triumphs zu ſteigen vermeinen; Nein; Niemand wird gekrönet, er kämpfe dann recht. (m) Wir müſſen nicht allein halten, ſondern auch in allem Kampf aushalten, und verharren bis ans Ende. Ohne Beſtändigkeit ſind alle Tugenden wie ein Null ohne beygeſetzte Zahl.

Was wird aber befohlen zu halten? Das, was du haſt. So läſt der Heilige und Wahrhafftige dem Engel der Gemeine zu Philadelphia, aber auch zugleich euch, die ihr dieſes leſet, und mir, ſagen. Wodurch dann nichts anders zu verſtehen, als das Evangelium Chriſti, das Wort des ewigen Lebens, der wahre Glaube und Gottſeligkeit.

GOttes Wort iſt die Speis-Kammer, worinnen die Seele ihre Nahrung findet, angemerkt der Menſch

(l) Matth. XII, 11. (m) 2. Tim. II. 5.

Menſch nicht vom Brod allein lebet, ſondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet; (n) es iſt unſer Zeug⸗Haus, woraus wir alle Waffen nehmen können, welche uns zu unſerm Kampf nöthig ſind; es iſt unſer Schatz⸗Kaſten, worinnen wir Vergebung der Sünden, und Chriſtum, welcher iſt das Kleinod des Himmels, ſamt allen deſſen erworbenen Wolthaten, Leben und Seligkeit haben. Weil nun der Feind weiß, wie viel uns an der Haltung deſſelben gelegen, ſo trachtet er dahin, uns unſer Seelen⸗Brod zu benehmen, indem er uns entweder die lieblichen Schau⸗Gerichte der Eitelkeit vorſetzet, einen Hunger, der doch nicht geſättiget wird, zu erwecken, oder durch allerhand Verſuchungen uns den Nahrungs⸗Safft deſſelben ungeſchmack und verdrießlich machen will; er ſuchet dieſes heilige Wort GOttes, als das Schwerdt des Geiſtes (o) uns aus den Händen zu winden, und uns damit zugleich um unſern Schatz und unſere Krone zu bringen. Sehet demnach, wie hochnöthig es ſey, dieſe Worte, halt was du haſt, in unſern Herzen zu behalten.

Bietet die Welt dem Satan die Hand, und will durch grauſame Verfolgungen uns das Wort hinweg⸗und dem Glauben dieſen Helm des Heils vom Haupt reiſſen; ſo gedenket an dieſen Zuruff: Halt, was du haſt! Laſt euch die Schätze Egypti nicht lieber ſeyn, als die Kleinodien des Evangelii. Geſetzt, daß ihr auch darüber euer Leben verlieren müſſet: ſo haltet nur das Wort des Lebens in eurem Herzen, dieſes gibt euch die tröſtliche Verſicherung: Wer ſein Leben verlieret um meinetwillen, der wirds finden. (p) Geſchicht es aber gleich nicht auf

(n) Matth. IV, 4. (o) Epheſ. VI, 17. (p) Matth. X, 39.

auf eine gewaltſame Weiſe, daß unſere Kronen-Feinde ſich an uns machen; ſo iſt noch ein gelinder Weg übrig, wodurch ſie uns nicht weniger ſchaden, indem ſie das Wort, über welchem wir halten ſollen, zwar unangetaſtet laſſen, hingegen durch allerhand Schmeichelungen die Gottſeligkeit wankend zu machen, und den Glauben zu entkrönen ſuchen. Dann ſie bieten entweder ſolche Sachen an, welche den äuſſerlichen Sinnen und den Begierden des Menſchens annehmlich ſind; oder die alte Schlange ſuchet durch ihre falſche Red-Kunſt uns nach dem Wolluſt-Apfel der Welt lüſterend zu machen, unter dem Vorwand, die Chriſtliche Freyheit wäre nicht ſo eingeſchrenkt, daß man nicht bisweilen einer frölichen Stunde mit genieſſen, und weil man in der Welt lebt, etwas Weltliches an ſich haben ſolte. Aber, halt was du haſt, daß niemand deine Krone nehme. Die ſichtbaren Dinge benehmen uns bald das Geſicht nach dem Unſichtbaren, und die Freude der Welt hindert die Freude des Geiſtes. Je mehr wir uns zu der Welt nahen, je mehr entfernen wir uns von dem Himmel und von der zugeſagten Krone. Die Freyheit der Chriſten muß der Knechtſchafft der Sünden nicht unterworfen werden, und ob wir gleich in der Welt leben, ſo müſſen wir uns doch von der Welt unbefleckt halten (q) und durch den Glauben die Welt, die ſich auch in uns reget, überwinden.

Man findet in den neuen Geſchicht-Büchern aufgezeichnet, was ſich im 1671ſten Jahr, den 9. May zu Londen in Engeland begeben. Es kamen fünf Perſonen, einer als ein Geiſtlicher, mit einem langen Rock, und die übrigen als Edelleute beklei-

(q) Jacobi I, 27.

det, nach dem Tower, allda die Königliche Kron und Scepter, ſamt andern Kleinodien, gegen eine Verehrung, zu beſehen. Der Bewahrer dieſes Schatzes, welcher ein alter achzigjähriger von Adel war, führete ſie hinein, ihre Curioſität, ſeiner Einbildung nach, zu vergnügen. Kaum aber hatten dieſe ihren Vortheil erſehen, da überfielen ſie den Edelmann, welcher mehr Jahre als Kräfften hatte. Einer, unter ſolchen Verwegenen, verſtopfte dem guten Alten den Mund mit einem Knebel, daß er nicht um Hülfe ruffen ſolte; der andere beſtrickte ihm mit Geſchwindigkeit die Hände; weil er ſich aber, ſo gut er kunte, wehrte, gab ihm der dritte einen Schnitt in den Hals, daß dieſer davon niederſank, und ſamt dem Blut das Leben verlohr. Hierauf nahmen ſie Kron und Scepter zu ſich, und verbargen ſelbige unter den geiſtlichen Habit, giengen auch ungehindert durch die Wachten, weil ſie ſich ſehr höflich gegen ſelbige bezeigten, und durch das gegebene Trank-Geld zur Gegen-Höflichkeit bewegten.

Nicht lang hernach aber findet des Edelmanns Sohn ſeinen Vatter mit Blut umfloſſen auf der Erde ligend, laufft dahero voll Schrecken nach der Wacht, und zeiget ſelbiger den Mord an; welche dann augenblicklich den erbaren Dieben nacheilte. Weil ſie nun noch nicht weit hinweg waren, ſo war es auch deſto leichter ſie einzuholen, aber deſto ſchwerer ſich ihrer zu bemächtigen, weil ſie nicht allein trefflich bewehrt geweſen, ſondern auch eine wolgeübte Fauſt ſich zu defendiren hatten Daher bekam man nur drey, welche hernach lebendig geviertheilt, und auf Räder geleget wurden, die übrigen entſprangen. Der Kron und dem Scepter ward zwar

auch

Durch Schein was ſie
nicht ſein Zerückt.

auch der lange Rock wieder abgenommen, aber doch kunte man den koſtbarn Karfunkel, und andere Edelgeſteine, deren Verluſt allein auf vierzehen tauſend Pfund Sterlings, oder ſechs und fünfzig tauſend Reichsthaler geſchätzet ward, nicht mehr finden.(r) Laſſen wir die Welt mit ihren Lüſten in unſer Herz, ſo ſchleicht ſich auch der Teuffel, in einen Engel des Lichts verſtellt, mit ein, und jemehr wir ihrer Freundlichkeit trauen, deſtomehr Vortheil geben wir ihnen, die Seele zu ermorden, und uns nicht allein den Scepter oder die Herrſchafft über die Begierden zu ſtehlen, ſondern uns auch um unſere Krone zu bringen.

Fliehet demnach die verſtellten Luſtigkeiten dieſer Welt. Und kan auch wol einige Luſt mit aller ihrer Vergnügung nur einer einigen Stunde, darinn das Herz in frölichem Glauben ſeine Krone betrachtet, die Gegen-Wage halten? Gewißlich nicht; dann alle Welt-Luſt wird deſto geringer, weil das Himmliſche das Irdiſche weit überwieget. Wolte GOtt, wir wären von einem ſolchen himmliſchen Ehrgeitz eingenommen, daß wir, in Betrachtung unſers Seelen-Adels und unſerer Kron-Fähigkeit, uns nicht erniedrigten zu ſolchen Lüſten der Welt, welche ſich in Reue oder ewiger Sclaverey endigen.

Ich weiß zwar wol, daß die Welt hierüber ihr Geſpött treibt, und dieſe verlachet, welche nicht mit ihr lachen wollen; aber ich weiß auch dieſes, daß nach dem Lachen Trauren, und nach der Freude Leid kommt, (s) und daß die Luſt-Krone der Sünder verwelket, wann die Krone der Gerechten ewig blühet. Spotte dann meiner, du ſpöttiſche Welt, ich werde durch dein Geſpött nur geehret, und weil

(r) Ernſt-Confect-Taf. p. 363. ſeqq. (s) Sprüchw. XIV, 13.

die Augen meines Glaubens auf eine Krone ſehen, ſo fühlet das Herz nicht, wann du ſelbiges mit Dornen kröneſt.

Endlich, wann wir halten wollen, was wir haben, daß niemand unſere Krone nehme, ſo müſſen wir auch wachſam ſeyn, daß uns die Begierde nach fremder und neuer Lehre nicht um dieſelbige bringe. Wie viel haben leider ihre Krone durch ſolche Unachtſamkeit verlohren, und des rechten Ziels verfehlet, indem ſie ſich ſelbſt ein anders auserſehen; uneingedenk der treuen Vermahnung des Apoſtels: Laſſet euch niemand das Ziel verrucken, der nach eigener Wahl einher gehet in Demut und Geiſtlichkeit der Engel, des er nie keins geſehen hat, und iſt ohne Sache aufgeblaſen in ſeinem fleiſchlichen Sinn, und hält ſich nicht an dem Haupt, aus welchem der ganze Leib durch Gelenk und Fugen Handreichung empfähet, und an einander ſich enthält, und alſo wächſt zur geiſtlichen Gröſſe. (t) Daher muß Klugheit mit Wachſamkeit ſich küſſen, und der Glaube auf die Krone ſchauen.

Der Wahn betrügt, und unter dem Kleid eines aufrichtig- und um den Schaden Joſephs bekümmert-ſcheinenden Iſraeliten, ſteckt offt ein Herz eines ſchädlichen Amoriters. Die niedergeſchlagenen und zur Erde gerichteten Augen ſind vielmals ein falſcher Zeiger eines Welt-entwehnten Gemüts. Unter den Blumen des göttlichen Worts wollen ſich die heimtückiſchen Schlangen gern verbergen, und die reiſſenden Wölfe in Schafs-Kleidern für Lämmer angeſehen ſeyn. Wollen wir nun unſern Ohren oder Augen folgen, ohne Chriſtliche Klugheit und Wachſamkeit, ſo können wir leicht auf einen Weg gera-

(t) Coloſſ. II, 18. 19.

gerathen, da wir unter Rauber fallen, welche uns unſern Schatz und unſere Krone nehmen. Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geiſt, ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie von GOtt ſind. (u) Er aber, der GOtt des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geiſt ganz, ſamt der Seele und Leib müſſe behalten werden unſträflich, auf die Zukunft unſers HErrn JEſu Chriſti. (x)

Indeſſen laſſet euch durch keine Sicherheit einſchläffern, oder bereden, daß ihr eurer Krone ſchon genugſam verſichert ſeyd, und der Gnade GOttes ſo tief im Schos ſitzet, daß ihr weder Gnade noch Krone verlieren könnet. Nein; wann dem ſo wäre, ſo würde auch die getreue Vermahnung umſonſt ſeyn: Halt, was du haſt, daß niemand deine Krone nehme. Der Chriſten=Stand iſt ein Kriegs=Stand, da man, wie ſchon gedacht worden, täglich wider die Kronen=Feinde, Teufel, Sünde, Welt und Fleiſch kämpfen muß. Wie leicht aber iſt es geſchehen, wann das Gebet der Klugheit und Wachſamkeit die Augen nicht offen hält, daß dieſe geſchwornen Feinde uns, mit der Gnade, auch die Krone hinweg nehmen. Gewiß, es iſt kein dienlichers Gewehr für unſere Feinde, als Sicherheit. Vielmals hat denjenigen, welchen kein Verſuchungs=Streit zu überwältigen vermögt, ſeine Sicherheit weit ärger zu Boden geſtürzt. (y) Sehet an die Gefallenen, und ſeyd ſchwach in euch ſelbſt, damit ihr ſtark ſeyd in dem, der alles vermag, in Chriſto. Gebet acht, daß die Sicherheit nicht bey euch einſchleiche, weil ihr ſeyd in dem ſtreitenden Reich, und euch um das Siegs=Lied bringe in dem triumphirenden Reich. Bedenkt es wol; Nirgend

(u) 1. Joh. IV, 1. (x) 1. Theſſal. V, 21. (y) Gregorius in Moral.

gend iſt Sicherheit, weder im Himmel, noch im Paradis, noch in der Welt. Dann im Himmel fiel der Engel, bey der Gottheit Gegenwart; Adam im Paradis, in dem Ort der Wolluſt; Judas in der Welt, in der Schul des Heilandes. (z)

Blicket aber noch ein wenig weiter auf die Gefallenen, und ſagt mir, ob David, der Mann nach dem Herzen GOttes, (aa) der für GOtt wandelte, mit rechtſchaffenem Herzen und aufrichtig, (bb) die Krone der Heiligkeit behalten, da er den Blut-Brief wider den unſchuldigen Uria ſchrieb, (cc) und mit deſſen Weib, der Bath Seba, lebte, als ob ſie die ſeinige wäre? (dd) Was hielte Petri Beſtändigkeit für eine Krone, da er Chriſtum verlaugnete? (ee) Wo war die Krone der Galater, da ſie die Feder des Apoſtels mit dieſem Verweiß anredete: O ihr unverſtändige Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Warheit nicht gehorchet? (ff) Verloren nicht auf gleiche Weiſe die Corintiſche, Epheſiſche und ſelbſt die Philadelphiſche Kirche ihre Krone, von neuen Exempeln nichts zu gedenken.

Ach ſehet! erhält der Gerechte kaum die Krone, wie wollen ſie diejenige halten, welche noch nicht einmal einen Hunger oder Durſt nach der Gerechtigkeit gefühlet? Fallen die Cedern auf Libanon, wie wollen die morſchen Pappeln bleiben? O ſeyd dann wachſam, und laſt es euch einen rechten Ernſt um eure Seeligkeit ſeyn. Haltet, was ihr habt, daß niemand eure Krone nehme. Haltet feſt im Glauben, haltet feſt in der Liebe und an der Liebe GOttes.

Ja

(z) Bernhardus de Sermone Domini in Monte. (aa) 1. Sam. XIII, 14. (bb) 1. B. Kön. IX, 4. (cc) 2. Sam. XI, 14. (dd) Ibid. v. 4. (ee) Matth. XXVI, 69. (ff) Galat. III, 1.

Ja ſprecht ihr: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe Gottes, die in Chriſto JEſu iſt, unſerm HErrn. (gg) Iſt gut! GOtt ſtärke euch in ſolcher Liebe, und verſiegle dieſen Troſt in euren Herzen. Aber ich bitte euch, um der Liebe JEſu willen, werdet deswegen nicht ſicher. Es iſt wahr, ſo lang der Glaubige in GOtt bleibet, ſo hat keine Creatur, kein Engel, ja die Pforten der Höllen keine Gewalt über ihn. Wir können uns aber ſelbſt von der Liebe GOttes abſcheiden, und uns zu der Welt und dem Dienſt des Fleiſches wenden, alsdann aber ſchwebt keine Krone über unſerm Haupt, ſondern das Urtheil: Wo ihr nach dem Fleiſch lebet, ſo werdet ihr ſterben müſſen. (hh)

Jedoch verzaget nicht, ihr Gefallene. Habt ihr eure Krone verloren: durch Buſſe findet ihr ſie in Chriſto wieder. Euer iſt die Verheiſſung des warhaftigen GOttes: Wo ſich der Sünder oder Gottloſe bekehret von allen ſeinen Sünden, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte, und thut recht und wol, ſo ſoll er leben, und nicht ſterben. Es ſoll aller ſeiner Ubertrettung, ſo er begangen hat, nicht gedacht werden, ſondern ſoll leben um der Gerechtigkeit willen, die er thut. (ii) Mein Herz weinet vor Freuden, wann es der Barmherzigkeit des ſo gnädigen GOttes nachdenket. Soll nun auf ſolche Weiſe eurer Ubertettung nicht gedacht werden, ſo ſeyd ihr abgewaſchen, geheiliget, gerecht worden, durch den Namen des

(gg) Röm. VIII, 38. (hh) Ibid. v. 13. (ii) Ezech. XVIII, 21. 22.

HErrn JEſu. (kk) Dann GOtt hat den, der von keiner Sünde wuſt, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt. (ll) Habt ihr aber die Gerechtigkeit in Chriſto, ſo habt ihr auch die Vergebung eurer Sünde, und da heiſt es recht: Wol dem, dem die Ubertrettung vergeben ſind, dem die Sünde bedecket iſt. Wol dem Menſchen, dem der HErr die Miſſethat nicht zurechnet. (mm) Nun wiſſet ihr wol, wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seeligkeit. Was bringt aber die Seeligkeit mit ſich? Die Krone. Haltet dann ins künftige was ihr habt, daß niemand eure Krone nehme.

Ja, ſpricht ein angefochtenes Herz, ich wolte gern halten, es iſt aber keine Krafft in mir zu halten. Der Geiſt iſt willig ſich den Feinden ſeiner Krone zu widerſetzen, aber das Fleiſch iſt ſchwach, und wird durch die Begierden überwunden, ehe der Kampf ſich angefangen. Ey du liebes Herz, gib nur noch nicht gewonnen, ſondern wann dich die Begierden überwinden, ſo richte dich auf, und überwinde wieder durch die Krafft JEſu, der in deiner Schwachheit mächtig iſt, und ſprich: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. (nn) Durch den täglichen Kampf wird die geiſtliche Tapferkeit geübet, und die Wachſamkeit munter gehalten. Die Erkänntnuß eigener Schwachheit leitet zu dem ſtarken Arm unſers Erlöſers, welcher Hülfe und Stärke nicht verſaget, denen, die an ihnen ſelbſt verzagen, und ſich auf Ihn verlaſſen. So ſingt man dann mit Freuden vom Sieg in den Hütten

(kk) 1. Cor. VI, 11. (ll) 2. Cor. V, 21. (mm) Pſ. XXXII. 1. 2. (nn) Eſ. XLV, 24.

ten der Gerechten. Endlich wird durch dieſe nützliche Erkänntnuß die Sünde erkannt, und ein heiliges Verlangen erreget nach dem Leben, da man ohne Sünde leben kan. Paulus ſtellt ſich ſelbſt zum Exempel vor, wann er ſagt: Ich habe Luſt an GOttes Geſetz nach dem inwendigen Menſchen, ich ſehe aber ein ander Geſetz in meinen Gliedern, das da widerſtreitet dem Geſetz in meinem Gemüt, und nimmt mich gefangen in der Sünden Geſetz, welches iſt in meinen Gliedern. Ich elender Menſch, wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? (oo)

Indeſſen ſtreite täglich, und werde nicht müde zu halten, was du haſt, ſondern ſtärke dich in dem GOtt deiner Stärke, und bediene dich der Mittel, welche die Beſtändigkeit, worauf die Krone folget, ſtärken. Dieſe ſind an ſich ſelbſt das Wort GOttes, das heilige Abendmahl, Gebet, und zufälliger Weiſe das Kreutz.

In GOttes Wort müſſen wir uns umſehen, weil es nicht allein, wie anfangs ſchon erwehnet, uns mit geiſtlichen Waffen verſiehet, ſondern auch ein Schatz aller Arzneyen iſt: Wir mögen gleich die Thorheit abzulegen, oder die Gemüts-Regungen zu ſtillen, oder den Geld-Geitz auszutreiben, oder Schmerzen und Unmut zu verachten, oder ein tapferes Herz Gedult zu tragen, wünſchen. (pp) Wir können nicht halten was wir haben, daß niemand unſere Krone nehme, wann wir nicht dieſes heilige Wort, als eine Krone auf unſern Herzen tragen. In dieſer Krone ſehen wir die Krone, welche auf einen wol vollbrachten Kampf folget.

(oo) Rom. VII, 22. 23. 24. (pp) Chryſoſt. Homil. 36. in C. 6. Joh.

Wie ſolte aber der Glaube nicht geſtärket und das Herz mutig werden, zu halten, was wir haben, wann wir hier ſchon mit ſolcher Gnade und Liebe gekrönet werden, daß uns auch der hochgelobte Sohn GOttes, unſer liebſter Heiland, im Sacrament des Altars ſein Fleiſch und Blut mittheilet? Wer wolte nicht widerſtreiten bis aufs Blut, und gern ein Opfer der Beſtändigkeit werden, wann er mit dem Munde des Glaubens an den Blut-flieſſenden Wunden JEſu ligt, und ſiehet, wie dieſer für uns ein Opfer der Liebe worden. Auf! auf! mein Glaube! auf! auf! meine Liebe, zu halten, was ihr habt, meine Krone, meinen JEſum. Ihr aber, ihr Sünden, die ihr mich bringen wolt um dieſen, den ich habe, und in dem ich alles habe, ihr müſſet mir ſterben. Ihr habt meine Liebe gekreutziget, ich will euch wieder kreuzigen, durch die Kraft der Gnade in meinen Gliedern. Ihr ſuchet meine Krone vom Haupt zu ſtoſſen, ich aber will euch niederſtoſſen durch Buſſe und tägliche Erneurung. Ihr trachtet mich unter die Füſſe, und um das zu bringen, was ich habe, ich aber will euch untertretten, und euch eure Macht benehmen, durch Beten.

Eben das Gebet bindet die Beſtändigkeit und Krone zuſammen. Wachet und betet, (qq) iſt das Loſungs-Wort derer, die da halten wollen, daß niemand ihre Krone nehme.

Mit dem Gebet verſchweſtert ſich aber gern das liebe Kreutz, und ſeine Glückſeligkeit iſt nur denen bekannt, welche halten, im Glauben und in der Liebe, was ſie haben. Wie viel hätten ſchon auf dem Weg der Welt ihre Krone verloren, wann ſich ihnen

(qq) Matth. XXVI. 41.

ihnen nicht das Kreutz entgegen geſtellet hätte. Wie viel aber haben auch leider! nicht behalten, was ſie von Gedult und Glauben gehabt, da das Kreutz ihre Beſtändigkeit examiniren wolte. Nicht ſo! wir müſſen halten, daß niemand unſere Krone nehme. Wir müſſen nicht verlaſſen unſere Liebe, ſie muß GOtt ſo wol preiſen am Kreutz, als in dem ſanften Schos ſeiner Woltharen. Wir müſſen nicht verlaſſen unſern Glauben, und die Segeln unſers Vertrauens beym widerwertigen Wind fallen laſſen. Wir müſſen nicht verlaſſen unſere Gedult, ſondern zeigen, daß ſie unter dem ſtärkſten Wellen-Stoß auf Beſtändigkeit ankere. Ich darf ſagen, das Kreutz ſey der Probier-Stein, woran der himmliſche Bräutigam das Kronen-Gold der Aufrichtigkeit ſeiner geliebten Braut ſtreiche. Wolan dann ihr Lieben, laſſet euch die Hitze, ſo euch begegnet, nicht befremden, (die euch widerfähret, daß ihr verſucht werdet,) als widerführe euch etwas ſeltſames; ſondern freuet euch, daß ihr mit Chriſto leidet/ auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit/ Freude und Wonne haben möget. (rr) Seelig iſt der Mann, der die Anfechtung erdultet, denn nachdem er bewähret iſt, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche GOtt verheiſſen hat denen, die Ihn lieb haben. (ss) Halt, was du haſt, daß niemand deine Krone nehme!

1. Stärke mich/ HErr/ meine Särke/ daß ich in dem Sieges-Werke meines Kampfs nicht ſchläfrig ſey/ noch der Muth mir mög' erkalten. Hilf mir halten!

(rr) 1. Petr. IV, 12. 13. (ss) Jac. I, 12.

ten! und erhalten. Stehe meiner Ohnmacht bey. Durch dich endet ſich der Krieg in dem Sieg.

2. Dann / wie können Palmen fehlen / dem / O Held und Krafft der Seelen / der mit Dir zu Felde geht? Du kanſt ihm den Siegs-Weg bahnen / und bey deinem Kreutzes-Fahnen glänzt der Krone Majeſtät / die den Uberwinder ſchmückt und beglückt.

3. Hilf mir dann auch überwinden / und die Macht der Feinde binden / die nach meiner Krone ſtrebt. Deine Krafft laß in mir ſtreiten / wann ſich Krieg auf allen Seiten / wider mich / dein Kind / erhebt / und erhalt / dem Feind zu Hohn / meine Kron.

4. Trachtet er dein Wort zu ſtehlen / mich mit Irrthum zu vermählen / der die Seelen-Keuſchheit fällt: Ach! ſo hilf / bey ſolchem Kriegen / mir in deinen Armen ſiegen. Halt die Seele / die Dich hält. Kröne ſie mit Reinigkeit allezeit.

5. Will er Sieg-begierig rauben / meines Herzens Kron / den Glauben / und mit dieſem jene Kron: Ach! ſo bitt' ich bey den Wunden / die dein heiligs Haupt empfunden von der Kron / am Kreutzes-Thron; bitte / daß ich dieſe Zier nicht verlier.

6. Ich will in derſelben prangen / biß der Tod entfärbt die Wangen / und der Glaub dem Schauen weicht. Laß mich dieſe Krone führen / bis mich wird die Krone zieren / die mir deine Gnade reicht / dort / wo die Beſtändigkeit wird erfreut.

7. Will die falſche Kron der Sünden / mir des Geiſtes Augen binden mit dem Schimmer ihrer Luſt: HErr! ſo laß den Eyfer wallen / und von jener Krone fallen einen Strahl in meine Bruſt / daß ich halte / bis zum Grab / was ich hab.

8. Ey! wie will ich dann dort oben / Dich / mein GOtt / ſo freudig loben / in der Kron' und weiſſem Kleid / und ein neues Siegs-Lied bringen / gleich wie die Gekrönten ſingen / nach dem Ruhm-vollbrachten Streit. Ach! hätt' ich ſchon ausgekriegt und geſiegt.

(o)

IV. Die

IV.

Die verbottene Welt-Liebe.

1. Johannis II, 15.

Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt iſt.

Warum, du lieber Liebes-Jünger? Solten wir dieſes haſſen, was GOtt ſelbſt nicht haſſet? Dann ſo ſpricht ja der weiſe Mann: Du liebeſt alles, das da iſt, und haſſeſt nichts, was Du gemacht haſt: Denn Du haſt ja freylich nichts bereitet, da Du Haß zu hätteſt. (a) Nun aber iſt die Welt ein Werk der Hände GOttes, und dieſe nicht lieben, wäre ja ſo viel als dasjenige haſſen oder verachten, was die Allmacht GOttes ſo weislich gemacht, und durch gewiſſe Art der Liebe oder Gefälligkeit in ihrem Seyn erhält. Gleichwol kan es nicht anders ſeyn, wir müſſen die Liebe der Welt ausziehen, wann unſere Seele ſoll eingekleidet werden in unvergängliche Herrlichkeit. Die Welt muß uns bitter werden, wann wir die ſüſſen Einflüſſe des himmliſchen Troſtes ſchmecken wollen.

Merke aber hier, mein Herz, dieſe hohe Lection wol zu faſſen, was die Welt ſey, und welche zu lieben verbotten wird.

Hier wird nicht verſtanden derjenige Hauffen der Menſchen, welcher denen Frommen und Glaubigen entgegen geſetzet, und bisweilen in der Schrifft die Welt genennet wird, in welchem Wort-Verſtand auch Chriſtus ſaget, daß das Licht in die Welt kommen ſey, und die Menſchen liebten die Finſterniß mehr dann das Licht. (b) Und weiter: Den

(a) B. der Weish. XI, 25. (b) Joh. III, 19.

Den Frieden laſſe Ich euch, meinen Frieden gebe Ich euch: Nicht gebe Ich euch wie die Welt gibt. (c) Nein; dieſe ſind es nicht; dann, wie ſolte ich einen Menſchen haſſen, welchen ich, wann er auch mein Feind wäre, nach dem Geſetz der Liebe lieben muß. Iſt er ein Kind der Welt, meine Seele aber durch die wiedergebährende Gnade von der Welt entwehnet, ſo erfordert eben die mir obliegende Schuld-Pflicht, daß ich ihn durch Liebe aus den Armen dieſer falſchen Mutter locke, und GOtt bitte, daß Er den verlohrnen Sohn oder die verirrte Sulamitin auf den Weg leiten wolle, welcher ſie zu ſeiner, als ihres himmliſchen Vatters, Umfahung bringet.

Ferner wird hier nicht verbotten zu lieben dieſes groſſe Werk der göttlichen Allmacht, welches aus nichts herfür gebracht worden, und uns die Liebe GOttes ſo hell unter Augen ſtrahlen läſſet, daß man ſelbiges ohne Liebe nicht anſehen kan. Dann wo ich mich hinwende, ſo redet die Zunge der Creaturen von Liebe.

Die Sonne, welche mir zu gut leuchtet, mein Brod und andere nährende Gewächſe zeitiget, ja Mond und Sterne, welche mit ihren Einflüſſen ſo wunderſam würken, kan ich nicht anſchauen ohne liebreiche Verwunderung oder verwunderende Liebe; Auch im Waſſer finde ich genug Funken, die Liebe damit feurig zu machen. Solte ich die in der Lufft oder in ihrem Kefig lieblich muſicirende Vögel nicht lieben, welche mir die Güte meines GOttes nicht umſonſt gegeben, oder ſolte ich die ſo vielfältige Art der Thiere haſſen, welche mir dienen, ja gar Nahrung und Kleider reichen müſſen? Wie

(c) Joh. XIV, 27.

Wie reitzen doch die Blumen, bald durch die Schönheit ihrer Tracht, bald durch die Lieblichkeit ihres Geruchs, zur Liebe? Wie beliebt macht ſich die Manichfaltigkeit der Früchte? und wer wolte alle dieſe Dinge erzehlen, welche man mehr lieben, als mit genugſamen Dank loben kan.

So lang aber durch die Creaturen unſere Freude und unſere Liebe in GOtt gezogen wird, ſo lang iſt auch die Liebe gegen ſelbige erlaubt; dann wann das Herz in ſeiner Freyheit bleibt, und ſich durch die Creaturen nicht gefangen nehmen läſt: ſo bleibt auch die Liebe in ihrer Freyheit, und ruhet einig und allein auf dem gütigen Schöpfer.

Vielweniger werden allhier verbotten die Welt-Geſchäfte, welche zur Erhaltung des Lebens und bürgerlicher Geſellſchaft nothwendig ſind, ſo, daß man dieſelbige mit der ſtillen Ruhe einſamer Wälder verwechſeln, und ſich davon entziehen müſte. Nein; keineswegs. Dann wie wir geboren werden, GOtt und dem Nechſten zu dienen, ſo müſſen wir auch dieſe Dienſte nicht trennen, ſondern durch ſeinen Dienſt diejenige heiligen, aus welchen unſern Neben-Menſchen gutes entſtehet. Andächtige Liebe iſt gut; wie ſie aber mit der einen Hand ihr Herz GOtt reichet, ſo ſtrecket ſie auch die andere aus zu den Liebes-Werken gegen den Nechſten.

Welche Welt ſoll man dann nicht lieben, oder was ſoll man haſſen, was in der Welt iſt? Johannes erkläret es ſelbſt, gleich in dem nachfolgenden Vers, daß ſelbiges nichts anders ſey, als Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt und hoffärtiges Leben. Dieſes, ſagt eine andächtige Seele in Betrachtung dieſer Worte, iſt die Welt des Teufels, welche er in der Welt GOttes gemacht. Dann

an ſtatt daß GOtt in der Erſchaffung das Licht aus den Finſternuſſen herfür gebracht, ſo ziehet dieſer die Finſternůſſen aus dem Licht, indeme er die herrlichen Creaturen GOttes gebrauchet, daß ſie zu Werkzeugen der Verſuchung, und zu Schwefel-Hölzlein der Begierden dienen. Ach wie leicht ſchreiten wir von der Welt GOttes zur Welt des Teufels! und wie leicht und unvermerkt verändert ſich die Verwunderung der Schönheit und Güte der Creaturen in ein unziemliches Verlangen. (d)

Jeder fühlet bey ſich ſelbſt, wie oft er, unter dem Schein eines nothdürftigen Begehrens gewiſſer Dinge, von der rechten Art des Verlangens abweichet. Erlaubt der Geitzige ſeinen Augen die Schönheit der Metallen und Kleinodien zu viel zu bewundern, ſo geluſtet ihn, unter dem Vorwand etwas zur Zeit der Noth zu haben, deſtomehr nach ihnen, je weniger er, ſeiner Einbildung nach, derſelben im Vorrath hat. Mancher begehret ſich bey Speiß und Trank zu ſättigen, indem er aber den Reizungen des guten Geſchmacks folget, ſo gibt er der Wolluſt mehr, als der Geſundheit gebühret, und verläſt hiemit den rechten Gebrauch der Creaturen. Andere ſuchen durch ordentliche Mittel in den ehelichen Stand zu tretten, ſie vergeſſen aber bald dieſes zu thun, was Tobias gethan, und bedienen ſich dieſer heiligen von GOtt geſetzten Ordnung zur Vergnügung ihres fleiſchlichen Sinnes. Wieder andere wollen durch eine fröliche Stunde ſich ergetzen, und laſſen ſich dieſelbe ſo wol gefallen, daß ſie des andern Tags wieder darnach verlanget, und ſo immer weiter, bis endlich das Herz in den Stricken der Wolluſt feſt wird. Dann es ſind

(d) Du Moulin Semaine des Meditationes & des Prieres. f. 77. 78.

ſind wenig, die da Weiber haben, daß ſie ſeyn, als hätten ſie keine, und die ſich freuen als freuten ſie ſich nicht, und die da kauffen, als beſäſſen ſie es nicht, und die dieſer Welt brauchen, daß ſie derſelbigen nicht mißbrauchen. (e) So ſeyd nun vorſichtig und habt nicht lieb die Welt.

Die Welt-Liebe iſt vergänglich. Soll aber unſere Liebe beſtändig ſeyn; ſo muß ſie nicht an den Creaturen hafften, ſondern den unvergänglichen Schöpfer umfangen, welcher ſeine Liebe gegen uns preiſet, (f) und uns erwehlet hat durch Chriſtum, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir ſolten ſeyn heilig und unſträflich für Ihm in der Liebe. (g) Wer nun ſeine Liebe der vergänglichen Welt mittheilet, begehet ein doppeltes Unrecht, erſtlich gegen GOtt, und dann gegen ſich ſelbſt.

Gegen GOTT ſündiget er durch Undankbarkeit, indem er ſeiner allerheiligſten Liebe die Welt vorziehet, und dieſe Dinge, durch welche die Gütigkeit GOttes den Menſchen zu ſich locket, zu verkehrten Mitteln machet, ſich von GOtt und ſeiner Liebe abzuſcheiden. Dann GOTT thut als ein liebreicher Vatter, der ein Kind zu ſich rufft und gewehnet mit ſüſſen Worten; wills dann nicht bald kommen, ſo wirft er ihm einen Apfel oder Birne zu, oder einen ſchönen bunten Rock, wie Iſrael ſeinem Sohn Joſeph, nicht aber darum, daß das Kind den Apfel oder ſchön Kleid ſoll ſo lieb haben, daß es an der Gabe hange und kleben bleibe, ſondern es ſoll an der Liebe des Vatters hangen und des Gebers: Alſo läſſets unſer lieber Vatter im Himmel dabey nicht bleiben, daß Er uns mit ſo holdſeligen und freundlichen Worten

(e) 1. Cor. VII, 29. 30. 31. (f) Rom. V, 8. (g) Epheſ. I, 4.

ten durch die Propheten und Apoſtel zu ſich rufft, ſondern gibt und wirſt uns auch noch viel guter Gaben zu, viel fruchtbare Zeiten vom Himmel, und erfüllet unſer Herz mit Speiſe und Freude, welches eitel Hände und Boten GOttes ſind, die uns ſollen zu GOtt führen, und uns ſeine Liebe bezeugen und einbilden, auf daß wir den Geber ſelbſt in den Creaturen und Gaben empfangen ſollen. (h) Sehet wie thöricht, ungerecht und undankbar der Welt-liebende handelt, welcher die Liebe GOttes ſo verachtet, und der Güte mißbrauchet.

Gegen ſich ſelbſt iſt er ungerecht, weil er ſich nicht mit ſeiner Liebe hält, an denjenigen, durch welchen die Seele ewig erhalten wird. Dieſe aber iſt einer geiſtigen Natur, und kan durch ſolche Materialiſche Dinge der Welt nicht vergnüget werden. Lege alle Schätze von Gold und Silber zuſammen, was nutzen ſie der Seelen? weniger als ein Strohhalm. Sättige dich bey vollen Tafeln, was hat die Seele davon? einen ungeſtillten Hunger. Behänge dich mit Kleinodien und koſtbaren Gold-Stücken, wie ſieht die Seele aus? nackt und elend. Iſt hingegen Chriſtus durch Glauben und Liebe ihr; ſo iſt ſie reich ohne Mangel, ſatt ohne Eckel, ſchön gezieret ohne Flecken. Jetzt ſage: Was wilt du? zeitliche Dinge lieben und mit der Zeit vergehen: oder Chriſtum lieben und ewig leben? (i) Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt. Dieſe Liebe iſt betrüglich. Die Welt hat nicht, was ſie ſcheinet zu haben, und läſt diejenigen ohne Troſt, welche ſelbigen in ihr zu finden

(h) Arnd in der Vorrede über das vierdte Buch vom wahren Chriſtenthum. (i) Auguſtiuus ſuper Epiſt. Joan.

den vermeinen. Ihre Freude zeiget ſich mit einem ſchönen Glanz für unſern Augen, ſie wird aber verdunkelt, wann wir ſolches am wenigſten verhoffen. Eben wie der Blitz, welcher zwar hell leuchtet, aber bald wieder verſchwindet, und die Nacht nur deſto düſtrer vorſtellet, je mehr er ihre Finſterniß licht gemacht. Wer wolte ſich dann auf ſelbige verlaſſen? und was hilfts, wann man alle Freuden der Welt genoſſen, da das Herz hingegen nie die Freude in GOTT geſuchet? Ach! ich muß es ſagen, die alſo gelebet, ſind unglückſelige und mit Blumen gekränzte Opfer des ewigen Todes.

Ermuntert euch, ihr Welt-liebende, euer Lachen verkehre ſich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. (k) Scheidet euch von dieſer Liebe und der betrüglichen Welt-Freude, ehe ſie von euch, ja ehe ſie GOtt und euch ſcheidet.

Habt nicht lieb ihre Wolluſt, ſie bedecket ihre Neſſeln mit Lilien, und wo ihr zu tief in ihren Becher ſehet, ſo verlieret ihr den Durſt nach der lebendigen Quelle, die uns tränket mit Wolluſt, als mit einem Strom. (l) Habt nicht lieb ihren Reichthum, dieſe guldne Roſe hat gar viel Dörner, und wo ihr euch gar zu ſehr darein verliebet, ſo werdet ihr euch ſtechen und vergehen, wie das Vergängliche vergehet. Die Sonne gehet auf mit der Hitze, und das Graß verwelket, und die Blume fällt ab, und ſeine ſchöne Geſtalt verdirbt; alſo wird der Reiche in ſeiner Habe verwelken. (m) Habt nicht lieb ihre Ehre, man ſitzet gar unſicher auf ihren Flügeln, und ob ſie euch gleich hoch trägt, und zu Göttern macht, ſo werdet ihr doch ſterben wie Menſchen. (n) Darum habt nicht lieb die

(k) Jac. IV, 9. (l) Pſ. XXXVI, 9. (m) Jac. I, 11. (n) Pſ. LXXXII, 7.

Welt, noch was in der Welt iſt; dieſe Liebe iſt ſchädlich. Schädlich dem Gemüt, wann ſich dieſes in den Eitelkeiten verirret, dann da kommt es aus dem Kreiß ſeiner Ruhe, und wie ſchwer iſt es die zerſtreueten Gedanken wieder zu verſammlen! Sie ſind gleich den unſteten Sommer-Vögeln: will man dieſe von einer Blume wegnehmen, ſo fallen ſie auf eine andere; trachtet man die Gedanken von einer Eitelkeit zuruck zu ziehen, ſo hängen ſie ſich an eine andere. Alsdann aber, wo kein rechter Widerſtand iſt, die Seele von der Welt unbefleckt zu halten, ſchleicht ſich die Welt-Liebe ſo unvermerkt ein, daß ſich die Gedanken immer an derſelbigen beluſtigen, und wir ihre Feſſeln tragen, ehe wir uns gefangen ſehen. Indeſſen entfernen wir uns mit unſerm Gemüt von GOtt, und ſchreiten von einer Gefängnuß in die andere, wofern wir nicht durch Buſſe aus ſolchen tödtlichen Ketten der Welt-Liebe ſteigen.

Schädlich iſt die Welt-Liebe auch dem Gemüte, indem es daſſelbige ſtolz oder Luſt-begierig macht. Verlieben wir uns in die weltliche Ehre, und führt uns dieſe von einer Hoheits-Stuffe auf die andere: ſo weiß das Gemüt gar leicht im Stolz empor zu ſteigen, aber es kan ſich ſchwerlich in Demut wieder herunter laſſen. Hänget das Herz an den Gütern der Welt mit ſeiner Liebe: ſo wird das Gemüt bald zu einem Verächter anderer, welche nicht mit ſo vielen Glücks-Gaben prangen können. Hat man nun die Mittel, entweder durch Autorität oder Geld das zu thun, was man will: ſo iſt das mit der Welt buhlende Gemüt lüſtrend, ſeinen Hunger der Begierden zu ſtillen auf allerhand Weiſe und Wege. Daher ſchadet dann auch ſolche Welt-Liebe dem Leibe auf unterſchiedliche Art. Das

Das Herz, welches ein Tempel des lebendigen GOttes (o) ſeyn ſoll, wird entweihet, indem das Götzen-Bild der Welt-Liebe darinnen aufgerichtet ſtehet. Lauft der Welt-Liebende der verdammlichen Fleiſches-Luſt nach: ſo wird der ganze Leib entkräfftet, der gute Name beflecket, das Vermögen verkleinert, und der Zorn GOttes, ſamt vielen Krankheiten, gleichſam mit Gewalt herbey gezogen. Die Glieder werden auch vielmals von ihm zu Waffen der Ungerechtigkeit gemacht, damit er dem hoffärtigen Leben oder den lüſtrenden Augen ein Genügen leiſten könne. Wie mancher ungerechter und Welt-liebender Demas bricht alsdann den Urtheil-Stab über die Unſchuld, und ſpricht die Boßheit loß, nur allein darum, weil dieſe etwas zu ſeiner Augen-Luſt geopfert, und noch ferner opfern kan. Wie mancher Prahler diſtilliret aus dem Schweiß der Armen die Perlen um den Hals ſeiner hoffärtigen Iſebel. Wie mancher Ananias und Saphira legen die Hände an das Geld, welches ſie dem HErrn in ſeinen dürftigen Gliedern geben ſolten, damit ihrer Augen-Luſt im Kaſten nichts abgehen möge. Wie manche Dina, welche ihrer Augen-Luſt und Welt-Liebe folgen will, wird um derſelben willen eine Dienerin der Boßheit; Sie läſſet nicht, wie Joſeph ſeinen Mantel, ihren Rock, aber wol um einen bunten oder ihrer Hoffart gefälligen Rock ihre Ehre fahren. Ach daß dieſe, ehe ſie in ſolcher Welt-Liebe ſündigen, doch zuvor recht betrachteten die theure Ermahnung: Laſſet die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten, auch begebet nicht der Sünden eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit,

(o) 2. Cor. VI, 16

ſondern begebet euch ſelbſt GOTT, als die da aus den Todten lebendig ſind, und eure Glieder GOTT zu Waffen der Gerechtigkeit. (p) Dieſes kan aber nicht geſchehen, ohne der Welt-Liebe abzuſterben. Dann ſo lang die Welt mit ihren Lüſten in uns nicht durch den Glauben überwunden, und die Begierden nach ihrer falſchen Süſſigkeit nicht durch eine andere und edlere Liebe, nemlich gegen GOTT, getödtet werden; ſo lang können wir auch die Herrſchafft der Sünden nicht dämpfen, noch leben als die, welche aus dem Tod der Sünden in das Leben getretten, das aus GOtt iſt. Ey! ſo ſchaffet dieſe Hindernüß beyſeit, und habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt.

Dieſe Liebe ſchadet auch der Seelen, indem ſelbige dadurch ganz verirdiſcht, und die Liebe gegen GOtt ausgeleſchet wird. Dann ſo jemand die Welt lieb hat, in dem iſt nicht die Liebe des Vatters. (q) O unglückſelige Seele! wo ſind alsdann die Verheiſſungen der Gnade? der Grund deiner Hoffnung? die Krafft deines Lebens? die Freude deiner Ruhe? der Troſt deiner Seeligkeit? O undankbare! hat dein HErr JEſus mit ſeiner Liebe ſolches um dich verdienet, daß du ſeine Liebe, und mit derſelben die Liebe des Vatters und des Heiligen Geiſtes, ſo gering achteſt und die Welt liebeſt? Ja noch mehr: du Ehebrecherin, ſolſt du ſo die eheliche Freundſchafft zwiſchen Chriſto und dir zerreiſſen, daß du die Welt mit ihrer Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtigem Leben liebeſt?

Verwundert euch nicht, ihr Weltlinge, über dieſen Titul, Jacobus hat euch ſolchen ſchon längſt beygeleget, wann er fraget: Ihr Ehebrecher und Ehe-

(p) Röm. VI, 12. 13. (q) 1. Joh. II, 15.

Ehebrecherin, wiſſet ihr nicht, daß der Welt Freundſchafft GOttes Feindſchafft iſt? Wer der Welt Freund ſeyn will, der wird GOttes Feind ſeyn. (r) Ach, was iſt erſchrecklichers als GOtt zum Feinde haben? Und meynt ihr dann, daß die Rache ſeiner Gerechtigkeit ſolche Beleidigung ungeſtrafft werde hingehen laſſen? oder könnt ihr hoffen, den allerreineſten GOTT, welcher nichts unreines haben mag, anzuſchauen? Nein; es heiſt nur: Seelig ſind die reines Herzens ſind, dann ſie werden GOtt ſchauen. (s)

Machet demnach keuſch eure Seelen im Gehorſam der Warheit, (t) reiniget eure Herzen von der Welt-Liebe, und bittet bey den Füſſen eures gekreuzigten Erlöſers um Verzeihung, daß ihr mit der Welt gebuhlet; ſagt, ihr ſeyd die wiederkehrende Sulamithin, und laſſt Jhn die Thränen eurer wahren Reue ſehen, ſo wird alsdann ſein Herz in Liebe zerſchmelzen, und den Scheid-Brieff zerreiſſen, welcher euch ſolte gegeben werden. Geſetzt aber, daß Er, eure Aufrichtigkeit zu prüfen, euch eine Zeitlang den Kuß ſeines Mundes (u) verſagen, und euch mit der ernſtlichen Anrede fortweiſen wolte: Jch will dich nicht hören. (x) Du haſt eine Huren-Stirn, du wilt dich nicht mehr (rechtſchaffen) ſchämen. Und ſchreyeſt gleichwol zu mir: Lieber Vatter, Du Meiſter meiner Jugend, wilt du denn ewiglich zürnen, und nicht vom Grimm laſſen? (y) So haltet Jhn deſto feſter bey der Verheiſſung ſeiner Gnade, und bekennet: Ja, HERR, den meine Seele liebet, (z) es iſt wahr, daß ich dich verlaſſen, und der Welt nachgelaufen;

(r) Jac. IV, 4. (s) Matth. V, 8. (t) 1. Petr. I, 22. (u) Hohel. I, 2. (x) Jer. I, 17. (y) Jer. II, 3. 4. 5. (z) Hohel. III, 1.

ſen; Es iſt wahr, daß ich mich nicht geſchämet den Adel meiner Seelen hindan zu ſetzen, und der Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und dem hoffärtigen Leben anzuhangen; Es iſt wahr, daß ich dich vielmals vergeblich vor der Thür meines Herzens habe anklopfen und ruffen laſſen: thue mir auf, liebe Freundin. (aa) Aber es iſt auch dieſes wahr, daß bey Dir viel Vergebung iſt, (bb) und daß du unmöglich verſtoſſen kanſt, die in wahrer Buſſe zu Dir kommen. Und wie wolteſt du mich, O ewige Warheit, verſtoſſen? Du muſt mir dein Wort halten, an welches ich mich halte, da Du ſageſt: Ich will gedenken an meinen Bund, den ich mit dir gemacht habe, zur Zeit deiner Jugend, und will mit dir einen ewigen Bund aufrichten. (cc) Nun aber weiſt Du, allwiſſende Weißheit, wol, wie Du dich mit mir verſprochen: Ich will mich mit Dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit Dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit Dir verloben. (dd) Dieſe Verheiſſung bleibt mein, und mein Glaube ſoll Dich und ſie nicht laſſen.

Geſchicht dieſes von euch, und wendet ihr euch mit rechter ernſtlicher Buſſe von der Welt zu Ihm, ſo könnt auch ihr von ſeiner Barmherzigkeit eben dieſes erwarten, was dort der Prophet aus dem Mund des HErrn ſaget: Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Dann Ich denke noch wol daran, was Ich ihm geredt habe, darum bricht mir mein Herz gegen ihm, daß ich mich ſein erbarmen muß. (ee) Befleiſſet euch aber

(aa) Hohel. V, 2. (bb) Eſ. LV, 7. (cc) Ezech. XVI, 60. (dd) Hoſ. II, 19. 20. (ee) Jer. XXXI, 20.

Nichts gegen dem innern.

aber ins Künftige getreu zu bleiben biß ans Ende, und habt nicht mehr lieb die Welt, noch was in der Welt iſt, dann die Seele und die Liebe GOttes, iſt weit koſtbarer, als alles, was die Welt euch geben oder anbieten mag.

Wie großmütig wuſte deß unglückſeligen Bailo in Negroponte, Paul Erizo, keuſche, doch gleichfalls unglückſelige, Tochter Anna, den ſieghafften Mahomet und deſſen Anerbietungen, in Betrachtung des innerlichen Schatzes, zu überwinden. Als dieſe * nach eroberter Veſtung und erfolgtem Tod ihres entzwey-geſegten Vatters, von den Janitſcharen vor den ſtolzen Sieger geführet ward, demſelbigen zur Beluſtigung ſeiner Geilheit zu dienen, erſchiene dieſe ſo wol äuſſerlich als inwendig ſchöne mit einem unerſchrockenen Geſicht, welches mehr einer Siegerin als Sclavin, gleich ſahe. Der Sultan empfienge ſie zwar mit aller Höflichkeit, ließ ihr ein eigenes Zimmer anbieten, und ſagen, daß ſie im Serraglio auf Scepter und Kronen gehen ſolte. Sie aber antwortete, ſie wäre keuſch und eine Chriſtin, und ſetzte den Tod einem unkeuſchen Leben vor. Man bot ihr koſtbare Kleider und ſchimmerende Kleinodien an; Sie aber ſetzte entgegen, daß ſie ein weit ſchätzbarers beſäſſe, und dieſes wäre das Kleinod ihrer Reinigkeit. Worüber der Tyrann, weil ſie weder durch Geſchenke, noch Verheiſſungen und Liebkoſungen zu überwinden war, endlich dermaſſen erbitterte, daß er ſeinen Säbel auszog, und den keuſchen Leib mit einem einigen Streich zu Boden ſtürzte, da er das ſtandhaffte Gemüt nicht erobern kunte. (ff) Weit

 beſſers

* Anno 1469. (ff) Sagredo Memorie iſtoriche de' Monarchi Ottomani, pag. 77.

beſſers Glück habt ihr zu erwarten, ihr Uberwinder der Welt-Liebe, wolt ihr aber euch davon unbefleckt halten, ſo müſt ihr auf das Inwendige ſehen. Schmeichelt ſie euch mit der verderblichen Fleiſches-Luſt; ſo werffet einen Blick auf die Luſt und Freude der Vereinigung mit Chriſto. Liebkoſet ſie euch mit den vergänglichen Blumen-Kronen ihrer Vergnügung; ſo bedenket dabey, daß ihr eure Krone, welche den keuſchen Kamf begleitet, unter die Füſſe tretten würdet, wofern ihr jene annehmet. Reitzet euch die Hoffart durch die Koſtbarkeit der Kleider; ſo wendet die Augen eures Gemüts auf die Kleider des Heils und den Rock der Gerechtigkeit. (gg) Verſuchet euch die Augen-Luſt mit dem Glanz der Edelgeſteine oder des Reichthums; ſo beluſtiget euch an dem Reichthum der Liebe und Gnade GOttes, und an dem koſtbaren Kleinod eurer Seelen. Was hůlfs den Menſchen, wann er die ganze Welt gewůnne, und nähme an ſeiner Seelen Schaden? (hh) Uberwindet ihr durch ſolche Großmütigkeit; ſo wird der Kŏnig Luſt an eurer Schŏnheit haben, (ii) und ihr werdet, durch ſolches Abſterben der Welt, unſterblich leben, und die unverwelkliche Krone der Ehren empfahē. (kk)

Was betrübt ihr euch aber, ihr Schwachen, wann ihr nicht allezeit auf der Welt findet, wornach das Fleiſch geluſtet? Seyd ihr deßwegen traurig, daß ihr keine Mittel habt, euch deſto leichter in die Verdammnuß zu ſtürzen? Weinet ihr, wie die Kinder, wann euch die Mutter-Liebe GOttes, die Troſt-Brüſte der Welt verbittert, indem ſie euch von denſelben entwehnen will? Nicht ſo, ihr

(gg) Eſ. LXI, 10. (hh) Marc. VIII, 36. (ii) Pſ. XLV, 12. (kk) 1. Petr. V, 4.

ihr Lieben, gehet mit Aſſaph in das Heiligthum GOttes (ll), und betet an mit Dank ſeine heilige Weißheit. Merket in einer glaubigen Stille auf das Ende, ſo werdet ihr ſeiner Liebe für ihre Sorgfalt Lob opfern. Es iſt gut, daß wir offt Mangel haben an dem, wodurch wir könnten in ewigen Mangel gerathen. Die freundlichen Anblicke der Welt, ſaget ein tiefſinniger Engelländer, ſind gar bezaubrend, und geſchickt uns zu verblenden und zu bethören; darum iſt dieſes GOttes Sorge für uns, daß Er uns bißweilen hier ſo manche warnende Geſichte in ihren Runzeln und Stürmen ſehen läſt; damit wir, als über ſolchem düſtern Anſchauen erſchreckte Kinder, zu den Armen unſers Vatters lauffen mögen. (mm) Wolan dann! ſo werfet euch mit kindlicher Liebe und Gelaſſenheit in dieſelben, und haltet euch deſto ſtärker an Ihn, je mehr ihr den Betrug und das falſche Geſicht der Eitelkeit erkennet. Verſichert euch, daß, ihr gar angenehm ſeyd, wann ihr in ſolchen ſeinen Armen, das auf die Creaturen geſetzte Vertrauen beweinet, über ihren Unbeſtand klaget, euch an ſeine unveränderliche Vatter-Liebe und Güte haltet, und mit jener andächtigen Seele bekennet: Mein HErr und mein GOtt, der Du allein gut und allein würdig biſt, über alles geliebt zu werden, du haſt mich genugſam ſehen laſſen die Sachen dieſer Welt, mir zu weiſen, daß alles Eitelkeit und Nagung des Geiſtes ſey. Die Ehren ſind übergüldete Feſſeln. Die Reichthümer, Laſten. Die Lüſte Thorheiten oder Laſter. Das Leben der Welt eine Comödie von wenig Stunden und eine

(ll) Pſ. LXXIII, 17. (mm) The Author of the Works of the whole Duty of Man, Vol. II. The Art of Contentement p. 70.

eine immerwährende Veränderung. Unter allen dieſem betrüglichen Glanz und ungeſtümen Welt-Handel, habe ich nichts gefunden, welches der Mühe werth wäre, mich zu quälen, um ſelbiges zu erlangen, oder meine Liebe gefangen zu nehmen. Und an ſtatt Vergnügung der Seelen und Ruhe des Geiſtes darinn zu finden, habe ich nichts angetroffen, als Verſuchungen und Verdrießlichkeiten. (nn) Wer wolte dann die Welt, oder was in der Welt iſt, lieben? Herzlich lieb hab ich dich, HErr meine Stärke, HErr mein Fels, mein Burg, mein Erretter, mein GOtt, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz. (oo)

1. Was frag ich nach der Welt? Sie gibt mir ſchlechten Troſt. Du biſt der mir gefällt / du der den Liebes-Moſt mir Liebe-Kranken reichſt / aus deinem Wunden-Keller / der meine Seel erfriſcht / die Augen machet heller.

2. Mein JEſu / deine Lieb / iſt meiner Seelen Luſt. Wird hier mein Himmel trüb: Ich ruh an deiner Bruſt; ſo kan ich meine Sonn' in ſchönſter Klarheit ſehen; wann mich die Welt anblitzt / und Trübſals-Winde wehen.

3. Nur du vergnügeſt mich / O meiner Seelen Licht! In Dir erfreuet ſich mein Herz / auch wann es bricht. Laß mich doch mehr und mehr der Liebe Balſam ſpühren: So wird ſich Lieb und Luſt der Welt in mir verlieren.

4. Durchſtrahle mich doch ganz / mit deinem Gnaden-Schein: So wird der Erden-Glanz / mir Nacht und Eckel ſeyn. Zeig deine Schönheit mir / O Schönſter aller Schönen / wann die geſchmünkte Welt will meine Lieb' entkrönen.

5. Erleuch-

(nn) Du Moulin, l. c. p. 85. 86. (oo) Pſ. XVIII. 2. 2.

5. Erleuchte mich / mein Licht / wann mir die Eitelkeit / umnebelt das Geſicht / mit Sachen dieſer Zeit / und laß mich ſo vergnügt in deiner Liebe ſtehen / daß ich nichts anders mög' / als Dich / mein GOtt / anſehen.

6. Mich hungert nicht nach Glück / mich durſtet nicht nach Ehr / ein einig lieber Blick von Dir / erfreut mich mehr / als ob ich alles Glück des falſchen Reichthums hätte / und unter Roſen läg' auf hohem Ehren-Bette.

7. Du biſt mein höchſtes Gut / mein Schatz / dem keiner gleicht. Du tröſteſt Herz und Muth / wann andrer Reichthum weicht. Ich bin in Armut reich. Wie kan mir auch was fehlen? Wer Dich zum Segen hat / den darf kein Mangel quälen.

8. Ich mag die Ehre nicht / den Schatten / der vergeht / wann unſrer Tage Licht beym letzten Abend ſteht. Genug / mein JEſu / iſts / daß Du mich Erde liebeſt / und mir mit deiner Lieb' / Herz / Kron und Himmel gibeſt.

9. Ach! laß mich mehr und mehr empfinden Gegen-Lieb / und tödte und zerſtör / was hindert ihren Trieb. Verbittre mir die Welt / daß deine Süſſigkeiten / bey deſto weiterm Raum / ſich in der Seel' ausbreiten.

10. Weg Welt! die ſchnelle Zeit verändert dich und ſich. Der Kram der Eitelkeit / hat keine Wahr für mich. Wilt Du mir in der Welt / mein JEſu / etwas geben? So gib Dich ſelber mir / mein Theil / mein Heil / mein Leben!

V. Das

V.

Das ſeelige Wiſſen.

Epheſ. III, 19.

Chriſtum liebhaben / iſt viel beſſer / denn alles wiſſen.

WAs hilft es ein Meiſter in Iſrael ſeyn, (a) und ungeübte Sinnen haben in der Erkänntnuß Chriſti? Wo die Wiſſenſchaften nicht auf dieſen Punct zielen, da iſt der Fleiß unnütz, die Bemühung eitel. Wie wir erſchaffen ſind alles zur Ehre GOttes zu thun: ſo müſſen wir auch täglich wachſen in der Erkänntnuß GOttes und der Liebe Chriſti; Dann der Eyfer für die Ehre GOttes bekommt deſtomehr Feuer und Hurtigkeit, je tiefer er ſich, durch mitwürkende Gnade des Geiſtes, in ſolche heilſame Betrachtungen einſenket.

Das Wiſſen vieler Moral- oder Sitten-Tugenden kan wol den äuſſerlichen Wandel eines Menſchen ſo einrichten, daß er ſich zwar in ſeinem Stand gebeſſert, aber nicht geheilet ſiehet; doch hat er keine andere Geſtalt vor den Augen des Himmels, als ein mit Blumen gekränzter Todter, und ſein Herz bleibet gleich einem Schiff, aus welchem ſich die Unreinigkeit weder ausſchöpfen, noch das eindringende Waſſer den Zutritt verſtopfen läſt. Die Wiſſenſchafft, welche ſich unter die Sternen ſchwinget, und die Bewegung und Krafft der himmliſchen Cörper durchforſchet, oder in das Geheim-Buch der zukünftigen Zeiten ſehen will, iſt zwar an ſich ſelb-

(a) Joh. III, 10.

ſelbſten löblich, aber doch nicht tüchtig den Himmel aufzuſchlieſſen, ob ſie gleich bis an Sonn und Mond führet; und was nutzt es die Höhe und Tiefe, die Länge und Breite der Welt-Gegenden wiſſen, aber hingegen nicht betrachten, wie hoch uns Chriſtus geliebet, wie tief die Sünde erniedriget, wie lang die darauf folgende Straffe der Ewigkeit, wie weit und breit die Gnade der Barmherzigkeit GOttes. Die einige Glaubens-Wiſſenſchaft iſt beſſer, als alle. Da findet der Glaube in dem Leben und Leiden JEſu die rechte Tugend-Lectionen, welche ſowol den äuſſerlichen als inwendigen Menſchen angenehm machen vor den Augen GOttes, und weil aus dem Herzen arge Gedanken kommen, ſo dämfet er dieſe, ſo viel möglich, durch die Betrachtung der Liebe Chriſti, und reiniget durch deſſen Blut das Gewiſſen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen GOtt. (b) Bewundert er den Stern aus Jacob (c) in dem Glanz ſeiner Liebe; ſo genieſſet er zugleich der ſüſſen Einflüſſe ſeiner Gnade, und ſiehet, wie Stephanus, den Himmel offen. (d) O ſeelige Erkänntnuß! O ſeeliges Wiſſen! Der Glaube tritt Welt und alles unter ſich, indem er blickt in das Herz GOttes, welcher die Welt alſo geliebet hat, daß Er ſeinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. (e) Aber O Tieffe! wer kan dich ergründen? O Lieb-entzündende JEſus-Liebe! wer kan dich ermeſſen? Der Vatter, ſendet ſeinen Sohn aus Liebe! der eingeborne Sohn GOttes, der Glanz ſeiner Herrlichkeit, und das Ebenbild ſeines Weſens, (f) erniedriget

(b) Ebr. IX, 14. (c) 4. B. Moſ. XXIV, 17. (d) Ap. Geſch. VII, 56. (e) Joh. III, 16. (f) Ebr. I, 3.

riget ſich ſelbſt, und ward gehorſam biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz, (g) alles aus Liebe. Freylich iſt Chriſtum lieb haben, oder wie es nach der Griechiſchen Sprach lauten will, erkennen dieſe Liebe Chriſti, womit Er uns geliebet hat, höher als alle Erkänntnuß oder alles Wiſſen.

Der menſchliche Verſtand iſt zu eng, die Gröſſe dieſer Liebe zu faſſen; ſeine Augen ſind zu blöd, in dieſes glänzende Geheimnuß zu ſehen; ſeine Kräften ſind zu ſchwach, dieſes Exempel ohne Exempel vollkommen nach ſeiner Unermäßlichkeit zu begreiffen.

Es iſt zwar wahr, daß niemand unter den Wiedergebornen, in deren Herzen Chriſtus durch den Glauben und ſeinen heiligen Geiſt wohnet, dieſe Liebe nicht nach dem verliehenen Maß des Glaubens verſtehen und faſſen ſolte; nemlich, ſo weit ihm zur Seeligkeit und zu völligem veſten Troſt genug iſt; jedoch erkennet er auch dieſes dabey, jemehr er erkennet, daß er die Vollkommenheit dieſer Erkänntnuß, hier, wo noch alles Stuckwerk iſt, nicht nach der Vollkommenheit, wie ſelbige ſolte erkannt werden, erreichen könne. Dann ob wir uns gleich die Liebe in ihrer ſchönſten Reinigkeit, in ihrer empfindlichſten Zärtlichkeit, in ihrer höchſten Vollkommenheit vorſtellen; ſo können doch Verſtand und Sinnen den höchſten Grad der Liebe, womit uns Chriſtus geliebet hat, nicht erſteigen, ſie überhöhet alles Wiſſen.

Wie? hat uns aber Chriſtus nur allein geliebet, und hat uns der Vatter nicht eben ſolche Liebe erzeiget, welche alles Wiſſen oder Erkennen übertrift? Ja! obgleich die Perſon der Gottheit nach

den

(g) Philip. II, 8.

den innerlichen Werken unterſchieden, ſo iſt doch kein Unterſcheid nach den äuſſerlichen, und da iſt die Liebe gegen uns Menſchen, welche ſich mit ſo hellen Strahlen offenbahret hat, ſo wol bey dem Vatter als dem Sohn, wegen Einigkeit des Weſens, einerley. So, wann dort der in Liebe großmütige Paulus von der Liebe GOttes des Vatters redet, und von Süſſigkeit derſelben eingenommen, fraget: Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal? oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Gefährlichkeit? oder Schwerdt? wie geſchrieben ſtehet: um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir ſind geachtet für Schlacht-Schafe; So endiget er in Freudigkeit der Liebe Chriſti, und fähret fort: Aber in dem allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt unſerm HErrn.(h) Wird alſo von dem Apoſtel, die Liebe GOtt dem Vatter und GOtt dem Sohn ohne Unterſchied beygelegt, und beyderley Liebe vor eine genommen, gleichwie die Perſonen, aus welchen ſie flieſſet, eins ſind.

Sehet da, welch eine reiche Materie des Wiſſens, welche man mehr bewundern, als faſſen kan! Der unendliche GOtt liebet das Vergängliche; der unermeßliche den niedern Staub; der Allmächtige, die Ohnmächtigen; der Allerheiligſte, die Sünder. Eben dieſe Ungleichheit der Perſonen, E nem-

(h) Röm. VIII, 35. 36, 37. 38.

nemlich des Liebenden und des Geliebten, vermehret die Hochwichtigkeit und Ubertrefflichkeit dieſer Liebe GOttes und Chriſti; bey welcher wir auch drey wichtige Umſtände zu betrachten haben.

Der erſte Umſtand entſtehet aus der Perſon Chriſti, welchen GOtt der Vatter aus Liebe für uns gab; Dann, da die Zeit erfüllet ward, ſändte GOtt ſeinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Geſetz gethan, auf daß Er die, ſo unter dem Geſetze waren, erlöſete, daß wir die Kindſchafft empfiengen. (i) O Liebes-Unbegreiflichkeit! O hohe Liebe! Ach! daß ich doch Worte genug hätte, dieſe Liebe mir, und allen, die GOtt lieben, deſto beweglicher ins Herz zu drucken, damit unſre Gegen-Liebe feuriger, unſre Andacht beſtändiger, und unſer Glaube großmütiger würde. Was ich und wir alle nicht können, das würke Du in uns, der Du alles vermagſt! die Flügel unſerer Betrachtung ſind gar lahm ohne die Bewegung deines Geiſtes. Ach! ſo gib uns Kraft, daß wir auffahren mit Flügeln wie Adler, (k) und ob wir gleich dieſes groſſe Geheimnuß der Liebe mit unſerm Verſtand nicht erreichen können, ſo laß uns doch mit einem Adler-Blick des Glaubens in dieſer Sonne unſre Freude, Vergnügung und Troſt finden, bis das Vollkommene kommen wird, da das Stückwerk aufhöret, und wir ſehen werden von Angeſicht zu Angeſicht. (l) Indeſſen aber ſpiegle ſich in uns allen deß HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angeſicht, daß wir werden verkläret in daſſelbige Bilde, von einer Klarheit zu der andern, als vom Geiſt deß HErrn. (m)

(i) Gal. IV, 4. 5. (k) Eſ. LX, 31. (l) 1. Corinth. XIII, 10. 12. (m) 2. Corinth. III, 18.

Nun ihr JEſus-Liebende, und die ihr nichts wiſſen wolt, als JEſum, ſchwinget euch auf in eurer Andacht, nach dem Vermögen, das GOTT darreichet, indem ſich Chriſtus um eurentwillen von dem Thron der Majeſtät und aus dem Schos deß Vatters herunter läſt, damit Er euch zur ſeeligen Kindſchaft erhöhen mögte. Fallet nieder auf die Knie eures Herzens, und danket GOtt dem Vatter und eurem getreuen Liebhaber JEſu, für dieſe unbegreifliche Liebe.

Wäre dieſes nicht eine ſonderbare Liebe, wann ein Königlicher Prinz, um einer ungeſtalten Möhrin willen, Kron und Scepter mit der Knechtſchaft verwechſelte? wie weit höher aber iſt die Liebe, daß Chriſtus, ein König aller Könige, und ein HErr aller Herren, (n) ſich ſelbſt äuſſert, und Knecht-Geſtalt annimmt, (o) ja zur Sünde für uns wird, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, (p) und daß Er die, (wie obgedacht,) ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete, daß wir die Kindſchaft empfiengen. (q)

Nun weiß ich, daß mich mein HErr JEſus liebet, welcher um meinetwillen Menſch worden; dann niemand hat jemals ſein eigen Fleiſch gehaſſet, (r) wie ſolte Er aber mich haſſen, der mein Fleiſch und Blut an ſich genommen? Bin ich gleich ſchwach: ſo iſt ſeine Liebe deſto ſtärker, und hilft meiner Schwachheit auf. Daher eil ich auch zu Ihm, als meinen Freund, und ſchütte mein Herz vor Ihm aus, welches alsdann mit ſeiner Liebe, mit ſeiner Freude und mit ſeinem Troſt erfüllet wird. Ja! ich halte mich im Glauben an Ihn, als mei-

(n) Offenb. XIX, 16. (o) Philip. II, 7. (p) 2. Corinth. V, 21. (q) Gal. IV, 5. (r) Epheſ. V, 29.

meinen Bruder, in welchem mir der Vatter nichts verſagen kan. Habe Dank, mein JEſu! für ſolche Liebe und dieſes mir verliehene Wiſſen.

Will mich das Geſetz verklagen; ſo weiß ich ſchon, daß Du ſelbiges erfüllet, und den Fluch, welcher mich bis in die Hölle drucken ſolte, durch deine unermeßliche Liebe, in Segen verwandelt haſt. Unter dem kühlen Schatten deines Kreutzes fühlet mein Glaube nichts von dem Schrecken des rauchenden Sinai, ſondern ſpricht vielmehr getroſt: Wer will die Auserwehlten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt, welcher iſt zur Rechten GOttes, und vertritt uns. (s) Nun zweifle ich nicht an der Liebe des Vatters; dann wie ſolte Er mich in ſeinem geliebten Sohn, der mir das Kindſchafts-Recht zuwegen gebracht, nicht lieben? weiß ich doch wol, daß Er uns verordnet hat zur Kindſchaft gegen Ihm ſelbſt, durch JEſum Chriſtum, nach dem Wolgefallen ſeines Willens, zu Lob ſeiner herrlichen Gnade, durch welche Er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. (t) O unbegreifliche Liebe, welche GOtt zu meinem Vatter, und mich zu ſeinem Kind macht! O unausſprechliche Liebe, daß Chriſtus mein Bruder worden! O unergründliche Liebe, welche mir das unverwelkliche Erb des Himmels zueignet! Dann ſinds Kinder, ſo ſinds auch Erben GOttes, durch Chriſtum. (u) Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vatter erzeiget, daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen. (x)

Erwe-

(s) Rom. VIII, 33. 34. (t) Epheſ. I, 5. 6. (u) Gal. IV. 7. (x) 1. Joh. III, 1.

Erweget derohalben, ihr JEſus-liebende GOttes Kinder, in rechtſchaffener Andacht eurer Seelen, den andern wichtigen Umſtand dieſer herrlichen Liebe, welche beſſer, denn alles Wiſſen, nemlich die Art und Weiſe, wodurch wir zu ſolcher Kind- und Erbſchaft gelanget. Ihr dörft euch nicht lang darnach umſehen, das Kreutz Chriſti iſt der Schlüſſel, ſeine Wunden die Thür, und ſein heiliges Blut das Siegel derſelben.

Sehet da, meine Liebe iſt gekreutziget! O Liebe! der Sohn GOttes wird ein Sohn des Menſchen, und läſt ſich um der Menſchen willen ans Kreutz ſchlagen. O Liebe! Der Glanz der Herrlichkeit des Vatters (y) wird der Allerverachteſt und Unwertheſt, voller Schmerzen und Krankheit, (z) um unſertwillen. O Liebe! Das Leben ſtirbt, daß die, ſo da ſitzen im Finſterniß und Schatten des Todes, (aa) leben mögen. O Liebe!

Gewiß, mein JEſu! meine Liebe! jemehr ich dieſer deiner Liebe nachſinne, deſtoweniger kan ich die Höhe derſelben begreiffen. Ach HErr! was bin ich, daß Du mich achteſt? Was geb ich Dir wieder, mein liebſter Erlöſer? Ach, ich armer Bettler, der ich nichts ohne Dich haben, auch nichts ohne Dich thun kan, (bb) bitte, ob ich gleich für ſo viel unzehliche Woltaten zu danken habe, auch noch um dieſe Gnade, gib, daß ich mich Dir ſelbſt zu einem Opfer der Liebe geben, und ſagen möge: Ich bin mit Chriſto gekreutziget. Ich lebe, aber doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleiſch, das lebe ich in dem Glauben des Sohns GOttes, der mich geliebet hat, und ſich ſelbſt für mich dargegeben. (cc)

(y) Ebr. I, 3. (z) Eſ. LIII, 3. (aa) Luc. I, 79. (bb) Joh. XV, 5. (cc) Gal. II, 19. 20.

Es iſt aber der Liebe des liebſten JEſu nicht genug am Kreutz, unter ſo vieler Marter und Schmach, uns die Proben ihrer Beſtändigkeit ſehen zu laſſen, ſondern damit wir auch einen freyen Zutritt zum Vatter haben, und fein tief in das verliebte Herz blicken mögten; ſo muß ein ſcharfer Speer die heilige Seiten eröfnen, unerachtet der ganze Leib vorher ſchon nichts anders, als ein angepurperter Himmel war, da die Morgenröthe der Liebe aus ſo vielen Wunden hervor leuchtete, und uns verſichert, daß es uns an keinem angenehmen Gnaden-Regen fehlen ſolte.

Schöne Gedanken führet hierüber ein geiſtreicher Theologus, welche er durch ſeine liebliche Feder alſo ausgedrucket: Dieſe und alle andere Wunden hat Chriſtus gelitten um unſer Seelen-Wunden oder Sünden willen, als die vor GOtt recht ſtinkend waren. Pſ. 38, 6. Er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet, und um unſerer Sünde willen zuſchlagen, die Strafe ligt auf Ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Eſ. 53, 5. Zumal iſt ſeine Seiten Wunde, die Er nach ſeinem Tode empfangen, gleichſam ein geöfnetes Fenſter, durch welches wir einen freyen Blick in ſein allertreueſtes und lieb-flammendes Herz (welches zwar im Tode erkaltet, allein von Liebe noch immer brannte,) thun ſollen: Siehe da, O Menſch, will Chriſtus gleichſam mit ſeinem verſchloſſenen Munde zu dir ſagen: Hie iſt mein Herz, auch der lezte Bluts-Tropfen ſoll dir zu deiner Seligkeit heraus gegeben ſeyn! Es iſt ein Perſpectiv, dadurch wir unſer Gnaden-Wahl erblicken; Eine Thür, dadurch wir in den Himmel eingehen ſollen; Eine

Fels-

Fels-Kluft, darein wir uns wie geſchüchterte Täublein für dem hölliſchen Geyer verbergen können. (dd) Ach freylich:

Ob mich der Seelen-Geyer ſchreckt:
Ich flieh' in dieſe Ritzen.
Ich werd / weil mich mein JEſus deckt/
vor Ihm wol ſicher ſitzen.
Ob Schmerzen auf mich platzen loß
mit trübem Trübſal-Regen:
Fried wohnt in dieſes Felſen Schoß/
da will ich mich hinlegen.
Aus Dir / Du edler Felſen-Stein!
mir Lebens-Waſſer quillet:
Dort meine Seel ſich wäſchet rein/
mein Heil-Durſt wird geſtillet.
Durch dieſes Fenſter kan ich ſehn:
in meines JEſu Herzen/
die treue Lieb geſchrieben ſtehn/
O Troſt/ für meine Schmerzen! (ee)

Damit wir nun endlich völlig verſichert seyn mögten, derer durch Leiden, Marter, Wunden und Tod erworbenen Schätze der Gnade, der Kindſchaft und des Lebens: ſo verſiegelt die Liebe JEſu ſolchen Troſt auch mit dem Blute, welches, nach dem Tod, aus ſeiner heiligen Seite ſtrömet; anzuzeigen, es wäre nun alles vollbracht, und nichts mehr übrig uns zu ſchenken, als dieſen lezten Schatz. Ach ſehet! der treue Liebhaber, deſſen Adern ſchon reichlich für uns geblutet, ſollen auch aus Liebe den lezten Bluts-Tropfen zu unſerer Erlöſung hergeben. Dieſer Schatz (ſagt der werthe Mann Lutherus,) iſt ſo köſtlich und edel, daß es kein Menſchen Sinn und Vernunft begreiffen kan; alſo daß nur ein Tröpflein von dieſem unſchuldigem

(dd) D. Pfeiffers Magnalia CHRISTI, L. II. P. II, p. 262. 263. (ee) von Bircken tägliche Sterb-Bereitſchaft, p. 262.

Blute übrig genug wäre geweſen für aller Welt Sünde. Noch hat der Vatter ſo reichlich ſeine Gnade über uns wollen ausſchütten, und ſich ſo viel ſtehen laſſen, daß Er ſeinen Sohn Chriſtum hat ſein Blut alles vergieſſen laſſen, und uns den Schatz ganz geſchenket. (ff)

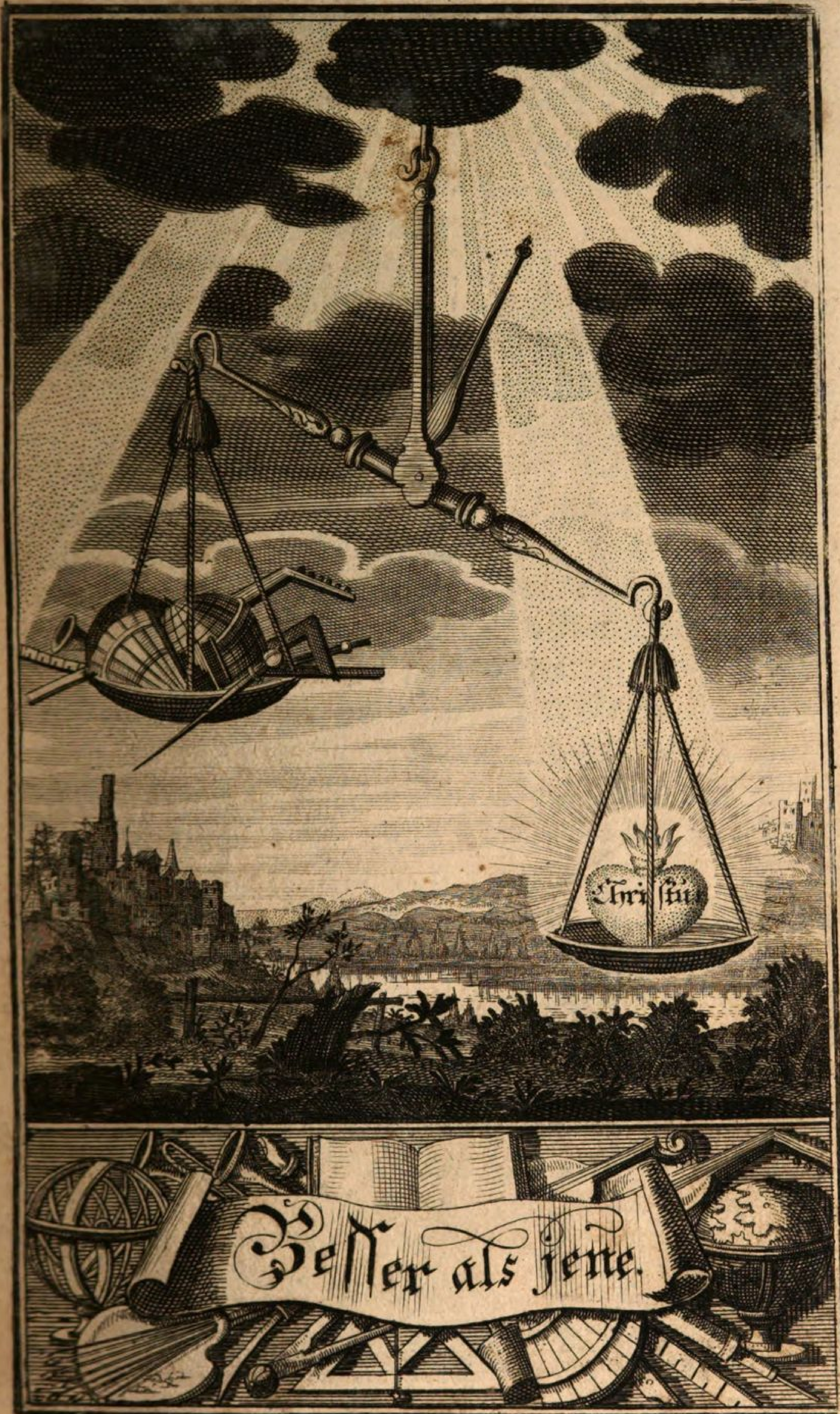
Wer wird aber nicht entzuckt über dieſer unbegreiflichen Liebe GOttes des Vatters und ſeines liebſten Sohnes, wann man bey dem dritten ſonderbaren Liebes-Umſtand betrachtet, die Perſon, um welcherwillen Chriſtus geſtorben, und ſein Blut vergoſſen. Da waren keine Freunde, derer Liebe mit einer ſolchen bis in den Tod getreuen Liebe einen Echo machte, und derſelbigen mit gleicher Treue antwortete; Nein; ſondern wir waren alle Feinde, Abtrünnige, Ungetreue, Undankbare.

Die Gerechtigkeit forderte zur Vergnügung ihres Eyfers Strafe über die Sünder; die Liebe macht den Unſchuldigen zum Verſöhn-Opfer. Der Engel des Bunds (gg) löſcht die Handſchrifft aus wider die Bundbrüchigen mit ſeinem Blut, damit ſie wieder zur Alliance der Gnade gelangten. Der Freund erlöſet die Feinde. Iſt das nicht Liebe? Iſt die Erkänntniß dieſer Liebe nicht beſſer/ denn alles Wiſſen?

Aber was hilft ſolches Wiſſen ohne Liebe. Die Herzen müſſen bey dieſem Feuer nicht nur erwärmet, ſondern auch ganz umgeſchmelzet werden, ſo daß nichts darinn zu finden, als die Liebe JEſu und ſeines himmliſchen Vatters. Ach! laſſet uns Ihn lieben, dann Er hat uns erſt geliebet. (hh) Wolt ihr dem euer Herz verſagen, deſſen Herz aus Liebe

(ff) Lutheri Comment. I. Ep. Pet. im II. Jen. Th. p. 333. (gg) Mal. III, 1. (hh) 1. Joh. IV, 19.

p. 72



Liebe für euch gebrochen? gebet ihm dieſen kleinen Raum, der euch durch ſein Verdienſt den ganzen Himmel ſchenket. Leeret es aus von der Welt-Liebe, daß es voll werde von der JEſus-Liebe. Ihr wiſſet wol, Dagon und die Bunds-Lade können nicht beyſammen ſtehen.

Ein ſolches Herz, daß JEſum aufrichtig liebet, und nichts als JEſum haben will, iſt ein Himmelreich auf Erden. Leget demnach in die Wag-Schale eurer Betrachtung alle Wiſſenſchafften der Welt, und examiniret ihren Werth nach dem Gewicht des Heiligthums; ſo werdet ihr ſehen, daß dieſe gegen einem JEſum-liebenden Herzen eben ſo viel gelten, als die Erde gegen dem Himmel. Dann jene ſind mit Eitelkeit angefüllet, mit Eitelkeit umgeben, und wie ſie manchesmals Geburten der Eitelkeit ſind, ſo werden ſie auch von derſelbigen wieder begraben; Dahero kan die unſterbliche Seele mit ihrer Liebe nicht in ihnen ruhen. Die Liebe JEſu hingegen, wie ſie das Herz ganz verhimmliſcht, ſo erfüllet ſie auch daſſelbe ganz mit ihrer Ruhe, mit ihrem Troſt, mit ihrer Freude, ja mit JESU ſelbſt. Solte nun ein ſolches Herz, das JEſum in ſich hat, und nichts als Ihn liebet, nicht edler und beſſer ſeyn als alles Wiſſen?

Ach! daß wir doch alle recht verſtünden, was dieſe Liebe fruchtete! Nicht aber allein das Herz, ſondern auch die Seele muß JEſum lieben, und ſich immer zu dieſer Blume zu Saron, (ii) mit andächtigen Betrachtungen, durch die Flügel des Glaubens und der Liebe, aus den Luſt-reitzenden Feldern der Welt ſchwingen. Bittet, ihr Lieben, die himmliſche Taube (kk) um dieſe Flügel, damit

(ii) Hohel. II, 1. (kk) Matth. III, 16.

mit auch eure Gedanken glänzen, als der Tauben Flügel, die wie Silber und Gold ſchimmern, (ll) ſo daß keine unreine Welt-Liebe dieſelbe beflecke, ſondern die reine Liebe gegen JEſum allezeit darinnen leuchte. Und ob euch gleich manche Verrichtungen und Geſchäffte das Haupt einnehmen, ſo laſſt doch die Liebes-Verträulichkeit nicht dadurch zerſtöret werden; ſondern heiliget eure Bemühungen durch die Liebe JEſU. Richtet eure Augen auf kein anders Ziel als zur Ehre der Liebe JEſu, und endiget in der Liebe JEſu.

Sagt mir doch, was hülfe es euch, wann ihr eure Sachen noch ſo wol nach den Regeln der menſchlichen Weißheit oder Kunſt einzurichten und hinaus zu führen wüſtet, und hättet Chriſtum nicht lieb, welche Liebe beſſer denn alles Wiſſen? Die Welt würde euch zwar als hochfliegende Adler bewundern; aber ihr wäret nur Adler unter den Wolken, nicht über den Wolken, und eure nachfolgende Unglückſeligkeit ſchmerzte gegen dem Welt-Glück deſto empfindlicher, je weniger ihr euch zuvor in dem Liebes-Flug zu JEſu geprüfet. Durch den, der alles weiß, muß unſer Wiſſen regieret werden, ſoll das Ende nicht Thorheit ſeyn.

Wir ſind aber Chriſtum unaufhörlich zu lieben und Ihm in allen Dingen in Liebe zu dienen verbunden, als unſerm Erlöſer. Und Er iſt darum für ſie alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben, und auferſtanden iſt. (mm) Beflecket euch nicht mit ſolcher unverantwortlichen Undankbarkeit, daß ihr nicht in Liebe dem zu Ehren leben woltet, welcher aus Liebe ſein Leben für euch gelaſſen,

(ll) Pſ. LXVIII. 14. (mm) 2. Cor. V. 15.

gelaſſen, und durch die Schmach des Kreutzes euch den Weg zur unvergänglichen Ehre eröffnet. Stellet euch alle Tage, ja ſtündlich und augenblicklich, vor dieſen Liebes-Spiegel, und ſehet ob Chriſtus in euch lebe und eine Geſtalt gewinne, oder ob ihr die traurige Todten-Farbe einer GOtt-abſterbenden Seele traget. Ihr könnt, durch die Selbſt-Prüfung, leicht fühlen, wie der Liebes-Puls beſchaffen.

Wol euch, wann ſich das Herz in der Liebe JEſu beweget, und immer ſeufzet: JEſu, meine Liebe, verſchmähe nicht meine Liebe, und verſag mir nicht die Deinige! Stärke mich in deiner Liebe, mein JEſu! Gib mir mehr Gemeinſchafft mit Dir, mein JEſu! Ach HErr JEſu, wann ich nur Dich hab, ſo frag ich nichts nach Himmel und Erden. Wann mir gleich Leib und Seel verſchmacht, ſo biſt Du doch, GOTT, allezeit meines Herzens Troſt und mein Theil. (nn) HERR, Du weiſſeſt alle Ding, Du weiſſeſt, daß ich Dich lieb habe. (oo) Herzlich lieb hab ich Dich, HErr, meine Stärke, HERR mein Fels, mein Burg, mein Erretter, mein GOTT, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz. (pp) Komm, HErr JEſu! (qq) und vereinige mich mit Dir!

Wol euch! wann ihr reich ſeyd an der Liebe JEſu, ob ihr gleich nicht wiſſet euer Gut zu vermehren, welches, indem es wächſt, vielmals der Seelen Abnehmen befördert. Chriſtum lieb haben iſt beſſer als dieſes verderbliche Wiſſen. Wol euch! wann ihr gelehrt ſeyd in der Liebe JEſU, ob

(nn) Pſal. LXXIII, 25. 26. (oo) Joh. XXI, 17. (pp) Pſal. XVIII, 2. 3. (qq) Offenb. XXII, 21.

ob ihr gleich nicht verſtehet die Staats-Maximen der politiſchen Welt, oder die Subtilität der Welt-Weißheit. Chriſtum lieb haben iſt beſſer als dieſes eitle Wiſſen. Wol euch, wann ihr euch ſonſt nichts zu rühmen wiſſet, denn allein des Kreutzes unſers HErrn JEſu Chriſti, durch welchen euch die Welt gekreutziget iſt, und ihr der Welt; (rr) dahingegen andere durch allerhand Mittel ſich zu erhöhen und ihnen ſelbſt eine Krone des Ruhms aus vielen Blumen zu flechten wiſſen. Chriſtum lieb haben iſt beſſer als dieſes ſchädliche Wiſſen.

Sage mir aber niemand nicht, der ſich ſelbſt ehret, oder ſich des Evangelii und des Kreutzes Chriſti ſchämet, daß er JEſum liebe. Ein rechtſchaffener Liebhaber JEſu, leget die Krone des Lobs zu den Füſſen ſeiner gekreutzigten Liebe, und wie er wol weiß, daß das Gute in ihm, nicht ſein; ſo gibt er auch das Lob dem, welcher allein gut, und das Gute in uns würket. Er ſuchet in nichts ſeine Ehre, ſondern die Ehre deſſen, der für ihn geſtorben. Das Kreutz iſt ſein Triumph-Wagen, wo der Welt-beſiegende Glaube, zwiſchen den Flügeln der Liebe und Demut, ſitzet, und den Uberwinder preiſet, durch welchen er überwindet. Wann der Welt-Menſch hoch fähret: ſo ſteiget ein Liebhaber JEſu in die Tiefe ſeiner eigenen Nichtigkeit, um deſto mehrers zu wiſſen und zu lernen, wie hoch ihn Chriſtus geliebet habe. Verfolget oder ſchmähet ihn die Welt: ſo bindet er die Bekanntnuß des Evangelii als ein Diadem oder Königliches Stirn-Band der Liebe um ſein Herz, indem er wol weiß, daß ihm in der Liebe Chriſti keine Schmach oder Verfolgung ſchaden, noch ihm ſeine Krone der Ehren

(rr) Gal. VI, 14.

ren nehmen kan. Daher iſt auch ein rechtſchaffener JEſus-Liebhaber gedultig im Leiden und frölich zum Sterben.

Wer wolte aber nicht gedultig ſeyn, der aufrichtig liebet. Wo Liebe iſt, da iſt keine Mühe oder Arbeit; (ss) und wo die Liebe das Kreutz auf iſt, ihre Schultern fäſſet, da iſt keine Laſt. Warum? ſie weiß, daß JEſUS mit ſeiner Liebe im Kreutz der uns trägt, indem wir tragen; und gleichwie JEſus durch Leiden und Sterben um unſertwillen uns die höchſte und alles Wiſſen überhöhende Probe ſeiner Liebe ſehen laſſen: ſo wünſchet die Liebe gegen JEſum auch nichts anders, als durch Leiden und Sterben die Probe ihrer Beſtändigkeit abzulegen. Was ſag ich aber ſterben? was dort die Apoſteln von dem Liebes-Jünger Johanne ſagten: Dieſer ſtirbt nicht; (tt) das kan vielmehr von der Liebe verſichert werden; dann der Tod löſet die Liebe nicht auf, ſondern er hebt nur den Vorhang weg, in das Allerheiligſte der Liebe einzugehen. Darum freuet ſich eben ein Liebhaber JEſu, wann es zum Sterben kommt, weil er weiß, daß er zu der ewigen Liebes-Umarmung JEſu gehet. O ſeliges Wiſſen!

1. LJebe/ die Du mich geliebet/ eh' ich Dich noch lieben kunt'/ und auch/ da ich Dich betrübet/ doch nicht brachſt den Gnaden-Bund. Lehr mich Lebens Wiederbringer/ dieſe Liebe recht verſtehen; leit die Augen ſie zu ſehen/ durch den edlen Geiſtes Finger.

2. Hier iſt/ Herzens-Freund der Deinen/ mein Herz/ das nicht länger mein. Laß dein Bild darinnen ſcheinen/ und mich

(ss) Bernhardus ſuper Cant. ſerm. 86. (tt) Joh. XXI, 23.

mich voller Liebe ſeyn; daß ich Dich im Glauben küſſen/ mit Dir Lieb-vertraulich handeln/ und in Liebe vor Dir wandeln/ höher ſchätz' als alles Wiſſen.

3. Schreib in die Gedanken-Blätter / Deinen ſüſſen Namen ein / der / bey allem Unglücks-Wetter / mir mög eine Zuflucht ſeyn/und ein Licht/ wann mich die Sünde will auf dunkle Wege leiten: daß ich / nach den Roſen-Zeiten/ nicht die Bahn voll Dornen finde.

4. Bleib du meines Herzens Freude. Wann die Freude dieſer Welt / (die ſich endet offt im Leide) andrer Herz gefangen hält; So will ich in Liebe ſpringen / wann ich muß betrübet ſtehen / und bey manchen Kreutzes-Wehen / Dir ein Halleluja ſingen.

5. Gib mir ferner doch zu ſchmecken / Deiner Liebe Süſſigkeit. Laß mich dieſe Liebe wecken / daß ich munter ſey zum Streit/ wann mich Sünd' und Welt bekriegen/ die mir ſchlaffend wollen rauben / meine Liebe / Kron und Glauben. Hilf mir durch die Liebe ſiegen!

6. Nähr die reinen Liebes-Flammen/ durch dein ſanftes Gnaden-Oel. Binde Herz und Herz zuſammen. Leben/ leb in meiner Seel' / und laß keine Eitelkeiten ſie mit falſcher Lieb' anfüllen. Tödte meinen Eigen-Willen/ der mich immer will verleiten.

6. Nichts als JEſus Lieb und Güte / ſey der Seelen Labſals-Koſt; Nichts als JEſus: im Gemüte; Nichts als JEſus: Licht und Troſt; Nichts als JEſus: meine Freude; Nichts als JEſus: meine Ehre; Nichts als JEſus Kreutzes-Lehre / meine Luſt in allem Leide.

8. So wird mir die Liebe werden / allerliebſte Seelen-Ruh! ſchon ein Paradis auf Erden. Endlich bitt ich noch darzu: Laß / (der Du kanſt alles geben / alles wolteſt mir erwerben /) mich in deinen Armen ſterben / und in deinen Armen leben!

(o)

VI. Die

VI.

Das bußfertige Verlaſſen und Umfaſſen.

Hohel. VIII, 5.

Wer iſt die / die herauf fähret von der Wüſten / und lehnet ſich auf ihren Freund?

Zweyerley iſt in dieſer Frage enthalten, eine kurze und nachdenkliche Benennung eines traurigen Aufenthalts, und eine zweyfache Beſchreibung derjenigen, welche denſelben verläſt. Wolte GOtt, daß wir das eine erkenneten, und das andere thäten! Damit aber eines aus dem andern durch die Gnade des Heiligen Geiſtes folge, ſo müſſen wir mit einem heiligen Eckel anſchauen lernen, die Wüſten, welche ſchon manchem Iſraeliten zum Grab ſeiner Seelen worden. Dieſe iſt nun nichts anders als die gottloſe Welt oder vielmehr die Gemeinſchafft mit den Gottloſen und deren Werken; und wird dieſe billig eine Wüſten genannt, gleich wie hingegen die Chriſtliche Kirche oder die Seele der Glaubigen einem fruchtbaren Garten verglichen wird. (a)

Es iſt eine verführiſche Wüſte, welche manchen von dem Weg, der zum Himmel führet, ableitet, und auf Irrwege bringet, deren Ende Tod und Verderben iſt. Wie viel ligen in der Hölle wie Schafe, (b) die ſich auf ſolchen Wegen vergangen, welche allen Troſt zum Wiederumkehren abſchneiden. Wie viel verirren ſich leider! noch, die nicht mit

(a) Hohel. V, 1. (b) Pſ. XLIX, 15.

mit Vorſichtigkeit ihre Schritte regieren, und werden verführet, indem ſie nicht an das Verführen gedenken. Daher iſt es hochnöthig, daß man dem Exempel derer durch die Wüſten Pampas Reiſenden nachfolge. Dieſe bedienen ſich dabey wie Seefahrende der Magnet-Nadel, welche ſie gegen das Ende der Wüſten los buenos Ayeres oder die guten Lüffte genannt, richten; (c) Unſer Compas iſt das Göttliche Wort. Laſt uns fleiſſig nach ſeinen heiligen Anweiſungen ſchauen, und denenſelbigen folgen, ſo wird das Ende unſers Durchgangs durch dieſe Welt-Wüſten die ewigerquickende Gnade GOttes ſeyn, und wir werden hier ſchon die ſanfte Troſt-Lüffte jener folgenden Ruhe in unſern Herzen fühlen.

Die Welt iſt ferner eine unfruchtbare Wüſten, welche unſere Hoffnung betrüget, und uns ohne Troſt ſterben läſt. Wartet ihr auf Blumen? Hier iſt nichts zu finden; weil der Satan ſein Unkraut ausgeſäet. (d) Diſtel-Köpfe werdet ihr genug ſehen, die euch ihre Stacheln anbieten. Dornhecken könnet ihr finden, und euch leicht darein verwickeln wie Abrahams Widder, (e) wann ihr euch bey ſelbigen aufhalten wolt. Wie manches unſchuldiges Schaf wird auch von ihnen ergriffen und an ſeiner Wolle, dem guten Vermögen, oder an ſeinen ehrlichen Namen verwundet. Suchet ihr Manna? dieſes regnet nur auf die Gezelte glaubiger Herzen; dieſe Wüſten aber vermag nichts als Steine, welche der Seele weder zu einer geiſtlichen Nahrung, noch zu einem Haupt-Polſter, wie dem Jacob, dienen. (f) Verlanget ihr Waſſer, den

(c) Kircheri Mundus ſubterran. L. II. cap. XII. (d) Matth. XIII, 25. (e) Gen. XXII, 13. (f) Ib. cap. XXVIII, 11.

den Durſt eurer Begierden zu kühlen? Dieſes mögte euch dieſe unfruchtbare Wüſten endlich reichen, doch nicht ohne groſſe Mühe und Beſchwerung. Dann ſolche Waſſer ſind gleich demjenigen in der Wüſten Zenega, welches alle 25. Meilen aus ſehr tiefen Brunnen muß gezogen werden, aber dabey bitter und ſalzicht iſt. (g) Wie ſauer muß ſichs mancher werden laſſen, ehe er durch die Gelegenheit findet, was er ſuchet, und wann er gleich ſein Verlangen gefunden, ſo iſt es nichts als eine mit Verdruß verbitterte Freude, oder eine mit Reu durchſalzene Vergnügung.

Was hat der Geitzige davon, welcher ſich mit ſo vielem Plunder eitler Sachen beſchweret, und ſich den Durchgang durch die Welt-Wüſten deſto mühſamer macht, wann er durch viel Schwitzen und Rennen, da oder dorten eine Gelegenheit antrifft, ſeinen Nutzen aus ſelbiger zu ſchöpfen, und ſeinen Geld-Durſt zu ſtillen? Ach! dieſes iſt das geſalzene Waſſer, welches den Durſt wachſend macht, und eben ſo viel Bitterkeit der Sorgen bey ſich führet, als der elende Menſch Vergnügung darinn zu finden vermeinet. Trinket der Hochgeſinnete aus der Schalen der Schmeicheleyen des Ehrgeitzes; behüte GOtt, wie durſtig wird das Herz nach höhern Würden, das Gehör nach vielen Titeln, das Geſicht nach tiefen Ehr-Bezeugungen. Sein Schlaff iſt nichts als eine vergebliche Unruhe, oder ein annehmlicher Betrug der ehrſüchtigen Phantaſie, und ſein Wachen ein tägliches Sehnen in der Welt gröſſer zu werden. Endlich aber, wann er alle ſolche Eitelkeiten erhalten, ſo bleibet ihm nichts übrig als die Einbildung,

(g) Dapers Africa p. 321.

die er ſich von dem Genuß derſelben gemacht, jedoch mit dieſem Unterſcheid, daß, da ſonſt mit dem geleſchten Durſt auch das Verlangen nach Trinken ausgeleſchet wird, hier die gehabte Begierde deſto weniger ſich vergnügt befindet, jemehr ſie den Betrug der falſchen Ehre gekoſtet hat. Wie manchem Ehebrecher oder Wollüſtigen ſind die verſtolenen Waſſer ſüſſe, (h) aber er ſchmekt erſt die Bitterkeit im Gewiſſen, da die Sünde, wenn ſie vollendet iſt, den Tod gebiert. (i) Er hat den Durſt ſeiner ungehaltenen Regungen, und zwar vielmals nicht ohne groſſe Gefahr, geſtillet, doch nichts anders genoſſen, als eine vermeinte Luſt, welche, wann ſie hier nicht mit Thränen bereuet wird, dort mit ewiger Reue quälet; da auch die Seele, weil er nicht GOTTES Brünnlein geſucht, welches Waſſer die Fülle hat, (k) die Hitze unſerer Begierden zu ſtillen, oder unſere Flecken zu reinigen, mit einem vergeblichen Durſt nach Gnade gemartert wird. Sehet, wer wolte nun von den Waſſern dieſer Wüſten trinken, die uns unvergnügt laſſen, und uns um unſere geiſtliche Geſundheit und Leben, das aus GOTT iſt, bringen?

Betrachtet aber dieſe Wüſten noch ein wenig genäuer, ſo werdet ihr finden, daß ſie auch ſey eine finſtere Wüſten, angefüllt mit Werken der Finſternuß, (l) und vielen wilden Bäumen, die aus Licht Finſternuß machen (m) aber dermaleins werden abgehauen und ins Feuer geworfen werden. (n) Hier kommt noch der verfinſterte Staub der Eitelkeit, welcher manchem die Augen anfüllet,

(h) Sprüchw. IX, 17. (i) Jac. I, 15. (k) Pſal. LXV, 10. (l) Röm. XIII, 12. (m) Eſa. V, 20. (n) Matth. VII, 19.

let, daß er den rechten Weg aus dem Geſichte verlieret.

Kein unebener Entwurf dieſer gefährlichen Wüſten, iſt die Egyptiſche Wüſten oder ſo genannte Sand-See, welche durch ihren dicken und heftigen Staub die Reiſende vielmals erſtickt, und darunter begräbt. Daher geſchiehet, wegen ſolches Stäubens, als auch der faſt unerträglichen Hitze, das Reiſen durch dieſe Wüſte in hölzernen Kaſten, die man auf die Kameele feſt bindet, und ſo dicht zu machet, daß keine Lufft noch Licht hinein kan, als durch kleine Löcher. (o) Die Zeit trägt uns alle fort, bald mit ſchnellern, bald mit langſamern Schritten, und wie viel treffen wir deren auf unſerer Durchreiſe durch die Welt an, welche unter vielen Eitelkeiten, wie verdorrte Mumien, ganz ohne Gnade, geiſtlich begraben ligen; ſoll uns aber dieſer Staub die Augen unſers Gemüts nicht finſter machen, noch den Athem unſerer Seele verlegen: ſo müſſen wir Staub mit Staub vertreiben, und unſere Begierden in die Betrachtung des Todes oder unſers Sarges einſchlieſſen. Dann der Schatten des Todes macht klare Augen, und der Staub des Grabes ſchärfet das Geſicht zur Fürſichtigkeit; indem er uns den Staub aller weltlichen Herrlichkeit und Vergnügung zu erkennen gibt. (p)

Endlich iſt dieſe Wüſten auch düſter und erſchrecklich. Der Teufel gehet umher, wie ein brüllender Löw, und ſuchet, welchen er verſchlinge: (q) reiſſende Wölfe, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen, (r) laſſen ſich da und dorten finden; und

 wie

(o) Daper l. c. p. 46. (p) Franciſci brennende Lampe der Klugen. p. 26. (q) 1. Petr. V, 8. (r) Matth. VII, 15.

wie mancher wird von Schlangen angefallen, ich meine die Sünden, welche das Pferd in die Ferſen beiſſen, (nemlich den Willen, welcher mit den Göttlichen Geſetzen gezügelt ſeyn ſoll,) daß ſein Reuter zuruck falle. (s) Daher ermahnet der kluge Sitten-Lehrer zur Fürſichtigkeit: Fleuch für der Sünde wie für einer Schlange; dann ſo du ihr zu nahe kommſt, ſo ſticht ſie dich, ihre Zähne ſind wie Löwen-Zähne, und tödten den Menſchen. (t)

Da dem ſchönen Babel angetrohet wird, daß es ſolte zu einer Wüſten werden, beſchreibet der Prophet ihren künftigen Zuſtand unter andern mit dieſen Worten: Zihim werden ſich da lagern, und ihre Häuſer voll Ohim ſeyn, und Strauſſen werden da wohnen, und Feld-Geiſter werden da hupfen. (u) Der Welt, als einer ungeheuren Wüſten, fehlet es gleichfalls nicht an ſolchen düſtern Einwohnern. Ihr ſehet nicht allein, wie ſchon erwehnet, Zihim oder allerhand wilde und reiſſende Thiere, welche das Licht haſſen, und in lauter Werken der Finſternuß herum ſchwärmen; ſondern entſetzliche Ohim, oder vom Gift der Boßheit aufgeſchwollene Drachen. Wie mancher hauchet des Nechſten Ehre an, und ſuchet ſelbige mit ſeinem Geyfer zu beflecken oder gar zu tödten. Ein anderer ſitzet von Hoffart aufgeblaſen in ſeiner Höle, welche die Ungerechtigkeit gebauet und die Liſt mit ſtachlichten Hecken umzäunet hat. Wieder andere ſind mit ſo vieler Rache angefüllet, daß ſie nur auf Gelegenheit lauren, dieſelbige auf das allergrauſamſte auszuſchütten.

Strauſſen ſind ſonſt ein Bild der Thorheit, indem ſie, in Meynung, ſicher zu ſeyn, das Haupt in das

(s) 1. B. Moſ. XLIX, 17. (t) Syr. XXI, 2. 3. (u) Eſa. XIII, 21.

das Geſträuch verbergen, und den Leib bloß laſſen. (x) Sehet ihr aber auch nicht ſolche Thoren, die da meynen, ſie werden nicht von dem letzten Gericht erjaget werden, und ſich daher in das Geſträuch ihrer mutwilligen Unwiſſenheit oder GOttes Verachtung verſtecken und in ihren Herzen ſprechen: Es iſt kein GOTT. (y) Können die Strauſſen das Eiſen verſchlingen; ſo gibt es auch ſolche harte und weite Gewiſſen, welche gar des Armen Haus und Hof, Wieſen und Aecker verſchlucken. Endlich finden ſich in dieſer Wüſten Feld-Geiſter oder Satyren. Wie mancher begegnet dem andern als ein Teufel, mit der allerärgſten Boßheit. Wie mancher wird des andern Teufel durch Verführung und ärgerliche Exempel. Und was ſind die Heuchler und Falſchen anders, als ſolche Satyri, die bey einer menſchlichen Geſtalt auch einen ſchwarzen Teufel zeigen. Sie erſcheinen wol mit einem freundlichen Geſicht, und das iſt kein Wunder, denn er ſelbſt, der Satan, verſtellet ſich zum Engel des Lichts, (z) aber fürchtet ihre Hörner, womit ſie heimlich den Frommen ſtoſſen. Du, HErr, wolleſt uns behüten für dieſem Geſchlecht ewiglich! (aa)

Sagt mir nun, wem ſolte nicht aus dieſer Wüſten zu kommen verlangen? eben daher mag auch die Braut Chriſti nicht länger darinnen verweilen, ſondern fähret herauf, und lehnet ſich auf ihren Freund.

Es gehet zwar die gemeine Auslegung der Kirchen-Vätter dahin, daß durch die jenige, die aus der Wüſten herauf ſteigt, oder herauf fähret, die

(x) Aldrovandi Ornitholog. L. IX. p. 301. (y) Pſ. LIII. 2. (z) 2. Cor. XI. 14. (aa) Pſ. XII. 8.

Chriſtliche Kirche, welche die Wüſten des Unglaubens verlaſſen, und von einer Tugend in die andere ſchreitet, allhier verſtanden, und von der Jüdiſchen Synagog bewundert werde. (bb) Es kan aber, neben ſolcher Bekehrung der Heyden zum Reich Chriſti, auch eine jede glaubige Seele, die ſich mit herzlicher Buſſe zu GOTT wendet, und ſich auf das theure Verdienſt ihres Erlöſers JEſu Chriſti ſteuret, unter ſolcher Wort-Deutung begriffen ſtehen. Dieſe wird nun hier beſchrieben, als eine, dem erſten Umſtand nach, die von der Wüſten herauf fähret; und ſolches Auffahren oder Aufſteigen geſchicht auf dreyfache Weiſe, und zwar Activè oder thätlich, 1. durch Verlaſſung des vorigen Sünden-Wandels, 2. durch eine glaubige Verachtung aller irdiſchen Dinge; endlich aber Paſſivè oder leidentlich, durch eine gnädige und völlige Heimholung aus dieſer Wüſten.

In Verlaſſung des alten Sünden-Wandels fähret die bußfertige Seele auf, wann ſie nicht mehr wandelt im Raht der Gottloſen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch ſitzet da die Spötter ſitzen; (cc) ſondern geht mit dem Gnad-ſuchenden und reuenden Zöllner hinauf in den Tempel (dd) in die Wohnungen des HErrn Zebaoth, (ee) zu ſuchen ſein gnädiges Antlitz, durch die Verſöhnung ihres getreuen Mittlers, welchen GOtt hat fürgeſtellet zu einem Gnaden-Stul, durch den Glauben in ſeinem Blut. (ff) Weil ſie aber leicht findet, was ſie verlanget; (dann ſo lautet des freundlichen GOttes eigene Verheiſſung: So ihr mich von ganzen Herzen ſuchen werdet, ſo will Ich mich

(bb) Dilherri Annotationes in Canticum Cantic. p. 364. (cc) Pſ. I, 1. (dd) Luc. XVIII, 10. (ee) Pſ. LXXXIV, 2. (ff) Rom. III, 25.

mich von euch finden laſſen) (gg) So ſteigt ſie auch von einer Tugend zur andern, und alſo immer höher in die Gnade, verläugnet das ungöttliche Weſen, und die weltliche Lüſte, (hh) und hat keine Gemeinſchafft mehr mit der Welt, ſondern ob ſie gleich noch mit derſelben umgeben: ſo ſiehet ſie ſelbige doch nicht anders an als eine Wüſte, und die Geſellſchafften der Gottloſen, als ſchwarze Raub-Gezelte, ſeufzende: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Meſech, ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. (ii)

Daher kommt eben der andere Grad dieſes geiſtlichen Aufſteigens oder Auffahrens aus der Wüſten, nemlich die Verachtung irdiſcher Dinge, da die Seele, alles was eitel und vergänglich iſt, unter ſich tritt, trachtet hingegen nach dem, das droben iſt. (kk)

Lernet hier dieſes Aufſteigen wol, ihr Welt-Menſchen, wolt ihr nicht dermaleins hinab ſteigen, mit denen, welche in Sünden und Erfüllung ihrer weltlichen Begierden hoch ſteigen. Die Welt-Liebe drucket die Seele nieder, und reiſſet ihr die Schwing-Federn aus, ſich zu GOtt zu erhöhen. Man muß durch den Glauben untertretten, wann man nicht untertretten werden will. Wie ſolte ſich aber die unſterbliche Seele mit ſolchen Sachen beſchweren, welche in der Eitelkeit abſterben und vergehen? Schwinget euch über die Welt, ſie iſt eure Wüſten, nicht euer Vatterland; ihr müſt mit eurer Liebe nicht an einem ſolchen Ort ruhen, wo lauter Gefährlichkeiten auf euch warten.

Wie ſelig iſt die Seele, deren Wandel im Himmel iſt, (ll) ſie ſiehet GOTT im Glauben, und erfreuet

(gg) Jer. XXIX, 13. (hh) Tit. II, 12. (ii) Pſ. CXX, 5. (kk) Coloſſ. III, 2. (ll) Phil. III, 20.

freuet ſich über ſeiner Schönheit, daß ihr nichts anders gefallen kan. Sie fürchtet nichts; weil ſie ſich in dieſem Ort beluſtiget, welcher alle Furcht ausſchlieſſet. Sie verlieret nichts; dann wie ihre Liebe ſich nicht an das Vergängliche hält; ſo kan ſie auch durch keinen Verluſt betrübet werden, welcher in ſolchen Dingen geſchicht, bey denen wir uns keine Ewigkeit verſprechen dörfen.

Auf! auf! dann, und verlaſſet dieſe Wüſten, welche euch von den Umarmungen eures Bräutigams, eures JEſu, abhält. Auf! auf! das Ende der Reiſe mögte näher bey euch ſeyn, als eure Hoffnung bey demſelben. Auf! auf! und folget der Stimme eures Freundes, ehe es ſonſt heiſſet: Ich kenne eurer nicht! (mm) Steiget die Seele durch Buſſe und Verachtung der Eitelkeiten alſo aus der Wüſten der Welt: ſo iſt ſie deſto leichter und freudiger zum Auffahren, wann ſie völlig heimgeholet wird, und den freundlichen Zuruff ihres himmliſchen Bräutigams höret: Komm, meine Braut, von Libanon, komm von Libanon, gehe herein, tritt her von der Höhe Amana, von der Höhe Senir und Hermon, von den Wohnungen der Löwen, von den Bergen der Leoparden. (nn) Dann da erfreuet ſich nicht allein die ganze Geſellſchafft der Heiligen, und ſpricht gleichſam: Wer iſt die, die herauf fähret von der Wüſten, und lehnet ſich auf ihren Freund? ſondern auch die Gottloſen, welche hier ſo manchesmal die Frommen, welche ſich der Welt nicht gleich ſtellen, verlachen, werden in jenem Leben und am letzten Tag über die unvermutete Seligkeit der erwehlten Braut erſchrecken, untereinander mit Reue reden, und

(mm) Matth. XXV, 12. (nn) Hohel. IV, 8.

P.88-

und für Angſt des Geiſtes ſeufzen: Das iſt der, (oder die,) welchen wir etwan für einen Spott hatten, und für ein höniſch Beyſpiel. Wir Narren hielten ſein Leben für unſinnig, und ſein Ende für eine Schande. Wie iſt er nun gezehlet unter die Kinder GOttes, und ſein Erbe iſt unter den Heiligen? (oo)

Sehet, ſo wird die bußfertige Seele nicht allein vorgeſtellt als eine die Welt-Verlaſſende, ſondern auch als eine ihren Freund Umfaſſende, oder auf denſelben ſich Lehnende. Sie wandelt auf der Welt, welche ſie mit ihren wandelbaren und Mond-veränderlichen Eitelkeiten unter ſich tritt, ſchon im Himmel, und indem ſie ſich auf ihren Freund und Bräutigam JEſum lehnet, ſo wird ſie gleich dem Weib mit der Sonnen bekleidet; (pp) nemlich mit der Gnade GOttes umſtrahlet, und mit der Liebe JEſu gekrönet, welche alle Sternen überfunkelt. Ach! wer wolte dann nicht mit Glauben und Liebe dieſen lieben Heiland und Seelen-Freund umfaſſen, ſich auf Ihn ſteuren, und mit Freuden ruffen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. (qq)

Hierzu treibet uns billig die Erkänntniß unſerer Schwachheit und ſeiner unvergleichlichen Liebe. Wir ſind wie die ſchwachen Kinder, welche ihre Stärke in der Hand der leitenden Mutter haben. Es iſt vergeblich, wann wir aus eigenen Kräften in dem geiſtlichen Leben höher ſteigen wollen, welches nicht auf den Schultern des natürlichen Menſchens, der nichts vom Geiſt GOttes vernimmt, (rr) ruhet. Dann da ſind wir nicht tüchtig von uns ſelber, etwas zu denken, als von uns ſelber,

(oo) B. der Weish. V, 3. 4. 5. (pp) Offenb. XII, 1. (qq) Eſ. XLV, 24.
(rr) 1. Corinth. II, 14.

ſondern daß wir tůchtig ſind, iſt von GOtt, (ss) der muß uns vollbereiten, ſtårken, kråftigen, grůnden. (tt) Die noch übrig gebliebene Neigungen zur Sünde, die Schwachheit deß dem Wollen widerſtrebenden Nichtwollens, und die Liſtigkeit des Satans machen viel Fehl-Tritte und ſchådliche Fålle. Daher můſſen wir uns auf JEſum, den Anfånger und Vollender des Glaubens (uu) lehnen, der den kranken Willen heilen, die Schwachen ſtårken, und den Teufel überwåltigen kan.

Wolan! ſo lehnet euch auf Jhn, und vertrauet ſeiner Liebe, bey welcher ihr weder Wüſten, Sturm noch Wellen fürchten dörfet. Er iſt euer Freund, der, wann ihr nicht von Jhm ſcheidet, ſich nicht von euch ſcheiden låſt. Er iſt euer Freund, der mit Hülfe euch in der Noth entgegen eilet. Er iſt euer Freund, der euch wider die Anfålle des Todes in den Armen ſeiner Liebe hålt.

Fühlet ihr die feurige Schlangen-Biſſe im Gewiſſen? oder des Satans Engel, der euch mit Fåuſten hoher Anfechtungen ſchlåget? (xx) Nur her zu eurem Freund, zu eurem JEſu! hört ihr nicht ſelbſt ſeine holdſelige Stimme: Kommt her zu mir alle, die ihr můhſelig und beladen ſeyd, Jch will euch erquicken. (yy) Was wollen euch die feurigen Schlangen ſchaden, wann ihr euch mit Glauben und Liebe lehnet auf die Heil-Schlange, welche der alten Schlangen den Kopf zutretten. (zz) Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferweket iſt, welcher iſt zur Rechten GOttes, und vertritt uns. (aaa) Glaubt dem Satan nicht, wann er euch zu einem

(ss) 2. Corinth. III, 5. (tt) 1. Petr. V, 10. (uu) Ebr. XII, 2. (xx) 2. Corinth. XII, 7. (yy) Matth. XI, 28. (zz) Geneſ. III, 15. (aaa) Rom VIII, 34.

einem verlohrnen Schaf machen, alle Gedanken an GOtt und deſſen Gnade verbittern, ja gar alle Hofnung zur Seeligkeit abſchneiden will, er ſuchet nichts, als euch von eurem JEſu, auf den ihr euch lehnet, zu reiſſen, und deßwegen müſt ihr euch deſto veſter an Ihn halten. Geſetzt aber, daß ihr ein verirrtes Schaf geweſen ſeyd, oder wäret; darum noch nicht verlohren! Habt ihr nur Seufzen gelernet: Ich bin wie ein verirret und verlohren Schaf, ſuche deinen Knecht, (oder deine Magd,) dann ich vergeſſe deiner Gebot nicht; (bbb) So wird euch euer getreuer Hirt JEſus nicht in der Wüſten laſſen, ſondern euch auf ſeine Achſeln nehmen mit Freuden. (cc)

Meynt ihr aber, daß ihr JEſu gar nicht angehöret, oder daß gar keine Kraft eines geiſtlichen Lebens in euch ſey, euch auf dieſen euren Freund zu lehnen? Glaubet das erſte nicht, und hoffet ein beſſers bey dem andern. Er hat ja auch euch durch ſein Blut erkauft, und Ihm zu eigen gemacht. Chriſtus JEſus hat ſich für alle zur Erlöſung gegeben, (ddd) ſolt ihr dann allein von ſeiner Gnaden-Umarmung ausgeſchloſſen ſeyn, die euch doch nach ſeiner Gnade hungert? Nein! Nein! lehnet euch, trotz allen Einwürfen des Satans, auf ſein Verdienſt, und ſprechet: Chriſtus JEſus hat auch mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dargegeben. (eee) Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein. (fff) Spühret ihr aber die Kraft des geiſtlichen Lebens nicht ſo in euch, wie ihr verlanget; ſo verzaget nicht, dann GOtt kan ſtark in euch ſeyn, da ihrs nicht wiſſet; Jedoch bittet, daß Er euch

Kraft

(bbb) Pſ. CXIX, 176. (ccc) Luc. XV, 5. (ddd) 1. Tim. II, 6. (eee) Gal. II, 20. (fff) Hohel. II, 16.

Kraft gebe, nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, ſtark zu werden durch ſeinen Geiſt, an dem inwendigen Menſchen. (ggg) Im übrigen lehnet euch auf ſeine Gnade, und ſo euch auch euer eigen Herz verdammt, ſo iſt doch GOtt gröſſer denn euer Herz. (hhh) Lernet auffahren aus der Wüſten der Schwermut. Uberfällt euch äuſſerliche Widerwärtigkeit oder Mangel? wundert nicht, ihr ſeyd Fremdlinge, und dieſe Wüſten muß euch bitter werden, wann euch das Angedenken eures Vatterlandes ſüß ſeyn ſoll. Lehnet euch aber auf euren Freund, der weiß ſchon troken durch das tieffe Meer zu führen, und Manna und Wachteln aus den Wolken zu bringen, wann uns die Welt verſchmachten läſt.

Erſchreket nicht, wann euch der Tod unter Augen tritt. Lehnet euch nur auf euren Freund, der dem Tod die Macht genommen, und freuet euch, daß ihr aus der Wüſten in den Garten trettet, wo ihr der ſüſſen Liebes-Früchte in ewigem Segen ohne Eckel genieſſen könnet. O JEſu, mein Freund, meine Stärke, der Du denen nichts verſagen kanſt, die in Liebe und Demut des Herzens zu Dir nahen, gönne mir ewig dieſe Verträulichkeit der Seelen, daß ſie ſich auf Dich lehnen möge, wie ein Kind auf die Achſel ſeiner Mutter, oder eine vergnügte Braut auf den Arm ihres Liebſten. Wo ſolt ich mich auch ſonſt hinwenden, als zu Dir? Die Creaturen haben kein Vermögen, mich, wann ich ſtrauchele oder ſinke, zu erhalten, und wann ich mich nicht auf Dich Ewigen und Unvergänglichen lehne, ſo werden alle meine Seulen, worauf ich mich ſtütze, von der Eitelkeit zerbrochen. Ich ſehe, HErr, durch die Gnade

(ggg) Ephes. III. 16. (hhh) 1. Joh. III, 20.

Gnade deines Geiſtes die Irr=Wege dieſer Welt=Wüſten, darum lehne ich mich auf Dich, der Du der Weg, die Warheit und das Leben biſt. (iii) Leite mich, als meine Wolken=Seule in dem Licht deiner Gnade, und laß das Feuer deiner Liebe mich ſo durchſtrahlen, daß ich todt und unempfindlich ſey gegen alle Schmeicheleyen, die auf verbottene Wege locken. Treibe mein Gemüt in die Höhe, wann es ſich herab laſſen will zu ſündlichen Einwilligungen, oder Liebes=Umfahungen vergänglicher Dinge, die als ein Schatten weichen, wann wir ſelbige halten wollen. Die Wege der Welt ſind glatt, halte mich, mein Freund, daß ich nicht falle, ſondern meine Tritte mit Vorſichtigkeit abmeſſe, mit Beſtändigkeit ſtärke, und in Liebe vollbringe. Bewahre mich durch deine Barmherzigkeit, daß mein Herz in dieſer Wüſten zu keiner Wüſten werde. Laß mich einſammlen das Manna deiner Freundlichkeit, und mich deſſen ſüſſen Troſt recht ſchmecken, daß meine Seele ſich daran beluſtigen, und ihr vor allen dem, was auſſer Dir iſt, eckeln möge. Gib mir lebendiges Waſſer, (kkk) daß mich nicht dürſte nach den bittern und geſalzenen Waſſern dieſer Welt, welche den Albern freundlich beredet, davon zu trinken: dann die verſtohlene Waſſer ſind ſüſſe, und das verborgene Brod iſt niedlich. Er weiß aber nicht, daß daſelbſt Todten ſind, und ihre Gäſte in der tiefen Höllen. (lll) Damit auch die Welt nicht zwiſchen Dich und mein Herz komme, ſo bleibe dein Wort meines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege, (mmm) daß ich nicht unter der Zahl

derer

(iii) Joh. XIV, 6. (kkk) Joh. IV, 10. (lll) Sprüchw. IX, 17. 18. (mmm) Pſ. CXIX, 105.

derer durch dieſe finſtere Wüſte Reiſenden ſey, welche abtrünnig worden vom Licht, und kennen ſeinen Weg nicht, (oder wollen ihn nicht kennen,) und kehren nicht wieder zu ſeiner Straſſen. (nnn) Was würde ich aber alsdann ſeyn? Ein Schatten, welcher von dem Leibe ſcheidet, und in ſeinem Nichts verſchwindet. Lehne ich mich hingegen auf dich, und bleibe ſtets an Dir: (ooo) ſo werde ich durch Halten erhalten, und ſehe in deinem Licht je mehr und mehr deine Schönheit, O Du Schönſter unter den Menſchen-Kindern. (ppp) Blicket mich nun gleich die Welt mit einem düſtern Geſicht an, oder läſſet mich die Schrecken ihrer Finſternuß ſehen: ſo fahr ich auf zu Dir im Glauben, da bin ich ſicher genug, und ergetze mich in Dir, weil ſie ohne dem keine Ergetzlichkeit für mich hat. Hinauf denn, meine Sinnen, ihr müſt nicht an dem hangen, was ich mit Füſſen trette, ſondern da ſeyn, wo mein Schatz iſt. Hinauf meine Augen, und holet meiner Hofnung neuen Troſt, wann ſie wolte müde werden. Kehret euch weg von dem falſchen Glanz der Irr-Lichter ſo vieler Eitelkeiten; man fehlt, indem man ihnen folgt. Hinauf meine Ohren, und wandelt herum unter dem Halleluja der Auserwehlten, und unter den Chören der Engel, daß euch der Luſt-Thon derjenigen nicht verführe, welche auf unrechten Wegen der Welt gehen, und, damit ſie ja keinen Verdruß haben, ſich mit dergleichen Liedern aufmuntern, die eben ſo unrein, als der Steg, den ſie betretten. Hinauf meine Zunge, und laß in der Zeit hören, was deine Verrichtung nach der Zeit ſeyn wird, nemlich Danken und Loben. Hinauf mein Herz, du gehörſt nicht

der

(nnn) Hiob XXIV. 13: (ooo) Pſ. LXXIII. 23. (ppp) Pſ. XLV, 2.

der Welt, ſondern meinem Vatter im Himmel, der ſelbſt ſpricht: Gib mir, mein Sohn, dein Herz. (qqq) Hinauf, meine Seele, du auserwehlte Braut deines JEſu, verlieb dich nicht in die Wüſten, da auf dich das Braut-Zimmer des Königs aller Könige (rrr) wartet. Biſt du aber begierig nach der völligen Heimholung; hab Gedult! es wird, ſo GOtt will, die Stunde bald ſchlagen, da es heiſt: Siehe! der Bräutigam kommt. (sss)

1. WJe wol iſt mir, O Freund der Seelen! wann ich in deiner Liebe ruh'. Ich ſteige aus den Schwermuts-Hölen, und eile deinen Armen zu: Da muß die Nacht des Traurens ſcheiden, wann mit ſo angenehmen Freuden, die Liebe ſtrahlt aus deiner Bruſt. Hier iſt mein Himmel ſchon auf Erden. Wer wolte nicht vergnüget werden, der in Dir ſuchet Ruh und Luſt.

2. Die Welt mag meine Feindin heiſen: es ſey alſo; ich trau ihr nicht, wann ſie mir gleich will Lieb' erweiſen, bey einem freundlichen Geſicht. In Dir vergnügt ſich meine Seele; Du biſt mein Freund, den ich erwehle; Du bleibſt mein Freund, wann Freundſchaft weicht. Der Welt-Haß kan mich doch nicht fällen, weil, in den ſtärkſten Unglüks-Wellen, mir deine Treu den Anker reicht.

3. Will mich des Moſes Eyfer drucken; blitzt auf mich des Geſetzes Weh; Droht Straf und Hölle meinem Rucken; ſo ſteig ich gläubig in die Höh', und flieh in deine Seiten-Wunden, da hab ich ſchon den Ort gefunden, wo mich kein Fluch-Strahl treffen kan. Tritt alles wider mich zuſammen; Du biſt mein Heil: wer will verdammen? Die Liebe nimmt ſich meiner an.

4. Führſt Du mich in die Kreutzes-Wüſten; ich folg': und lehne mich auf Dich. Du nähreſt aus den Wolken-Brüſten, und labeſt aus den Felſen mich. Ich traue deinen Wunder-

(qqq) Prov. XXIII, 26. (rrr) Offenb. XIX, 16. (sss) Matth. XXV, 6.

der-Wegen, ſie enden ſich in Lieb' und Seegen. Genug, wann ich Dich bey mir hab. Ich weiß, wen Du wilt Ehr-bezieren, und über Sonn' und Sternen führen, den führeſt Du zuvor hinab.

5. Der Tod mag andern düſter ſcheinen; mir nicht: weil Seele, Herz und Muht, in Dir, der Du verläſſeſt keinen, O allerliebſtes Leben, ruht. Wen kan des Weges End' erſchrecken, wann er, aus Mörder-vollen Hecken, gelanget in die Sicherheit? Mein Licht, ſo will ich auch mit Freuden, aus dieſer finſtern Wildnus ſcheiden, zu deiner Ruh der Ewigkeit.

6. Wie iſt mir dann, O Freund der Seelen, ſo wol, wann ich mich lehn' auf Dich. Mich kan Welt, Noth und Tod nicht quälen, weil Du, mein GOtt, vergnügeſt mich. Laß ſolche Ruh in dem Gemüte, nach deiner unumſchränkten Güte, des Himmels ſüſſen Vorſchmack ſeyn! Weg, Welt mit allen Schmeicheleyen, nichts kan, als JEſus, mich erfreuen. O reicher Troſt: Mein Freund iſt mein!

VII.

Liebes-Verlangen glaubiger Seelen.

Pſ. XXV, 2.

Nach Dir / HErr / verlanget mich.

WOl dem Menſchen, welcher dieſes in Warheit des Herzens, dem nach GOtt begierigem David nachſeufzen kan. Fühlet er dieſes heilige Verlangen in ſeiner Seele, ſo iſt der Morgenſtern der Erkänntnuß GOttes in ihm aufgangen. Dann ſo bald wir GOtt recht erkennen, und die Blindheit unſers Herzens verſchwindet; ſo wünſchen wir, mit dieſem höchſten Gut, aus welchem alles Gute, als aus einer reichen und unerſchöpflichen Quelle herflieſſet, vereiniget zu werden; da treibt ein Seufzer

zer den andern: Ach, HErr, gib Dich mir, und gib mich Dir! Die Welt mit ihren Süſſigkeiten hat keinen Geſchmack mehr in unſerm Gemüt, ſondern der Name GOttes iſt nur demſelben ſüß, und dem Herzen wie eine ausgeſchüttete Salbe (a) oder köſtlicher Balſam. Die Seele mag ſonſt von nichts wiſſen, als von dem, in welchem ſie, mit ihrer Liebe ruhet, und zu welchem ſie ſich, von allen Creaturen, wendet. Daher gebraucht auch David, das Verlangen ſeiner Seelen auszudrucken, eine ſolche Redens-Art in der heiligen Sprach, welche ein ſolches Verlangen bedeutet, worüber die Seele aller andern Sachen vergißt, und ſich nur zu einem, wornach ſie begierig iſt, wendet. Er redet hier in dem Verlangen von einer Seelen-Erhöhung, dadurch ſie ſich von dem Irdiſchen weg, und zu GOtt ſchwinget.

Stehet ſtill, ihr Glaubigen, und ſehet, was die Gnade dieſes Verlangens in euch fruchte; Lernet aber auch, ihr Welt-Geſinnte, wie ſolches Verlangen zu erhalten ſeye.

Das Verlangen nach GOtt iſt ein Siegel und Merkmal der Kindſchaft GOttes. Kinder ſehnen ſich nach der Mutter; eine wiedergeborne Seele nach GOtt. Weil ihr nun Kinder ſeyd, hat GOtt geſandt den Geiſt ſeines Sohns in eure Herzen, der ſchreyet: Abba, lieber Vatter. (b) Nach dir, HErr, verlanget mich. Darum ſpricht auch der allmächtige HErr zu euch: Ich will euer Vatter ſeyn, und ihr ſolt meine Söhne und Töchter ſeyn. (c) Erhebet ihr nun eure Seelen zu GOtt, und merket auf ſolches innerliches Zeugnuß des heiligen Geiſtes, ſo könnt ihr euch der Kindſchaft verſichern.

G ſichern.

(a) Hohel. I, 3. (b) Gal. IV, 6. (c) 2. Corinth. VI, 18.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ſichern, und euch an die Kinds-Rechte halten, welche GOtt der Vatter in ſeinem Wort liebreich offenbaret, Chriſtus JEſus mit ſeinem Blute unterſchrieben, und der heilige Geiſt mit Gnade verſiegelt hat.

Durch ſolches Verlangen oder Seel-Erheben zu GOtt, wird die Gebets-Andacht fortgepflanzet, und das Feuer der Seufzer erhalten, an welchem es nie unſerm Herzen, als einem Altar des Höchſten, fehlen ſoll. GOtt iſt ein Geiſt, und die Ihn anbeten, die müſſen Ihn im Geiſt und in der Warheit anbeten. (d) Wie kan aber ſolches beſſer geſchehen, als wann die Seele, welche ſich von irdiſchen Dingen abwendet, zu GOtt erhebet wird. Der geiſtreiche Arndt redet hievon alſo: Eine ſolche Seele, die nicht ſo ganz an der Welt hanget, ſondern ſich recht zu GOtt erheben, und ihrer geiſtlichen himmliſchen Freyheit ſich gebrauchen kan, dieſelbe kan denn rechtſchaffen beten ohne Hinderniß. Dann was iſts, das unſer Gebet ſo oft und ſo ſehr hindert, als die irdiſchen Begierden und weltlichen Affecten? je mehr derſelben im Herzen ſind, je mehr das Gebet verhindert wird, und je ſchwächer daſſelbe iſt: und je reiner die Seele iſt von den irdiſchen Begierden, je mehr kan ſie ſich erheben, und je reiner und ſtärker iſt das Gebet. (e)

Uber dieſes wird durch ſolches Verlangen, da ſich die Seele zu GOtt erhebet, die Gnade in derſelben deſto mächtiger. Dann je mehr ſie ſich von der Liebe der Welt entweitert; deſto näher tritt ſie zu der Gnade und Liebe GOttes. Moſes Angeſicht wurde glänzend, da er bey dem HErrn auf dem

(d) Joh. IV. 24. (e) Arndts Pſalmen. p. 244.

dem Berge Sinai war, und mit Ihm redete. (f) Die Seele, welche ſich mit Demut und Liebe zu GOtt ſchwinget, und im Glauben mit Ihm Geſpräche hält, wird mit Gnade erleuchtet, und auf Erden ſo verhimmliſcht, daß alle ihre Handlungen, welche gleichſam das Angeſicht der Seelen ſind, von Gnade und Liebe glänzen. Seufzet ſie in ihren Liebes-Verlangen: GOtt ſey mir gnädig nach deiner Güte. (g) HErr ſey mir gnädig, denn ich ruffe täglich zu Dir. (h) Laß mich früh hören deine Gnade. (i) So wiederſchallet gar bald die liebreiche Antwort: Es ſollen wol Berge weichen und Hügel hinfallen; Aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen. (k) Ach! was könnte lieblicher, was könnte Seel-vergnügender ſeyn?

Endlich wird die Seele durch ſolches Erheben oder Verlangen zu ihrer rechten Ruhe gebracht; dann wie ſie von GOtt kommt, ſo kan ihr auch nirgend ſo wolſeyn, als in GOtt. Dieſes iſt der Punct, worinnen alle Linien ihres Wünſchens und Sehnens zuſammen lauffen. Gar nachdenklich redet hievon, nach ſeiner Art, der wolbekannte und fromme Taulerus: Die Seele kan nirgend eine beſtändige Ruhe finden, ſie kehre ſich hin, wo ſie wolle; ſie ſey denn in und mit GOtt vereiniget. Dann alle äuſſerliche und erſchaffene Dinge können der Seelen Verlangen nicht ſtillen: ſondern die ſichtbaren Dinge ziehen ſie vielmehr, auch ohn ihr Wiſſen, zu GOtt, der in ihrem innerſten Grund wohnet. Dann GOtt iſt das End aller Dinge. Gleichwie nun alle Dinge ruhen, wann ſie in ihrem rechten Ort ſind; als der Stein, wann er

(f) 2. B. Moſ. XXXIV, 28. 29. (g) Pſ. LI, 3. (h) Pſ. LXXXVI, 3. (i) Pſ. CXLIII, 8. (k) Eſ. LIV, 10.

in der Erden iſt ; das Feuer , wanns in ſeinem Cirkel über der Lufft iſt : Alſo auch die andächtige Seele, ſo von der Liebe GOttes entzündet iſt, ruhet alsdann recht und wol, wann ſie in GOtt ihrem Heiland und Seeligmacher iſt. (l)

Unter den Mitteln , welche zu ſolchem heiligen Verlangen führen, iſt erſtlich die mit andächtigen Betrachtungen vergeſellſchaftete Ubung der Gottſeeligkeit. Denn die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nutz, (m) und indem ſie aus allen vorkommenden Fällen und Sachen, durch geübte und betrachtende Sinnen, Gelegenheit nimmt, die Güte ihres GOttes zu loben, oder deſſen Liebe zu bewundern, und die ihrige damit anzufeuren ; ſo ſchärft ſie das Verlangen der Seelen , ſich mit dieſem höchſten und liebwürdigſten Gut zu vereinigen. Es iſt gewiß, wir würden viel erhabenere Sinnen und Seelen haben, wann wir uns, nach der angebottenen oder gegebenen Gnade, mehr in der Gottſeligkeit und heiligen Betrachtungen üben , und nicht der Welt gröſſern Platz einraumen wolten, in unſerm Herzen, als dem HErrn, der es zu ſeinem Dienſt erſchaffen und erlöſet. Wie aber die Betrachtungen ſo wol der Natur-Werke, als der vielfältigen Gnaden- und Liebes-Bezeugungen GOttes immer weiter in der heilſamen Erkänntnuß führen; ſo machen ſie auch die Seele in ihrem Verlangen deſto begieriger, und beflügeln ihren Schwung zu GOtt mit deſto freudigerm Eyfer.

Zu ſolchem Seel-Erheben oder Verlangen nach GOTT dienet ferner die Verachtung der Welt. Wem die Schönheit der Metallen , die Lieblichkeit der Gärten, der Glanz der Ehre, die Annehmlichkeit

(l) Tauler, Conc. Dom. V. poſt Epiph. p. 194. (m) 1. Tim. IV, 8.

lichkeit eines freundlichen Geſichts, der Pracht eines koſtbaren Gebäues dermaſſen gefallen, daß er dieſelben, um der Ehre und Liebe GOttes willen, nicht eben ſo freudig verlaſſen, als anſchauen kan; der hat die Vollkommenheiten, die in GOtt ſind, noch nicht erkannt, und iſt eben ſo tüchtig, ſeine Seele in einem heiligen Verlangen aufzuſchwingen, wie der ſchwere Strauß zum Flug mit einer leichten und in der Luft ſingenden Lerche. Sagt ein ſolcher gleich, er verlange auch nach GOtt, weil er Ihn liebe; ſo ſetze ich entgegen was Johannes ſagt: So jemand die Welt lieb hat, in dem iſt nicht die Liebe des Vatters. (n) Hat ein geitziger Judas die Geld-Liebe noch nicht überwunden, ſo verkauft er GOtt um Gold. Wann man aber der Welt mit einer glaubigen Großmütigkeit recht unter das Geſicht ſiehet, und ſich in die höchſte Vollkommenheit, Schönheit, Herrlichkeit und Güte GOttes verliebt; da heiſt es: Weg Welt, du gefällſt mir nicht: Nach Dir, HErr, verlanget mich!

Neben der Welt-Verachtung leitet auch zu einem herzlichen Verlangen nach GOtt, die Selbſt-Prüfung. Lieber! was ſind wir doch? arme Sünder. Wer will einen Reinen finden, bey denen, da kein Reiner iſt. (o) Solte uns da nicht verlangen nach dem HErrn, in welchem wir Gerechtigkeit und Stärke haben, (p) der uns rein macht von der Unreinigkeit der Sünden, nicht mit Waſſer alleine, ſondern mit Waſſer und Blut. (q) Gewiß, wer die Tiefe ſeines Herzens bey dem Licht der Gnade und des Worts recht unterſuchet, und ſiehet, daß es in ſeinem natürlichen Stande nichts ſey, als ein finſte-

(n) 1. Joh. II, 15. (o) Hiob XIV, 4. (p) Eſ. XLV, 24. (q) 1. Joh. V, 6.

res Meer, welches von Wellen unreiner Begierden ſchaumet; der verlanget nach dem HErrn, bey welchem iſt keine Veränderung noch Wechſel des Lichts und Finſternuß, (r) und nach dem Geiſt ſeines Friedens, daß Er unſere Finſternuß licht mache, die unruhige Bewegungen ſtille, und in der Seele den Frieden ausbreite, wie einen Strom. (s)

Endlich nuzet auch zu ſolchem Verlangen, da ſich die Seele zu GOtt erhebt, das liebe Kreuz. Siehet ſich ein Chriſt gleich verlaſſen von der Creatur-Hülfe: ſo hält er ſich mit deſto feſtern Glauben an den HErrn, der aus Nichts alles gemacht, und durch ein einiges Wort ſeiner Krafft alles noch hervor bringen kan; zu dieſem aber treibt das Kreuz die Seele ſamt den Seufzern in die Höhe, und weil Er allein iſt, aus deſſen reicher Fülle wir unſern Mangel ſtillen können: ſo will auch die Seele ſonſt in nichts, als in Ihm, der ihre Vergnügung iſt, ruhen. Herzen, die der Welt anhangen, wiſſen nichts von dem Geheimnuß des Kreuzes, noch von dem ſüſſen Troſt, welchen die Kinder GOttes aus dieſem Wermut ziehen. Soll aber ihre Seele von irdiſchen Freuden entwehnet, und zu einem Verlangen nach GOtt gebracht werden; ſo muß es durch das Kreutz geſchehen. Dieſes ziehet von der Welt ab, zu GOtt, und erhöhet im Drucken.

Warum klagt ihr dann, ihr Zärtlinge, über ein und andere begegnende Widerwärtigkeit? Verändert euren Trauer-Thon in ein freudiges Dank-Lied; dann alle ſolche dem Fleiſch ſchmerzlich ſcheinende Zufälle, wollen nur als ſcharfe Sicheln das Verlangen der Welt in euch zu Boden legen, damit der Tugend Wachsthum nicht gehindert, und ein

(r) Jac. I, 17. (s) Eſ. LXVI, 12.

ein heiliges Verlangen der Seele nach GOtt befördert werde. Aber wir ſind leider vielmals ſo unverſtändig, daß wir lieber das Verlangen des Fleiſches geſtillet ſehen, als das ſehnende Verlangen nach GOtt fühlen wollen. Der irdiſche Theil neigt ſich immer zu dem Irdiſchen, und ſuchet ſich in dem zu ſättigen, was ſeinen Hunger unvergnügt läſt. Er verlanget nach ſolchen Dingen, die, wann man ſie erlanget, eben ſo unbeſtändig als lieblich-ſcheinend ſind, und ihren Beſitzer vereiteln, gleichwie ſie der Eitelkeit unterworfen.

Gehet zu dem Grab des Ehrſüchtigen, der nichts als Ehre verlanget hat, und ſuchet dieſelbe bey den modernden Gebeinen. Ihr möchtet ſie zwar wol am erſten in dem prahlenden Titel eines koſtbaren Monuments oder Epitaphii finden. Aber dieſes ſind nur die Fußtapfen der Ehre, nicht die Ehre ſelbſt, und ihr könnt allezeit, wann ihr wolt, die Wort des heiligen Geiſtes dabey leſen: So jemand ſich läſt dünken, er ſey etwas, ſo er doch nichts iſt, der betreugt ſich ſelbſt. (t) Sagt mir nun, was hat dieſes Verlangen genutzet? Ihr mögtet einwenden: es hat ihn doch gleichwol in der Welt groß gemacht. Iſt wahr! Aber es iſt mit denen, die in hohen Ehren ſind, beſchaffen, wie mit den Meeres-Wellen, die ſteigen hoch, als wolten ſie ſich mit den Wolken umarmen, doch fallen ſie eben ſo geſchwind wieder nieder, und hinterlaſſen nichts als ein wenig Schaum; gleiches geſchicht auch bey der Ehre, ob ſie ſchon hoch führet, ſo währet doch ſolches, gegen der Ewigkeit, kaum einen Augenblick, und indem die Zeit ſolche Erhabene ins Grab fallend macht, ſo hinterbleibet nichts als eine

(t) Gal. VI, 3.

Hand voll Aſchen oder ein Schaum des üblen Nachklangs ihres, bey ſolchen Würden, böß-geführten Lebens. Was hilft aber endlich groß ſeyn in der Welt, wann man ewig erniedrigt ſeyn, und ſich von der Ehre des Himmels ausgeſchloſſen ſehen muß?

Unterſuchet das Verlangen nach Reichthum, ſo werdet ihr finden, daß ſelbiges gleicher Weiſe dem wahren und nutzlichen Verlangen hinderlich, und eben ſo betrüglich als eitel ſey. Was nutzt dem Reichen, was er hat, wann er GOtt, der alles gegeben, nicht hat? (u) Indem er ſein Herz an das Irdiſche hänget, bringt er ſeine Seele um das Ewige und Unſterbliche. Er liebet, was ihn nicht wieder liebet, und verläſt die Liebe, die ewig reich machet. Derjenige, welcher ſich mit ſo vielen Sorgen das Seinige immer zu vermehren, beladet, kan ſchwerlich die Seele zu GOTT erheben, und nach Ihm verlangen, weil die Liebe des Reichthums, ſelbigen lang zu genieſſen, ſolches Verlangen erſticket.

O elende Menſchen! die ihr euch ſo gern unglückſelig macht, und dieſes für eine Vergnügung haltet, in welchem keine wahre Vergnügung zu finden. Spatziret mit dem Käyſer Caligula über die an einem weiten Ort ausgeſchüttete Geld-Haufen, oder welzet euch mit ihm, gar in denſelben herum; (x) Was bleibt euch endlich davon? Nichts, als deſto gröſſere Qual, ſelbige zu verlaſſen, wann die Stunde kommt, welche euch von ſelbigen hinweg, und zur Rechenſchafft fortreiſſet. Ach! daß doch alle ſolche Gold- und nicht GOtt-Verlangende gedächten, an die Klage deren, die für

(u) Auguſtinus de ver. Dom. Ser. 12. (x) Suetonius in vita ejus c. 24.

für Angſt des Geiſtes ſeufftzen: Was bringt uns nun der Reichthum, ſamt dem Hochmut? Es iſt alles dahin gefahren, wie ein Geſchrey, das vorüber fåhret. Wie ein Schiff auf den Waſſerwogen dahin laufft, welches man, ſo es vorůber iſt, keine Spuhr finden kan, noch deſſelbigen Bahn in der Flut; oder wie ein Vogel, der durch die Lufft fleugt, da man ſeines Wegs keine Spuhr finden kan; denn er regt und ſchlågt in die leichte Lufft, treibt und zutheilet ſie mit ſeinen ſchwebenden Flůgeln, und darnach findet man kein Zeichen ſolches Flugs darinnen; Oder als wenn ein Pfeil abgeſchoſſen wird zum Ziel, da die zutheilte Lufft bald wieder zuſammen fållt, daß man ſeinen Flug dadurch nicht ſpůhren kan. (y)

Weg, endlich, mit dem thörichten Verlangen nach Wolluſt, ſie hat Unluſt, Verdruß, Schmerzen, und wol gar die Verdammnuß zu Nachtrettern. Sehet, welchen Vernůnftigen wolte darnach verlangen? Aber leider! ich höre gleichwol die Stimme ſolcher Unbeſonnenen, die ſich wůnſchen nur immer bey denen zu ſeyn, die da ſprechen: Wol her nun, und laſt uns wolleben, weils da iſt, und unſers Leibs brauchen weil er jung iſt. (z) Sie möchten gern das Exempel des reichen Mannes mit lebendigen Farben in eigener Perſon vorſtellen, und alle Tage herrlich und in Freuden leben. (aa) Daher ſuchen ſie auch alle Gelegenheiten aus, dahin zu gelangen, wo die Wolluſt Hof und Tafel hålt.

Stehet ſtill, ihr Eitlen, je mehr ihr der Wolluſt nachlaufet, deſto mehr entfernet ihr euch von GOtt und himmliſchen Verlangen. Das Wolleben

(y) B. der Weißh. V, 8. 9. 10. 11. 12. (z) ib. c. II, 6. (aa) Luc. XVI, 19.

ben hindert das Leben der Seele, und indem man dem Fleiſch wol thut, ſchadet man dem Geiſt. Zähmet dieſes ausſchweifende und euch ſtürzende Verlangen mit den Regeln Göttlicher Warheit, und vollbringet in Gehorſam die heilſame Vermahnung: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt, ꝛc. Dann alles, was in der Welt iſt, (nemlich des Fleiſches-Luſt, und der Augen-Luſt, und hoffärtiges Leben,) iſt nicht vom Vatter, ſondern von der Welt: und die Welt vergehet mit ihrer Luſt. (bb)

Ganz anders iſt das Verlangen glaubiger Seelen, die erheben ſich mit David, daß ſie alles Eitle darüber vergeſſen, zu dem HErrn. Sie mögen und wollen nichts anders haben als Ihn. Es iſt ihnen wie einem Kind, das ſich nach der Mutter ſehnet, deſſen Thränen ſich nicht ſtillen laſſen, als durch den freundlichen Anblick der Geliebten. Schmeichelt den Augen ſolcher GOtt-verlangenden gleich der Reichthum mit ſeinen Köſtlichkeiten; ſo iſt doch dieſer viel zu arm, das Sehnen ihrer Seelen zu vergnügen, welche alle Kleinodien geringer als Sand hält, wofern ſie nicht ihr eigenes und wahres Kleinod, GOtt, hat. Laſt die Ehre auftretten, und ihnen allen Pracht anbieten; ſo werdet ihr doch ſehen, daß ſolches Dockenwerck der Eitelkeit von ihnen verſchmähet wird, weil ſie nur nach dem HErrn der Herrlichkeit verlangen, über deſſen Schönheits-Strahlen ſie dermaſſen entzucket, daß ſie allen Ehr-Glanz der Welt, nicht anders als wie ein dunkel-brennendes Licht bey dem hellen Pracht der Sonnen mit Verachtung anſehen können. Die Wolluſt hat keine Luſt für ſie;

(bb) 1. Joh. II, 15. 16. 17.

Nur nach einem.

ſie; dann wie die Seele unſterblich, ſo muß auch dieſes, worinn ſie ſich erfreuet, unvergänglich ſeyn. Was ſind aber die wollüſtigen Ergetzlichkeiten? bunte Sommer-Vögel, die nicht Stand halten, und diejenigen verunreinigen, die ſich damit beluſtigen wollen. Trauben, die bald faulen, und der Seele keinen Safft der Vergnügung geben. Sehet, wie ſolte dann ihr Verlangen ſich zu ſelbigen neigen? Dieſes kan durch nichts geſtillet werden, als allein durch GOtt. Erhebet dieſer das Licht ſeines Antlitzes (cc) über die Seele, welche ſich in heiligem Verlangen zu Ihm erhebt: ſo hat ſie Troſt, Vergnügung, Freude, Herrlichkeit und Süſſigkeit, welche ſie fühlet, aber der Mund nicht erzehlen kan, und welche ſie nicht um alles, was die Welt gibt, vertauſchen würde.

Ach HErr! Du Dreyeiniger GOtt! gib uns allen die Gnade, daß wir unſere Seelen von der Welt zu Dir erhöhen, und ſolchen Vorſchmack des Himmels auf der Erden haben mögen. Mach uns trunken von den reichen Gütern deines Hauſes, und tränke uns mit Wolluſt als mit einem Strom, (dd) daß alles Verlangen nach irdiſcher Wolluſt in uns ausgeleſchet werde. Laß uns deine Herrlichkeit im Geiſt und Glauben ſehen, daß uns aller Glanz weltlicher Ehre und Hoheit nicht bezaubere, oder um das Geſicht unſerer Seelen bringe. Nimm weg alles Verlangen nach vergänglichen Gütern, daß unſere Herzen ermahnet und zuſammen gefaſſet werden in der Liebe, zu allem Reichthum des gewiſſen Verſtandes, zu erkennen das Geheimnuß GOTTES, und des Vatters, und Chriſti, in welchem verborgen ligen

(cc) Pſ. IV, 7. (dd) Ib. XXXVI, 9.

gen alle Schätze der Weißheit und des Erkenntniß, (ee) und lehre uns bedenken, daß wir ohne Dich nichts, in Dir einigem GOTT aber, alles haben; ſo wird unſer Herz ſeyn, wo unſer Schatz iſt. (ff)

Wolt ihr nun wiſſen, ob auch ein ſolches Verlangen nach GOtt in euch ſey; ſo gebet Acht auf folgende Kennzeichen. Erſtlich durchforſchet euer Gemüt, ob es mehr im Himmel herum wandele, oder der Welt nachlaufe. Findet ihr ſolches in dem Schoß der Welt; ſo iſt bey euch das Verlangen nach GOTT nur wie ein Funken, der auf Schnee oder Eiß fällt, und daher bald verliſcht; dann die ſichtbaren Dinge wenden die Gedanken geſchwind ab von unſichtbaren, und die Vergnügung der Welt iſt dem Verlangen nach GOTT eben ſo zuwider, wie die Kälte der Hitz. Wo ein rechtes und wahres Verlangen nach GOTT die Seele eingenommen hat, da macht ſich dieſelbe nicht gemein mit der Welt, ſondern wohnet durch die Liebe, obgleich noch mit dem Leib umfangen, ſchon da, wo ihr Schatz iſt, und in glaubiger Anſchauung deſſen, mag ſie die ganze Erde nicht. Warum? ohne GOtt wäre ihr die Welt wie ein ſchöner Garten, unter einer Egyptiſchen Finſternuß; oder wie ein koſtbares und leeres Pocal einem Durſtigen. Da ſteigen die ſchönen Seuffzer aus dem Herzen: Nach Dir! HErr! verlanget mich. Du erfreueſt mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. (gg) Ja, HERR, wann ich nur Dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wann mir gleich Leib und Seele verſchmacht, ſo biſt Du doch, GOtt,

(ee) Col. II., 2. 3. (ff) Matth. VI. 21. (gg) Pſ. IV, 8.

GOtt, allezeit meines Herzens-Troſt und mein Theil. (hh)

O ſeelige Seelen, die nach nichts, als nach GOtt verlanget, ihr habt GOTT und Himmel noch auſſer dem Himmel, und wie das Verlangte ewig, ſo iſt auch der mit dem Erlangten zugleich erhaltene Troſt, Segen, und glückſelige Zuſtand ewig. O unglückſelige Seelen, die ihr nur nach dem Zeitlichen Verlangen traget, ihr gründet euren Troſt auf Pfeiler von Sand, vertauſchet euren Segen um ein Linſen-Gericht, und rennet, von dem kurzen Glanz des Vergänglichen verblendet, in Unbeſonnenheit des Verlangens, nach dem Ort ewiger Finſternuß. Sagt, was wolt ihr nun, Hölle oder Himmel? Dieſen durch die Gnade GOttes zu erhalten, jener zu entfliehen, ändert euer Verlangen.

Das andere Kennzeichen eines wahren Verlangens nach GOtt, beſtehet darinn, wann man in allen Werken nichts anders als GOtt und deſſen Ehre ſuchet. Dann wie kan derjenige nach GOtt Verlangen haben, dem nur nach dem Lob der Welt verlanget, der auch alle ſeine Handlungen dahin richtet, daß die Eigen-Ehre möge vergnüget werden? Gewiß, ein ſolcher kennet GOtt und ſich ſelbſten noch nicht. Wäre dieſe nothwendige Erkänntnuß in ihm, ſo würde er ſich ſelbſt haſſen und nach GOtt, als nach der höchſten Vollkommenheit, ſein Verlangen richten. Weg, weg, mit ſolchen Werken, worinn man ſich ſelbſt ſuchet, es ſind Bettlers-Lumpen, durch welche man die Blöſſe geiſtlicher Hoffart ſiehet, und die den Gliedern Chriſti nicht anſtehen. Wer GOtt und ſich erken-

(hh) Pſ. LXXIII, 25. 26.

erkennet, dem iſt alles Lob der Welt eine Krone von Dornen, und wie er nichts von ſich ſelbſt hat, das Lob verdiente, ſo verlanget er auch nichts als die Ehre deſſen, der alles Preiſes und Lobes würdig, und ſpricht in tiefſter Demut: Nicht uns, HERR, nicht uns, ſondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Warheit. (ii) Nach Dir, HErr, verlanget mich, der Du biſt würdig zu nehmen Preiß und Ehre und Krafft. (kk) Ich danke Dir, daß Du Gnade mit Gnade in mir krönest. Nimm hin das Lob deiner Barmherzigkeit, und gib dich mir in deiner Liebe! Bedecke meine Schwachheit durch deine Vollkommenheit, und hilf, daß ich bald vom Leib der Sünden abgeſondert Dir dienen möge in Heiligkeit der Engel!

Eben das Gebet und Verlangen aufgelöſt zu ſeyn, ſind die zwey letztern Kennzeichen eines aufrichtigen Verlangens nach GOtt.

Verliebte ſehnen ſich nach dem Geliebten, und verlangen nichts mehrers, als daß ſie nur in liebreicher Unterredung entweder einander ihr Anligen klagen, oder die Aufrichtigkeit ihrer Liebe bezeugen mögen. Gott-Liebende! was iſt das Gebet? eine Erhebung der Seelen zu GOtt (ll) da ſie ſich mit Ihm in ein freundliches Geſpräch einläſt, in welchem ſie entweder Troſt und Hülfe holet, oder in ihrer Liebe geſtärket wird. Steiget die bußfertige Seele voll Verlangen nach Gnade hinauf und ſeufzet: GOTT ſey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünde / nach deiner groſſen Barmherzigkeit! (mm) ſo kommet ihr die Antwort ihres gnädigen GOttes entgegen: Ich vertil-

(ii) Pſ. CXV, 1. (kk) Offenb. IV, 11. (ll) Damaſcenus Lib. 3. de Orthod. fide c. 24. (mm) Pſ. LI, 3.

vertilge deine Miſſethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel. (nn) Klaget ſie über die Vielheit der Feinde: Ach HErr, wie iſt meiner Feinde ſo viel, und ſetzen ſich ſo viel wider mich; (oo) ſo wird ſie zur Gedult gewieſen mit dem freundlichen Zuſpruch: Siehe, ſie ſollen zu Spott und Schanden werden, alle die dir gram ſind, ſie ſollen werden als nichts. Denn Ich bin der HErr dein GOTT, der deine rechte Hand ſtärket, und zu Dir ſpricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir. (pp) Fraget ſie in glaubiger Gelaſſenheit, wann ſie die erquickende Troſt-Blicke nicht empfindet, welche ſie verlanget: Warum verbirgeſt du dein Antlitz, und hälteſt mich für deinen Feind? (qq) ſo höret ſie wieder die Troſt-Stimme aus dem Munde GOttes, nach welchem ſie Verlangen hat: Ich habe dich ein klein Augenblick verlaſſen, aber mit groſſer Barmherzigkeit will ich dich ſammlen. Ich habe mein Angeſicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, ſpricht der HErr dein Erlöſer. (rr) Redet ſie in Liebes-Vertraulichkeit mit dem HErren ihren GOtt: Herzlich lieb hab ich Dich (ss) HERR, Du weiſſeſt alle Ding, Du weiſſeſt, daß ich Dich lieb habe! (tt) ſo antwortet ſeine Liebe: Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. (uu)

Sehet, wann die Seele alſo im Gebet zu GOtt erhebet wird, und ein Liebes-Seufzer nach GOtt dem andern folget, auch ihre Luſt iſt, immer mit GOtt

(nn) Eſa. XLIV, 22. (oo) Pſ. III, 2. (pp) Eſa. XLI, 11. 13. (qq) Job. XIII, 24. (rr) Eſa. LIV, 7. 8. (ss) Pſ. XVIII, 2. (tt) Joh. XXI, 17. (uu) Jer. XXXI, 3.

GOtt Geſpräch zu halten; ſo entſtehet aus ſolcher heiligen Gemeinſchafft noch ein anders Verlangen, nemlich dieſes, da man mit Paulo wünſchet: Ich habe Luſt abzuſcheiden und bey Chriſto zu ſeyn. (xx) Oder nach den Worten Davids: Wann werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angeſicht ſchaue? (yy) Prüfet euch, ob ein wahres Verlangen nach GOTT in euch ſey, und ob das Verlangen, lang zu leben und der Welt zu gebrauchen, das Verlangen nach GOtt nicht überwäge? Das Herz wird leicht den Ausſchlag machen.

Wie? möchte jemand ſagen, ſo ſoll ich mir den Tod wünſchen, das ſtreitet ja mit der natürlichen Luſt zu leben? Höre, mein Chriſt, das Leben muß uns nicht lieb ſeyn um der Lebens-Luſt willen, welche vielmals nur aus einem fleiſchlichen Sinn entſtehet, ſondern darum, daß wir zu der Ehre GOttes, oder zum Nutzen des Nächſten etwas würken können, und weil es GOtt beliebet, daß wir leben ſollen. Den Tod aber zu wünſchen aus Ungedult, iſt freylich nicht erlaubt, hingegen unſträflich, wann man in glaubiger Gelaſſenheit denſelben mit freudigem Verlangen erwartet, als eine völlige Abſterbung der Sünden und einen Eingang in das ewige Leben.

Denkt doch nur, was kan einem Kind GOttes, welches hier immer, wo nicht mit herrſchenden Sünden, doch mit ſündlichen Neigungen ſtreiten muß, angenehmer ſeyn, als wann es im Sterben den Sünden ſo abſtirbt, daß ſie ſich in Ewigkeit nicht mehr regen dörfen? Gewiß, wer GOTT herzlich liebet, und die Sünde haſſet, der hat Luſt auf-

(xx) Phil. I, 23. (yy) Pſ. XLII, 3.

aufgelöſet zu ſeyn, und ſeufzet mit dem Apoſtel: Ich elender Menſch, wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? (zz) Du allein, mein allerliebſter HErr JEſu! Der Geiſt und die Braut ſprechen: Komm! Ja! komm HErr JEſu! (aaa) Laß den Tod mir aufſchlieſſen die Schranken meines Kampfs, daß ich mit den Uberwindern, in weiſſen Kleidern und mit Palmen in Händen, frölich jauchzen möge: Heyl ſey dem, der auf dem Stul ſitzt, unſerm GOtt und dem Lamm. (bbb)

So verlanget ein Glaubiger den Tod nicht ſchlechterdings als eine Zertrennung der Seele und des Leibs, ſondern daß er aufhören möge zu ſündigen; Dann die Sünden, ob ſie auch gleich Sünden der Schwachheiten ſind, betrüben eine GOtt⸗liebende, und nach Ihm verlangende Seele deſto mehr, je gröſſere Erkänntnuß ſie hat von der Reinigkeit GOttes und der Natur der Sünde.

Endlich wünſchet ein GOtt⸗Verlangender zu ſterben, damit er kommen möge in das Vatterland ſeiner Seelen. Sehet! wem wolte nicht heim verlangen, der nirgend keine bleibende Statt hat? Es iſt genug, ſo nimm nun HErr meine Seele, ich bin nicht beſſer dann meine Vätter! ſeufzte Elias unter den Wachholdern. (ccc) Und wie beweglich lautet die Klag⸗Stimme Davids: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Meſech, ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Es wird meiner Seelen lang zu wohnen, bey denen, die den Frieden haſſen. (ddd) Darum: Nach Dir, HErr, verlanget mich.

Welcher gehorſamer Sohn erſchrickt über den

(zz) Röm. VII, 24. (aaa) Offenb. XXII, 17. 21. (bbb) Ibid. c. VII, 10. (ccc) 1. Reg. XIX. 4. (ddd) Pſ. CXX, v. 5.

Brief ſeines Vatters, der ihn aus der Fremde nach Haus fordert? Eben ſo wenig entſetzet ſich ein nach GOtt verlangender Chriſt, wann der Tod anklopfet; dann er weiß, daß dieſes nur der Bot ſey, welcher ihm die erfreuliche und verlangte Heimforderung ankündiget, und darum wünſchet er auch oftmals zuvor, in glaubigem Verlangen, daß die Stunde kommen mögte, da er aus der Herberg dieſer Welt in die unvergängliche Wohnungen ſeines Vatters im Himmel tretten ſoll. Wolan dann! ſo will ich meine Seele voll Verlangen zu GOtt erheben, und auf Erden mit meinen Gedanken im Himmel wandeln; wann ſich aber die Pforten des Todes zu einer ſeeligen Durch-Reiſe öfnen, und mir die Hand meines himmliſchen Vatters heimwinket, mit Freuden ſprechen: Siehe, ich komme, deinen Willen, mein GOtt, thu ich gerne. (eee) Nach Dir, HErr, verlanget mich!

1. Nach Dir verlanget mich, mein GOtt, laß mein Verlangen auch ſtets vergnüget ſeyn in Dir, und gib Dich mir! Dich, Dich mein höchſtes Gut, will meine Seel' umfangen, wann Erd und Himmel wankt; Dann ſie vertrauet Dir. Der falſche Glanz der Eitelkeiten iſt Nacht bey deinem Licht, worzu Du mich wilt leiten.

2. Nach Dir verlanget mich, O treuer Freund der Seelen! Sey mein, ich bleibe dein, wann Freundſchaft mich verläſt. Nur deinem treuen Ohr ſoll meine Zung' erzehlen, den Jammer, der mein Hertz in ſeiner Kelter preßt; Dann Du trägſt Hülf in deinen Händen und ſteheſt, wann ſich Glück und Freunde von uns wenden.

3. Nach Dir verlanget mich, Du meines Herzens Sonne! breit deinen Gnaden-Strahl mit Segen in mir aus. Sprichſt Du:

(eee) Pſ. XL, 8. 9.

Du, es werde licht! ſo ſchmücken Freud' und Wonne, das, vor mit Sünden-Nacht bedeckte, Seelen-Haus. Gib Flügel! daß ich Adlern gleiche, und meines Glaubens Aug von deinem Licht nicht weiche.

4. Nach Dir verlanget mich, Du meines Lebens Leben! Das Leben ohne Dich iſt nur des Lebens Grab. Der Reichthum kan mir nicht Luſt und Vergnügung geben, wann ich, mein Kleinod, Dich, nicht in der Seele hab. Die Ehre kan die Sünden-Flecken nur zeigen, aber nicht, gleichwie dein Purpur, deken.

5. Nach Dir verlanget mich, Du Freude reiner Herzen! Ach! laß mich mehr und mehr empfinden deine Luſt. Ich mag die Wolluſt nicht die mit vergalltem Schmerzen, nach einer ſüſſen Stund, erfüllet Geiſt und Bruſt. Nur Du kanſt unter Roſen weiden, die das Gewiſſen nicht in ſcharfe Dörner kleiden.

6. Nach Dir verlanget mich, mein Licht, mein Schatz, mein Segen! Die Seele, deine Braut, wünſcht, daß ſie hören ſolt: Auf! auf! Verliebte, auf! dem Bräutigam entgegen, leg ab die Dornen-Kron, ſetz auf das Sternen-Gold. Wolan! ich will im Glauben hoffen: Wer weiß, wie bald die Stund des Wartens ausgeloffen?

VIII.

Sorgfältiger Gebrauch der Zeit.

Pſ. LXXIV, 16.

Tag und Nacht iſt dein.

DIe Welt-Menſchen wenden es um, und wollen für ſich haben, was GOtt allein iſt. Tag und Nacht iſt mein, ſagt der Trunk-Liebende, wo nicht mit dem Mund, doch mit dem Werk. Er hat oder machet ſich vielmehr lauter Dies paluſtres, (a) ſolche naſſe Tage, da

(a) Du Freſne Gloſſarium p. 99. §. Dies.

da er wie ein Schwein im Pfuhl lebt, und des Nachts den Rauſch ausſchnarchet. Oder er wendet die Ordnung der Natur gar um, und verzehret die Stunden der Nacht mit Auslerung der vollgeſchenkten Gläſer und Becher, und braucht das Licht des Tages zur Ruhe, die vom Wein umnebelte Augen wieder aufzuklären. Indeſſen gedenket er nicht an die Drohung des Prophetens: Wehe denen, die des Morgens früh auf ſind, des Sauffens ſich befleiſſigen, und ſitzen bis in die Nacht, daß ſie der Wein erhitzt! und haben Harpffen, Pſalter, Paucken, und Wein in ihrem Wolleben, und ſehen nicht auf das Werk des HErrn, und ſchauen nicht auf das Geſchäfte ſeiner Hände. NB. Daher hat die Hölle die Seele weit aufgeſperret, daß hinunter fahren beyde ihre Herrlichen und Pöbel, beyde ihre Reichen und Frölichen. (b)

Tag und Nacht iſt mein, ſtimmt der Unzüchtige dem Trunkenen bey; dann Trunkenheit und Unzucht führen einander bey der Hand, und wie die Hure einen ums Brod bringt, (c) ſo bringt ſie ihn auch um die unwiederbringliche Zeit. Der Tag, welcher ihn zu ſeinen Berufs-Verrichtungen leuchtet, wird zum Müſſiggang, üppigem Wolleben, und thörichter Wolluſt angewendet; oder von einer Dina-Schweſter, deren Füſſe nicht in ihrem Hauſe bleiben können, (d) mit Schminken, Compagnie-Beſuchen, und lauren an allen Ecken zugebracht. Bricht die Nacht an, ſo ſuchet er unter ihren Schatten Vergnügung ſeiner Boßheit, oder locket da und dort, bis er etwas fänget, und ſelbſt beſtrickt wird. Dann findet er, was er ſucht; oder höret die Lock-Stimme einer Unverſchämten: Komm,

(b) Eſ. V, 11. 12. 14. (c) Sprüchw. VI, 26. (d) Ibid. c. VII, 11.

Komm, laß uns gnug buhlen, bis an den Morgen; ſo folget er ihr bald nach, wie ein Ochs zur Fleiſch-Bank geführet wird, und wie zum Feſſel, da man die Narren züchtiget. (e)

Tag und Nacht iſt mein, meinet der Geitzige; daher ſehet ihr ihn des Tages lauffen und rennen, wo er irgend einen Gewinn einholen möge. Soll er beten; ſo iſt faſt keine Zeit mehr darzu; dann eben jezt fällts ihm ein, daß er da und dorthin zu gehen, auch dieſes und jenes einzufordern habe, damit die Gelegenheit nicht verſäumet werde. Kommt er bisweilen zur Predigt: ſo iſt es ihm leid, daß er ſo lang warten muß; dann ſagt er: meine Zeit iſt edel und theuer! daher wünſcht er, daß doch der Geiſtliche den Text ein wenig beſchneiden mögte, gleichwie er bald von dieſer oder jener Münze zwicket. Kommt die Nacht; ſo denket er erſt nach, ob er auch dieſen Tag nichts verabſäumet, was zu ſeinem Nutzen dienet, oder ob er ſolchen Tag nichts verlohren, da er dieſem oder jenem etwas ſchenken müſſen; oder wie er das Gewonnene ſo wolle anlegen, daß es, gleich fruchtbaren Samen, wuchere. Dann auch das Bette eines Geitzigen iſt nichts als eine Wahl-Statt unruhiger Sorgen, und ſein Schlaf ein unterbrochener Stillſtand wachſamer Gedanken. Indeſſen wird oft, da er es am wenigſten vermuthet, das Urtheil über ihn geſprochen: Du Narr, dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wirds ſeyn, das du bereitet haſt? (f)

Tag und Nacht iſt mein, glaubet der Müſſige, welcher die nutzlichen Stunden ohne nutzliche Werke vorbey rauſchen läſt, und ſein Leben mehr in Faul-

(e) Sprüchw. VII, 18. 22. (f) Luc. XII, 20.

Faullenzen und Schlaffen zubringet, als in Beſchäftigungen eines aufgemunterten Geiſtes. Dann nicht allein dieſe ſind müſſig, welche die Hände in den Schos legen, oder mit den Ratzen in die Wette ſchnarchen; ſondern auch dieſe, welche nur ihrer Gemächlichkeit zu pflegen, die Gelegenheit aus den Händen laſſen, es ſey bey Tage oder bey Nacht, da ſie etwas zur Ehre GOttes, zur Liebe, zum Troſt oder zur Erbauung des Nechſten thun könnten. Aber ich mag mich bey dieſen Faulen oder vielmehr lebendigen Todten nicht aufhalten. Wundert euch nicht über dieſen Titel, welchen ich ſolchen, die ſich nicht in den Wercken der Liebe regen, oder ſonſt faul ſeyn, beylege: Der Müſſiggang iſt ein lebendiger Tod, und ein todtes Leben, und derjenige Tag kommt nicht in die Rechnung des Lebens, welcher nicht in der Rechnung der Tugend ſtehet. (g)

Elende! die ihr alſo in der Zeit lebet, ohne rechten Gebrauch der Zeit. Ihr ſeyd deßwegen in der Zeit, daß ihr einen Anfang machen ſolt, GOtt ſo zu dienen und zu ehren, wie man Ihm in der unendlichen Ewigkeit ehret und dienet. Die Zeit iſt nicht euer, ſondern dem, der die Zeit erſchaffen, und durch Tag und Nacht abgemeſſen.

Tag und Nacht iſt dein, ſagt David zu GOtt, in welchen kurtzen Worten gleichſam ein gedoppeltes Zeit-Recht GOttes enthalten, durch welches Er nicht allein, als HErr über die Zeit, dem Tag und der Nacht gebieten kan, ſondern nach welchem auch wir verbunden, dieſelbige, als ein Lehen-Gut, ſo zu beobachten, daß wir ſie nicht anders als zur Ehre und zum Dienſt deſſen anwenden, der ſie uns verlie-

(g) Nierembergh Manuale delle occupazioni cottidiane. p. 14. 12.

verliehen. Dann, will David ſagen: Du gibeſt nicht allein das liebliche Licht des Tages, welches uns mit ſeinem Glantz erfreuet, und zu unſeren Geſchäfften leuchtet; ſondern auch die Nacht mit ihrem Schatten, wodurch wir, nach ausgeſtandener Arbeit, mit neuer Krafft, durch die Ruhe, begeiſtert werden. Ewige Weisheit, Dir gebühret auch in dieſer Ordnung, wie in allen deinen Werken, Lob und Preiß, und wir können nicht genug danken, jemehr wir dieſer Wolthat nachdenken. Solte uns eine ſtete Finſternuß bedecken, und uns in dem Grauen ihrer Nacht, wie dort die Egypter (h) einſchrencken, ſo würde das Grab annehmlicher ſeyn, als ein ſolches Leben ohne Licht. Hingegen wann der helle Tag niemal mit der Nacht-Ruh abgewechſelt würde, wie ſolten unſere noch mit ſo vieler Schwachheit umgebene Leiber die Arbeit ausdauren können? Doch ſtehet alles in deiner Hand, und du kanſt noch, zur Straffe unſerer Sünden, den Tag in eine Nacht verwandeln, oder zu unſerm Troſt die Sonne ſtill ſtehen heiſſen, wann die Finſternuſſen deiner Kirche ſchaden ſolten; dann Du biſt HERR der Ewigkeit und Zeit, Tag und Nacht iſt dein. Iſt aber Tag und Nacht dein, ſo müſſen wir genaue Achtung geben, daß wir die Stunden derſelben nicht mit der Welt noch Sünde theilen, welche wir allein zu deiner Ehre anzuwenden ſchuldig ſind.

Wie? mögte jemand einwerfen, hat mir dann GOtt nicht den Tag zur Arbeit verliehen, und wie könnte ich ſo in der Welt leben, daß ich nicht etliche Stunden auch in Verrichtungen oder Geſchäfften der Welt zubringen ſolte, man kan ja nicht immer

(h) Exod. X, 22.

immer beten? Es iſt wahr, daß uns GOtt den Tag, auch wol einen Theil der Nacht, zur Arbeit ſchenket, unſeren Beruff abzuwarten; aber eben deßwegen müſſen wir uns befleiſſen, GOtt mit unſerer Arbeit zu ehren, oder ſelbige ſo einrichten, daß dem Nächſten dadurch geholffen werde, welches GOtt nicht weniger gefällig; Dann die Verrichtungen, welche nur dahin zielen, wie man den Geitz vergnügen, oder ſeine Eigen-Ehre befördern möge; ingleichen die unnöthigen Ergötzungen, die nichts Tugendhafftes oder Nutzliches in ſich haben, wenden die verliehenen Stunden der Sünde und der Welt zu, welche man zur Ehre GOttes gebrauchen ſolte. Indeſſen aber muß das Gebet, ob es gleich nicht immer währen kan, durch kurtze Stoß-Seuffzer, unter währender Arbeit, zum öftern erneuret, und, gleichwie ein glimmendes Licht, welches leicht wieder aufzublaſen, in ſeine Flamme gebracht werden. Sehet daher zu, wie ihr jeden Tag heilig und in der Furcht GOttes zubringet; Dann der Tag iſt ſein.

Bricht der Morgen an, ſo ſeyd nicht ſchläfferig, euren Schöpffer mit den Morgen-Sternen zu loben, (i) und gebt den Gedancken der Welt keine Audienz. Dann kommen dieſe zuerſt in das Hertz, ſo ſtehlen ſie den guten Gedancken den Platz weg, machen das Gebet kalt, und die Seele eitel. Gedencket ihr am erſten an die Welt: ſo drucket ſie ihr Bild in euer Gemüt. Sagt aber, wem gebühren die Erſtlinge der Morgen-Stunden, GOtt oder ihr? ſo gebet GOtt, was GOttes iſt, (k) Tag und Nacht iſt ſein.

Im Alten Teſtament muſte der Prieſter alle Mor-

(i) Hiob XXXVIII. 7. (k) Matth. XXII. 21.

Morgen Holtz zu dem Feuer, welches nicht erlöſchen durfte, auf den Altar legen, das Brand-Opfer darauf zurichten, und das Fette der Dank-Opfer darauf anzünden. (l) Wir müſſen auch das Feuer unſerer Liebe gegen GOtt, ſo bald wir erwachen, durch die Betrachtungen ſo unzehlich vieler erwieſenen Wolthaten ſtärken, die Aſche eitler Gedancken aus unſerm Gemüte ſchütten, inſonderheit aber in glaubiger Erinnerung an die harte Krippe, ſtachlichte Dornen-Kron, und an das ſchwere Kreutz unſers liebſten Heilandes JEſu gleichſam Holtz zum Feuer legen, Leib und Seele in heiliger Gelaſſenheit Ihm aufopfern, und die Farren unſerer Lippen, andächtige Gebete und Lieder, mit Freuden zum Dank-Opfer bringen.

Ja! ſagt manche angefochtene Seele, ich wolte ſolches gern thun, aber, mitten unter den göttlichen Wolthats-Betrachtungen oder meinem Gebet, kommen mir allerhand Gedanken in das Herz, welche mich um die Andacht, wo nicht gar um die Luſt und Freude zum Gebet, bringen. Gib nur ſolchen Gedanken nicht nach, liebe Seele, dann ſonſt wird der Feind eines andächtigen Gebets nicht feyern, immer neue aufzutreiben; Erneure aber allezeit das angefangene und unterbrochene Gebet mit demütigen Seufzern, und erſetze durch dieſe, was der zerſtörten Andacht mangelt. Bedenke, (ſagt ein gottſeliger Autor,) wann dir ſolche Gedanken ins Herz kommen, dadurch du entweder von dem Beten abgehalten, oder unter dem Beten irr gemacht wirſt: Daß es anders nichts ſey, als die ſchwartzen Vögel, welche der Satan ausſchicket, den guten Samen aufzufreſſen,

(l) 3. B. Moſ. VI, 12. 13.

und das Aas eines geiſtlichen Opfers zu verzehren. Befleiſſige dich derowegen mit Abraham ſolche abzutreiben, und zu verjagen. Und ob dein Gemůt etwan ſchläfferig, faul und ungeſchickt, und Dir alſo zu Muth wäre, als wann du nicht könnteſt beten: So laß dichs nicht zu viel irren, ſondern demůtige dich in Empfindung ſolcher deiner Schwachheit und Trägheit, und wiſſe alsdann, daß GOtt auch den guten Willen und freywilligen Geiſt, (wann er ſchon wegen Schwachheit des Fleiſches můde iſt,) für gut annehme. (m)

Kommt der Mittag, da die Klarheit der Sonne ihre Strahlen am ſtärkſten ausbreitet; ſo ſehet zu, daß ſie euch nicht in Werken der Finſternuß antreffe, ſondern als getreue Haushalter, welche mit den verliehenen Stunden ſorgfältig umgehen, und darinnnen ihres HErren Ehre ſuchen. Und weil ihr wiſſt, daß das Herz mit Wolken aufſteigender Gemůts-Bewegungen leicht angetrübet, und die Heiterkeit ſeiner Ruhe geſchwind verdunkelt wird; ſo haltet an mit Seufzen, und bittet, daß ſich in euch ſpiegle des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angeſicht. (n) Und ſolche innerliche Rebellen, wie Wolken, zerſtreuet, und die Ihn haſſen, flůchtig werden, vor Ihm. (o)

Ládet euch die Wolluſt ein zu Scherz und Lachen, zu üppigem Wolleben, zu fleiſchlichen Ergezungen; ſo denket: der Tag iſt nicht mein, daß ich ſeine Stunden zu thörichten Eitelkeiten angebrauche. Wie, wann ich den Augenblick vor Gericht müſte, Rechenſchafft für den Mißbrauch der Zeit zu geben, was wolte ich antworten? ſolte mich der

(m) Ubnng der Gottſeligkeit. 1. Theil Cap. 15. p. 207. (n) 2. Corinth. III, 18. (o) 4. B. Moſ. X, 35.

der letzte Tag in ſündlichem Scherz und wollüſtigem Lachen antreffen; wer weiß, ob ſo viel Zeit übrig ſeyn mögte, ſolche übel-angewandte Zeit mit einem bußfertigen Seufzer zuſchlieſſen? Oder wie? Bin ich dann deßwegen hier, daß ich nur meinen Feind, das Fleiſch, bey delicaten Speiſen und lieblich-einſchleichenden Getränken mäſten ſoll? Nein; ich muß Manna ſammlen für meine Seele, und andern geiſtlich Armen davon mittheilen, daß ſie auch ſchmeken die Süſſigkeit der Güte des HErrn. Ja, ich muß ſehen, daß ich den Tag nicht ohne Wolthat verliere, und vielmehr die hungerigen Glieder meines allerliebſten HErrn JEſu ſpeiſen, die Durſtigen tränken; nicht aber mir allein geben, in einem von der Natur ſelbſt verſchmäheten Uberfluß, was genug wäre, andere in ihrem Mangel zu erlaben. Weg, weg Wolluſt, mit allen deinen ſcheinenden Lieblichkeiten, ſie ſind für mich nicht, ich warte in Glauben und Liebe auf den Tag, da mich mein Freund und Bräutigam JEſus tränken wird mit Wolluſt als mit einem Strom. (p)

Winket euch die Rachgier, die Gelegenheit zu ergreifen, und eurem Feind zu bezahlen, was ihr ihm bisher geborget; ſo ſetzet entgegen; Der Tag iſt nicht mein, mich ſelbſt zu rächen, ſondern für meinen Feind zu beten. Will er ſich nicht beſſern; ſo wird ſchon ein anderer Tag kommen, da der HErr vollziehen wird, was Er geſaget: Die Rache iſt mein, Ich will vergelten. (q) Ich will meinem GOtt ſeinen Tag nicht nehmen, noch Ihm in ſein Recht greifen. Laß ſeyn, daß mich mein Feind noch mehr dränge; Ich kan ja wol Gedult haben. Siehe, der Richter iſt vor der Thür. (r)

Bietet

(p) Pſ. XXXVI, 9. (q) 5. B. Moſ. XXXII, 35. (r) Jac. V, 9.

Bietet euch der Müſſiggang die faule Schoß an: ſo ſprecht abermal. Der Tag iſt nicht mein, daß ich ſelbigen, ohne etwas Gutes zu thun, vorbey laſſen ſolte. Jede Stunde bringt mich näher zum Ziel meiner Tage, ich muß daher in dem verordneten Lauf nicht ſtill ſtehen, ſondern GOttes Werke wirken, (s) dann es kommt die Nacht, da niemand wirken kan. (t) Rechtſchaffene Chriſten müſſen gleich ſeyn einem Zirkel, und mit dem Gemüt in GOtt, als ihrem Mittelpunct oder Centro, feſt ſtehen und ruhen, in GOtt gefälligen Werken aber beſtändig fortlauffen, biß der Umkreis ihrer Lebens-Tage zu Ende gelanget, welches zu einer ſeligen Erquickung den Anfang machet ohne Ende.

Es iſt aber nicht allein der Tag, ſondern auch die Nacht unſerm GOtt. Befleiſſiget euch dieſelbe, als Kinder des Lichts, zuzubringen, und machet euch nicht gemein mit den Werken der Finſternuß. Laſſt uns erbarlich wandeln, als am Tage, und nicht in Freſſen und Sauffen, nicht in Kammern Unzucht, nicht in Hader und Neid; (u) Wir mögten ſonſt leicht aus einer Nacht in die andere gehen, deren Finſternuſſen von keinem Tag mehr vertrieben werden.

Zu Olympia ſahe man das Bild der Nacht in Geſtalt einer Weibs-Perſon, welche in der rechten Hand einen weiſſen ſchlaffenden, in der linken aber einen ſchwarzen und einem ſchlaffenden gleichem Knaben, hielte; beyde wurden Söhne der Nacht, und zwar der erſte der Schlaf, der andere aber der Tod genannt. Was wolten hiemit die klugen Heyden anders vorbilden, als daß Schlaf und Tod verbrüdert? Ach! ſo ſehet zu, daß euch dieſer nicht in

(s) Joh. VI, 29. (t) Ib. c. IX, 4. (u) Röm. XIII, 12. 13.

in Sünden überſchleiche, gleichwie jener manchen oft mit einem Herzen voll ſündlicher Gedanken antrift.

Dieſem nun vorzukommen, ſo leget euer Herz, ehe ihr euch zur Ruhe leget, in die Wunden Chriſti, und wie ihr durch die guten Gedanken daſſelbe eröffnet, ſo bittet auch Ihn, daß er ſelbiges währender Ruhe in heiligen Bewegungen erhalten, und vor allen ſündlichen Unreinigkeiten verſchlieſſen wolle; damit ihr ſagen möget: Ich ſchlafe, aber mein Herz wachet. (x) Von Herzen begehr ich dein des Nachts, dazu mit meinem Geiſt in mir wache ich früh zu Dir. (y) Wann ich mich zu Bette lege, ſo denk ich an Dich, wann ich erwache, ſo rede ich von Dir. (z)

Ruhet gleich der Leib von ſeiner Arbeit; ſo ſoll doch die Liebe zu GOtt nicht ruhen, ſondern ſich durch Lieb- Lob- und Dank-Seufzer allezeit unermüdet erzeigen. Wie die Sterne gleichſam mit ihrem Licht wettſtreiten, und einander im funkeln abgewinnen wollen; ſo muß auch ein GOtt-verliebtes Herz, welches Licht von ſeiner Gnade empfangen, ſich von andern in dem Liebes-Eyfer nicht übertreffen laſſen, ſondern einen hellen Blick, nach dem andern, mitten in der Nacht des unartigen Geſchlechts, aus ſeinem innerſten Grund hervor geben, auch wenn andere der Ruhe pflegen, zu GOtt wachen und Ihn, in Lieb-funklendem Glauben, loben. Dann nicht allein der Tag iſt ſein, da man alles zu ſeiner Ehre thun, und Ihn lieben und loben muß, ſondern auch, wie oben ſchon gedacht worden, die Nacht.

(x) Hohel. V, 2. (y) Eſa. XXVI, 9. (z) Pſ. LXIII, 7.

Ja, mögte jemand ſagen, wie kan ich zugleich ſchlaffen und beten, oder GOTT loben? Hierauf antwortet eine gelehrte Feder; es kan ſeyn, wann wir wollen, (nemlich, Krafft eines heiligen Vertrags mit GOTT,) und dieſes auf ſolche Weiſe. Das Gebet muß vor der Ruhe hergehen, und die Ruhe ſelbſt zum Gehorſam GOttes angeboten werden, faſt mit dieſen Worten: Ich begehre, mein GOTT, daß, ſo oft ich dieſe Nacht Athem hole, ſo oft ſollen dich meine jede Athmungen loben, als wann ich allezeit ſpräche: Lob ſey GOtt! Oder: Mein guter JEſu! mit deinem Schlaf, welchen Du auf Erden gehabt haſt, vergatte ich auch den Meinigen, und opfere ihn Dir zugleich auf. (aa)

Mein HERR und mein GOtt! Ich bleibe Dein, ich ſchlafe oder wache:

So oft die Nacht mein' Ader ſchlägt/
 ſoll Dich mein Geiſt umfangen!
So vielmals ſich mein Herz bewegt/
 ſoll diß ſeyn mein Verlangen/
daß ich mit lautem Schall
möcht ruffen überall:
 HErr JEſu! JEſu! Du biſt mein!
 und ich auch bin und bleibe Dein! (bb)

Wer ſich zum Schlaf bereitet, betet allezeit, und das heiſt mit ſeinem Herzen auf ſeinem Lager reden.

Laſt den Welt-Menſchen, wann er erwachet, mit ſeinem Herzen reden, von der Luſtigkeit die er den vergangenen Tag genoſſen, oder welche ihm der Traum mit falſchen Farben vorgeſtellet; redet ihr

(aa) Drexelii Operum Lib. II. de recta Intentione C. VI. p. 499. (bb) Gottholds zufälliger Andachten drittes hundert / LXXXIV. And. p. 230.

ihr hingegen mit GOtt ; ſtellet euch mit euren Gedanken unter die Chöre der jauchzenden Engel, und ſtimmet mit bey: Heilig, heilig, heilig, iſt der HERR Zebaoth, alle Lande ſind ſeiner Ehren voll. (cc) Halleluja! Heil und Preiß, Ehre und Krafft ſey GOTT unſerm HErrn. (dd) O geſegnetes Erwachen, wann das Herz ſo munter iſt!

Denket der von Sorgen aufgeweckte Geitzige an ſeine volle Kiſten und Kammern: ſo denket ihr an die durch Chriſti Verdienſt erworbene Schätze und an den Reichthum der Gnade GOttes. Lobet ſeine Liebe, die euch ſolche zu eigen gemacht, preiſet ſeine Güte, welche euch dieſelben täglich mittheilet.

Beluſtiget ſich der Eitel-geſinnte an einer vergänglichen Schönheit, und machet ſich die verdrießlichen Stunden der Nacht damit annemlich; ſo ergetzet ihr euch an der Vollkommenheit und Schönheit JEſu, als des Schönſten unter den Menſchen Kindern. (ee) Gewiß! wer dieſes mit geübten Sinnen oftmals wiederholet und ins Werk ſetzet, der wird in der Liebe immer ſtärker, keine ſchlafloſe Nacht aber ihm zu lang werden. Und wie ſolte ſie auch deme zu lang ſeyn, welcher ſie, ohne dieſe angeführte Betrachtungen, ferner mit den Gedanken der Ewigkeit kürzet. Geſchicht es gleich bißweilen, daß ein Gottſeliges Herz mehr auf Dornen, als auf Federn liget; die Liebe zu GOTT macht ſolche zu einem Bette von Roſen, und das rechte glaubige Angedenken an die freudige Ewigkeit, die längſten und ſchmerzhaffteſten Nächte zu leichten Augenblicken, die nicht werth der Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbaret werden. (ff) Ach! daß aber

(cc) Eſa. VI, 3. (dd) Offenb. XIX, 1. (ee) Pſ. XLV, 3. (ff) Röm. VIII, 18

aber auch die Welt-Menſchen an die Ewigkeit gedenken mögten, welche bißweilen auf ihrem Lager nur allerhand Boßheiten erſinnen, oder ſich mit Gedanken in Sünden, wie mit dem Leibe im Bette, herumwelzen. Wie bald würden ſie andere Chriſten werden, und die Lüſte anfeinden, welche ſie nun lieben. Wie geſchwind würden ſie den Appetit verlieren, die verbottenen Gerichte der Sünde, welche ihnen die Gelegenheit anbietet, zu koſten, wann das Tafel-Geld in der Ewigkeit muß bezahlet werden. Wie leicht würden ſie ſich entſchlieſſen die breite Welt-Bahn zu verlaſſen, und Chriſto auf dem ſchmalen Weg, der zur ſeligen Ewigkeit führet, zufolgen. Ein ſinnreicher Autor beweißt den Nutzen dieſer Gedanken mit folgendem Exempel:

Fulko, ein eitler, und gottloſer Geſell, „ als er „ auf eine Zeitlang nicht ſchlaffen kunte, und ſich von „ einer Seite zu der andern warfe, hat er ſich erinnert, daß er auf eine Zeit, in einer Predigt, aus „ Chryſoſtomo gehöret, wie thörigt es wäre, wann „ einer wegen eines lieblichen Traums, den er haben könnte, hundert Jahre geplagt zu werden, „ wünſchen wolte: Der Traum wurde mit den hinfallenden Wollüſten dieſes Lebens verglichen: „ Die Plage mit der Qual der Verdammten, welcher Wurm niemals ſtirbt, und ihr Feuer nicht verliſcht. Alſo (ſagt Chryſoſtomus ferner,) hat das „ gegenwärtige Leben mit dem künftigen keine Vergleichung, ſo wenig ein Tröpflein Waſſer gegen „ dem Meer, oder ein Körnlein Sand gegen der „ ganzen Erden in richtiges Ebenmaß geſetzt werden „ kan: Dieſes iſt endlich, jenes unendlich, ꝛc. Hierüber ſtellte Fulko ſeine müſſige Gedancken, ſagend

bey

bey ſich ſelbſten: Was wolteſt du nehmen, und „ zwey oder drey Jahre mit einer geringen Krank= „ heit bettriſſig oder lagerhafft ſeyn? Wie verdrüß= „ lich ſind dir ſo wenige Stunden, wie verdrüßli= „ cher würden dir etliche Jahre ſeyn. Nun muſt „ du mit der Zeit ſterben, und zuvor krank werden, „ oder welches noch gefährlicher iſt, eines jähen „ Todes ſterben. Dann muß der Leib wieder zu „ der Erden werden, von welcher er genommen iſt? „ Wie wird es aber deiner Seele ergehen? Dieſer „ böſe Menſch verfolgte ſeine gute Gedanken, nach= „ gehenden Begriffs: Wann mir meine Werke „ nachfolgen ſollen, ſo müſſen ſie mich in die Hölle „ begleiten. Was werde ich da für ein Feder=Bett „ antreffen? Ich werde ſo ſanft nicht liegen als hier, „ auch keinen Tag und einige Endſchafft ſolcher Höl= „ len=Finſternuß zu erwarten haben. Wie lang werde „ ich dorten müſſen aushalten, und wie viel ſchmerzli= „ cher wird mir die unerträgliche Qual das hölliſche „ Feuer ſeyn? Dem Propheten Ezechiel, müſſen „ die 390. Tage, (Cap. 14.) welche er auf einer Sei= „ te liegen müſſen, ſehr verdrüßlich und lang wor= „ den ſeyn: wie viel ſchmerzlicher aber ſolte das fal= „ len, wann man nicht auf Steinen, ſondern auf „ glühenden Kohlen liegen würde, in Schwefel und „ Pech, und nicht nur 390. Tage, nicht nur 390. „ Jahre, nicht 390. tauſend Jahre, nicht 390. tau= „ ſendmal, tauſendmal tauſendmal tauſend Jahre, „ ſondern ewig, ewig, ewig! Gleichwie die Finſter= „ nuß kein Anfang und Ende weiſet, ſondern es iſt „ alles Pech=ſchwarz, daß ich noch Ziel noch einige „ Weitſchafft erſehen kan: Alſo kan man auch die „ Ewigkeit nicht durchſehen, ausdenken oder er= „ gründen: Sie iſt eine Zeit ohne Zeit, ein unaufhör= „

liches „

„liches Heut, ein beharrliches Weſen, und unverän-
„derliche Vollführung der ewigen Freude, oder des
„ewigen Leides. Alles, was wir hier leiden, iſt ge-
„ring, ja nichts gegen der ewigen Ewigkeit.

„Uber dieſen Nacht-Gedanken erſtaunte Ful-
„ko, die Haar ſtunden ihm geberge, und gedachte
„an die vorigen Zeiten ſeines übelgeführten Le-
„bens, und ſein Gewiſſen machte den richterlichen
„Ausſpruch, daß er die Hölle verdienet, wann er
„in ſeinem ruchloſen Wandel fortführe: ja, je mehr
„er das ewig, ewig, ewig betrachtete, je mehr gien-
„ge es ihm durchs Herz, und erwartete kaum des
„anbrechenden Tages ſeinen wolgefaſten Ent-
„ſchluß eines beſſern Lebens werkſtellig zu ma-
„chen. (gg)

Sehet, ſo muß auch die Nacht, zur Ehre GOt-
tes und zum Nutzen der Seelen, angewandt wer-
den; dann Tag und Nacht iſt ſein. Iſt aber Tag
und Nacht GOttes? ſo betrübet euch nicht, wann
bißweilen ein Tag des veränderlichen Lebens in ei-
ne Nacht verwandelt wird. Sprecht vielmehr:
Es iſt der HERR, Er thue was Ihm wol ge-
fällt. (hh) Es ſtehet in ſeinen Händen, ſolche Ver-
wechslung zu machen, und ſeine Vorſehung weiß,
daß mir ſolche Nacht nutzlicher als der Tag, wel-
cher mich in Freuden anlachet. Verjagt den Tag
eures Glückes eine Nacht voll Armut, Widerwer-
tigkeit und Verachtung; nur unbekümmert! Die-
ſes ſind die Stunden, darinn ihr ſuchen ſolt, reich
zu werden in GOTT, welche euch auch gewiß,
wann ihr Ihn nur von Herzen ſuchet, reich ma-
chen werden. Laſt euch verachten! Es iſt Nacht,
und

(gg) Harsdörffers Geſchicht-Spiegel. LXXXVII, Geſch. die Nacht-Gedanken. (hh) 1. Sam. III, 19.

p.131.

und die ohne dem finſtern Augen der Welt mögen die Frommen nicht kennen; ſeyd ihr nur in den Augen GOttes werth geachtet, ſo könnt ihr mit Freuden durch alle unverdiente Schmach und Verachtung durchgehen. Ja, ja! freuet euch nur: die finſtern Stunden werden dem Tag der Offenbarung JEſu Chriſti bald weichen. Wann nun Chriſtus euer Leben ſich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden, mit Ihm, in der Herrlichkeit. (ii)

Wird der Tag eurer Vergnügung verfinſtert, und entweder ein lieber Ehegatt, Kind, oder Freund von euch genommen? Weinet nicht über dieſe Verwechslung. Die Nacht iſt nicht ſo ſchwarz als ihr meynet, und wann ihr nur auf die Tröſtungen des Heiligen Geiſtes, welche als helle Sternen euch aus GOttes Wort unter Augen leuchten, Achtung gebet, ſo werdet ihr bekennen, daß ſolche Nacht nicht ohne Licht ſeye. Zudem; mag nicht GOtt thun was Er will? Tag und Nacht iſt ſein. Danket Ihm, daß Er die Eurigen aus der Nacht zum Licht führet, wo ſie keine Finſternuß mehr anfechten kan. Der Morgen wird bald anbrechen, der euch und ſie vereiniget, ohne trauriges Wiederſcheiden.

Fühlet ihr nicht die Einflüſſe verlangter Gnade von der Sonne eurer Seelen, JEſu, und ſehet euch nur mit Nacht der Traurigkeit umgeben; habt Gedult! Er wird bald wieder über euch erheben das Licht ſeines Antlitzes, und euch mit ſeiner Liebe ſegnen. Ihr meſſet zwar vielmals die, eurer Meinung nach, langſame Stunden mit Seufzern und Zähren, und fraget: Iſt die Nacht ſchier

(ii) Col. III, 4.

hin? (kk) Aber der HErr, euer und mein Licht (ll) iſt am nächſten bey Euch; Er ſtehet hinter der Wand, und ſiehet durchs Fenſter (mm) und zehlet eure Thränen, welche das Verlangen nach Jhm aus den Augen treibet. Vertrauet nur ſeiner heiligen Vorſehung, und ſeiner erbarmenden Liebe. Es iſt Jhm unmöglich, daß Er eine ſolche nach Jhm ſehnende Seele länger ſolte einſam laſſen, und Er läſt den Morgen aufgehen, wann wir nichts als anhaltende Finſternuß vermuten.

Glaubet ſicherlich, wie der Sonnen Stralen, die mit Thau benetzte Erde, lieblich erquicken und trocknen; ſo wird auch die Gnade JESU eure Wangen nicht immer naß von Zähren laſſen, ſondern, wann die Nacht vergangen, ſelbige mit vielem Segen abtrucknen, und eure Finſternuß licht machen. (nn) Dann ſeine Barmherzigkeit iſt alle Morgen neu. (oo) Den Abendlang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude (pp)

Geſetzt aber, daß die Nacht eurer Betrübnuſſen und Widerwertigkeiten lang währen, und ſich nicht eher enden ſolte, biß die letzte Todes-Nacht ſelbige endet; ſo opfert euren Willen dem Willen des HErrn auf, welcher dieſe Nacht zu eurem beſten richtet, und euch, wo ihr nur in Liebe und Gedult beſtändig bleibet, mit dem Licht unveränderlicher Freude und Seligkeit erfreuen wird. Tag und Nacht iſt ſein.

Aergert euch indeſſen nicht, wann die Gottloſen, denen es in der Welt wolgehet, von keiner Nacht der Anfechtung oder Traurigkeit wiſſen; Es hat alles ſeine Abwechslung, und der ſchönſte Tag wird

(kk) Eſa. XXI, 11. (ll) Pſ. XXVII, 1. (mm) Hohel. II, 9. (nn) Pſ. XVIII, 29. (oo) Klagl. Jer. III, 23. (pp) Pſ. XXX, 6.

wird oft durch die düſterſte Nacht geendet. Wer weiß, wie nahe die Stunde der Rechenſchafft mißbrauchter Zeit und des Endes ihres Lebens ſchon beyſammen ſtehen, und der Garaus ſchlagen werde. Die Gottloſen und Unglaubigen fangen durch einen Tag zeitlicher Glückſeligkeit an, und enden mit einem ewigen Elend und Verdammnuß: Die Glaubigen und Frommen hingegen fangen durch Finſternüſſen und Mühſeligkeiten dieſes Lebens an; und ſchlieſſen durch eine unſterbliche Ruhe und Glückſeligkeit. (qq)

1. Es iſt doch alles gut, was deine Rechte thut, mein Schöpfer, den ich liebe. Laß ſeyn, daß jetzt ein Tag voll Luſt, bald Nacht und Klag, mich im Gehorſam übe. Ich umarme was Du wehleſt, der Du Wol und Weh abzehleſt.

2. HErr! Tag und Nacht iſt Dein. Wilt Du den Sonnen-Schein mit Finſternuß umhüllen? Ich nehm' es beydes an; Du haſt's, mein GOtt, gethan. Es geht nach deinem Willen. Laß nur ohne Wechſel ſchauen Deine Gnade, mein Vertrauen.

3. Wilt du, daß mich anblick' ein Tag, umſtrahlt mit Glück und heitrem Wolergehen. Hab Dank! doch bitt' ich Dich, laß in dem Morgen mich den Abend auch anſehen; Daß ich nicht für ewig achte, was ein Augenblick nur brachte.

4. Soll aber Kreutz und Leid verdunkeln meine Freud' und mich mit Nacht umgeben; Wolan! mein Lobes-Schall, ſoll gleich der Nachtigall, im Finſtern ſich erheben, und von deiner Güte ſingen, die mich ſo zum Licht will bringen.

5. Ach ja! wann kommt die Stund, da ich mit frohem Mund, Dich Engliſch werde loben? Ich leiſte was ich kan, nimm, Vatter gnädig an, von Deinem Kind, die Proben; das, in Licht und finſtern Zeiten, freudig will dein Lob ausbreiten.

 6. Mach

(qq) Muſſard Sermons p. 12.

6. Mach mich, mein GOtt, bereit zu Deiner Ewigkeit, eh Tag und Nacht vergehen! Zieh' Herz und Sinn an Dich, daß keine Stunde mich in Sünden möge ſehen, und wann meine Wolken ſcheiden, laß mich Deine Klarheit kleiden.

IX.

Die gnädige Gebets=Erhörung und getröſtete Thränen.

Eſa. XXXVIII, 5.

Ich habe dein Gebet gehöret/ und deine Thränen geſehen.

Es iſt doch unveränderlich wahr, du unveränderlicher und ewig wahrhafftiger GOtt, was Dein treuer Knecht David ſagt: Der HErr iſt nahe allen, die Ihn anruffen, allen, die Ihn mit Ernſt anruffen. (a) Der todt=kranke Hiskia, da er die Poſt vernommen, beſtelle dein Haus, denn du wirſt ſterben und nicht lebendig bleiben! wendet ſein Angeſicht gegen die Wand, ſo wol die Gedanken ſeines Herzens, welche durch Anſchauung vieler unter Augen kommender Dinge, zerſtreuet werden, in beſſerer Ordnung zum Gebet zu halten; als auch die Thränen zu verbergen, welche den Augen eines ſo groſſen Königs, nach dem Urtheil der Welt, unanſtändig wären. Aber was thuſt du mein GOtt? Du, der Du nahe biſt allen, die Dich mit Ernſt anruffen, und nicht allein die Haare auf dem Haupt

(a) Pſ. CXLV, 18.

Haupt (b) ſondern auch die Thränen zehleſt; (c) befihlſt deinem Diener, dem Propheten; Gehe hin, und ſage Hiskia: So ſpricht der HERR, der GOTT deines Vatters Davids: Ich habe dein Gebet gehöret, und deine Thränen geſehen. Ach! was könte erfreulichers oder tröſtlichers geſagt werden?

Kommt her, ihr Betrübte, die ihr meinet, daß GOtt euer Gebet nicht erhöre, und drucket eurem Herzen dieſes Exempel ein.

Dieſes iſt ein vortreflicher Ort, ſagt ein gelehrter Ausleger, in welchem wir durch ein klares Beyſpiel ſehen, wie groß die Würkung eines ernſtlichen Gebets ſey. Das Gebet Hiskiä, welches ſich auf zween Flügeln ſteurt, iſt geſchwind in Himmel zum Thron GOttes geflogen. Wolt ihr dieſe Kunſt ablernen und wiſſen, welches die Flügeln geweſen? Der Eyfer des betrübten Herzens und die Thränen, waren die Flügel deſſelben. (d)

Je mehr das Gebet Eyfer hat, deſto ſtärker iſt ſeine Gewalt, GOttes Ohr und Herz zu uns zu neigen. Ohne Eyfer oder rechtſchaffenen Trieb des Herzens, iſt das Gebet wie ein Weyhrauch-Körnlein ohne Kohlen. Wie ſolte GOtt auch ein ſolches Gebet erhören, da der Menſch, ohne Eyfer oder Aufmerkſamkeit im Gebet, ſelbſt nicht weiß was er bittet oder begehret? Eben deßwegen muſte Iſrael, weil der Herzens-Eyfer weder bey deſſen Opfern noch Liedern war, die Göttliche Verwerffungs-Stimme hören: Ob ihr mir gleich Brand-Opfer und Speiß-Opfer opfert, ſo habe ich keinen Gefallen dran, ſo mag ich auch euer feiſte

(b) Matth. X, 30. (c) Pſ. LVI, 9. (d) Muſculi Comment. in Iſa. p. 446.

feiſte Dank-Opfer nicht anſehen. Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder, denn ich mag deines Pſalters-Spiels nicht hören. (e) Was nicht aus dem Herzen kommt, das dringt nicht zu Herzen, und das Herz redet lauter als der Mund. Die Opfer des Alten Teſtaments muſten mit Salz beſprenget ſeyn. Der Herzens-Eyfer iſt ein geiſtliches Salz; fehlt dieſes, ſo gefallen GOtt die Farren unſerer Lippen nicht. Aber des Gerechten Gebet vermag viel, wann es ernſtlich iſt. (f)

Wo nun der Eyfer das Herz erhitzet, da machet er auch vielmals die Augen zu Diſtillier-Kolben, daß ein Thränen nach dem andern über die Wangen herab tröpfelt. Entweder ziehet die Empfindung Göttlicher Liebe ſolche aus dem Herzen, welches in heiligem Eyfer wallet, oder das thränende Verlangen, in dem innerſten Grund des Herzens, nach GOtt und ſeiner Gnade, läſſet ſo in den Augen ſehen, was GOtt allein in den Herzen ſiehet. Bißweilen füllet auch der Schmerz oder das drückende Anliegen die Augen mit Thränen, und geſellet ſelbige dem Gebet zu. Es iſt mit dem Herzen des Menſchen beſchaffen, wie mit einem Gefäß voll Waſſer, da die hineingeworfene Steine, oder andere Materialien, daſſelbige in die Höhe treiben. Legt die Liebes-Hand GOttes oft nur ein kleines Kreutz in unſer Herz, oder fühlet ſelbiges die Läſter-Steine eines ſcheltenden Simei, da lauft es geſchwind über in Thränen, und klaget mit ſelbigen, wann oft die Zunge ſchweiget. Doch dem ſey wie ihm wolle, wo der Eyfer und gerechte Thränen im Gebet zuſammen kommen, und vor GOttes Thron hinauf ſteigen, da ſteiget die gnädige

(e) Amos V, 22. 23. (f) Jac. V, 16.

dige Antwort herab: Ich habe dein Gebet gehöret, und deine Thränen geſehen.

Hiebey würken abſonderlich ſeine Liebe und ſeine Warheit. Die Liebe beweget das mitleidige Vatter-Hertz GOttes, daß es ſich über den Jammer ſeines Kindes, welches mit ſolchem Eyfer zu Ihm ſeufftzet und weinet, erbarmen, und mit Hülfe entgegen eilen muß. Kein einiges aus dem Geiſt gehendes Abba, lieber Vatter! (g) wird umſonſt ausgeſeufftzet, es fällt allezeit in das Hertz GOttes, und da heiſt es dann: Darum bricht mir mein Hertz, daß Ich mich ſein erbarmen muß. (h) Sey zufrieden mein Kind! Ich habe dein Gebet gehöret!

Nimmermehr kan das zarte Hertz mütterlicher Liebe das inſtändige Flehen ihres Kindes ſo tieff empfinden; das eyferige Gebets-Anhalten glaubiger Seelen dringet tauſendmal tiefer durch das Hertz GOttes. Klaget ein Kind GOttes bey anhaltender Widerwärtigkeit, (da das Fleiſch, der Satan und die Welt, den Troſt der Erhörung vielmals aus dem Hertzen reden wollen): HErr, wie lang wilt Du mein ſo gar vergeſſen? (i) ſo iſt die Antwort ſeiner Liebe, welche das eyferige Gebet erhöret, ehe wir wiſſen oder merken, daß Er es gehöret, ſchon fertig: Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs? und ob ſie deſſelben vergäſſe, ſo will Ich doch dein nicht vergeſſen. Siehe, in die Hände hab Ich dich gezeichnet. (k) Gib dich zu Ruhe! Ich habe dein Gebet gehöret.

Suchet die Seele in hohen Anfechtungen, da

(g) Röm. VIII, 15. (h) Jerem. XXXI, 20. (i) Pſ. XIII, 2. (k) Eſ. XLIX, 15. 16.

ſie von GOtt verlaſſen ſcheinet, ſein Antlitz, und ſeuffzet voll Angſt und Wehmuth: Verwirff mich nicht von deinem Angeſicht. (l) Warum verbirgſt Du dein Antlitz, und hälteſt mich für deinen Feind? (m) Wende Dich zu mir, und ſey mir gnädig! (n) ſo kan ſich ſeine Liebe endlich nicht länger verbergen, ſie läſt die Strahlen ihrer Gnade wieder ſehen, und den liebreichen Zuſpruch ins Hertz flieſſen: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlaſſen, aber mit groſſer Barmhertzigkeit will Ich dich ſammlen. Ich habe mein Angeſicht im Augenbick des Zorns ein wenig von dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will Ich mich dein erbarmen. (o) Weine nicht! (p) Ich habe dein Gebet gehöret.

Vielmals verſchlieſſen zwar die Sünden die Fenſter des Himmels, daß kein Segen herab kan; wann aber ein Buß-geängſtes Herz im Namen und auf das Verdienſt Chriſti voll Glaubens-Eyfer anklopfet, und in ſeiner geiſtlichen Armut um Gnade bettelt; da kan ſich die Liebe GOttes nicht länger halten, ſie muß in Chriſto den wiederkehrenden verlohrnen Sohn erhören, und mit Erbarmung umfangen. Ich höre hier den Einwurff angefochtener Seelen: GOtt erhört die Sünder nicht. (q) Iſt wahr! ſo lang ſie muthwillige Sünder bleiben, auch an ſich ſelbſt nicht werth ſind, daß ſie GOtt höre; Er erhöret ſie aber wann ſie Buſſe thun, in Chriſto JEſu, ſeinem geliebten Sohn, ihrem Mittler und Fürſprecher. Laſt euch dieſes nur nicht erſchrecken, ſondern fahret fort mit rechtem Buß- und Herzens-Eyfer zu ſeuffzen: Vatter! ich habe

(l) Pſ. LI, 13. (m) Hiob XIII, 24. (n) Pſ. XXV, 16. (o) Eſ. LIV, 78. (p) Luc. VII, 13. (q) Joh. IX, 31.

be geſündiget im Himmel und vor Dir, und bin ſort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn (deine Tochter) heiſſe. (r) Jch bitte und flehe, vergib mir, O HErr, vergib mirs, laß mich nicht in meinen Sünden verderben, und die Straffe nicht ewiglich auf mir bleiben. (s) Siehſt du an mir nichts als Sünde, ſo ſiehe auf das vollgültige Verdienſt deines lieben Sohnes JEſu Chriſti, welchen ich Dir im Glauben vorſtelle, der mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dargegeben. (t) Dieſen kanſt Du nicht verſtoſſen. Gnade, Vatter, Gnade um JEſu willen! Seyd verſichert, die erbarmende Liebe GOttes wird ſein Herz wieder zu euch wenden, und euch freundlich in der Seele anreden: Sey getroſt mein Sohn! (ſey getroſt meine Tochter!) deine Sünde ſind dir vergeben. (u) Jch habe dein Gebet gehöret.

Zu ſolcher Gebets-Erhörung tritt, neben der Liebe, auch die Warheit göttlicher Verheiſſungen. Wie es unmöglich iſt, daß GOtt lüge; (x) ſo iſt es auch unmöglich, daß der Glaube, welcher ſich an ſeine Verheiſſungen hält, unerhört von ſeinem Angeſicht gehen ſolte. Wolte GOtt! daß man ſich nicht ſtärker auf das wankende Rohr menſchlicher Zuſage ſteuerte, als auf die unbewegliche Warheit des göttlichen Worts. Aber wie offt muß GOtt klagen: Jch habe es geſagt, und ihr glaubet nicht. (y) Was iſt es dann Wunder, daß ein ſolcher, der nicht glaubet, auch die Früchte des Glaubens nicht einſammlet? GOttes Verheiſſungen ſtehen da: Ruffe mich an in der Noth, ſo will Jch dich erretten, ſo ſolt du mich preiſen. (z) Es ſoll geſchehen, ehe

(r) Luc. XV, 18. 19. (s) Gebet Manaſ. v. 10. (t) Gal. II, 20. (u) Matth. IX, 2. (x) Ebr. VI, 18. (y) Joh. X, 25. (z) Pſ. L, 15.

ehe ſie ruffen, will ich antworten, wann ſie noch reden, will ich hören. (aa) Bittet, ſo wird euch gegeben; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der empfähet, und wer da ſuchet, der findet, und wer da anklopfet/ dem wird aufgethan. (bb) Ey! wer wolte dann an der Wort-Erfüllung der ewigen Warheit zweiffeln? Gewiß, wann der Glaube im Gebet ſolche Verheiſſungen GOtt vorhält, ſo kan nichts anders, als ein gnädiges Amen folgen, weil das Vatter-Herz GOttes, welches ohnedem voll Liebe und Begierde wallet, uns alles Gutes mitzutheilen, auch Krafft ſeiner Warheit unſer Gebet nicht verſchmähen, oder unerhöret laſſen kan. Eben die Gebets-Erhörung Hiskiä würkte neben der mitleidigen Liebe zugleich die Warheit der, dem David geſchehenen, Verheiſſungen, da GOtt auch den Erben Davids wol zu thun und gnädig zu ſeyn, zugeſagt hatte; und daher hörte der bekümmerte König die Freud- und Troſt-volle Stimme: So ſpricht der HErr, der GOtt deines Vatters Davids: Ich habe dein Gebet gehöret, und deine Thränen geſehen.

Ja! dörfte manches ſagen, wer Hiskias Glück hätte, und auch ſolche gnädige Antwort erhielte, ich habe ſchon ſo lange Zeit, ſo viel Monaten, ſo viel Jahre gebetet, ich empfinde aber noch nicht die Krafft eines erhörten Gebets, mein Jammer wird nicht kleiner, ſondern vielmehr gröſſer. Es iſt gut, ihr Lieben, laſſt Kreutz und Leiden immer ſtärker werden, es iſt ein gewiſſes Kennzeichen, daß euer Gebet GOtt angenehm ſey; Ja ich verſichere euch, euer Gebet iſt ſchon längſt erhöret, und GOtt hält bis-

(aa) Eſ. LXV, 24. (bb) Matth. VII, 7, 8.

bisweilen die Seinige in der Hoffnung ihrer erfüll⸗ten Bitte lang auf, damit die Gaben deſto ange⸗nehmer, oder das geprüfte Vertrauen deſto ſtär⸗ker und leuchtender werde. Aber dieſe Klag⸗Re⸗de hat drey Fehler, es mangelt Chriſtliche Beſchei⸗denheit, gottſelige Gelaſſenheit und rechtſchaffene Erkänntnuß.

Es ſteht Kindern nicht zu, daß ſie den Eltern Ort oder Zeit, wann oder wo ſie ihnen etwas geben ſollen, vorſchreiben. Wir müſſen nicht unbeſchei⸗dener ſeyn gegen GOtt, als Menſchen gegen Men⸗ſchen ſind. Eine beſcheidene Seele richtet allezeit in ihrem Gebet das eine Aug auf GOttes Gü⸗te, das andere auf den gegenwärtigen Zuſtand, den ſie mögte verändert haben. In Anſehung göttli⸗cher Güte, kan ſie nichts anders hoffen und glau⸗ben, als daß ihr Gebet ſo erhöret und gewähret werde, wie GOTT weiß, daß es dem Bittenden nutzlich. Dann wir einfältige Kinder bitten offt um etwas, da es nachmals heiſt: Ihr wiſſet nicht, was ihr bittet. (cc) Indem ſie aber den gegenwär⸗tigen Zuſtand betrachtet, ſo findet ſie ſelbigen un⸗ter denjenigen Dingen, von welchen der kluge Kö⸗nig ſagt: Ein jegliches hat ſeine Zeit. (dd) Weil nun die Stunden GOttes ungleich, bald ſpater, bald geſchwinder ſchlagen, ſo erwartet ſie auch in ſtiller Gelaſſenheit bis der Zeiger umgelauffen, da es der göttlichen Gnade beliebet, das Waſſer in Wein zu wandeln, und dieſes zu geben, wornach ſie verlanget. Indeſſen iſt ihr keine Zeit zu lang, welche ſich GOtt zur Hülfe auserſehen. Dann der GOtt⸗gelaſſene Wille, will nichts, als was GOtt will, und weil er ganz in dem Willen GOt⸗tes

(cc) Matth. XX, 22. (dd) Pred. Sal. III, 1.

tes ruhet, ſo iſt er auch mit den Stunden oder der Zeit zufrieden, welche GOTT zur Probe der Standhafftigkeit im Gebet angeſetzet und bezielet hat. Sagt demnach nicht mehr, ihr habt ſchon ſo lange gebetet, und nicht erhalten, um was ihr betet; ſagt viel lieber in Liebe und Gelaſſenheit:

Die Zeiger-Uhr von GOttes Willen/
ſtell ich in meinem Herzen auf/
und will auswarten ihren Lauf/
bis ſich die Unruh möge ſtillen;
Bis ſeine Hülf-Stund mir erſchein/
dahin noch ein Minut mag ſeyn.

Drum ſey/ mein Herz/ in Hoffnung frölich/
und ſtärke dich in deinem GOtt.
Wie fremd Er ſich ſtellt in der Noth/
ſo ſicher iſt dein Kreutz dir ſelig.
GOtt kan es wenden/ wann Er will.
Er wird es thun/ ſey du nur ſtill. (ee)

Geſetzt aber, daß euch GOtt gar nicht gebe, was ihr bittet, ſo richtet nur allezeit ein Aug auf ſeine Liebe. Habt ihr dieſe recht erkennen lernen, ſo könnt ihr nicht anders, als überzeugt ſeyn, daß durch ſelbige euer Gebet erhöret worden. Ein anders iſt, GOttes erhören, ſagt ein geiſtreicher Lehrer, ein anders iſt, GOttes geben. GOtt erhört uns alsbald, wann wir beten, ja, offt ehe wir beten. Das Verlangen der Elenden höret Er, und merket auf die Vorbereitung ihres Herzens. Aber Er gibt nicht alsbald, was wir bitten. Dann, daß uns GOtt erhöret, darzu bewegt Ihn ſeine Liebe; ſolt Er alsbald geben, wann wir fordern, das wäre wider ſeine Liebe, weil wir offt bitten, was dem Fleiſch anmuthig, dem Geiſt ſchädlich iſt.

(ee) Chriſt-Fürſtliches Davids Harpfen-Spiel/ p. 236.

iſt. (ff) So danket ſeiner Liebe, wann ſie euch dasjenige nicht geben will, welches, wann es euch gegeben würde, verderblich oder ſchädlich wäre. Es iſt eben ſo groſſe Gnade und Wolthat, abſchlagen, was nicht rathſam zu geben, als geben, was man nicht abſchlagen kan.

Glaubet indeſſen, ob ihr gleich nicht allezeit die Würkungen deß zu GOtt geſchickten Gebets fühlet oder ſehet, daß ſelbiges, wann es nur aus rechtſchaffenem Herzen kommt, nicht unerhört bleibe. Wolt ihr einen Grund der Erhörung haben? GOtt iſt die Liebe. (gg) Wie ſolte Er das Gebet unerhöret laſſen, der ſo liebreich iſt, daß Er offt unſerer Bitte zuvor kommt. Wolt ihr zweiflen? GOtt iſt die Warheit. Er verheiſſet das Gebet zu erhören: Alle GOttes Verheiſſung ſind Ja in Ihm, und ſind Amen in Ihm. (hh) Wolt ihr ein Exempel? ſtellet euch nur vor das Kranken-Bett Hiskiä, da höret ihr die Stimme GOttes aus dem Munde des Propheten: Ich habe dein Gebet gehöret. O gnädige Liebe GOttes, die ihre Ohren zu dem Gebet der Elenden ſo freundlich erniedriget, ihr Herz ſo tröſtlich zu erkennen gibt, ihre Hände ſo liebreich öfnet, Gnade, Segen und Hülfe über uns auszugieſſen! O heilige Warheit, wie kräfftig verſiegelſt Du deine Verheiſſungen, mit gnädiger Erfüllung deſſen, was du verſprochen! Es bleibet unveränderlich dabey: Deine Worte werden Warheit ſeyn; (ii) ich verlaſſe mich auf Dich in meinem Gebet, ich fliehe zu Dir in meinen Aengſten, und danke Dir, daß Du Dich jederzeit ſo liebreich finden läſſeſt.

(ff) Müllers Kreutz-Buß-und Bet-Schul. p. 14. (gg) 1. Joh. IV, 8. (hh) 2. Corinth. I, 20. (ii) 2. Sam. VII, 28.

Es wird aber Hiskias nicht allein mit der Botſchafft gnädiger Erhörung erfreuet: Ich habe dein Gebet gehöret; ſondern auch mit dem Troſt erquicket: und deine Thränen geſehen. Thränen ſind der Thau, womit der Morgen unſerer Geburt begleitet wird. Thränen treiben aus den Augen die ſo vielfältige beweinenden Zufälle des Lebens. Thränen ſind die Speiſe, ehe GOtt mit Troſt ſättiget. Thränen flieſſen über die Wangen, wann der Tod die Thränen trocknet, eben als ob die Augen mit dieſer Sprach Abſchied nehmen wolten, womit ſie die Erde anfänglich begrüſſet. Was ſcheint geringer als ein ſolcher naſſer Tropfen, aber welche Stärke iſt in demſelben? David wuſte wol, wie viel ſie bey GOtt vermögen, darum ſagte er: HErr! ſchweige nicht über meinen Thränen. (kk) Es war ihm unverborgen, wie hoch ſie GOtt ſchätzte; dann eben deßwegen läſt er ſich vernehmen: Faſſe meine Thränen in deinen Sack, ohne Zweiffel Du zehleſt ſie. (ll) Und wie freundlich ſahen die Augen GOttes auf die thränende Augen Hiskiä? Ja wie liebreich wenden ſie ſich noch täglich und augenblicklich zu denen, die mit Thränen ſäen! (mm)

Ach! wie viel Thränen allenthalben. Siehe! da ſind Thränen derer, ſo unrecht leiden. (nn) Entweder fähret ein ungerechter Nimrod über ihr Haupt, und läſt ſie nicht empor kommen, ſondern drucket, wo er drucken kan; oder ein ungerechter Richter ſpricht dem das Recht ab, welchem es gebührte, und macht der guten Sache ein böſes Ende. Hat der unſchuldige Naboth einen Weinberg, der

(kk) Pſ. XXXIX, 13. (ll) Pſ. LVI, 9. (mm) Pſ. CXXVI, 5. (nn) Pred. Sal. IV, 1.

der dem lüſternen Ahab gefällt; (oo) ſo wird leicht eine Urſach gefunden, und ein Netz bereitet, wodurch dieſem das Seinige entzogen, und dem andern zugewendet wird. Da flieſſen alsdann freylich Thränen! Aber jeder ſehe zu, daß ſie nicht mit Eigen-Rache verbittert ſeyn, ſondern daß ihnen mehr die Wehmut der beleidigten Geſetz-Tafeln, als die Empfindung des erlittenen Unrechts ihren Lauf gebe. Gewiß, ſolche Thränen fallen alsdann in die Waag-Schale göttlicher Gerechtigkeit, und machen dem das Urtheil deſto ſchwerer, welcher ſich unterſtanden, Urtheil und Recht nach dem Willen ſeines verderbten Herzens zu ſprechen, und den andern zu drucken, welchen er gegen alle Gewalt und Beleidigungen vertheidigen ſolte. Indeſſen tröſtet euch, ihr Gedruckte und Unrecht-Leidende, daß GOtt eure Thränen ſiehet. Ihr könnt ja ſo lang Gedult haben, bis der HErr eure Gerechtigkeit wird herfür bringen, wie das Licht, und euer Recht wie den Mittag. (pp) Wie leicht geht die Wolke vorbey, welche ſich der Klarheit eurer gerechten Sache entgegen ſetzet? Wie geſchwind wird offt der Stecken des Treibers zerbrochen, (qq) und der Gewaltige zu einem Ohnmächtigen, ja gar zu nichts gemacht? Traget das Unrecht mit gutem Gewiſſen, ſo werdet ihr tragen die Krone der Gerechtigkeit. (rr)

Wie viel Thränen treiben aus den Augen die Verfolgungen, da der Weinberg Chriſti verwüſtet, manches von Haus und Hof vertrieben, und ſowol am Leib als am Gemüt oder im Gewiſſen gemartert wird. Doch nur ſtill, der HErr ſiehet ſchon

K die

(oo) 1. B. der Kön. XXI. (pp) Pſ. XXXVII, 6. (qq) Eſ. IX, 4. (rr) 2. Tim. IV, 8.

die Thränen, und dieſe werden endlich zu einem Meer, worinn der verfolgende Pharao erſaufft.

Ich hätte aber ſchier bald gefragt, warum weinen wir? Iſt es um den Weinberg GOttes zu thun? ſo ſchmerzet zwar der Schade billig; doch bleibt auch dieſer nicht ohne Nutzen; Dann der Weinberg Chriſti iſt deſto fruchtbarer jemehr er thränet, und obgleich die Feinde darinn wühlen, ſo können ſie ſelbigen doch nicht ausrotten. Das Wort unſers GOttes bleibet ewiglich. (ss) Weinen wir aber über den Verluſt des Reichthums, über das verlaſſene Haus, oder den eingeäſcherten Hof? Ey, dieſe ſind der Thränen nicht werth! Laſt die Verfolger Silber und Gold hinweg nehmen. Nichts verlohren, wann wir nur GOtt haben. O reicher Armer, der JEſum, den wahren Schatz, im Herzen trägt! Habt Dank ihr Feinde der Warheit, daß ihr die Stricke hinweg nehmt, welche das Gemüt mit Sorg und Kummer binden. Behaltet das Zeitliche, mich erfreut das Ewige. Jaget ihr von Haus und Hof? abermal nichts verlohren! Was geht mich die Welt an. In meines Vatters Hauſe ſind viel Wohnungen, (tt) da müſt ihr mich wol unvertrieben laſſen; ſo lang ich auf der Erden von einer Herberg in die andere ziehe, wird Er ſeinem Kind auch ſchon ein Räumlein verſchaffen. Sehet, ſo muß man ein heiteres Gemüt behalten, und wann alles unter- und übereinander gehet, in glaubiger Großmütigkeit feſt ſtehen.

In der Inſul Ceylon gibt es an den gebahnten Wegen der Berge gewiſſe Thore von Dornen, wobey allezeit eine Wacht von zwey oder drey Mann ſtehet, welche diejenigen, die da hin- und herziehen,

(ss) Eſ. XL, 8. (tt) Joh. XIV. 2.

p. 146.

hen, examiniret, und zuſiehet, was ſie bey ſich führen, damit keine Briefe überbracht werden, noch auch Gefangene oder andere Sclaven hinweg lauffen mögen. (uu) Solcher dornichten Thore finden wir auf der Welt-Reiſe nach dem Himmel gar viel, vornemlich aber wirft die Verfolgung uns die ſpizigſte Stacheln unter die Augen, und da treffen wir dann auch drey ſonderbare Examinatores an, nemlich das Fleiſch, die Welt, und den Tod, welche uns prüfen, ob wir als getreue Diener JEſu Chriſti, in dem Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt, (xx) und in Aufrichtigkeit des Herzens zu verharren bis ans Ende, (yy) ſtehen, oder ob wir verrätheriſche Correſpondenz mit der Eitelkeits-Liebe führen. Sagt mir aber, wann wir bey ſolchem Examen wol beſtehen, ob wir Urſach haben zu weinen? So trucknet dann eure Thränen, alle, die ihr um der Warheit des Evangelii verfolget werdet, mit den Worten JEſu: Seyd frölich und getroſt, es wird euch im Himmel wol belohnet werden. (zz)

Thränen ſiehet man auch fallen bey den Sterb-Betten oder Gräbern lieber Perſonen. Da weinet Rahel über ihre Kinder, und will ſich nicht tröſten laſſen. (aaa) Oder ein frommer Joſeph fällt auf ſeines lieben Vatters erblaßtes Angeſicht, und letzet ſich mit Thränen und Küſſen. (bbb) Ja bißweilen machet das Grab eines geliebten doch ſchon ſtinkenden Lazari die Thränen wieder neu. (ccc) Da iſt dann nutzlich und nöthig, ſich zu erinnern, daß GOtt die Thränen ſiehet, damit man nicht weine oder traurig ſey, wie die andern, die keine

(uu) Knor hiſtoriſche Erzehlung der Inſul Ceylon/ 1. Buch 6. Bl. item 2. Buch 112. Blat. (xx) 1. Petr. III, 21. (yy) Matth. XXIV, 13. (zz) Matth. V, 12. (aaa) Jerem. XXXI, 15. (bbb) Geneſ. XLIX, 1. (ccc) Joh. XI, 33.

Hoffnung haben. (ddd) Worzu dienen die Thränen denjenigen, deren Augen von den Thränen geriſſen. (eee) Sehet zu, daß GOtt, der eure Thränen ſiehet, in dieſen naſſen Spiegeln nicht die Geſtalt eurer unbeſcheidenen Wehmut und Ungedult ſehe. Welchen du für geſtorben achteſt, (ſagt in dieſem Fall recht Chriſtlich der kluge Heyd Seneca,) der iſt nur voran geſchickt. Was iſt aber thörichters, als wann du eben dieſe Reiſe antretten muſt, denjenigen beweinen, welcher voran gangen. (fff) Laſſet uns, an ſtatt daß wir in Thränen verflieſſen, und uns dem unnützen Widerſinn ergeben, ermeſſen, wie ſolchergeſtalt ein Stück unſer ſelbſt ſchon im Himmel erhoben iſt, und daß das übrige bald werde folgen. (ggg)

Siehet GOTT die Thränen: ſo bleiben auch diejenigen nicht verborgen, welche das bußfertige und recht leidmütige Herz vergieſſet, wo nicht allemal das Aug weinet. Und ich darf ſagen, die erſten gelten bey GOtt mehr als die letzern. Warum? ein Buß-heuchlender Ahab kan offt bey ſeinen demütigen Geberden ein naſſes Aug, ohne ein weinendes Herz, haben; hingegen iſt vielmals bey einem trucknen Aug, ein in Thränen zerflieſſendes Herz. Steigen aber aus dieſer Quelle die Thränen in die Augen: ſo iſt es gewiß, GOtt ſiehet ſie, und es fällt keiner umſonſt. O ſo flieſſet, flieſſet ihr geſegnete Thränen. Dann alsdann muß der Fluch des Geſetzes dem Segen in Chriſto JEſu meinem Mittler weichen! Flieſſet, flieſſet und überſchwemmet das Herz, es wird, als auf einen fruchtbaren Nil, durch den Gunſt-Strahl und mitwür-

kende

(ddd) 1. Theſſ. I, 13. (eee) Pſ. CXVI, 8. (fff) Seneca in Ep. ad Lucil. 99.
(ggg) Drelincourt Troſt der glaubigen Seelen. p. 86.

kende Krafft des Geiſtes GOttes nur eine ſchöne Tugend-Erndte des neuen Menſchens folgen! Flieſſet, flieſſet, die Thränen-Wolke der Buſſe und der angenehme Regenbogen der verſöhnten Gnade ſtehen doch immer beyſammen. Flieſſet, flieſſet als Zeugen meines Leids, ſo wird der göttliche Troſt mit deſto ſtärkern Strömen gehen; und der Einfluß ſeiner Liebe deſto reichlicher erquicken. Dann es bleibt unausgelöſcht, was der Mund der Warheit, mein Troſt und Heiland JEſus, ſagt: Selig ſind die da Leid tragen, dann ſie ſollen getröſtet werden.(hhh) Und da heiſt es recht: Ich habe deine Thränen geſehen.

Ferner ſiehet GOtt auch die Thränen, welche bißweilen allerhand Kreuz und Widerwärtigkeiten aus den Augen drucken. Dann wie ſolte Er dieſe nicht ſehen, der eben deßwegen vielmals das Kreuz uns in den Arm leget, daß Er ſolche ſehen möge. Wundert euch nicht, daß ich alſo rede. Das Herz iſt manchesmal ein zimlich harter Fels, und wann die Predigt von der Buſſe vergeblich angeklopfet, ſo muß der Stab des Kreuzes das Thränen-Waſſer heraus treiben, welches bey dem Anſchlag des erſten nicht hervor wolte.

Kindern iſt das Weinen nutzlich, welches, nach Ariſtotelis Meinung, nicht allein zu einer Leibs-Ubung und Vermehrung der Kräften dienet, (iii) ſondern vielmals auch die überflüſſige Feuchtigkeit hinweg nimmt. Eben dieſen Nutzen haben auch die Kreuz-Thränen, wir werden dabey ſtark im Gebet, in der Gedult, im Vertrauen und in der Liebe, und dadurch in der Warheit unſers Chriſtenthums geübt, hingegen von der ſchädlichen

 Feuch-

(hhh) Matth. V, 4. (iii) Ariſtoteles Lib. 7. Polit. c. 17.

Feuchtigkeit der Welt- und Fleiſches-Luſt ein wenig entlediget. Wie aber eine Mutter das weinende Kind, nachdem ſie ſolches verlaſſen, damit es die Geliebte deſto eyfriger ſuchen mögte, fleiſſig im Verborgenen beobachtet, und endlich die Thränen unter manchem Kuß wieder abtrocknet: ſo ſiehet auch GOtt die Thränen ſeiner im Kreuz gelaſſenen, und Ihn ſuchenden Kinder, und nimmt ſolche von ihren Augen, wo nicht allezeit hier, doch gewißlich dort, unter dem Kuß des Segens und der Liebe.

So mag dann die Welt ſich freuen: ich will, nach meines GOttes Willen, gerne weinen. Die Thränen mögen immerhin das Kennzeichen seyn, daß ich nicht von der Welt ſey; ſo kan ich doch daraus ſchlieſſen, daß ich auch mit unter die Zahl der Kinder GOttes und Nachfolger JEſu gehöre, von denen mein liebſter Seeligmacher, welcher durch ſeine vergoſſene Thränen meine Thränen geheiliget, ſagt: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird ſich freuen. (kkk) Scheinet es gleich, daß GOtt ſein Aug vor meinen Thränen verberge: ſo ſoll mein Glaube in kindlicher Zuverſicht doch nicht ablaſſen, Ihn zu ſuchen, und voll Liebe in ſeine Arme zu fallen. Will Er mich die ganze Zeit meines Lebens ſo im Gehorſam üben, und die Thränen nicht von meinen Augen wiſchen, noch das Kreuz von meinen Schultern nehmen:

Gedult mein Herz / es wird nicht ewig währen.
Mein JEſus ſieh't / und zehlt die theu'r-geſchätzte
Zähren.
Ich folge nach / durch Dörner dieſer Zeit/
Sie werden mir dort edle Roſen bringen.

Zur

(kkk) Joh. XVI, 20.

Zur Freuden-Kron der reichen Ewigkeit/
muß nur der Glaub durch Trübſals-Klippen drin-
gen.
So mag dann Müh und Schmerz/
ſich über mir mit vollem Strom ausleeren;
Es wird nicht ewig währen/
Gedult mein Herz!

Ich weiß doch wol, nach meinem Gebet und Thrä-nen wird die Troſt-Stimme meines GOttes fol-gen: Ich habe dein Gebet gehöret, und deine Thränen geſehen.

Denket an dieſen Troſt, ihr Himmel-ſehnende Seelen, denen das Verlangen aus dem eitlen Land der Thränen, und die billig zu beweinende Bosheit der Zeiten die Thränen in die Augen bringt. Glau-bet nicht, daß ſie umſonſt ſeyn. GOtt ſiehet ſie, wann ſie gleich die Welt nicht ſehen mag, oder dar-über lachet. Aber wie manche Sündflut von Straf-fen hätte ſchon dieſes und jenes Land überſchwem-met, wann nicht das Gebet und Thränen etlich weniger Frommen, als ein Damm, ſolche aufge-halten. Freylich wird es eurer Seelen lang zu wohnen, bey denen, die den Frieden haſſen, (lll) und aus Liebe mit Chriſto vereiniget zu werden, ſagt ihr billig mit dem Apoſtel: Ich habe Luſt ab-zuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn. (mmm) Doch nur freudig im Glauben! GOtt höret euer Ver-langen, und ſiehet eure Thränen; über ein kleines (nnn) ſo wird GOtt abwaſchen alle Thränen von euren Augen. (ooo) Glückſelige Thränen, welche die gütigen Hände des Schöpfers werden abtruck-nen; und ſelige Augen, welche lieber in ſelbigen zerſchmelzen, als in Hoffart erhaben, hoch ange-ſehen

(lll) Pſ. CXX, 6. (mmm) Philip. I, 23. (nnn) Joh. XVI. 17. (ooo) Of-fenb. VII, 17.

ſehen ſeyn, oder dem Geitz und Muthwillen dienen wollen. (ppp) Ey wer wolte dann nicht in ſtiller Gelaſſenheit der Stunde GOttes erwarten, oder ſein Gebet und ſeine Thränen für verlohren achten, da GOtt dieſe ſo genau ſiehet, und jenes ſo liebreich anhöret?

1. Hinweg, ihr zweifelnde Gedanken! ich bin gewiß, GOtt höret mich. Solt Er in ſeiner Liebe wanken? Schweig, Unglaub, und verkrieche dich. GOtt tröſtet meiner Seufzer-Klage, Er kennt der Thränen naſſe Sprach, kein einigs Ach! verfällt, das ich im Glauben ſage.

2. Wie nun? ſolt' ich nicht freudig beten, da GOtt ſo gnädig höret an? Ja, ja! ich will voll Glauben tretten zu Dir, mein Vatter, der nicht kan, um Chriſti willen, mich verlaſſen, noch ſtoſſen von dem Gnaden-Thron: in deinem Sohn, muſt du auch mich mit Lieb' umfaſſen.

3. Hab Dank! daß meines Glaubens Flehen niemal ſoll unerhöret ſeyn. Hab Dank! daß Du mich läſſeſt ſehen, der Liebe hellen Sonnen-Schein, wann Trübſals-Wolken mich umringen. Hab Dank! daß mein Gebet zu Dir, mit Segen mir muß Troſt und Hülf zurücke bringen.

4. Hab Dank! daß Du mich alſo liebeſt, und meiner eitlen Einfalt nicht, was ſie oft kindiſch wünſchet, giebeſt; das doch nichts wär' als nur ein Licht, das meines Geiſtes Flügeln kürzte, und manchesmal nach ſüſſem Wol, Ungnade-voll, in Finſternuß des Schmerzens ſtürzte.

5. Ich ruh' in deinem Gnaden-Willen, der nichts als Gutes wollen kan. Wilt du nicht, was ich will, erfüllen: So trett ich mit Gedult die Bahn, die mir dein Wollen auserſehen, und weiß, daß ich erhöret bin; obgleich mein Sinn, die Hofnung ſiehet fruchtlos ſtehen.

6. Dann Du verwechſelſt mir die Gaben, und legeſt oft der Seele bey, was wir dem Leib gewünſchet haben, in Meinung, daß es köſtlich ſey. Ich fall in deine Liebes-Armen und ſprich: Gib Wolſtand oder Schmerz, dein Vatter-Herz, kan doch nichts anders als erbarmen. 7. O

(ppp) Bernhardus de Contemtu Mundi.

7. O Troſt! daß Du mein Seufzen höreſt und meine Thränen zehleſt ab. O Lieb'! indem du oft zerſtöreſt, was würde meiner Seelen Grab. Ich will Dir keine Zeit vorſchreiben, noch Maß, wie Du ſolſt hören mich. Eins bitt ich Dich: Laß mich nur ewig Dein verbleiben!

X.

Die freudige Unſchuld.

Hiob XVI, 19.

Siehe da / mein Zeuge iſt im Himmel / und der mich kennet / iſt in der Höhe.

GEmach! lieber Hiob, es iſt gefährlich den zum Zeugen anruffen, welcher nicht allein warhafft zeugen, ſondern auch als Richter verdammen kan. Sein Ausſpruch iſt mit Macht gewapnet, und ſein Zeugnuß unumſtößlich. Wie leicht kan es dann geſchehen, daß der jenige das Urtheil mit eben der Hand unterſchreibet, mit welcher er das Zeugnuß wider ſich von ſich ſchieben wollen, und als Miſſethäter erfunden wird, indem er hoffte in der Krone der Unſchuld zu prangen. Aber es bleibt dabey: Der Gerechte iſt getroſt, wie ein junger Löw, (a) und wo der innerliche Zeug im Herzen nicht zum Kläger wird, da kan man ſich freudig auf ein höheres Zeugnuß beruffen, und ſagen: Siehe da, mein Zeuge iſt im Himmel, und der mich kennet iſt in der Höhe.

Ein Zeug iſt, nach den Regeln der Rechts-Gelehrten, eine ſolche Perſon, welche den Bericht der

(a) Sprüchw. XXVIII, 1.

That durch einen Sinn erhalten, und ſolchen nachmals, nach Ordnung des Göttlichen und menſchlichen Rechts, vom Richter, entweder aus Amts-Pflicht, oder zur Benennung und Durchforſchung des Gegentheils beruffen, eydlich von vorgehaltenen Sachen und Articuln erſtattet, daß die Warheit von dem Richter möge ausgeſpühret werden. Es wird aber dieſer vielmals durch die Zeugnüſſe und Gegen-Stimmen auf ſolche verwirrte und mühſame Wege, die Warheit zu finden, getrieben, daß es Kunſt brauchet ohne Anſtoß des Gewiſſens heraus zu kommen. Unſer Zeug hingegen im Himmel, der zugleich Richter iſt, wie es unmöglich, daß Er lüge, (b) ſo kan Er auch nicht betrogen werden; dann Er prüfet die Herzen, (c) und ſiehet in das Verborgene. (d)

Sagt nun, wer will dieſem Zeugen entgehen, oder dieſen Richter blenden? Solte ſich auch nicht die Unſchuld auf Ihn beruffen können, oder zu ſeiner Gerechtigkeit Zuflucht nehmen? Ja! ja! hat ſie kein Recht auf Erden: ſo appelliret ſie an das Hof-Gericht des Himmels. Will man ſie hier nicht kennen: ſo kennet ſie GOtt in der Höhe, und daher ſagt ſie unerſchrocken: Siehe da, mein Zeuge iſt im Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe.

O welch ein herrlicher Zeug! Sein Stul iſt im Himmel, (e) und Er breitet den Himmel aus wie einen Teppich. (f) Aber ſo hoch Er iſt: ſo iſt Er doch nicht ferne von einem jeglichen unter uns. (g) Höret Ihn ſelbſt reden, durch den Mund des Propheten Jeremiä: Bin ich nicht ein GOtt, der nahe

(b) Ebr. VI, 18. (c) Sprüchw. XVII, 3. (d) Matth. VI, 6. (e) Pſ. XI, 5.
(f) Pſ. CIV, 2. (g) Ap. Geſch. XVII, 27.

he iſt, ſpricht der HErr, und nicht ein GOtt der ferne ſey? Meyneſt du, daß ſich jemand ſo heimlich verbergen könne, daß Ich ihn nicht ſehe? (h) Wolan! ſo lernet euch für dieſem allgegenwärtigen und allſehenden Zeugen fürchten, damit ihr euch nachmals mit Freudigkeit auf deſſen Zeugnuß beruffen, und wann euch die Welt verdammet, in Unſchuld des Herzens ſagen möget: Siehe da, mein Zeuge iſt im Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe!

Wolt ihr aber Troſt von dieſer Zeugſchafft haben, oder euch in Zufriedenheit der Seelen auf ſelbige lehnen; ſo müſt ihr das Zeugnuß des Wortes GOttes ehren, dem Zeugnuß des Gewiſſens nicht widerſprechen, und auf das Zeugnuß des Heiligen Geiſtes merken. Dann wie will derjenige mit Freudigkeit ſagen: Siehe da, mein Zeug iſt im Himmel! der das Zeugnuß Göttlichen Worts nicht mit glaubiger Ehr-Furcht annimmt, und demſelben folget, indem es von Sünden zuruck ruffet, und zeuget, daß GOtt ſitze auf dem Stul, ein rechter Richter (i) der das Gute nicht ohne Gnade, und das Böſe nicht ungeſtrafft laſſe, welcher geben wird einem jeglichen nach ſeinen Werken. (k) Dieſer, der ſich durch das Wort der Warheit (l) nicht wiedergebähren läſſt, als ein neuer Menſch zu thun nach den Worten und Willen ſeines höchſten Zeugen und Richters, kan ſich gewißlich nicht auf dieſes Zeugnuß beruffen; dann das Wort ſelbſt, welches er gehöret und nicht darnach gethan, wird ihn richten am jüngſten Tage. (m)

Eben ſo wenig kan auch der mit freudiger Warheit ſagen: Siehe da, mein Zeug iſt im Himmel; (ob

(h) Jer. XXIII, 23. 24. (i) Pſ. IX, 5. (k) Röm. II, 6. (l) Jac. I, 18. (m) Joh. XII, 48.

(ob es gleich leider oft aus unbeſonnener Vermeſſenheit geſchicht) der, ob ihn ſchon das Gewiſſen überzeuget, daß dieſes und jenes unrecht, und alſo zu unterlaſſen ſey, dannoch nach dem Willen ſeines verderbten Herzens handelt, und vor dieſem innerlichen Zeugen die Ohren verſtopfet. Dieſem Zeugnuß müſt ihr euch nicht entgegen ſetzen, welches unſer aller Zeug im Himmel, in das menſchliche Herz gelegt, daß wir ihn als Richter fürchten ſollen. Lieber! wie will der GOTT zum Zeugen ruffen, den das Gewiſſen ſchon überzeuget, daß er Ihn nicht als einen gnädigen Beſchützer der Unſchuld, ſondern als einen warhafften Zeugen und ſtrengen Rächer der Boßheit finden werde? Hingegen, wer im Glauben zu ſagen weiß: Das gibt mir Zeugnuß mein Gewiſſen in dem Heiligen Geiſt, (n) der mag auch mit Freuden ruffen: Siehe da, mein Zeuge iſt im Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe.

Mit dem Zeugnuß des Gewiſſens ſtimmet auch das Zeugnuß des Heiligen Geiſtes überein; dann dieſes verſiegelt in uns die Empfindung der Gnade, und läſt uns, unter den verdammenden Stimmen der Welt, in dem Buch des Lebens unſern Namen leſen. Was fragt derjenige nach der Beurtheilung eines Mitgefangenen, welcher aus dem Munde des Richters das Zeugnuß der Unſchuld erhalten? und was ſchadets, wann uns die Boßhafften bey ihres gleichen mit ſchwarzer Kohlen der Verleumdung abmahlen, wann wir nur in dem Regiſter der Frommen ſtehen, und durch glaubige Ergreifung der Unſchuld Chriſti glänzen als der Tauben Flügel, die wie Silber und Gold ſchimmern.

(n) Röm. IX, 1.

mern. (o) Den Schmerzen, welchen die Wunde einer verleumdenden Zunge erreget, verbindet eben mit dieſem Troſt das Zeugnuß des Heiligen Geiſtes.

Tritt ein läſternder Simei wider ein unſchuldiges Kind GOttes auf: ſo weiſt es der Heilige Geiſt, durch den innerlichen Einſpruch, zu dem Zeugnuß GOttes, und ſpricht gleichſam: Sey nur ſtill, liebes Kind, was kan dir die falſche Zunge thun, und was kan ſie ausrichten, (p) da du bey dem Bund eines guten Gewiſſens (q) einen gnädigen GOtt im Himmel haſt? Dieſer iſt dein Vatter, und deiner Widerwärtigen Richter. Du gehöreſt auch mit unter den Orden derer, welche die Welt haſſet, wolteſt du dann von deiner Feindin ein aufrichtiges Lob oder gutes Zeugnuß erwarten? aber eben jetzt iſt es Zeit, auch in dieſem Stuck, zu erweiſen, was dein unſchuldiger und liebſter Heyland JEſus ſaget: Will mir jemand nachfolgen, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreuz auf ſich, und folge mir. (r) Getroſt! Es iſt dem Jünger genug, daß er ſey wie ſein Meiſter, und der Knecht wie ſein Herr. Haben ſie den Haus-Vatter Beelzebub geheiſſen, wie viel mehr werden ſie ſeinen Haus-Genoſſen alſo heiſſen? (s) Da wird dann durch das ſtille, und in ſich ſelbſt freudige Herz, der Mund beweget, daß er getroſt ſaget: Siehe da, mein Zeuge iſt im Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe!

Wol uns, wann wir dieſen zum Zeugen haben! Der Lügen-Nebel muß dieſer Warheits-Sonnen weichen. Was Elkana die Hanna in ihrer Traurigkeit

(o) Pſ. LXVIII, 14. (p) Pſ. CXX, 3. (q) 1. Petr. III, 21. (r) Matth. XVI, 24. (s) Matth. X, 25.

rigkeit fragte: Bin ich dir nicht beſſer den zehen Söhne? 1. Sam. 1, 8. das mögen wir ſicherlich gleicherweiß von GOttes (Beyfall oder) Zeugnuß ſagen, daß dieſes, uns beſſer ſey denn zehen, ja zehen tauſend Lob-Reden der Menſchen. Der wahre Echo deſſelben in dem Zeugnuß eines guten Gewiſſens iſt ein unausſprechlicher Troſt, und dieſe Stimme ſchallet viel vernehmlicher und lieblicher unter den lauteſten und ſchärfſten Beſchuldigungen der Menſchen. (t)

Es geſchicht oft, daß auf die beſten Handlungen die Verleumdung ihren Gift zu werfen trachtet, und das verkehrte Urtheil der Menſchen waget ſich geſchwind an ſelbige, oder miſſt die Sache nach dem fleiſchlichen Sinn, nicht aber durch die Regeln des Heiligthums, wornach ſie eingerichtet war. Hie müſſen wir dann nicht müde werden Gutes zu thun, (u) ſondern einen Blick in uns ſelbſt und auf das Zeugnuß GOTTES werfen. Iſt das Aug einfältig (x) oder das Abſehen eines Werks, nach dem Zeugnuß des Gewiſſens, lauter ohne Eigen-Liebe, Eigen-Ehr oder Eigen-Nutz: ſo laſt die Welt ihre Zunge darüber wetzen wie ſie will, genug, daß der das Herz ſiehet, welcher alles ſiehet, und zu ſeiner Zeit diejenigen zu ſchanden machen wird, die das Gute nicht ungeläſtert, und die Ehre ihres Nechſten nicht unbefleckt laſſen. Fahret fort im Guten, ob es gleich böß ausgelegt wird. Das Zeugnuß aufrichtiger Chriſten liegt nicht in dem Lob der Welt, ſondern in der Canzeley des Himmels.

Wün-

(t) The Works of the Author of wohle Duty of Men. Vol. II. Art. of Contentement. p. 36. (u) Gal. VI, 9. (x) Matth. VI, 22.

p.159.

Wünſchen aber wolte ich, daß alle, welche Luſt haben von ihrem Nechſten übels zu reden, zuvor bedächten, daß ſie durch falſches Zeugnuß von ihm, oder vielmehr durch ihre Lügen-Reden das Urtheil der ewigen Warheit, welche wider ſie zeugen wird, ſich über den Hals ziehen. Ach! daß ſie doch als Chriſten ſo klug wären, und bedächten, was der unerleuchtete und nur aus dem Licht der Natur gelehrte Heyd Cicero ſagte: Der muß ſelbſt ohne allen Fehl oder Laſter ſeyn, welcher fertig iſt, ſelbiges in einem andern zu benennen. (y) Eben als wolte er mit dem Apoſtel ſagen: Worinnen du einen andern richteſt, verdammeſt du dich ſelbſt; ſintemal du eben daſſelbe thuſt, das du richteſt. (z) Gar artlich machte Diogenes einen ſolchen Splitter-Richter und Verleumder, der übel von dem Platone redete, zu ſchanden; Hör auf, ſagte er, man wird dir eben ſo wenig glauben, wann du Böſes von ihm redeſt, als mir, wann ich dich lobte. Aber wie viel ſind leider! deren, welche nur gar zu geſchwind glauben, was dieſer oder jene redet, des Nechſten ehrlichen Namen fleckicht, oder ein tugendhafftes und gutes Werk verdächtig zu machen.

Doch dieſes ungeachtet, ſo bleibt es dabey, wer mit David ſagen kan, ich waſche meine Hände mit Unſchuld, und halte mich HERR zu deinem Altar, (aa) der kan auch mit Freuden ſich auf das Zeugnuß im Himmel beruffen, und mit Hiob ſprechen: Siehe da, mein Zeuge iſt im Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe. GOtt, der die Unſchuld rettet, weiß ſchon zu ſeiner Zeit der Lügen die Larve abzuziehen, und ſelbige unter die Füſſe

(y) Cicero in Saluſt. (z) Röm. II, 1. (aa) Pſ. XXVI, 6.

Füſſe der vorhin Gedruckten zu bringen. Laß ſeyn, daß wir ein wenig die Dornen-Stiche ihrer Läſterung fühlen, die Krone iſt ſchon geflochten, deren Blumen keine Verleumdung zerreiſſen, noch kein Neid erlangen kan. Ja, ja ihr unſchuldig-geſchmähete, Verleumdete und bey guten Werken Geläſterte, ſpühret ihr nicht bereits den kräfftigen Lebens-Geruch aus dem Garten des Heiligen Geiſtes? Wie gefält euch die edle Blume der Verheiſſung, eures Freundes der unter den Roſen weidet, (bb) wann Er ſagt: Selig ſeyd ihr, wann euch die Menſchen um meinetwillen ſchmähen und verfolgen, und reden allerley übels wider euch, ſo ſie daran lügen. Seyd frölich und getroſt, es wird euch im Himmel wol belohnet werden. (cc)

Ey wolan! ſo ſeyd gedultig in eurem Kampf, und übet euch beſtändig zu haben ein unverletzt Gewiſſen allenthalben, beyde gegen GOtt und den Menſchen. (dd) Dann ein Zeugnuß hanget an dem andern, und es iſt kein ſtärkerer Wall als das Zeugnuß eines guten Gewiſſens. Dieſes iſt das einige Mittel unſere Seelen wider die Boßheit der Menſchen, wider die Anfälle der Verleumdung, wider den Verdruß des Lebens, wider die Schrecken des Todes, wider das Toben des Satans, und wider den Zorn GOttes ſelbſt, zu verſichern. (ee)

Solches Zeugnuß des Gewiſſens, welches durch das Zeugnuß GOttes getröſtet wird, machte Samuel ſo mutig, daß er vor dem ganzen Iſrael auftretten und ſagen darf: Siehe, hie bin ich, antwortet wider mich vor dem HErrn und ſeinem

(bb) Hohel. II, 16. (cc) Matth. V, 11, 12. (dd) Apoſt. Geſch. XXIV, 16.
(ee) Muſſard Sermons p. 756, 757.

nem Geſalbten, ob ich jemands Ochſen oder Eſel genommen hab? ob ich jemand Gewalt oder Unrecht gethan? ob ich von jemands Hand ein Geſchenk genommen habe, und mir die Augen blenden laſſen? (ff) Der todt-kranke Hiskias, den das Zeugnuß des Gewiſſens nicht verdammte, beruft ſich in ſeinem Gebet auf das Zeugnuß GOttes und ſpricht: Ach HErr! gedenke doch, daß ich für Dir treulich gewandelt habe, und mit rechtſchaffenem Herzen, und habe gethan das Dir wolgefället. (gg) Und Hiob, nachdem er ſich verlauten laſſen: Mein Antlitz iſt geſchwollen von Weinen, und meine Augenliede ſind verdunkelt. Wiewol kein Frevel in meiner Hand iſt, und mein Gebet iſt rein. Ach Erde verdecke mein Blut nicht, und mein Geſchrey müſſe nicht Raum finden. So hengt er, gleichſam zum Siegel der Warheit, ſeiner Rede dieſen freudigen Schluß an: Siehe da, mein Zeuge iſt im Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe. Paulus, der ſich in der Unſchuld ſeines Gewiſſens im geringſten nicht vor dem ganzen Rath entſetzte, ſiehet ſelbigen mit getroſten Augen an und ſpricht: Ihr Männer, lieben Brüder, ich habe mit allem guten Gewiſſen gewandelt vor GOtt, biß auf dieſen Tag. (hh) Hier möchte freylich jemand meynen, Paulus rede zu viel, weil ihn auch der Hoheprieſter aufs Maul ſchlagen ließ; Aber wo das Herz mit der Freude eines guten Gewiſſens und des Göttlichen Zeugnuſſes erfüllet iſt, da laufft es über in ſolcher unerſchrockenen Bekenntnuß.

Ach! ſo ſehet zu, daß ihr ſolche Freude und ſolches Zeugnuß nicht verlieret, ihr, die ihr Zeugnüſſe

L der

(ff) 1. Sam. XII, 3. (gg) 1. B. der Kön. XX, 3. (hh) Apoſt. Geſch. XXIII, 1.

der Menſchen anhören müſſet, und zu Richtern des Volks geſetzet ſeyd. Euer Zeug iſt im Himmel und ſiehet, wie ihr Gerichte haltet auf Erden. Verſchlieſſet eure Ohren nicht vor den Stimmen der Armen und Unterdruckten, damit ihr nicht dermaleins die erſchreckliche Urtheils-Stimme eures höchſten Zeugen und Richters anhören müſſet. Oeffnet eure Hände oder Thüren keinen Geſchenken, die das Recht beugen; das Zeugnuß GOttes und eines aufrichtigen Gewiſſens iſt koſtbarer, als alles, was man euch auf der Welt geben kan. Gold und Silber wird nicht erretten mögen am Tage des Zorns des HErrn, (ii) aber denen wird es wol gehen, die GOtt fürchten, die ſein Angeſicht ſcheuen. (kk) Laſſt das Schwerdt ſchneiden, wo es Rache üben ſoll, damit ihr euer Gewiſſen nicht verwundet, ſondern mit Freuden ſagen möget: Siehe da, mein Zeuge iſt im Himmel, ich habe dem HErrn das Gericht gehalten; wann ſelbiger gegen andere, die das Schwerdt umſonſt getragen, den Blitz ſeines Schwerdts wetzen, und ſeine Hand zur Straffe greifen wird. (ll) Erzeiget aber auch Barmherzigkeit, Hülfe und Liebe allen denen, die ſolcher bedörfen und werth ſeyn, alsdann wird euch zu ſeiner Zeit von GOtt Lob wiederfahren. (mm)

Der Groß-König von Sina, pfleget vertraute Perſonen, mit lang vorher verfertigten und ſeinem Siegel, auch eigner Handſchrifft bekräfftigten Gewalts-Briefen, auszuſchicken, welche hernach als Privat-Leute ſich unter diejenigen ſtellen, wo Gerichte gehalten werden, und genaue Achtung geben,

(ii) Zephan. I, 18. (kk) Pred. VIII, 12. (ll) 5. B. Moſ. XXXII, 41. (mm) 1. Cor. IV, 5.

ben, ob in allen Dingen nach den Regeln der Gerechtigkeit gehandelt, und niemand an ſeinem Recht verkürzet werde; worauf ein ſolcher Land-Viſitator ſeine Königliche Vollmacht unverſehens herfür zeucht, und ſelbige öffentlich aufweiſet, auch alſobald mit gröſter Ehrerbietung auf den fürnehmſten Richter-Stuhl geſetzet wird. (nn) GOTT, der König aller Könige, und HErr aller Herren (oo) hat das Gewiſſen gleichſam zu einem ſolchen Gevollmächtigten verordnet, welches oft unverſehens hervor tritt, da man am wenigſten dran gedachte. Wol Euch, ihr Gewaltige und Richter auf Erden, wann ihr ſelbiges reſpectiret und betrachtet, daß es der Zeug ſey, eures Zeugen und HERRN im Himmel, der alles ſiehet, alles höret, und mit euch im Gericht iſt. (pp) Fürchtet ihr das Zeugnuß des Gewiſſens; ſo dörft ihr nicht fürchten das Zeugnuß GOttes, ſondern werdet getroſt ſagen können: Siehe da, mein Zeug iſt im Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe.

Muntert euch auf mit dieſem Zeugnuß ihr Diener Chriſti, und Haußhalter über GOttes Geheimnüſſe, (qq) die das Geheimnuß des Glaubens in reinem Gewiſſen haben. (rr) Was fragt ihr nach den Läſter-Reden der Kinder des Unglaubens, (ss) und derer, die in Boßheit wandeln, (tt) (welche aber der HErr bekehre!) wann ihr durch das Zeugnuß des Heiligen Geiſtes ſchon die Troſt-Anrede in euren Herzen höret; Ey du frommer und getreuer Knecht! (uu) Was achtet ihr auch das Lob der Menſchen, welches nichts

(nn) Maffeji Hiſtor. Indic. Lib. VI. pag. 268. (oo) 1. Tim. VI, 16. (pp) 2. Chron. XIX, 6. (qq) 1. Cor. IV, 1. (rr) 1. Tim. III, 9. (ss) Eph. II, 2. (tt) Tit. III, 3. (uu) Matth. XXV, 23.

iſt als ein unbeſtändiger Athem, wann ihr euch geehret ſehet mit dem Zeugnuß GOttes? Dieſes iſt die wahre Vergnügung unter der Laſt des ſo ſchweren Amts, und der einige Schrecken, Leib und Seele anzutreiben, des HErren Werk nicht ſchläfferig zu thun. So befleiſſiget euch dann allezeit in dem Troſt dieſes Zeugnuſſes durch alle Widerwertigkeiten zu gehen. Blättert fleiſſig in dem Buch des Gewiſſens, ſo werdet ihr, wann dermaleinſt die Bücher werden aufgethan werden, (xx) mit ewiger Freude anhören das Zeugnuß GOttes, und indeſſen nicht ohne ſonderbare Bewegung dem Gedult-Spiegel Hiob, in allen vorfallenden Begebenheiten, nachſeufzen können: Siehe da, mein Zeuge iſt im Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe.

Vergeſſt nicht dieſes Zeugnuſſes ihr Rechts-Gelehrte und Advocaten. Es gibt in manchen Gerichts-Stuben Larven und Vorhänge, worunter man der Sache eine andere Geſtalt anzulegen weiß, oder das zur Straffe reife Laſter noch ein wenig darhinter verbergen kan; aber es iſt ein Zeug im Himmel, der vor ſeinem Gericht alles wird bloß ans Licht ſtellen, und die Weiſen in ihrer Liſtigkeit fähet. (yy) Leihet eure Zunge oder Feder nicht der Ungerechtigkeit, eine Sache zu vertheidigen, die ſchon nach den Geſetzen verdammet iſt, oder die Armut zu verfolgen, die nur darum unglücklich, weil ſie nichts zu geben hat. Denket, euer Zeug iſt im Himmel, und dieſer dörfte wider euch auftreten als ein ſtrenger Richter. Wol euch! wann ihr in allen Handlungen und Proceſſen mit eurem Gewiſſen zu Rath gehet, und ehe ihr etwas redet oder

(xx) Offenb. XX, 12. (yy) Hiob V, 13.

oder ſchreibet, zuvor erweget: Siehe da, mein Zeuge iſt im Himmel. Wehe aber denen, die dieſen Zeugen aus den Augen ſetzen, und um einen reichen Geld-Zug aus ihrem Dinten-Faß zu haben, das Gewiſſen darinn ertränken wollen.

Erinnert euch an dieſen Zeugen, ihr Handlende und Verhandlende. Schreibt dieſen Spruch, Siehe da, mein Zeuge iſt im Himmel, an eure Schreib-Stuben, Wag-Schalen, Elen und Maſe, und laſt in allen euren Verrichtungen die Probe der Aufrichtigkeit ſehen, dabey jederman merken möge, daß ihr in Unſchuld des Herzen vor dieſem allſehenden Zeugen wandelt. Es kan ſonſt leicht geſchehen, daß derjenige, welcher den Befehl GOttes, ihr ſolt nicht ungleich handeln mit der Elen, mit Gewicht, mit Maß. Rechte Wage, recht Pfund, rechte Scheffel, rechte Kanden ſoll bey euch ſeyn, (zz) aus den Augen läſt, und zugleich dieſes hohen Zeugens ſeiner Ungerechtigkeit vergiſſet, endlich, wann man ihn auf rechter Wage wäget, (aaa) mit Entſetzen aus dem Munde ſeines Zeugens und Richters hören müſſe: Man hat dich in einer Wage gewogen, und zu leicht funden. (bbb) Werfet ihn, in die äuſſerſte Finſternuß hinaus. (ccc)

Wann die Einwohner zu Quaqua in Guinea mit den Kauff-Schiffen, die an ihren Küſten Anker geſenket, handeln wollen, tauchen ſelbige die Hand ins Waſſer, und laſſen davon etliche Tropfen in die Augen fallen, wodurch ſie, an ſtatt eines Eydes, zu erkennen geben, daß ſie lieber erblinden, als im Handeln betriegen wolten. (ddd) So weit bringt

 es

(zz) 3. B. Moſ. XIX, 35. (aaa) Hiob XXXI, 6. (bbb) Dan. V, 27. (ccc) Matth. XXII, 13. (ddd) Dapers Africa pag. 429.

es die natürliche Erkenntnuß der Redlichkeit bey dieſen Unchriſten! aber ſo hoch iſt hingegen, leider! die Falſchheit der Maul-Chriſten geſtiegen, daß ſie mit der Betheurung, GOTT ſey mein Zeug! den Nechſten gleichſam Waſſer in die Augen werfen, und ſelbigen blenden wollen, ihre Ungerechtigkeit und Betrügerey nicht ſo nackend zu ſehen. Elende! es bedarfs nicht dieſen zum Zeugen eures Betrugs zu ruffen, ſeine Augen ſehen ohne dem ſchon darauf, (eee) und ihr werdet die Schärfe ſeines Zeugnuſſes eher fühlen, als ihr vielleicht glaubet. Indeſſen erweget doch wol die bedenkliche Worte: Das thuſt du, und ich ſchweige, da meineſt du, ich werde ſeyn gleich wie du, aber ich will dich ſtrafen, uud will dirs unter die Augen ſtellen. Merket doch das, die ihr GOttes vergeſſet, daß ich nicht einmal hinreiſſe, und ſey kein Retter mehr da. (fff)

Gewöhnet euer Herz an das Angedenken dieſes Zeugens im Himmel, alle, die ihr unſchuldig leben wollet. Es iſt kein kräfftigers Mittel, die Sünde gleich in den geiſtlichen Geburts-Wehen zu tödten, als die Betrachtung des allſehenden und gerechten GOttes. Lieber! wer wolte der finſtern Kammer der Ehebrecherin oder ſonſt den Vorhängen einer leichtſinnigen Verführerin trauen, daß ſie ihn verbergen ſolten, vor dem Zeugen, deſſen Aug kein Vorhang aufhalten kan, und bey welchem auch die Finſternuß nicht finſter iſt? (ggg) Wem wolte geluſten ſeine Finger mit Achan nach einem Babyloniſchen Mantel, Silber, oder guldenen Zunge (hhh) auszuſtrecken, und zu nehmen, was

(eee) Pſ. XI, 5. (fff) Pſ. L, 21. 22. (ggg) Pſ. CXXXIX, 12. (hhh) Joſ. VII, 21.

was man nicht nehmen ſolte, ob es gleich kein Menſch ſiehet, wann man einen Blick thut auf den Zeugen im Himmel, der alles ſiehet? Kurz: wer wolte ſich wagen, wiſſentlich und mit Vorſatz Sünde zu begehen, der GOtt erkennet als einen gerechten Richter und Zeugen.

Welche Freudigkeit aber hat alsdann derjenige, der ſich für dieſen Zeugen nicht fürchten darf, und mit Warheit ſagen kan: Mein Gewiſſen beiſſt mich nicht, meines ganzen Lebens halben. (iii) Er wandelt auf Roſen, mitten unter den Dörnern, und lieget der Vergnügung im Schoß, nach dem inwendigen Menſchen, wann der äuſſerliche von Armut und Elend gedruckt wird. Sein Herz iſt ruhig, wann alles in Unruhe ſtehet, und freuet ſich unter dem Getöß der Waffen über dem Frieden in der Seele. Es ſchmerzt ihn nicht in der Welt unbekannt zu ſeyn, weil er mit getroſtem Mut ſagen kan, der mich kennet iſt in der Höhe. Daher kränket ihn auch nicht die Lügen der Verleumdung, indem er ſich auf das Zeugnuß GOttes verläſt, und glaubet, daß dieſe Verheiſſung gleichfalls ſein ſey: auf den Löwen und Ottern wirſt du gehen, und tretten auf den jungen Löwen und Drachen. (kkk) Endlich erſchrickt er auch vor dem Tode nicht, ſondern ſiehet denſelben mit eben ſo freudigem Geſicht an, als ein Unſchuldig-Gefangener den Kerkermeiſter, welcher ihm die Thür zur Freyheit aufriegelt.

Verzagt indeſſen nicht, ihr betrübte Gemüter, wann ihr an dieſen Zeugen gedenket, und dabey betrachtet die Fehltritte von den Wegen der Gebote GOttes in eurem vorigen Leben. Es iſt wahr, daß

(iii) Hiob XXVII, 6. (kkk) Pſ. XCI, 13.

daß Er, wo man ohne Buſſe lebt, will ein ſchneller Zeug ſeyn, (lll) und daß Er ohne Anſehen der Perſon richtet. (mmm) Aber es ſtehet auch dieſe Verheiſſung veſt: Wo ſich der Gottloſe bekehret, von allen ſeinen Sünden, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte, und thut recht und wol, ſo ſoll er leben, und nicht ſterben. Es ſoll aller ſeiner Ubertretung, ſo er begangen hat, nicht gedacht werden, ſondern ſoll leben um der Gerechtigkeit willen, die er thut. (nnn) Soll nun der Ubertrettung, nach gethaner Buſſe, und da man wandelt als eine neue Geburt in Chriſto, nicht gedacht werden: ſo dörft ihr euch nicht mit Kleinmütigkeit quälen, über dem Zeugnuß, welchem das Urtheil der Straffe folget. Dann wo das Ende einer bezielten Sache, gleichwie hier die Verdammnuß, aufhöret, da bleibet auch die Handlung, welche vor ſolchem Ende hergehet, nemlich das Zeugnuß zum Gericht, eingeſtellt.

Laſt den Satan auftreten mit einem traurigen Regiſter der begangenen Sünden, und euch vorwerfen, daß ihr das Buch des Gewiſſens nicht rein gehalten, GOTT ſelbſt würde Zeug wider euch ſeyn, und Rache ſeiner Gerechtigkeit über euch ergehen laſſen. Haltet euch nur an JEſum, den Unſchuldigen, welchen GOtt hat fürgeſtellt zu einem Gnaden-Stul, durch den Glauben in ſeinem Blut. (ooo) Dieſes iſt die heilige Dinte, welche die begangen und beweinten Sünden durchſtreichet; worauf will der Satan pochen? In JEſu iſt GOtt euer verſöhnter Vatter und nicht ein erzürnter Richter, wie ſolte Er wider euch zeugen?

Blei-

(lll) Mal. III, 5. (mmm) 1. Petr. I. 17. (nnn) Ezech. XVIII, 21. 22. (ooo) Röm. III, 25.

Bleibet ihr in JEſu, und folget der Heiligung ſeines Geiſtes, wie könnte euch GOtt verſtoſſen oder nach ſeiner Gerechtigkeit verdammen? Glaubet ſicherlich, es iſt nichts Verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt. (ppp)

Wer nun durch den Glauben ſich in die Unſchuld Chriſti hüllet, und ſeine Kleider hell macht in dem Blut des Lamms; (qqq) der kan mit Freudigkeit, wann Welt, Höll und Sünde ihn verklagen wollen, ſagen: Meine Zeuge iſt im Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe. Aber dieſe Freudigkeit zu erhalten, müſſen wir uns nicht mehr von Chriſto, der unſere Gerechtigkeit iſt, ſcheiden, noch das mit ſeinem Blut gereinigte Gewiſſen, aufs neue beflecken, und uns um das ſüſſe Manna der innerlichen Ruhe bringen; ſondern täglich das Gelübde unſrer Verbindung mit GOtt erneuren, in Liebe und Ehr-Furcht auf dieſen allſehenden Zeugen ſehen, Chriſtum umarmen, und in wiederholter Erneuerung des Geiſtes unſeres Gemüts ſprechen: „Es geſchehe nicht mehr, daß ich, mir „ ſelbſt gelaſſen, dich, mein GOtt, verlaſſe, und „ ſolte ich gleich, um an dir vereinigt zu bleiben, „ mit Nägeln, welche dich an dem Kreutz befeſtiget, angehefftet werden: ſo wolte ich für meine „ Ehre achten die Wunden zu vertiefen, welche meiner Unbeſtändigkeit zu Gräbern dienen ſolten. „ Indem ich nimmermehr dieſe reine Aufrichtigkeit „ ausziehen will; ſo will ich aufhören, eine veränderliche Schau-Bühne deiner Wolgefälligkeiten „ zu ſeyn, und mein Gewiſſen vor aller Heßlichkeit „ verwahren. Ich will nicht mehr denen Verän- „

(ppp) Röm. VIII, 1. (qqq) Offenb. VII, 14.

„ derungen unterworfen ſeyn, mit denen ſich im-
„ mer der Trieb meiner verkehrten Neigungen her-
„ um drehet. Ich erkenne, wie ſüß es ſey, an die-
„ ſer Tafel zu ſitzen, da ich, unter dem Getöß der
„ Welt, unter dem Toben des Glücks, und unter
„ dem Geraſſel der Höllen, mich mit dem ſpeiſe,
„ was ich verlange, und nichts verlangen kan, als
„ daß ich mich ſo weiden möge. Weil ich der Ei-
„ telkeit entfernet, mag ich nicht mehr mit Schat-
„ ten umgehen. Ich bin der Mühſeligkeit entriſſen,
„ dem Nichts zu folgen, und, um einen Wind zu
„ fangen, mich in die Tiefe zu ſtürzen. O GOtt!
„ welche Vergnügungen finden ſich in dieſem an-
„ nehmlichen Frieden? und welcher Friede iſt in
„ ſo lieblichen Vergnügungen? (rrr)

1. Verſiegle, Geiſt der Gnaden, in mir die Freudigkeit, die mich, der Furcht entladen, kan ſtärken in dem Streit; Wann Welt und Hölle mich anblitzen, und ihrer Pfeile Schärfe ſpitzen; Ja die mir zeigt für das Gericht, ein Gnaden-volles Angeſicht.

2. Zeug Du, in meinem Herzen, daß ich ſey GOttes Kind, und laß mich nicht verſcherzen, durch Boßheit frecher Sünd', ein ſolches Paradis auf Erden, bis ich werd hingezucket werden, wo ich, von allen Sünden loß, kan jauchzen in des Vaters Schos.

3. Erhalt in den Gedanken das Zeugnuß in der Höh', auf daß ſie ja nicht wanken, wann der Begierden See erhebt die ungeſtümmen Wellen, die deinem Willen widerbellen; So wird, bey ſolchem Stoß und Streit, ſtets ſiegen die Beſtändigkeit.

4. Wird durch vergallte Zungen die Unſchuld hier gekränkt: und mir das aufgedrungen, woran mein Herz nicht denkt; So zeige mir mit Troſt den Zeugen, vor dem ſich Erd', und Himmel

(rrr) Pallavicino Bellezza dell' Anima. p. 79. 80.

mel neigen, und ſchreib, bey wol-vollbrachtem Lauf, im Buch der Redlichen mich auf.

5. Solt' ich mich endlich ſehen, durch Lügen hart gedrückt: Laß mich als Lilje ſtehen, die Chriſti Unſchuld ſchmückt; Die nichts vergifftes in ſich heget, und in dem Schos des Herzens träget der Liebe Gold, das GOtt beliebt, und keinen Ruch der Rache gibt.

6. Wie freudig kan man ſterben, wo JEſus Unſchuld deckt, und ewiges Verderben die Seele nicht erſchreckt; Ach laß mich dieſe Luſt genieſſen, und Troſt in mein Gewiſſen flieſſen von dieſem Zeugnuß, daß ich ſey von Schuld, in meinem Heiland, frey!

7. Wer will mich dann verklagen? Wer zeuget wider mich? GOtt ſelbſt! darf Satan ſagen. Mein GOtt, ich kenne Dich; Ich weiß, wie dein Herz lieb-entbrennet, und werde auch von Dir erkennet, nicht zum Gericht; dann Chriſti Blut zeugt daß ich ſey kein Höllen-Gut.

8. O Freud, in Leid und Schmerzen! O Luſt in Traurigkeit! O Labſal meinem Herzen, mein Platz iſt mir bereit dort, wo die Cherubinen knien; dann JEſus will mich nach ſich ziehen. So zeuget Er in ſeinem Wort. Ihr falſchen Zeugen packt euch fort!

XI.

Das beſchmerzte Vertrauen aufs Eitle.

Amos VI, 1.

Weh denen / die ſich auf den Berg Samaria verlaſſen.

Es iſt nichts ſchrecklichers als das Weh, welches GOTT in den Mund ſeiner Propheten und Diener, als in eine Trompete leget, ſelbiges über ein ganzes Land oder Volk, das ſich an dem HErrn ſeinen GOtt ver-

verſündiget, auszublaſen; und weh denen, welche ſolches Weh betrift. Zwar es kan nicht anders ſeyn: Das kurze Wol der Sünden, hat allezeit das Weh der Strafe zum Nachtretter, wo nicht ein bußfertiges Weh des gedemütigten und zu GOTT ſich kehrenden Herzens demſelben zuvorkommt. Dann es iſt nichts Kräftigers, die Wolken, welche mit einem ſchwer-treffendem Donner der beleidigten Gerechtigkeit drohen, zu zertrennen, als das Seufzen eines zerknirſchten Geiſtes. Wer aber in der falſchen Süſſigkeit der Sünden und Eitelkeiten ſein Wol ſuchet, und nicht mit ſeiner Seele und Begierden einig und allein in GOtt ruhen will, der muß auch das Weh empfinden, welches ſolcher Selbſt-Betrug nach ſich ziehet. Die Fürſten Juda mögen ihr Vertrauen auf den Berg Samaria ſtellen, in ihrem Herzen ſicher ſeyn, und mit ſelbigem vom HErren, der unſer Fels iſt, (a) abweichen: Das Weh ſtehet ſchon beym Wol, und iſt fertig, diejenigen zu verderben, welche in ihren Sünden ſtolz, und auf das Eitle bauend, ſich nicht allein an GOtt halten, und in Ihm erhalten wollen.

Es wird aber durch dieſes angedrohete Weh ein ſolches Weh verſtanden, welches nicht allein mit dem göttlichen Fluch, ſondern wol gar mit einem gänzlichen Untergang verbunden. Daher zitterten die Philiſter vor Furcht über dieſem Weh, als die Lade des HErren in der Iſraeliter Lager kommen war, und ſchrien: **Weh uns, denn es iſt vorhin nicht alſo geſtanden, weh uns, wer will uns erretten von der Hand dieſer mächtigen Götter, die Egypten ſchlugen mit allerley Plage in** der

(a) 5. B. Moſ XXXII, 4.

der Wüſten. (b) Und was folgte anders als der Ruin, auf die göttliche Klag-Stimme durch den Mund des Propheten Eſaiä, da es hieß: O weh des ſündigen Volks, des Volks von groſſer Miſſethat, des boßhaftigen Samens, der ſchädlichen Kinder, die den HErren verlaſſen. (c) So traf das Weh, welches über die Schrifftgelehrten und Pharisäer ausgeruffen ward, (d) nicht allein den Leib, ſondern auch die Seele an. Ja, Fluch und Unglück ſchwebten gleichſam als Trabanten demjenigen Engel nach, welcher mitten durch den Himmel flog, und mit groſſer Stimme ſagte: Weh, weh, weh denen, die auf Erden wohnen. (e)

Nun dieſes Weh ward auch über diejenigen ausgeſchüttet, welche in fleiſchlicher Sicherheit ſich auf den Berg Samaria oder Semeron mehr verlieſſen, als auf GOTT, der unſers Vertrauens Grund und Anker ſeyn ſoll: ja, die bey dem Wol der guten Tage nicht an das Weh der verdienten Strafe gedachten, ſondern in Wolluſt dahin lebten, und deßwegen auch die fetten Kühe, auf dem Berg Samaria, (f) genannt wurden.

Samaria, war die von dem Iſraelitiſchen König Amri, auf der Spitze des gedachten Bergs Semeron erbaute Stadt, welche er, nach Joſephi Bericht, von Samaro, von dem er den Berg gekauft hatte, benannte. Dieſe umgab er mit wunderbarem Pracht der Gebäude, nach Art einer Krone, und kunte man weit und breit herum von dannen ſehen, da dann das Aug ſo wol durch die Ferne, als Lieblichkeit der Lager-Gegend, aufs annehmlichſte ergetzet ward; angemerkt der Berg nicht allein

(b) 1. Sam. IV, 8. (c) Eſ. I, 4. (d) Matth. XXIII, 13. ſeqq. (e) Offenb. VIII, 13. (f) Amos IV, 1.

allein mit Brunnen, Gärten, und Oliven-Wäldern prangte, ſondern auch an andern Gütern dieſer Welt einen Uberfluß hatte. (g) Daher bedienten ſich auch die Iſraelitiſchen Könige dieſes Luſt-Orts zu ihrer Reſidenz. Eliſa, der Prophet, erhielte ſie wider den Syrier-König Ben Hadad, da er deſſen Soldaten mit Blindheit ſchlug, wodurch dieſer aber deſto erbitterter wurde, und im Jahr der Welt 3146. mit einer groſſen Macht die belagerte, jedoch wunderbar befreyete, Stadt, in äuſſerſte Hungers-Noth brachte.

Weil nun Iſrael dieſer Wolthat bald vergaß, und ſeinen Mauren und dem vortheilig-liegendem Berg vertraute, oder bey ſelbigem ſicher war, ſo erhebt Amos ſeine Stimme und ruft: Wehe denen, die ſich auf den Berg Samaria verlaſſen.

Hierauf erfolgte auch endlich die völlige Eroberung durch den König Salmanaſſer im Jahr der Welt 3314. nachdem er ſelbige drey Jahr lang belagert hatte. Dieſer, welcher die Inwohner hinweg führte, ſchickte andere an deren Stelle dahin, und zwar aus unterſchiedlichen Völkern, deren jedes ſeinem eigenen Götzen diente. Als aber ſelbige durch Löwen von GOtt geſtrafet wurden, beorderte der König einen aus denen Gefangenen, die Samaritaner in der Erkänntnuß des wahren GOttes zu unterrichten. Hieraus entſtunde nun bald eine Religions-Vermiſchung. Zuletzt ward dieſe Stadt, nach der Eroberung des Jüdiſchen Prieſters Hyrcani im Welt-Jahr 3941. vom König Herode, da man zehlte 4033. wieder erbauet, und zu Ehren des Kayſers Auguſti Σεβαςὴ, welches eben ſo viel als Auguſta die Verehrungs-werthe oder Herrliche genannt.

(g) Adrichomius in Theatro Terræ ſanctæ. p. 29.

nannt. (h) Heutiges Tages ligt dieſe vormals ſicher-prangende Berg-Stadt ganz verwüſtet, und hat nichts als herrliche Kennzeichen ihres treflichen Standes nachgelaſſen. Die Häuſer ſind klein, und allein von Erde aufgeworfen, oder aus den Hölen der Alten zu Hütten gemachet. (i) So elend macht das Weh des göttlichen Fluchs, und ſo gewiß treffen ſeine Drohungen.

Stehet hier ein wenig ſtill, ihr Irdiſch-Geſinnete, und ſehet die Welt in dem Berg Samaria abgebildet. Es iſt wahr, ſie ſcheinet etwas Groſſes zu ſeyn, in den Augen des Fleiſches, ſonderlich wann ſie ſich mit Herrlichkeit, Reichthum und Freude krönet. Aber verliebt euch nicht zu viel in dieſe gekrönte Schönheit, und verlaſt euch nicht auf ſelbige, ihr findet eben ſo wenig Beſtändigkeit oder Schutz wider das Weh göttlicher Drohungen in ihr, als in dem Kron-geformten Samaria. Das Weh klebt an ihrer Krone, wie ein ſubtiles Stäublein manchesmal an dem Gold der Monarchen, und ſie führet die Rand-Schrift, die ihr bey dem Propheten leſet: Weh der prächtigen Krone der Trunkenen von Ephraim, der welken Blumen ihrer lieblichen Herrlichkeit. (k) Und wer weiß, ob nicht in dem Augenblick der König aller Könige (l) ihren Pracht enden, und durch die Stimme der letzten Poſaune ruffen mögte: Hebe ab die Krone. (m)

Siehet man auf die fernere Gleichheit der Welt mit dem Berg Samaria, welcher mit Brunnen, Gärten- und Oliven-Bäumen gezieret war, ſo findet man, daß es der Welt in geheimen oder geiſtlichen

(h) Hofmanni Lexicon univerſ. p. 299. (i) Dapers Beſchreibung des ganzen Paleſtina. p. 147. (k) Eſ. XXVIII, 1. (l) 1. Tim. VI, 16. (m) Ezech. XXI, 26.

lichen Verſtand an dergleichen auch nicht fehle, jedoch mit dieſem Unterſchied, daß ihre Waſſer, wornach unſere Begierden durſtet, zwar hell und lieblich ſcheinen, auch denen, die nicht aus dem Geiſt wiedergebohrne Menſchen, oder am Herzen beſchnittene Iſraeliten ſind, ſüß ſchmecken, aber zuletzt ſich in Bitterkeit verwandeln. Sie ſchmeichelt uns mit Blumen und Früchten verlangter Eitelkeiten, und zeiget uns ihren Schoß, als einen Garten, dem nichts an Wolluſt mangelt. Der Friede, welchen ſie bey der Sicherheit der Sünden verſpricht, ſind ihre Oliven, unter deren Schatten ſie die Seele einzuſchläfern trachtet.

Hatte Samaria ſo manche Götter, als Arten der Einwohner; ſo träget auch die Welt dergleichen Götzen-Diener; dann da machet mancher Welt-Menſch, welcher ſeines Burger-Rechts im Himmel vergiſt, ſein Herz zu einem Altar, worauf das Götzen-Bild der Ehrſucht, des Geitzes, der Wolluſt, der Rache, der Eigen-Liebe und anderer Laſter ſteht, welches ſeine Begierden gleichſam anbeten. Ja die Religion iſt bey manchem gar erloſchen, oder die Heucheley in derſelben ſo groß, daß der lebendige und wahre GOtt (n) klagen muß: Ach! daß du kalt oder warm wäreſt. Weil du du aber lau biſt, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausſpeyen aus meinem Munde. (o)

Der Berg Samaria zeiget noch den traurigen Uberreſt von den zerſtörten Mauren ſeiner Pracht-gekrönten Stadt, und in ſelbigem, gleich als in einem Spiegel, das Urtheil der Welt, deren End und völliger Ruin immer näher herbey tritt. Dann die Welt vergehet mit ihrer Luſt. (p) Die Hoffart ihrer

(n) 1. Theſſ. I, 10. (o) Offenb. III, 15. 16. (p) 1. Joh. II, 17.

ihrer Macht muß auch herunter, (q) wann ihr der letzte Tag mit den zerſchmelzten Geſtirnen zu Grabe leuchtet. O wehe denen, die ſich auf ſie verlaſſen! wo wollen ſie alsdann bleiben? wo wollen ſie Schutz finden? wo hoffen ſie Troſt zu haben, wann ihr Troſt ſtirbt? O ihr Liebhaber der Welt, mögte man billig mit Auguſtino fragen, um was kämpffet ihr? eure Hoffnung wird in der Welt nicht gröſſer ſeyn können, als daß ihr Freunde der Welt ſeyd. Was iſt da anders anzutreffen, als eine Gefahr-volle Gebrechlichkeit, und durch wie vielerley Arten gelangt man zu noch gröſſerer Gefahr? Laſt dieſes alles vergehen, und das Eitle und Vergängliche fahren; wir wollen uns auf die einige Nachforſchung derjenigen Dinge legen, die kein Ende haben. (r)

Aber leider! die Eitel-Geſinnten wollen dem Geiſt GOttes nicht folgen, noch mit ihren Herzen von der Welt ſcheiden, bis ſie der Tod davon abreiſſet. Sie verſchlieſſen ihre Ohren vor dem angedroheten Weh derer, die ſich auf das Eitle verlaſſen, damit ſie an dem Genuß der Welt nicht gehindert werden mögten. Sie glauben ihren Sinnen mehr als den Warnungen des göttlichen Worts, und halten ſich lieber an das Gegenwärtige, das doch vergehet, als an das Zukünftige, welches keinem Wechſel noch Unbeſtand unterworfen. Daher lauft der Fleiſchlich-Geſinnte, deſſen Bauch ſein Gott iſt, zu der wollüſtigen Welt, als zu einem Berg, wo ſeine Vergnügung grünet, und ſein Herz von einer Freude, wie eine Gemſe von einer Berg-Höhe zu der andern, ſteiget. Hie lebet er ſo ſicher, als ob ihn der Tod niemals erjagen könn-

(q) Ezech. XXX, 6. (r) Auguſtinus Lib. Confeſſion.

könnte. Aber weh denen, die ſich auf dieſen Berg verlaſſen, ſeine Blumen ſind vergifftet, ſeine Kräuter ſchädlich, ſeine Quellen unrein, und ſein Schatten ein Schatten des Todes. Die Abſcheulichkeit der Sünden ligt hinter der falſchen Schönheit der Wolluſt verſteckt, wie eine Schlange unter dem Gebüſch. Wehe und Sünde ſind Zwillinge, wie mögen dann die Menſchen der Wolluſt trauen, welche ſie ſo leicht in Sünde und durch die Sünde in das Weh der Strafe ſtürzet? Du Menſch GOttes fleuch ſolches, (s) und wilt du die Schlangen-Stiche der Sünde verhüten, ſo meide die Wege der Wolluſt. Faß dein Kreutz auf dich in Verläugnung aller weltlichen Lüſte, und haſſe die Luſt, welche um die Luſt in GOtt bringet. Ja, ja, mein allerliebſter Erlöſer, ich danke deiner Vorſehung, wann du mir den Weg zur Wolluſt mit Dornen verzäuneſt, und mir die Gelegenheit benimmſt, wodurch der natürliche und zum Böſen geneigte Wille ſtraucheln könnte. Ach! erhalte meine Seele nur in dieſer Freude, daß ich mich zu Dir, meinem GOtt, halte. Wann nun die Welt-Kinder zu den Bergen der Wolluſt lauffen, ſo ſoll mein in Dir vergnügtes Herz ſprechen: Ich will zum Myrrhen-Berge gehen, und zum Weyhrauch-Hügel. (t)

Denen, die nach dem Vor-Gebürge, das Haupt der guten Hofnung genannt, fahren, kommen zween Berge zu Geſicht, deren einer ſo hoch, daß man ihn für den Wolken, womit er ſtets bedecket iſt, nicht recht ſehen kan. „Dieſer iſt wie eine Tafel „formirt; doch etwas länglichter, als breiter: da„her man ihn auch den Tafel-Berg heiſſet. Bey „dieſem Tafel-Berg ſtürmt es gewaltig hart, daß, „man

(s) 1. Tim VI, 11. (t) Hohel. IV, 6.

man meynen ſolte, es müſten Schiffe, und alles „
über und über gehen. Den andern Berg, wel= „
cher unter jenem zur Rechten lieget, nennet man „
den Löwen=Berg: weil er die Figur eines Lö= „
wens entwirft. Was den erſten, nemlich den „
Tafel=Berg, anbetrifft, hat man den ganzen „
Tag daran zu ſteigen, ehe man die Höhe erreicht, „
auch dabey die Näſſe und Kälte der Wolken, ſo „
ihn gar leicht und oft umgeben zu förchten; gleich= „
wie an dem unterſten Theile des Bergs, die wil= „
den Thiere, ſonderlich die Löwen, welche daſelbſt „
ihre Wohnung haben.„ (u) Ein ſolcher Berg iſt die Wolluſt, zu welchen man nicht ohne Mühe und Gefahr gelanget, und wie viele, welche vorhero eyferig und hitzig in den Werken der Heiligkeit waren, empfinden eine Kälte zum Guten in der Seele, wann ſie denſelben beſteigen, und von den üppigen Freuden allzu viel benetzet werden. Die Eitelkeit hat ſich wie eine dicke Wolke herum gelagert, daher findet die Seele, wann man gleich zu deſſen Höhe gelanget, nichts als eine leere Tafel, welche ihren Hunger unvergnügt läſt. Wie viel ſchreckliche Gewiſſens=Stürme ſetzet es bey dieſem Berg? Wie entſetzlich ſauſſet die Drohung: Weh euch, die ihr hie lachet, (in Sünden der Wolluſt und Unbußfertigkeit,) dann ihr werdet weinen und heulen. (x) Habt ihr noch Luſt, euch auf dieſen Berg zu verlaſſen, ihr Wollüſtigen, ſo bedenket, daß nicht ein Löw ohne Zähne, oder den man nicht zu fürchten hat, dabey liege, ſondern daß der Teufel umher gehet, wie ein brüllender Löw, und ſuchet, welchen er verſchlinge. (y)

(u) Franciſci Oſt= und Weſt=Indiſcher wie auch Sineſiſcher Luſt= und Staats=Garten. 2. Theil/ p. 1060. (x) Luc. VI, 25. (y) 1. Petr. V, 8.

Verlaſſet dieſen Berg, ehe ihr von ihm verlaſſen werdet. Dann die Wolluſt iſt gar ungetreu, und ihre Freuden verſchwinden, ehe man ſie kaum genoſſen. Wolt ihr eure Hoffnung oder euren Troſt auf ſelbige bauen, ſo werdet ihr ſehen, daß ihr ein Gerüſt von Rohr auf betrüglichen Sand ſtellet. Geſetzt aber, daß ihr ſchon lange Zeit eure Vergnügung dabey gefunden, ſo glaubet nicht, daß dieſe Morgen-Röthe ohne Regen bleiben werde. Und was wird es endlich ſeyn, ob ihr gleich, eurer Einbildung nach, noch ſo feſt ſitzet, ihr werdet doch durch das Erdbeben des Todes aus eurem Stand gebracht, und von dieſem Berge, wo ihr euch nicht beyzeiten, im Glauben und Buſſe, zu den unvergänglichen Freuden wendet, in ewiges Heulen und Trauren geſtürzet werden. GOtt bewahre eure Seelen, daß ihr nicht einmal das Klag-Lied anſtimmen möget: O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns! (z)

Dieſes zu verändern, werdet dem Sineſiſchen Berg Lingfung auf gewiſſe Maſe ähnlich; auf dieſen, wann es den Tag über regnet, läſt ſich jederzeit bey Nacht eine überaus groſſe Feuer-Flamme ſehen: welches bey truckenem Wetter nicht geſchicht. (aa) Laſt einen Thränen-Regen der Buſſe in eurem Herzen fallen, und die Stunden eures Lebens, welche gegen der Ewigkeit nicht einmal für einen Tag zu rechnen, eine Zeit der wahren Gottesfurcht ſeyn; ſo wird in der Nacht des Todes, da alle Wolluſt ſich verfinſtert, über euch aufgehen das Licht göttlicher Freude und der unvergängliche Glanz der ſeligen Ewigkeit.

Trauet

(z) Luc. XXIII, 30. (aa) Franciſci ibid. p. 1605.

Trauet nicht zu viel dem Berg des Reichthums, daß euch das Weh nicht treffe, ihr Begüterte und in allem Uberfluß Sitzende, oder nach denſelben Verlangende. Was wünſcht ihr? Dörner in euer Herz. Worauf lehnt ihr euch? auf ein glänzendes Elend.

In dem Königreich Chili, iſt an einem Ort, Namens Arauco, ein Berg anzutreffen, der, von fernen, vermittelſt des Licht- und Schatten-Spiels der Natur, wie Smaragden, Türkiſſen, und dergleichen Edelgeſteine glitzert. (bb) Eben dieſe Gleichheit hat der Reichthum, er iſt nur ein Licht- und Schatten-Spiel der Eitelkeit, und man findet nicht, was man bey ihm ſuchet. Er zeiget Freude, aber dieſe iſt mit ſo vielem Weh der Sorgen verknüpfet, daß man ſie billiger eine mit Annehmlichkeit bemäntelte Qual nennen mögte. Er verſpricht Ruhe, und hat nichts wenigers als Ruhe. Er läſt äuſſerlich lauter Vergnügung ſehen, aber er hat keine Kraft, die wahre innerliche Vergnügung zu geben. Er ſchmeichelt den Augen mit dem Schein einiges Troſts, und läſt doch ohne Troſt, es ſey gleich daß er ſelbſt verlaſſe, oder verlaſſen werden muß. Daher ſehet ihr, daß ſich auf den Reichthum verlaſſen, eben ſo viel heiſſe, als einem glänzenden Schatten-Werk vertrauen wollen. Indeſſen gehet die Zeit hin, und da ihr euch an die wahre durch Chriſtum theuer-erworbene Schätze halten, und den Reichthum ſeines herrlichen Erbs an ſeinen Heiligen (cc) betrachten ſoltet, ſtehet ihr bey den ſcheinenden Ergetzlichkeiten der Eitelkeit ſtill, und ſtellet eure Hoffnung auf ein anmuthiges Nichts, welches verſchwindet, da man ſelbiges feſt zu greifen vermeinet.

(bb) Franciſci ibid. p. 1084. (cc) Epheſ. I, 18.

Weh denen, die ſich auf den Reichthum verlaſſen, er iſt nicht nur allein etwas Falſchglänzendes in den Augen des Fleiſches, ſondern, wie erſtgedacht, auch etwas Ungewiſſes. Es zeigen noch manche Gegenden, welche vormals mit einem herrlichen Berg gepranget, an deſſen Statt eine traurige Tiefe oder einen groſſen See. Wolte man einen Blick auf alle diejenigen werfen, welche ſich auf den ungewiſſen Reichthum gelehnet, ſo würde man ſehen, wie übel ſie ihr Vertrauen angeleget, indem ihnen bey bald verſchwundenem Vermögen nichts übrig geblieben, als eine tiefe Armut, oder eine See voll unruhiger Wellen, nemlich ein ängſtiges Gewiſſen. Wie viel ſind derer, welche ſich auf groſſes Gut verlaſſend ihrer Seelen zugeſprochen: Liebe Seele, du haſt einen groſſen Vorrath auf viel Jahre, hab nun Ruh, iß, trink, und hab guten Muth. (dd) Kaum aber, ehe ſie ſichs verſahen, da lag der Reichthum in der Aſche, oder ward durch Diebe und Betrüger, wo nicht gar durch öffentliche Gewalt des Kriegs, ihnen hinweg genommen. Sehet, wer wolte dann auf ſolchen Berg ſein Vertrauen ſetzen, der heute ſtehet, und morgen weichet oder verſinket? Nicht ſo! Laſt euch den Stolz nicht überwinden, wann ihr gleich auf der höchſten Spitze ſtehet, und mehr vor andern habt, als euer ganzes Leben bedarf. Der Reichthum iſt ungewiß, und diejenigen betrügen ſich ſelbſt, welche ſeinem Betrug trauen, und nicht trachten, reich zu werden in GOtt. Daher befihlt Paulus ſo ſorgfältig ſeinem Timotheo: Den Reichen von dieſer Welt gebeut, daß ſie nicht ſtolz ſeyn, auch nicht hoffen auf den ungewiſſen Reichthum, ſondern

(dd) Luc. XII, 19.

dern auf den lebendigen GOtt, der uns dargibt reichlich allerley zu genieſſen. (ee)

Uberdieſes alles, was bereits angeführet worden, iſt der Berg des Reichthums, denen, die ſich darauf verlaſſen, auch vielmals etwas Schädliches. Ach! wie manche arme Seele iſt ſchon darunter begraben worden, welche, an ſtatt himmliſche Schätze zu ſuchen, ſich in dem Schacht des Geitzes verſtiegen. Wie viel hat ihr Reichthum unterdruckt, indem ſie denſelbigen zu einem Werkzeug der Sünde und darauf folgenden Schmach gemacht, da ſie ſich deſſelben als eines Mittels zur Beförderung des Guten hätten gebrauchen ſollen. Wie ſauer lieſſen ſichs ihrer viele werden, zu dieſem Berg zu gelangen, welche dabey den Weg verlaſſen, auf den heiligen Berg des HErrn zu ſteigen, und durch ihr Exempel die Worte Chriſti bekräfftigten: Es iſt leichter, daß ein Cameel durch ein Nadel-Oehr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich GOttes komme. (ff) Ey wolan! ſo vertrauet nicht dieſem Berg, welchem ſo gefährlich zu trauen, ſondern ſcheidet euch von ihm durch Erhebung eurer Seele zu GOTT, dem höchſten Gut, und fället euch Reichthum zu, ſo hänget das Herz nicht daran. (gg)

Laſt mich auch ein Wort mit euch reden, ihr Mächtige, die ihr nicht gerne mit euch reden laſſet, und oft auf das geringſte Anrühren gleich ſeyd einem rauchenden Sinai; (hh) erweget nur dieſes einige: Pochet nicht auf Gewalt. (ii) Dann was iſt ſie? eine mit Tod und Abwechslung beſchrenkte Einbildung. Sie hebt ihr Haupt manchesmal zwar hoch-

(ee) 1. Tim. VI, 17. (ff) Matth. XIX, 24. (gg) Pſ. LXII, 11. (hh) 2. B. Moſ. XIX, 18. (ii) Pſ. LXXV. 6.

hochmüthig genug empor, wie ein ſtolzer Berg, der ſeine Spitze unter die Wolken verſteckt, als ob ſie zu köſtlich wäre, von menſchlichen Augen geſehen zu werden, aber es iſt faſt nichts veränderlichers als Macht und Gewalt, und da heiſt es vielmals: Wann du gleich dein Neſt ſo hoch machteſt als der Adler: dennoch will ich dich von dannen herunter ſtürzen, ſpricht der HErr. (kk) Sehet euch um in den Veränderungen, ſo mancher Jahr-Hunderten, ſo werdet ihr finden, daß die Mächtigen zu Ohnmächtigen worden, und derjenige, deſſen Wink man als einen göttlichen Befehl geehret, nachmals einem verachteten Sclaven gehorſamen müſſen. Seyd ihr ſtolz, weil ſich euer Staat auf die Schultern des Friedens lehnet? Die Oliven können ſich leicht in Cypreſſen verwandeln, und die befruchtete Felder mit Blut der Erſchlagenen befleckt, und mit Leichen überſäet werden. Es ligt kein Samaria ſo hoch, der göttliche Fluch weiß es zu erniedrigen, und ſeine Plagen zermalmen auch Babyloniſche Mauren. Die Menge vieler ſtreit-geübter Fäuſte hilft nichts, wo ein einiger Engel des HErrn das Schwerdt zucket, und es iſt nichts Unerhörtes, daß der Uberwinder zum Uberwundenen worden. Geſetzt aber, daß ihr eure Macht, (welches etwas ſeltenes,) wie einen Libanon mit Cedern in ungekränktem Flor ſehet, ſo bleibt es doch bey dem Ausſpruch: Ihr ſeyd Götter, aber ihr werdet ſterben wie Menſchen. (ll)

Gedenket an das Weh derer, die ſich auf den Berg Samaria verlaſſen, ihr Klugen, und verlaſt euch nicht auf die Geſchicklichkeit eures Verſtandes, auf die Kräften eures Gedächtnuſſes, oder auf die

Sub-

(kk) Jerem. XLIX, 16. (ll) Pſ. LXXXII, 6. 7.

Subtilitet eurer Erfindungen. Dann wo dieſes geſchicht, da ſeyd ihr nicht mehr klug, oder werdet ſolche nicht lang bleiben, und endlich gleichfalls mit Reue empfinden, wie wahr es ſey, was bey dem Propheten ſtehet: Wehe denen, die bey ſich ſelbſt weiſe ſind, und halten ſich ſelbſt für klug. (mm) Es iſt nicht genug, daß wir hoch ſteigen in Durchgrüblung Göttlicher Geheimniſſe, in Erkenntnuß der Geſetze und Staats-Regeln, in Wiſſenſchafften der Natur oder in Erlernung vieler Sprachen; ſondern wir müſſen uns deſto tieffer herablaſſen in demütiger Selbſt-Erkenntnuß, und glauben, daß Chriſtum lieb haben, viel beſſer iſt, denn alles Wiſſen. (nn)

Uberſteigt ihr an Klugheit, als hohe Berge, die niedern Thäler der Einfältigen: ſo habt gleiche Art mit dem Berg Olympo, allwo die Aſche auf des Jovis Opfer Altar, unerachtet der Berg-Höhe, dermaſſen vom Wind unberührt bliebe, daß man lange Zeit hernach, die dareingeſchriebene Buchſtaben noch leſen kunte. Wandelt allezeit mit eurem Gemüt über den Wolken, und trachtet, daß es in einer heiligen Stille bleibe; ſo wird kein irrdiſcher Lob-Zuruff euch die Aſche der Demut, von eurem Herzen, welches ein Altar des Höchſten ſeyn muß, hinweg nehmen, ſondern jederman in euch finden die Kennzeichen der Klugheit der Gerechten. (oo)

Ich kan euch nicht ohne Mitleiden anſehen, oder ohne Warnung laſſen, ihr Schönen, die ihr euch auf eure Schönheit verlaſſet. Wie lang wirds währen, daß ihr in ihrem Schmuck pranget? Habt ihr einen Frey-Brief wider die Veränderung? Gehet in euch ſelbſt, und betrachtet die Natur der

(mm) Eſa. V, 21. (nn) Epheſ. III, 19. (oo) Luc. I, 17.

Schönheit, ſo werdet ihr ſehen, daß ihr Anfang Unbeſtand, ihr Mittel Furcht, und ihr Ende Verderbung ſey.

An der Wolga zeiget ſich den Reiſenden ein annehmlicher Berg Diwiza Gora, oder der Jungfer-Berg genannt. Dieſer iſt ſehr hoch am Strand, gäh, und gibt einen ſehr luſtigen Anblick. Dann er hat unterſchiedliche Abſätze, als Bänke übereinander, von roth, gelb- und blauen Sand-Steinen, welche als alte Mauren anzuſehen, und mit Dannen-Bäumen, als ob man ſie nach der Ordnung hingepflanzet hätte, lieblich beſetzt ſind. (pp) Sehet, ein ſolcher Berg iſt die Schönheit, ſie richtet ihr Haupt in die Höhe, als ob ſie nicht von Erden, ſondern aus himmliſcher Materi wäre. Ihr luſtiger Anblick ziehet Augen und Herzen an ſich, und gewiß, ſie hat auch eine nicht geringe Gleichheit mit dem Diwiza Gora in der gähen Abfällung; dann wieviel hat das ſchöne Geſicht ſchon zur Höllen geſtürzt? Sie pranget zwar mit der holdſeligen Röthe auf Wangen und Lippen, oder mit der blauen Farbe der ſubtilen Adern, aber ſie muß doch allezeit befürchten, daß Krankheit und Alter ſich ihrer Annehmlichkeit beygeſellen, und ſelbige angilben, wo ſie der Tod nicht gar blaß machet. Die Kräfften, welche an ihr grünen, haben ihre Stuffen, und je höher ſie ſteigen, deſto näher ſind ſie bey ihrem Abnehmen. Mit einem Wort, ſie iſt nichts als ein zierlich-gebildeter Staub. Weh denen, die ſich darauf verlaſſen, und nicht trachten nach der Schönheit der Seelen, welche ſtehet, wann jene fällt. Lieblich und ſchön ſeyn, iſt nichts (qq) vor

(pp) Olearii Moſcowitiſch- und Perſianiſche Reiſe-Beſchr. 4. Buch. 356. Blat. (qq) Sprüchw. XXXI, 30.

vor den Augen des Schönſten unter den Menſchen-Kindern; (rr) dann das Lob aus ſeinem Munde: Du biſt ſchön, ſchön biſt du, (ss) gehört nur für den verborgenen Menſchen des Herzens, (tt) der Ihm mit ehrerbietiger Liebe entgegen gehet im heiligen Schmuck. (uu)

Wo hinaus ihr Ehrſüchtige? Ihr trachtet hoch zu ſteigen. Lieber! bleibt in der Niedern, und verlaſſt euch auf die hohe Ehre nicht. Was iſt es, wann ihr gleich die höchſte Spitze derſelben betreten? weiter nichts als daß ihr den Wolken deſto näher ſeyd, welche euch das Geſicht der Seelen benehmen, ſo wol euch ſelbſt zu erkennen, als die Krone zu betrachten, welche über uns iſt. Der Berg macht ein kleines Kind oder einen Zwerg nicht gröſſer, und die Ehre uns nicht über die Eitelkeit erhaben, oder ſo groß, daß uns der Tod nicht nach dem Herzen langen könnte. Wie weh iſt alsdann denen, welche, auf die Ehre trotzend, dieſelbe ſo vergänglich ſehen müſſen, und von derſelben verlaſſen, zur ewigen Verachtung hingewieſen werden? Wie werden diejenigen ſeufzen, welche ſich durch den Hochmut der eitlen Ehre überwinden laſſen, und nicht ihre Ehre geſucht in der Schande des Kreuzes Chriſti? O ſo demütiget euch viel lieber unter die gewaltige Hand GOttes, daß Er euch erhöhe zu ſeiner Zeit, (xx) und ſtudiret zu den Füſſen des Todes die Verachtung der Welt-Ehre.

Die Landſchafft Gujana pranget mit einem Kryſtallen-Berg, welcher von weiten wie ein hoher weiſſer Thurn anzuſehen, und von einem ſtarken Waſſer-

(rr) Pſ. XLV, 3. (ss) Hohel. I, 15. (tt) 1. Petr. III, 4. (uu) Pſ. CX, 3. (xx) 1. Petr. V, 6.

Waſſer-Strom überloffen wird, der im Herabfallen ein ſolches Getümmel macht, als wenn man tauſend Glocken untereinander läutete. (yy) Ich ſtelle ihn euch vor, als einen Spiegel der Ehre, ſie hat ein klares Anſehen, und den Schein, als ob man ſicher zu ihr, wie zu einem feſten Thurn, ſeine Zuflucht nehmen könnte; aber verlaſſt euch nicht darauf, ſie iſt dem Weh der Eitelkeit unterworfen, welche über ſie herrauſchet wie ein Strom, und bald dieſer bald jener ſterbenden Hoheit zu Grabe läutet. Da heiſt es dann: Was hilft uns nun der Pracht? (zz)

Viel beſſer habt ihrs, ihr andächtige Seelen, die ihr auf den Berg glaubiger Betrachtungen ſteiget, und die Sachen dieſer Welt beurtheilet, bey dem Licht, welches der Heilige Geiſt in euch angezündet. Wol euch! ihr habt eine angenehme Stille in euch; dann die Vergnügung einer himmliſchen Seele iſt über alle Wellen und Wolken, und wann die Ehre zittert, die Schönheit ſinket, die Klugheit verzaget, die Macht fällt und der Reichthum zerſcheitert, ſo ruhet ſie auf dem Kreutz ihres Erlöſers, welcher der Fels ihres Heils, ihr Reichthum, ihre Stärke, ihre Weißheit, ihr Schmuck, ihre Ehre, ihr Licht und ihre Sonne iſt.

HERR! erhalte mein Herz bey dem Einigen, und laß mich dieſer heiligen Wolluſt genieſſen, weil ich lebe, und biß ich das Leben anfange, welches kein Weh verbittern, keine Sorge anfechten und keine Eitelkeit betrüben kan. Gib mir erleuchtete Augen, daß ſie ſich nicht in das Vergängliche verlieben, und das Herz bereden, ſich nach demſelbigen

(yy) Franciſci Luſt- und Staats-Garten. pag. 1083. (zz) B. der Weißh. V, 8.

Bey ſolchem Wol ver-
lezt kein Weh.

gen umzuſchauen; es mögte ſonſt dieſes für einen Berg halten, was nichts anders wäre als ein Mittel zu ſeiner Verſenkung. Hingegen mache meine Seele feſt in der ſeligen Erkenntnuß und in dem Vertrauen auf dich, daß ich in Dir ruhe, in Dir mich erfreue, und in Dir ſtehe, wann alles Eitle wanket und fällt. O du angenehme Vergnügung, durchſtrahle mich kräfftig, und zerſchmelze in mir alle Welt-Liebe, die ſich auf das Nichtige verläſt, daß ich nicht um die Freude komme, welche diejenige koſten, die ſich einig und allein auf den Unſterblichen verlaſſen.

Behaltet eure Freude für euch, ihr Welt-Menſchen, und verlaſt euch auf das, wovon ihr nichts als Weh und Betrug zu gewarten habt: Ich traue auf den HErrn, wie ſagt ihr dann zu meiner Seele, ſie ſoll fliegen wie ein Vogel auf eure Berge? (aaa)

1. JCh flieh' in deine Seiten-Höle, O Felß des Lebens! meine Ruh iſt nichts als Du, hier jauchzt und ſinget meine Seele: wann tobende Wellen, die Berge bedecken und zornige Blitze die Erde erſchrecken.

2. Hier find' ich, was ich nur will haben. Beliebt der Wolluſt Anmut mir: Sie iſt in Dir, und kan die Seel ohn Eckel laben. Du reicheſt dem Glauben entzuckende Küſſe, und ſchenkeſt, beym Manna, heil-ſtrömende Flüſſe.

3. Mein Reichthum ligt in deinen Wunden. Es funkelt meine Augen-Luſt, aus deiner Bruſt; Mit dieſer bleibt mein Herz verbunden; So kan ich mit ſtiller Vergnügung anſehen, die Güter der Erden wie Schatten vergehen.

4. Du kanſt mich ſtark und mächtig machen. Durch dich erhalt' ich Kron und Feld. Weg, arge Welt! Der Glaubens-Sieg

(aaa) Pſ. XI, 2.

Sieg wird deiner lachen. Weg Hölle, mich waffnet ſelbſt der dich macht beben. Weg, Schrecken des Todes, mich ſtärket das Leben.

5. Hier ſitz ich bey der Weißheit-Quelle, beym Licht vom Licht, das mich erquickt, und Huld-anblickt. O allerangenehmſte Zelle! Hier will ich die Liebe betrachten und loben, die mich, durch Erniedern, zum Sternen erhoben.

6. Mein JEſU, Schönſter aller Schönen, in Dir kan ich nicht heßlich ſeyn. Du machſt mich rein, wann Sünden-Flecken mich verhöhnen. Ach! laß mich behutſam die Schönheit behalten, wann Zeiten und Kräfften verrunzeln und alten.

7. Laß Ehrſucht dieſe Welt regiren; Ihr Flügel taugt nicht meinem Mut. Dein theures Blut kan mich allein mit Ehre zieren. Solt' ich mich nach Kränzen der Eitelkeit ſehnen, da Du mich ſo gnädig im Himmel wilſt krönen.

8. O Fels des Lebens, welche Güter, Luſt, Schönheit, Ehre haſt du doch! Zerbrich das Joch der Welt-verketteten Gemüter, damit ſie die Berge der Erde verlaſſen, und völlig in Liebe, Dich, einig, umfaſſen.

9. Dir, Dir will ich mich ganz vertrauen; Dann wann gleich alles wankt und bricht, ſo weichſt Du nicht, und läſt die Deinen freudig ſchauen, wie Warheit und Güte dich ewiglich zieren, wann Hoffnung und alles die Eitlen verlieren.

10. So mag die tolle Sünde raſen: Die Welt mit Trotz und ſanfter Pein geſchäfftig ſeyn: Die Hölle Rauch und Weh ausblaſen; Ich ſitze hier ruhig bey allem Getümmel, im Felſen verfelſet, auf Erden im Himmel.

(o)

XII. Die

XII.

Die Königliche und unvergleichliche Herrlichkeit Chriſti.

Jer. X, 7.

Wer ſolte dich nicht fürchten / du König der Heyden? Dir ſolt man ja gehorchen: Dann es iſt unter allen Weiſen der Heyden / und in allen Königreichen / dein gleiche nicht.

Freylich iſt es billig, daß man dich fürchte, deſſen Aug alles ſiehet, deſſen Ohr alles höret, und deſſen Hände allenthalben hinreichen können. Du ſieheſt uns ſo wol unter den Vorhang der Nacht und in dem Winkel, welchen die Finſternuß erfüllet, als wann uns der Tag mit ſeinem Licht umfänget. Ja dein Aug ſiehet gar in die verborgenſte Gemächer des Herzens, und durchdringet die Heimlichkeit der Gedanken. HERR, Du erforſcheſt mich, und kenneſt mich. Ich ſitze oder ſtehe auf, ſo weiſſeſt du es, du verſteheſt meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, ſo biſt du um mich, und ſieheſt alle meine Wege. Denn ſiehe, es iſt kein Wort auf meiner Zungen, das du HErr nicht alles wiſſeſt. (a) Du höreſt ſo wol die Reden des Glaubens, als die unnützen Geſchwätze der Gottloſigkeit, es ſey gleich, daß jener nur mit dem Herzen auf ſeinem Lager redet; (b) oder dieſe ſpricht, wie die Thoren ſprechen in ihrem Herzen: Es iſt kein GOtt. (c)

Deine

(a) Pſ. CXXXIX, 2. 3. 4. (b) Pſ. IV, 5. (c) Pſ. LIII, 2.

Deine Gnade wiſſen die Unterthanen deines Reichs aus der Tiefe zu holen, und deine Strafen die Sünder zu züchtigen, wann ſie gleich auf den Flügeln der Morgenröthe (d) ſäſſen. Wer ſolte Dich dann nicht fürchten, du König der Heyden? Betet an ſeine Macht, ihr Mächtigen. Rühmet ſeine Herrlichkeit ihr Glaubigen. Erzittert für ſeiner Majeſtät ihr Gottloſen. Küſſet den Sohn, daß Er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, dann, ſein Zorn wird bald anbrennen; aber wol allen, die auf Ihn trauen. (e)

David hat ſchon längſt von dieſem König geweiſſaget: Er wird herrſchen von einem Meer biß ans ander, und von dem Waſſer an, biß zur Welt Ende. Vor Ihm werden ſich neigen die in der Wüſten, ſeine Feinde werden Staub lecken. Die Könige am Meer und in den Inſeln werden Geſchenke bringen, die Könige aus Reich Arabien und Seba werden Gaben zuführen. Alle Könige werden Ihn anbeten, alle Heyden werden Ihm dienen. (f) Leget die Hand auf den Mund, ihr Feinde des Kreutzes Chriſti (g) ſehet ihr nicht die Strahlen ſeiner Krone? Wolt ihr laugnen, daß die Macht und Herrlichkeit ſeines Königreichs in dieſen Worten Jeremiä enthalten, ſo bekräfftiget Johannes im 12, 41. daß eben dieſer König der Heyden, mein JEſus, auch derjenige ſey, deſſen Herrlichkeit der Prophet Jeſaias geſehen, (h) und deſſen allhier gedacht wird. Dieſer König der Heyden iſt, von welchem der ſterbende Jacob ſaget: Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meiſter von ſeinen

(d) Pſ. CXXXIX, 9. (e) Pſ. II, 12. (f) Pſ. LXXII, 8. 9. 10. 11. (g) Phil. II, 18. (h) Eſa. VI.

nen Füſſen, biß daß der Held komme. Und demſelben werden die Völker anhangen. (i) Ja dieſer iſts, von welchem geſchrieben ſtehet: Es wird, ſeyn die Wurzel Jeſſe, und der auferſtehen wird zu herrſchen über die Heyden, auf den werden die Heyden hoffen. (k) Dann Er iſt auch der Heyden GOtt; (l) und wann die Tochter Zion die fröliche Botſchafft höret: Siehe, dein König kommt zu dir! (m) ſo wird auch den Heyden das Evangelium des Friedens angekündiget, und die Gnade ihres Königs angeboten.

Wie kommt es dann, ſagt ihr, daß noch ſo viel Heyden Ihn nicht für ihren König erkennen? und wie kan der König ſeyn über diejenigen, welche nicht unter ſeinem Scepter knien? Ob ſie Ihn gleich nicht erkennen, nach dem Unterricht des geoffenbarten Worts, deſſen Schall ſich in der ganzen Welt ausgebreitet, ſo höret Er doch darum nicht auf ihr König zu ſeyn, und ſie bleiben in ſeinem Macht-Reich, wann ſie auch noch ſtehen auſſer dem Reich ſeiner Gnade.

Iſt Er nun ein König, deſſen Macht ſich über alle erſtrecket: ſo iſt es auch das höchſte Recht, daß Ihm alle gehorchen. Dann es iſt unter allen Weiſen der Heyden, und in allen Königreichen ſein gleiche nicht. Laſt Griechenland mit ſeinen Weiſen prangen, gegen dieſem König der Heyden, wie hernach weiter ſoll gedacht werden, iſt ihre Weißheit nicht einmal wie ein Fünklein bey dem Licht der Sonnen. Suchet in den Königreichen der Welt, ob eine Krone ohne allen Flecken, oder Fehler, wie die Krone dieſes Königs leuchte. Steu-

(i) 1. B. Moſ. XLIX, 10. (k) Röm. XV, 12. (l) Röm. V, 29. (m) Matth. XXI, 5.

ret euch auf die Gnade ihres Scepters, und ſaget, ob ſie eurer Glückſeligkeit zu einer ſolchen Seule dienen könne, wie die Gnade des Königs der Heyden. Verſteckt euch unter ihren Purpur, und ſehet, ob ihr darunter ſo ſicher ſeyd, wie in dem Purpur, den euch die Liebe dieſes unvergänglichen Königs umwirft. Wehlet von ihren Eigenſchafften; ſie ſind entweder unvollkommen und mit Schwachheiten vermengt, oder ſteuren ſich gar auf die menſchliche Einbildung, welche bißweilen eben ſo ſeltſam als veränderlich iſt; ſo erwehlten die Gordier den Längſten, die Cathen den Schönſten, die Meder, welche die Berge bewohnten, den Stärkſten, die Alatemnier in Africa, denjenigen, der am hurtigſten zu Fuß war, die Gothen den Dickſten, zu welchem Ende ſie unter den Reichs-Kleinodien ein Wehrgeheng hatten, womit der Bauch deſſen, der König ſeyn ſolte, gemeſſen wurde. (n) Was ſoll ich aber mehr ſagen? Groſſe Perſonen ſind zwar irrdiſche Götter, aber der Tod reſpectirt ſie eben ſo wenig als andere Sterbliche, und zerbricht ſo wol den Scepter der Monarchen, als das Grabſcheid derer, die in elenden Hütten wohnen. Hingegen in dem König aller Könige, und HErrn aller Herren, Chriſto JEſu, ſind alle Vollkommenheiten, und Er iſts, der allein Unſterblichkeit hat. (o)

Die Welt-Menſchen urtheilen nach dem Sinn der Welt, und meſſen die Hoheit und Vergnügung der Gekrönten nach dem äuſſerlichen Glanz, oder nach den Gütern, welche die Eitlen für die gröſſeſte Glückſeligkeit achten. Aber ſehet dieſe an wie ihr wolt, ſo iſt doch abermal unter allen Weiſen der

(n) Urſini Meletematum Lib. II. p. 240. (o) 1. Tim. VI, 16.

der Heyden und in allen Königreichen Chriſti JEſu gleichen nicht. Bewundert ihr die prächtige Paläſte? Lieber, was ſind ſie gegen dem Palaſt JEſu Chriſti? überfirniſte Gefängnuſſe einer in guldenen Ketten liegenden Freyheit; oder iſt dieſer Titul zu verdrießlich, ſo erlaubt mir, daß ich ſie nenne koſtbare Eitelkeiten.

Laſt Semiramis prangen mit ihrem ſchönen Gebäu, welches ſo weit und breit umfangen war, daß des Xerxes ganzes Kriegs-Heer, in zehnmal hundert tauſend Mann beſtehend, unter deſſelben Dach, für Hitze und Regen konte geſichert bleiben. (p) Laſt jenen Sineſiſchen Groß-König Hiaouus, ſich ergetzen an ſeinem von lauter wolriechendem Holtz-Werk: nemlich, Cedern, Cypreſſen, Campher, und andrem dergleichen, erbautem Palaſt, davon man auf 20. Stadia weit, den Geruch gar leicht und lieblich riechen kunte. Laſſt den Peruaniſchen Jnga ſich erfreuen, wann er ſeinen mit lauterm Gold, an ſtatt der Ziegeln, überdachetem Palaſt, oder den neben der Burg befindlichen Garten anſahe, der mit Gold gepflaſtert, und mit guldenen, in zierlicher Ordnung ſtehenden Bäumen beſetzt war; da Stamm, Aeſte, Zweige, Blätter und Früchte aus pur klarem Gold beſtunden. (q) Weit herrlicher iſt der Palaſt meines JEſu, meines Königs, für welchem alle Welt-Paläſte nur ein Stäublein auf ſeinem Fuß-Schemel (r) zu achten, und Er iſt GOtt in ſeiner heiligen Wohnung (s) und alles was Er will, das thut Er, im Himmel, auf Erden, im Meer, und in allen Tiefen. (t) Hier iſt Raum genug für ſo viel Legionen heiliger Engel,

(p) Riſtens verſchmähete Eitelkeit pag 287. (q) Franciſci Sineſiſchen Luſt- und Staats-Garten 3. Theil pag. 1646, 1698. (r) Apoſt. Geſch. VII, 49. (s) Pſ. LXVIII, 6. (t) Pſ. CXXXV, 6.

und in dieſem köſtlichen Palaſt ſind viel Wohnungen, die weder Hitze noch Sonne ſtechen, (u) und da die Seelen der Auserwehlten in ewiger Vergnügung jauchzen. Er iſt ganz erfüllet mit dem edlen Balſam der Liebe JEſu und mit dem Rauchwerk ſeiner Heiligkeit. Daher wird auch das Herz der Königlichen Braut, welche auf die ſelige Heimführung wartet, ſchon ſo kräftig erquicket, wann ſie, noch in der Fremde, dieſen Geruch des Lebens empfindet. O welcher Glanz ſtrahlet ihr in die Augen, wann ſie im Geiſt betrachtet, die Perlen-Thore und die guldenen Gaſſen, (x) wie entzückt macht ſie das fruchtbare Holz des Lebens, deſſen Blätter zur Geſundheit der Heyden dienen. (y) Ach, allerliebſter HErr JEſu, ſind nur einige Blicke deiner Majeſtät von ſolcher Vergnügung und Süſſigkeit, wie wird dann unſer Herz in Freuden wallen, wann wir in deiner Herrlichkeit ſtehen, ohne Furcht der Veränderung. Verzeihe mir, wann ich aus verliebtem Verlangen, vor Dir in dieſem herrlichen Palaſt zu knien, ſage, es werde meiner Seelen lang allhier zu wohnen, und ich mögte gern bald eingehen zu deinen Thoren mit Danken.

Wendet eure Augen mit mir, ihr, die ihr euch an der Herrlichkeit JEſu ergetzet, von den Thronen der Welt zu dem Thron JEſu, und ſaget, ob auch da ſeines gleichen ſey? Es iſt wahr, daß jene vor den Augen der Welt ein groſſes Anſehen haben, und manchen können zittrend machen, aber dieſe Herrlichkeit iſt nicht ewig, und wann der Tod diejenigen, ſo darauf ſitzen, nicht ſelbſt zum Zittern bewegte, ſo führet er ſie doch endlich wie andere Menſchen vor den Thron dieſes allerhöchſten Königs,

(u) Eſa. XLIX. 10. (x) Offenb. XXI, 21. ſeqq. (y) Ibid. c. XXII, 2.

p. 196.

nigs, allda das Urtheil der Ewigkeit anzuhören oder den Scepter ſeiner Gnade zu küſſen. Dann von dieſem Thron gehet ſo wol der Blitz aus, die Ungerechten und Gottloſen zu erſchrecken und zu verzehren, als das erfreuliche Licht die Frommen zu der Herrlichkeit zu leiten und ihre Seelen zu erquicken. Ja dieſe ſind es, welche den ſchönen Regenbogen wie einen Smaragd (z) um dieſen Thron erblicken, weil ſie in der Gnade ihres Königs und Mittlers lauter Friede und Troſt finden; da hingegen jene nichts als Feuer-Flammen (aa) antreffen, welche ihnen mit dem Eyfer der Gerechtigkeit unter Augen leuchten.

Kein König oder Monarch ſitzet ſo feſt, daß nicht allerhand Zufälle ſeinen Thron erſchüttern, oder gar umſtoſſen könten; aber die Herrlichkeit JEſu wanket nicht, und von Jhm kan nur geſagt werden: Du biſt ein König, der Du ewiglich bleibeſt, und dein Thron für und für. (bb) GOtt, dein Stul bleibet immer und ewig, das Scepter deines Reichs iſt ein gerades Scepter. (cc)

Prangen die Welt-Thronen gleich mit Gold-geſtickten Himmeln, ſo ſind ſie doch nichts gegen dem Thron dieſes himmliſchen Königs, der mit dem Glanz der Ewigkeit geſchmücket iſt. Stehen um jene viel Trabanten: ſo iſt dieſer umringet mit lauter Seraphim, welche aus heiliger Ehrerbietigkeit vor dieſem herrlichen König ihr Antlitz mit ihren Flügeln bedecken. (dd) Erſchallen um jene liebliche Muſiquen: ſo erhebet ſich um dieſen der entzuckende Lob-Geſang: Heilig, heilig, heilig iſt der HERR Zebaoth, alle Land ſind ſeiner Ehren voll.

(z) Offenb. IV, 3. (aa) Dan. VII, 9. (bb) Klagl. Jer. V, 19. (cc) Pſ. XLV, 7. (dd) Eſa. VI, 2.

voll. (ee) HErr, du biſt würdig zu nehmen Preiß, und Ehre und Kraft, dann Du haſt alle Dinge geſchaffen, und durch deinen Willen haben ſie das Weſen, und ſind geſchaffen. (ff) Das Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weißheit, und Stärke, und Ehre, und Preiß, und Lob. (gg)

Wolte jemand ſich über den Schimmer, der mit Diamanten gleichſam beſtirnten Königlichen Perſonen, oder über den blanken Zierrath ſolcher gekrönten Helden verwundern; ſo wird er doch abermal finden und geſtehen müſſen, daß dieſes alles in keine Vergleichung komme mit dem Schmuck meines Königs JEſu, es ſey gleich, daß er Ihn betrachte als einen tapfern und mächtigen Sieger, der allein ſeine Feinde überwunden, und von welchem Eſaias fragt: Wer iſt der, ſo von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra, der ſo geſchmückt iſt in ſeinen Kleidern, und einher tritt in ſeiner groſſen Krafft? (hh) oder daß er Ihn im Glauben anſchaue in der Herrlichkeit auf dem Berge, da ſein Angeſicht leuchtet wie die Sonne, und ſeine Kleider weiß wurden als ein Licht. (ii) Von welchem auch David ſagt: HErr, mein GOtt, du biſt ſehr herrlich, du biſt ſchön und prächtig geſchmückt. Licht iſt dein Kleid, das du an haſt. (kk)

Siehet man auf die Macht; wo iſt da wieder unter allen Mächtigen ſeines gleichen? Seine Macht erſtreckt ſich nicht nur allein über die Leiber, ſondern auch über unſere Seelen, und ſeinem Finger gehorſamet die ganze Natur auf einen einigen Wink

(ee) Eſa. VI, 3. (ff) Offenb. IV, 11. (gg) Ib. V, 12. (hh) Eſa. LXIII, 1. (ii) Matth. XVII, 2. (kk) Pſ. CIV, 1. 2.

Wink oder bloſſes Macht-Wort: Es werde! Denn ſo Er ſpricht, ſo geſchichts, ſo Er gebeut, ſo ſtehets da. Der HErr macht zu nichte der Heyden Rath, und wendet die Gedanken der Völker. (ll) Wie geſchwind ſchwiegen die ſtürmenden Winde, und wie gehorſam traten die ſchaumenden Wellen, welche das Schiflein der Jünger bedeckten, wieder in ihre ordentliche Bewegung, da dieſer König und HErr der Natur den Wind und das Meer bedrante. (mm) Daher machte der Engeländiſche König Canutus, die Schmeicheley, welche gern ein Schatten irrdiſcher Hoheit zu ſeyn pfleget, gar vernünftig zu ſchanden, und zeigte mit ſeiner klugen Ermahnung, wie man ſich vor dieſem groſſen König demütigen müſte. Dann als er, das Gemüt zu beluſtigen, an einem Meer-Hafen ſpatzirete, und einer von ſeinen Bedienten, der in Genieſſung Königlicher Gnaden nicht der letzte oder geringſte war, ihn mit Erhebung ſeiner Macht die Ohren kitzeln wolte, indem er als ein König in Dännemark und Herrſcher in Engeland über Land und Waſſer zu gebieten hätte; Ließ der König einen Stul bringen, ſatzte ſich auf ſelbigen, und ſprach zu der wieder anlauffenden Flut: Ich gebiete dir Meer, daß du ſtill ſteheſt, und mir meine Füſſe und Kleider zu benetzen, dich nimmer geluſten laſſeſt. Weil aber dieſes ohnmächtige Verbot die Macht des andringenden und immer höher ſteigenden Meer-Waſſers nicht zuruck halten kunte; wandte ſich der König zu dem umſtehenden Adel mit dieſer Anrede: „ Sehet, dieſer, welchen ihr einen König der Erden „ und des Meeres nennet, hat nicht ſo viel Gewalt, „ daß ein wenig Waſſers ihm gehorchte; daraus „ ihr „

(ll) Pſ. XXXIII, 9. 10. (mm) Matth. VIII, 26.

„ihr dann zu lernen habt, daß auſſer GOtt niemand mit Recht ein Herrſcher zu tituliren: Ihme allein iſt alles unterworfen, verbunden zu gehorchen, und bereit zu dienen. Laſſt uns derowegen Ihm die Ehre allein geben, Ihn zu unſerm König und Fürſten erwehlen, auf Ihn all unſer Vertrauen und Hoffnung ſetzen."

Weltliche Macht ſtützet ſich auf Reichthum, Waffen, Bundnüſſe und Rath; die Macht JEſu Chriſti ſtehet durch ſich ſelbſt, und darf keine ſolche Seulen ſuchen, worauf ſie ruhen möge.

Die heutige Zeit macht bey denen, die mächtig ſeyn wollen, den Rath des alten Oraculs neu:

Ἀργυρέαις λόγχαισι μάχου καὶ πάντα νικήσεις.

Soll Sieg dich überall begleiten:
So laß die Silber-Lanzen ſtreiten.

Aber ihre Macht wird vielmals dermaſſen dadurch entkräfftet, daß ſelbige, wo ſie ſich nicht auf den Schultern getreuer und zum geben williger Unterthanen erhielte, umſinken und zu Boden fallen würde. Hingegen der Macht JESU fehlet es niemals an Reichthum, ſelbigen über alle auszuſchütten, und dieſe Quelle wird nicht kleiner, ob ſie ſich gleich in noch ſo unzehlich viel Bäche ausbreitet. Dieſe Fülle tritt nie ins Abnehmen, und Er, der allen gibt, bedarf nicht, daß Ihm jemand etwas gebe. O welch eine Tiefe des Reichthums! (nn) Mein JEſu! mein König! Dein iſt Reichthum und Ehre für Dir, Du herrſcheſt über alles, in deiner Hand ſtehet Krafft und Macht, in deiner Hand ſtehet es, jederman groß und ſtark zu machen. (oo)

Welcher

(nn) Rom. XI, 33. (oo) 1. Chron. XXX, 12.

Welcher Monarch kan durch ſeine Kraft andern Macht anziehen ? aber Du macheſt deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuer-Flammen, (pp) und ein einiger Engel von Dir, mit Macht gerüſtet, vertilget alle Gewaltigen im Lager eines ſtolzen Sanheribs. (qq) Die Waffen deines Reichs ſind mit ſtetem Sieg geſchmücket, und die Pforten der Höllen zittern für deinem Namen, Du mächtiger Held, der das Gefängnuß gefangen geführt, (rr) und dem Tod die Macht genommen. (ss) Du macheſt einen Bund mit uns, nicht daß deine Macht dadurch ſtärker würde, ſondern uns ſtark zu machen, daß wir mit Freuden ſagen können : Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Chriſtus. (tt) Du biſt groß von Rath, und mächtig von That. (uu) Wer ſolte Dich dann nicht fürchten, Du König der Heyden ? Dir ſolt man ja gehorchen ; dann es iſt unter allen Weiſen der Heyden und in allen Königreichen dein gleiche nicht.

Weisheit iſt die rechte Krone der Gekrönten und Vorſichtigkeit der ſchönſte Purpur, den Wolſtand eines Reichs anſehnlich zu machen. Aber Salomon mit aller Weisheit, ob ſie gleich noch ſo hoch wäre, muß ſich neigen vor der Weisheit meines Salomons, von welchem ſeine Braut, die Chriſtliche Kirche, in geheimen Verſtand, ſaget: Gehet heraus, und ſchauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo in der Krone, damit ihn ſeine Mutter gekrönet hat, am Tage ſeiner Hochzeit, und am Tage der Freuden ſeines Herzens. (xx) Wie hell leuchtete ſie in den Tagen ſeines Fleiſches, daß

(pp) Pſ. CIV, 4. (qq) 2. Chron. XXXII, 21. (rr) Epheſ IV, 8. (ss) 2. Tim. I, 10. (tt) Philip. IV, 13. (uu) Jerem. XXXII, 19. (xx) Hohel. III, 11.

auch diejenigen, die Ihn hörten, voll Verwunderung fragten: Woher kommt dem ſolches? und was Weisheit iſts, die Ihm gegeben iſt? (yy) Wie wunderbar tröſtet ſie noch alle Glaubigen, die in heiliger Gelaſſenheit derſelben folgen, und ſich in ihrem Licht freuen? Dann die Wege der Weisheit JEſu ſind höher als alle Vernunft, aber diejenigen, ſo einmal erleuchtet ſind, und geſchmecket haben die himmliſche Gaben, (zz) finden in der wunderbaren Führung nichts als Freude und Liebe, und beten die Tiefe dieſer unvergleichlichen Weisheit deſto andächtiger an, je weniger ſie von den Sinnen, mit allen Kräften kan erreichet werden.

Wie glückſelig wäre die Weisheit der Könige, wann ſie in die Gedanken der Menſchen ſehen könnte; wie mancher Verrätherey würde hiedurch die Larve abgeriſſen, oder ein dem Thron gefährlicher Anſchlag in ſeiner Geburt zerſtöret. Nur allein die Weisheit JEſu iſt von ſolcher groſſen Kraft, daß ſie auch die Gedanken des Herzens durchforſchet, und das Zukünftige ſiehet, wie das Gegenwärtige. Von Ihm, als aller Herzenkündiger, (aaa) ſagt Petrus: HErr, Du weiſſeſt alle Ding, (bbb) und ſeine Weisheit kan nicht betrogen werden. Wer ſolte Dich nicht fürchten, Du König der Heyden? Dir ſolt man ja gehorchen; dann es iſt unter allen Weiſen der Heyden und in allen Königreichen dein gleiche nicht.

Getroſt, ihr Glaubigen, die ihr dieſen König anbetet, und euch ſeiner heiligen Vorſorge überlaſſet, euch wird nichts fehlen, dann Er iſt der Allervorſichti-

(yy) Marc. VI, 2. (zz) Ebr. VI, 4. (aaa) Ap. Geſch. I, 24. (bbb) Joh. XXI, 17.

ſichtigſte, und ſorget für euch, da ihr noch nicht ſorgen kuntet; daher müſt ihr auch Jhm mit David die Ehre geben, und bekennen: Deine Augen ſahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geſchrieben, die noch werden ſolten, und derſelben keiner da war. (ccc) Sein Aug ſorget, und wachet noch für euch. Siehe, der Hüter Iſrael ſchläffet noch ſchlummert nicht. (ddd) Er wird kein Gutes mangeln laſſen den Frommen. (eee)

Welcher König kan dem Mangel durch ſeinen Segen abhelfen, oder die Hungerigen ſättigen, wo nichts zu deren Sättigung vorhanden? Aber JEſus der mächtige König und zugleich der allervorſichtigſte, ſpricht nur ein Wort, ſo muß ſich Waſſer in Wein verwandeln, und der geringe Vorrath von fünf Gerſten-Broden, fünftauſend Mann dermaſſen erfüllen, daß noch zwölf Körbe mit Brocken übrig bleiben. (fff) Seine Hand ſtehet noch allezeit bereit, gleichwie ſein Aug allezeit offen, uns mit Hülfe zu erfreuen, oder den Segen über uns auszuſchütten. O wie gut habt ihrs, ihr Frommen, die ihr dieſen euren König JEſum habt erkennen lernen. Wie freudig könnt ihr ſeyn, wann die Macht der Finſternuß euch betrüben will; dann ihr wiſſet, daß das Aug eures Königs wachet, und ihre Anſchläge hindert, daß ſie euch nicht ſchaden kan, wie ſie gern wolte. Er wendet ihre Plagen weg, womit ſie euch zu beſtricken vermeinet, und lagert ſeine Engel um euch her, wann ſich ein Heer wider euch lagert. Wie vergnügt kan euch ſeine Vorſehung machen, wann der äuſſerliche und fleiſchliche Menſch

(ccc) Pſ. CXXXIX, 16. (ddd) Pſ. CXXI, 4. (eee) Pſ. LXXXIV, 12. (fff) Joh. II, 6. 9. ſeqq.

Menſch nichts ſiehet, was ihm zur Vergnügung dienet, indem euer Glaube euch die Verſicherung gibt, daß JEſus auch euer König und Verſorger ſey. Zudem ſo iſt es nicht allezeit daran gelegen, daß man einen Uberfluß an zeitlichen Sachen habe. Der Segen GOttes lieget in der Seele, und läſt ſich nicht nach der äuſſerlichen Glückſeligkeit meſſen. Die Glaubigen ſind vielmals wie Gideons Fell, (ggg) über welche ſich der Thau innerlicher Vergnügung breitet, wann die Welt-Menſchen, welche in äuſſerlichem Wolſtand wie Gras grünen, davon trocken bleiben, oder nichts von deſſen Süſſigkeit koſten. Mein JEſu, mein König, ich will alle meine Sorgen einſargen in das Gedächtnuß an deine allerheiligſte Vorſehung, und Dir vertrauen, der Du ſo freundlich, mächtig und liebreich biſt. Uberfällt mich Mangel: Das Loß iſt mir gefallen aufs Liebliche. (hhh) Dann eben hierinn finde ich meinen Reichthum, und die Ehre deiner Allmacht, welche allein von mir hinweg nehmen kan, was menſchliche Hand nicht vermag. Drohen mir geiſt- und leibliche Feinde: ich laß ſie anlauffen, und fürchte ſie, unter dem Schutz deiner Vorſorge, eben ſo wenig als ein rauſchendes Blat. Trutz, daß ſie mir ohne deinen Willen ein Haar krümmen. Tretten mir allerhand Widerwärtigkeiten unter Augen: Ey, ich ſehe ſie ſchon von deiner Vorſehung abgemeſſen, und mit deiner Gnade begleitet.

Ich bin vergnügt!
Du magſt/ mein JEſu/ ſorgen.
Mein Glaube ligt/
O König/ Troſt und Luſt/
an deiner Bruſt/
und ſiehet ſchon den Morgen/

der

(ggg) B. der Richt. VI, 37. (hhh) Pſ. XVI. 6.

der meiner Nacht den Garaus bringt/
da meine Seel' ihr Dank-Lied ſingt.
Ich nehm aus deinen Händen/
als Unterthan/
gehorſamſt an/
was Dir beliebt zu ſenden.
Und weil ich weiß / daß mich das Wol
im Weh verhüllt / erfreuen ſoll/
ſo ſprech' ich auch / wie es ſichs fügt/
Ich bin vergnügt.

Wol dem Volk, deß der HErr ein GOtt iſt. (iii)

Schauet aber meinen JEſum, meinen König, den unvergleichlichen noch ferner an in ſeiner Gerechtigkeit. Er iſt יהוה, der HErr, der unſere Gerechtigkeit iſt, (kkk) und ſeine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit. (lll). Es iſt umſonſt, daß ein König, ob er gleich noch ſo gerecht wäre, ſeinem Volk die Gerechtigkeit mittheilte; aber die Gerechtigkeit JEſu iſt von ſolcher Kraft, daß Er, der Gerechte, viel gerecht machet, (mmm) und da iſt nichts Verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind. (nnn) Darum werden auch die Gerechten leuchten wie die Sonne, in ihres Vatters Reiche, (ooo) weil ſie mit den Strahlen der Gerechtigkeit Chriſti gekrönet ſind. Sagt an, ob in allen Königreichen ſein gleiche ſey? Was meynt ihr aber, wie ſeine Gerechtigkeit alsdann ſcheinen werde, wann Er, der HErr JEſus, wird offenbaret werden vom Himmel, ſamt den Engeln ſeiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rach zu geben über die, ſo GOtt nicht erkennen, und über die, ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers HErrn JEſu Chriſti. (ppp)

End-

(iii) Pſ. CXLIV, 15. (kkk) Jerem. XXIII, 6. (lll) 2. Corinth. IX, 9. (mmm) Eſ. LIII, 11. (nnn) Röm. VIII, 1. (ooo) Matth. XIII, 43. (ppp) 2. Theſſ. I, 7. 8.

Endlich hat Er auch ſeines gleichen nicht in Gnade und Güte. Die allerſanftmüthigſten Könige können die Heiterkeit ihres Gemüts nicht ohne aufſteigende Wölklein behalten, oder ihr Herz allezeit ſo regieren, daß es nicht bißweilen den Regeln vorgeſchriebener Gelindigkeit ungehorſam werden ſolte. Das Fürſtliche Gemüt iſt wie ein zarter Spiegel, welcher von einem leichten Athem bald ſchwizend und trüb wird: Aber die Gnade und Gütigkeit JEſu, bleibet in Ihm, dem Unveränderlichen, unveränderlich. Der Eyfer ſeiner Gerechtigkeit bringet die Güte nicht aus ihrer heiligen Ruhe, und wie die Gerechtigkeit ohne Anſehen der Perſon iſt: ſo theilet ſich auch die Güte allen mit, welche ſich derſelben durch Glauben und Buſſe theilhaftig machen. Die bußfertige Magdalena genieſſet ſowol einen gnädigen Anblick, als der reuende Petrus, und wer zu der Güte JEſu, mit herzlichem Vertrauen ſeine Zuflucht nimmt, der wird auch von derſelben mit Gnade umarmet. Dann die Güte iſt eben ſo bereit, die Wiederkehrende anzunehmen, als der Gerechtigkeit in das Schwerdt zu fallen, und den Streich, zur Beſſerung des Sünders, zuruck zu halten.

Gewiß, wir ſehen täglich Exempel der Güte JEſu, welche nicht gleich der Strafe ihren Lauf läſt, wann ſie die Sünde hervor reitzet; und wie ſorgfältig iſt ſeine Güte, uns zu erhalten, wann wir ſelbige nur annehmen wollen, daß wir nicht in Strafe fallen. Der HErr iſt gut und fromm, darum unterweiſet Er die Sünder auf dem Wege. (qqq) Er läſt uns oft die Schrecken ſeiner Strafe ſehen, daß uns die Strafe nicht treffen möge. Er warnet, daß wir nicht verderben. Eine

(qqq) Pſ. XXV, 8.

Eine rechte edle Gütigkeit und einem hohen Haupt anſtändige Rede war es, welche Kayſer Sigismundus, der ſeinen Feinden nicht allein das Leben, ſondern auch ihre Güter wieder zu ſchenken, und ſelbige zu Freunden anzunehmen pflegte, dem Hungariſchen Palatino entgegen ſetzte, indem er ſagte: „Euch dünket es zwar nützlich ſeyn, einen „Feind hinzurichten, weil die Todten uns nicht „mehr ſchaden können. Aber wiſſet, ich tödte mei„nen Feind, indem ich ihm das Leben ſchenke: und „mache mir ihn zum Freund, indem ich ihn groß „mache.„ Nicht weniger Ehre und Gütigkeit leuchtete aus der Rede des klugen Maximiliani, welche er denen zur Antwort gab, die ihm zuredeten, er ſolte diejenigen, welche ſich an ſeiner Majeſtät vergriffen, hinrichten laſſen, da er ſprach: „Ich muß ihrer verſchonen, damit ich ſie wieder über„ winden, und ihnen oft verzeihen könne. (rrr) „Aber auch dieſe Gütigkeit überſtrahlet der Glanz der Güte des Königs aller Könige, JEſu. Jene waren Menſchen, von Menſchen beleidiget, Vergängliche von den Vergänglichen, was ſind aber dieſe gegen den unendlichen GOtt? JEſus ſchenket nicht allein denen, welche durch Sünde den Tod verdienet, das Leben, ſondern ſtirbt gar für ſie, daß ſie leben mögten, und alles durch Ihn verſöhnet würde zu Ihm ſelbſt, es ſey auf Erden oder im Himmel, damit daß Er Friede machte durch das Blut an ſeinem Kreutze, durch ſich ſelbſt. (sss) Daher gibt Er uns auch, die wir mit Ihm verſöhnet ſind, die Güter wieder zu genieſſen, welche wir durch Ubertrettung verſcherzet, und ſetzet uns in ſolche Herr=

(rrr) von Birken Spiegel der Ehren des Erz-Hauſes Oeſterreichs/ p. 461, 1368. (sss) Coloſſ. I, 20.

Herrlichkeit, gegen welcher alle Hoheit der Erden nichts iſt. Ja Er vergibt noch täglich und unzehlich viel Sünde, daß wir von ſo vielfältiger Gnade überwunden, mit thränenden Herzen bekennen müſſen: Du, HErr, biſt gerecht, wir aber müſſen uns ſchämen. (ttt) Deine Güte iſt ſo weit der Himmel iſt, (uuu) und deine Barmherzigkeit währet immer für und für. (xxx)

Trettet nur vor den Thron dieſes gütigen und gnädigen Königs, ihr arme Sünder, ob ihr gleich oftmals bitten müſſet: GOTT ſey mir Sünder gnädig. (yyy) Dann ſeine Gnade iſt gröſſer als eure Sünde. Hütet euch, daß ihr nicht mit dem verzweiflenden Kain auf die Gedanken kommt: Meine Sünde iſt gröſſer, denn daß ſie mir vergeben werden möge, (zzz) ſondern dämpfet dieſe Einblaſung des Satans, mit den ſchönen Worten des Apoſtels: Wo die Sünde mächtig worden iſt, da iſt doch die Gnade viel mächtiger worden. (aaaa) Oder mit der troſtreichen Aufmunterung Davids: Iſrael hoffe auf den HErrn, denn bey dem HErrn iſt die Gnade und viel Erlöſung bey Jhm. (bbbb) Lieber! warum ſolte ſeine Gnade, wann ihr ſelbige im Glauben und mit rechtſchaffener Buſſe ſucht, euch verſagt werden, da Er doch niemand verſtoſſen will, der zu Jhm kommt? Er iſt ja euer König, der ſein theures Blut ſowol für euch, als andere, dahin gegeben, daß ihr ewig in ſeinem Reich leben möget, und ſein holdſeliger Name JEſus verſichert euch ſchon, daß ihr bey Jhm findet, was ihr ſuchet. Sehet ſeine Gnade mit keinem ſo ſchlechten Vertrauen an, welches die unermeßliche Güte in

(ttt) Dan. IX, 7. (uuu) Pſ. LVII, 11. (xxx) Luc. I, 50. (yyy) Luc. XVIII, 13. (zzz) 1. B. Moſ. IV, 13. (aaaa) Röm. V, 20. (bbbb) Pſ. CXXX, 7.

in ſo enge Schranken einfaſſen will. Werfet euch vielmehr in Demut zu ſeinen Füſſen, und ſprecht mit jener andächtigen Seele: O gütiger JEſu, ſey auch mir JEſus, erbarme Dich meiner um deines heiligen Namens willen. Mein Leben mag mich verdammen, aber der Name JEſu wird mich ſeelig machen. Um deines Namens willen, erzeig Dich mir nach deinem Namen: und weil Du der wahre und groſſe Seeligmacher biſt; ſo ſieheſt Du auch die wahren und groſſen Sünder an. Erbarme Dich meiner, gütiger JEſu, in der Zeit des Erbarmens, damit Du mich nicht verdammeſt, in der Zeit des Gerichts. Ob Du mich gleich in den Schos deiner Barmherzigkeit aufnimmeſt, ſie wird dadurch nicht enger, und du nicht dürftiger werden, wann Du mir die Brösamlein deiner Güte mittheileſt. (cccc) Gewiß, wer mit ſolchem Vertrauen zu der Gnade JEſu kommet, der wird auch durch ſelbige erquicket werden, und ob ſeine Sünden gleich noch ſo groß wären, dannoch Verzeihung erlangen, und im Geiſt die Seel-erfreuenden Worte hören: Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? denn ich denke noch wol daran, was ich ihm geredt habe, darum bricht mir mein Herz gegen ihm, daß ich mich ſein erbarmen muß. (dddd) So laſſet uns hinzu tretten, mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stul, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen, und Gnade finden. (eeee)

Die Gütigkeit der Welt-Monarchen iſt vergänglich, und es geſchicht oft, daß diejenigen, welche ihr Vertrauen auf ſelbige geſetzet, ſich davon

(cccc) Gerhardi Meditationes. p. m. 39. (dddd) Jerem. XXXI, 20. (eeee) Ebr. V, 16.

verlaſſen ſehen, eben zu der Zeit, da ſie ſolche am nothwendigſten hatten. Wie viele haben auf der Gerichts-Bühne vergeblich ſchon nach Gnade geſeufzet, welche ſich zu viel auf Gnade verlaſſen. Aber die Güte JEſu iſt nicht von ſolcher Art, ſeine Güte währet ewiglich. (ffff) Sie verläſt uns nicht zur Zeit der Noth, ſondern erquicket auch im Sterben, und krönet das beſtändige Vertrauen mit dem Leben unvergänglicher Herrlichkeit. Wer ſolte Dich nicht fürchten, Du König der Heyden? Dir ſolt man ja gehorchen; dann es iſt unter allen Weiſen der Heyden, und in allen Königreichen dein gleiche nicht.

1. MEin JEſu, dem die Seraphinen, im Glanz der höchſten Majeſtät, ſelbſt mit bedecktem Antlitz dienen, wann dein Befehl an ſie ergeht; wie ſolten blöde Fleiſches-Augen, die nur verhaßte Sünden-Nacht, mit ihrem Schatten trüb gemacht, dein helles Licht zu ſchauen taugen?

2. Doch gönne meinen Glaubens-Blicken, den Eingang in dein Heiligthum, und laß mich deine Gnad erblicken, zu meinem Heil, und deinem Ruhm. Reich deinen Scepter meiner Seele, die ſich, wie Eſther, vor Dir neigt, und Dir, als deine Braut, ſich zeigt, ſprich: ja du biſt's, die Ich erwehle.

3. Sey gnädig, JEſu, voller Güte, dem Herzen, das nach Gnade lechzt: Hör, wie die Zung in dem Gemüte, GOtt ſey mir Armen gnädig! ächzt. Ich weiß, Du kanſt mich nicht verſtoſſen. Wie könnteſt Du ungnädig ſeyn, dem, den dein Blut von Schuld und Pein erlöſt, da es ſo reich gefloſſen?

4. Ich fall in deine Gnaden-Hände, und bitte, mit dem Glaubens-Kuß: Gerechter König! wende, wende die Gnade zu der Herzens-Buß! Ich bin gerecht durch deine Wunden. Es iſt nichts Sträflichs mehr an mir. Bin aber ich verſöhnt mit Dir: So bleib ich auch mit Dir verbunden.

5. Ach!

(ffff) Pſ. CXXXVI, 1.

5. Ach! laß mich deine Weisheit leiten, und nimm ihr Licht nicht von mir weg. Stell deine Gnade mir zur Seiten, daß ich, auf Dir beliebtem Steg, beſtändig bis ans Ende wandle, damit ich auch zu jederzeit, in Lieb' und Herzens-Freudigkeit, nach deinem Wort und Willen handle.

6. Reich mir die Waffen aus der Höhe, und ſtärke mich durch deine Macht, daß ich im Glauben ſieg' und ſtehe, wann Stärk' und Liſt der Feinde wacht; So wird dein Gnaden-Reich auf Erden, das uns zu deiner Ehre führt, und endlich gar mit Kronen ziert, auch in mir ausgebreitet werden.

7. Ja, ja, mein Herz will Dich umfaſſen, erwehl' es, HErr, zu deinem Thron. Haſt Du aus Lieb' ehmals verlaſſen, des Himmels Pracht und deine Kron: So würdig' auch mein Herz, O Leben, und laß es deinen Himmel ſeyn, bis Du, wann dieſer Bau fällt ein, mich wirſt in deinen Himmel heben.

8. Ich ſteig hinauf zu Dir im Glauben, ſteig Du in Lieb' herab zu mir. Laß mir nichts dieſe Freude rauben. Erfülle mich nur ganz mit Dir! Ich will Dich fürchten, lieben, ehren, ſo lang in mir der Puls ſich regt, und wann derſelb' auch nicht mehr ſchlägt, ſo ſoll doch noch die Liebe währen.

XIII.

Der Himmel auf Erden.

Offenb. XXII, 14.

Selig ſind, die ſeine Gebot halten, auf daß ihre Macht ſey an dem Holze des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt.

Es glaube, wer will, daß in den Gütern des Reichthums, in dem Glanz der Ehre, oder in der Schönheit der Wolluſt die Glückſeligkeit verborgen liege, welche das Herz vergnügen, oder beruhigen könne; die Eitelkeit,

keit, welche ſich mit vielem Verdruß und Schmerzen unter ſolchen ſchönen Decken verbirgt, wird ihm leicht die Binde von den Augen nehmen, und, wann er nur ſelbſt will, ſehen laſſen, daß dieſes Wildnüſſen ſeyn, welches die Begierden für ein Paradis achten. Ariſtoteles mag mit andern Welt-Weiſen darum zanken, worinn das höchſte Gut beſtehe, und von demſelben noch ſo viel Worte führen; aber auch dieſes iſt noch nicht genug einen Menſchen glückſelig zu machen, ob man ihm gleich um ſeiner vortrefflichen Tugenden willen, einen Platz neben dem geſtirnten Orion einraumen wolte. Ja ſo weit der natürliche Stand von dem Stand der Gnade unterſchieden; ſo ungleich ſind auch die Werke, welche aus beeden hervor quellen, und die Regeln der Tugenden ſind gar zu unvollkommen, welche die Vernunft der Welt-Weisheit, und nicht der Meiſter und das Muſter aller Vollkommenheiten dictiret. Jene mögen wol von einiger Gemüts-Freude begleitet werden, ſie verſichern aber das Herz nicht mit ſolcher Zufriedenheit wie dieſe; Sie ſetzen nur zu ihrem Ziel die bürgerliche Glückſeligkeit, dieſe aber ſind mit der Seeligkeit verknüpfet, welche hier ſchon in dieſer Zeit und dort ohne End erfreuet. Das Wort des Lebens zeigt das rechte Leben, und wie man in dem wahren Leben bleiben ſoll. Wo nun dieſes iſt: da iſt auch Himmel und Seeligkeit. Daher ſagt der Engel: Selig ſind, die ſeine Gebot halten, auf daß ihre Macht ſey an dem Holze des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt.

Sehet hier, ihr Andächtige, den Himmel auf Erden. Wer in GOtt und nach ſeinen Geboten lebet, der iſt in der Welt ſchon auſſer der Welt, und

mit

mit JEſu vereiniget. Er umarmet JEſum, durch Glauben und Gehorſam, und mit JEſu alle Rechte zur Seeligkeit. O glückſelige Seelen, welche ſeine Gebote halten! Du aber, liebſter JEſu, gib uns allen zu erkennen, was in dieſem Halten enthalten, damit wir nimmermehr verlieren, was wir einmal ergriffen.

So werden dann ſelig geprieſen, die GOttes Gebot halten, und dieſe Seeligkeit breitet ſich als ein herzlicher Stamm in noch zween ſonderbare Aeſte aus, nemlich in eine unvergleichliche Macht an dem Holz des Lebens, und einen frölichen Einzug in das neue Jeruſalem.

Was die Gebote GOttes ſeyn, ſehen wir ſowol aus dem Geſetze Moſis, als der Lehre Chriſti, und weil der Glaube nicht mehr in den Schatten der Bilder lieget, und GOtt in den letzten Zeiten zu uns geredet hat durch ſeinen Sohn, welcher erfüllet, was jene bedeuteten; ſo iſt dieſes auch im Neuen Teſtament ſein Gebot, und zwar in dem Werk unſerer Seeligkeit das erſte, daß wir glauben an den Namen ſeines Sohns JEſu Chriſti. (a) Den Nutzen und die Warheit dieſes Gebots beſtättiget Chriſtus, der hochgelobte Sohn GOttes, ſelbſt, mit einer zweyfachen Betheurung, wann Er ſpricht: Warlich, warlich Ich ſage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich geſandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gerichte, ſondern Er iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. (b) Weil aber der Glaube nicht unfruchtbar oder todt in Werken ſeyn darf, ſo kommt hierzu das Gebot der Liebe, in welchem das ganze Geſetz begriffen, dann ſo ſagt

(a) 1. Joh. III, 23. (b) Joh. V, 24.

der HErr JEſus abermal: Du ſolt lieben GOtt deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, und von ganzem Gemüte. Das iſt das fürnehmſte und gröſte Gebot. Das andere iſt dem gleich, du ſolt deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſt. In dieſen zweyen Geboten hanget das ganze Geſetz und die Propheten. (c) Daher nennet auch Paulus die Liebe, des Geſetzes Erfüllung. (d)

Hieraus ſiehet nun jederman, daß es nicht genug ſey, dieſe Gebote zu wiſſen, ſondern ſie ſchlieſſen eine Thätlichkeit mit ein, und diejenigen werden hier nur ſelig genannt, welche ſolche üben oder halten. Sintemal für GOtt, nicht die das Geſetz hören, gerecht ſind, ſondern die das Geſetz thun, werden gerecht ſeyn. (e) Eben deßwegen ermahnet Jacobus ſo ernſtlich: Seyd Thäter des Worts, und nicht Hörer alleine, damit ihr euch ſelbſt betrüget. Dann ſo jemand iſt ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der iſt gleich einem Mann, der ſein leiblich Angeſicht im Spiegel beſchauet. Dann nachdem er ſich beſchauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergiſſet wie er geſtalt war. Hierauf ſchärfet der Apoſtel die Ermahnung mit dem bedenklichen Schluß: Wer aber durchſchauet in das vollkommene Geſetze die Freyheit, und darinnen beharret, und iſt nicht ren vergeßlicher Hörer, ſondern ein Thäter, derſelbige wird ſelig ſeyn in ſeiner That. (f) So reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Beſcheidenheit, und in der Beſcheidenheit Mäſſigkeit, und in der Mäſſigkeit Gedult, und in der Gedult Gottſeligkeit, und in der Gottſeligkeit

(c) Matth. XXII, 37. 38. 39. 40. (d) Röm. XIII, 10. (e) Röm. II, 13. (f) Jac. I, 22. 23. 24. 25.

keit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe; (g) dann dieſes ſind die Früchte derer, die da wiedergeboren ſind, nicht aus vergänglichem, ſondern aus unvergänglichem Saamen, nemlich aus dem lebendigen Wort GOttes, das da ewiglich bleibet. (h) Wie wollen nun diejenigen Theil haben an Chriſto, die, ohne Regung in den Werken der Liebe, nicht zeigen, daß ſie in Chriſto leben, und ein Geiſt mit Ihm ſind. (i) Chriſtus hats ſolchen Heuchel-Chriſten ſchon zuvor geſagt: Es werden nicht alle, die zu mir ſagen, HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, ſondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel. (k) Werke, ob ſie gleich GOtt nicht zum Schuldner machen, uns die Seeligkeit zu geben, ſo ſind ſie doch ein nothwendiges Siegel, wodurch ſich der Glaube den Augen der Menſchen zu erkennen gibt. Wir müſſen zeigen, wann uns der Glaub in Chriſto eingepflanzet, daß wir fruchtbare Reben in dieſem Weinſtock ſind. Viel hören, und wenig thun, heiſt mit den Geboten GOttes ein Geſpött treiben, und das Straf-Urtheil wird deſto ſchwerer auf diejenigen fallen, welche den Willen GOttes gewuſt, aber nach dem Willen des Fleiſches gelebet. So befleiſſiget euch dann in eurem ganzen Leben zu wandeln nach den Geboten GOttes, und dieſelbige nach allen Kräften zu vollbringen, damit auch ihr unter der Zahl der Seligen ſeyd, die ſeine Gebot halten, und von denen der HErr JEſus ſelber ſagt: Selig ſind, die das Wort GOttes hören, und bewahren. (l) Sagt, was könnte Vergnügenders ſeyn, und was ſolte einen Welt-Menſchen mehr antreiben zu einem heiligen Leben, als

(g) 2. Petr. I, 5. 6. 7. (h) 1. Petr. I, 23. (i) 1. Corinth. VI. 17. (k) Matth. VII, 21. (l) Luc. XI. 28.

dieſes liebliche Wort Selig, wann er ja noch nicht ſo viel gelernet hätte, GOtt zu lieben, und ſeinen Geboten zu gehorſamen, ohne einige Gnaden-Vergeltung dafür zu haben? Was ſind alle Titel der Welt, gegen einen Frommen, den GOtt ſelig nennet? Was wird aber weniger geachtet bey den verkehrten Sinnen heutiger Zeit, als eben dieſes? Sie reden von der Seeligkeit, als wann keine Seeligkeit wäre, und halten den für ſelig, der ſchon hat, was er nicht erſt hoffen darf. Der gegenwärtige Titel, den der eitle Ehrgeitz erſonnen, und der mit der Zeit ſtirbt, gefällt ihnen beſſer, als der Titel der ſeligen Ewigkeit. Das Geld erfreuet ſie mehr mit ihrem Klang, als die noch unſichtbare Schätze der Seligen im Himmel. Die Wolluſt, welche ſie mit ihren Sinnen empfinden, iſt ihnen angenehmer, als das Paradis mit allen Entzuckungen.

Laſt euch dieſes nicht irr machen, ihr nach den Geboten GOttes Wandlende, ſondern gehet in das Heiligthum GOttes, und merket auf ihr Ende, damit ihr nicht auf ihre Wege gerathet, und die Klage Pauli über ſeine Galater, nach Veränderung des vorigen Sinnes, auch über euch ausgeſeufzet werde: Wie waret ihr dazumal ſo ſelig! (m) Wer aber beharret bis an das Ende, der wird ſelig. (n) Selig ſind die ſeine Gebot halten.

Dieſe Seeligkeit, welche ſchon einen Vorſchmack jener nachfolgenden gibt, offenbaret ſich in uns durch unterſchiedliche Würkungen. Erſtlich, machet ſie das Gewiſſen ruhig; dann wo die göttliche Gebote, ſo viel in menſchlicher Schwachheit möglich, durch mitwürkende und nicht muthwillig verachtete Gnade, gehalten, und die ſündlichen Bewegungen

(m) Galat. IV, 15. (n) Matth. XXIV, 13.

gen durch ſelbige getödtet werden, daß ſie nicht in ärgerliche und verdammliche Werke ausbrechen, da ſchweiget auch die Anklage des Gewiſſens. Was iſt aber ein ruhiges Gewiſſen anders als ein himmliſches Wolleben auf Erden? Welche Verträulichkeit iſt da zwiſchen GOTT und einer ſolchen Seele, die ſich von der Welt unbefleckt hält. (o) Wie freudig ſchauet ſie GOtt an, als einen gnädigen Vatter, vor welchen ſie ſonſt zittern müſte, als vor einen beleidigten Richter. Wie vergnügt kan man alsdann in allen Widerwertigkeiten ſeyn, mit welchen dieſes Leben noch beſchweret iſt; Ja ich darf ſagen, die Ruhe eines guten Gewiſſens wird dadurch nicht zerſtöret, ſondern deſto anmutiger und beliebter, da man leidet als ein guter Streiter JEſu Chriſti, (p) der bey den Kampf-Regeln ſchon die verheiſſene Krone erblicket. Heiſt das nicht ſelig ſeyn?

Auſſer ſolcher Gewiſſens-Ruh, ergetzet dieſer ſelige Stand, worinn ſich diejenigen befinden, welche die Gebote GOttes halten, auch mit einem beſtändigen Frieden. Da iſt Friede mit GOtt, welchen wir uns durch Ubertretung der Gebote nicht zum Feinde machen, und weil wir ſind gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit GOtt, durch unſern HErrn JEſum Chriſt. (q) Friede mit den Menſchen, welche wir nicht beleidigen, oder durch die Werke der Liebe, wann ſie je feindſelig wären, überwinden und gleichſam entwaffnen, daß ſie ſich ſchämen müſſen, uns ferner entweder mit Gewalt, oder Liſt und Läſterung zu bekriegen. Eben dieſes iſts was Paulus ſagt: Iſt es möglich, ſo viel an euch iſt, ſo habt mit allen

(o) Jac. I, 27. (p) 2. Tim. II, 3. (q) Röm. V, 1.

len Menſchen Friede. (r) Dieſes kan aber nicht anders geſchehen, als wann wir die Gebote halten. Dann hiedurch bleiben wir mit GOtt verbunden, und genieſſen auch mitten unter dem Getümmel der Waffen einer angenehmen Stille des Friedens. Heiſt das nicht ſelig ſeyn?

Uber dieſes bringet ſolches ſelig ſeyn, denen, die GOTTES Gebote halten, auch eine erquickende Freude. Die Gebote GOttes an ſich ſelbſt führen nichts als Freude mit ſich, und indem ſie die glaubige Seele anſiehet als lauter Befehle der Liebe, ſo muß ſie ſich darüber freuen, nicht anders als eine Braut über den Worten oder der Hand-Schrift ihres Geliebten. Der GOtt-liebende David hat ſolches wol empfunden, darum rühmet er: Die Befehle des HErrn ſind richtig, und erfreuen das Herz. (s)

Welche Freude aber legen die Verheiſſungen, womit die Gebote begleitet werden, in unſere Seele. Dann ſie ſiehet darinn die Gnade und Liebe GOttes mit ſo hellen Strahlen, und die Verheiſſungen ſelbſt in ſolcher unausbleiblichen Gewißheit, daß ſie ſchon im Glauben hält, was ſie in der Hoffnung hat. Weil nun das verheiſſene Gute, in deſſen Erfolgung, nicht nur allein den Leib erfreuet, ſondern auch mit ſolchen Gaben die Seele tröſtet und vergnüget, die in dem reichen Schoß der Ewigkeit liegen, ſo iſt auch die Freude derer, die GOttes Gebote halten, deſto edler und entzuckender, je koſtbarer die Seele gegen dem Leib iſt.

Da tritt alsdann eine ſolche gehorſame Seele mit freudiger Ehrerbietung vor GOttes Angeſicht in ihrem Gebet, und lehnet ſich auf die Verheiſſung: Bittet,

(r) Röm. XII, 18. (s) Pſ. XIX, 9.

Bittet, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan. (t) Alles, was ihr bittet im Gebet, ſo ihr glaubet, ſo werdet ihrs empfahen. (u) Ruffe mich an in der Noth, ſo will Ich dich erretten, ſo ſolt du mich preiſen. (x) Daher iſt ſie auch der Hülfe und Erhörung ſchon ſo verſichert, als ob ſie derſelben allbereit genoſſen hätte. Dieſes wuſte Johannes wol, wann er ſchreibet: Ihr Lieben, ſo uns unſer Herz nicht verdammt, ſo haben wir eine Freudigkeit zu GOtt, und was wir bitten, werden wir von Ihm nehmen, dann wir halten ſeine Gebot, und thun, was für Ihm gefällig iſt. (y) Und ob gleich GOTT nicht erhöret nach dem Willen des Fleiſches, ſo höret die Freude dannoch nicht auf, ſondern wird deſto gröſſer, daß der Wille GOttes geſchiehet zu unſerer Seligkeit. Ja die Freude bringt ſolche Selige, die GOttes Gebot halten, ſo weit, daß ſie auch im Kreutz Vergnügung und in den Schrecken des Todes Annehmlichkeit finden. Da iſt keine Widerwertigkeit ſo düſter, es blicket eine holdſelige Geſtalt der Gnade darunter herfür, und die Göttliche Zuruffung: Sey getreu biß an den Tod, ſo will ich dir die Krone des Lebens geben; (z) machet Mut, wo ſonſt aller Mut ſinket.

Endlich, weil GOTT in ſeinem Wort verſpricht: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöſet, Ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du biſt mein. Dann ſo du durchs Waſſer geheſt, will Ich bey dir ſeyn, daß dich die Ströme nicht ſollen erſäuffen. Und ſo du ins Feuer geheſt, ſolt du nicht brennen, und die Flamme

(t) Matth. VII, 7. (u) Ibid XXI, 22. (x) Pſ. L, 15. (y) 1. Joh. III. 21. 22. (z) Offenb. II, 10.

Flamme ſoll dich nicht anzünden: Dann Ich bin der HErR dein GOtt, der Heilige in Iſrael, dein Heyland. (aa) So wird hierdurch ein glaubiger Chriſt, der nach den Geboten GOttes wandelt, und ſich an GOtt, nach ſeinen Verheiſſungen, hält, mit ſolcher Freude erfüllt, daß er mit Paulo ſagen darf: Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal? oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? ꝛc. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt, unſerm HErrn. (bb) Sehet, heiſt das nicht ſelig ſeyn?

Ich habe aber von dieſem Himmel auf Erden, von dieſer Seligkeit auſſer dem Ort der Seligen, noch viel zu wenig geredet, und wünſche ich, daß ihr und ich nur in unſern Herzen empfinden mögen, was weder Zunge noch Feder auszureden vermag; Indeſſen bleibe unſer Herz, durch die Einwohnung JEſu verhimmliſcht, ſein Tempel und Thron, biß unſere Seelen mit Jauchzen in ſeine heilige Wohnung treten, und wir zum völligen Schauen gelaſſen werden.

Eben dieſe Einwohnung JEſu iſt das vornehmſte Stuck, welches die Seligen, ſo GOttes Gebot halten, hier noch zu genieſſen haben. So lautet die Verheiſſung JESU, in welchem wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhafftig: (cc) Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vatter

(aa) Eſa. XLIII, 1. 2. 3. (bb) Röm. VIII, 35. 38. 39. (cc) Coloſſ. II, 9.

Vatter wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. (dd) Ach was könnte erfreulichers und Seel-vergnügenders ſeyn? JEſus in den Glaubigen, die Glaubigen in JEſu. Iſt nun JEſus in ihnen, ſo ſind auch alle ſeine Wolthaten ihnen, und dieſes heiſt, ſelig ſind, die ſeine Gebot halten, auf daß ihre Macht ſey an dem Holz Lebens.

Niemand kan mit Warheit laugnen, daß durch das Holz des Lebens, Chriſtus verſtanden werde, welcher das Leben der Glaubigen iſt, und in welchem allein das ewige Leben beſtehet; dann das iſt das Zeugnuß, daß uns GOtt das ewige Leben hat gegeben, und ſolches Leben iſt in ſeinem Sohne. Wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben, wer den Sohn GOttes nicht hat, der hat das Leben nicht. Dieſer iſt der warhafftige GOtt, und das ewige Leben. (ee) Er aber, der HErr JEſus, vergleicht ſich Selbſt einem grünen Holz, da Er zu den weinenden Töchtern von Jeruſalem ſagte: So man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden. (ff) Er iſt das Holz des Lebens, welches Johannes ſahe, und von dem gleich im Anfang vor dieſen kurz-erläuterten Worten gedacht wird, daß es trug zwölferley Früchte, und brachte ſeine Früchte alle Monate, und die Blätter des Holzes dieneten zu der Geſundheit der Heiden. Daher muntert auch der Geiſt die Gemeinen zur ſeligen Uberwindung auf, mit dem Troſt der Genieſſung JEſu, wann Er ſpricht: Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem Holze des Lebens, das im Paradiſe GOttes iſt. (gg)

Dieſem

(dd) Joh. XIV, 23. (ee) 1. Joh. V, 11. 12. 20. (ff) Luc. XXIII, 31. (gg) Offenb. II, 7.

Dieſem Holz des Lebens ſind wir in der neuen Geburt aus Waſſer und Geiſt eingepflanzet, weil wir in Adam allen geiſtlichen Safft und Krafft verlohren, und als dürre Reiſer vor GOtt ſonſt nicht beſtehen können. Ja weil auch unſer erſter Stamm-Vatter, durch Ubertretung des Gebots, von dem Baum des Erkänntniß Gutes und Böſes ſolt du nicht eſſen, (hh) ſich und allen ſeinen Nachkömmlingen die Strafe des ewigen Todes über den Hals gezogen, ſo ſtirbt Chriſtus, das Holz des Lebens, am Holz, und wird unſer Leben durch Verdienſt und Verſöhnung. Dann Er iſt nicht allein das Holz des zeitlichen und geiſtlichen, ſondern auch des himmliſchen und ewigen Lebens. Er hat dem Tod die Macht genommen, und das Leben, und ein unvergänglich Weſen ans Licht bracht. (ii)

Bleiben wir nun in JEſu und halten die Gebot, oder wandeln nach dem Geſetz des Geiſtes, der da lebendig machet in Chriſto JEſu; (kk) ſo haben wir auch Macht an dem Holz des Lebens, nemlich deſſelben, ſamt allen Früchten ſo vieler Wolthaten, zu genieſſen. Dann diejenigen, welche nicht lebendige Zweige in dem Holz des Lebens, Chriſto JEſu, ſind, die haben auch keine Macht an Jhm, indem ſie ſich von Jhm abſcheiden, und in Sünden todt bleiben. Nicht als ob ſeine Krafft ſo ohnmächtig wäre, daß ſie nicht allen das Leben könte mittheilen, ſondern weil diejenigen, welche derſelben genieſſen könten, ſolche nicht annehmen wollen. Wo aber das äuſſerliche Leben zeuget von dem innerlichen Leben in JEſu, und mit Haltung der Gebote, als mit einem Siegel des Himmels, bemerket iſt; da findet ſich auch die ſelige Genieſ-ſung

(hh) 1. B. Moſ. II, 17. (ii) 2. Tim. I, 10. (kk) Röm. VIII, 2.

ſung Chriſti; nemlich die Genieſſung Chriſti auf dem Wege dieſer Wanderſchafft, welcher die völlige Genieſſung in dem Vatterland folget. O ſelige Macht, die uns zum Leben erhöhet! O ſelige Macht! wodurch JEſUS unſer wird! O ſelige Macht, die uns mit Unſterblichkeit gekrönet!

Dieſe Macht an dem Holz des Lebens machet uns theilhafftig der Gerechtigkeit Chriſti, welche alle unſere Sünden bedecket, wann ſie durch Glauben ergriffen, und durch muthwillige Boßheit nicht verachtet wird. Dann diejenigen ſpotten der Gerechtigkeit JEſu, welche ſagen, ſie glauben, und welzen ſich doch in Werken der Sünden herum. Daher ſchwebet auch nicht die Gnade, ſondern Fluch und Straffe über ihnen, und weil ſie nicht ſuchen Macht zu haben an dem Holz des Lebens, ſo hat endlich der andere Tod (ll) Macht über ſie. Ach ſehet, was könnte elenders ſeyn, als ein Sünder, über welchen die Zorn-Schalen der beleidigten Gerechtigkeit GOttes ausgegoſſen werden, und welcher in dem aufgeweckten Gewiſſen ſchon die Ketten der Höllen raſſeln höret, und die Pforten des ewigen Todes offen erblicket? würde nicht ein ſolcher, wann es nur helfen wolte, die Berge anruffen, daß ſie ihn bedecken mögten für dem unerträglichen Zorn des Allmächtigen und Gerechten? Wäre die Angſt für dem erſchrecklichen Gericht, und die Marter der nagenden Sünden nicht ſchmerzlicher als der grauſamſte Tod? Von ſolchem Elend, von ſolcher Qual und unendlicher Pein befreyet die Gerechtigkeit Chriſti, an welcher, als einer Lebens-Frucht, die das Holz des Lebens träget, Macht haben, alle Selige, die ſeine Gebot halten.

(ll) Offenb. XX, 6.

Die Sünde verſtellet ſie nicht mehr mit ihrer Heßlichkeit, weil an ihnen die Verheiſſung erfüllet wird: Wann eure Sünde gleich Blut-rot iſt, ſoll ſie doch Schnee-weiß werden, und wann ſie gleich iſt wie Roſinfarbe, ſoll ſie doch wie Wolle werden. (mm) Ich vertilge deine Miſſethat wie eine Wolken, und deine Sünde wie den Nebel. (nn) Was bleibet aber von einer Wolken, die der Wind zerſtreuet, oder von einem Nebel, den die Krafft der Sonne vertrieben, übrig? Nichts. Eben ſo gehet es auch mit der Sünde, wo die Gerechtigkeit JEſu ſtrahlet. Da heiſt es dann; Wol dem, dem die Ubertretung vergeben ſind, dem die Sünde bedecket iſt. (oo) Iſt aber die Sünde bedecket und hinweg genommen: ſo hat auch die Strafe, welche der Sünde nachtrat, keine Statt mehr. Daher liegen die Pfeile des Todes zerbrochen, welche die Seele quälen ſolten, ohne die ſelbige zu tödten, denn ihre Macht iſt an dem Holz des Lebens. Die Hölle darf ihren Rachen nicht aufſperren, weil nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind. (pp) O Himmel auf Erden!

Solte dieſes nicht ein Himmel auf Erden ſeyn, wann die durch Chriſti Verdienſt im Glauben gerechtfertigte Seele, genieſſet der Gnade des Vatters, welcher ſie alsdann zieret mit allerley geiſt- und leiblichem Segen in Chriſto JEſu. Dann in JEſu und um JEſu willen, als durch welchen ſie gerecht worden, kan ſie GOTT der Vatter nicht anders, als mit Gnaden-vollen Augen anſehen. GOTT iſt gegen ſie nicht mehr ein verzehrend Feuer; (qq) ſondern erquicket ſie mit dem lieblichen

(mm) Eſa. I, 18. (nn) Ibid. XLIV, 22. (oo) Pſ. XXXII, 1. (pp) Röm. VIII, 1. (qq) Ebr. XII, 29.

chen Licht ſeiner Güte. Da höret ſie nicht mehr die Drohung: Ich will meinen Zorn über dich ſchütten. Ich will das Feuer meines Grimmes über dich aufblaſen; (rr) ſondern die holdſelige Stimme: Fürchte dich nicht, ich bin der erſte und der letzte. (ss) Du haſt Gnade bey GOtt funden. (tt) Fürchte dich nicht, mein Knecht Jacob, und du Frommer, den Ich erwehlet habe. Denn Ich will Waſſer gieſſen auf die Durſtige, und Ströme auf die Dürre. (uu)

Wie herrlich iſt die Vergnügung in der Liebe JEſu, und der Macht an dem Holz des Lebens. Da wird die Seele mit ſeiner Barmherzigkeit überſchattet, mit Friede gekrönet, mit Wolluſt erfüllet, und mit den reichen Früchten ſeiner Liebe erlabet. Dann wie ſolte Er nicht lieben, der uns liebte, ehe wir Ihn noch lieben kunten, und der von uns nichts erfordert als ſchuldige Gegen-Liebe? Sagt Er doch ſelbſt: Gleichwie mich mein Vatter liebet, alſo liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe. So ihr meine Gebot haltet, ſo bleibet ihr in meiner Liebe. (xx) Wer kan aber die Süſſigkeit der Liebe JEſu ausreden? Dieſer Himmel auf Erden läſt ſich durch keine Farbe der Wolredenheit abmahlen. Es iſt eine ſolche Annehmlichkeit, die man beſſer in der Seele empfinden als ſagen kan. Und was meynet ihr wol, was die Tröſtungen des Heiligen Geiſtes für Ergetzungen und Freuden demjenigen bringen, deſſen Macht alſo an dem Holz des Lebens iſt. Das Herz, welches von himmliſcher Freude beweget wird, erhebet ſich in Loben und Danken, und weil die Freude

(rr) Ezech XXI, 31. (ss) Offenb. I, 17. (tt) Luc. I, 30. (uu) Eſa. XLIV, 2. 3. (xx) Joh. XV, 9. 10.

über den Schmuck der Gerechtigkeit Chriſti, die Seele eines ſolchen Glaubigen ganz eingenommen, ſo wird ſolcher auch nicht betrübet, wann gleich das Grab dem Leib ſein ſchwarzes Kleid die traurigen Sterb-Tücher vorhält, ſondern der Troſt des Heiligen Geiſtes und die Vergnügung, daß der Tod dieſen Seelen-Schmuck, worinn ſie bald bey der Hochzeit des Lamms erſcheinen will, nicht ausziehen kan, legen noch zu guter letzt die freudige Bekanntnuß und das Lob-Lied auf die Zunge eines ſolchen Seligen, daß er getroſt ſagen kan: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt. Dann Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. (yy) Sehet, das heiſt ſelig ſind die ſeine Gebot halten, auf daß ihre Macht ſey an dem Holz des Lebens.

Es ſtecket aber in dieſer Macht an dem Holz des Lebens noch ein Troſt für die Glaubigen, nemlich die Vereinigung mit Chriſto. Halten wir GOttes Gebot, und uns, nach göttlichem Gebot, durch den Glauben an Chriſtum, der unſere Gerechtigkeit iſt, lieben dabey GOTT und den Nächſten, wie wir lieben ſollen, ſo bleiben wir, als Bäume der Gerechtigkeit, und Pflanzen des HErrn zum Preiſe, (zz) in dem Baum des Lebens JEſu, und JEſus in uns, und werden mit Ihm dermaſſen vereiniget, daß wir nicht allein Gemeinſchaft haben ſeiner Gerechtigkeit, ſondern auch des Lebens und ewiger Seligkeit. Dann, was die Rechtfertigung anbelanget, ſagt Lutherus, ſo muß Chriſtus und ich aufs allergenaueſte vereiniget ſeyn, daß Er ſo wol in mir, als ich in Ihm lebe. Weil

(yy) Eſa. LXI, 10. (zz) Ib. LXI, 3.

Weil Er aber in mir lebet; ſo iſt deßwegen was in mir an Gnade, Gerechtigkeit, Friede, Seligkeit iſt, Chriſti ſelbſt; und doch iſt daſſelbige mein, durch die Zuſammenlötung und Anhängung, die durch den Glauben geſchicht, durch welchen Chriſtus und ich gleichſam ein Leib im Geiſt werden. (aaa)

Was könnte aber vergnügenders ſeyn, als in und mit Chriſto vereiniget leben? Wie freudig war Simeon, da er den Heyland der Welt auf ſeinen Armen truge, und wie ſehnte ſich ſein Herz nach der Todes-Stunde, da die freundlichen Blicke dieſes Lebens-Fürſtens daſſelbe im Glauben ſo entzuckt machten. Solte dann ein Glaubiger geringere Freude haben, welcher Chriſtum gar im Herzen träget, ja ſo mit Ihm vereiniget iſt, daß er nicht allein ſeiner holdſeligen Blicke, ſondern auch aller Gnaden und erworbenen Wolthaten genieſſet.

O JEſu, du Leben meiner Seele, du Kleinod meines Herzens, gönne mir die Blicke aus dem Grund deines allerheiligſten und Lieb-vollen Herzens, daß mein Herz in heiliger Liebe gegen Dir zerflieſſe, und mein Geiſt dadurch erquicket, mit Dir vereiniget bleibe. Gib nicht zu, daß einige herrſchende Sünde mich um dieſe Süſſigkeit bringe, ſondern ich je mehr und mehr die Freude deiner Vereinigung empfinden und dir gleichförmig werden möge. Laß mich in Dir, O du theures Holz des Lebens, ſo eingewurzelt, und eingeſenket ſeyn, daß mich kein Sturm der Verſuchungen biege oder breche. Stärke mich durch den lebendigen Saft deiner Gnaden, daß meine Hoffnung im

(aaa) Lutherus in Comment. ad Galat. c. 2.

Himmel blühe, und mein Glaube auf Erden Früchte bringe. Deine heilige Gemeinſchaft tröſte mich, und mache mir den Troſt der Welt ungeſchmack, daß ich mich nicht in ſelbigen verliebe, oder etwas auſſer Dir, mein JEſu, ſuche. Erlaube mir aber gnädiglich, daß ich mich in Dir freuen und rühmen möge: Ich ſitze unter dem Schatten, des ich begehre, und ſeine Frucht iſt meiner Kehle ſüſſe. Er führet mich in den Wein-Keller, und die Liebe iſt ſein Panier über mir. Er erquicket mich mit Blumen, und labet mich mit Aepfeln, denn ich bin krank für Liebe. Seine Linke liegt unter meinem Haupt, und ſeine Rechte herzet mich. (bbb) Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein. (ccc) Ich lebe, doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. (ddd) Ach ja, allerliebſtes Leben, laß mich in Dir leben, und das Band dieſer angenehmen Vereinigung ſo verknüpfet bleiben, daß ich auch dort in der Ewigkeit mit dir leben, und deiner Früchte genieſſen möge. Indeſſen ſalbe mich mit dem Geiſt deiner Gnaden, daß ich wandele auf dem Weg deiner Gebote, meine Macht an Dir dem Holz des Lebens habe, und endlich mit allen Seligen eingehe zu den Thoren in die Stadt, zu deiner ewigen und vollkommenen Genieſſung. Gefällt es Dir, mein Leben, ſo bringe mich bald zu dieſer ſeligen Vergnügung, da meine Seele ſo in Dir ruhen kan, daß ihre Begierde weiter nichts zu wünſchen weiß. Dann es bleibt dabey:

Qui Te, Chriſte, bibunt dulci torrente refecti
Non ultrà ſitiunt; ſed tamen & ſitiunt. (eee)
Wer deine ſüſſe Kraft, mein Chriſte, eingetrunken,
Den dürſtet nicht, doch iſt ſein Durſt auch nicht verſunken.

Freuet

(bbb) Hohel. II. 3. 4. 5. 6. (ccc) Ib. V. 16. (ddd) Gal. II. 20. (eee) Paulinus de Obitu Celſi.

p. 228.

Freuet euch mit mir, ihr glaubige Seelen, über dieſer Himmels-Luſt auf Erden, und denket, iſt JEſus ſo ſüß im Glauben, wie wird Er uns dann ſättigen mit Wolluſt dort im Schauen. Iſt JEſus mit uns vereiniget, und wir mit Ihm, ſo laſt uns auch leben nach dem Geiſt Chriſti, und Chriſti Sinn haben. (fff) Drucket ſeine heilige Gebote, als ein ſchönes Kleinod eures Lebens, an euer Herz, und ſprecht mit David: Ich behalte deine Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider Dich ſündige. (ggg) Haltet euch an Ihn mit reiner Liebe, ſo wird Er durch den Glauben mit euch vereiniget, euch erhalten zum ewigen Leben, und euch die Thore des neuen Jeruſalems zum freudigen Einzug eröffnen. Dann ſelig ſind, die ſeine Gebot halten, auf daß ihre Macht ſey an dem Holz des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt.

Man darf nicht lang fragen, was dieſes vor Thore ſeyn; Johannes hat ſie in dem vorhergehenden 21. Capitel ſeiner geheimen Offenbarung ſchon benennet, und ſind dieſes die Perlen-Thore an der Stadt GOttes, welche von lauterm Gold, gleich dem reinen Glaſe glänzet, deren Mauren von Jaſpis, und die Gründe der Mauren aus allerley Edelgeſteinen beſtehen, und welche von Engeln bewachet wird. Da dann abermal das Herz mehr nachzuſinnen findet, als der Mund oder die Feder Worte haben mögte, von dieſer Herrlichkeit zu lallen; ſonderlich weil durch Vorſtellung ſo vieler Köſtlichkeiten, die Hoheit, Majeſtät, Würde, Lieblichkeit und Freude deſſen entworfen wird, das kein Auge geſehen, und kein Ohr gehöret hat, und in

(fff) 1. Cor. II, 16. (ggg) Pſ. CXIX, 11.

keines Menſchen Herz kommen iſt, das GOtt bereitet hat denen, die Ihn lieben. (hhh) Mit einem Wort, durch den Eingang zu den Thoren, da diejenigen, welche lebendige Glieder der Kirchen geweſen, auch als Burger in das neue Jeruſalem gelaſſen, und aller heiligen und ſeligen Rechte deſſelben theilhaftig gemacht werden ſollen, wird anders nichts verſtanden, als die völlige Genieſſung Chriſti und Beſitzung des Paradiſes. O Freude und Vergnügung, die wir an und in JEſu haben werden! Sind ſeine Blicke, womit Er hier noch erfreuet, ſo entzuckend, wie werden dann ſeine Umarmungen dort in der Seligkeit ſeyn? Wie ſüß waren Petro die Worte JESU, daß er auch ſagte: HErr, Du haſt Worte des ewigen Lebens. (iii) Wie lieblich drangen ſie in das Herz derer nach Emahus gehenden, daß ſie ſelbſt untereinander ſprachen: Brannte nicht unſer Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege, als Er uns die Schrift öffnet? (kkk) Jetzt erweget, wie unausſprechlich-angenehm und Seel-erfreulich ſeine Stimme ſeyn werde, da Er uns mit der freundlichen Anrede bewillkommen wird: Kommet her ihr Geſegneten meines Vatters, ererbt das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. (lll) Gibt Er dem Leib ſo vielerley Gutes zu genieſſen; ſo wird Er die Seele, ja die Seele in dem verklärten Leib, noch viel angenehmer ſättigen mit den reichen Gütern ſeines Hauſes der Ewigkeit. Auguſtinus ſteiget gleichfalls von der Betrachtung irrdiſcher Dinge zu glaubiger Verwunderung der unvergänglichen Herrlichkeiten und Vergnügungen in dem Reich

(hhh) 1. Cor. II, 9. (iii) Joh. VI, 68. (kkk) Luc. XXIV, 32. (lll) Matth. XXV, 34.

Reich dieſes Königs, daher ſagt er, und jeder Glaubiger mit ihm: „Ach HErr! gibſt du dieſem un„ſerm elenden Leibe ſo groſſe Wolthaten aus dem „Firmament, aus der Luft, aus der Erden, aus dem „Meer, durch Licht, durch Finſternuß, durch Hitze, „durch Schatten, durch Thau, durch Regen, durch „Winde, durch Vögel, Fiſch, Thiere, Bäume, „durch die vielen und mancherley Kräuter, durch „den Unterſchied der Gewächſe, und durch den „Dienſt aller Creaturen: Ach lieber GOTT! wie „groß, wie gut und wie unendlich ſind denn die „Güter, die Du bereitet haſt im Himmel, da wir „Dich von Angeſicht zu Angeſicht ſehen werden? „Erzeigſt Du uns ſolche groſſe Dinge in unſerm „Gefängnuß, was wirſt du uns geben in unſerm „Palaſt? Gibſt Du ſo viel auf dieſer Welt, da „Gottloſe und Fromme beyſammen ſind; was haſt „Du dann im Vorrath für die Frommen allein in „der künftigen Welt? Werden deine Freunde und „Feinde insgemein ſo wol auf dieſer Welt verſor„get: was werden dann deine Freunde allein, im „zukünftigen Leben empfangen? Sind noch ſo viel „Ergetzungen in dieſen Tagen des Weinens: Was „Freude wird dann ſeyn am Tage der Hochzeit? „Hat unſer Gefängnuß ſolche herrliche Sachen: „was wird dann unſer Königreich in ſich haben und „begreifen? Ach mein HErr und GOtt, Du biſt „ein groſſer GOtt, und groß iſt deine Güte, und wie „deiner Gröſſe kein Ende, deiner Weißheit kein Ziel, „und deiner Barmherzigkeit kein Maß iſt: Alſo iſt „auch kein Ende, Ziel noch Maß deiner Belohnung „bey denen, die Dich lieb haben, und für dich ſtrei„ten. (mmm) Wann geh ich ein, mein JEſu, zu „deinen Thoren mit Danken?„ P 4 Deſ-

(mmm) Auguſtinus in Soliloq. animæ ad Deum. c. 21.

*
* *

1. Oeffne mir die Perlen-Pforten, Licht vom Licht und Schmuck der Stadt, die durch dich gebauet worden, eh die Welt den Anfang hatt'; Eile, liebſter, heim zu führen, meine Seele, deine Braut, die Du dir haſt anvertraut. Laß mich dieſe Klarheit zieren, wo mich keine Sünden-Nacht mehr betrübt und finſter macht.

2. Ich lieg ſchon in deinen Armen, durch den Glauben feſt geſchränkt, und durch deiner Lieb' Erbarmen, wird mir Freude eingeſchenkt, die nach deinem Nectar ſchmecket, den Du in der Ewigkeit, meiner Seele haſt bereit. Aber dieſe Luſt erwecket Durſt, den nichts, mein GOTT, als Du, ſättiget in voller Ruh.

3. Es verlanget mich zu ſehen, ohne Decke dein Geſicht, und von Sünden frey zu ſtehen, reines Lamm, in deinem Licht. Doch, ich will Dir nichts vorſchreiben; und mein Himmel iſt ſchon hier, wirſt du, meine Seelen-Zier, nur mit mir vereinigt bleiben. Dann wie ſolt auch ohne Dich, Himmels-Luſt vergnügen mich?

4. Du biſt meine Seelen-Wonne, wann mich Angſt betrüben will. Mein Herz nennt Dich ſeine Sonne, und das Sorgen-Meer wird ſtill, wann mir deine Blicke lachen, deren Lieb beglänzter Strahl, trennet alle Nacht und Qual. Du kanſt mich vergnüget machen. In Dir hab ich Himmels-Freud, auſſer Dir Verdruß und Leid.

5. Laß mich, Baum des Lebens, bleiben an Dir einen treuen Zweig, der, wann ihn hier Stürme treiben, ſtärker werd' und höher ſteig', auch im Glauben Früchte bringe, und verſetz mich, nach der Zeit, in das Feld der Ewigkeit; da ich mich in Dir verjünge, wann des Leibes welkes Laub, wieder grünt aus ſeinem Staub.

6. Gieß indeſſen in die Seele, deineu ſüſſen Lebens-Saft, Leben, dem ich mich vermähle, und laß deiner Liebe Kraft, mich ganz Gnaden-voll erlaben. Bleibe mein, ich bleibe dein, dein will ich auch ewig ſeyn. Dich, mein JEſu, will ich haben. Erd' und Himmel acht' ich nicht, ohne Dich mein Troſt und Licht.

XIV.

XIV.

Die Seelen-nutzliche Nothwendigkeit.

Ebr. X, 36.

Gedult iſt euch noth / auf daß ihr den Willen GOttes thut / und die Verheiſſung empfahet.

Kommt her, ihr Sterblichen, die ihr ſo wenig ohne Gedult durch die Eitelkeiten gehen könnet, als ein Schiffer ohne Steuer-Ruder durch die Wellen, und machet euch die Ermahnung Pauli zu Nutz. Kommet her, hier iſt ein ganzes Feld voller Tugend-Blumen, und dieſe wachſen alle aus dem Samen der Gedult. Kommet her, ihr findet hier einen Bienen-Korb voll ſüſſen Troſts, koſtet nur recht im Geiſt von ſeiner Süſſigkeit, ſo werden eure Augen, gleichwie dort bey Jonathan geſchehen, wacker werden. (a) Erſchreckt nicht vor dem harten Wort Noth, es iſt eine Nothwendigkeit, die von Segen überflüſſet, und ich weiß, wann ihr einmal die Gütigkeit des göttlichen Willens, und die Freude, denſelbigen zu vollbringen, empfunden habt, ſo werdet ihr auch euer Herz der Gedult ergeben, weil dieſe die Mutter des Gehorſams iſt, durch welchen wir ſo, nach den Kräften in unſerer Schwachheit, leben, wie es der göttliche Wille erfordert; es ſey durch Leiden oder Meiden. Dann Gedult iſt euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheiſſung empfahet. Damit man aber die Gedult und deren Nothwendigkeit deſto beſſer erkennen möge,

(a) 1. Sam. XIV, 27. 28. 29.

ge, wird es nöthig ſeyn, der falſchen oder Baſtard-Gedult zuvor die Larve abzuziehen, und die wahre Gedult in ihrer natürlichen Schönheit zu zeigen.

So wird demnach allhier nicht verſtanden eine geſtellte oder erdichtete Gedult, da der Widerwillen, durch ein eitles Abſehen unterdruckt, oder ſo lang zuruck gehalten wird, bis die Gelegenheit die Hand bietet, ſolchen mit beſſerm Vortheil auszulaſſen. So hat auch die gezwungene Gedult allhier keinen Platz, da nemlich der Leidende ſich nicht widerſetzen kan, wie er gern mögte, und aus Furcht eines gröſſern Übels, das kleinere erträget. Noch viel weniger darf ſich unter dem ſchönen Namen Gedult mit einſchleichen die ſchläfrige Gedult, oder wann man ſie bey ihrem wahren Namen nennen ſoll, die zaudrende Saumſeligkeit, da man nicht ſtraft, was man ſtrafen ſoll, ſondern den Fehlenden oder Sündigenden mit unzeitiger Verſchonung verzärtelt, und dieſes leidet, was nicht zu leiden iſt. Gar nicht aber hat ſich dieſes Titels anzumaſſen die Verſtockung derer, welche Marter und Pein ertragen, ehe ſie ihre Bosheit zu bekennen, oder zu ſchuldigem Gehorſam zu tretten, ſich entſchlieſſen. Sondern die wahre Gedult, von welcher Paulus redet, iſt eine ſolche Tugend, welche das Gemüt ſtärket wider die Anfälle der Widerwärtigkeiten dieſes Lebens, auf daß unſere Schuldigkeit nicht unterlaſſen werde, welche GOtt in ſeinem Wort von uns erfordert. Gedult, ſagt ein gottſeliger Lehrer, beſtehet darinn, daß man, unter dem Kreutze, ſeine Sünde und Schwachheiten erkenne, und in wahrer Demut gewiß dafür halte, GOtt thue, in Zuſchickung des Kreutzes, niemand unrecht, man habe nicht allein dieſes, ſondern auch ein gröſſers,

ver-

verdienet; darneben aber gewiß glaubet, GOtt wolle, um Chriſti willen, die ewige Strafe von uns nehmen, die zeitliche lindern, und endlich gar hinweg nehmen; unterdeſſen aber wolle Er, durch ſeinen Troſt, uns erhalten, und ſtärken; in Betrachtung deſſelben, den Willen des lieben GOttes ſich gänzlich untergebe, und der vätterlichen Züchtigung ſtill halte; nicht wider GOtt murre, noch verbottene Mittel, des Kreutzes ſich zu entſchütten, vornehme; ſondern der göttlichen Hülfe beſtändig erwarte. (b)

Sehet, dieſes iſt die Gedult, und dieſe einige Tugend ſchlieſt noch viel andere herzliche Tugenden mit ein, und macht, daß ſelbige ihren Glanz behalten; dann durch die Gedult wird der Glaube geprüfet, die Beſtändigkeit gekrönet, die Weisheit erkannt, die Liebe belobt, die Demut erhöhet, und die Tapferkeit auf den Wagen des Triumphs gebracht. Tertullianus redet von dem Einſchluß der Tugenden, in dieſer Tugend, und von deren Würkungen alſo: Die Gedult vertheidiget alle Wolgefallen GOttes ſtill oder ſanftmüthig, ſie iſt bey allen ſeinen Befehlen, befeſtiget den Glauben, regieret den Frieden, hilft der Liebe, unterweiſet die Demut, erwartet der Buſſe, bemerket die Bekänntnuß, bändiget das Fleiſch, bewahret den Geiſt, zähmet die Zunge, hält die Hand zuruck, tritt die Verſuchungen unter die Füſſe, verjaget die Aergernüſſe, beſchlieſſet die Marter, tröſtet den Armen, mäſſiget den Reichen, übernöthiget nicht den Schwachen, verzehret nicht den Starken, beluſtiget den Glaubigen, locket den Heyden, macht den Knecht dem HErrn, und den HErrn

(b) Gerhardus Lib. 3. Scholæ Pietatis c. 14.

HErrn GOtt angenehm, zieret das Weib, bewähret den Mann: wird in Knaben geliebt, in Jünglingen gelobt, in Alten bewundert, und iſt ſchön in jedem Geſchlecht und Alter. (c) Eine ſinnreiche Feder unſerer Zeit beſchreibet deren Schönheit und Natur in folgenden Zeilen:

Gedult / das edle Wunder-Kraut /
wächſt klein und groß / nachdem mans baut:
Und wird von uns ſchier nie erkennt /
bis uns im Kreutz die Neſſel brennt.
Gedult pflegt keinen Zorn zu fliehn:
Der ſie gebiert / den legt ſie hin.
Je mehr man ſchlägt und ſie berührt /
Je mehr wird ſie ans Licht geführt.
Gedult tracht nicht nach Fried und Ruh /
Dann von der Raſt nimmt ſie nicht zu.
Drum lauft ein Schiff auch ſo geſchwind /
indem es treibt der ſcharfe Wind.
Gedult tritt mit der Lehr einher:
Daß nie kein Baum gewachſen wär /
hätt' er ſich nicht ſo oft geneigt /
und rauhen Winden Ehr' erzeigt.
Gedult lauft wie ein Pferd ins Feld /
und trägt in Streit den edlen Held:
Es fleucht und lauft und braucht kein'n Sporn /
und ſiegt / trotz aller Feinde Zorn.
Gedult iſt wie ein Druck-Papier /
auf dem alsdann erſt kommt herfür /
was man darauf mit Nutz gedruckt /
wenn's in der Preſſe nie gezuckt.
Gedult iſt langſam wie ein Ball /
der ſucht die Ruh nur in dem Fall:
Auch wird er nie hoch auf bewegt /
bis daß man ihn vor niederſchlägt.
Gedult iſt wie ein Schiff ſo ſtolz /
und trägt viel Guts auf ſeinem Holz:

Es

(c) Tertullianus Lib. de Patientia.

Es lauft aufs Meer / wenn's ſaußt und brauſt/
da jederman zu fahren grauſt.
Gedult iſt tapfer / friſch und keck/
und wirft im Streit den Schild nicht weg:
Sie weicht kein'n Schritt mit ihrem Fuß/
ob ſie das Haupt gleich ducken muß.
Gedult lauft nie im Kampf davon/
dann auf die Flucht folgt keine Kron.
Und wenn der Mann iſt krumm und lahm/
ſo wird ihm erſt ein Ehren-Nam.
Gedult braucht nicht lang Eſſens-Zeit/
wann man bey ihr zum Waffen ſchreyt;
Sagt ſie: Friſch auf! man ſtirbt nicht gleich/
Der Zug bezahlt mir ſchon den Streich. (d)

Hieraus ſiehet nun jederman, wie nothwendig die Gedult ſey, welche Paulus ſeinen Ebräern recommendirt, damit ſie nicht durch Widerwärtigkeiten gedruckt, unter derſelben Laſt ſinken, oder ihren veſten Vorſatz Chriſtum zu bekennen, brechen mögten; maſſen dann Viele zur ſelben Zeit, theils durch Schmach, theils durch Marter überwunden, den Ruhm ihrer Standhaftigkeit verlohren, und vom Glauben abfielen. Dieſes ferner zu verhüten, weiſet ſie der Apoſtel zur Gedult, welche ſo nöthig in dieſem Leben, und füget derſelben Nothwendigkeit zum Troſt mit bey die Erfüllung des göttlichen Willens, und die unausbleibliche Gewißheit der geſchehenen Verheiſſung.

Nöthig iſt aber die Gedult, wegen des Vortheils, den ſie uns darreichet, indem wir dieſelbige lieben und üben. Es iſt keine Laſt ſo ſchwer, ſie wird durch die Gedult erleichtert, und keine Widerwärtigkeit iſt ſo bitter, die Gedult weiß ihre Süſſigkeit daraus zu ziehen. Das Herz, welches durch

(d) Neuer Helicon p. 141. 142/

durch die Gedult gewöhnet iſt, alle Zufälle mit Dankſagung anzunehmen, wird hiedurch bewahret, daß es nicht in ungeſtümmen Begierden aufſteiget, und mit Murren ſich an GOtt verſündiget. Was aber dieſes für ein Vortheil ſey, wiſſen diejenige, welche die Stille der Seele lieben, und die nagende Biſſe des Gewiſſens fürchten. Die Gedult lindert die Schmerzen, welche die Ungedult verdoppelt. Sie beſtimmt uns die Qual der Sorgen, und machet, daß man ſich über dieſes nicht bekümmert, was nicht kan geändert werden. Wann nun Sorge im Herzen kränket: (e) ſo ſehet, wie die Gedultigen einen ſo groſſen Vortheil haben, ihr Leben in Vergnügung hinzubringen. Endlich befördert ſie auch den Frieden, und öfnet ihren gehorſamen Lämmern den Weg, bey einriſſigen und zänkiſchen Dorn-Hecken durchzuſchlupfen, und des Pauli Ermahnung, ſo viel an euch iſt, ſo habt mit allen Menſchen Friede, (f) im Werk zu erweiſen. Dann wer gedultig iſt, der iſt ein kluger Menſch, und iſt ihm ehrlich, daß er Untugend überhören kan. (g) Ein zorniger Mann richtet Hader an, ein Gedultiger aber ſtillet den Zank. (h) Nöthig iſt auch die Gedult, als eine Livree oder Kennzeichen derer, die Chriſtum ihren HErren nennen. Daher ermahnet Paulus: In allen Dingen laſſet uns beweiſen, als die Diener GOttes, in groſſer Gedult: (i) und unſer HErr und Heiland JEſus, der ſo viel herrliche Exempel der Gedult ſeinen Nachfolgern gegeben, und ſich ihnen zum Muſter vorgeſtellet, ſpricht: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir. (k) Wer mir folgen will, der

(e) Sprüchw. XII, 25. (f) Röm. XII, 18. (g) Sprüchw. XIX, 11. (h) Ibid. XV, 18. (i) 2. Corinth. VI, 4. (k) Matth. XI, 29.

der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreutz auf ſich täglich, und folge mir nach. (l) Wollen wir nun Chriſto angehören, und deſſen Nachfolger ſeyn; ſo müſſen wir auch die Gedult anziehen, und in dieſem ſchönen Tugend-Kleid durch alle Widerwärtigkeiten der Welt Ihm nachwandeln.

Nöthig iſt ſie ferner zur Vollbringung des göttlichen Willens, dann ſo ſagt Paulus: Gedult iſt euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut. GOttes Wille iſt, wir ſollen leiden. Der Gerechte muß viel leiden, (m) und durch viel Trübſal müſſen wir in das Reich GOttes gehen. (n) Solche Leiden und Trübſaln aber nach dem Willen GOttes zu tragen, kan nicht anders geſchehen, als durch die Gedult. Dieſe verändert das dem Fleiſch bittere Müſſen, in ein freudiges Wollen, und bieget nicht allein die Schultern mit ſtillem Geiſt unter das Joch Chriſti, ſondern bietet auch das Haupt dar zu ſeinen Dornen. Da heiſt es dann:

Ich faß auf mich die Laſt / die Dir beliebt;
Dann / Vatter / Du / wirſt über Kraft nichts geben,
Ich bin dein Kind / und will nicht widerſtreben /
wann deine Huld mich im Gehorſam übt.
Wilt Du mir auch noch mehr zu tragen ſenden:
Dein Will / mein Will!
Ich halte ſtill.
Nur immer her / es kommt von lieben Händen.

Auf ſolche Weiſe geſchicht in uns der Wille GOttes, und ſolcher Gehorſam, der aus der Gedult geboren wird, iſt Ihm angenehmer, dann Opfer. Der Sohn GOttes, Chriſtus JEſus ſelbſt, muntert uns hierzu auf, mit dem beweglichen Zuſpruch: Faſſet eure Seele mit Gedult. (o)

Will

(l) Luc. IX, 23. (m) Pſ. XXXIV, 20. (n) Ap. Geſch. XIV, 22. (o) Luc. XXI, 19.

Will GOtt, daß wir das Fleiſch kreutzigen, ſamt den Lüſten und Begierden: (p) ſo muß die Gedult am erſten, den heiligen Willen zu vollziehen, Hand anlegen. Dann wie leicht folget das Fleiſch den Regungen des Zorns, wo die Gedult daſſelbige nicht zuruck hält, und die Funken austritt, welche jenes aufblaſen, und ein groſſes Feuer erregen würde. Wie geſchwind ſind die Begierden, die Widerwärtigkeiten durch allerhand Mitteln von ſich zu treiben, wo ſie die Gedult nicht bindet, und ans Kreutz ſchlägt. Wie hurtig erzeigen ſich die Lüſte, dieſes und jenes zu vollbringen, und dem Verderben nachlaufen, wann ſie die Gedult nicht kreutziget, und mit ihren Nägeln an die Betrachtung göttlicher Gebote heftet. Daher iſt die Gedult hochnöthig, den Willen GOttes in der Selbſt-Kreutzigung zu vollbringen.

Noch mehr: Welche GOtt zuvor verſehen hat, die hat Er auch verordnet, daß ſie gleich ſeyn ſolten dem Ebenbilde ſeines Sohn. (q) Dieſem Bilde aber können wir in dieſem Leben nicht wol anders gleichen, als durch Liebe und Gedult. Wollen wir nun GOttes Willen thun, ſo wüſſen wir auch gedultig ſeyn, wie Chriſtus war, und durch Leiden in Gedult Ihm jemehr und mehr gleichförmiger werden, daß Chriſtus in uns eine Geſtalt gewinne. (r) Ungedult iſt ein Bild der Höllen, und ſtreitet wider den göttlichen Willen; gleichwie hingegen die Gedult demſelben ſich unterwirft, und dem Muſter der Gedult, JEſu, ſich möglichſt nachbildet. Daher ſagt der Apoſtel nicht umſonſt, Gedult iſt euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und ſetzet, uns deſtomehr zur nothwendigen Gedult

(p) Gal. V, 24. (q) Röm. VIII, 29. (r) Gal. IV, 19.

Keines ohne das
andere.

Gedult anzutreiben, noch die tröſtlichen Worte hinzu, und die Verheiſſung empfahet. Dieſe aber gehöret den Beſtändigen; dann ſo jemand kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe dann recht; (s) und die Gedult ſoll feſte bleiben, bis ans Ende. (t)

Wolan! ſo faſſet mit Gedult alles Leiden, womit dieſes Leben begleitet wird. Und laſſet uns laufen durch Gedult, in dem Kampfe, der uns verordnet iſt, und aufſehen auf JEſum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. (u) Wolt ihr Glieder ſeines geiſtlichen Leibs ſeyn: ſo machet euch nur fertig zum Leiden. Bildet euch hier keine Roſen ein, wo euer Haupt die Dörner gefühlet. Chriſten müſſen mit Chriſto das Kreutz tragen, und mit Gedult unter demſelben fortgehen, bis des Weges Ende die leichte Laſt mit ewiger Luſt verwechſelt, und die Herrlichkeit Chriſti nach dem kurzen Elend ergetzet. Seelig iſt der Mann, der die Anfechtung erdultet, dann nachdem er bewähret iſt, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche GOtt verheiſſen hat, denen, die Ihn lieb haben. (x) Das Kreutz und die Krone ſind beyſammen, und wen jene erfreuen ſoll, der muß dieſes nicht ſcheuen.

Laſt es ſeyn, daß ſolches lang auf euch liege, und gar nicht gelindert werde. Habt Gedult, und danket GOtt für ſeinen gnädigen Willen, der euch mit zeitlichem Leiden heimſuchet, daß ihr nicht in ewige Pein gerathet. Lieber! was wolten aber etliche Jahre, gegen der Ewigkeit ſeyn? Währt das Kreutz lang: Die Gedult muß darum nicht aufhören, ſondern ihren lieblichen Geruch von ſich geben,

(s) 2. Tim. II, 5. (t) Jac. I, 4. (u) Ebr. XII, 1, 2. (x) Jac. I, 12.

ben, und deſto ſtärker wachſen, gleichwie der Saf-ran, jemehr man ſelbigen mit Füſſen tritt.

Jch weiß zwar wol, bey ſolchem Zuſtand blei-ben die Anfechtungen nicht aus, und da heiſt es manchesmal: Mein Beten hilft nichts, ſondern mein Kreutz und Elend wird immer gröſſer: daher will ſich auch alle Gedult verlieren. Aber nicht ſo, liebes Herz, laß die Gedult nicht, wilt du anders den Willen GOttes thun, und die Verheiſſung empfahen. Wie lautet ſie? Rufe mich an in der Noth, ſo will Jch dich erretten, ſo ſolt du mich preiſen. (y) Durch den Verzug wird die göttli-che Hülfe nicht aufgehoben, ſondern nur koſtbarer und herzlicher, und es iſt unmöglich, daß ein eini-ger Seufzer, der aus glaubigem Herzen kommt, unerhört bleiben ſolte. Das Gebet hat allezeit ſei-ne Würkung, ob wir gleich dieſelbige nicht ſo em-pfinden, wie wir wollen. Jn dieſe Weiſe GOt-tes (ſchreibet ein andächtiger und tröſtender Lehrer, welchen alle Betrübte, und ſonderlich mit hohen Anfechtungen Beſchwerte, nebſt dem göttlichen Wort, fleiſſig leſen ſolten,) muſt du dich ſchicken lernen, und mit nichten Urſach zu denken oder zu ſagen nehmen: mit meinem Elend wird es immer ärger und gefährlicher, ob ich ſchon der Beſſerung gehoffet, darum hoffe ich nun nicht mehr. Son-dern du ſolt es umkehren, und ſprechen: Wolan, weil meine Noth immer wächſt und zunimmt, ſo iſt mein GOtt gewiß nahe mit ſeiner Hülfe. Dann je gröſſer Noth, je näher GOtt. Da die Kinder Jſrael in Egypten immer härter bedränget wur-den, kommt Moſes, der ſie auf GOttes Befehl von der ſchweren Dienſtbarkeit loß machte, und befreye-

(y) Pſ. L, 15.

befreyete: Ebenergeſtalt bilde dir gänzlich ein, daß der Allmächtige, weil dein Elend ſo ſehr überhand nimmt, dich nun bald davon frey und ledig machen werde. Solt Er aber dich gar tödten und umkommen laſſen wollen, ſolſt du doch mit Hiob auf Ihn hoffen, und von Ihm das ewige Freuden-Leben gewarten, welches Er dir um Chriſti willen aus Gnaden ſchenken will. (z)

Manche betrübte Gemüter kommen gar auf die Gedanken, als könnten ſie nicht beten, und ſprechen oftmals: Ich bin nicht tüchtig zum Gebet, und kan nicht beten. Aber höret, was Paulus ſagt: Gedult iſt euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheiſſung empfahet. Spühret ihr die Freudigkeit zum Gebet gleich nicht in eurer Seele; ſo blicket doch in Gedult auf den Befehl GOttes, der da will, ihr ſolt beten; dann ſo ſpricht Er ſelbſt: Wachet und betet. (aa) Er hat uns beten gelehret, (bb) und ruft uns zu, durch ſeinen Diener, den Apoſtel: Betet ohne Unterlaß. Zwinget euch derhalben zum Gebet, und glaubet, daß dieſes nichts ſey, als eine Liſt des Satans, welcher euch gern die Waffen wider ihn ſtumpf machen, oder gar aus den Händen winden mögte, den Sieg deſto leichter über euch zu erhalten.

Es iſt zwar wahr, wann wir wolten nur auf unſere eigene Tüchtigkeit ſehen, ſo würde der Thron GOttes allezeit leer von unſerm Gebet ſeyn; aber der Geiſt hilft unſerer Schwachheit auf. Dann wir wiſſen nicht, was wir beten ſollen, wie ſichs gebühret, ſondern der Geiſt ſelbſt vertritt uns aufs beſte, mit unausſprechlichem Seufzen. (dd)

(z) Brunchorſtens Vorſtellung der hohen geiſtlichen Anfechtungen, p. 190. (aa) Matth. XXVI, 41. (bb) Matth. VI, 9. ſeqq. (cc) 1. Theſſ. VI, 17. (dd) Röm. VIII, 26. 27.

Geſchicht es nun, daß unſere Seele von einer ſolchen Untüchtigkeit zum Gebet angefallen wird, ſo muß das Verlangen nach der Gnade beten zu können, im Herzen doch nicht ruhen, und die Gedult nicht aufhören, die Hände aufzuheben, ob gleich weder Luſt noch Eyfer zum Gebet vorhanden; weil der heilige Geiſt in ſolchen Anfechtungen oft unvermerkt in uns handelt, da wir ſeine Kraft nicht empfinden; Indeſſen geſchiehet der Wille GOttes, und endlich wird der Vatter im Himmel den heiligen Geiſt, (welcher auch iſt ein Geiſt des Gebets) geben, denen, die Ihn bitten. (ee) Dieſes iſt eine Gattung von dem Stand der Geiſtlich-Armen, welche von innerlichen und äuſſerlichen Troſt entblöſſet, alſo zur Erkänntnuß ihrer verderbten, und zum Guten trägen, ja gar erſtorbenen Natur gebracht werden; denen aber gehöret die Verheiſſung und der Troſt: Seelig ſind, die da geiſtlich arm ſind, denn das Himmelreich iſt ihr. (ff)

Vielmals will die Gedult, ein frommes und ſtilles Leben zu führen, durch die Exempel der Gottloſen in der Welt, welche in Laſtern glücklich ſteigen, da die Tugendhaften im Staub liegen, aus den Herzen getrieben werden. Da gedenkt manches mit Aſſaph: Siehe, das ſind die Gottloſen, die ſind glückſelig in der Welt, und werden reich. Solls dann umſonſt ſeyn, daß mein Herz unſträflich lebet, und ich meine Hände in Unſchuld wasche? und ich bin geplaget täglich, meine Strafe iſt alle Morgen da? (gg) Aber auch dieſe mögen Pauli Worte betrachten: Gedult iſt euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheiſſung empfahet. Hie iſt Gedult der Heiligen.

(ee) Luc. XI, 13. (ff) Matth. V, 3. (gg) Pſ. LXXIII, 12. 13. 14.

gen. Sie ſind die da halten die Gebote GOttes und den Glauben an JEſu. (hh) Der Weg zum Paradis gehet durch kein Paradis irrdiſcher Vergnügungen. Die Gottesfurcht hat hier ihren Kampf-Platz, und nicht ihr Ruhe-Bett, man kennet ihre Strahlen nicht, ohne die Finſternuſſen der Widerſtrebenden und haſſenden Boßheiten. Dieſes iſt der Unterſchied der Kinder des Himmels, und der Kinder der Welt, daß dieſe in der Welt beglückt, jene meiſtentheils gedruckt ſind. Daher tröſtet auch Auguſtinus ſeine Gemeine, und ſpricht: Werdet nicht unwillig, meine Brůder, wann die Böſen, in der Welt, blühen, ihr aber Widerwårtigkeit leidet: es iſt des Chriſtenthums Weiſe nicht, in zeitlichen Dingen erhöht; ſondern vielmehr niedergedruckt zu werden. Dann die Böſen haben nichts am Himmel: und ihr můſt nichts an der Erden haben; ſondern, in Hofnung des Guten, dahin ihr zielet, euch alles deſſen, was euch, auf dem Wege, begegnet, erfreuen. (ii)

Laſt es den Gottloſen nur wol gehen, und wünſchet nichts von ihrem Wolſeyn, es iſt wie eine Schauſpiel-Bühne, die ſich in einem Augenblick aus einem lieblichen Blumen-Garten in eine důſtere Gefängnuß verändert. Sehet ihr ſie gleich in keiner Gefahr des Todes: ſo wiſſet, daß ihnen doch der ewige Tod nachſchleichet. Stehen ſie feſt wie ein Palaſt: ſo ſehet auf den Grund, worauf ſie ihren Fuß ſetzen, und dieſer wird euch ſagen, daß ihre Glückſeligkeit eben ſo dauerhaftig, als der Boden, auf welchem ſie gewachſen. Sind ſie nicht in Unglück wie andere Leute, und werden nicht wie andere Menſchen geplaget: Lieber, werfet nur

(hh) Offenb. XIV, 12. (ii) Auguſtinus in Serm. de Patientia.

nur einen Blick auf ihren ſündlichen Stand, und ſagt mir, ob ſie nicht die allerunglückſeligſten Creaturen ſeyn, und ob nicht die allerſchmerzlichſten Plag-Geiſſeln auf ſie warten. Muß ihr Trotzen köſtlich Ding ſeyn, und ihr Frevel wolgethan heiſſen: Gedult! Der Richter iſt vor der Thür, (kk) der einen andern Ausſpruch machen wird. Brüſtet ſich ihre Perſon, wie ein fetter Wanſt: (ll) O bittet GOtt für ihre Seelen! dann wann die Seif-Blaſe ſich am meiſten aufblehet, und mit den ſchönſten Farben ſpielet, ſo zerſpringt ſie. Ihr aber haltet euch an den Willen GOttes, welcher ſagt: Ich bin der allmächtige GOtt, wandele für mir, und ſey fromm. (mm) Indeſſen betrachtet wol die Worte: Wer böſe iſt, der ſey immerhin böſe, und wer unrein iſt, der ſey immerhin unrein. Aber wer fromm iſt, der ſey immerhin fromm, und wer heilig iſt, der ſey immerhin heilig. Und ſiehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie ſeine Werke ſeyn werden. (nn)

Gedult iſt euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheiſſung empfahet, wann euch dieſe und jene anfeinden, und Anlaß geben zu erweiſen, wie weit ihr in den Lectionen der Gedult kommen ſeyd. Hier gilt es nicht Schelt-Worte mit Schelt-Worten, Wunden mit Wunden, Unrecht mit Rache zu vergelten; Nein: die ſolches thun, ſind keine rechte Chriſten, und keine Nachfolger des gedultigen HErrn Chriſti, ſie wandeln in Finſternuß, und das Licht iſt nicht in ihnen.

Gewöhne dich / mein Kind / auf Chriſti Art zu kriegen /
So wirſt du deinen Feind gar ritterlich beſiegen:

Wie

(kk) Jac. V, 9. (ll) Pſ. LXXIII, 3. 4. 5. 6. 7. (mm) 1. B. Moſ. XVII, 1.
(nn) Offenb. XXII, 11. 12.

Wie da: mit Liebe ſtreit/ mit Sanftmuth und Gedult/
Weich ſeinen Streichen aus / und bleib Ihm gerne
huld. (oo)

Das iſt GOttes Wille : Liebet eure Feinde, ſegnet, die euch fluchen, thut wol denen, die euch haſſen, bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen. (pp)

Ja, dörfte manches ſagen, was würde daraus werden, wann ich meinem Feind immerhin nachgeben wolte, ich würde ſeine Boßheit nur verſtärken, und ihn ſtolz machen, als ob ich nicht ohne ihn leben könnte. Schweig, lieber Menſch, die letzten Worte machen dich verdächtig, daß du die Eigen-Ehre in dir noch nicht getödtet, und die erſten zeugen von deinem ungedultigen Ungehorſam. Warum wilſt du den Befehl und Willen GOttes nicht vollbringen, und Gedult haben, den Feind in Liebe zu ertragen? Oder wilt du weiter ſehen als GOtt, der dieſe Regel nicht umſonſt gegeben ? Weiſt du nicht : Wann jemands Wege dem HErrn wolgefallen, ſo machet Er auch ſeine Feinde mit Ihm zu Frieden. (qq) Handel du in Gedult nach den Regeln der Liebe, wann dein Feind fortfähret, als ein brauſendes Meer, die unruhigen Wellen ſeiner Gemüts-Bewegungen zu erheben, ſie werden doch endlich mit Reue und Schande zuruck fallen, wann ſie deine Gedult vergeblich beſtürmet. Bleibet er aber in ſeiner Boßheit ; ſo ſchreite du doch nicht aus den Schranken der gedultigen Sanftmuth, und denke, GOtt habe noch vielerley Zäume und Gebiſſe für unbändige Roſſe und Mäuler ; Indeſſen wandele du, als ein gedultiges Lämmlein, dem Lamm nach, auf daß du die Verheiſſung empfaheſt:

(oo) Angeli Cherubiniſcher Wandersmann/ p. 103. (pp) Matth. V, 44.
(qq) Sprüchw. XVI, 7.

Seelig ſind die Sanftmüthigen, dann ſie werden das Erdreich beſitzen. Seelig ſind die Friedfertigen, dann ſie werden GOttes Kinder heiſſen. (rr)

Gedult iſt euch noth, ihr Gedult-Befliſſene, wann die Verfolgung, als ein ungeheuer Leviathan, eure Güter und zeitliches Vermögen verſchlinget. Gedult iſt euch noth, wann der Ofen für diejenigen gehitzet wird, welche ihre Knie nicht vor dem Bild beugen, oder daſſelbige anbeten wollen. Gedult iſt euch noth, wann ihr fortgehen ſolt, die Bitterkeit der Armut und das Elend in der Freude zu koſten. Doch nur fort, nur fort, es ſey zum Tod oder zum Wander-Stab. Der Wille GOttes muß gethan ſeyn, ſoll die Verheiſſung der Gnade ewig erfreuen. Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. (ss) Leget in Gedult das Leben für eures JEſu Ehre ab, der ſein Leben für euch gelaſſen, und euch für ein vergängliches Leben ein unvergängliches giebet. Es iſt gut ſterben, wann man durch den Tod zum Leben gehet. So lautet aber die Verheiſſung JEſu: Wer ſein Leben verlieret um meinetwillen, der wirds finden. (tt) Laſt euch alle Güter nehmen: ſie machen reich durch den Verluſt. Wartet nur ein wenig in Gedult, bis etliche Tage, Monaten, oder Jahre vorüber gehen, ſo werdet ihr reichlich finden, was ihr verlohren. Der Exulanten-Stab iſt zwar dürr und mager, er bringt aber, wie Aarons Ruthe, dermaleinſt herrliche Früchte dort in dem Heiligthum GOttes, und die Gedult der Heiligen verliert nichts. Dann ſo verſichert abermal der Mund der Warheit JEſus: Wer ver-

(rr) Matth. V, 5. 9. (ss) Ibid. X, 28. (tt) Ibid. v. 39.

verläſſet Häuſer, oder Brüder, oder Schweſter, oder Vatter, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willens, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. (uu) Daher iſt euch Gedult noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheiſſung empfahet.

Gedult iſt euch noth, ihr Betrübte, die ihr auf die künftige Zeit gedenket, die noch kommen ſoll, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und durch unnöthige Sorge euch nicht ſelbſt martert. Befihlt Er, daß ihr nicht ſorget für den andern Morgen: (xx) Wie viel weniger ſtehet es euch zu, für die künftige Jahre zu ſorgen? Sehen die Zeiten jetzt gleich trüb aus? Gedult! Es können hellere Tage nachkommen, als ihr euch einbildet, und was liegt daran, ob ihr oder eure Nachkommen im Regen oder Sonnenſchein zum Himmel gehet? Schlägt das Kriegs-Wetter da und dorten ein, und kommen noch immer ſchwärzere und trohendere Wolken nach, daß man fürchten muß, es dörften ihre Blitze ſo bald nicht aufhören: Gedult! es wird nicht ewig ſo währen, und es iſt GOtt leicht dieſes Gewölk zu vertreiben, und da ſelbiges am dunkelſten ſcheinet, einen lieblichen Regenbogen des Friedens zu zeigen. Bleibet nur in dem Bund des Friedens mit GOtt, ſo wird auch die Verheiſſung nicht ausbleiben: Der HErr wird ſein Volk ſegnen mit Frieden. (yy)

Findet ihr den Stand eurer Sachen ſo beſchaffen, daß Dörftigkeit, welche ihr nicht durch Mutwillen verurſachet, des vorigen Glücks Nachtreterin werden dörfte; oder ſehet ihr die Kirchen in ei-

(uu) Matth. XIX, 29. (xx) Ib. VI, 34. (yy) Pſ. XXIX, 11.

ner ſolchen Geſtalt, da man billig nach einer Salbe aus Gilead, ihre Riſſe und Brüche zu heilen, (welche ſich künftig erweitern mögten,) ſeufzen muß; Gedult! die Hand des HErrn kan alles ändern. Ehret ſeinen Willen, und bittet um Vermehrung ſeiner heiligen Gemeine, hoffet dabey auf ſeine Gnade, ſo wird auch die Verheiſſung nicht unerfüllt bleiben: Ich will ihre Speiſe ſegnen, und ihren Armen Brods genug geben. Ihre Prieſter will ich mit Heil kleiden, und ihre Heiligen ſollen frölich ſeyn. (zz)

Machet euch die Boßheit der Menſchen, oder deren Regungen in euren eigenen Kindern, ſorgſame Gedanken, was ins künftige daraus werden mögte: Gedult iſt euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, nemlich ſo wol für dieſe als jene zu beten. Dann des Gerechten Gebet vermag viel, wann es ernſtlich iſt. (aaa) Neben dem muß nicht weniger die beſcheidene Ermahnung in Erwachſenen, als die ernſtliche und vernünftige Zucht in der noch unbändigen Jugend, durch unermüdete Gedult die Früchte der Sünde an ihrer Zeitigung hindern, oder dem Saamen derſelbigen wehren, daß er nicht aufkäume. Thorheit ſteckt dem Knaben im Herzen, aber die Ruthe der Zucht wird ſie ferne von ihm treiben. (bbb) Unterlaſſet nur keine Gelegenheit, das Reich Chriſti ſo wol in den eurigen, als in andern auszubreiten, und erwartet in Gedult, biß GOtt das ſteinerne Herz wegnehme, und ein fleiſchern Herz gebe. (ccc)

Gedult iſt euch noth, wann die Zunge des Verleumders oder Läſterers, wie Ottern-Gift, wütet

(zz) Pſ. CXXXII, 15.16. (aaa) Jac. V, 16. (bbb) Sprüchw. XXII, 15. (ccc) Ezech. XI, 19.

tet und euch antaſtet, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und der Worte eingedenk ſeyd: Vergeltet nicht Böſes mit Böſem, oder Scheltwort mit Scheltwort, ſondern dagegen ſegnet, und wiſſet, daß ihr dazu beruffen ſeyd, daß ihr den Segen beerbet. (ddd) Verleumder und Läſterer ſind des Teuffels Papageyen, welche nachplaudern, was ſie dieſer, durch boßhaftigen Trieb, anlernet. Welcher redlicher Mann oder ehrliche Dame erzürnet ſich aber, wann ihnen manchesmal von unnützen Keficht-Calumnianten Dieb oder Hur nachgeſchrien wird? Verändert das Geſicht eurer Gedult nicht, wann euch dergleichen, ohne Schuld, von Verleumdern widerfähret, ſondern gehet auf dem Weg der Gebote GOTTES mit glaubiger Großmütigkeit fort, und machet ſolche verlogene Vögel, durch vielerley Beweißthümer der Tugend, zu ſchanden.

Verlaſſet die Gedult nicht, Gutes zu thun, wann die guten Werke übel ausgedeutet oder ſonſten geläſtert werden. Gedenket aber an den Zuruff Pauli: Laſſet uns Gutes thun, und nicht müde werden, (eee) oder gebt eurer ermüdenden Gedult zu einem Stab den Troſt und die Verheiſſung JEſu: Selig ſeyd ihr, wann euch die Menſchen um meinet willen ſchmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, ſo ſie daran lügen. Seyd frölich und getroſt, es wird euch im Himmel wol belohnet werden. (fff)

Gedult iſt euch noth, wann Schmerzen und Krankheiten euch auf das Bette legen, auf daß ihr den Willen GOttes thut, welcher die Proben eurer Gedult im Leiden, andern zum erbaulichem Beyſpiel

(ddd) 1. Petr. III, 9. (eee) Gal. VI, 9. (fff) Matth. V. 11. 12.

ſpiel, geben und zu ſeiner Ehre offenbar machen will. Dann GOTT leget manchesmal auch wol ſeinen liebſten Kindern eine Laſt auf, daß andere, welche ſeiner Gnade nicht ſo tief im Schoß ſitzen, von dieſen lernen mögen. Wer wolte nun ſolche Laſt nicht gedultig tragen, welche mit ſo vielem Nutzen verbunden, ja endlich gar mit ewiger Herrlichkeit abgewechſelt wird; da doch dieſer Zeit Leiden, der Herrlichkeit nicht werth, die an uns ſoll offenbaret werden. (ggg) Vielmals will auch GOTT durch Krankheiten, welche nichts als Früchte der Sünden, die Sünden in uns dämpfen, und ein Verlangen nach dem Leben, da man ohne Sünden leben kan, anzünden. Etliche (ſagt ein alter Lehrer,) von denen der vorwiſſende GOtt weiß, daß ſie viel ſündigen können, geiſſelt er mit Schwachheit des Leibes, damit ſie nicht ſündigen: ſo daß ihnen nutzlicher iſt durch Schmerzen mürb gemacht werden zur Seligkeit, als geſund bleiben zur Verdammnuß. (hhh) So laſſt euch dann in Gedult gefallen, dieſes zu wollen, was GOtt will. Weg mit dem aberglaubiſchen Segen-ſprechen und andern Mitteln, wodurch die Ungedult die Schmerzen oder Krankheiten verbannen will. Dieſes iſt der Weg nicht, wo man den Willen GOttes thut, ſondern vielmehr wider den Willen GOttes ſtreitet, und ſelbigem ungehorſam wird. Ein gedultiger Chriſt wartet auf die Hülfe von GOtt, nicht auf die Würkung teufliſcher Mittel; dann er weiß wol: Die Wunden GOttes ſind allemal beſſer, als die Arzneyen des Satans. (iii) Nur aus dem Göttlichen Munde flieſſt das Kraft- und

(ggg) Röm. VIII, 18. (hhh) Hugo Lib. 2. de Anima. (iii) Hall Bibliſcher Geſchicht/ 3. Th. p. 256.

und Macht-Wort: Sey loß von deiner Krankheit. (kkk) Will aber GOtt die Krankheit nicht wegnehmen: Ey wolan, ſo ſprechet in Gedult: Es iſt der HErr, Er thue was Ihm wolgefällt. (lll) Lazarus iſt Ihm doch lieb, wann er auch gleich im Grabe läge. Es gilt gleich, ob der Leib, den ich ſeiner Ehre aufzuopfern ſchuldig bin, auf dem Kranken-Bette die Proben der Gedult ausſtehe, oder über die unſchuldigen Schmerzen äuſſerlicher Gewalt ſiege. Hat mein HErr JEſus ſo viel für mich erlitten, warum wolte ich nicht, aus Liebe gegen Ihm, ein ſo kurzes Leiden erdulten, welches mich der Gnade meines Vatters verſichert. Geſchicht dieſes, ſo werdet ihr endlich empfinden wie wahr es ſey, was Paulus ſagt: Alle Züchtigung, wann ſie da iſt, dünket ſie uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit zu ſeyn. Aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübet ſind. (mmm)

Gedult iſt euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, wann eure Lieben, nach dem Willen GOttes, von der Welt geholet werden. Dieſes muß geſchehen, durch gedultige Leid-Mäſſigung, damit ihr nicht traurig ſeyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben; (nnn) ſondern die im Glauben warten, auf die ſelige Veränderung, da diß Verweßliche wird anziehen das Unverweßliche, und diß Sterbliche wird anziehen die Unſterblichkeit. (ooo) Wer wolte bey ſolcher Beſchaffenheit nicht ein wenig Gedult haben, und durch dieſelbige die Regungen der Natur nicht ſo bezähmen, daß ſie in dem Gehorſam des Glaubens gehen? Was betraurt

(kkk) Luc. XIII, 12. (lll) 1. Sam. III, 18. (mmm) Ebr. XII, 11. (nnn) 1. Theſſ. IV, 13. (ooo) 1. Cor. XV, 54.

betraurt ihr? einen Sterblichen. Nur Gedult, bald werdet ihr antreffen, einen Burger der Ewigkeit.

Uber dieſes müſt ihr durch Gedult den Willen GOttes thun, indem ihr euch denſelben lieber ſeyn laſſet, als eure Lieben. Das Herz muß an keiner Creatur ſo hängen oder dieſelbe, in gebührender Maſe, ſo lieben, daß es dieſelbe nicht wieder in Freudigkeit des Glaubens laſſen ſolte, wann es GOtt beliebet, ſolche hinweg zu nehmen. Es will aber GOtt, daß auch die uns liebſten Perſonen auf der Welt, die Liebe gegen Ihm nicht hindern, oder durch ihre Liebe uns auf den Wegen ſeines Willens irr machen ſollen. Dann er ſagt ſelbſt: Wer Vatter oder Mutter mehr liebet, dann mich, der iſt mein nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebet, denn mich, der iſt mein nicht werth. (ppp) Nimmt nun GOTT, durch einen ſanften Tod, eure Lieben zu ſich: ſo ſehet ihnen in Gedult nach, wie Eliſa dem Eliä, und laſſet euch den Willen GOttes, ſie in die Herrlichkeit zu verſetzen, lieber ſeyn, als ihre längere Gegenwart in dem Ort des Elends. Mäſſiget derohalben eure Thränen, und glaubet, daß ſie die Verheiſſung empfangen, welche eure Gedult noch erwartet; nemlich: Die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten. (qqq)

Gedult iſt euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, wann es mit euch ſelbſt zum Sterben kommt. Ihr müſt nicht ungedultig werden über den anklopfenden Tod, als ob er zu früh käme, oder euch von den Vergnüglichkeiten der Welt nur in ein ſtilles Grab führte; ſondern in Gedult ſehen

(ppp) Matth. X, 37. (qqq) Pſ. CXXV, 5.

hen auf den Willen GOttes, der ſchon weiß, wann er die Aehren von dem groſſen Acker der Sterblichkeit ſoll einſammlen. Daher iſt eure Schuld-Pflicht, dem Willen GOttes ſtill zu halten, und vor dem Sterben, euch ſelbſt und allen Welt-Freuden abzuſterben; damit, wann ihr ſterben muſſet, ihr nichts mehr zu beklagen habt, ſondern mit Freuden von der Welt gehen könnet: ſonderlich weil ihr durch den Glauben gelehret worden, daß die Güter, welche ihr finden werdet, weit koſtbarer und vergnügender, als diejenigen, welche ihr verlaſſet.

Endlich: denket nur ſelbſt, welche Schande würde es ſeyn, wann ihr den Schild der Gedult vor dem Tod woltet fallen laſſen, eben da GOTT will, daß ihr die letzte Probe eures guten Kampfs ſolt ablegen, und ihr dem Gnaden-Kleinod am nächſten ſeyd. Nur friſch ausgehalten und in Gedult geendet. Hört ihr nicht die theure Verheiſſung: Sey getreu biß an den Tod, ſo will ich dir die Krone des Lebens geben. (rrr) Ende gut, alles gut.

Mein gedultiger JEſu, lege deine Gedult in mein Herz, alsdann leg auf was Du wilt, ſo will ich Dir mit Freuden nachgehen, und an der Laſt meine Luſt haben. Du haſt mir ſo viel Lectionen deiner heiligen Gedult gegeben, laß mich wol beſtehen, wann es zum Examen kommt, und mich in Dir gefälligen Tugenden, durch Gedult, immer höher ſteigen. Iſt gleich der Weg zum Himmel voller Mühſeligkeit; in deiner Kraft, mein JEſu, will ich ſie überwinden, der du ſo herrlich überwunden, damit ich auch dahin gelangen mögte, wo trium-

(rrr) Offenb. II, 10.

triumphirende Ruhe und unangefochtener Friede in unverwelklicher Schönheit glänzen.

1. FRiſch, friſch hinnach, mein Geiſt und Herz, auf JEſus Dornen-Wegen. Bekrieget mich hier Leid und Schmerz: auf Siegen folget Segen. Nur frölich aufgefaſt, die leichte Liebes-Laſt! Das Leiden dieſer kurzen Zeit, iſt doch nicht werth der Herrlichkeit.

2. Du kenneſt, liebſter JEſu, wol der Schultern Stärk-Vermögen. Du weiſt ſchon was ich tragen ſoll, und was Du ſolſt auflegen. Leg auf, ich halte Dir. Dein Will geſcheh' in mir; Dein Will an dem mein Wollen hangt, das nichts, als was Du wilt, verlangt.

3. Du giengeſt ſelbſt zu Ehren ein, durch Schmach, Gedult, und Leiden: Solt ich, mein JEſu, beſſer ſeyn, und hier in Roſen weiden? Der Himmels Lilien Glanz, wächſt aus dem Dornen-Kranz. Dem, der den Rock des Kreutzes trägt, wird dort der Purpur angelegt.

4. Wo blieb' des Herzen Garten-Pracht, wann Sud und Nord ſtets ſchliefen? Nur das bewölkte Wehen macht, daß ſeine Würze triefen. Indeſſen bleibeſt du doch meine Sonn' und Ruh, die mich mit ihrem Licht ergetzt, wann mich des Kreutzes Sturm benetzt.

5. Dann Du, mein GOtt, biſt Sonn' und Schild der Glaubigen auf Erden, die deinem Kreutz- und Marter-Bild, hier ſollen ähnlich werden, eh ſie die Herrlichkeit, mit ihrer Kron erfreut, und der Gedult die Palmen bringt, die ſie, nach Sieg des Leidens, ſchwingt.

6. Mein Herz kan dieſe Leidens-Ehr', O JEſu, faſt nicht faſſen. So komm, du liebe Laſt, dann her! Wer will ſein Wol ſelbſt haſſen? Mit JEſu hier verhönt: Mit JEſu dort gekrönt. Mit JEſu hier ans Kreutz gedrückt: Mit JEſus Freude dort erquickt.

7. Wolan! ſo will ich in Gedult, nach deinem Willen leiden. Der Becher flieſſt von deiner Huld, den Du mir haſt beſcheiden. Im Kreutz erblick ich ſchon die mir verheiſſne Kron. Du leuchteſt in Gedult mir vor: Ich folg', es geht zum Sternen-Thor!

XV. G

XV.
Geburts-Adel der Liebe.

1. Joh. IV, 7.

Ihr Lieben / laſſet uns untereinander lieb haben, dann die Liebe iſt von GOTT, und wer Lieb hat / der iſt von GOtt geboren / und kennet GOtt.

Höret doch, was der Liebes-Apoſtel ſagt, ihr Liebende, und ſchauet die Schönheit der Liebe ein wenig genäuer an, ihr kalte Herzen, damit ihr lieblich erwärmet, und in vielen guten Werken fruchtbar werdet. Trettet die Begierden unter euch, welche dieſer Princeßin nach dem Scepter greifen dörfen, die ihr Königreich gern in euch aufrichten wolte. Es iſt nicht genug ſagen: ich liebe! Dann die Liebe wohnet nicht in der Zunge, ſondern ſie will das Herz zu ihrer Reſidenz haben. Sie iſt von GOtt, und artet GOtt nach. Wie nun dieſer das Herz fordert, gib mir, mein Sohn, dein Herz, (a) ſo hält ſich auch die Liebe in dem Herzen auf, und hat aus ſelbigem ihren Ausgang, wann ſie ſich gegen andere offenbaret. Iſt aber die Liebe von GOTT: wer wolte nicht lieben was Göttlich iſt? Eben durch die Betrachtung ihres himmliſchen Urſprungs, welcher uns zugleich unſerer Geburt aus GOtt verſichert, trachtet Johannes einen Beyfall zur Liebes-Thätigkeit zu erhalten, und die Vortreflichkeit der Liebe dem Herzen deſto beliebter zu machen.

R Daher

(a) Sprüchw. XXIII, 26.

Daher ſpricht er: Ihr Lieben, laſſet uns untereinander lieb haben; dann die Liebe iſt von GOtt, und wer lieb hat, der iſt von GOtt geboren und kennet GOtt.

Zweyerley iſt in dem Schluß dieſer Rede zu betrachten, damit der Anfang derſelben, nach ſolcher Betrachtung, deſto freudiger im Werk erſcheine. Erſtlich die Liebe an ſich ſelbſt; hernach der Liebende; ſo zeiget ſich alsdann gar leicht die Art, wie man einander lieben müſſe.

Die Liebe an ſich ſelbſt betreffend, und zwar in dieſem Anſehen, wie ſie hier nicht ihr eigentliches und unmittelbares Object, welches GOtt iſt, ſondern das mittelbare und eingeſchränkte, nemlich den Nächſten umfäſſet, ſo ſagt Johannes, daß ſie von GOTT ſey; Wodurch er nicht allein deren würkende Urſach, ſondern auch zugleich deren Natur und Eigenſchaft anzeiget.

GOtt iſt es, der in dem Herzen der Wiedergebornen, die dem Geiſt des Friedens und der Liebe Raum geben, dieſe ſchöne Tugend würket. Dann GOTT iſt die Liebe, und wie er ſich ſelbſt den Glaubigen in Liebe mittheilet, ſo gibt Er ihnen auch dieſes als eine zufällige Eigenſchaft, was Er ſelbſten weſentlich iſt. Da ſehet ihr nun, daß die Liebe etwas Göttliches, und eine Würkung dieſer unerſchaffenen Sonne ſey, welche ewig leuchtet, und die Herzen der Glaubigen erwärmet, daß ſie in Liebe allerhand Tugenden darreichen. Was könte aber höhers geſagt werden, als von GOtt ſeyn? So hat Paulus gar recht, wann er ſchreibt: Nun bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, dieſe drey, aber die Liebe iſt die gröſſeſte unter ihnen. (b)

Dann

(b) 1. Cor. XIII, 13.

Dann obgleich Glauben und Hoffnung, eben ſo wol durch die Gnade GOttes in uns gewürket werden; So bleibet doch die Liebe die gröſſeſte, weil ſie, in Betrachtung ihrer Natur und Eigenſchaft, nicht geringe Ehre der Gleichheit mit GOtt hat. Jene arbeiten in ihrem Bezirk für ſich allein, die Liebe aber iſt communicativ oder mittheilend wie GOtt, und wann andere Tugenden aufhören, ſo weiß die Ewigkeit der Liebe von keinem Ende.

Wer nun dieſe ſchöne Tugend übet, und nach Johannis Worten lieb hat, der iſt von GOtt geboren, und kennet GOtt. Der Apoſtel hänget eine Schluß-Rede in die andere, und argumentirt gleichſam: Wer GOttes Art an ſich hat, der kennet GOtt, und iſt von GOTT geboren; Wer liebet, der hat GOttes Art an ſich; Derohalben folget, daß der, ſo da liebet, GOtt kennet, und von GOtt geboren ſey. Dann es kan nicht anders ſeyn, Kinder arten nach dem Vatter, und die Kinder GOttes ſuchen und zeigen, was ſeinen Urſprung aus GOtt hat.

Aber welche Vergnügung und Ehre flieſt aus der Eigenſchaft der Liebe? O mein GOtt, du allerhöchſte Liebe, und Vatter der Liebe, welche Liebe voller Gnade, und welche Gnade voller Vergnügung iſt es, wann Du dein Licht in unſere Seele legeſt, daß ſie Dich unbegreiflichen GOtt ſo erkennen kan, ſo viel ihr, nach dem Maß des Geiſtes, zur Seligkeit nutzet. Wie herrlich wird ſie erquicket, wie freundlich getröſtet, wie kräfftig geſtärket: Dann Dich kennen iſt eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht wiſſen, iſt eine Wurzel des ewigen Lebens. (c) So groß nun die

(c) B. der Weish. XV, 3.

Vergnügung iſt, die aus deiner Erkenntnuß entſtehet, ſo herrlich iſt auch die Ehre aus Dir geboren zu ſeyn. Ach gib, daß aus allen unſeren Handlungen gegen den Nächſten, die Merkmale unſers himmliſchen Adels leuchten mögen, und wir, als Kinder des Lichts, das Licht der Liebe überall ausbreiten. Laß uns ſo leben, daß unſer Thun nichts ſey als lieben, ja daß wir nichts anders ſeyn, als lebendige Bilder jener herrlichen Gemeine, die O allerſüſſeſte Liebe, vor deinem Thron in Liebe ſtehet, und das Reich beſitzet, welches Du denen, die aus dir geboren ſind, verheiſſen haſt.

Freuet euch über dieſe Ehre, ihr liebende und aus GOtt geborne. Laſt die eitle Welt immer bedacht ſeyn, das Elend derer in Sünden empfangenen und gebornen, mit allerhand Titeln zu überfirniſſen; Laſſt die Ehrſüchtigen auf neue Arten ſinnen, ihren Adels-Helmen neue Titeln beyzulegen; Laſſt die Fleiſchlich-geſinneten auf das Alterthum ihrer Ahnen pochen; alles dieſes iſt nur Schatten gegen dem Licht der Ehre, worinnen ihr ſtehet. Die gröſſeſte Titeln können das Wort, Kinder des Zorns von Natur (d) nicht ausleſchen, aber die Geburt aus GOtt, welche uns zu Kindern des lebendigen GOttes (e) macht, verändert dieſen traurigen Namen. Dann wo die Liebe das Herz adelt, da iſt auch der neue Name, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet. (f) O ihr Glückſelige, die ihr in der Liebe wandelt, wie freudig könnet ihr ſeyn, daß ihr GOtt zum Vatter habt. Die Engel lieben zwar auch, und kennen GOtt; aber ſie führen doch nicht dieſen angenehmen Titel, den ihr durch die Liebe empfahet. Sehet, welch eine Liebe

(d) Epheſ. II, 3. (e) Röm. IX, 26. (f) Offenb. II, 17.

be hat uns der Vatter erzeiget, daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen. (g) Wie groß wuſten ſich die Könige der Lacedämonier zu machen, daß ihr Urſprung vom Hercule herrührte: Wie weit beſſer und ſeliger könnet ihr euch im Glauben rühmen, ihr mit Liebe erfüllete Kinder des Himmels, die ihr gar von GOtt geboren ſeyd? Iſt GOtt euer Vatter, ſo iſt der Himmel euer Erb: Was fragt ihr dann darnach, wann euch gleich die Welt nicht groß achtet? Ihr ſeyd hier Reiſende, die nur durchziehen, und deren Adel und Herkommen nicht jederman kennet. Genug, daß ihr euch über euren Geburts-Adel, und über die mit ſelbigem verknüpfte Güter in heiliger Stille und Demut des Herzens erfreuen könnet. O ihr recht edle Seelen, ihr ſeyds, welche der unſichtbaren Aufwartung genieſſen ſo vieler dienſtbaren Geiſter, ausgeſandt zum Dienſte, um derer willen, die ererben ſollen die Seligkeit. (h) Ihr edle Reichs-Erben, und Nachfolger des liebenden JEſu, danket dem Vatter im Geiſt, und denket oft an die Verheiſſung JESU, die auch euch gehöret: Ich will euch das Reich beſcheiden, wie mirs mein Vatter beſchieden hat. (i) Ihr werdet dort tragen die Krone der Ehren, die ihr hier traget das Kennzeichen eures himmliſchen Adels und eurer hohen Geburt, die Liebe.

Frage nicht, du ſpöttiſche Welt, wo dann der Adels-Brief, oder das öffentliche Zeugnuß derer, die du nicht kenneſt, ſey? Johannes, der liebende Canceliſt des Himmels, gibt ſolches hier zu leſen, in den ſchönen und klaren Worten: Die Liebe iſt von GOtt, und wer Lieb hat, der iſt von GOtt geboren und kennet GOtt. Der Heilige Geiſt

(g) 1. Joh. III, 1. (h) Ebr. I, 14. (i) Luc. XXII, 29.

hängt das Siegel daran; dann Er verſiegelt in uns den Troſt der Kindſchaft, und gibt Zeugnuß unſerm Geiſte, daß wir GOttes Kinder ſind. (k) Begehreſt du ihr Wapen zu ſehen? auch dieſes will ich dir zeigen. Wapen ſind ſonſt nichts als Zierrathen oder Kennzeichen, wodurch ein Geſchlecht von dem andern unterſchieden wird. Das Kennzeichen, welches den Unterſchied zwiſchen Heuchlern und von GOtt gebornen Liebhabern macht, iſt die Selbſt-Verläugnung; und gleichwie der König von Narſinga zu ſeinem Wapen einen Pfauen bey einem Kreutz hervor ragend, führet; (l) So kreutzigen rechtſchaffen Liebende die Eigen-Liebe, welche ſich in ihr und ihren Werken, wie ein Pfau in ſeinen bunten Spiegeln, ergetzet, und drucken ſie, durch Selbſt-Verläugnung, nieder, daß ſie nicht leicht empor kommen kan. Wo dieſes geſchicht, da hält die Gnade den Helm des Heils (m) und zeiget bey ſelbigem die beygelegte Krone der Gerechtigkeit. (n) Wer wolte nun die Liebe nicht lieben, die in einen ſolchen herrlichen Stand ſetzet? Ey, wolan, ihr Lieben, ſo laſſet uns untereinander lieb haben. Wie dann? als von GOtt geborne, auf Göttliche Art, und zwar erſtlich rein. Zu ſolchem Ende ermahnet Paulus: So ſeyd GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleich wie Chriſtus uns hat geliebet. (o) Nun wiſſen wir aber, daß Chriſtus uns nicht liebte, um einiges Nutzens willen, den Er von uns zu gewarten hätte; ſondern mit der allerheiligſten Reinigkeit, welche in ihrer Schönheit unveränderlich bleibet. Daher muß auch unſere Lie-

be

(k) Röm. VIII, 16. (l) Kircheri Prodromus Coptus p. 111. (m) Epheſ. VI, 17. (n) Tim. IV, 8. (o) Epheſ. V, 1. 2.

be lauter und rein ſeyn, und nicht den Nechſten lieben um einiges eitlen Gewinns willen, den man von ihm genieſſen oder hoffen könnte. Dann diejenigen, welche etwas anders lieben, als den Nechſten ſelbſt, ſind nicht Liebende, ſondern Betrüger, und wie ihre Liebe nur bey dem, was ihrer blinden Begierde gefället, brennet, ſo erliſcht ſie auch, wann daſſelbige ihnen entzogen wird, oder aufhöret zu ſeyn: Reine Liebe iſt kein um Lohn dienende Liebe. (p) Prüfet euch hier, ihr Liebende, nnd ſehet, ob eure Liebe eine himmliſche Geſtalt habe, oder, ob ihre Reinigkeit mit einiger Eigen-Liebe befleckt ſey. Ich weiß gewiß, wann manches mit Moſe die Hand in den Buſen ſtecken, (q) und ſeine Liebe examiniren wolte, er würde über der Unreinigkeit erſchrecken müſſen. Bald würde man die Liebe finden als einen Schatten dem Reichen nach ſchleichen; bald mögte ſie ſich an die Ehre des andern halten; bald um das ſchöne Geſicht herum ſchwermen; bald in dem Schoß der Gemächlichkeit und guten Tage ruhen. Aber wie dieſes keine Liebe iſt: ſo ſcheidet die reine Liebe von dieſen allen; daher bietet ſie ihre Hand nicht nur dem Reichen, ſondern auch dem Armen, und dienet dieſem mit eben ſolcher Freude in ſeinem Mangel, als jenem bey ſeinem Uberfluß. Die Ehre der Menſchen iſt keine Sache für ſie, als welche ihr Geſicht nur auf die Ehre GOttes wendet. Verwelket die Blume der Schönheit, ſo neiget die reine Liebe ihr Haupt doch nicht wie eine Nelken-Blume, ſondern ſtehet, wann jene ſinket. Das Wol-Seyn des Nechſten, iſt zwar zugleich das ihrige, aber ſie liebet ihn nicht um deswillen, und deswegen

(p) Bernhardus ſuper Cant. ſerm. 83. (q) 2. B. Moſ. IV, 6.

wegen bleibet ſie auch in ihrer Reinigkeit und Klarheit, wann gleich der Wolſtand des andern durch allerhand Widerwertigkeit verdunkelt wird.

Wie nun die reine Liebe weder den äuſſerlichen Stand noch Nutzen, den ſie zu genieſſen hätte, anſiehet, und den Nechſten insgemein liebet, ſo liebet ſie auch vornemlich deſſen Seele. Dieſes iſt ein geiſtlich Almoſen, und die höchſte Gattung der Liebe. (r) Sehet ihr nun einen Sünder, ach ihr Lieben, ſo bemühet euch in heiliger und reiner Liebe, einer Seele vom Tod zu helfen. (s) Bittet für ihn, daß er möge reich werden in der Gnade GOttes, und leitet einen ſolchen Elenden, den die Begierden das Auge der Seelen verderbt, auf den Weg zu GOtt zu gehen.

Ein Licht wird durch das andere angezündet; ſo müſſen auch diejenigen, die einmal erleuchtet ſind, und geſchmeket haben die himmliſchen Gaben, und theilhaftig worden ſind des Heiligen Geiſtes, (t) in ſolchem Seraphiniſchen Eyfer brennen, daß andere, welche in Finſternuß wandeln, (u) durch liebreiche Ermahnungen erwärmet und zu einem Gottſeligen Leben mögen angeflammet werden.

So laſſet euch dann etliche wenige Stunden nicht reuen, die ihr, aus Liebe zur Seelen, bey einem ſolchen Menſchen anwenden müſſet. Der Zeit-Verluſt, iſt ein Gewinn der Ewigkeit. Haltet an, wann nicht bald etwas bey ihm auszurichten. Die Krankheiten weichen nicht gleich auf das erſte Recept; und die Laſter werden nicht allemal auf den den erſten Zuſpruch curirt.

Hab

(r) Watſons Geiſtreiche Predigten. p. 266. (s) Jac. V. 20. (t) Ebr. VI. 4. (u) 1. Joh. I. 6.

p. 264.

Hab ich Mitleiden (ſagt ein Gottſeliger und „ viel mit dem Herzen redender Ausländer) gegen „ einen mit Geſchwären bedeckten Menſchen, und „ deſſen Glieder lahm ſind: warum nicht gegen „ eine mit dem geiſtlichen Ausſatz der Sünden über= „ zogene Seele? Es iſt unmöglich über ein ſo trau= „ riges Geſicht nicht bewegt werden, welches, auſ= „ ſer dem gegenwärtigen Elend, noch ein weit gröſ= „ ſers, das nachfolgen ſoll, begreift? Und wann „ ich mich wegere, etliche Augenblicke oder wenige „ Worte anzuwenden, etwas zur ewigen Glückſe= „ ligkeit eines Menſchens, der mein Bruder iſt, bey= „ zutragen: ach! wo iſt dann in mir eben derjeni= „ ge Geiſt der Liebe, welchen vorzeiten JEſus Chri= „ ſtus gehabt? „

So will ich dann dieſe kranke Seelen beſu= „ chen; ich will ihnen Rath geben; ſie mit Anhal= „ ten dringen, und mit Sanftmuth bitten, ſich zu „ ändern. Und wann ich ſie halsſtarrig und ohne „ Hofnung der Beſſerung ſehe: ſo will ich ſie durch „ meine Gebete und Thränen GOtt befehlen, wie „ man ſeinen ſterbenden Freunden thut. Der Er= „ folg, in Anſehung ihrer, mag ſeyn wie er will, „ ſo wird er mir doch zum wenigſten günſtig ſeyn. „ Die Engel werden GOtt den Weyhrauch mei= „ ner Gebete bringen, und meine Thränen auf= „ ſammlen, Ihm dieſelbigen darzuſtellen, als wann „ ſie für meine eigene Sünden wären vergoſſen wor= „ den. GOtt wird ſeine Gnaden mir vermehren, „ wann Er ſehen wird, daß ich ſelbige ſo wol gebrau= „ che. Die Welt wird mich deſto beſſer lieben: „ Und die Böſen ſelbſt werden GOtt preiſen und „

„ loben, wann ſie ſo ſchöne Würkungen ſeines Gei-
„ ſtes und ſeiner Gnade ſehen. (x)

Iſt der Sünder groß und anſehnlich in der Welt; laſt die Liebe zu ſeiner Seelen noch gröſſer ſeyn, und weiſet ihm in Liebe, wo er fehlet. Es iſt eine grauſame Barmherzigkeit, wann man die Laſter fürnehmer Leute nicht angreifen will, aus Furcht, man mögte ſie beleidigen. Sehet die Freundſchaft nicht an, ob ſie gleich noch ſo angenehm wäre, wann die Seele des Freundes in Gefahr ſtehet, aus der Freundſchaft GOttes zufallen. Ermahnet ihn, mit einem Geiſt voll Liebe, die Sünde zu haſſen, und ſich ſo zu ſchämen, daß er ſich nicht ewig ſchämen dörfte. Ohne Verlezung der Liebe GOttes (ſchreibt ein ſinnreicher und zierlicher Autor,) kan niemand ſeinen Nächſten eines beſſern unerinnert laſſen; hätte jemand meinem guten Freunde, zum Spott, von hinten zu einen häßlichen Lumpen, Hadern, oder Lappen, heimlich angeheftet, daß er den Vorbeygehenden zum Gelächter werden mögte; ſolte ich ihn auch damit ſo fortgehen laſſen, und nicht bitten, ſich umzuſehen, daß ers herab reiſſe? wie vielmehr würde mir die Chriſtliche Liebe es gut heiſſen, daß ich meinen Nächſten, wenn der hölliſche Spitz-Bube ihn überſchlichen, ihm ein garſtiges Gemüts-Flecklein angehenkt, welches er ſelbſt nicht ſiehet, oder die Schande und Unzier deſſelben nicht recht ausrechnet, freundlich beym Mantel zupfe, und ihn warne, ſich in acht zu nehmen, daß nicht die Welt, oder der Satan, ſeiner, zum Faſtnacht-Spiel, ſich bedienen mögen. (y) So laſt uns untereinander lieb haben, und indem wir

(x) Lucas en Morale de l'Evangile. p. 110. 111. (y) Franciſci geiſtliche Wandel-Sterne. p. 558. 559.

wir, in reiner aber zugleich beſcheidener Liebe, auf die Seele ſehen, und durch ſelbige die Sünder ermahnen, warnen und ſtrafen, auch die Kleinmütigen und Schwachen ſtärken und tröſten. Ihr müſt euch hier erweiſen als von GOtt Geborne; Sind bey jenen eure Lippen, nach dem Vorbild JEſu, wie Roſen, die mit flieſſenden Myrrhen triefen, (z) ſo laſt ſie gegen dieſe ſeyn, wie triefender Honigſeim. (aa) Redet in der Liebe von der Liebe GOttes, und überzuckert euren Zuſpruch mit ihrer Süſſigkeit: Dann ob ſie gleich angefochtene Seelen nicht alſobald ſchmecken, ſo wird doch durch dieſes Mittel die Arzney allgemach angenehm, welche bisweilen die Kleinmütigkeit gar von ſich ſchiebet, oder mit einem Eckel annehmen will. Stärket die müden Hände, und helft ſie mit dem Gebet eurer Liebe unterſtützen, daß ſie nicht ſinken, und Amaleck ſiege. Erquicket die ſtrauchlende Knie, (bb) daß ſie nicht aus einem Irrthum in den andern fallen, ſondern mit Freuden wandeln auf dem Wege der Gebote GOttes.

Ach denket in ſorgfältiger Liebe nach, was die Seele eures Nächſten ſey, und wie viel ſie den hochgelobten Sohn GOttes gekoſtet. Könnt ihr alsdann mit trucknen Augen anſehen, daß ein ſo theuer-erlöſtes und zum Himmel erkauftes Weſen zur Höllen ſolte verwieſen werden? Könnte euer Herz ſo entherzet ſeyn, daß ihr nicht mit heilig bekümmerter Liebe trachten ſoltet, ein ſo edles Kleinod, wann es im Koth der Laſter oder in dem Grab der Schwermuth lieget, hervor zu ziehen? Wolan dann, ſo verſaumet keine Gelegenheit, durch Liebe etwas Gutes bey des Nächſten Seele zu würken, wo

(z) Hohel. V, 13. (aa) Ibid. IV, 11. (bb) Eſ. XXXV, 3.

wo ihr nur könnet. Ermuntert den Betrübten mit dem Liebes-Zuſpruch JEſu: Faſſet eure Seele mit Gedult. (cc) Kommt es durch die Gnade GOttes ſo weit, daß der Sünder ſich fertig machet, von ſich ſelbſt auszugehen, aber doch noch mit einem Liebes-Blick die Welt, deren Gemeinſchaft er verlaſſen ſoll, anſchauen will; ſo ruffet ihm zu in Liebe, wie der Engel dem Loth: Errette deine Seele, und ſiehe nicht hinter dich. (dd)

Es geſchicht aber leider! gar oft, was ein von der Liebe liebreich und erbaulich-ſchreibender Lehrer, deſſen angenehme Schrifft jederman nutzlich, und vielen nothwendig iſt, klaget: „Ach da ſind „über dem ewigen Verderben ihres Neben-Men„ſchen vieler ihre Augen ſo trucken, wie Gideons „Fell, und das Gebürge Gilboa, worauf kein „Thau noch Regen fiel, empfinden nichts, geden„ken bey ſich ſelber: Was geht mich dieſer oder „jener an? was frag ich darnach, was er vor ei„ne Straſſe wandelt? ich habe auf mich genug zu „ſehen; welche Leute aber warhaftig nicht beſſer „ſind, als dorten der Prieſter und Levit, Luc. 10, „31. 32. die ihre Bücher in der Hand haben, für „ſich ſelbſten meditiren, den armen verwundeten „und halb verbluteten Menſchen zwar liegen ſe„hen, aber ſeiner nicht achten, ſondern in ihren ei„genen Betrachtungen vorüber gehen, und aller „Liebe und ſchuldigen Dienſtfertigkeit gegen dem „Nächſten vergeſſen. Denen aber an einem Ort der „heilige Auguſtinus zuruffet, und ſagt: Laſſet nicht „ab, dem HErrn Chriſto Seelen zu gewinnen, „weil ihr auch von Chriſto gewonnen ſeyd. Seyd „nicht kaltſinnig und welk, ſehet nicht allein auf „euch

(cc) Luc. XXI, 19. (dd) 1. B. Moſ. XIX, 17.

euch, und ſprecht in eurem Herzen: was habe „
ich für andere Sünder zu ſorgen, ich hab genug „
an meiner Seelen, wofern ich nur dieſelbige GOtt „
dem HErrn unverſehrt behalten kan. Ey fället „
dann euch nicht bey jener Knecht, der ſein Pfund „
vergraben hatte? Iſt er angeklaget worden, „
weil ers verloren, und nicht vielmehr, weil ers „
ohne Gewinn behalten? Darum bilde ſich hier „
niemand einiges Privilegium und Freyheit ein, „
als gienge ihm ſeines irrenden Neben-Menſchen „
Heyl und ewige Wolfahrt nicht an, weil er et- „
wan nicht in dem Lehr-Stande lebet, und kein „
Geiſtlicher iſt: Nein lieber Menſch! ſagt Theo- „
phylactus, ſage nicht, ich bin kein Lehrer und Prediger, ich bin kein Schulmeiſter, darum bin ich nicht verbunden, andere zu lehren und zu unterweiſen, du betreugſt dich ſelbſt: die offentlichen Lehrer ſind nicht genug, alle und jede zu allen Zeiten zu vermahnen, ſondern GOtt will, daß je ein Menſch den andern unterrichten und bauen ſolle. (ee) Merket dieſes, ihr Lieben, und laſt uns untereinander lieb haben.

Iſt nun die Liebe rein, ſo laſt uns auch untereinander lieben, wann gleich dieſer oder jener ſich feindſelig gegen uns erzeiget. Chriſten müſſen in Chriſto keine Feinde haben, und wann ſie gehaſſet werden, doch nicht haſſen. Liebet eure Feinde, ſo lautet der Liebes-Befehl JEſu, ſegnet, die euch fluchen, thut wol denen, die euch haſſen, bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen. Auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vatters im Himmel. Denn Er läſſet ſeine Sonne aufgehen über die Böſen und über die Guten, und läſſet regnen über Gerechte

(ee) Weyhenmayers Betrachtung der dienſtfertigen Seelen. p. 249. 250.

rechte und Ungerechte. Denn ſo ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? (ff) Die Feindes-Liebe iſt kein geringes, ſondern eines von den vornehmſten Kennzeichen der Geburt von GOtt und ein lebendiger Beweiß der Liebes-Reinigkeit.

Denket an dieſen Geburts-Adel, ſo oft euch die Beleidigung auf die Probe führt, und erweiſet euch als Kinder des Himmels, welche eben ſo großmüthig verzeihen, als lieben können. Bey dem finſtern Geſicht des Feindes wird die Schönheit der Liebe veranmuthiget, und ihre Strahlen ſpielen nie wunderbarer, als wann ſie das ſchwarze Gewölk der Feindſeligkeit vertreiben. Uber des Feindes Unglück ſich freuen, iſt ein Merkmal der Geburt vom Satan, und aus dieſem Lachen wachſen Thränen. Wer aber ſeinen Feind in Widerwärtigkeiten liebreiche und, wo es ſeyn kan, hülfliche Hand bietet, auch deſſen Unglück ſich zu Herzen gehen läſt, der handelt als ein Kind GOttes, und bleibet in der Liebe ſeines Vatters.

Wie beweglich ließ unſer allerliebſter HErr und Heiland JEſus die Zärte und Reinigkeit ſeiner Liebe ſehen, in denen über Jeruſalem, ſeiner verfolgenden Feindin, vergoſſenen Thränen. Ihr Lieben, laſt uns untereinander lieb haben, und JEſu nachfolgen, ja auch den ärgſten Feind mit mitleidigen Augen anſehen, und mit thränenden Herzen ſeine Unglückſeligkeit beklagen, wann er dieſelbe nicht erkennen will. Legte JEſus die Liebe gegen ſeine Feinde ſo gar nicht weg, daß Er auch noch für dieſelben bate: Ey ſo wollen auch wir nicht aufhören, unſere Feinde zu lieben, und mit unſerm Gebet für ſie ſtill zu ſchweigen. Laſt

(ff) Matth. V. 44. 45. 46.

Laſt uns ferner untereinander liebhaben herzlich. Das Herz gebühret zwar in der Liebe GOtt allein, jedoch muß der Nächſte auch mit ſolcher Liebe geliebet werden, welche aus dem Herzen gehet. Herzliche Liebe iſt einfältig, und wird oft wenig erkannt; Viel Wort und Complimenten hingegen ſind wie ein ſchöner Regenbogen, worauf die heutige Zeit ihr Geſicht richtet, aber ſie halten die Farbe nicht. Die Verſprechungen und Anerbietungen reden vielmals viel vom Herzen, doch haben ſie nicht, wovon ſie reden.

Zu Rom hat man vor wenig Jahren in eines vornehmen Manns eröfnetem Körper gar kein Herz, ſondern nur das Häutlein, damit ſonſt das Herz umgeben iſt, gefunden. (gg) Solte Paulus eine Herzens-Anatomie, nach der Regel, die Liebe ſey nicht falſch. Die brüderliche Liebe untereinander ſey herzlich (hh) anſtellen; Ey liebſter GOtt, wie viel würden ohne Herzen erfunden werden, weil ihre Liebe nichts hat als die äuſſerliche Häutlein, nemlich, leere Worte, worinn das wahre Herz nicht anzutreffen.

Die herzliche Liebe gegen den Neben-Menſchen artet GOtt nach, und wie dieſer nicht allein in den Worten oder Verheiſſungen, ſondern auch in den Werken ſein liebreiches Herz gegen das ganze menſchliche Geſchlecht ſehen laſſen; ſo legt auch dieſe nicht allein in den Worten das Herz ans Licht, ſondern zeiget auch ſolches in allen Liebes-Werken. Recht edle Gemüter ſchämen ſich zu betrügen; und rechtſchaffene von GOtt geborne Chriſten haſſen die Heucheley in der Liebe, als einen ſchimpf-

(gg) Gotthelds zufälliger Andachten IV. Hundert p. 203. (hh) Röm. XII. 9. 10.

ſchimpflichen Vorwurf ihres himmliſchen Adels. Ach mein GOtt! eröfne doch denjenigen die Augen, welche von Eigen-Nutz verblendet, oder durch ſündliche Verſtellung beſeſſen, nicht von Herzen lieben, wie ſie lieben ſollen, damit ſie das abſcheuliche Höllen-Bild, die Falſchheit, erkennen, und in einem bußfertigen Schrecken fliehen mögen. Gib ihnen Zungen, die nichts reden, als was das Herz befiehlt, und laß alsdann allen ihren Werken, womit ſie die Liebe gegen den Nächſten bezeugen wollen, das Siegel des Herzens eingedrucket ſeyn.

Ihr lieben, laſſet uns auch untereinander lieb haben fruchtbarlich oder nutzlich. Der Liebes-Nutzen, welchen der Nächſte von uns zu gewarten hat, beſtehet erſtlich im Rathen, wann entweder das Herz oder der äuſſerliche Zuſtand ſolches erfordert. Der Rath des Frommen zur Zeit der Noth, iſt wie ein ſanfter Regen einem lechzendem Erdreich, und oft koſtbarer als ſolche Sachen, welche die Welt hoch ſchätzet. Sehet ihr nun den Nächſten in geiſtlich- oder leiblichem Elend, ſo eilet ihm mit guten Rath entgegen, ſeine Seele dadurch zu tröſten, oder deſſen zeitliche Glückſeligkeit zu befördern. Geſchicht es gleich bisweilen, daß ſolches wolmeinende Rathen, durch Widerſtreben verworfen, oder mit Undank belohnet wird; ſo werdet doch nicht müde in der Liebe eben dieſes, bey wieder vorfallender Gelegenheit, zu thun, worzu euch euer Gewiſſen und das Gebot der Liebe verbindet. Erinnert euch hiebey, was Paulus ſaget: Die Liebe verträgt alles. (ii)

Die Fruchtbarkeit oder Nutzen der Liebe eräugnet ſich ferner in Rettung des guten Namens. Der gute Name

(ii) 1. Corinth. XIII, 7.

Name des Nächſten wird bisweilen durch Neid, bisweilen durch boßhaftige Verleumdung angefallen, und da muß dann die Liebe ihren Schild gebrauchen, die Ehre der Unſchuld zu bedecken, und die Wunden zu verhüten, welche die neidende oder verleumdende Zunge ſchlagen will.

Der Neid, welcher jemand durch Tugend oder Geſchicklichkeit über die gemeine Art der Menſchen erhaben ſiehet, tritt geſchwind herbey, und ſuchet alle Schwachheiten oder anklebende Fehler deſſelben hervor, nicht wie ſie an ſich ſelbſt ſind, ſondern wie ſie in ſeiner Einbildung ſcheinen, und trachtet dadurch den guten Namen des belobten oder geliebten in Schatten zu bringen, und mit Finſternuß zu überziehen, ſo daß es manchesmal heiſt: **Wer kan vor dem Neid beſtehen?** (kk) Rettet, rettet; ihr Lieben, und laſſet uns untereinander lieb haben. Zertrennet dieſe Wolken durch ein gutes Zeugnuß, und nehmet dem Neid ſeine betrügliche Brillen. Entſchuldiget die Schwachheiten und Fehler, welche ſich mit gutem Gewiſſen und ohne Verletzung der Warheit entſchuldigen laſſen. Setzet aber dem, der Luſt hat, anderer Fehler auf die Schau zu führen, in Liebe, die Liebes-Ermahnung JEſu entgegen: Zeuch am erſten den Balken aus deinem Auge, darnach beſiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge zieheſt. (ll)

Die Verleumdung iſt ein Lauf-Feuer aus der Höllen, und wie ſie den guten Namen ſchnell mit einem Brandmaal verletzet, ſo breitet ſie ſich auch ſchnell aus. Da braucht es dann Rettens, daß ihre Gewalt nicht überhand nehme, und der gute Name des Nächſten Schaden leide. Erweiſet bey

(kk) Sprüchw. XXVII, 4. (ll) Matth. VII, 5.

ſolchen Fällen, daß ihr von GOtt geboren ſeyd. Eilet die Funken, welche die Verleumdung in anderer Ohren oder Herzen geſäet, auszulöſchen. Seyd wie die holdſeligen Cherubinen, redet das Beſte von dem Nächſten mit freundlichem Geſicht, und bedecket deſſen guten Namen mit den guldenen Flügeln der Liebe.

Endlich zeiget ſich die Liebes-Fruchtbarkeit in würklicher Hülfleiſtung, welche auf nichts anders ſiehet, als auf den göttlichen Befehl, ſelbigen an dem Nächſten, er ſey Freund oder Feind, zu erfüllen, und daher in Freudigkeit das Gute vollbringet, ohne weitere Hoffnung, von dem, welchem geholfen wird, wieder etwas zu empfangen; eingedenk der Worte JEſu: Wenn ihr euren Wolthätern wolthut, was Danks habt ihr davon? denn die Sünder thun daſſelbige auch. Und wenn ihr leihet, von denen ihr hoffet zu nehmen, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder leihen den Sündern auch, auf daß ſie gleiches wieder nehmen. Doch aber, liebet eure Feinde, thut wol, und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet, ſo wird euer Lohn groß ſeyn, und werdet Kinder des Allerhöchſten ſeyn, dann Er iſt gütig über die Undankbaren und Boßhaftigen. (mm) Die falſche Liebe, welche Woltharen ſäet, daß ſie Früchte mit Wucher bringen, iſt werth, daß ſie Verluſt erndte, und nichts bekomme, da ſie auf viel hofte.

Ihr Lieben, laſſet uns untereinander lieb haben, und Gutes thun, ohne darauf zu ſehen, daß wir ſolches wieder genieſſen wolten. Gebt denen, die euch nichts wieder zu geben haben, und laſſet den Regen eurer wolthätigen Liebe auf ſolche dürre Felder

(mm) Luc. VI, 33. 34. 35.

Felder fallen, die nichts hervor bringen können, als einen, vor der Welt armen, Dank, welcher aber dort mit ewigem Segen erfreuen wird. Trägt euer Freund oder Nächſter die Laſt der Dürftigkeit, ſo helft ihm auf dem Wege dieſes Lebens mit liebreichem Beyſtand, daß er unter ſolcher Bürde nicht verſchmachte.

Denkt nicht, wie die meiſten in der Welt denken, wann ich aus Liebe jedem mittheilen ſolte, ſo würde endlich die Liebe mein Vermögen ſo mager machen, daß weder mir oder den Meinigen etwas übrig bliebe. Nein, ihr Lieben, durch Wolthat der Liebe iſt noch niemand verarmet, daß aber dieſen oder jenen, deſſen Liebe gegen alle fruchtbar geweſen, zu Zeiten einiger Mangel betroffen, ſolches kommt nicht aus der Liebe, ſondern aus einer verborgenen Urſach göttlicher Weisheit, die bißweilen die liebſten Kinder in ſolcher Abwechslung übet, ihnen zu weiſen, daß man nicht auf das Irdiſche ſehen müſſe, und ſich ſelbſt zu prüfen, ob ſie auch noch mit Liebe und Gelaſſenheit Paulo nachſagen können: Ich habe gelernet, bey welchem ich bin, mir genügen zu laſſen. Ich kan niedrig ſeyn, und kan hoch ſeyn, ich bin in allen Dingen, und bey allen geſchickt, beyde ſatt ſeyn, und hungern, beyde übrig haben, und Mangel leiden. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Chriſtus. (nn) Doch iſt es gewiß, daß dieſe auch wieder die Früchte der Liebe im widerwärtigen Stand eingeſammlet, welche nicht ſparſam geweſen, im Wolſtand ſolche mitzutheilen. Indeſſen laſſet euch ſolchen unzeitigen Kummer nicht anfechten, und ſehet mehr auf den göttlichen Befehl, was ihr thun

 ſolt,

(nn) Philip. IV, 11, 12, 13.

ſolt, als auf das Künftige, was eurer Einbildung nach geſchehen mögte; glaubet dabey gewiß, es bleibt nicht unerfüllt, was David ſagt: Wol dem, der ſich des Dürftigen annimmt, den wird der HErr erretten zur böſen Zeit. (oo) Wolan dann, ihr Lieben, ſo laſſet uns untereinander fruchtbarlich lieb haben, und Gutes thun, weil wir können. Reichet dar in Liebe, denen, die nichts haben, was ihr zu viel habt, oder wo dieſes nicht iſt, ſo theilet auch mit ihnen nur euren Biſſen Brod, als ein Kennzeichen eurer Liebe, welche im geringen zeiget, was ſie in gröſſern thun würde. Eröfnet eure Thüren in Liebe denen, welche mit Armut beladen, aus ihren Thoren gehen, und um Beſtändigkeit willen elend werden müſſen; oder verſaget denen euer Dach nicht, welchen Krieg oder Feuer das Ihre genommen. Scheuet die Finſternuß der Gefängniſſe nicht, und laſt das Licht der Liebe mit Troſt leuchten, daß die Seelen der Gebundenen erfreuet werden. Iſt es möglich, ſo rettet die Unſchuldigen aus ihren Feſſeln; wo nicht, ſo ſtehet ihnen doch mit eurem Gebet bey. Paulus hat dieſes alles ſchon längſt kurz zuſamm gefaßt, wann Er an ſeine Ebräer ſchreibt: Bleibet feſt in der brüderlichen Liebe. Gaſtfrey zu ſeyn, vergeſſet nicht, dann durch daſſelbige haben etliche, ohne ihr Wiſſen, Engel beherberget. Gedenket der Gebundenen, als die Mitgebundene, und derer, die Trübſal leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet. (pp) Gebet nicht zu, daß eure Tiſche und Wände bekleidet ſeyn, die armen und Wolthat-würdige Glieder Chriſti aber nackend gehen ſolten. Werft ihnen in Liebe eine Decke zu, ſich darunter wider Regen

(oo) Pſ. XLI, 2. (pp) Ebr. XIII, 1. 2. 3.

gen und Kälte zu ſchützen. Trettet mit Liebe, welche allen Eckel überwindet, zu dem Kranken-Bette des beſchmerzten Nächſtens, nicht wie die falſchen Welt-Kinder, in Hoffnung einen deſto reichern Zug im Teſtament zu haben, ſondern aus Begierde ſowol dem Armen als dem Vermöglichen beyzuſtehen und zu dienen.

Geſchicht dieſes, ſo werdet ihr auch dermaleins die Liebes-Stimme JEſu hören: Kommet her ihr Geſegneten meines Vatters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt. Dann Ich bin hungerig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet. Ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend geweſen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank geweſen, und ihr habt mich beſuchet. Ich bin gefangen geweſen, und ihr ſeyd zu mir kommen. (qq) Ach ihr Lieben, was könnte Seel-Vergnügenders ſeyn, und was ſolte uns mehr eyfriger machen in den Liebes-Werken, als dieſe herrliche Anrede? Warum wolten wir einander nicht fruchtbarlich lieb haben, wann JEſus ſich ſo oft hinter dem Nächſten verſteckt, durch ihn die Früchte unſerer Liebe zu empfahen.

Laſſet uns aber nicht allein untereinander lieb haben fruchtbarlich, ſondern endlich auch beſtändig. JEſus, der hochgeprieſene Sohn GOttes, und GOtt ſelbſt, leuchtet uns von GOtt Gebornen, mit ſeinem Exempel vor, Ihme, als Kinder des Höchſten, und die GOtt kennen, nachzufolgen: dann wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, ſo liebete Er ſie bis ans Ende.

(qq) Matth. XXV, 34. 35. 36.

de. (rr) Daher ſpricht Er auch: Das iſt mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, gleichwie Ich euch liebe. (ss) Dieſes Liebes-Gebot in die Ubung zu bringen, und andere beſtändig darinn zu ſehen, ließ der Liebes-Jünger, Johannes, ſeine vornehmſte Sorge und Ermahnung ſeyn. Dann man lieſet, in ſeinem Leben, daß ſelbiger, da er zu einem ſolchen hohen Alter gelanget, daß er kaum durch die untergeſtüzte Hände ſeiner Lehr-Ergebenen nach der Kirchen gebracht werden, und wenig mehr reden kunte, bey jedem Red-Inhalt ſagte: Ihr lieben Kinder, laſſet uns untereinander lieb haben! Da ihn nun ſeine Brüder und Zuhörer endlich fragten, warum er immer einerley ſagte? gab er zur Antwort: weil es des HErrn Gebot iſt, und wann dieſes allein geſchicht, iſt es ſchon genug. In ſolcher Liebes-Beſtändigkeit ſtarb Theodoſius, wie der andächtige Kirchen-Lehrer Ambroſius, in der gehaltenen Leich-Predigt, hievon zeuget, und anmerket, daß er mit dieſen Worten in ſeinem Munde erblichen, Dilexi, Dilexi, ich habe geliebet, ich habe geliebet. Welches, wie der gottſeelige Mann dafür hält, Theodoſius den umſtehenden und auf ſeine Seele wartenden Engeln zur Antwort gegeben, da ſie ihn gefraget, wie er ſich in ſeinem Kayſerthum verhalten habe.

Laſt uns auch beſtändig lieben, bis ans Ende, ſo wol, wann ſich die Liebe der Menſchen, als deren Stand verändert. Es ſcheinet bisweilen, als ob die Liebe des Nächſten gegen uns nicht mehr ſo hizig wäre, als ſie im Anfang geweſen, es geſchicht auch oft, daß ſie würklich kälter wird. Höret da nicht auf zu lieben, ihr Lieben, ſondern ſuchet die-

ſes

(rr) Joh. XIII. 1. (ss) Ibid. XV. 12.

ſes Feuer, durch vielerley Liebes-Erweiſungen, in neue Flammen zu bringen, und ſtärker als zuvor zu machen. Der Verdacht oder Zweifel ſchwächet, und zerreiſt das Band der Liebe, die Beſtändigkeit ſchlinget es deſto veſter zuſammen. Wir müſſen hierinn unſerm himmliſchen Vatter nacharten, welcher ſeine Liebe nicht von uns wendet, ob wir Ihn gleich nicht allezeit lieben, wie wir lieben ſolten.

Laſt uns untereinander beſtändig lieb haben, wann die Unbeſtändigkeit in dieſen Welt-Sachen dieſ- oder jenen, den wir lieben, aus der Vergnügung in Widerwärtigkeit ſetzet. Die Welt-Menſchen lieben zwar auch, aber ihre Liebe ſtehet nicht in der Probe der Zeit. Sie blühet und verwelkt, nachdem das Glück iſt. Sie lebet beym Lachen, und ſtirbt in Thränen. Ganz anderſt erzeiget ſich die Liebe der von GOtt Gebornen. Sie gleichet den Grab-Lampen der Alten, und verlieret nichts von der Schönheit ihres Glanzes, ob ſie ſchon bey dem Geliebten in einer dunklen Höle der Trübſal ſeyn muß. Sie hält den Strich einer feinen Aufrichtigkeit, wann Glück oder Unglück ihren Werth prüfet. Es mag Thränen regnen oder die Vergnügung in der ſchönſten Heiterkeit prangen, ſo bleibet ſie doch in einer beſtändigen Gleichheit. Sie weicht nicht, wann andere weichen, und verliert ihr Leben nicht beym Sterben.

Sehet ihr Lieben, das heiſt beſtändig lieben; Iſt nun bey euch Ermahnung in Chriſto, iſt Troſt der Liebe, iſt Gemeinſchaft des Geiſtes, iſt herzliche Liebe und Barmherzigkeit: So erfüllet meine Freude, daß ihr eines ſeyd, und gleiche Liebe habt. (tt)

(tt) Philip. II, 1. 2.

* * *

1. Gieß aus der Liebe Kraft, O GOtt! in meine Seele, indem ich nichts, als Dich, und deine Liebe wehle. Ich bin dein Königreich: Die Liebe ſey dein Thron; HErr! ohne Lieb und Dich verwelkt die Segens-Kron.

2. Haſt Du mein armes Herz zum Tempel Dir erſehen: Wolan! ſo laß darinn der Liebe Cherub ſtehen. Leg dem verliebten Muth die Eyfer-Flügel bey, daß er dem Nächſten auch zu dienen hurtig ſey.

3. Was kan ich, liebſter GOtt, doch ohne Liebe haben? Nur dieſe Perle ziert die Krone andrer Gaben. Ich bin ein thönend Erz und einer Schelle gleich: ſind Wort und Werke nicht an reiner Liebe reich.

4. Bin ich kein Engel nicht: laß mich doch engliſch leben, und Zung' und Herz voll Lieb' in deinem Ruhm erheben. Leit meinen Mund, daß er nie zu Verleumdern trett, und das gedruckte Lob der Unſchuld ſchutz und rett'.

5. Ich bitte nicht von Dir Weiſſagung und Geſichte; wann aber ich, als Chriſt, die Liebes-Pflicht verrichte, und zu dem Sünder ſag: Kehr um, verlohrnes Kind! So hilf, daß er in ſich bald Furcht und Lieb' empfind'.

6. Erhebt die Klugheit mich gleich nicht bis an die Sternen: So laß in Demut mich nur tief erkennen lernen, wie ich recht lieben ſoll, und wie Du mich geliebt; ſo macht kein Glück mich ſtolz, und keine Schmach betrübt.

7. Wirſt Du mir ſolche Lieb', O höchſte Liebe, geben: So wird mein Glaube leicht die Trübſals-Berge heben, und mein erfreuter Geiſt in deinem Heiligthum, beſingen deine Lieb', und deiner Treue Ruhm.

8. Schau, ob der Liebe Puls geſund und richtig gehe: Wann ich dem Nächſten dien' und in der Noth beyſtehe. Nimm Eigen-Liebe weg! laß meine Werke rein, und mich von ihrem Gift nie angeſtecket ſeyn.

9. So mehre dann in mir der Liebe Eyfer-Triebe! HErr! Du weiſt alle Ding, Du weiſt, daß ich Dich liebe. Ich gebe Dir mein Herz, O Liebe, gib dich mir! Wer in der Liebe bleibt, der bleibt, mein GOtt, in Dir.

XVI.

Der vereitelte Tempel.

Habacuc IV, 7.

Ich ſahe der Mohren Hütten in Mühe.

Wolte GOtt! daß wir nicht oft an uns ſelbſt ſehen müſten, was der Prophet geſehen bey dem Jüdiſchen Volk. Dieſer aber verſtehet allhier, nach der Auslegung des gelehrten Cocceji, durch die Mohren-Hütten, oder wie es nach der Heil. Sprach lautet, durch die Gezelte Cuſchan, den Jüdiſchen Tempel, welchen er, weil GOtt von dieſem Unglaubigen, und aus allen Stämmen Iſrael abgeſondertem Volk, gewichen, nicht mehr den Tempel GOttes oder Iſraelis nennen kunte. Wie nun Saul ſelbſt den Namen כוש im 11. Pſ. 1. v. empfänget, und die Kinder Iſrael Cuſchiten oder Mohren genennet werden, wann GOtt der HERR ſpricht: Seyd ihr Kinder Iſrael Mir nicht gleich wie die Mohren? Am. 9. So nennet der Prophet auch den Tempel, die Hütten oder Gezelte Cuſchan, er mag gleich auf die Cuſchiten, oder auf den König zu Meſopotamia, Cuſchan Riſchatajim, unter deſſen Hand das abtrünnige Iſrael, durch den Zorn des HErrn verkaufet war, zielen. (a)

Fragt jemand, was aber vor ein Land unter dem Namen Chus verſtanden werde? ſo merket der fleiſſige Druſius an, daß der Name Chus nicht das eigentliche ſo genannte Mohren-Land begreife, ſondern eine Arabiſche Landſchaft anzeige, welche von

S 5 etlichen

(a) Cocceji Comment. in Habac. p. 395.

etlichen die Chuſiſche genannt, und von Midianitern bewohnet worden; daher auch Moſis Weib, welche eine Midianiterin war, ein Möhrin hieß. (b) Unter dieſen Midianitern muſte nachmals das verſündigte Iſrael viel ausſtehen, und die Strafe tragen, welche die Hurerey mit den Götzen nach ſich zoge.

Weil nun Iſrael die Wege der Heyden ſich gefallen lies, und auf ſelbigen der Abgötterey nachjagte, ſo ſagt der Prophet, daß er die Mohren-Hütten in Mühe, oder eigentlich und nach dem Buchſtaben zu reden, in einem eitlen Ort, oder in Eitelkeit ſähe. Wodurch er die Abgötterey und Aberglauben zu verſtehen gibt, welche, als eine eitle Wolke, den ſchönen Gottesdienſt des Jüdiſchen Prieſterthums verdunkelten und mit ihrer Laſt den Tempel druckten.

Ob zwar wol ob angeführter Druſius will, daß man in dieſem ſehr dunklen Ort, nichts verwegen behaupten ſoll, und ſelbiger, nebenſt andern Auslegern, ſolche Wort auf die Geſchicht deß durch den Athniel untergedruckten Chuſan Raſathaim (c) deutet; ſo gibt doch des Cocceji klärere Meynung, ſonderlich wann man betrachtet, daß der Prophet nicht von geſchehenen, ſondern zukünftigen Dingen rede, mehreren Anlaß zum Beyfall und weiterm Nachdenken, uns in dem Jüdiſchen Volk und ihren vereitelten Tempel zu betrachten.

Sehet, ihr andächtige Seelen, ob wir nicht noch eben zu ſolchen Cuſchiten und Mohren werden, und ob der lebendige Tempel GOttes allezeit frey von Eitelkeit ſey? Ich meine ja, die Sünde mache uns zu ſchwarz-braunen Mohren, und wie die

(b) Druſii Lectiones in Habac. pag. 819. (c) B. der Richt. III, 9.

die Hütten Kedar. (d) Sie verändert die Geſtalt der geiſtlichen Iſraeliten, und legt ihnen die traurige Farb des Fluchs an. Müſſen wir nicht alle mit Paulo klagen, ich bin fleiſchlich, unter die Sünde verkauft! (e) Dann wer will einen Reinen finden, bey denen, da keiner rein iſt? (f) Wieviel werden ſchwarz in ihrem Gewiſſen, die vorher mit Schönheit der Religion gezieret waren? Es wäre zu wünſchen, daß wir keine ſolche ungeſtalten Geſichter unter uns hätten.

Sind die braunen Egyptier, wie der weit-gereiſte Prinz Radziwil bezeuget, ſo erhärtnet, daß ſie, wann die Sonne im Mittag am heiſſeſten ſcheinet, die Erde, deren Hitze ein beſchuheter Europäer kaum ein Vatter unſer lang ertragen könnte, mit bloſſen Füſſen betreten, und an derer dicken Solen, wann man ihnen Huf-Eiſen aufnagelt, den Hammer-Schlag eben ſo wenig als ein Pferd empfinden; (g) So gibt es gewiß auch ſolche verhärtdete Sünden-Mohren, die durch Gewonheit zu ſündigen, die Hitze der Göttlichen Drohungen, welche zarte Gemüter bald empfinden, nicht achten, auch das Wort, welches wie ein Hammer, der Felſen zuſchmeiſt (h), ohne Bewegung anhören.

Halten die Mohren den ſchwärzeſten, für den ſchönſten, und prangen dermaſſen mit der Schwärze, daß ſie auch dem ſchwarz-erſcheinenden Teufel ſelbige mißgönnen, und die weiſſe Farb, als traurig oder unglücklich, verächtlichen Dingen beylegen: ſo haben wir gleichfalls ſolche ſchwarze Sünder unter uns, welchen gefällt, was erleuchteten Seelen ein Abſcheu iſt. Sie ſuchen ihre Zier in der

Unzier

(d) Hohel. I, 5. (e) Röm. VII, 19. (f) Hiob XIV, 4. (g) Bechmanni Hiſtoria Geograph. & Civil. p. 267. 268. (h) Jer. XXIII, 29.

Unzier, und halten den für einen einfältigen oder in der Welt nichts tauglichen, der ſich befleiſſet den reinen Schmuck eines unſträflichen Lebens zu erhalten. Ja es kommt ſo weit, daß dieſe Mohren, oder vielmehr Thoren, die in ihrem Herzen, ohnedem ſprechen: Es iſt kein GOtt (i) denjenigen am meiſten rühmen, der recht närriſch thun, und aufs geſchicklichſte ſündigen kan. Dann dem Thoren iſt die Thorheit eine Freude, (k) und wer ſich die vermeinte Schönheit der Sünden einmal gefallen läſt, und nicht mit einem bußfertigen Eckel wieder von ſich ſtöſſet, der macht ſich je mehr und mehr gemein mit ihr, biß ſie ihm endlich ſo annehmlich wird, daß er auch nicht anders als mit Luſt und Vergnügung an ſie gedenket.

Doch findet ſich noch dieſer Unterſchied zwiſchen natürlichen und geiſtlichen Mohren, daß jene über ihren Namen, den ſie nach Unterſchied des Landes führen, wann man ſelbige dabey nennet, nicht zürnen; dieſe aber ihre Galle gegen denjenigen ausſtoſſen, der ſie, wie ſie doch in der Schrift heiſſen, böſe Buben (l) nennen wolte. Da mag der Hurer oder Ehebrecher den Namen nicht haben, welcher ihm nach ſeinen Werken, zufällt, ſondern es iſt nur Courtoiſie und ſo böß nicht gemeint. Ey wer unterſagt dann Paulo, daß er auch ein wenig verblümter, und nicht ſo deutlich ſchreibe: Die Hurer und die Ehebrecher wird GOtt richten. (m) Wie würde ſich der Richter oder ein anderer, der durch eine ſilberne Brille das Urtheil lieſet, oder den Waiſen das ihrige ſo verwahret, daß er nichts wieder geben darf, und die Thränen der Wittwen nicht ſiehet,

(i) Pſ. LIII, 2. (k) Sprüchw. XV, 21. (l) 2. Sam. III, 34. (m) Ebr. XIII, 4.

ſiehet, biß ihm die Augen geſchmieret werden, nicht ereyfern, wann man ihn den Dieben, in dem Regiſter der Laſter, beygeſellen wolte; und gleichwol darf Eſaias ſagen: Deine Fürſten ſind Abtrünnige und Diebs-Geſellen, ſie nehmen alle gerne Geſchenke, und trachten nach Gaben, den Waiſen ſchaffen ſie nicht recht, und der Wittwen Sache kommt nicht für ſie. (n) Solte jemand den Zankſüchtigen und kurz angebundenen Duellanten oder Balger, der den andern ums Leben bringt, einen Mörder nennen, wie hoch würde er ſolches empfinden? Wie geſchwind wäre der Degen aus der Scheide, oder wann dieſer noch zu gut zur Rache dieſes Namens gehalten würde, Schmach und Verfolgung auf des andern Rucken? Aber wann Johannes ſagt: Wer ſeinen Bruder haſſet, der iſt ein Todtſchläger. (o) Was iſt dann derjenige, der ihn mit einem verteufelten Gemüt niederſticht oder ſchieſt?

Es bleibt dabey: Sünde kan man nicht anders als Sünde nennen, und das Laſter verändert eben ſo wenig ſeine Heßlichkeit, unter andern Namen, als der Mohr ſeine Schwärze, ob man ihn gleich einen Aethioper oder Nigritaner heiſſt. Ich mag euch nicht länger bey dieſen Schwarzen aufhalten, ihr andächtige Seelen, weil wir noch zu betrachten haben deren Hütten oder die vereitelten Tempel. Dieſes iſt das Herz, welches ein Tempel GOttes ſeyn ſolte, aber wie kan dieſes ein Tempel genennet werden, wann es nicht mit GOtt erfüllet iſt? Weicht GOtt von dem Herzen; ſo kan man nichts anders ſehen, als eine eitle Hütte, aus welcher eine Sünde nach der andern ausgehet. Da iſt es nicht mehr GOttes Haus, ſondern eine Mörder-

(n) Eſa. I, 23. (o) 1. Joh. III, 15.

der⸗Grube, (p) dann der Greul der Verwüſtung (q) ſtehet an der Stätte, welche dem HErrn heilig ſeyn ſolte.

Es ſind drey Stuffen, durch welche die Vereitlung ins Herz kommt: Buhlen mit der Sünde, GOttes Entweichung und endlich Verſtockung.

Da Iſrael mit den Göttern ſeiner Feinde buhlte, kam es auch in deren Hände und um ſeinen Tempel; wann der Menſch ſich mit den Begierden gemein macht, welche nichts ſind als Feinde der Seelen, ſo wird er allgemach angelocket, ſich die Sünde gefallen zu laſſen, und endlich gar zu umarmen; aber eben hiedurch verfällt das Herz in Eitelkeit, und wird je mehr und mehr verwüſtet.

Sehet an zum Exempel, wann jemand der Warnung Salomonis vergiſſt: Siehe den Wein nicht an, daß er ſo roth iſt, und im Glaſe ſo ſchön ſtehet, er gehet glatt ein, aber darnach beiſſet er wie eine Schlange, und ſticht wie eine Otter. (r) Dieſer wird anfangs, wann er den lüſternen Begierden folget, unter dem verblümten Vorwand des Fleiſches, ſich einmal eine Gutthat zu thun, und den harten Zaum der Mäſſigkeit wegzuwerfen, mit Süſſigkeit gefangen. Geht es nun luſtig bey der Compagnie zu; ſo ſucht er Gelegenheit, ſolche öfter zu haben. Findet er, was er verlanget: ſo wird er endlich ein ſolcher braver Welt⸗Menſch, deſſen Kopf vor keinem Glas erſchrickt. Hiebey bleibt es aber nicht allein; dann eine Sünde wird aus der andern geboren, und bey dem Weinfaß ſchlägt die geile Wolluſt gern ihr Bette auf. Da geſchicht hernach was Salomon vorher prophezeyet hat: So werden deine Augen nach andern Weibern ſehen,

(p) Luc. XI, 17. (q) Matth. XXIV, 15. (r) Sprüchw. XXIII, 31. 32.

p. 287.

ſehen, und dein Herz wird verkehrte Dinge reden. (s) Verkehrte Dinge, die entweder wider die Erbarkeit lauffen, oder den Nechſten zum hôniſchen Gelächter machen. Oder, wann dieſes unterlaſſen wird, welches leider heutiges Tages gar gemein iſt, ſo bleibt doch dieſes nicht aus, was von den unbändigen Iſraeliten geſagt wird: Darnach ſatzte ſich das Volk zu eſſen und zu trinken, und ſtunden auf zu ſpielen. (t) Auf ſolche Weiſe weicht er immer weiter von den Wegen der Gottſeligkeit ab, und wird ein eitler Menſch, der, wo er ſich nicht ernſtlich zu GOtt wendet, aus ſeiner Gnade kommt, und zuletzt eine Hütte der hölliſchen Laſter bleibt.

Die Greul, welche der entzuckte Heſekiel in dem Tempel zu Jeruſalem ſahe, nemlich allerley Bildnuß der Würme und Thiere, unkeuſche Prieſterinnen oder Weiber, die den Thamus beweinten, Sonnen-Anbeter und andere, welche die Weinreben an die Naſen hielten; (u) dieſe finden ſich alle in einem Herzen, das durch einen eitlen Sinn verfinſtert und beſchwert wird; nemlich Schlangen, oder allerhand Arten giftiger Verleumdungen und Boßheiten; Crocodilen abſcheulicher Falſchheit; unkeuſche Lüſte und ungedultige Bewegungen, welche über die Benehmung oder den Verluſt desjenigen trauren, woran ſich die Begierde beluſtiget; Geld-Liebe, welche dieſes Sonnen-Metall gleichſam anbetet; Sauf-Luſt, die dem Bauch opfert.

Wem wolte aber nicht grauen, wann er in ein Heydniſches Götzen-Haus gienge, will nicht ſagen gar darinn bleiben müſte? Wie ſolte dann GOtt, der

(s) Sprüchw. XXIII, 33. (t) 2. B. Moſ. XXXII, 6. (u) Heſek. VIII, 10. 14. 16. 17.

der das allerreineſte und allerheiligſte Weſen iſt, ſich in einem ſolchen Herzen aufhalten, welches ſich ohne Reue, täglich im Greuel der Sünden vertie‑fet? Was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſternuß? Wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? (x) Eben daher erfolget die traurige Entweichung GOttes, welcher ſich von einem ſolchen Herzen wendet, das ſich von Ihm gewendet. O Schade! wann GOtt weicht; dann mit dieſer Entweichung gehet auch die Gnade fort, die Seele wird über‑häuft mit Mühe der Sünden, mit Finſternuß um‑fangen, und mit Eitelkeiten erfüllet. GOTT iſt zwar ſo gnädig, daß Er, den Ruin dieſes geiſtlichen Tempels zu verhindern, alle Mittel anbietet, ſol‑chen wieder zu reinigen, und ſchonet gern, wo man ſich nur ſelbſt ſchonen will. Eben wie Er das ver‑ſündigte Iſrael, ſelbiges bey ſeinem Tempel zu er‑halten, anreden ließ: Wilt du dich, Iſrael, be‑kehren, ſpricht der HERR, ſo bekehre dich zu Mir, und ſo du deine Greul weg thuſt von mei‑nem Angeſicht, ſo ſolt du nicht vertrieben wer‑den. (y) Wo aber die Sünde, welche das Herz verunreiniget und vereitelt, mehr geliebt und ge‑achtet wird, als die angebotene Gnade und Heili‑gung; da ergehet endlich das Gericht der Verſto‑ckung, und Finſternuß überfällt diejenigen, als ei‑ne gerechte Strafe, welche das Licht von ſich ſtoſ‑ſen. Dann die Weißheit kommt nicht in eine boß‑haftige Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworfen. Dann der Heilige Geiſt, ſo recht lehret, fleucht die Abgöttiſchen, und weichet von den Ruchloſen, welche geſtraft werden mit den Sünden, die über ſie verhänget wer‑

(x) 2. Cor. VI, 14. 15. (y) Jer. IV, 1.

werden. (z) Daher lauft ein ſolcher verblendeter immer weiter auf der Laſter-Bahn fort, und verſchlieſſet ſein Herz vor dem Wort der Gnade. Er lachet unter der Mühſeligkeit der Sünden, wie ein Raſender in ſeinen Ketten, und ſiehet den Ruin der Seelen mit trocknen Augen an. Die Welt iſt ſeine Vergnügung, und der Himmel, in ſeinem Sinn, nichts als eine annehmliche Einbildung, gleich wie die Hölle ein Schrecken der Einfältigen.

O erbarmender JEſu, erhalte mich und alle, welche du, durch dein Blut, Dir zu lebendigen Tempeln geweihet, in deiner Gnade. Ich weiß wol, allerliebſter Anfänger und Vollender des Glaubens (aa) daß in mir, das iſt, in meinem Fleiſche, nichts gutes wohnet; (bb) aber erfülle mich mit Dir, und heilige mein Herz durch deine Gnade, ſo wird das, was noch böß in mir, an ſeiner Fruchtbarkeit gehindert, und die Seele nicht dadurch beflecket. Mein Herz ſey und bleibe dein Tempel, darinnen du mich lehreſt und warneſt, ſo oft mich die Sünde in ihre Arme locken will, daß ich mich nicht betrügen laſſe, und durch eine glänzende Ergetzung, Dich, das Licht meiner Seelen, verliere. Ja wann ich auch gleich durch Schwachheit und Hitze der Begierden überwältiget, auf dem Weg deiner Gebote ſtrauchelte, ſo weiche doch nicht von mir, ſondern richte mich freundlich auf mit deiner Güte, und ſtärke mich in dem neuen Vorſatz, die Sünde zu haſſen, und mich mit der Welt nicht gemein zu machen. Bleibe in mir, und jage aus dem Tempel meines Herzens, was nicht von Dir iſt. Sprich alsdann zu meiner Seelen: Dis iſt

(z) Buch der Weißheit, I, 4. 5. (aa) Ebr. XII, 2. (bb) Röm. VII, 18.

meine Ruhe ewiglich, hie will ich wohnen, denn es gefällt mir wol. (cc)

Auf, auf, ihr andächtige, wir müſſen Götzen-Stürmer werden, und weil die Gnade GOttes uns die Hand bietet, durch ſie auszurichten, was wir von uns ſelbſten nicht vermögen, mit freudigem Eyfer diejenigen Greuel-Bilder anfallen, welche den Tempel unſers Herzens zu einer Mohren-Hütten des Satans machen und vereiteln wollen.

Heraus mit dem Greuel der Abgötterey, welche das Vertrauen auf GOttes allmächtige und wunderbare Vorſorge ausleſchen, und das Aug nur auf ſichtbare Dinge weiſen will, die Hülfe entweder von Menſchen zu erwarten, oder in ſeinem eigenen Vermögen zu ruhen. Reiſſet dieſes Götzen-Bild, welches auch ſonſt das Vertrauen aufs Eitle genennet wird, nieder, und ſehet, wie das Herz dadurch in Eitelkeit und Mühe gerathe, wann jenes ſtehen bleibt. Dann verläſt man ſich auf Menſchen, und nicht allein auf GOtt: ſo iſt deren Gunſt und Hülfe vielmals wie das Meer, welches ſeine Stille bald verändert, und das Schiff, ſo es auf ſeinen Wellen erhebet, deſto tiefer fallen läſt. Was hat aber derjenige davon, welcher ſein Vertrauen auf ſolche Ungewißheit ſtellen will? Nichts, als deſto gröſſern Schmerzen, wann er die hohen Verſprechungen ſamt der vermeinten Hülfe ſinken ſiehet und zu ſpat erkennen muß, daß die Gewogenheit der Menſchen eben ſo betrüglich als veränderlich ſey. Daher rühmet David nicht umſonſt: Es iſt gut auf den HErrn vertrauen, und ſich nicht verlaſſen auf Menſchen. (dd) Eben ſo iſt es auch beſchaffen, mit denen, die auf ihr eigenes Vermögen

(cc) Pſ. CXXXII, 14. (dd) Pſ. CXVIII, 8.

gen pochen, oder das Gold zu ihrer Zuverſicht ſtellen, und zu dem Gold-Klumpen ſagen: Mein Troſt! (ee) ſie gerathen aus einer Mühe der Sünden in die andere, und werden beym Eitlen eitel. Man weiche aber mit ſeinem Vertrauen von GOtt, und verlaſſe ſich gleich auf andere, auf ſich ſelbſt, oder den ungewiſſen Reichthum, ſo iſt es Abgötterey, die, wann das Herz ein Tempel GOttes ſeyn ſoll, ausgerottet werden muß. Dann Eigen-Liebe und GOttes-Liebe, das Vertrauen auf die Creatur und das Vertrauen auf den Schöpfer, Chriſtus und Mammon können eben ſo wenig beyſammen ſtehen, als Dagon und die Bundes-Lade. (ff)

Werfet heraus die vielgebrüſtete Iſis, die verhaſſte Falſchheit, welche mit vielen Worten pranget, wie jene Egyptiſche Göttin mit Brüſten, die aber leer an redlicher Meynung und warhaftiger Erfüllung ſind. Dieſes garſtige Götzen-Bild, welches die im argen ligende Welt (gg) ſo hoch achtet, hat nichts in dem Tempel redlicher Herzen zu thun. Falſche Mäuler ſind dem HErrn ein Greul, die aber treulich handeln, gefallen Ihm wol. (hh) Der warhaftige GOtt liebet auch ein warhaftiges und redliches Herz. Durch die Falſchheit wird dem Satan, der da iſt ein Lügner, und ein Vatter derſelbigen, (ii) der Eingang zu ſelbigem eröffnet, und dieſe Wohnung GOttes verderbet. Was ſagt nun Paulus hierzu? So jemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben. (kk) O ſo ſchaffet alle Falſchheit aus dem Herzen hinweg, welche das Herz verunreiniget,

T 2 und

(ee) Hiob XXXI, 24. (ff) 1. Sam V, (gg) Joh. V, 19. (hh) Sprüchw. XII, 22. (ii) Joh. VIII, 44. (kk) 1. Cor. III, 17.

und entweihet, daß es keine Wohnung des höch-ſten ſeyn kan. Dieſer Tempel muß mit den bunten Teppichen der aufrichtigen Liebe gezieret ſtehen, man darf ihm aber keine Egyptiſche Decke der Falſchheit zum Vorhang geben.

Findet ſich vielleicht in dem Herzen ein einäugigter Serapis, ich meine die Luſt, um Geld oder Gewinns willen nur mit einem Aug zu ſehen, und die Laſter ohne Strafe zulaſſen; ſo ſtürmet dieſes Götzen-Bild nieder, welches dem HErrn, bey welchem kein Anſehen der Perſon gilt, (ll) ein Greul iſt. Daher befiehlt Er ſo ernſtlich: Ihr ſolt nicht unrecht handeln am Gericht, und ſolt nicht vorziehen den geringen, noch den Groſſen ehren. (mm) Eben zu ſolchem Ende ermahnet auch der durch Jehu Buß-Predigt kräftig bewegte Joſaphat, die angeordneten Richter in den Städten Juda: Sehet zu, was ihr thut, dann ihr haltet das Gerichte nicht den Menſchen, ſondern dem HErrn, und Er iſt mit euch im Gerichte. Darum laſſet die Furcht des HErrn bey euch ſeyn, und hütet euch, und thuts. Dann bey dem HErrn unſerm GOtt iſt kein Unrecht, noch Anſehen der Perſon, noch Annehmen des Geſchenkes. (nn) Lieber! was iſt vor Gewinn bey ſolchem Gewinn zu gewarten? Hiob ſagts: Das Feuer wird die Hütten freſſen, die Geſchenke nehmen. (oo) Mancher lacht und denkt: Mein Haus ſtehet noch feſt, ob gleich ſo manche ſchöne Gab von dieſem oder jenem, dem ich mit Manier durch geholfen, darinn zu finden. Betrügt euch ſelber nicht. Das Feuer iſt nicht allemal ſichtbar, und der anklebende Fluch iſt oft eine ſolche verzehrende Flamme

(ll) Coloſſ. III, 25. (mm) 3. B. Moſ. XIX, 15. (nn) 2. B. der Chron. XIX, 6. 7. (oo) Hiob XV, 34.

Flamme, welche auch bey den Nachkommen brennet, und ein ganzes Geſchlechts-Haus oder Famille ins Verderben bringet. Uber dieſes iſt noch eine andere Hütte, welche, an ſtatt mit dem Göttlichen Licht der Gnade gezieret zu werden, dem Feuer Göttlicher Gerechtigkeit und Strafe unterworfen wird, nemlich das Herz, welches in ſolcher ſündlichen Mühe und Eitelkeit kein Tempel GOttes, ſondern eine Hütte Cuſchans oder ſchwarzes Gezelt der Ungerechtigkeit iſt.

Es graut mir faſt die Abgötterey, wodurch der Herzens-Tempel eitel gemacht wird, länger zu betrachten, doch muß noch ein und anders Götzen-Bild, an welchem manches Gefallen trägt, und ſein Herz dadurch um den Schmuck der Heiligkeit und um die Gnaden-Einwohnung GOttes bringt, auf die Schau geſtellet werden.

Iſrael verſündigte ſich nicht wenig mit der Melecheth des Himmels, (pp) wodurch etliche Ausleger den Mond verſtehen. Sehen wir die heutige Zeit an, ſo mangelt es leider! nicht an denen, welche der Melecheth oder groſſen Welt-Königin, dem Geld, mit Seel-verderblichem Geitz, anhangen. Dann es bleibet bey des weiſen Manns Rede: Wer Geld liebet, wird Gelds nimmer ſatt. (qq) Was iſt aber der Geitz? Abgötterey. (rr) Solte nun das Herz dadurch nicht vereitelt werden? David wuſte es wol, darum betete er ſo eyferig: Neige mein Herz zu deinen Zeugniſſen, und nicht zum Geitz. (ss) Der Geitz öffnet allen Laſtern die Thür, in das Herz zu kommen, und machet dieſen Tempel zu einer Wechſel-Bank. O ergreifet, wie dort Chriſtus, eine Geiſſel aus Stricken, (tt) welche euch

(pp) Jer. XLIV, 17. (qq) Pred. V, 9. (rr) Coloſſ. III, 5. (ss) Pſ. CXIX, 36. (tt) Joh. II, 15.

der Heilige Geiſt in ſeinem Wort zeiget, nemlich, die dem Fleiſch ſo ſchmerzliche Abſagung und Selbſt-Verläugnung, und treibet alſo durch GOttes Finger die Begierden nach Geld, als Kauffer der Sünden, und Verkauffer Chriſtlicher Tugenden, ja gar der Seligkeit, aus dem Tempel, den GOtt, das höchſte Gut, ſo gern mit ſich Selbſt erfüllen will.

Liefe Iſrael dem unreinen Baal nach, und achtete nicht, daß es dadurch den Tempel mit ſolcher Abgötterey verfinſterte; ſo ſind auch heutiges Tages nicht wenige, welche ſich mit Unkeuſchheit beflecken, und ihr Herz zu einer Mohren-Hütten ſolcher Unreinigkeit machen. Dann wie kan man dieſes einen Tempel nennen, aus welchem die ganze Drey-Einigkeit weichet? Der Vatter mag in keinem ſolchen Herzen bleiben, da die Unreinigkeit dem Befehl ſeiner heiligen Gebote widerſtrebet, und der Menſch durch böſe Werke ſeinen Schöpfer verlaugnet. JEſus CHriſtus weichet, wo man Chriſti Glieder nimmt, und Huren-Glieder daraus macht. (uu) Der Heilige Geiſt fliehet, da deſſen Einſpruch nicht angenommen, ſeine Beſtrafung verworfen, und der Beyſtand, den Sieg des keuſchen Kampfes zu behalten, (xx) verachtet wird. O traurige Geſtalt eines unkeuſchen Herzens in den Augen des Himmels! O erbärmliches Freuden-Gezelt für die Geiſter aus der traurigen Hölle!

Ihr aber, die ihr dem Lamm nachfolget, (yy) und täglich wider die Anfälle fleiſchlicher Lüſte mit Ernſt ſtreitet, verzaget nicht, ob ihr euch gleich betrübet, wann der Satan mit unreinen Gedanken anklopfet.

(uu) 1. Cor. VI, 15. (xx) B. der Weißh. III, 2. (yy) Offenb. XIV, 4.

anklopfet. Verwahret den Tempel eures Herzens deſto genåuer, und leget die Schlüſſel zu demſelben in den Schoß der allerheiligſten Drey-Einigkeit, mit Bitte, dieſen Ort zu beſchützen, den eigene Kråfte nicht zu beſchützen vermögen. Es iſt mit euch beſchaffen, wie mit einem Meßner oder Küſter, der nicht allezeit verwehren kan, daß böſe Buben nicht an der Kirch-Thür anklopfen oder mit Steinen dahin werfen. Kommen aber ſolche unreine Gedanken; ſo weiſet ſie bald, mit einem ernſtlichen Verweiß, in Kraft nach dem Geiſt, der da heiliget, (zz) fort.

Bey dem Baal der Unkeuſchheit findet ſich gern noch eine andere Art der Abgötterey ein, nemlich der trotzige Apis oder Stolz, der entweder auf ſeine Schönheit oder auf Macht und Anſehen, wie der Egyptiſche Ochs auf ſeine Hörner pochet. War der, nach Meynung der Egypter, vom Blitz gezeugte Apis durch ſeine ſchwarzen Flecken von andern ſeines gleichen abgeſondert: ſo gibt ſich auch der Stolz an ſeinem ſchwarzen Merkmal, als eine Geburt des Satans, der wie ein Blitz vom Himmel gefallen, (aaa) zu erkennen, daß ſelbiger, als ein abſonderlich verhaſſtes Laſter, den Tempel GOttes nicht betreten oder gar darinnen ſtehen ſoll. Verſündiget euch nicht damit, wann ihr euer Herz nicht in Mühe der Eitelkeit und um die Einwohnung GOttes bringen wolt. Dann ein ſtolz Herz iſt dem HErrn ein Greul, und wird nicht ungeſtraft bleiben. (bbb) Daher låſſt er ſich auch durch den Mund des Propheten vernehmen: Ich will des Hochmuts der Stolzen ein Ende machen, und die Hoffart der Gewaltigen demütigen. (ccc)

(zz) Röm. I, 4. (aaa) Luc. X, 18. (bbb) Sprüchw. XVI, 5. (ccc) Eſ. XIII, 11.

Die Stifts-Hütte ward mit einer dreyfachen Decke bezogen, nemlich mit einer Decke von Ziegen-Haaren, röthlichen Widder-Fellen und Dachs-Fellen.(ddd) Laſt mich dieſes in einem andern Verſtand appliciren; ihr wiſſet, daß die Haare gleichſam eine todte Sache und ohne Empfindlichkeit ſeyn; Soll nun das Herz ein Tempel oder Hütte GOttes bleiben, ſo muß daſſelbige mit der ſchönen Tugend überzogen werden, von welcher Paulus ſchreibt: Es ſey ferne von mir rühmen, dann allein von dem Kreutze unſers HErrn JEſu Chriſti, durch welchen mir die Welt gekreutziget iſt, und ich der Welt. (eee) Wodurch er nichts anders verſtehet, als die Abſterbung der Welt, da man unempfindlich iſt gegen deren Reitzungen, und dieſe nicht lieb hat. Solche ſchöne Tugend ſtehet noch unter einer andern, nemlich der Liebe, welche den ganzen Haufen der Tugenden, wie der Widder die Heerde führet, und im Blut Chriſti, durch den Glauben, angeröthet, zu einer annehmlichen Decke der geiſtlichen Stifts-Hütte dienet. Beyde aber werden zuſammen gehalten durch die niedere Demut, welche uns immer zuruffet: Was haſt du, das du nicht empfangen haſt? So du es aber empfangen haſt, was rühmeſt du dich dann, als der es nicht empfangen hätte? (fff) Hinweg dann mit dem Stolz, welches die allerärgſte unter allen Vergiftungen der Sünden: weil ſie des Menſchen Sinn, ſowol durch Tugenden, als Laſter, verderbt, (ggg) und den Tempel des Herzens eitel macht.

Bewahret endlich euer Herz, daß der Teufel keinen Hunds-köpfigten Anubim, ich meyne Haß und

(ddd) 2. B. Moſ. XXVI. 7. 14. (eee) Gal. VI. 14. (fff) 1. Corinth. III. 7. (ggg) Hugo de S. Vict. l. 3. C. 4. de anima Tom. 2.

und Neid, darinn aufrichte. Der GOtt des Friedens und der Liebe hat ſeinen Tempel in den Friedfertigen, und denen, die ſtilles Geiſtes ſind. Sagt mir aber, ihr Feindſeligen, ob das Herz ein ſolcher Tempel ſeyn könne, wo der biſſige Haß bald dieſem bald jenem ſeine Zähne weiſet, oder gar zu fühlen gibt? ach, dieſes wird dadurch zu einer Höllen-Hütten, da an ſtatt des ſchönen Glanzes der Liebe, nichts als Rach-Flammen, an ſtatt der Cherubinen beſcheidener Sanftmuth, welche mit ihren Entſchuldigungen die begangenen Fehler des Nächſten zudecket, boßhaftige Teufel, welche die eingeſchläferte Feindſchaft immer wieder aufwecken, und an ſtatt des Gebets für die Feinde, die verbitterte Stimme, ich will mich rächen! anzutreffen. O weh euch, iſt euer Herz in ſolchem Haß und ohne GOtt, ſo ſeyd auch ihr auſſer GOtt und ſeinem Himmel. Dann wer ſeinen Bruder haſſet, der iſt ein Todtſchläger. Und ihr wiſſet, daß ein Todtſchläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. (hhh)

In gleich erbärmlichen Stand ſetzet der Neid das Herz, und beflecket daſſelbe nicht allein, ſondern ſchleppet noch andere Laſter mit ſich, welche dieſes geiſtliche Gebäu verwüſten, als da ſind Ungedult, Unvergnügen, Verläumdung. Dann dieſe folgen dem Neid, als ein Schatten dem Leibe nach. Der Neid, das peſtilenziſche Ubel, bringt den Menſchen in den Stand des Teufels, und macht ihn zum allergrauſamſten Teufel. (iii) Durch des Teufels Neid iſt der Tod in die Welt kommen, und die ſeines Theils ſind, helfen auch dazu. (kkk) Wie ſolte da das Herz ein Tempel GOttes können genennt

(hhh) 1. Joh. III, 15. (iii) Chryſoſtomus in Hom. (kkk) B. der Weish. II, 24. 25.

nennt werden? GOtt theilet allen Gutes mit: Der Neid, ob er gleich nicht kan, mögte gern alles Gute hinweg nehmen. GOtt hilft: Der Neid hindert, und druckt nieder, wo er Gelegenheit dazu hat. GOtt hat ſeine Freude daran, wol zu thun: Den Neid kränkt es, wann andern wolgeſchicht. Was iſt es Wunder? er artet, als eine Geburt des Satans, dem Satan nach, und wo er nicht mit Gewalt aus dem Herzen geſtoſſen wird, ſo verderbt er ſolches jemehr und mehr, und befeſtiget den Satan in deſſen Beſitz.

So laſt dann dieſem Laſter keinen Zutritt in das Herz, und wehret der Sünde, daß ſie ſelbiges nicht vereitle, heiliget aber GOtt den HErrn in euren Herzen. (lll)

Indeſſen reinige Du den Tempel meines Herzens, O allerliebſter HErr JEſu, von aller Abgötterey, und hilff mir durch deine Gnade, die Feinde, welche ſelbigen beflecken wollen, ſiegreich hinweg treiben, bis ich Dich dort ewiglich, im Schmuck unveränderlicher Heiligkeit lobe, wo Du ſelbſten der Tempel (mmm) biſt.

❀

❀ ❀

1. Hier iſt mein Herz, O Seel' und Herz der Seele! Mein HErr und GOtt! Mein Theil, den ich erwehle! Nimm hin, was dein, und bleibe mein; ſo werden deine Gnaden-Zeichen, auch nie von dieſem Tempel weichen.

2. Schließ auf, mein Licht, was Sünd' und Nacht verſchlieſſen. Laß deinen Strahl durch alle Winkel flieſſen. Schaff fort in mir, was nicht von Dir, und tödte, was ſich Dir, mein Leben, nicht gleich zum Opfer will ergeben.

3. Ich bin zu ſchwach, die Feinde fort zu jagen, die Mord und Tod in dieſen Tempel tragen. Nur deine Hand, ſchützt ſeinen

(lll) 1. Petr. III, 15. (mmm) Offenb. XXI, 22.

nen Stand, ſtürzt Liſt und Macht der Feinde nieder, und gibt mir Fried' und Ruhe wieder.

4. Mein' Armut klagt den Mangel der ſie drücket. Wann aber mich der Gnade Reichthum ſchmücket: So reicht ſie mir, auch dieſe Zier, die deiner Wohnung Schönheit giebet, und deinem reinen Aug beliebet.

5. Laß doch mein Herz den ſchönen Teppich kleiden, an welchem glänzt des Glaubens weiſſe Seiden; der Demut Gold, dem Du ſo hold; Der Scharlach hoch-geflammter Liebe, die ſich in muntrem Eyfer übe.

6. Erhalte mir die Gnade, Dich zu kennen! ſo wird in mir der guldne Leuchter brennen. Dein Geiſtes-Oel, gieß in die Seel', und mache der Begierden Funken, im Balſam deines Himmels trunken.

7. HErr, deinen Troſt, der uns erfriſcht zum Leben, den wolleſt Du, an ſtatt des Manna, geben. Ich bitte Dich, laß ſolchen mich nach deinem reichen Maß genieſſen, und auch im Sterben nicht zerflieſſen.

8. Den Buß-Altar wirſt Du in mir betrachten, da will ich Dir den Eigen-Willen ſchlachten. Doch weil mir Stärk', in dieſem Werk, oft mangelt, ſo laß deinen Willen an mir, was ich nicht kan, erfüllen.

9. Durchräuchre mich mit deiner edlen Güte, daß ihr Geruch lab' Herz, Seel und Gemüte. Zu Dir ſoll auch der Andacht Rauch, ſich über alle Wolken ſchwingen, und in dein Heiligthum eindringen.

10. Erz-Prieſter komm, laß mich bey weiſen Lehren, den Segen auch von deinen Lippen hören, im Herzens-Haus. Zieh niemal aus. Treib weg, was Dich von mir will treiben. Mein Herz ſoll nur dein Tempel bleiben.

XVII.

Die Weck- und Schreck-Poſaune der Sichern.

Matth. XXIV, 42.

Wachet, dann ihr wiſſet nicht, welche Stunde euer HErr kommen wird.

So wiſchet den Schlaf aus den Augen, ihr Sichern, und ermuntert euch in einem heiligen Eyfer, ehe ihr aufgewecket werdet zu einer Schreck-vollen Nacht, die eben ſo wenig Ruhe als Ende hat. Glaubt dem Satan nicht, wann er euch bereden will, unbekümmert zu ſeyn, weil es noch lang auf die Zukunft des HErrn habe; die euch obliegende Rechenſchaft mögte eher gefordert werden, als ihr euch in Bereitſchaft ſtellen könnet, zu antworten. Trauet den Kräften nicht, die euch noch viel Jahre und Tage bis dahin verſprechen: Oefnet hingegen die Augen, und ſehet, wie Tod und Ewigkeit an dem Stunden-Glas rütteln. Sicherheit iſt die Delila, welche in ihrem Schos einſchläfert, uns den Philiſtern, die nach unſerer Seele ſtreben, zu verrathen, und in die Hände zu ſpielen. Wolt ihr nicht zu eurem Schaden erfahren, was Hiob ſagt: Sie werden zu Schanden werden, wenns am ſicherſten iſt. (a) So laſt dieſe treue Ermunterung eures HErrn und Heilandes nie aus eurem Gedächtniß weichen: Wachet, dann ihr wiſſet nicht, welche Stunde euer HErr kommen wird.

Es

(a) Hiob VI. 20.

Es wird aber durch dieſes Wachen, da die Augen der Seelen offen gehalten werden müſſen, uns ein ſolcher Stand anbefohlen, da wir allezeit in Bereitſchaft ſind, Chriſto, unſerm HErrn, als getreue Diener und Dienerinnen, entgegen zu gehen, und in munterem Eyfer demjenigen Widerſtand zu thun, was ſeine Ehre hintern oder die Ubung unſerer Schuldigkeit in Schlaf bringen will. Dann der Satan und die Welt ſind gar wachſam uns einzuſchlummern. Daher ermahnet unſer allerliebſter HErr und Heiland anderswo: Wachet, und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. (b) Welchem Paulus, als ein getreuer Diener, ſeine Mit-Knechte zu ermuntern, nachruffet: Wachet, ſtehet im Glauben. (c) Dem Petrus ſeine Stimme gleichfalls beyfüget: Seyd nüchtern, und wachet, denn euer Widerſacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge. (d)

Zu ſolcher Wachſamkeit verbindet uns erſtlich der göttliche Befehl, den wir nicht allein mit Freudigkeit anhören, ſondern auch in Liebe vollbringen müſſen. Warum wolten wir uns nicht über ſolchen gnädigen Zuruf freuen, da wir wiſſen, daß die göttlichen Befehle allezeit mit unſern Nutzen und Seeligkeit verknüpfet ſind? Wann Er nun ſpricht wachet! ſo will Er nichts anders, als daß wir nicht ſollen verlohren werden. Daher wiederholt Er auch dieſen Befehl, in dem vorangeführten nachfolgendem 26. Capitel, uns die Nothwendigkeit ſolcher Tugend deſto nachdenklicher zu machen. Der Himmel iſt gar leicht verſchlafen, und wo die Wachſamkeit das Geſicht der Seelen nicht immer mit Betrach-

(b) Matth. XXVI, 41. (c) 1. Corinth. XVI, 13. (d) 1. Petr. V, 8.

Betrachtung unſichtbarer Dinge und mit den Regeln des göttlichen Worts ſchärfet, da wird die Thätigkeit der andern Tugenden bald eingeſchlummert.

Wie viel wiſſen ſich bisweilen die Diener groſſer Herren einzubilden, wann ſie mit einem gnädigen Befehl, (wie es die Welt nennet,) gewürdiget werden. Ach, ihr theuer-erkaufte Seelen, ſolte euch der Befehl des Königs aller Könige, und HErrns aller Herren (e) nicht Freude erregen, wann Er euch ſo gnädigſt und freundlich anredet: Wachet: Ein kluger Knecht gefällt dem Könige wol. (f) Eine aufgeweckte Seele, die ſich in kluger Wachſamkeit allezeit bereit hält, iſt den Augen GOttes angenehm. So vollbringet in Liebe, was Er euch befiehlet. Ehret Ihn mit eurem Gehorſam, der euch mit ſeinem Befehl ehret. Gebraucht die Gnade, die Er euch anbietet, weil ihr durch ſelbige vollbringen könnet, was Er euch gebietet. Dann dieſes Wort Wachet! iſt nicht allein ein gebietendes, ſondern auch zugleich würkendes Wort. GOtt fordert damit unſere Pflicht, und wann wir ſolches mit ſtillem und aufmerkſamen Geiſt annehmen, ſo läſt Er ſelbiges kräftig in uns ſeyn, und reichet uns Stärke, zu erfüllen, was uns oblieget.

Ferner treibet uns zur Beobachtung der Wachſamkeit, die Zeit, darinnen wir arbeiten und ſtreiten müſſen. Die Zeit iſt kurz, (g) in welcher wir verrichten ſollen, was uns GOtt vorgeſchrieben; Daher muß der geiſtliche Schlaf, durch welchen wir die Zeit verſaumen, GOttes Werke zu würken, (h) durch die Wachſamkeit fortgetrieben werden.

(e) 1. Tim. VI, 15. (f) Sprüchw. XIV, 35. (g) 1. Corinth. VII, 29. (h) Joh. VI, 28.

den. Wer will mit ſchlafenden Augen leſen, was ihm vorgehalten wird? Wie ſolte dann derjenige, der ein Knecht Chriſti zu ſeyn, ſich rühmet, und vom Schlaf der Wolluſt oder fleiſchlicher Sicherheit eingenommene Augen hat, verſtehen, was des HErrn Wille ſey, den Er ihm, in ſeinem Wort, vorleget? Die Hände, Füſſe, das Herz, der ganze Menſch muß geſchäftig ſeyn in dem Dienſt GOttes. Dieſes aber kan nicht geſchehen ohne vorhergehende Verrichtungen der Buß, worzu die Gnade GOttes die Zeit verleihet, und das Wachen ſo eyferig anbefiehlt, damit wir nicht, wann der HErr kommt, mit dem unnützen Knecht (i) zur Finſternuß verwieſen werden; ſondern von den unfruchtbaren Werken (k) abgeſondert, zu allen guten Werken bereit (l) ſeyn mögten.

Wann die Egyptier einen glückſeligen Menſchen vorſtellen wolten, ſo mahlten ſie einen Jüngling, der in der einen Hand Weitzen-Aehren, in der andern eine Wein-Schale, und an dem Hals Mohn- oder Magſamen-Knöpfe, als ein Bild des Schlafs, trug; anzudeuten, daß derjenige, der Brod und Wein hätte, ſicher ſchlafen könne. (m) Ich will aber ſagen, ein wachſamer Chriſt, der auf die Zukunft ſeines HErrn ſich bereit hält, ſey ein ſolches lebendiges Bild. Er verjünget ſich täglich durch die Kraft der inwohnenden Gnade, und iſt allezeit hurtig in dem Dienſt ſeines GOttes. Jedoch, weil die Sünde ihm bisweilen noch einige Verhinderungen in Weg wirft, und ſeine Dienſte nicht allemal ſo verrichtet werden, wie ſie ſeyn ſolten; ſo trägt er auch die Schale ſeines Herzens nicht ohne Thränen

(i) Matth. XXV, 30. (k) Epheſ. V, 11. (l) 2. Tim II, 21. (m) Urſini Theologia Symbol. p. 25.

nen der Buſſe, welche die Alt-Vätter, Wein der Engel zu nennen pflegten, oder ohne Thränen der Klage, daß er nicht mit ſolcher Reinigkeit das Werk des HErrn treiben könne, wie er gern wolte. Indeſſen unterläſt er, in dem Stand der neuen Geburt, keine Gelegenheit, etwas Gutes zu würken, und bringet, in kräftiger Erwärmung des Geiſtes GOttes, eine ſchöne Tugend-Aehre nach der andern hervor; Hiebey hält er auch, durch Wachſamkeit, die Seelen-Augen offen, und läſt keinen Schlaf hinein kommen, welchen nur die Natur des äuſſerlichen Menſchens, als ein Bild des Sterbens und Auferſtehens, am Hals trägt, ſondern ſpricht mit der muntern Sulamitin: Ich ſchlafe, aber mein Herz wachet. (n) So wachſam müſſen wir auch ſeyn, weil dieſes ſo wol eine Zeit zu arbeiten als zu ſtreiten iſt. Wachet, iſt das Loſungs-Wort, deren, die wider ihre geiſtliche Feinden zu Felde liegen.

Die Wachſamkeit ſchadet, bey fleiſchlichen Kriegern, dem Feind oft ſo viel als Gewalt, und iſt nicht ſelten eine Mutter des Siegs. Daher ließ auch der Oeſterreichiſche Erz-Herzog Matthias, dieſe zum Krieg nothwendige Tugend ſich und andern durch ihren Nutzen beliebt zu machen, einen wachenden Kranich auf einem Palmen-Zweig mahlen, mit der Bey-Schrifft:

Amat Victoria curam. (o)
Es liebt der Sieg,
die Sorg im Krieg.

Noch viel nöthiger und nützlicher iſt die geiſtliche Wachſamkeit wider die Anfälle der Sünden, und wider die Liſt des Satans. Der wolexercirte Streiter JEſu Chriſti, Paulus, weiß nicht liebli-

cher

(n) Hohel. V. 2. (o) Omeiſii Theatrum Virtut. C. VI. p. 75.

cher ſelbige vorzuſtellen, und uns zu deren Umfahung aufzumuntern, als wann er uns auf unſern Urſprung weiſet: Ihr ſeyd allzumal Kinder des Lichts, und Kinder des Tages, wir ſind nicht von der Nacht, noch von der Finſternuß. So laſſet uns nun nicht ſchlafen, wie die andern, ſondern laſſet uns wachen und nůchtern ſeyn. (p) Eben auf ſolche Wachſamkeit zielet er auch mit dem heldenmůthigen Zuſpruch an ſeine Rômer. Weil wir ſolches wiſſen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da iſt, aufzuſtehen vom Schlafe, (ſintemal unſer Heil jetzt nåher iſt, dann da wirs glaubten.) (q) Die Nacht iſt vergangen, der Tag aber herbey kommen: So laſſet uns ablegen die Werke der Finſterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. (q) Wie viel hat der Satan im Schlaf der Sicherheit überſchlichen und gefållet, welche ihn durch Wachſamkeit håtten zu Schanden gemacht. Durch unſere Schlafſucht, ſchårft er ſeine Pfeile, und nimmt ſeine Stårke uns zu bekriegen, aus unſerer Sicherheit. Heiſt aber das den Befehl des HErrn erfüllet, der da ſpricht: Wachet! Siehe, der Hůter Iſrael ſchlåfet noch ſchlummert nicht; (r) Wer unter ſeinem Fahnen kåmpfen, und ſein getreuer Diener ſeyn will, muß gleichfalls wachſam ſich erzeigen, und den Schlaf der Sicherheit und den Schlummer ſündlicher Gewonheiten nicht anders haſſen und fliehen, als Verråther, welche dem Feind über uns Gewalt geben.

Die Sünde hat keinen bequemern Weg in unſer Herz zu kommen, und die Seele zu verwunden, als unachtſame Sicherheit: Wachſamkeit aber iſt gleichſam der Cherub mit dem flammenden Schwerdt,

(p) 1. Theſſ. V, 5. 6. (q) Rôm. XIII, 11, 12. (r) Pſ. CXXI, 4.

der ihr allenthalben entgegen gehet, und die ſchädliche Waffen abnimmt. Wachet! wachet! und laſſet die Sünde nicht herꝛſchen in eurem ſterblichen Leibe; (s) Dann der Stachel des Todes iſt die Sünde. (t) Wehe denen, welche der Feld-HErꝛ, JEſus, ſchlafend antrift! Auf! auf! ihr Schlafende, wachet. Iſt euch dieſe Ermunterung nicht genug, und wolt ihr noch ein wenig ſchlummern, in Meinung, daß der HErꝛ noch lang auſſen bleibe; ſo höret, was Er weiter ſagt: Siehe, Ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie ſeine Werke ſeyn werden. (u) Weil uns nun die Seeligkeit daran ligt, uns aber die Stunde, da der HErꝛ kommen wird, unwiſſend iſt; ſo ſetzet eben dem Befehl wachet! unſer treuer HErꝛ und Heiland JEſus, dieſe wichtige Urſach hinzu: Dann ihr wiſſet nicht, welche Stunde euer HErꝛ kommen wird.

Betet an den gütigen und weiſen Willen GOttes, welcher die Zukunft ſeines Sohnes deßwegen nicht will wiſſen laſſen, damit wir durch ſolches Wiſſen nicht ſicher, und um den Himmel gebracht werden mögten. Dann durch ſolche ungewiſſe Gewißheit, deren bezielte Stunde weder die Jugend verlängern, noch das Alter herbey ziehen kan, will GOtt die Menſchen, entweder aus Furcht oder aus Verlangen dieſes Tages der Zukunft JEſu, wachſam, und in ihrer Chriſten-Pflicht erhalten.

Es gibt aber gleichwol Exempel, mögte jemand ſagen, da gewiſſe Perſonen, die Stunde oder den Tag, da der HErꝛ kam, und ſie durch den zeitlichen Tod, als Knechte, aus der Dienſtbarkeit dieſes Lebens, abholen ließ, zuvor gewuſt und benennet.

(s) Röm. VI, 12. (t) 1. Corinth. XV, 56. (u) Offenb. XXII, 12.

net. So ward es dem Dännemärkiſchen König, Chriſtiano III. durch einen Engel angezeigt, daß er den erſten Januarii ſterben würde, welches auch gewiß eingetroffen. (x)

Jacobus Andreä, der in ſeiner Bettlägrigkeit die ſchönen Worte im Munde führte: Ich werde nicht von GOtt geſchieden; ſagte, als man ihm, auf ſeine Frage anzeigte, daß es um 6. Uhr wäre: Meine Stunde iſt kommen! ſtund hiemit auf, ſpazierte in ſeinem Zimmer auf und nieder, bis, gar bald darauf, die Seele aus dem Leibe gienge. (y)

Der berühmte und ſehr gelehrte Daniel Chamier wuſte ſeinen Tod zuvor, und ſagte, da er Morgens friſch und geſund war, daß er des Abends ſterben, und zur Ruhe kommen würde. Er beſtiege noch die Kanzel, und erklärte, bey der damals belägerten Stadt Montauban, den Spruch Eſaiä cap. 37, v. 33. 34. 35. da GOtt den König Hißkia, als Rabſake, des Sennaheribs Erz-Schenk, Jeruſalem aufforderte, tröſten ließ, folgendes Inhalts: Er (welches Chamier auf den König in Frankreich deutete,) ſoll nicht hinein kommen, ſondern des Wegs, deß er kommen iſt, ſoll er wiederkehren, daß er in dieſe Stadt nicht komme, ſpricht der HErr. Denn ich will dieſe Stadt ſchützen. Als ihn nun, nach vollendeter Predigt, Anton Joſie, der nächſte nach ihm, fragte, ob er zur Veſper-Zeit wieder predigen wolte? antwortete er mit Nein, und ſagte: Wiſſet ihr nicht, daß heut mein Ruhe-Tag iſt, darzu ich mich bereite. Zu Abends kam ein Schuß aus einem groben Stuck, und traf ihn an einem Ort, da faſt kein Schuß hintreffen kunte, und war die Kugel mit dem Buchſtaben C. bezeichnet. (z)

(x) Bechmanni Hiſtoria Geograph & Civ. p. 616. (y) Franciſci Lampe der Klugen 21. Bedenk. p.m. 788 (z) Harsdörfers Heraclitus, 1. Th. p. 358.

Ambroſius ſahe ſeinen Todes-Tag zuvor, und zeigte ihn ſeinen Brüdern an. Leonhard Turnheiſer wuſte, daß der 9. Julius des 1596ſten Jahrs, ihm die Sterb-Stund bringen würde, machte daher ſein Teſtament, und befahl, ſeinen Leichnam an des Alberti Magni Seiten zu legen, ſtarb auch an dem Tag, den er benennet. (aa) Anderer Exempeln, die ſich häufig anführen lieſſen, zu geſchweigen.

Was aber dieſes Vor-Wiſſen der Stunde des letzten Lebens-Tages anbetrift, da GOtt, nach ſeinem allweiſen Willen, dieſem oder jenem wiſſen läſt, was ſonſt ſterbliche Augen in ſeinem Geheim-Buch, ohne innerliche Offenbarung ſeiner Gnade, weder leſen noch ſehen können; oder da Er der Seelen, welche jetzt zur Herrlichkeit aufgenommen werden ſoll, einen ſolchen Strahl von ſeinem Licht gibt, daß andere in dergleichen Letz- oder Weiſſagungs-Reden der Sterbenden, etwas Göttliches bewundern und erkennen müſſen; ſo hebt dieſes die erforderte Wachſamkeit nicht auf. Dann wann GOTT bisweilen einem vor dem andern, ſolche Stunde, nach dem Vorſatz ſeines Willens, anzeigt, welche niemand von ſich ſelbſt wiſſen kan; ſo will Er eben die Wachſamkeit zur ſeeligen Erwartung ſeiner Zukunft vermehren, und Oel in die Lampe ſchütten, deſto heller zu ſcheinen. Oder, Er will die verlangende Seele, welche ſo lang im Glauben gewachet, tröſten, daß ſie noch ein wenig Gedult haben, und in munterer Treue ausdauren ſoll. Dann nun dörfte ſie nicht mehr fragen: Hüter, iſt die Nacht ſchier hin? (bb) ſondern ſie könne ſich verſichern,

(aa) Bechmanni Lineæ doctrinæ moral. C. VIII, p. 128. (bb) Eſ. XXI, 11.

chern, die Nacht ſey vergangen, der Tag aber herbey kommen. (cc) Indeſſen ſey niemand ſchläferig, oder ſo vermeſſen, daß er denken wolte, GOtt werde auch ihm einen Engel zuſenden, oder einen heimlichen Wink von ſeiner Zukunft geben, wann er gleich ſchon den faulen oder böſen Knecht agirte, der in ſeinem Herzen ſaget: Mein HErr kommt noch lange nicht, und fähet an zu ſchlagen ſeine Mitknechte, iſſet und trinket mit den Trunkenen. Nein; ſolche Vermeſſenheit betrügt, und die ſich nicht in dem Stand der Gnade antreffen laſſen, haben ſich auch keiner ſolchen auſſerordentlichen Gnade zu verſichern. Aber ganz gewiß mögte ſolche Sichern, wo ſie nicht zeitlich aufwachen, und ſich auf die Zukunft des HErrn bereit halten, jene Drohung treffen: So wird der HErr deſſelben Knechts kommen an dem Tage, deß er ſich nicht verſiehet, und zu der Stunde, die er nicht meynet. Und wird ihn zuſcheitern, und wird ihm ſeinen Lohn geben, mit den Heuchlern, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappern. (dd) Dieſe Zukunft des HErrn iſt zweyerley, entweder zum allgemeinen Welt-Gericht, oder zum ſonderbaren Vor-Gericht der Seelen. Gegen beyde müſſen wir uns bereit halten, und wachſam ſeyn. Dann wir werden nicht alle entſchlafen, (nemlich die Augen im Tode zuſchlieſſen,) wir werden aber alle verwandelt werden, und daſſelbige plötzlich, in einem Augenblicke, zur Zeit der letzten Poſaunen. (ee) Daher iſt es nothwendig und nutzlich, daß man in Chriſtlicher Wachſamſamkeit ſo lebe, daß uns der Tod oder der letzte Tag der Welt in einem ſolchen Stand finde, den uns

(cc) Röm. XIII, 12. (dd) Matth. XXIV, 48. 49. 50. 51. (ee) 1. Corinth. XV, 51. 52.

GOtt, in ſeinem Wort, vorgeſchrieben. Wir müſſen jeden Tag ſo zubringen, als ob er ſich mit dem Abend unſers Lebens ſchlieſſen würde, und die Nacht ſo antretten, als ob ſie uns den Morgen nicht wieder brächte; ja jede Stunde annehmen als ein Geſchenk der göttlichen Gnade, die ſie nur darum mit der nachfolgenden verlängert, uns in der Wachſamkeit zu üben, und zum Sterben deſto bereiter zu machen.

Die Kranich-Federn machen die Schlangen erſtarrend; (ff) die mit heiligen Gedanken beflügelte Wachſamkeit, die jede Stunde für die letzte hält, hindert die Sünde, welche ſticht wie eine Schlange, an ihrer Macht, und ſetzet die Luſt zu ſündigen, durch die Betrachtung des Todes, in eine verwunderliche Erſtaunung. Dieſes wuſte der kluge Sirach wol, darum ſchreibt er zu einem Gegen-Gift wider das giftige Anhauchen der Sünde dieſes geſunde Mittel vor: Was du thuſt, ſo bedenke das Ende, ſo wirſt du nimmermehr Ubels thun. (gg) Denket nun, wann die Todes-Stunde ſchlüge, indem ihr in dem Schos fleiſchlicher Wolluſt eingeſchläfert, oder den Rauſch wieder ausſchnarchend angetroffen würdet; ob euch die Zukunft des HErrn erfreulich oder tröſtlich ſeyn könne? Alle Laſter, die uns mit ihrer ſcheinenden Süſſigkeit im Schlaf wiegen wollen, müſſen durch dieſe Betrachtung fortgewieſen, und die Seelen-Augen offen gehalten werden. Will euch ein geiſtlicher Schlummer überfallen, und dieſe oder jene Sünde ſich einſchleichen: ſo gedenket an die Worte Hiobs: Was wolte ich thun, wann GOtt ſich aufmachte? und

was

(ff) Jonſtonii Hiſtoria naturalis de Avibus. p. 168. (gg) Sirach VII, 39.

was würde ich antworten, wann Er heimſuchte? (hh) In ſolchen wachſamen Gedanken übte ſich der bekannte Hieronymus, welcher zu ſagen pflegte: Ich eſſe oder trinke, oder nehme etwas anders vor, ſo deucht mich allezeit, es ſchalle in meinen Ohren die ſchreckliche Poſaune: Stehet auf ihr Todten! kommet zum Gericht. Und der Abt Amon, wie in dem Leben der Alt-Vätter aufgezeichnet ſtehet, gab einem Bruder, der ihn um eine nützliche Lehre fragte, zur Antwort: Gehe hin, und führe ſolche Gedanken, wie diejenige haben, die im Gefängniß liegen, welche fragen, wo iſt der Richter, und wann wird Er kommen? Indeſſen aber weinen ſie, in Erwartung der Strafe. Wer ſo ſorgfältig iſt, und die ungewiſſe Stunde, da der HErr kommen wird, in allen ſeinen Handlungen betrachtet, der kan alsdann mit Freudigkeit demſelben entgegen gehen, weil er nicht hören darf die Stimme eines zornigen Richters, ſondern die holdſelige Anrede eines gnädigen Königs, welcher zu ihm ſprechen wird: Ey du frommer und getreuer Knecht, du biſt über wenig getreu geweſen, ich will dich über viel ſetzen, gehe ein zu deines HErren Freude. (ii) Dann der HErr wird kommen zu forſchen oder zu unterſuchen, zu ſtrafen, und in Gnaden zu belohnen.

Durchforſchen oder unterſuchen wird er die Handlungen derer, welche Er als Knechte ſeiner Majeſtät, über ihre Mitknechte geſetzet, und ihnen über ſelbige Gewalt allhie ertheilet, ſie zu ſchützen, oder nach ſeinen vorgelegten Geſetzen zu ſtrafen. Euch meyne ich, welche der weiſe Mann mit dieſen Worten anredet: Höret ihr Könige, und merket/ lernet,

(hh) Hiob XXXI. 14. (ii) Matth. XXV, 21.

lernet, ihr Richter auf Erden. Nehmet zu Ohren, die ihr über viel herrſchet, die ihr euch erhebet über den Völkern. Denn euch iſt die Obrigkeit gegeben vom HErren, und die Gewalt vom Höheſten, welcher wird fragen, wie ihr handelt, und forſchen, was ihr ordnet? (kk) Habt ihr geſchlafen, und die Wag-Schale der Gerechtigkeit aus den Händen fallen laſſen; ſo wird euch ſeine Gerechtigkeit alsdenn deſto ſchrecklicher unter Augen ſtellen die Werke eurer Hinläſſigkeit und das Urtheil ſeiner Heiligkeit. Dann die Gewaltigen werden gewaltiglich geſtraft werden. (ll) Seyd ihr begieriger geweſen, den Klang des Geldes, als die wehmütige Stimme der Elenden und um Hülfe Seufzenden anzuhören: ſo werden auch eures HErrn Ohren, bey ſeiner Zukunft, verſtopft ſeyn, gegen eurem Winſeln und Aechzen über dem Weh der Ewigkeit. Habt ihr euch nicht erbarmet, über eure Mitknechte, (mm) ſondern des Gewalts über ſie mißbraucht, und dadurch die Gnade eures HErren, der eurer ſo lang verſchonet, beleidiget: ſo werdet ihr alsdann auch keine Zuflucht haben zu ſeiner Barmherzigkeit, welche euch die ſtrengen Worte entgegen ſetzen wird: Ich bin des Erbarmens müde. (nn) Es wird aber ein unbarmherzig Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat. (oo) So ſeyd nun wacker allezeit, (pp) und wachet: dann ihr wiſſet nicht, welche Stunde euer HErr kommen wird.

Unterſuchen wird Er auch die Verrichtungen derer, welche Chriſtus Diener und Haushalter über GOttes Geheimnüſſe (qq) ſind, ob ſie den Gott-

(kk) B. der Weish. VI, 2. 3. 4. (ll) Ibid. VI, 7. (mm) Matth. XVIII, 33. (nn) Jerem. XV, 6. (oo) Jac. II, 13. (pp) Luc. XXI, 36. (qq) 1. Corinth. IV, 1.

Gottloſen gewarnet, (rr) und nicht ſchläferig geweſen, den Befehl zu erfüllen: Predige das Wort, halte an, es ſey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, ſtrafe, dräue, ermahne, mit aller Gedult und Lehre; (ss) Ferner, ob ſie ihres HErrn Ehre oder Eigen-Ehre und Gemächlichkeit geſucht? Ob ſie aus Liebe gedienet, oder um Gewinns willen? Ob ſie das Wort nicht durch das Leben geläſtert, ſondern die Lehre GOttes unſers Heilands gezieret in allen Stücken; (tt) ob ſie den jungen Kinde n in Chriſto Milch (reiner Lehre) zu trincken gegeben? (uu) Kurz: ob ſie in ihrem ganzen Amt ſich erwieſen als treue und wachſame Diener ihres HErrn? Seelig iſt der Knecht, wann ſein HErr kommt, und findet ihn alſo thun. (xx) Unterſuchen wird Er endlich das Verhalten aller Menſchen, und ihnen in dem Buch ihres eigenen Gewiſſens zeigen, die Ubertrettung ſeiner Befehle, die Untreu in der Dienſt-Pflicht gegen GOtt, und die in Sünden verſchlafenen Stunden. Wolt ihr nun alsdann vor dem Angeſicht des HErrn, als ungetreue und faule Knechte nicht fortgewieſen werden; ſo müſt ihr wachen, und keine Zeit in dem Dienſt eures GOttes verſaumen, das, was ihr verſaumet, in Buſſe abbitten, und die vorige Nachläſſigkeit durch deſto gröſſern Eyfer ausleſchen, ſo wird dem HErrn auch gereuen das Ubel, das Er wider euch geredt hat, (yy) und ihr werdet dieſe tröſtliche Verſicherung von dem heiligen Geiſt empfangen: Der HErr hat deine Strafe weggenommen. (zz) Dann der HErr wird nicht allein, zur Stunde, da wirs nicht meinen, kommen, die Werke ſeiner Knechte

(rr) Ezech. III, 19. (ss) 1. Tim. IV, 2. (tt) Ibid. II, 10. (uu) 1. Corinth. III, 1. 2. (xx) Matth. XXIV, 46. (yy) Jerem. XXVI, 13. (zz) Zephan. III, 15.

und Mägde in dieſem groſſen Welt-Haus zu examiniren, ſondern auch dieſelbige, nach der Gröſſe ihres Verbrechens, zu ſtrafen.

Denket doch an dieſe Strafe, ihr Stolzen, die ihr ſo viel Stunden in Eitelkeit zubringet, und mehr das Geſicht im Spiegel beſchauet, als die Augen auf den Befehl des HErrn richtet. Ihr ſeyd ja deßwegen nicht hier, daß ihr euch ſelbſt oder der Sünde dienen ſollet. Was wolt ihr antworten, wann euch der HERR in ſolchen Verrichtungen antrift, die eben ſo ſündlich als eitel ſind? Demütige Herrſchaft haſſet das ſtolze Geſind: Ein ſtolz Herz iſt dem HErrn ein Greul, und wird nicht ungeſtraft bleiben. (aaa) Seyd nicht wachſam in Erfindungen neuer Arten dieſer oder jener Perſon im Pracht dadurch abzugewinnen; bey ſolchem Wachen wachet der Teufel auch, und ſchmiedet an den unſichtbaren Ketten, womit er euch bindet, und woran das erſte Glied Verachtung anderer, das letzte aber Raſerey iſt. Ihr entblöſſet eure Seele, indem ihr den Leib, nach dem Willen des Stolzes, bedecket. Ach laſſt die Wort eures HErrn euch nicht aus den Gedanken weichen: Siehe, ich komme ſchnell als ein Dieb, ſelig iſt, der da wachet, und hält ſeine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht ſeine Schande ſehe. (bbb)

Was meynt ihr wol, ihr Flucher, wie erſchrecklich euch die Zukunft des HErrn ſeyn werde? Eure Werke erweiſen zwar, daß ihr wenig oder gar nichts von dieſer Zukunft haltet. Aber glaubet ſicherlich, der HERR höret, was ihr für gottloſe und ärgerliche Flüche, womit euer boßhaftes Herz angefüllet, über eure Zunge gieſſet, und wird euch ſolche,

(aaa) Sprüchw. XVI, 5. (bbb) Offenb. XVI, 15.

ſolche, in der Stunde, die ihr nicht wiſſet, wann ſie kommet, nur gar zu gewiß unter Augen ſtellen, und das Straf-Urtheil, ſo darauf folget, ergehen laſſen. Dann hat GOTT befohlen, daß man den Flucher hinaus vor das Lager führen, und die ganze Gemeine ihn ſteinigen ſolte; (ccc) ſo könnt ihr leicht die Rechnung machen, daß Er denen die Strafe nicht ſchenken werde, welche des Fluchens halben, von weltlichen Gerichten, unangetaſtet bleiben.

Sinnet doch dieſer Betrachtung nach, wann eure Seele, unter dem Fluchen, ſchnell aus dem Leib führe, welches gar leicht geſchehen könnte, wo als dann ihr Aufenthalt ſeyn würde? Gewiß nicht in der Hand GOttes (ddd) und unter dem frohlockenden Geſang der Auserwehlten; ſondern in dem Ort der Qual (eee) und unter dem düſtern Gewinſel derer, die ihre Handlungen ſchon gerichtet, und ihre Strafe verewiget ſehen. Wolt ihr nun, einer ſündlichen Gewonheit zu lieb, in die Ungnade eures HErrn rennen, und eure Seele in die Strafe ſtürzen? Wachet! und ſehet zu, daß euch die unvermutete Stunde nicht in ſolchem Laſter antreffe, ſondern in demütiger Reue und bußfertigen Seufzern finde.

Wachet, ihr Zungen-Todtſchläger, euch meine ich, die ihr Luſt habt nur übels von dem Nechſten zu reden, und den Unſchuldigen, in den Gedanken Anderer, zum Schuldigen zu machen, auch ihn dadurch ſeine Ehre und guten Namen zu tödten. Wachet, und ſehet auf den Befehl eures HErrn, daß ihr, als getreue Knechte, nach demſelben handelt.

(ccc) 3. B. Moſ. XXIV, 14. (ddd) B. der Weißh. III, 1. (eee) Luc. XVI, 28.

delt. Wie lautet er? Du ſolt kein Verleumder ſeyn unter deinem Volk. (fff) Durch dieſes Laſter feſſelt euch der Satan unvermerkt an der Zunge, und macht euch aus Dienern des Höchſten, zu Sclaven der Verdammnuß. Nehmt euch in acht, und redet nicht falſch wider euren Nechſten, es möchte geſchehen, daß eben in der Stunde, da ihr andere mit Lügen-Kohlen abmahlet, die Stunde ſchlüge, da euch das ſchwarze Regiſter eurer Sünde vor Augen geleget würde, und der HErr euch in den Kerker ſchickte, aus welchem keine Wiederkehr zu hoffen.

Werft die müſſigen Blätter weg, bey welchen der Teufel ſo geſchäftig iſt, ihr Spiel-Liebende. Hat euch dann euer HErr die Zeit darzu verliehen, daß ihr ſelbige ſo eitel anwenden ſollet? Wachet! und haltet jede Stund für die letzte, da ihr werdet gefragt werden, nicht wie viel ihr erworbenes Spiel-Geld heimgezogen, ſondern wie viel ihr mit dem anvertrauten Pfund eures HErrn gewonnen. (ggg) Ich bitte, erinnert euch doch, wann ihr die Würfel anſehet, daß die Stunde nahet, da eure Gebeine ein Spiel der Verweſung werden, und daß eure Seele, wann die Augen ſo wenig mehr ſehen können, als die Augen der Würfel, alsdann mit Schrecken ſehen werde, die Veränderung nach dem Tode, welcher dem eitlen Leben nachtritt. Ermuntert euch und erweget, daß ihr keine Zeit habt zum verſpielen, ſondern daß ihr alle Stunden etwas nutzliches ſchaffen ſollet, und weil ihr nicht wiſſet, wann der HErr kommt, ſo haltet euch immer bereit, damit Er, wann Er kommt, euch in ſolchem Stand antreffe, da ſein Eyfer nichts zu ſtrafen, und eure Seele nichts zu verlieren hat.

Schlaffet

(fff) 3. B. Moſ. XIX, 19. (ggg) Matth. XXV, 15. ſeqq.

Schlaffet nicht länger in der eingebildeten Süſſigkeit der Trunk-Liebe, die ihr mit den fetten Kühen auf dem Berge Samaria ſprechet: Bringet her, laß uns sauffen. (hhh) Es kommt die Stunde, welche das Wehe bringt, über alle die, von denen der Prophet ſagt: Wehe denen, ſo Helden ſind Wein zu ſauffen, und Krieger in Füllerey. (iii) Wachet, ihr wiſſet nicht, wann euch dieſes Weh treffen dörfte. Es wird aber gewiß kommen, wo ihr der Zukunft des HERRN nicht mit Buſſe und nüchternem Leben zuvor kommt. Ach denket, wann der HErr ſo unvermutet erſcheinen, und euch zur Rechenſchaft fordern ſolte, wie ihr beſtehen würdet? Ermuntert euch, und ſehet den Stand an, darinn ihr euch befindet. GOTT hat euch ſeine Gaben gegeben, die Natur zu erquicken, oder als ſorgfältige Haushalter damit umzugehen; ihr aber wolt die Natur mit dem Segen erſticken, und als ob es nicht genug wäre, daß ihr mehr nehmet, als euch gebühret, das übrige mutwillig verderben, und andern entziehen. Meint ihr nun, daß ihr in dem Stand der Gnade seyd? Die Gnade iſt nicht bey der Sünde; Sünde häuffet den Zorn; dem Zorn folgt die Strafe; die Strafe wird begleitet von der Ewigkeit. Wolt ihr noch ſchlaffen? Wachet auf, ihr Trunkenen, und weinet. (kkk)

Verkriecht euch nicht mehr unter den Vorhang der Finſternuß oder ſchlummert in den Armen der Unkeuſchheit, ihr freche Ubertretter des ſechſten Gebots. Des HErrn Aug ſiehet, wann ihr meinet nicht geſehen zu werden, und die Stunde der Strafe wird ſchlagen, wann ihr in Sicherheit am wenigſten daran gedenket. Ach! ſo wachet und machet

(hhh) Amos IV, 1. (iii) Eſa. V, 22. (kkk) Joel I, 5.

machet keuſch eure Seelen im Gehorſam der Warheit. (lll) Befleiſſiget euch dem HErrn zu gefallen, und haltet das Haus, nemlich euer Herz, rein, um welches willen ihr, wann er Rechenſchaft fordert, Antwort geben müſſet. Trettet die böſen Lüſte, als giftige Spinnen, unter die Füſſe; Erneuret euch aber im Geiſt eures Gemüts, und ziehet den neuen Menſchen an, der nach GOtt geſchaffen iſt, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. (mmm) Geſchicht dieſes nicht, und bleibt ihr in dem Schos ſündlicher Wolluſt ligen, ſo werdet ihr mit Zittern aufwachen und die Warheit dieſer Drohung fühlen: Die Hurer und Ehebrecher wird GOTT richten. (nnn) Der HERR wird zwar alle Ungerechte behalten zum Tage des Gerichts, zu peinigen. Allermeiſt aber die, ſo da wandeln nach dem Fleiſche, in der unreinen Luſt. (ooo)

Endlich wird der HERR auch kommen, die Glaubigen, welche in keuſcher Wachſamkeit der Seelen ſich auf ſeine Zukunft fertig gemacht, zu belohnen. Da wird man erkennen die Hand des HErrn an ſeinen Knechten, und den Zorn an ſeinen Feinden. (ppp) O wol euch, ihr Frommen, wie wird euch alsdann die Güte des HErrn umfahen. (qqq) Ich weiß, daß ihr mit Verlangen auf dieſe Stunde warten werdet, und daß ihr mit Seufzen den Lauf der Tage zehlet. Aber habt nur ein wenig Gedult, und haltet das Aug eurer Seele frey vom Schlaf: ſo werdet ihr mit Freuden ſehen, den, welchen ihr zu ſehen wünſchet, und den eure Seele liebet. (rrr)

Wie

(lll) 1. Petr. I, 22. (mmm) Epheſ. IV, 23. 24. (nnn) Ebr. XIII, 4. (ooo) 2. Petr. II, 10. (ppp) Eſa. LXVI, 14. (qqq) Pſ. XXXII, 10. (rrr) Hohel. III, 1.

p. 318

Wie iſts indeſſen mit dir meine Seele? Wachſt du? Die Gnade JEſu verleihe, daß du nimmer ſchlaffen mögeſt! Wie ſteht es mit dem Licht des Glaubens? Hälteſt du jede Stunde für die Stunde der Zukunft JEſu? Biſt du erfüllt mit heiligen Seufzern, oder überladen mit eitlen Gedanken?

Ach, allerliebſter JEſu, mein HErr und mein GOTT! (sss) ſtärke mich durch deine Liebe, und reiche mir Kraft zu wachen, wie ich wachen ſoll, damit ich, wann Du kommeſt, jederzeit bereit ſey dir mit Freudigkeit der Seelen entgegen zu gehen. Gieß du ſelbſt Oel in die Lampe meines Herzens, und bringe das Licht des Glaubens in helle Flammen. Laß die Stimme deines Geiſtes mich kräftig ermuntern, und wann die Finſternuß dieſer Welt mich einſchläffern will, den heiligen Zuruff in meiner Seele erſchallen: Mache dich auf, werde Licht, dann dein Licht kommt. (ttt) Komme, mein Licht, und führe mich zu deinem Licht, wo mich keine Nacht mehr um meine Vergnügung bringet. Komm, mein HErr, und hole mich zu deiner ewigen Freyheit. Komm, mein Leben, und verſetze mich aus dieſem ſterbenden Leben in das Leben, welches mit den Stralen der Ewigkeit glänzet. Nun ich weiß, du wirſt gewiß kommen, ob ich gleich die Stunde nicht weiß, da Du kommen wirſt. Der Zeiger meines Lebens ruckt unvermerkt fort, vielleicht mögte er dieſen Augenblick auf der letzten Minute ſtehen, und deine Zukunft, welche mir verborgen, ſich offenbaren. Ach hilf, mein JEſu, daß es ſelig geſchehen möge!

2. Ich

(sss) Joh. XX, 28. (ttt) Eſa. LX, 1.

*
* *

1. Ich wart' auf Dich und ſehne mich nach Dir, mein Heil, mein Licht! ach! wann erſcheinſt Du mir? Du wilt, daß ich in reiner Liebe wache; Ich will, doch hilf, daß mich nichts ſchläfrig mache.

2. Du weiſt wohin der Welt ihr Schmeicheln zielt, wann ſie ein Lied vor unſern Ohren ſpielt. Weck meinen Geiſt, daß ſie ihn nicht einwiege, und über mich mit ihren Feſſeln ſiege.

3. Das träge Fleiſch hat dannoch friſchen Mut, zu ſtreben nur nach eingebildtem Gut. Es reitzt zum Schlaf und macht das Schwanen-Bette der falſchen Luſt, dem Geiſt zur Grabes-Stätte.

4. Schau doch, mein Herr, dem nichts verborgen iſt, wie wachſam ſich erzeigt des Satans Liſt. Ach! ſtärke mich, im Glauben recht zu wachen, daß nicht mein Schlaf dem Feind erreg' ein Lachen.

5. Gibſt du mir nun die Kraft der Munterkeit: ſo wachet auch die Seele jederzeit, und gehet dir mit heller Lamp' entgegen, von deinem Mund zu holen Troſt und Segen.

6. Des Knechtes Aug ſieh't auf des HErren Hand: Zu deinem Wort bleibt auch mein Aug gewandt. Du biſt mein HErr, nach dem ich Blicke ſchicke; ſchick mir zuruck die guldnen Gnaden-Blicke!

7. Bild jede Stund mir als die letzte ein, damit ich klug und wachſam möge ſeyn; So werd' ich dann, wann meine Zeit verloffen, ſo, wie Du wilt, von Dir auch angetroffen.

8. Ach komm! mein Herz, fragt: biſt Du JEſu, da? Mir ſchallt die Stimm' aus deiner Höhe: nah'; O Troſt! ich wart in ſehnendem Verlangen, Dich, meinen GOtt und HErren, zu empfangen.

XVIII.

XVIII.
Die kämpfende Liebe.
1. B. Moſ. XXXII, 26.
Ich laß dich nicht/ du ſegneſt mich dann.

SO ſagt Jacob, und ich mit ihm. Es muß ſo ſeyn: Mit GOTT angefangen, mit GOtt ausgehalten. Fliehen gehört nur zu dem Kampf wider die Sünde, dann da ligt der Sieg in der Flucht, aber in dem Kampf mit GOtt wird die anhaltende und nicht weichende Beſtändigkeit gekrönet.

Jacob hatte lang mit dem ihm unbekannten Mann gerungen, alle ſeine Kräfte angewandt, und noch nicht genug, ob ihm gleich das Gelenk ſeiner Hüfte verrenket war. Daher ſagte Jener: Laß mich gehen, denn die Morgen-Röthe bricht an. Aber Jacob antwortet: Ich laß dich nicht, du ſegneſt mich dann: Er will den Segen haben, der den Segen in Armen hat. Er hält den, der ihn und alles hält. Er überwindet durch die Gutwilligkeit des Obſiegers, und erkennet den allerbeſten Freund, nach dem Angrif eines vermeinten Feindes. Darum begehrt er auch den Segen als das Siegel der Gnade und Güte.

Hieraus erſcheinet nun, daß derjenige, welcher mit Jacob gerungen, nicht wie einige Rabinen meinen, ein Schutz-Engel des Eſau und des Idumer Landes, oder ein böſer Engel, in des Eſau Geſtalt, geweſen; dann wie ſolte von ſolchem der Segen kommen? ſondern daß durch dieſen Ringer (wie ein gelehrter Theologus, welchem viel andere bey-

 fallen

ſollen, ſchlieſſet) niemand anders zu verſtehen, als der Engel des Bundes (a) nemlich der Sohn GOTTES, welcher in eigener Perſon erſcheinend, mit Jacob, ihn zu prüfen, einen thätlichen und nicht eingebildeten Kampf antrat. (b) Wie dann Jacob ſelbſt in dem nachfolgenden 30. v. bekennet: Ich habe GOtt von Angeſicht geſehen, und meine Seele iſt geneſen; Auch nachmals auf ſeinem Sterb-Bette, die Söhne Joſephs, Ephraim und Manaſſe, mit dieſem Letz-Wunſch von ſich ließ: Der Engel, der mich erlöſet hat von allem Ubel, der ſegne die Knaben. (c) Welches keinem erſchaffenen, ſondern allein dem unerſchaffenen Engel zukommt.

Dieſen hält Jacob, und bittet von Ihm den Segen, wol wiſſend, daß der geſegnet ſey, den der HErr ſegnet, und GOtt thut, was Jacob will. O geſegnetes Ringen! O ſeliger Kampf!

Wolan, mein JEſu, ich will dem Jacob dieſe Ring-Kunſt ablernen, und mich an Dich halten, damit ich Dich behalte, und in Dir erhalten werde. Du kanſt Dich doch nicht in einen ſo grauſamen verſtellen, daß nicht überall die Merk-Zeichen deiner Liebe hervorblicken ſolten. Die Hand, die mir den Kampf anbietet, trägt auch meine Krone, und wie Du ſelbſt die Liebe biſt, ſo ſind auch deine Waffen voll Liebe. Muß es nun gekämpfet ſeyn? ich kämpfe, mein JEſu, und mit Dir am allerliebſten. Wie du mich mit Liebe angreifeſt: ſo will ich Dich in Liebe halten. Es iſt gar ſüß, ſüſſer JEſu, bey ſolchem Liebes-Kampf und Ringen, in

(a) Mal. 3. v. 1. (b) Vid. D. Pfeifferi Dubia Vexata Scripturæ Sacræ pag. 181. ſeqq. Stratemanni Quæſtionum Academicarum. P. I. p. 176. ſeqq. (c) 1. B. Moſ. XLVIII, 16.

p. 323.

in deinen Armen zu liegen, die eben ſo voll von Troſt als Barmherzigkeit ſind, und bitte, ſchließ mich nur ewig in dieſelben. Greifſt Du mich gleich ſtark an: ſo verſicherſt Du mich dadurch der Stärke deiner Liebe, und ich bin Dir nicht weniger Dank ſchuldig, wann Du meine Kräften übeſt, als wann ich in deinem Schos ruhe, und von Freud und Friede ſinge. Soll die ganze Zeit dieſes trüben Lebens eine Kampf-Nacht ſeyn: Ich laß Dich nicht, mein JEſu, dann ich weiß, der Morgen deiner Erquickung iſt nicht weit, und der angenehme Purpur deines Troſtes verkündiget die Stralen deiner liebreichen Offenbarung und den Tag der ewigen Ruhe. Wilt Du Dich aus meinen Armen reiſſen, und von mir fliehen:

Ach nein! ich laß Dich nicht/ ach nein!
Du kanſt/ noch ſolſt mir nicht entfliehen.
Mein einigs Eins du bleibeſt mein/
ich halt' und laß mich nichts abziehen.
Wann Erd' und Himmel ſchon vergieng'
ich acht' es nicht; es mag geſchehen/
um Eins verlaß ich alle Ding'/
von dem läßt ſich mein Will nicht drehen.
Mein liebſter GOtt! mein einigs Gut!
Es mag gleich Seel' und Leib verſchwinden/
ſo lang nur noch in mir ein Mut/
ein Lebens-Funk'/ ein Wort zu finden:
ſo lang lieb' ich von Dir entzünd't.
Die Süſſigkeit hat mich gefangen/
gleich wie man lockt ein ſpielend Kind.
Nun hab ich Luſt Dir anzuhangen.
Du biſt mein GOtt; Dir halt' ich ſtill;
Mein Grund/ von dem mich nichts ſoll treiben.
Dich fäßt mein Geiſt/ der ſonſt nichts will.
Mach's wie Du wilt/ Du muſt mein bleiben. (d)

(d) JESUS en de Ziel. p. 118. Tweede Deel.

Ich laß Dich nicht, mein JEſU, und weiß, daß deine Güte, ob ich gleich des Verſtoſſens würdig bin, gröſſer iſt als alle meine Ubertretungen. Ja eben deswegen will ich Dich halten, daß Du, durch deine Güte, das Gute in mich pflanzen, und das Böſe auswurzeln mögeſt. Und wie kanſt Du mich verſtoſſen, der Du aus lauter Güte mich mit Blut ſo theuer erkauft, daß ich nicht verſtoſſen würde? Nein, nein mein JEſu, ich laß Dich nicht, und will auch an der Pforte der Höllen noch auf deine Güte hoffen, ja an den Ufern des Todes von deiner Güte ſingen, und zu meiner Seele ſprechen: Der HERR verſtöſſet nicht ewiglich: Sondern Er betrübet wol, und erbarmet ſich wieder, nach ſeiner groſſen Güte. (e) In ſolchem Vertrauen auf deine Güte umarme ich Dich mit tiefſter Demut, und kindlicher Liebe, und weil ich mit dem Mund des Glaubens an deinem gütigen Herzen liege, ſo fühle ich auch, wie ſich die Güte darinnen reget, welche deſto annemlicher hervorbricht, jemehr ſie ſich in Runzeln eingewölket.

Ich laß Dich nicht, mein JESU, ob Du mir gleich noch ſo viel Kreutz in Arm legeſt, dann in dem ich mich an Dich halte, ſo wird mein Arm geſtärket, noch gröſſere Laſt zu faſſen. Und wie ſolte meine Liebe, die nur Proben ihrer Stärke abzulegen wünſchet, vor ſolcher Gelegenheit erſchrecken, da ihr Eyfer auf den Schau-Platz vor ſo vielen zuſchauenden Engeln, die deßwegen den Vatter im Himmel preiſen, der ſolche Gnade den Menſchen gibt, geführet wird? Wer Dich im Arm hat, der kan auch ſagen: Dein Joch iſt ſanft, und deine Laſt iſt leicht. (f) Wilt Du mich in meinem Kreutz allein

(e) Klägl. Jer. III, 31. 32. (f) Matth. XI, 30.

allein laſſen: Ich laß Dich nicht, mein JEſu, Du muſt bey mir bleiben, und wie Du mich mit den liebreichen Worten: Ruffe mich an in der Noth, (g) auf Dich gewieſen; ſo laß ich mich auch nicht von Dir wegweiſen. Ich fahre fort zu ruffen mit der Cananiterin: HErr! hilf mir, und höre nicht auf, biß Du zu mir, wie zu ihr ſageſt: dir geſchehe wie du wilt. (h) Dann ob Du mir gleich nicht allezeit gibſt, was ich in meiner Schwachheit bitte, ſo gibſt Du mir doch gewiß, nach deiner Barmherzigkeit, was meiner Seele eben ſo wenig ſchädlich als deiner Liebe zu wider iſt, und läſt den Glauben nicht beſchämet von Dir gehen. Der Sieg bleibet auf meiner Seite, und ich laß Dich nicht, Du ſegneſt mich dann.

Deinen Segen, mein JESU, will ich haben, dann der Segen des HErrn machet reich, (i) und welchen Du ſegneſt, der iſt geſegnet. (k) Es iſt zwar wahr, ich habe den Fluch mehr verdient als den Segen, und bin auch der kleineſten Wolthat unwürdig; Aber ſiehe nicht auf mein Verdienſt und Würdigkeit, ſondern auf die Gröſſe deiner Güte. Nun biſt Du, gütiger und Gnaden-reicher JEſu, nicht allein den Frommen, ſondern auch den Böſen, wann ſie ſich von ihren Sünden glaubig zu Dir wenden, zum Segen gegeben, ſo laß dann gleichfalls auf mich deinen Segen flieſſen, und mich in Dir geſegnet ſeyn. Hatten Joſuä Wort ſo groſſe Kraft, worüber ſich die ganze Welt verwundert, da er ſagte: Sonne, ſtehe ſtill zu Gibeon; (l) ſo ſoll mein Glaube Dich, Du unvergängliche Sonne, halten, daß Du mit den Stralen deines Segens

(g) Pſ. L. 15. (h) Matth. XV, 25-28. (i) Sprüchw. X. 22. (k) 4. B. Moſ. XXII, 6. (l) Joſ. X. 12.

nicht bey mir voruber geheſt. Ich will dein Gibeon ſeyn, und auf dem ehernen Altar (m) der Beſtändigkeit ſoll das heilige Feuer der Liebe ſeine Flammen Dir entgegen ſchicken; Stehe bey mir mit deinem Segen, indem ich verlange bey Dir zu ſtehen, in unabläſſiger Treue. Wilt Du mir ſolchen verſagen? ſo faß ich Dich bey deiner erbarmenden Liebe, und bitte, verſag mir nicht, was Du mir nicht verſagen kanſt. Gib mir den Segen zu deiner Ehre, und ſegne durch deine Liebe meine Liebe, womit ich Dir anhange, daß ich in Liebe kämpfe, anhalte und ſiege. Was wilt Du nun mit mir machen? Ich laſſe Dich nicht, Du ſegneſt mich dann. Ich will noch mehr ſagen, ſegnender JEſu!

Ich laß Dich nimmermehr mein GOtt/mein Heil/mein Leben/
mein' Glaub iſt Jacobs Arm damit ergreif ich Dich.
Und wann mir auch dein Mund den Segen ſchon gegeben:
So bleib' ich doch an Dir; nur Du vergnügeſt mich.
Wer will nun dieſes Band der feſten Liebe trennen?
Angſt? Trübſal? oder Tod? Es kan nicht ſeyn/mein Licht!
Dann Du biſt mein/ich Dein. Wann auch das Herz zerbricht:
So wird der Liebe Feuer doch in der Seele brennen.

Ich laß Dich nicht warhaftiger JEſu, wann die Vernunft dein Wort mit Zweifel anfechten, oder der Satan den Troſt auf deine Verheiſſungen wankend machen will. Dann dieſes ſind die liſtigen Griffe der Höllen, wodurch ſie trachtet die Stärke, womit ich mich an Dich halte, zu lähmen, und mich um die Palmen zu bringen, welche auf dem Erdreich deiner geſegneten Ewigkeit wachſen.

(m) 2. Chron. I, 5.

Ich laß Dich nicht, wann Du mich ſelbſt auf die Prob ſetzen, und dein Antlitz vor mir verbergen wolteſt. Mein Herz hält Dir vor dein Wort, ihr ſolt mein Antlitz ſuchen, darum ſuche ich auch, HErr, dein Antlitz. Verbirg dein Antlitz nicht vor mir, und verſtoſſe nicht im Zorn deinen Knecht, denn Du biſt meine Hülfe. Laß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, GOtt mein Heil. (n) Deine Verheiſſungen können mir nicht fehlen, und Du kanſt dein Wort nicht laugnen. Dein tröſtlicher Zuſpruch in deinem Wort mag wol durch die Anfechtungen bedecket, aber nicht ausgeleſchet werden, ſo ruffeſt Du mir aber zu: Weiche nicht, dann ich bin dein GOtt. Ich ſtärke dich, ich helfe dir auch, Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. (o) Hier hab ich das Wort aus deinem Munde, welches ich nicht gegen alle Kronen der Welt geben wolte. Hier hab ich deine Hand, womit Du Dich mir verſchrieben; dieſe iſt warhaftig, gleich wie Du die Warheit (p) Selber biſt. So mögen ſich andere an die Verheiſſungen der Welt halten, die nichts ſind als ein fauler Aſt, welcher bricht, indem man ſich ihm vertrauet; Ich halte mich an Dich, und laß Dich nicht, mein JEſu, wol wiſſend, daß deine Verheiſſungen Ja und Amen ſind. (q)

Ich laß Dich nicht, allmächtiger JESU, es mag gehen wie es will. Drohen mir die Fluten, mich in ihren Schos zu begraben: Ich laß Dich nicht! dann ſie werden mich nicht von dir ſcheiden, ſondern nur zu deiner ewigen Umarmung anlendend machen. Zu dem iſt es deiner Allmacht gar leicht,

(n) Pſ. XXVII, v. 9. (o) Eſa. XLI, 10. (p) Joh. XIV. 6. (q) 2. Cor. I, 20.

leicht, dieſem wankenden Element zu gebieten, daß es ganz ſtill werde, (r) oder eines Petri Fuß ſo wol trage, als die Erde. (s) Will das Feuer mich erſchrecken: Ich laß Dich nicht! wann es gleich den Leib verzehrte, deſſen Herz ſchon längſt ein Opfer in den Flammen der Liebe worden. Aber doch von dieſem nichts zu ſagen, ſo weiß ich wol, daß es deiner Allmacht ein geringes ſey, die Macht des Feuers zuruck zu halten, daß ſie auch nicht ein Haupt-Haar verſenge, (t) und zu erfüllen, was Du verheiſſen: So du ins Feuer geheſt, ſolt du nicht brennen, und die Flamme ſoll dich nicht anzünden. (u) Scheinen mir alle Mittel zu dem, worauf ich hoffe, benommen zu ſeyn: Ich laß Dich nicht, allmächtiger JEſu, der Du ſo viel Mittel in deinen Händen haſt, uns wider alle Hofnung zu geben, was uns vergnüget machen kan. Denn ich weiß, daß der HERR groß iſt, und unſer HErr vor allen Göttern. Alles, was Er will, das thut Er, im Himmel, auf Erden, im Meer, und in allen Tiefen. (x) Die Welt mag mich haſſen: Ich laß Dich nicht, mein JEſu, und bey einem einigen Gnaden-Blick, den ich von Dir genieſſe, verlache ich alle ihre zornige Runzeln. Ihre Feindſchaft verſichert mich nur deiner Freundſchaft, und was frag ich nach der Welt, wann ich Dich, Du Kleinod des Himmels, habe? Haſt Du mir, mein JEſu, doch ſchon längſten zum Troſt geſagt: So euch die Welt haſſet, ſo wiſſet, daß ſie Mich vor euch gehaſſet hat. Wäret ihr von der Welt, ſo hätte die Welt das ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt ſeyd, ſondern ich habe

(r) Matth. VIII, 26. (s) Ib. XVI, 28. (t) Dan. III, 27. (u) Eſa. XLIII, 2.
(x) Pſ. CXXXV, 5. 6.

habe euch von der Welt erwehlet, darum haſſet euch die Welt. (y) Dieſer Haß iſt mir gar angenehm, welcher deine Liebe zu mir neiget. Ich will mich aber bey ſolchem Welt-Haß deſto feſter an Dich halten, damit ich mich von der Welt unbefleckt behalte, (z) und weder durch ihr feindſeliges Geſicht erſchreckt, noch durch ihre reitzende und ſanfte Gewalt beweget werde, das Gebot zu übertretten: Stellet euch nicht dieſer Welt gleich. (aa) Greift mich ein falſcher Judas oder verleumdender Doeg an, und will mich von Dir, mein aufrichtig-liebender JEſu, abreiſſen: Ich laß Dich nicht, und wie Du Dich mir zum Vorbild dargeſtellet, ſo will ich Dir auch, nach den Kräften der verliehenen Gnade, ähnlich werden. Indem ich mich nun an Dich halte, ſo hat die Falſchheit der Zeit keine Gewalt über mein Herz, ſelbiges aus dem Stande der Vergnügung zu bringen. Dann, ſo lang Du meine Seele mit deiner Warheit erquickeſt, und mit deiner Liebe tröſteſt, ſo kan ich gar wol ein unſchuldiges Ziel ſolcher Pfeile ſeyn, die ihre mit Lügen geſchärfte Spitzen vergeblich nach mir richten; Ja ich darf mit Freuden zu meinem Herzen ſagen: Was kan dir die falſche Zunge thun, und was kan ſie ausrichten? (bb) Wütet die Verfolgung, und jaget von einem Land in das andere: Ich laß Dich nicht, mein JEſu, denn ich bin beyde dein Pilgram und dein Bürger. (cc) Mit Dir iſt gut fortgehen, der Du immer näher zur gewünſchten Ruhe des Himmels führeſt. Scheinet die Wanderſchaft im Elend, ſo, wie ſie iſt, elend: Wer Dich nur nicht läſt, und glaubig ans Herz

(y) Joh. XV, 18. 19. (z) Jac. I, 27. (aa) Röm. XII, 2. (bb) Pſ. CXX, 3. (cc) Pſ. XXXIX, 13.

drucket, dem muß aus dem bittern Elend ſüſſe Vergnügung und Freudigkeit kommen. Du machſt dem Glauben die Wüſte zum Paradiß, und das Gefängnuß zu einem Palaſt, den Du mit dem Troſt der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes, (dd) wie mit ſchönen Teppichen, auskleideſt. Liegſt du der Seele in den Armen, ſo iſt auch der Schlaf, mit Jacob auf einem Stein (ee) ſanft. Solt ich Dich dann laſſen, mein JEſu? Nein; mit Dir will ich alles Ungemach ausſtehen, und durch deine Liebe den Sieg über alle Widerwärtigkeiten erhalten, und wann auch gleich die Welt meine Seele mit Gewalt aus dem Leibe jagte, ſo laß ich Dich doch nicht, ſondern bleibe ſtets an Dir, (ff) indem ich glaube, und gewiß weiß, daß Du mich wirſt aufnehmen in das neue Jeruſalem, (gg) da ich, und alle, die ſich an Dich halten, nicht mehr ſeyn werden, Gäſte und Fremdlinge, ſondern Burger mit den Heiligen, und GOttes Hausgenoſſen. (hh) Ich laß Dich nicht, allerliebſter JEſu, wann mich meine Lieben verlaſſen, und mir zeigen, daß die Liebe der Menſchen oft eben ſo veränderlich, als der Wille, womit ſie etwas lieben wollen. Ich will wol trauen über die ſündliche Art unbeſtändiger Sinnen, ich will mich aber in Dir freuen, daß deine Liebe ſo getreu und unveränderlich iſt. Ach, laß dieſe Liebe allezeit meine Freude, meine Zuflucht, meine Ergötzung ſeyn!

Solte mich aber der Tod um diejenigen, die ich liebe, bringen, ſo laß ich Dich wieder nicht; dann wie Du ihnen durch den Tod nur den Durchgang zum Leben eröfnet, und ſie in Liebe zu Dir gezogen; ſo

(dd) Röm. VIII. 21. (ee) 1. B. Moſ. XXVIII. 11. (ff) Pſ. LXXIII. 23. (gg) Offenb. XXI. 2. (hh) Epheſ. II. 19.

ſo halt ich mich auch an Dich, daß Du mich nachziehest, und uns dort vereinest, die wir hier nicht ewig beyſammen ſeyn können. Ich habe nichts verlohren, wann ich Dich habe, und bey Dir will ich wieder finden, was ich jetzt entbehren muß.

Machet mich der betrübte Waiſen-Stand ſeufzen: Mein Vatter und meine Mutter verlaſſen mich! ſo kan ich doch, indem ich Dich nicht laſſe, mit Glaubens-Freudigkeit hinzu ſetzen: aber der HErr nimmt mich auf. (ii) Ich laß Dich nicht, ewiger Vatter, (kk) und hange Dir an mit meiner Liebe, dieſe wirſt Du nicht verſchmähen, und mich dein Kind mit deiner Liebe beſtändig erfreuen, wann ich diejenigen, welche ich liebte, nicht mehr ſo lieben kan, wie Du mir in deinen Geboten, zu lieben, anbefohlen. Zu Dir nehme ich meine Zuflucht in allen Anliegen, werfe mich voll Glauben in deine Arme, und ſpreche: Abba, lieber Vatter! (ll) und Du tröſteſt, wie einen ſeine Mutter tröſtet. (mm) Drucket mich Armut und Mangel: Ich laß Dich nicht, dann Du trägſt den Uberfluß des Segens in deinen Händen, und biſt mir ſelbſt der allerbeſte Segen und Reichthum. Der von vielen zwar bethränte Weg des äuſſerlichen Mangels führet nur oft zu der ſeeligen Beſitzung innerlicher Schätze, und in dem uns andere, nach dem Sinn der Welt, unglückſelig ſchätzen, müſſen wir bekennen, daß unſerer Glückſeligkeit nichts fehle. Solte ich aber darum verzagen, wenn mein Vertrauen ſich nicht auf ſichtbare Mittel verlaſſen kan, welches doch Abgötterey iſt? Ich laß Dich nicht, reicher JEſu, der Du mich auch wol ohne ſolche Mittel

(ii) Pſ. XXVII, 10. (kk) Eſ. IX, 6. (ll) Röm. VIII, 15. (mm) Eſ. LXVI 13.

Mittel erhalten, und hingegen das Vertrauen auf Mittel mit Entziehung deines Segens ſtrafen kanſt. Der HErr iſt mein Theil, ſpricht meine Seele, darum will ich auf Ihn hoffen. (nn) Ja, ja, mein JEſu, Du erfreueſt mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. (oo) Du bereiteſt vor mir einen Tiſch gegen meine Feinde, Du ſalbeſt mein Haupt mit Oele, und ſchenkeſt mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang. (pp) Bekriegen mich Schmerzen und Krankheiten: Ich laß Dich nicht, dann Du ſageſt ſelbſt: Ich bin der HErr, dein Arzt. (qq) Verbindeſt Du die Wunden meiner Seele: ſo halt ich mich auch an deine hülfreichen Hände mit einem beſchmerzten Leibe. O Troſt! wir haben einen GOtt, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tod errettet. (rr) Haben nun gleich die Schmerzen ihren Wachsthum aus der Sünde; ſo bedieneſt Du dich doch dieſer ungleichen Zweige, das Fleiſch dadurch zu züchtigen, und eben die Hand, welche damit zuſchläget, iſt auch diejenige, welche die Striemen mit Liebe ſalbet. Dann welchen der HErr lieb hat, den züchtiget Er. (ss) Angenehme Streiche, die von ſo lieben Händen kommen! Es iſt zwar nicht zu laugnen, alle Züchtigung, wann ſie da iſt, dunkt ſie uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit zu ſeyn. Aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübet ſind. (tt)

Ich laß Dich auch nicht, mein JEſu, in dem Kampf mit Fleiſch und Blut; dann da bedarf ich eben deiner Stärke, daß ich überwinde. Wie geſchäftig,

(nn) Klagl. III, 24. (oo) Pſ. IV, 8 (pp) Pſ. XXIII, 5. 6. (qq) 2. B. Moſ. XV, 26. (rr) Pſ. LXVIII, 21. (ss) Ebr. XII, 6. (tt) Ebr. XII, 11.

ſchäftig, ach! wie geſchäftig iſt doch das Fleiſch dem Geiſt zu widerſtehen. Dieſes ſind die beyden Theile, welche mit einiger uneinigen Einigkeit unter ſich zuſammen gepaaret, und die ſich nicht leicht mit einander vertragen, es betreffe gleich die Regierung oder Knechtſchaft. Dann jeder Theil will regieren, und mehr derjenige, welcher nicht ſoll. Die Erde bemühet ſich über ihr Feuer zu erheben, und der Leimen über den Himmel. (uu) Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch, dieſelbigen ſind wider einander. (xx) Wann ich nun mir ſelbſt gelaſſen dieſen Streit beylegen, oder die unbändigen Begierden beſiegen ſoll, ſo werd ich ſelbſt meinen Feinden zum Triumph und von ihnen an die Ketten gebracht. Dahingegen deine Gnade, wann ich Dich nicht laſſe, mir Kräften anziehet, dieſe innerliche Rebellen zu überwinden, welche mich überwinden wollen. Alsdann wird mein Geiſt beruhiget, und mein Fleiſch gekreutziget.

Ich muß Dich aber nicht allein darum halten, und nicht laſſen, daß Du den Frieden in meine Seele führeſt, ſondern auch, daß ich Dich in ſolchem Streit nicht verliere. Es iſt gar bald geſchehen, daß wir in dem viehiſchen Leben, da wir den Regungen und Lüſten des Fleiſches gehorſamen, und nicht kämpfen wider die Sünde, um GOtt und den Himmel kommen: Wie traurig lauten die Worte des Propheten, eure Untugend ſcheiden euch und euren GOtt von einander. (yy) Ey ſo will ich Dich nicht laſſen, getreuer JEſu, und wann mir gleich meine Lüſte und Begierden in ſolchem Kampf viel-

(uu) Lipſii de Conſtantia L. I. C. V. p. m. 7. (xx) Gal. V, 17. (yy) Eſ. LIX. 2.

vielmals zukräftig werden, daß ich klagen muß: Man ſtöſt mich, daß ich fallen ſoll! ſo laß mich doch allezeit frölich im Geiſt rühmen: aber der HErr hilft mir. (zz) In deiner Hülfe will ich ſtark genug ſeyn zu ſtehen, zu ſiegen, und Dich in meinen Armen zu behalten.

Schau, liebſter JEſu, es will noch ein Feind ſich mit mir in Kampf einlaſſen, nemlich der Satan, und dieſer ſtreitet wider mich mit Anfechtungen, und trachtet mich von Dir zu ſcheiden, durch Vorſtellung der Gröſſe meiner Sünden, welche nichts anders wären, als dicke Wolken, das Licht deiner Gnaden aufzuhalten, und dein heiliges Antlitz vor mir zu verbergen. Aber, ich laß Dich nicht, mein JEſu, dann weil Du die Sonne der Gerechtigkeit (aaa) biſt: ſo wirſt Du auch an mir die kräftige Würkung deiner Gnade erweiſen, dein Licht in Barmherzigkeit über mir ausbreiten, und mich deine tröſtende Stimme in meiner Seele hören laſſen: Ich vertilge deine Miſſethat wie eine Wolken, und deine Sünde wie den Nebel. (bbb) Kain mag dem Satan glauben, und ſagen: Meine Sünde iſt gröſſer, denn daß ſie mir vergeben werden möge. (ccc) Ich halte mich an Dich, mein JEſu, und bin gewiß, daß deine Hand nicht zu kurz, auch die allergröſſeſte Sünden-Laſt von denen zu nehmen, die mit wahrem Glauben und einem geängſten und zuſchlagenen Herzen (ddd) Dich, ſie zu erretten, ergreiffen. Solches kan mir auch nicht fehlen, weil bey Dir die Gnade und viel Erlöſung (eee) daher will ich mit Paulo bekennen und rühmen: Das iſt je gewißlich wahr, und ein theu-

res

(zz) Pſ. CXVIII, 13. (aaa) Mal. IV, 2. (bbb) Eſ. XLIV, 22. (ccc) 1. B. Moſ. IV, 13. (ddd) Pſ. LI, 19. (eee) Pſ. CXXX, 7.

res werthes Wort, daß Chriſtus JEſus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſeelig zu machen, unter welchen ich der fürnehmſte bin. Aber darum iſt mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an mir fürnemlich JEſus Chriſtus erzeigete alle Gedult, zum Exempel denen, die an Ihn glauben ſollen zum ewigen Leben. (fff) Will mir der Feind alles Troſtes den Troſt benehmen, und allen Glauben an Dich aus dem Herzen reiſſen: ſo wäre dieſes zwar ein ſtarker Stoß, mir im Kämpfen abzugewinnen. Aber ich laß Dich nicht, damit Du für mich beteſt, daß mein Glaube nicht aufhöre, (ggg) und dein Troſt meine Seele erquicke. Es wäre ſonſt leicht um mich geſchehen, wo deine ſtärkende Gnade mir nicht den Schild reichte, und deine fürſprechende Liebe meinem Glauben den Helm hielte, an welchem zugleich die Krone verknüpfet iſt. Damit ich nun bey ſolchem Kampf, welcher gewiß unter den ſchweren der ſchwereſte, nicht matt werde, und in Ohnmacht falle: ſo laß, O Du Troſt Iſraels, (hhh) indem ich Dich nicht laſſe, den Balſam deiner Güte auf meine Seele flieſſen, alsdann werde ich im Geiſt ermuntert, den Kampf, Dir zur Ehre, fortſetzen, die feurige Pfeile des Böſewichts auslöſchen, (iii) Glauben halten, (kkk) und mit Troſt alle Traurigkeit überwinden können, an Dir aber allezeit ungeſchieden bleiben.

Wirft mir der Feind die Schwachheit meines Glaubens vor, und will mir dadurch einbilden, als ob ich Dir nicht angehörte, weil ich Dich nicht halten, und meiner Seele zueignen könnte; ſo ſprich ich doch abermal: Ich laß Dich nicht! dann Du läſt

(fff) 1. Tim. I, 15. 16. (ggg) Luc. XXII, 32. (hhh) Luc. II, 25. (iii) Epheſ. VI, 16. (kkk) 2. Tim. IV, 7.

läſt Dich auch von einem hinkenden Jacob halten, und Du bleibeſt mein JEſus, meine Kraft, meine Stärke, wodurch meiner Schwachheit geholfen wird, ob ich Dich gleich mit zittrender Hand angreiffe. Eben weil ich ſchwach bin, und mich an Dich gern ſtärker halten wolte: ſo gehör ich Dir an, und unter die Zahl derjenigen, denen Du zur Seeligkeit gegeben worden; dann die Starken dörfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken. (lll) Darum ruf ich auch zu Dir: Ich glaube, lieber HErr, hilf meinem Unglauben! (mmm) Höret der Satan noch nicht auf, und ſuchet durch fälſche Beredungen, mich von Dir zu reiſſen, vorgebend, daß es eine vergebliche Sache wäre, mit Gedult in guten Werken zu trachten nach dem ewigen Leben, (nnn) es könnte leicht geſchehen, daß ein Fehltritt uns um Gnade und Krone brächte, indem wir auf ſchwachen Füſſen wandern, und die Beſtändigkeit nicht in unſern Kräften ſtünde; ſo bleibt es doch dabey: Ich laß Dich nicht! Dann ob ich gleich auf dem Weg dieſer Wanderſchaft ſtraucheln ſolte, ſo werde ich doch, durch deine Gnade, zurück gezogen, nicht fallen, ſondern durch Halten, erhalten. Zu dem iſt der Fall, da man durch Buſſe wieder aufſtehet, und in demütiger Vorſichtigkeit ſeinen Gang beobachtet, auch mit mehrerem Eyfer ſich an deine Gnade hält, noch kein Verluſt der Seeligkeit, ob er gleich die Empfindung deiner Güte und die liebreichen Blicke deines Angeſichts eine Zeitlang zurück halten kan. Im übrigen aber will ich in guter Zuverſicht ſeyn, daß, der in mir und allen Glaubigen angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollführen; (ooo) und ſo werde ich end-

(lll) Matth. IX, 12. (mmm) Marc. IX, 24. (nnn) Röm. II. 7. (ooo) Philip. I, 6.

endlich das Ende des Glaubens davon bringen, nemlich, der Seelen Seeligkeit. (ppp) Tritt zuletzt der Tod wider mich auf: Ich laß Dich nicht, der Du ihm die Waffen abgenommen, womit er mir ſchaden könnte, und in dieſer Betrachtung kan ich freudig ſagen: Chriſtus iſt mein Leben, und Sterben iſt mein Gewinn. (qqq) Dieſer überwundene Feind, der Dir nicht ſchaden können, darf ſich auch keines Siegs über mich erfreuen, oder mich in dem traurigen Reich der Verweſung behalten, weil ich Dich mit ins Grab nehme, der Du mich aus demſelben, mit Herrlichkeit des Lebens gekrönet, wirſt heraus führen. Von Dir kan mich alſo der Tod nicht ſcheiden; Dann ob er gleich die Seele aus dem Leibe jagt, ſo treibt er ſie nur in deine Arme, wo ſie keine Trennung mehr zu beförchten hat, und indem er den Leib in den Sand legt, ſo legt er eben ein Muſter ſeiner Ohnmacht ab, weil er Dir laſſen muß, was dein iſt, und zur Verherrlichung deines Triumphs dienet. Ich bleibe dein, Du bleibeſt mein, allerliebſter Seligmacher und Beſieger des Todes, ich halte Dich mit meiner, des Todes Stärke überlegenen, Liebe, ich umarme Dich mit meinem Glauben, ich ſehe ſchon den Sieg in meiner Hofnung. Welt, Hölle und Tod, mögen anſetzen wie ſie wollen, ich laß Dich nicht. Ja, HErr! wann ich nur Dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wann mir gleich Leib und Seel verſchmachtet, ſo biſt Du doch, GOTT, allezeit meines Herzens Troſt und mein Theil. (rrr)

(ppp) 1. Petr. I, 9, (qqq) Philip. I, 21. (rrr) Pſ. LXXIII, 26,

1. Ich laß Dich nicht! Du muſt mein JEſus bleiben. Will rauhe Noth, Welt, Hölle, Tod, mich aus dem Feld' erhitzter Treue treiben? Nur her! ich halte mich, mein ſtarker Held, an Dich. Hör', was die Seele ſpricht: Du muſt mein JEſus bleiben, ich laß Dich nicht.

2. Ich laß Dich nicht, Du allerhöchſte Liebe! wann Zweifel ſich ſetzt wider mich; Ich weiß, wie Dich die keuſche Flamme triebe. Du trugeſt Schuld und Pein, ſolt' ich verurtheilt ſeyn an jenem Welt-Gericht? Du allerhöchſte Liebe, ich laß Dich nicht!

3. Ich laß Dich nicht, Du ſüſſe Seelen-Stärke, die mich erlabt und Kraft-begabt, wann ich in mir des Geiſtes Ohnmacht merke. Macht mich der Krankheit Ach, durch Schmerzens-Nächte ſchwach; die friſche Liebe ſpricht: Du ſüſſe Seelen-Stärke, ich laß Dich nicht!

4. Ich laß Dich nicht, Du Hülf' in allen Nöthen. Leg Joch auf Joch, ich hoffe doch auch wann es ſcheint, als wolteſt Du mich tödten. Mach's wie Du wilt mit mir, ich weiche nicht von Dir. Verſtelle dein Geſicht, Du Hülf' in allen Nöthen, ich laß Dich nicht!

5. Ich laß Dich nicht, ſolt' ich den Segen laſſen? Nein, JEſu, nein! Du bleibeſt mein, Dich halt ich noch, wann ich nichts mehr kan faſſen. Nach kurzer Nächte Lauf, geht mir der Segen auf, von Dir, dem Segens-Licht. Solt ich den Segen laſſen? Ich laß Dich nicht!

6. Ich laß Dich nicht, führ mich nach deinem Willen. Ich folge nach, durch Wol und Ach, dein weiſer Schluß kan allen Kummer ſtillen. Dir, Lilje, hang' ich an, und achte keine Bahn, wo mich die Diſtel ſticht; Führ mich nach deinem Willen, ich laß Dich nicht!

7. Ich laß Dich nicht, auch in dem Schos der Freude; dann wann ich mich, ſeh' ohne Dich, ſo iſt die Luſt mir eine Wermut-Weide. Mir graut für ihrer Koſt wann nicht von deinem Troſt mein Herz durchſüſſet, ſpricht: (auch in dem Schos der Freude,) Ich laß Dich nicht!

8. Ich laß Dich nicht, was will die Hölle haben? HErr! ich bin dein; wie kan ich ſeyn, als deine Taub', auch bey ver-

damm-

dammten Raben? Mich reiniget dein Blut! Was drohet dann mit Glut ihr rauchendes Geſicht? Was will die Hölle haben? Ich laß Dich nicht!

9. Ich laß Dich nicht, mein GOtt, mein HErr, mein Leben! Mich reißt das Grab von Dir nicht ab, der Du Dich haſt für mich in Tod gegeben. Du ſtarbſt aus Liebe mir, ich ſag' in Liebe Dir, auch wann das Herz zerbricht: Mein GOtt, mein HErr, mein Leben, ich laß Dich nicht!

XIX.

Die Pflicht der Augen.

Pſ. XXV, 15.

Meine Augen ſehen ſtets zu dem HErrn.

WIe kan das ſeyn, lieber David, daß die Augen ſtets ſehen ſollen? ſind ſie dann befreyt von denjenigen Verderbnüſſen, welche ſie verhindern können, dieſes zu thun, worzu ſie gegeben worden? Werden ſie nicht von dem Schlaf geſchloſſen, und von wem kan geſagt werden, daß er nicht ſchläffet noch ſchlummert, als von dem Hüter Iſrael? (a) oder iſt das Licht der Augen allezeit ohne Wolken? machen es nicht die Thränen oft ſo dunkel, daß Du ſelber ſagen muſt: das Licht meiner Augen iſt nicht bey mir! (b)

Still mit dieſer Frage. David hat recht, und die Augen, welche dieſe Schuldigkeit unterlaſſen, ſind entweder gefährlich krank, oder durch Blindheit eingenommen. Damit aber dieſe Rede Davids auch unſere Augen aufmuntern möge, ſo laſt

(a) Pſ. CXXI, 4. (b) Ibid. XXXVIII, 11.

uns Achtung geben 1. auf das Subject oder die Sache, deren Verrichtung allhier vorgeſtellt wird; 2. auf das Object oder Gegen-Lage derſelben, und 3. auf die Art und Weiſe, wie ſolche Verrichtung geſchehe.

Das Subject oder die Augen, welche ſehen, ſind allhier keines von den beeden Werkzeugen des äuſſerlichen Sinnes, durch welchen man Licht und Farben erkennet; dann mit dieſen kan GOtt, der ein Geiſt iſt, (c) nicht geſehen werden; ſondern es werden die innerlichen Augen des Gemüts dadurch verſtanden, welche durch das Licht des heiligen Geiſtes ſehen, was ſonſt kein Aug ſiehet, und ſich daher mit Demut und Liebe, als gleichſam den beyden Aug-Aepfeln, immer dahin wenden, wo ſie ihre Vergnügung, Erquickung, Hülfe und Freude finden.

Es iſt eine Gleichnuß-Rede, und von der menſchlichen Begierde genommen, welche, indem ſie etwas liebet oder begehret, die Augen auch nach demſelbigen treibet, und mit ſolcher Ergetzung aufhält, daß ſie nicht anders als mit Unwillen daſſelbige ſich nehmen laſſen, oder davon weichen: Dann ſo gehets auch mit der Seele, welche aus einem heiligen Trieb ihre Augen zu GOtt richtet, und ſich in ſeine Majeſtät, Güte und Schönheit verliebet. Sie klaget, wann ihr die Welt, oder der Satan, durch Vorhaltung eitler und ſündlicher Dinge, das Geſicht von dem, was ſie liebet und begehret, abwendig machen wollen, und ſtreitet dawider mit einem ernſtlichen Widerſtreben. Nicht weniger dringet ſie mit ihren Blicken durch die dicke Kreutz-Wolken, und ſiehet GOtt an, als ihre Hülfe. Weil Er

(c) Joh. IV, 24.

Er nun von Barmherzigkeit, Güte und Liebe glänzet: ſo werden die Gebets-Seufzer deſto mehr angezündet, jemehr ſie in dieſes Licht ſchauet. Daher wird auch öfters in heiliger Schrift das ſehen nach GOtt, oder die Aufhebung der Augen zu Jhm, vor eine wahre und ernſtliche Gebets-Andacht genommen; gleichwie dort Joſaphat, als die Kinder Ammon, Moab, und die vom Gebürge Seir, wider ihn zu Felde zogen, nicht allein mit Gebärden zeigte, ſondern auch durch ſeine Worte beſtättigte, da er ſagte: Wir wiſſen nicht, was wir thun ſollen, ſondern unſere Augen ſehen nach Dir. (d) Welche Worte den ſeeligen Melanchthon zu gleichen Gedanken veranlaßten, daß ſelbige alſo durch die Feder floſſen:

In tenebris noſtræ & denſa caligine mentis
cum nihil eſt, toto pectore, Conſilii:
Turbati erigimus, DEUS, ad Te, Lumina Cordis,
Noſtra tuamq́ Fides, ſolius, orat opem. (e)

Wann dicke Finſternuß hat das Gemüt beſtricket,
und die Vernunft nichts mehr von Rath erfinden kan:
So wird das Herzens-Aug zu Dir, O GOtt, geſchicket,
Dich flehet unſer Glaub' allein um Hülfe an.

Da ſiehet dann das geiſtliche Aug in uns, was die Seh-Strahlen unſerer fleiſchlichen Augen nicht erreichen können, und beluſtiget ſich in dem, was jenen verborgen. Soll es nun allezeit ſeine Pflicht leiſten, und durch die Betrachtung GOttes, tröſtliche Geſichter für unſer Herz einholen; ſo müſſen wir ſolches fleiſſig in acht nehmen, und wann wir durch die Selbſt-Prüfung finden, daß es man-

(d) 2. Chron. XX, 12. (e) Bakii Comment. in Pſ. p. 337.

gelhaft ſey, uns an diejenigen Mittel halten, welche zu deſſen Geneſung und Geſundheit dienen.

Es geſchicht leider oft, daß die eitle Ehre, als ein ſtarker Haupt-Fluß, ſich in die Augen des Gemüts ziehet, und ſelbige verderbet, daß ſie nicht auf GOtt ſehen, wie ſie ſehen ſolten. Da iſt es dann kein Wunder, daß man Anſehen und Herrlichkeit von dem eitlen Weſen dieſer Welt bettelt, weil das innerliche Aug an ſeiner Betrachtung verhindert, nicht mehr ſiehet, was David geſehen, da er ſpricht: Der HErr gibt Gnade und Ehre. (f) Kommt die Hand der Heucheley darzu, und rührt es nur ein wenig an, ſo wird das Jucken nach weltlicher Ehre deſto gröſſer, und um ſo viel weniger geſtillet, jemehr man Wolgefallen an ſolchem vermeynten Wolthun hat. Indeſſen hängt ſich dieſe Krankheit immer ſtärker an, und nimmt endlich das verderbte Aug dermaſſen ein, daß ihm GOtt nicht mehr ſo wol gefällt, als die falſche Farbe der Ehren.

So trucknet dann zeitlich dieſe böſe Feuchtigkeit aus, durch die Verachtung der Ehre, und durchräuchert die ehrſüchtigen Gedanken mit dieſen Vermahnungen, als edlen Weyhrauch-Körnern aus der Officin des heiligen Geiſtes: Laſſet uns nicht eitler Ehre geitzig ſeyn. (g) So jemand ſich läſt dünken, er ſey etwas, ſo er doch nichts iſt, der betreugt ſich ſelbſt. (h) Das Weſen dieſer Welt vergehet. (i) Darum habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt. (k)

Vielmals werden die Gemüts-Augen von der zornigen Begierde entzündet, und von ſolcher Inflammation ganz überzogen. Ach wie langſam geht es

(f) Pſ. LXXXIV, 12. (g) Galat. VI, 26. (h) Ibid. v. 3. (i) 1. Corinth. VII, 31. (k) 1. Joh. II, 15.

es alsdann zu, bis ſolcher Affect vertrieben wird, und wie viel ſind leider deren, die ſolche imflammirte Augen behalten, wann das groſſe Aug der Welt, die Sonne, ſich verbirget, ja die oft Jahr und Tage zubringen, ehe dieſes Ubel verſchwindet; da doch der Apoſtel ſagt: Zörnet, und ſündiget nicht, laſſet die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen, (l) Ach rettet das Aug von dieſem gefährlichen Zuſtand, dann bey ſolcher Beſchaffenheit trachtet der Teufel durch Eigen-Rache euch gar um das Geſicht, und dort um das ſeelige Anſchauen GOttes zu bringen. Wie ſolten auch diejenigen Augen GOtt ſehen, die nicht auf ſeine Gebot ſehen, ſondern lieber dem Trieb unbeſonnener Begierden folgen wollen. Seyd langſam zum Zorn, (m) und ſehet auf den, der uns ein Fürbild gelaſſen, daß ihr ſolt nachfolgen ſeinen Fußtapſen, (n) nemlich auf JEſum, welcher ſelber ſpricht: Lernet von mir, denn Ich bin ſanftmütig. (o) Die Augen empfangen in ſich das Bild deſſen, auf den ſie gerichtet; die Seele, welche beſtändig auf GOtt ſiehet, träget in ſich das Ebenbild GOttes, und wird verkläret in daſſelbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Geiſte des HErrn. (p)

Manche Augen werden auf GOtt zu ſehen verhindert, durch den Neid, welcher ſie trüb macht, und durch das Wolergehen anderer beſchmerzet. Gleichwie aber die mit Bleyfarb überzogene oder ſchwärzlicht-trübe Augen, die Ausleſchung der Natur-Wärme und das Ende des Lebens anzeigen; ſo ſind auch die mit Neid verdunkelten Augen ein Kennzeichen, daß die Wärme der Liebe, welche allen

(l) Epheſ. IV, 26. (m) Jac. I, 19. (n) 1. Petr. II, 21. (o) Matth. XI, 29. (p) 2. Corinth. III, 18.

len Werken ihre Lebhaftigkeit gibt, in einer ſolchen Seele zu würken aufhöre, und das Ende, in der Gnade zu leben, gewiß erfolgen werde. O bittet den HErrn, ihr Neidiſche, daß Er eure Augen erleuchte, und ihr nicht im Tode entſchlafet! Sehet aber auf den HErrn, in glaubiger Beſiegung eurer Natur, und wie ſeine Güte jederman Gutes mittheilet; ſo reichet auch dar allen, was ihr von Gnade und Gaben empfangen habt. Preiſet ſeine Freundlichkeit, und erhebet mit innerlichem Wolgefallen ſeine Liebe, wann euch ihre herrliche Früchte zu Geſicht kommen, und bey dem Nächſten die Gnaden mit Gnaden vermehret werden; ſo dörft ihr nicht, zu eurer Schande, den Verweiß von ſeinen Lippen hören: Habe Ich nicht Macht zu thun, was Ich will, mit den Meinen? Sieheſt du darum ſcheel, daß Ich ſo gütig bin? (q)

Die Perle im Aug iſt eine gefährliche Krankheit; aber noch gefährlicher iſt der Geitz, wann er mit ſeinem laſterhaften Anſatz die innerlichen Augen angeſtecket. Dann da ſiehet man nicht mit Geld- und Welt-verachtendem Eyfer auf GOtt, ſondern umarmet die Gelegenheit, welche begleitet wird vom Gold. Die Perlen-Schnuren gefallen ſolchen verblendenten Augen beſſer, als die Perle des Evangelii, und achten es nicht, ob gleich der Gewinn vielmals aus der Boßheit oder Schande kommt. Soll nun das Aug von dieſer Verderbung, welche eine Wurzel alles Ubels (r) iſt, befreyet werden, und auf GOtt gerichtet bleiben; ſo muß man auch einen ſchmerzhaften Schnitt wagen, und durch die ſcharfe Betrachtung, daß leichter ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein

(q) Matth. XX, 15. (r) 1. Tim. VI, 10.

ein Reicher (der mit ſeinem Herzen an den Vergänglichen hänget,) in das Reich GOttes komme, (s) und keine Geitzigen das Reich GOttes ererben, (t) dieſe Perl im Auge, den Geitz, wegſchneiden, die Begierde nur immer mehr zu haben, tödten, und die Schmach Chriſti für gröſſern Reichthum achten, denn die Schätze Egypti. (u) Zu wünſchen wäre es, daß dieſe innerlichen Augen ſonſt keinen Zufällen unterworfen ſeyn dörften, aber ich ſehe leider noch eine Krankheit, durch welche ſie beſchweret werden, nemlich den Stahr der Selbſt-Liebe. Wo dieſe die Augen beſitzt, da iſt kein Abſehen auf GOtt, noch kein zurück-gehendes Sehen in ſich ſelbſt. Dann die Selbſt-Erkänntnuß wird durch die Eigen-Ehre verdunkelt; das Gute, worauf einiges Lob folget, für ein Werk eigener Kräften, und nicht für eine Gabe des Himmels gehalten; das Böſe, als eine Natur-Schwachheit, mit Leichtſinnigkeit entſchuldiget, und der Eigen-Nutz dem göttlichen Willen vorgezogen. Ach, daß die traurige Weiſſagung Pauli nicht unſere Zeit getroffen hätte, da er ſpricht: In den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menſchen ſeyn, die von ſich ſelbſt halten, (oder wie ſie nach der Griechiſchen Sprach heiſen, φίλαυτοι, Selbſt-Liebhaber, Eigen-Lieber) die da haben den Schein eines gottſeligen Weſens, aber ſeine Kraft verlaugnen ſie. (x) So bittet dann GOtt, um geſunde Augen, Ihn beſtändig anzuſehen, und euch durch Erkänntnuß eigener Nichtigkeit, in Demut zu verachten. Ihr ſtecht der Seelen die Augen aus, wann ihr die Eigen-Liebe nicht mit den Nadeln der Selbſt-Verläugnung durchſtechet.

(s) Matth. XIX, 24. (t) 1. Corinth. VI, 10. (u) Ebr. XI, 26. (x) Timoth. III, 1. 2. 5.

Vor allen Dingen haben wir acht zu geben, daß wir GOtt nicht durch Unachtſamkeit aus den Augen verlieren. Es geſchicht leicht, daß die Augen alsdann ſolchen Sachen nachlaufen, von denen ſie fliehen ſolten, und ſich in dem beluſtigen, was ſie nachmals weinend macht.

Denkwürdig iſt es, was ſich vor wenig Jahren in Frankreich begeben: Ein kleines Bauren-Mägdlein, zehen Jahr alt, ſpielte, zur Sommers-Zeit, in dem Herzogthum d'Albret, mit etlichen ihrer Geſpielinnen, deren eine ihr eine Hand voll Sand in die Augen warf. Dieſe befand ſich die erſten Tage über ſehr übel, drey Monat hernach fühlte ſie weit ſtärkern Schmerzen an dem groſſen Winkel des linken Augs, welches ſie zwang, mit der Hand daran zu greifen, und dieſen beſchmerzten Ort zu drucken. Die Druckung brachte zween oder drey harte Steine hervor, in der Gröſſe einer Erbs. Diejenige, welche dieſe Sache bezeugten, glaubten ohne vieles Bedenken, daß dieſe Steine einige Sand-Körnlein ſeyn müſten, welche man ihr ins Aug geworfen; als man ſie aber dergleichen Art in vielen Tagen auswerfen ſahe, und ſolches auch hernach nicht eher aufhörte, biß im Winter, fieng dieſes Wunder an ein Gerücht zu machen. Eine vornehme Dame, bey welcher dieſes Mägdlein wohnte, (und die gleich wie der Medicus, einigen Betrug beſorgte,) hatte, nachdem ſie alles wol zuvor beobachtet, und ſie eine Zeitlang in eine Kammer einſperren laſſen, ſelbſt aus dem linken Aug dieſes Kinds vier ſolche verſteinerte Thränen gezogen, worunter ſich einer ſo groß als eine Bohne befand, welcher hart, wie ein Kieſelſtein, dreyeckigt, weiß, und etwas durchſcheinend war. (y) Was nun dieſem

(y) Journal des Sçavans 1679. p. 138.

ſem Kind widerfahren, das begegnet auch denen, die mit ihren Begierden ſpielen, und ſich vertraulich mit ſelbigen machen; dann hierdurch wird ihnen unvermerkt Sand der Eitelkeit in die Augen, und GOtt aus dem Geſicht gebracht. Indeſſen wächſt der Schmerzen, nicht, weil das Aug mit vergänglichen Dingen angefüllet, ſondern weil das blinde Verlangen noch nicht genug hat; wiewol die Eitelkeit ſelbſt eine gewiſſe Art des Schmerzens mit ſich träget, und dasjenige Aug keine Ruhe haben kan, welches nicht in GOtt ruhet. Da fallen alsdann Thränen, aber nicht ſolche, welche GOtt in ſeinen Sack fäſſet und zehlet, (z) ſondern die von der Ungedult ausgepreſſet, und gleichſam verhärtnet werden, ſo daß ſie vor den Augen GOttes nichts anders ſind, als verſteinerte Tropfen, durch welche die Thorheit eines eitlen Sinnes blicket.

Wolt ihr nun euch nicht ſelbſt ſchaden, und das Aug der Seele, welches auf GOtt ſehen ſoll, um Wolſtand und Vergnügung bringen; So enthaltet euch von ſolchen Dingen, durch welche dieſes Aug befleckt, geſchwächt, oder angeſtecket wird.

Die grünen Kefer ſchärfen das Geſicht, daher pflegen auch die Edelgeſtein-Graber die Augen auf ſelbige zu richten. (aa) Verlanget ihr friſche Augen zu haben, immer auf GOtt zu ſehen, und eurem Herzen nichts als heilige Tugend-Bilder einzudrucken: ſo gebet Achtung auf die unvergleichliche Schönheit GOttes, und auf die Natur der Sünde. Dieſe fällt zwar friſch in die Augen, aber, ob ſie gleich noch mit ſo ſchöner Schale überzogen, ſo verbirgt ſie doch eine giftige Unreinigkeit, und die traurige Geſtalt des Todes. Werdet ihr dieſe

(z) Pſ. LVI, 9. (aa) Voſſius de Orig. & Progreſſu Idolol. L. IV. p. 1585.

ſe nun recht anſchauen, ſo werden eure Augen bald munter werden, ſich nach der höchſten Reinigkeit und Heiligkeit zu wenden, die eure Flecken ausleſchen, und eure Seele mit Leben, Licht und Troſt vergnügen kan. Die Sünde aber wird ſich nicht durch die Augen ins Herz ſchleichen, weil dieſe, durch die Gnade erleuchtet, keinen Gefallen haben an den Werken der Finſternuß, (bb) ſondern an GOTT ſich beluſtigen, und auf ihn ſehen, indem die Seele keinen andern Vorſatz hat, als Jhm zu dienen, und ſeine heilige Befehle nach Möglichkeit zu vollbringen. Da wird alsdann, wie der fromme Egyptiſche Einſiedler Macarius ſagte, der HERR in dem guten Vorſatz der Seelen ruhen, ſelbige zum Thron ſeiner Ehre machen, in derſelbigen ruhend und wohnend. Dann wie wir bey dem Propheten Ezechiel im 1. und 10. leſen, von den Thieren an dem Wagen des HErrn, welche ſich voller Augen vorſtellen; ſo iſt es auch mit der Seele beſchaffen, welche GOtt träget, oder vielmehr von Jhm getragen wird. Sie wird ein lauteres Aug. (cc) Wendet euch mit mir, andächtige Seelen, von dem Aug, zum dem Object deſſelben. Dieſes iſt GOtt. Davids Augen ſehen zu dem HErrn; nicht auf das Gold einer vergänglichen Krone, dann ſie taugt nicht bey dem Glanz der allerhöchſten Majeſtät; nicht auf die Schönheit des Purpurs; er bedeckt die nackte Seele nicht, welche mit Licht und Gerechtigkeit überkleidet zu werden verlangt; nicht auf den Pracht eines köſtlichen Palaſts; er iſt nur eine ſchönere Gefängnuß als die edlen Feld-Hütten, und mit mehreren Sorgen vergittert; nicht auf die eroberten Länder;

(bb) Röm. XIII, 12. (cc) Camerarii Hor. ſuccis. C. V. p. m. 16.

p. 349.

der; es ſind nur etliche Sand-Körnlein auf des HErrn ſeiner Füſſe Schemel. (dd) GOtt iſt es allein, der die Seele krönen, das Herz vergnügen, und Leib und Seele erfreuen kan. Auf dieſen ſehen Davids Augen, und von Ihm ſoll ſie nichts abwendig machen.

Glaubet, GOtt-liebende Seelen, daß diejenigen Augen mangelhaft, oder gar in Gefahr der Blindheit ſeyn, die ſich nicht in dieſer heiligen Pflicht üben. Es iſt eine Schuldigkeit, daß die Augen der Knechte auf ihren HErrn ſehen, und wir müſſen gleichfalls unſere Augen auf GOtt gerichtet haben; dann er iſt unſer HErr, der uns zu ſeinem Dienſt erſchaffen. Wir ſind ſein Werk, geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Werken, zu welchen GOTT uns zuvor bereitet hat, daß wir darinn wandeln ſollen; (ee) und dahin zielet auch das ſo theure Werk der Erlöſung, daß wir erlöſet aus der Hand unſerer Feinde, Ihm dieneten ohne Furcht unſer Lebenlang, in Heiligkeit, und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig iſt. (ff)

Wir müſſen auch unſere Augen zu GOtt richten, ſo wol wegen unſerer äuſſer- als innerlichen Noth, darein wir durch die Sünde gerathen, und aus welcher niemand, als GOtt, retten kan. Die Creaturen, ob wir gleich nach ſelbigen umſehen, können uns keinen Troſt geben, und wir müſſen alsdann, wann wir ihnen zu viel getrauet, unſere Thorheit und ihr Unvermögen beweinen, weil das Aug nirgend Troſt, als in GOtt erblicket. Es iſt keine Kraft in ihnen, uns zu helfen, und die Seele müſte verſchmachten, die ſich auf ihre Hülfe ſteuren wolte; Aber bey GOtt, und in GOtt ſiehet ſie die Hülfe, und

(dd) Matth. V, 35. (ee) Epheſ. II, 10. (ff) Luc. I. 74. 75.

und die lieblichen Stralen, welche alle Wolken, womit uns der Satan ſchrecket, zertrennen. Die Widerwärtigkeiten mögen wie Wellen ſich hintereinander aufbäumen und auf ſie zu ſtürmen, ihre Augen erblicken ſchon den treuen Anker Göttlicher Liebe, die da hält, die ſich an ſie halten. Das Grab bringt ihr keinen Schrecken, ob es ſeinen Mund gleich noch ſo weit öffnete, dann ihre Augen ſehen auf GOtt, bey welchem ſie findet die Krone des Lebens.

O glückſelige Augen, die ihr euch ſo zu GOtt, eurem HErren, wendet, ihr werdet ihn ſehen, wie Er iſt, (gg) und hier ſchon genieſſen der Blicke ſeiner Güte, Freundlichkeit und Liebe. Ihr ſeyd es, die da ſollen gewürdiget werden, anzuſehen die Geheimnüſſe des Himmels, und das Licht, darinnen GOtt wohnet. Was fragt ihr nach den gemahlten Schönheiten der Welt: Ihr ſehet, was die Welt-Kinder nicht ſehen, nemlich, daß alle Wollüſte, alle Ehren, alle Freuden derſelben nichts ſind, als übergüldete Betrügereyen, und daher kan euch nichts beluſtigen, nichts aufrichten, nichts erfreuen, als euer HErr und Schöpfer, der allein der Glaubigen einige Vergnügung, Herrlichkeit und Freude iſt.

Wolan! ſo laßt uns zu dem HErren ſehen, und zwar nicht nur in gewiſſen Fällen, ſondern wie David ſagt, ſtets, oder unabläſſig.

Der Heuchler hebt zwar auch die Augen in die Höhe, aber dieſes iſt der Unterſchied zwiſchen den Augen glaubiger Seelen, und den Augen der falſchen, daß jene im verborgenen beſtändig thun, was dieſe nur äuſſerlich zu gewiſſen Zeiten ſehen laſſen.

So

(gg) 1. Joh. III, 2.

So ſteht des Phariſäers Bruder, der Scheinheilige, in der Kirche, und läſt die Augen in die Höhe gehen, man ſolte ſchwören, dieſes wäre das lebendige Bild der Andacht, und das rechter Muſter eines getreuen Knechts GOttes, der auf ſeinen HErren ſiehet; indeſſen ſchläft das Aug ſeines Gemüts, oder lauft weltlichen Sachen nach, die das Herz von dem Himmel zu der Hölle führen. Kommt er zum Beicht-Stul, ſo ſollen zwar die niedergeſchlagenen Augen für ihn reden, daß er die Welt und Sünde nicht mehr anſehen wolle, aber mit ſeinen innerlichen Augen hat er noch keinen Bund gemacht. Sein Gebet iſt mit Himmel erhabenen Blicken untermenget, weil die Gewonheit ſeine Augen ſchon alſo abgerichtet hat; unerachtet die Augen der Seelen nichts weniger als auf GOtt ſehen, welchen ſie allezeit, und abſonderlich im Gebet, betrachten ſolten.

Ganz anders iſt der aufrichtige und zu dem HErrn ſehende Chriſt beſchaffen; ſeine Seelen-Augen ſind zu GOTT gewandt, wann gleich die leiblichen Augen nicht allezeit den Himmel anblicken. Jene ſind beſchäftiget und munter, wann GOtt, in der Predigt ſeines Worts, uns ſeinen Willen und Gnade vortragen läſt; dann da ſiehet die andächtige Seele auf ihren HErrn, entweder ſeine heilige Befehle zu erwarten, oder die erquikende Speiſe des Lebens von Ihm zu empfangen, und ob zwar die Schande über der Sünde billig die Augen zur Erde ſchläget: ſo richtet die bußfertige Seele ſelbige doch im Glauben und Demut zu dem HErrn, welcher verſprochen, wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus ſtoſſen, (hh) und wartet

(hh) Joh. VI, 37.

tet auf den Troſt ſeiner Gnade. Im Gebet ſiehet ſie ebenfalls auf GOtt, und ſonſt auf nichts anders, wol wiſſende, daß man mit dieſem König aller Könige, und HErrn aller Herrn (ii) nicht ohne Ehrerbietung und Aufmerkſamkeit reden müſſe. Kurz: der Seelen-Augen, welche einmal erkannt haben die Majeſtät, Liebe, Barmherzigkeit, Güte und Freundlichkeit GOttes, ſehen auch zu Ihm zu allen Zeiten und in allen Vorfällen.

Wolt ihr nun nicht in die Strafe der Heuchler verfallen, ſo fliehet auch die Falſchheit derſelben, und laſt die Augen eurer Seelen ſtets zu GOtt ſehen, und zwar erſtlich im Glauben, eingedenk was der Prophet ſagt: HERR, deine Augen ſehen nach dem Glauben. (kk) Erlaubt der Vernunft nicht fürwitzig zu ſeyn in den Geheimnüſſen des Glaubens. Der Vernunft-Fürwitz ſchadet den Augen der Seelen, und bringt ſie in Finſternuß durch das falſche Licht fleiſchlicher Klugheit und Vernunft, die nicht gefangen ſtehet unter dem Gehorſam Chriſti. (ll) Sehet aber ſtets zu dem HErrn, und betrachtet Ihn als die höchſte Warheit, deſſen Worte unbetrüglich, ob ſie gleich von der blöden Vernunft nicht allemal begreiflich ſind. Warum wolte man dann dieſer trauen, als ob ſie geſchickt wäre, die Göttlichen Geheimnuſſen aufzuſchlieſſen? Er iſt der Heilige, der Warhaftige, der da hat den Schlüſſel David. (mm) Alle ſein Thun iſt Warheit, (nn) und alle GOttes Verheiſſunge ſind ja in Ihm, und ſind Amen in Ihm. (oo) Sehet Ihn an als den allmächtigen GOtt, (pp) der überſchwenglich thun kan, über alles, das wir bitten

(ii) 1. Tim. VI, 15. (kk) Jer. V, 3. (ll) 2. Cor. X, 5. (mm) Offenb. III, 7. (nn) Dan. IV, 34. (oo) 2. Cor. I, 20. (pp) 1. B. Moſ. XVII, 1.

bitten oder verſtehen; (qq) ſo werdet ihr den Zweifel überwinden, die Seele befriedigen, und das Herz befeſtigen können.

Gebt acht auf Ihn, und laßt eure Augen nicht von Ihm weichen, wann ihr in einem Gottſeligen Wandel immer höhere Tritte thun, und die Verheiſſung, wer beharret biß an das Ende, der wird ſelig, (rr) empfahen wollet. Wir können keinen gewiſſen Fuß ſetzen, wann wir nicht immer auf unſern HERRN ſehen, wie Er uns vorgewandelt. Unſer Aug muß zu Ihm gerichtet ſeyn, wann wir ſeinen Augen gefallen wollen. Es iſt nichts ſo kräftig uns von Sünden abzuhalten, und auf den Weg der Gottſeligkeit zu leiten, als wann die Seele ſtets ſiehet auf das allſehende Aug GOttes, und Ihn nicht allein ehret als einen HErrn, dem ſie Liebe und Gehorſam ſchuldig, ſondern auch ſcheuet als einen Richter, der das Böſe nicht ungeſtraft läßt.

Nothwendig iſt es nicht weniger in dem Wandel eines Gottſeligen Lebens ſtets auf Ihn zu ſehen, damit uns der Teufel nicht mit Irrthum verblende oder zum Selbſt-Betrug verleite. Die Augen, welche zu viel auf ihre Eigen-Heiligkeit ſehen, und dem verderblichen Jucken nach Leſung ſolcher Bücher, die mehr ein geiſtlicher Acker voll Unkraut, als ein Garten mit Blumen des Heiligen Geiſtes ſind, ſich mutwillig überlaſſen; ſtehen in groſſer Gefahr der Blindheit, und merken nicht die Liſt des Satans, welcher ſie alſo von GOtt ihrem HErrn, zu ſich ſelbſt wenden, und deſto leichter auf mancherley Irrwege bringen will. O ſo laßt eure Augen keine Mittel zum Selbſt-Betrug

 ſeyn,

(qq) Epheſ. III, 20. (rr) Matth. XXIV, 13.

ſeyn, ſondern ſehet ſtets auf den HErrn, der da iſt der allerheiligſte und allein Heilig, (ss) ſo werdet ihr, je tiefer ihr in den Grund eurer eigenen Verderbnuß blicket, und euch ſelbſt erkennet, die Augen deſtoweniger auf euch ſelbſt wenden, hingegen mit mehrerem Eyfer GOtt bitten, daß Er, als euer Licht und Sonne, die Stralen der unverdienten Gnade nicht von euch nehmen wolle, damit ihr nicht ohne Ihn, als ein Schatten von dem Körper abgeſondert, in euer Nichts verfallet. Gebet im übrigen, wo ihr ohnedem keinen Beruf hierzu habt, euren Augen nicht Freyheit, den Lehren nachzulaufen, die nur Zutrennung und Aergernüß anrichten, und durch ſüſſe Worte und prächtige Reden verführen unſchuldige Herzen, (tt) auf daß eure Sinne nicht verrucket werden von der Einfältigkeit in Chriſto. (uu) Betet daher mit David: Wende meine Augen ab, daß ſie nicht ſehen nach unnützer Lehre, ſondern erquicke mich auf deinem Wege. (xx) Zu dem HErrn müſſen die Augen bey einem Gottſeligen Wandel ferner unabläſſig ſehen, damit uns die Welt mit ihren Schmeicheleyen nicht bezaubere. Die freundlichen Blicke der Welt, locken oft die Blicke der Seelen von GOtt und ſeinen Geboten ab, und wir haben uns mehr zu fürchten, für ihrem Lächeln, als für ihren Runzeln. Hier iſt es nun nutzlich und nothwendig, daß die Augen mit deſto gröſſerer Sorgfalt auf den HERRN unſern GOtt ſehen, und dabey betrachten ſein unveränderliches, ewiges und herrliches Weſen. Geſchicht dieſes ſtets, und werden die Augen, ſo bald ſie ſchläferig oder umſchweifend werden, durch den Glau-

(ss) Offenb. XV, 4. (tt) Röm. XVI, 18. (uu) 2. Cor. XI, 3. (xx) Pſ. CXIX, 37.

Glauben wieder aufgemuntert, und zu ihrer Pflicht angewieſen: ſo wird das vergängliche, ob es gleich noch ſo annehmlich ſcheinet, keine Gewalt über unſern Geiſt haben, oder unſer Herz bereden können, ſich demſelben zu vertrauen. Dann wer wolte ſo unbeſonnen ſeyn, und dieſes zu ſeinem Troſt erwehlen, in welchem er nichts als Unbeſtand ſiehet, hingegen aber den HErrn verlaſſen, in welchem unſere Hofnung, Liebe und Vertrauen ruhen ſoll, und der uns ewig erfreuen kan. Johannes weiß daher unſere Augen nicht beſſer von der Welt abzuwenden, noch mit wenigern Worten viel zu ſagen, als wann er ſpricht: Die Welt vergehet mit ihrer Luſt. (yy)

Sehet ſtets zu dem HERRN in Gedult, und ſtärket eure Augen an ſeinen herrlichen Exempeln der Gedult, die Er euch zum Muſter gegeben, Ihme hierinn nachzufolgen; ſo wird das Leiden dieſer Zeit euren Geiſt nicht beunruhigen, ja der Tod ſelbſt euch keinen Eckel verurſachen können. Dann wie ſolte der Geiſt betrübet werden, oder ſeine Ruhe verlieren, wo das Aug nichts ſiehet als lauter Kennzeichen der Göttlichen Liebe, welche durch allerhand Leiden unſer Herz von der Welt abziehet, und der HErr uns züchtiget, daß wir nicht ſamt der Welt verdammt werden. (zz) Wie iſt es möglich den heilſamen Rath-Schluß GOttes ſehen, welcher nichts als unſere Seligkeit zum Zweck hat, und über ſolche Mittel, wodurch Er uns auf dem Weg zum Himmel erhalten will, ungedultig ſeyn wollen?

Ich kan mir nicht einbilden, daß diejenigen eine rechte Erkenntnuß von dem Göttlichen Willen

(yy) 1. Joh II, 17. (zz) 1. Cor. XI, 32

haben, die ſich über ihr Leiden beſchweren, und wann die Hand GOttes nicht gleich die Laſt von ihren Schultern nimmt, in eine ungedultige Klage heraus brechen, als hätte GOtt vergeſſen ihnen gnädig zu ſeyn, da ſie vielmehr mit David, in unermüdeter Gedult, ſagen ſolten: Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herrn ſehen: wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen ſehen: alſo ſehen unſere Augen auf den HErrn unſern GOtt, biß er uns gnädig werde. (aaa) Laß ſeyn, daß alles Leiden auf uns falle, daß uns die Welt verfolge, der Satan mit Anfechtungen beſtreite; Nur ſtets in Gedult geſehen, auf JEſum, den Anfänger und Volländer des Glaubens. (bbb) Der! wie der gelehrte und ſterbende Lipſius zu einem der die Stoiſche Unbeweglichkeit rühmte, mit dem Finger auf ein Crucifix zeigend, ſagte: Der lehret die wahre Demut und Gedult! Wir wiſſen aber, welche GOTT zuvor verſehen hat, die hat Er auch verordnet, daß ſie gleich ſeyn ſolten dem Ebenbilde ſeines Sohns. (ccc)

Was ſolte auch endlich der Tod betrüben, wo die gedultigen Augen ſtets zu GOtt unſerm HErrn ſehen? Die Seele, welche ohne dem auf GOtt ſiehet, und in Gedult auf die Stunde wartet, da ſie mögte zum ewigen Schauen gelaſſen werden, hat bey dieſer Veränderung nichts zu fürchten; der Leib kan mit Freuden der Erde überlaſſen werden, weil wir ſchon im Glauben ſehen, daß ſelbiger mit Unſterblichkeit geſchmücket wieder hervor kommen ſoll, indem wir einen GOtt haben, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tod errettet. (ddd) Daher

(aaa) Pſ. CXXIII, 2. (bbb) Ebr. XII, 2. (ccc) Röm. VIII, 29. (ddd) Pſ. LXVIII, 21.

her können wir freudig mit dem gedultigen Hiob ſprechen: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt, und Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen. Denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden Ihn ſchauen, und kein Fremder. (eee)

Sehet endlich ſtets zu dem HERRN in Liebe. Dieſes iſt die Kunſt Ihm das Herz abzugewinnen, und die Seele vergnügt zn machen. Da heiſt es dann: Du haſt mir das Herz genommen, meine Schweſter, liebe Braut, mit deiner Augen einem. (fff) Denket doch ein wenig nach, was dieſes geſagt ſey, und ſehet ihr die eitle Welt bemühet, wie ſie durch freundliche Blicke Herzen fangen möge; ſo untergebet der heiligen Liebe, die nach GOTT ſiehet, eure Augen, in glaubiger Verſicherung, daß ſich das Göttliche Herz gern in dieſen Garnen zu der Seele ziehen laſſe.

Mein HErr und mein GOtt! (ggg) auch meine Augen ſuchen dieſe Glückſeligkeit zu haben, und ich weiß, Du wirſt durch Güte und Liebe getrieben, mich gleichfalls finden und behalten laſſen, was mich ewig vergnügt machen kan, nemlich dein Herz. Du haſt das meinige in deinen Händen, und wie ich ganz dein bin, ſo ſind auch meine Augen dein. HErr, erhalte ſie in deiner Liebe, und erfülle ſie Selbſt mit ſolchen Blicken, welche deinen heiligen Augen gefällig, und deinem liebreichen Herzen angenehm ſeyn. Zerreiß die Binde, welche mir die Welt und die ſündlichen Begierden umlegen, und die Augen, auf Dich zu ſehen, verhindern wollen;

(eee) Hiob XIX, 25. 26. 27. (fff) Hohel. IV. 9. (ggg) Joh. XX, 28.

binde aber deine Furcht und deine Liebe um mein Herz, ſo werden meine Augen ſtets offen bleiben, dich in ſchuldigem Gehorſam anzuſchauen, und ſich einig und allein an den Blicken deiner Gnade erfreuen.

1. Du reine Sonne meiner Seele! So will ich dann ein Adler werden, der, durch den Glauben, von der Erden ſich ſchwingt aus ſeiner Fleiſches-Höle. Umglänze mich mein Licht, und ſchärfe mein Geſicht, daß keine Wolke eitler Dinge Dich mir aus aus meinen Augen bringe.

2. Verſchlieſſe nicht die Gnaden-Blicke, wann ich, nachdem ich mich vergehe, mit Thränen wieder zu Dir ſehe, daß mich dein Wort mit Troſt erquicke. Nimm weg, was mich betrübt! Gib mir, was Dir beliebt, und laß mich dann zu allen Zeiten, mein Aug nach deinen Augen leiten.

3. Zu Dir ſoll Herz und Aug ſich wenden, wie ich den Vorſatz mir genommen, (doch mach das Wollen Selbſt vollkommen,) wann mich das Eitle will verblenden. Wie könnt' auch etwas mich ergetzen ohne Dich, und ſolt ich nach der Erden ſtreben, da Du mir wilt den Himmel geben?

4. Auf Dich will ich im Glauben ſehen, ob gleich die Unglücks-Wolken blitzen, und Tropfen über mir ausſchwitzen, die ſchwer und tief zu Herzen gehen; Dann endlich zeigt ſich mir, wann ich nur traue Dir, der Hülf' erfreute Regen-Bogen, den deine Gnade aufgezogen.

5. Laß mich verhaßte Sünden meiden, und ſehen auf ihr traurig's Ende, daß ſich dein Aug nicht von mir wende, weil meine Augen von Dir ſcheiden. Blick mich mit Liebe an, ſo will ich auf der Bahn der Tugend, weit vom Laſter-Haufen, nach Dir, mein GOtt und Kleinod, laufen.

6. O Kleinod! das mein Geiſt verlanget, bey deinem Licht wird recht erkennet, daß alles, dem die Welt nachrennet, mit eingebildten Farben pranget; Die Ehr' iſt eine Laſt, in Blumen eingefaßt; Der Reichthum, ein vergulter Jammer; Die Wolluſt, eine Todten-Kammer.

7. Nun,

7. Nun, HErr, zu Dir will ich ſtets ſehen, biß Du mich wirſt zum Schauen führen, da dich die Augen nicht verliehren, noch auf verirrten Wegen gehen. Ach ja, mein ſüſſes Licht, wann Aug und Herz zerbricht, ſo laß die Seel' in mir erblicken, was ſie dort ewig wird erquicken.

XX.

Die Lieblichkeit des Grabes.

Hohel. I, 4.

Der König führet mich in ſeine Kammer.

MEin JEſU! wie lieblich iſt deine Führung, die allezeit von Liebe und Gnade begleitet wird! Wie ſüß iſt es dem Glauben, deinen Fußtapfen zu folgen, da der letzte Tritt ſich in der ſeligen Ewigkeit endet! Wie herrlich ſind die Früchte deines Sieges, und die Schätze, welche Du uns in deinem Wort entſiegelt! Es iſt gut ſtreiten, wann Du in uns überwindeſt. Es iſt gut leiden, wann du die Seele mit Troſt erquickeſt. Es iſt gut ſterben, da wir Dir, dem Leben, in Armen liegen.

So mögen ſich dieſe vor dem Sterben fürchten, die entweder noch nicht wiſſen, was das Sterben der Glaubigen ſey, oder die mit dem letzten Augenblick des Lebens anfangen ewig zu ſterben. Wer ſich ſelbſt abſtirbt und Chriſto lebet, der hebt erſt recht an zu leben im ſterben. Das Grab hat nichts ſchreckliches mehr vor denjenigen Augen, die ſich mit Liebe und Vertrauen zu dem ſtarken Helden wenden, der den Schrecken des Todes hinweg genommen. Daher kan ein jeder glaubiger Chriſt,

wann es zum Sterben kommt, mit der frohlocken-den und vergnügten Braut ſprechen: Der König führet mich in ſeine Kammer.

Bemerket, andächtige Seelen, die ihr auf die Hochzeit des Lamms und den Tag der Offenba-rung wartet, den herrlichen Ehren-Namen eures himmliſchen Bräutigams JESU Chriſti, der mit ſonderbarem Nachdruck allhie ein ſolcher König genennet wird, welcher von andern ganz unterſchie-den, und über ſelbige erhaben. So gebraucht auch Johannes dieſes Wort, wann er von JEſu Chri-ſto ſaget, daß Er ſey der treue Zeuge, und Erſtge-borner von den Todten, und ein Fürſt (oder Kö-nig) der Könige auf Erden. (a) Und David, da er das Reich Meſſiä, in dem Licht des propheti-ſchen Geiſtes ſahe, bediente ſich gleichfalls dieſes nachdenklichen Namens, und ſpricht mit ſehnlichem Verlangen: GOTT, gieb dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit des Königes Sohn. (b) O welche Glückſeligkeit iſt dieſes, ei-ne Königliche Braut zu ſeyn! Wer wolte dann mit der Welt und ihren Eitelkeiten buhlen, der da weiß, daß ſeine Seele, eine zur Krone beruffene Braut Chriſti ſey, die mit keuſchen Blicken allein auf Ihn ſehen müſſe? Wer wolte verzagen, der nur einmal die Süſſigkeit der getreuen Liebe dieſes himmliſchen Bräutigams geſchmecket, und deſſen Herrlichkeit, Kraft, Weißheit und Macht, erkennt hat? Ja, ja mein König und mein GOtt! (c) ich will Dir vertrauen in allen meinen Anliegen; Es fehlt Dir nicht an Stärke, mich zu ſchützen; Du weiſt Rath, wo alle Klugheit der Menſchen verzweifelt, und lieſſeſt ehe Manna aus den Wolken regnen, ehe dei-ne

(a) Offenb. I, 5. (b) Pſ. LXXII, 1. (c) Ib. V. 3.

ne Braut verſchmachten ſolte. Ich will, durch deine Gnade, Dir getreu ſeyn in Liebe, und die ſchmeichlenden Wollüſte nicht anders anſehen, als Kupplerinne der Höllen / welche mich um deine entzuckende Umfahung bringen, und dem Tod in die Arme legen wollen.

Freuet euch, ihr mit JEſu im Glauben Vermählte, über dieſer Ehre, welche die Welt nicht kennet, und trettet die Blumen-Kronen, worunter die Sünde ihre Heßlichkeit verbirgt, mit Füſſen, weil auf euch eine Krone wartet, die unvergänglich iſt.

Die über ihrer Hoheit erfreute Sulamitin, welche die Vortrefflichkeit ihres liebſten Bräutigams nicht kürzer zu faſſen weiß, als daß ſie ſagt, der König, bemerket auch in einer weitläuftigen Kürze, ihre eigene Nichtigkeit, wann ſie hinzu ſetzet, führet mich. Womit ſie anzeiget, daß ſie von Natur ſo ſchwach, daß ſie weder aus eigenen Kräften auf dem Weg der Heiligkeit, wodurch man zu der allerſüſſeſten Vereinigung mit JEſu gelanget, fortgehen, noch zu demjenigen Ort kommen könne, wo ſich ihr Bräutigam und Leben ihr offenbaren will. Sie wird aber von dieſem König geführet, durch ſeine kräftige und Gnaden-volle Regierung, daß ſie nicht wandelt im Rath der Gottloſen, noch tritt auf den Weg der Sünder, (d) ſondern ſich, als eine mit dem heiligen Geiſt geſalbte königliche Braut, von der Welt unbefleckt, (e) und jede Stunde für die letzte hält, da es heiſſen mögte: Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus, Ihm entgegen. (f)

Ich weiß, andächtige Herzen, daß ihr nur geſchwind den Ort ſehen mögtet, wo die Braut hingefüh-

(d) Pſ. I, 1. (e) Jac. I, 27. (f) Matth. XXV. 6.

geführet wird. Dieſes iſt nun die Kammer, oder, nach der Vielheit, welche das in heiliger Sprach befindliche Wort bemerket, ſeine Kammern.

Kammern ſind nicht allein ſolche Gemächer, da man ruhet, ſondern auch in derſelben verborgenen Stille entweder ſeine Gedanken zu verſammlen, oder wichtige Anſchläge zu überlegen pfleget; ſolche verborgene Kammer verſtehet einer von den Hof-Leuten des Königs zu Syrien, welcher meynte, daß er Uberläuffer in ſeinem Lager haben müſte, die ſeine Heimlichkeiten ausſchwatzten, und dieſer deßwegen ſagte: Nicht alſo, mein Herr König, ſondern Eliſa, der Prophet in Iſrael, ſagts alles dem Könige Iſrael, was du in der Kammer redeſt, da dein Lager iſt. (g) Dieſes ſind auch die Kammern, wann Chriſtus, in den Tagen ſeines Fleiſches ſprach: Es iſt nichts verborgen, das nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wiſſen werde. Darum, was ihr im Finſterniß ſaget, das wird man im Lichte hören, was ihr redet ins Ohr in den Kammern, das wird man auf den Dächern predigen. (h) Ja der liebſte Heiland ſelbſt lehret uns, die Andacht zu befördern, in ſtille Kammern zu gehen; dann ſo lauten ſeine Wort: Wann du beteſt, ſo gehe in dein Kämmerlein, und ſchleuß die Thür zu, und bete zu deinem Vatter im Verborgen. (i)

Dieſer unſer Seelen-Bräutigam, führet nun in unterſchiedliche Kammern. Er hat ſeine Speiß-Kammer, dahin auch die Lateiniſche Verſion zielet, Introduxit me Rex in Cellaria ſua. Er führet in die Schatz-Kammer, da Er ſelber die rechte Himmels-Perle iſt. Es fehlet nicht an der Rath-Kammer,

(g) 2. B. der Kön. VI, 12. (h) Luc. XII, 2. 3. (i) Matth. VI, 6.

mer, darinn Er alle verborgene Geheimnüſſe offenbaren wird; und wie vergnügt macht die Seele die Braut-Kammer, in welche Er ſeine liebe Braut einführen wird. (k) Es iſt aber noch eine Kammer übrig, nemlich die Ruhe-Kammer, wo die Glaubigen zu Bette gehen, und dieſe heiſt das Grab.

O angenehme Kammer, worein ſich mein Seelen-Bräutigam JEſus, nachdem Er in getreuer Liebe, bis aufs Blut, für ſeine Braut geſtritten, und nach einem ſo ſchweren und herzlich-ausgeführten Kampf, welchen Engel- und Menſchen-Zungen nicht genug rühmen können, weil Er alle ſeine Feinde beſieget, legen laſſen. Wem ſolte vor dieſer Kammer grauen, der ſie mit lebendigem Glauben anblicket? Wer wolte ſich nicht gern in ihre Finſternuß einwickeln laſſen, da uns JEſus, die Auferſtehung und das Leben (l) mit Licht überkleidet. Dann zu ſolchem Ende iſt Chriſtus auferſtanden von den Todten, und der Erſtlinge worden unter denen, die da ſchlafen, (m) daß auch wir im Grab nicht bleiben, ſondern mit zu ſeiner Herrlichkeit erhaben werden, und ſeiner Freude genieſſen ſolten. Ja was rede ich noch von der Finſternuß des Grabes, welches der Glaube mit dem Licht der Allmacht und Kraft Chriſti erfüllet ſiehet.

Erſchrecket nicht vor dieſer Kammer, ihr ſchwache und zarte Gemüter, hebt nur den Vorhang ihres Schattens ein wenig weg, ſo werdet ihr nichts als Lieblichkeiten erblicken. Wolt ihr euch vor dem Bette fürchten, worinnen JEſus ſeine Ruhe genommen? Wolt ihr dieſen angenehmen Ort ſcheuen, wel-

(k) Röpers hell-leuchtender Spiegel der Liebe. p. 73. ſeqq. (l) Joh. XI, 25. (m) 1. Corinth. XV, 20.

welchen der Schöneſte unter den Menſchen-Kindern, (n) ſo lieblich gemacht, und mit ſolcher Herrlichkeit aus ſelbiger hervor gangen, wie ein Bräutigam aus ſeiner Kammer. (o)

Macht doch die Liebe den Verliebten dasjenige Zimmer angenehm, wo ſie das Geliebte zu ihrer Freude angetroffen, oder ihre Ergetzung daſelbſt gehabt. Solte dann die Liebe zu JEſu nicht mehrere und edlere Süſſigkeiten in meine Seele legen, als die unbeſtändige oder vielmals unreine Welt-Liebe dem eitlen Gedächtnuß vorſtellen kan? Nein; nein; ich will durch dieſe heilige Liebe, ſo oft ich das Grab betrachte, mein Herz erinnern an die Annehmlichkeit meiner gekreutzigten Liebe, welche mir daſſelbe, indem ſie darinn gelegen, zugleich ſo annehmlich gemacht, daß ich ſolches nicht anders, als mit Vergnügung anſehen kan. Und wie ſolte ich, mein GOtt, mich nicht äuſſerſt darüber erfreuen, wann ich erwege, wie Du, aus Liebe gegen mich, hier die letzte Probe deiner unüberwindlichen Tapferkeit und unvergleichlichen Treue ſehen laſſen? Wie könnte ich anderſt, als mit Ergetzung im Geiſt, mein Grab anblicken, aus welchem mir der Troſt des Lebens entgegen blicket?

„Es bleibt dabey; Nichts mag uns füglicher
„ das Abſcheuen des Grabs benehmen, als die Be-
„ trachtung unſers HErrn und Heilandes JEſu
„ Chriſti, welcher hin iſt gangen, wie andere Leu-
„ te, und eine gewiſſe Zeit darinnen geruhet. Er
„ hat es mit ſeiner Gegenwart geheiliget, und mit
„ ſeinem lieblichen und göttlichen Geruch erfüllet.
„ Er hat gemacht, daß wir es wünſchen mögen,
„ und unſere Herrlichkeit darinnen ſuchen. Dann
es

(n) Pſ. XLV, 3. (o) Pſ. XIX, 6.

es wird kein Unterthan ſeyn, der ihm nicht vor „
eine Ehre und Glück achte, daß er in dem Haus „
wohne, welches ſeinem König gedienet hat, und „
ſich in das Bett legte, da derſelbe ſeine Ru- „
he genommen, wann es auch nur eine Stund oder „
ein Augenblick wäre geweſen. „ (p)

O nochmals angenehme Kammer des Grabes! wie ſolte ich vor der Eröfnung deiner Thür erſchrecken, und den Tod ſcheuen, da das Leben, mein JEſus, ſolche Lieblichkeiten in Dich geleget, daß ich Dich vielmehr wünſchen, als ſcheuen kan. Drucke mir doch die Bildnuß deines Sieges, allerliebſter JEſu, jederzeit tief in meine Gedanken, daß ſich meine Freude im Glauben nicht verändere, ſo oft ich an mein Grab gedenke, und gib nicht allein mir, ſondern allen, die Chriſten ſeyn wollen, die Gnade, daß wir die Schrecken deß vor dem Grab ſcheuen Fleiſches durch die liebliche Betrachtungen des von Dir erleuchteten Geiſtes überwinden, ſo werden wir gewiß, an ſtatt der eingebildeten Düſterkeiten, nichts als annehmliche Geſichter des Glaubens haben. Dann will mir jemand viel von Würmern, die auf den Leib, als ihre Beute, warten, ſagen: ſo freue ich mich, daß Du, mein JEſu, von welchem es hieß, ich bin ein Wurm, und kein Menſch, (q) eben deßwegen in dem Grab gelegen, daß auch nicht ein Stäublein von dieſem Fleiſch verlohren werden ſoll, und indem ich dich betrachte, als einen geflügelten Seiden-Wurm, der ſich aus dem Grab geſchwungen, ſo findet mein Glaube ein ſchönes Geſpinſt voll guldenen Troſts, welcher mir zu einer ſolchen herrlichen Decke wird, darunter

Drelincourt Troſt der glaubigen Seelen wider die Schrecken des Todes. p. 497. (q) Pſ. XXII, 7.

unter ich vor allen Würmern erſchrocken liege. Eckelt den zärtlichen Sinnen für der Verweſung: ſo muß Dich mein Herz und meine Seele loben, Lob-würdigſter und herrlich-verklärender JEſu, daß Du Heiliger, der die Verweſung nicht geſehen, (r) durch deinen allerheiligſten Leib mein Grab ſo geheiliget, daß mir die Verweſung, welche aus dem Samen der Sünde entſproſſen, nicht ſchaden kan, ſondern vielmehr der Samen einer neuen Geburt zum Leben ſeyn muß. Daher will ich, durch deine Gnade, mit Freuden folgen, wann Du mich in dieſe annehmliche Kammer führeſt, da diß Verweßliche muß anziehen das Unverweßliche, und diß Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit. (s)

So iſt das Grab nicht allein eine annehmliche, ſondern auch eine herrliche Kammer. Herrlich, weil der HErr der Herrlichkeit, (t) der König der Ehren, (u) Chriſtus JEſus, darinn gelegen, und mit ſolcher Majeſtät aus ſelbigem hervor gangen, daß ſeine Geſtalt war wie der Blitz, und ſein Kleid weiß, als der Schnee. (x) Da Er dann uns den kräftigen Troſt hiemit gegeben, daß wir, wofern wir ſeine getreuen Glieder bleiben, nur zu dieſem Ende in das Grab geleget würden, damit wir, nach abgezogener Verweßlichkeit, auf ſeinen Erd-durchdringenden Zuruf: Stehet auf ihr Todten! mit verklärten und Sonn- und Mond-überſtrahlenden Leibern in ſeine unveränderliche Herrlichkeit eingehen ſolten.

Es war viel und wunderwürdig, daß jener Sineſiſche König Ven-Vam, da er auf freyem Felde die

(r) Ap. Geſch. XIII, 35. 37. (s) 1. Corinth. XV, 53. (t) 1. Corinth II, 8. (u) Pſ. XXIV, 10. (x) Matth. XXVIII, 3.

die unbegrabenen Gebeine eines Unbekannten antraf, aus Mittleiden, ſein königliches Kleid auszog, und die Gebeine darein zu wickeln, und zu begraben befahl. (y) Aber wie vielmehr müſſen wir im Glauben bewundern, und anbeten den König aller Könige, und HErrn aller Herren, (z) daß Er, aus Liebe und Barmherzigkeit gegen uns Elende, die wir ewig bleiben ſolten im Finſterniß und Schatten des Todes, (aa) ſich gar in das Grab legen läſt, um ſelbiges ſo zu veranmuthigen, daß wir, durch ſeinen Tod und Auferſtehen, allda nichts als eine ſeelige Veränderung zu gewarten mögten haben, indem unſere Gebeine, welche ſeine Allmacht bewahret, und in ſanfte Ruhe einwickelt, dermaleinſt nicht etwan mit einem eitlen Gold-Stück, ſondern mit ſeiner Herrlichkeit werden überkleidet werden.

O liebliche Grabes-Kammer, wie biſt Du mit ſo vielem Troſt erfüllet! Hier leg ich das Sterbliche nieder, und ſtehe auf mit Unſterblichkeit geſchmücket. Hier zieh ich die Finſternuß aus, die Klarheit anzulegen. Hier verwechsle ich die Unehre mit der Herrlichkeit. Auf dieſe warte ich; darauf freue ich mich, und glaube was Paulus ſagt: **Euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt, wann aber Chriſtus, euer Leben, ſich offenbaren wird, denn werdet ihr auch offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit.** (bb)

Herrlich iſt das Grab, weil es mit dem Triumph unſers Königes Chriſti ſo herrlich gezieret worden. Hier liegen die Pfeile des Todes zerbrochen, die Ketten der Höllen, womit wir ewig ſolten gebunden

(y) Confucius Sinarum Philoſophus, Lib. 1. p. 9. (z) 1. Tim. VI, 15. (aa) Luc. I, 79. (bb) Coloſſ. III, 3. 4.

den ſeyn zerſtücket, daß wir mit Freuden ruffen können: Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? GOtt aber ſey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern HErrn JEſum Chriſt. (cc) Wer ſiehet nun nicht die Lieblichkeit des Grabes im Glauben, wann er die Früchte dieſes herrlichen Sieges, womit ſelbiges umflochten, betrachtet. Gewiß, er muß geſtehen, daß die dem Welt-Menſchen finſtere Thore des Grabes, denen Glaubigen herrliche Ehren-Pforten ſeyn, welche nicht allein von dem unvergleichlichen Sieg ihres Königs und Bräutigams zeugen, ſondern auch ihnen, die in JEſu ſeelig überwunden, zu einem frölichen Durchgang zur Ruhe und Krone dienen. Er muß bekennen, daß hie nichts zu fürchten ſey, wo JEſus alles Schreckliche überwunden, und daß derjenige getroſt ruhen könne, welcher unter dem Schild und Schutz des Unüberwindlichſten lieget. Es kan nicht anders ſeyn, er muß ſich freuen, daß er durch die Kraft deſſen, der für ihn ſo herrlich geſieget, zum Uberwinder werden, und über die zerbrochenen Waffen der Feinde auf den Triumph-Wagen der glänzenden Ewigkeit ſteigen könne.

Hab Dank, mein JEſu, für alle dieſe mir erworbene Woltthaten, laß mich dieſelben jederzeit in meinen Gedanken tragen, und mit ihrer Süſſigkeit meine Seele ſättigen. Gefällt es Dir aber, mir, der ich unter deinem Fahnen zu Felde liege, zum Abzug zu blaſen, und mich in dieſe Kammer zu führen, wo Du, mein Held (dd) nach deinem ſchweren und herrlich-ausgeführten Leidens-Kampf deine Ruhe genommen haſt, ſo führe zugleich den Troſt in meine Gedan-

(cc) 1. Corinth. XV, 55. 57. (dd) Eſ. VIII, 6.

Gedanken, daß Du meine Feinde hier entwafnet, wo ich die Waffen meines Kampfs ablegen ſolle.

Sehet, glaubig-ſehende Herzen abermal eine Lieblichkeit des Grabes, nemlich die Ruhe. Wem iſt die Ruhe nicht angenehm, ſonderlich wann dieſelbe durch Arbeit, Müdigkeit oder andere der Ruhe entgegen geſetzte Dinge erwünſcht gemacht worden. Ach, das Grab iſt die ſüſſe Ruhe-Kammer, da die Glaubigen mit und in Chriſto ruhen. Hie werden ſie zur Ruhe gewieſen, mit dem tröſtlichen Zuſpruch: Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer, und ſchleuß die Thür nach Dir zu, verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorüber gehe. (ee) O wie entzuckt muß der Prophet, nach ſo viel ausgeſtandener Widerwärtigkeit und Mühe dieſes Lebens, geweſen ſeyn, da er die angenehme Stimme hörte: Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende komme, und ruhe, daß du aufſteheſt in deinem Theil, am Ende der Tage. (ff) Wie ſehr verlangte den Hiob nach dieſer Ruhe, welcher ſeine Erwartung derſelben genugſam zu erkennen gibt, wann er klaget: Wie ein Knecht ſich ſehnet nach dem Schatten, und ein Taglöhner, daß ſeine Arbeit aus ſey: Alſo habe ich wol ganze Monden vergeblich gearbeitet, und elender Nächte ſind mir viel worden. (gg) Paulus, welcher wol verſtunde, was um dieſe Ruhe ſey, ſeufzet: Ich habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn. (hh) Und Simeon, der nichts mehr nach erlangtem Wunſch, verlangte, als zu ruhen, weil er den Heiland, auf welchem die Hofnung und der Glaube der Vätter ruhete, geſehen, läſt die freu-

Aa dige

(ee) Eſ. XXVI, 20. (ff) Dan. XII, 13. (gg) Hiob VII, 2. 3. (hh) Philip. I, 23.

dige Worte, als ein Schwan, der ſich ſelbſt ſein Sterb-Lied ſinget, hören: HErr! nun läſſeſt Du deinen Diener im Friede fahren. (ii) Warum wolten dann wir nicht auch mit Freuden zu dieſer Ruhe gehen, welche JEſus, durch ſeine Ruhe im Grab, ſo verſüſſet, daß wir ſie nicht anderſt, als mit dankbarer Liebe anſchauen, und mit frölicher Hofnung erwarten können? Dieſes iſt die liebliche Kammer, da die von vielen Widerwärtigkeiten und Schmerzen Abgematteten ruhen. Hier iſt das Bett, von dem ſie keine verdrießliche Mühe mehr aufwecket. Dann ſeelig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben, von nun an. Ja der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit. (kk)

Freuet euch auf dieſe Ruhe, ihr mit Thränen Säende, oder Chriſto das Kreutz Nachtragende. Werdet nicht müd über der Arbeit eurer Gedult. Es iſt noch um ein kleines, ſo folgt die Ruhe. Iſt die Hitze eurer Trübſal in ihrem Mittag, und in ihrem ſtärkſten Grad, ſo iſt ſie auch näher als zuvor dem bald anbrechenden Abend, der die Ruhe mit ſich führet. Ihr müſt nicht träg werden, mit JEſu zu leiden, wann ihr mit JEſu ruhen wollet. Freuet euch ihr zarte Gemüter, welche ihr über die ſündlichen Bewegungen, wider die ihr täglich ſtreitet, ſo beunruhiget werdet, auf dieſe Ruhe, da alle ſolche den Geiſt nicht unbillig betrübende Unruhe aufhöret. Ich weiß wol, daß dieſer Kampf nicht wenig müd machet! Aber nur immer ausgehalten, und nicht geruhet, bis uns unſer König und Oberſter Feld-Herr, an den wir uns halten müſſen, welcher auch den Müden Kraft gibt, und Stärke genug dem Unvermögenden, (ll) uns zur Ruhe führet

(ii) Luc. II, 29. (kk) Offenb. XIV, 13. (ll) Eſ. XL, 29.

P. 370.

ret in ſeine Kammern. Freuet euch auf dieſe Ruhe ihr, auf dem Weg der Gottſeligkeit, zwiſchen ſo vielen Stricken und Steinen des Anſtoſſens Lauffende. Ach! ſtehet nicht ſtill, ſondern ſchreitet täglich von einer Tugend zur andern, und laſt euch die Beſchwerlichkeiten, die euer Fleiſch, die Welt, oder der Satan macht, nicht abſchrecken. Wolt ihr die Gemächlichkeit lieben, und in derſelben ruhen, ſo bringt ihr euch um eure eigene Ruhe. Haltet an! es iſt um etliche Jahre, Monaten, Tage, oder Stunden zu thun, ſo werdet ihr ruhen mit Frieden, und eure Seele frolocken unter den Hauffen derer, die in Chriſto ſich ſelbſt, und alles, was ſie überwinden wolte, überwunden haben. Freuet euch auf dieſe Ruhe, ihr Welt-müde, und nach GOtt verlangende Herzen, die Stunde eurer Vergnügung wird bald ſchlagen, und der Abend anbrechen, in welchem euer Glaube einen ſo frölichen Morgen erblicket. Euer Bräutigam und König wird euch nicht länger in der Unruhe laſſen, die euch ſo viel Seufzer ausdrucket, und dem Verlangen der Liebe hinderlich iſt. Wartet nur ein wenig, und denket an die tröſtliche Verſicherung: Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir. (mm) Ich halte mich an deinen Troſt, mein JEſu, und freue mich auf dieſe Ruhe im Glauben. Dann ſolte ich mich nicht freuen, da Du, mein König und Bräutigam meiner Seelen, mich zu Ruhe führeſt? Das Grab iſt mir nichts anders, als eine liebliche und mit deiner Gnade geſchmückte Schlaf-Kammer, da die ſanfte Ruhe auf mich wartet. Der Tod hat bey Dir, mein Leben, nichts ſchreckliches, und meine, Dir im Glauben vermählte, Seele, die mit Freu-

(mm) Offenb. XXIII, 12.

den ſprechen kan : dennoch bleib ich ſtets an Dir, (nn) kan ſeinen Antritt getroſt erwarten, indem er in ſolcher Betrachtung nichts iſt, als ein ungeſtalter Laquay, der ihr den beſchwerlichen Rock des Fleiſches abziehet, das Kleid deines Lichts anzulegen. Mein Sarg hat eben ſo wenig Furcht, als mein Bett, und ich ſehe denſelbigen mit deinen Verheiſſungen ſo lieblich beblümet, daß er mir mehr Luſt als Eckel machet. Stunden um das Bette Salomonis die Starken aus den Starken in Iſrael; (oo) ſo gibſt Du auch mir deine Engel, die ſtarken Helden (pp) zu, daß kein Feind meine Ruhe zerſtören darf. Daher will ich mit Davids Gedanken einſchlafen, und rühmen : Ich liege, und ſchlafe ganz mit Frieden, dann allein Du, HErr, hilfeſt mir, daß ich ſicher wohne. (qq)

So iſt nun das Grab nicht allein eine ruhige, ſondern auch eine ſichere Kammer. Hier liegen die Frommen ſicher vor dem Blitz der göttlichen Gerichte, welchen die Sünde der Menſchen vielmals in ſolche eyferende Flammen bringet, daß ganze Länder dadurch verzehret werden. Ach denket, welch ein Troſt iſt dieſes, wann man das Elend der Elenden nicht mitfühlen noch anſehen darf. Denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück, und die richtig für ſich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern. (rr) Ihre Stille wird durch die Unruhe der andern, über denen ſich das Weh der Strafe ausbreitet, nicht beweget. Sie dörfen nicht zittern aus Schrecken der vor Augen ſchwebenden Trübſalen, oder aus Furcht der angedroheten Widerwärtigkeiten, die noch kommen ſollen, und weil ſie allbereit aus der

Ge-

(nn) Pſ. LXXIII, 23. (oo) Hohel. III, 7. (pp) Pſ. CIII, 20. (qq) Pſ. IV, 9. (rr) Eſ. LVI, 1. 2.

Gefängnuß des Lebens gangen, ſo haben ſie auch nichts mehr darunter zu leiden, wann die Sünden der Menſchen einander ſelbſt zu Henkern werden. Ihre Augen ſind befreyet von Thränen, welche ſie ſonſt weinten, wann ſie die Schwerigkeit der göttlichen Gerichte nicht aus den Herzen der Gottloſen preſſen kan. Kurz: wie der Glaubige nicht in das Gericht kommt, (ss) ſo quälet ihn auch in dieſer ſichern Ruhe kein Jammer, welcher die Sünder, nach der göttlichen Gerechtigkeit, betrifft, noch ein ſchrecklich Warten des Gerichts und des Feuer-Eyfers, der die Widerwärtigen verzehren wird. (tt)

Wie nun das Grab in ſichern Schutz hält, wann die Gerichte GOttes dieſen oder jenen treffen; ſo wird deſſen Sicherheit auch nicht aufgehoben durch Liſt oder Wüten der Feinde, die den Frommen in ſeinem Leben bedränget haben, oder ihn, wann er lebte, verfolgen würden. Die Sünde, der heimtückiſche und gefährliche Feind, iſt nun überwunden, und ihre Kraft in dem Leibe des Todes, getödtet. Dann obwol die Sünde den Tod wider uns waffnet, ſo verlieret ſie doch ihre Waffen in dem Tod, und wann ſie gleich vielmals auch an den Herzen der Wiedergebornen anklopfet, ſo hat ſie doch keinen Eintritt mehr in ihre Gräber. Denket nach, ihr Frommen, die ihr die abſcheuliche Natur der Sünde kennet, welcher Vortheil dieſes ſey, wann ihr keine Sünde mehr zu fürchten oder zu beſtreiten habt. Die Welt, die freundliche Feindin, kan auch nicht mehr ſchaden; dann weil die Lüſte des Fleiſches durch den Tod zu leben aufgehöret, und die Seele nicht mehr verrathen können; ſo haben zugleich ihre Verſuchungen ein Ende, durch welche

Aa 3 ſie

(ss) Joh. V, 24. (tt) Ebr. X, 27.

ſie uns in dem Kampf der Gottſeligkeit abzugewinnen ſuchet, oder durch das Fleiſch die Seele verführen will. Vor der Hölle habt ihr euch auch nichts mehr zu fürchten, welche weder mit ihren feurigen Pfeilen die bey GOtt lebende Seele ängſtigen, noch durch ihre Stricke dem Leib ſchaden kan. Dieſe iſt zu hoch und gleichſam ein Adler über den Wolken; jener ruhet im Frieden, und trotz dem Teufel, daß er nur ein Stäublein von der Verweſungs-Aſche, derer im Glauben und in JEſu eingeſchlafenen Chriſten, nehmen oder anrühren wolte. Der Tod, welcher uns augenblicklich nachſchleicht, und keine Stunde, ja keinen Augenblick, ſicher zu ſeyn, erlaubet, hat auf einmal, wann wir in dieſe ſichere Kammer gelanget, alles Drohen verlohren, und er hat nichts gethan, als die Furcht getödtet, die man etwan vor dem ſtetigen Sterben haben mögte.

O nochmals liebliche Kammer, die du mit ſolcher Sicherheit geſchmücket biſt! Wie ſind deine Betrachtungen von ſolcher Annehmlichkeit, wann der Glaube das Aug hierzu eröfnet. Es findet ſich aber Sicherheit nicht nur allein für den geiſtlichen, ſondern auch für den leiblichen Feinden. Verfolgen ſie, und ſind wie ein ungeſtümmes Meer; ſo müſſen ſich hier legen ihre ſtolze Wellen. Was will die Verfolgung gegen einen Todten machen, der von ihrer Grauſamkeit nichts empfindet? Laß ſeyn, daß ſie noch gegen dieſelben wüten wolte, ſo iſt es doch nichts als eine belachte Thorheit voll vergeblicher Raſerey, wodurch die Ruhe der Frommen eben ſo wenig zerſtöret oder beleidiget werden kan, als ihre über alles Ungemach triumphirende Seele. Wie dieſe geſichert iſt wider alle Beleidigungen; ſo

iſt auch der Leib befreyet von allen Empfindlichkeiten des Schmerzens, und Tyrannen können Glaubigen keine gröſſere Wolthat erweiſen, als wann ſie ihnen bald durch den entſetzlich-vermeynten Tod die Thür zu ſolcher ſichern Ruhe aufſchlieſſen.

Müſſen fromme Herzen gleich bisweilen dem David nachſeufzen: Meine Feinde leben, und ſind mächtig, die mich unbillich haſſen, ſind groß; (uu) So ſind ſie doch in der Kammer des Grabes ſicher vor den traurigen Würkungen, die von ſolchen feindſeligen Gemütern kommen, und der Haß iſt wie das Feuer, welches erlöſchen muß, wann ihm Materie mangelt, an welches ſich ſeine Flammen gern weiter wagen wolten.

Gehören die Feinde unter die Zahl derjenigen, welche ihre Zungen ſchärfen wie ein Schwert, die mit ihren giftigen Worten zielen, wie mit Pfeilen, daß ſie heimlich ſchieſſen den Frommen; (xx) So vermögen ſie abermal weiter nichts wider die zu ſicherer Ruhe geführten Glaubigen. Die Lügen Pfeile werden ſtumpf an dem Stein des Grabes, und der Läſterer bemühet ſich nur zu ſeiner eigenen ſchweren Strafe, diejenigen mit ſchwarzer Kohlen, abzumahlen, derer Namen ſind in dem Buch des Lebens. (yy)

Wie gefällt euch nun die Lieblichkeit des Grabes? Iſt dieſe Kammer dem Glauben nicht annehmlich und ſchön? Hat ſie nicht mehr Wollüſte, als eingebildeten Grauen? Können wir uns noch dafür fürchten, und nicht darauf freuen? Ey wolan dann! ſo wendet eure Augen oft hieher, damit ſie die falſchen Annehmlichkeiten der Welt nicht verblenden, welche ſonſt in der Stunde des Todes, da ſie

(uu) Pſ. XXXVIII, 20. (xx) Pſ. LXIV. 4. 5. (yy) Philip. IV. 3.

ihre rechte Geſtalt ſehen laſſen, eben mit ſo vielen Schrecken des Gewiſſens auftretten, als ſie zuvor Ergetzungen gezeiget. Betrachtet das Grab, worinnen JEſus gelegen, daß euer Herz ein liebliches Grab werde, da die Lüſte des Fleiſches durch den Geiſt getödtet, nicht mehr herrſchen dörfen, ihr aber in Chriſto, als eine neue Geburt leben möget. Denn daß Er geſtorben iſt, das iſt Er der Sünden geſtorben, zu einemmal, daß Er aber lebet, das lebet Er GOtt. Alſo auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünden geſtorben ſeyd, und lebet GOtt, in Chriſto JEſu unſerm HErrn. (zz) Wandert oft mit euren Gedanken in dieſe Kammer, wo alle Röcke eitler Ehre müſſen abgeleget werden, daß euch keine Herrlichkeit der Erden ſtolz mache, euer mit der Seele wieder vereinter Leib aber dermaleinſt mit Herrlichkeit des Himmels gezieret aus derſelben hervor gehen möge. Beluſtiget euch im Geiſt mit dem herrlichen Sieg der Auferſtehung JEſu, ſo werdet ihr der Todes-Furcht zugleich die Waffen abnehmen, und in der Selbſt-Uberwindung nicht geringen Vortheil haben. Denket an dieſe Ruhe-Kammer, wann euch die Begierden beunruhigen, oder die Anfechtungen müde machen wollen; ſo werdet ihr jene leicht wieder ſtillen, und dieſe mit ſtandhafter Gedult ausdauren können. Tröſtet euch mit dieſer ſichern Kammer, wann euch die Welt keine Sicherheit gönnet. Kurz: Vergeſſet nie dieſer Kammer, und machet euch bereit, ſo, in dieſelbige zu gehen, daß euch der König aus derſelben endlich führen möge in ſeine Kammern, und in das Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig iſt im Himmel. (aaa) Es geſchicht zwar, daß die

Glaubi-

(zz) Röm. VI, 10. 11. (aaa) 2. Corinth. V, 1.

Glaubigen und Frommen, der Seele nach, in dieſe Braut-Kammer des himmliſchen Königs geführet werden, indem ſie aus der Welt gehen; Es iſt aber noch eine andere Art der Einführung übrig, nemlich des ganzen Menſchens, da der mit der Seele wieder vereinte Leib, welcher im Grab ſo ſanft geruhet, aus dieſer ſtillen Kammer hervor gehet, und zu der ewigen Vereinigung mit Chriſto und zu aller durch deſſen theueres Verdienſt erworbener Freude und Herrlichkeit gebracht wird. Da werden wir dann ſehen, woran wir uns hier im Glauben ergetzet haben, und alſo bey dem HErrn ſeyn allezeit. (bbb) Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menſchen, und Er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſeyn, und Er ſelbſt GOtt mit ihnen wird ihr GOtt ſeyn. Und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey, noch Schmerz wird mehr ſeyn; (ccc) Dann die Hochzeit des Lammes iſt kommen. (ddd)

JEſu, mein König und Bräutigam meiner Seelen, wie iſt doch deine Liebe ſo reich an Vergnügungen, und wie ſind ihre Süſſigkeiten von ſo unergründlicher Tiefe! Es wäre genug, HErr, wann wir nur die Ehre hätten, Dich zu kennen, und in ſolcher Erkänntnuß Dich zu lieben, ohne etwas mehrers von Dir zu erwarten, als die Gnade, ſolche Liebe von uns anzunehmen; aber Du Höchſter erniedrigeſt Dich ſo tief, daß Du uns mit deiner Liebe zuvor kommeſt, unſere träge Seelen an Dich zu ziehen, und zu deiner Liebe aufzumuntern. Es iſt Dir nicht genug, daß Du liebeſt, wo Du deine Liebe nicht durch Leiden bekräftigteſt. Es iſt Dir nicht

(bbb) 1. Theſſ. IV, 17. (ccc) Offenb. XXI, 3. 4. (ddd) Offenb. XIX. 7.

genug, daß Du litteſt, ſondern Du wilt Dich auch begraben laſſen, damit der Tod, uns, deine Lieben, nicht ewig in ſeinen Armen hielte, und das Grab, welches eine unglückſelige Gefängnuß ſeyn ſolte, uns eine liebliche Schlaf-Kammer würde. Es iſt Dir nicht genug, daß Du uns ſo unzehliche Früchte deiner Liebe genieſſen läſt, und ſo manche Gabe von dem Reichthum deiner Gnade ſchenkeſt, ſondern Du wilt Dich ſelbſt uns geben und in deine Kammern führen, wo wir Freude, Herrlichkeit, Segen, Troſt, reiche Fülle und Lieblichkeit in ewigem Schmuck antreffen. Ach führe mich, mein JEſu, in meinem ganzen Leben durch deine heilige Regierung, daß ich Dir in Liebe beſtändig folge, und mit Dir eingehen möge in dieſe erwünſchte Kammern, gleich wie ich durch Dich und mit Dir zu ruhen verlange in der Kammer meines Grabes.

1. Freude! daß des Lebens-Ende, ſeinem Anfang näher tritt, und ich allgemach anlände, wo der Stunden ſchneller Schritt, nicht mehr Ruh' und Stille, ſtört, die ſich hier ſo oft verkehrt. Wann der Zeiten muntrer Jammer, Kummer führt in unſre Kammer.

2. Solt' ich Grab und Sterben ſcheuen, da mich doch mein JEſus liebt, der, vom Tod mich zu befreyen, ſtarb, und mir das Leben gibt? Nein; ich halte mich an Dich, führ mein Leben, führ auch mich zu der Ruhe, vom Getümmel, von der Erde in den Himmel.

3. Starker König, deine Waffen bringen mir den Lebens-Sieg, und ich kan gar lieblich ſchlaffen, da ich Dir in Armen lieg'. Ich vertraue Dir, mein Licht, das durch Grab und Siegel bricht, deine Klarheit wird mich kleiden, wann ſich meine Nächte ſcheiden.

4. Laß

4. Laß mich deine Blicke tröſten, wann der Tod zu ſchrecken ſucht. Zeig, Erlöſer, dem (der) Erlöſten, deines Leidens Kraft und Frucht. Sprich mir in der Seele zu: Gehe hin, mein Kind, und ruh', Ich hab mich ins Grab begeben, daß Du mit mir mögeſt leben.

5. So will ich mit Freuden ſteigen, in den Sarg, als meinen Thron, und aus deinen Dornen-Zweigen, flechten meine Roſen-Kron, die mein Herz erquicken ſoll, daß es Lieb- und Troſtes-voll, Dich auch ſterbend noch umfaſſe, und die Welt verachtend laſſe.

6. Deine Wunden will ich küſſen, meine Stärk und letzten Troſt, ſo wird aus Rubinen flieſſen meines Schlaf-Trunks edle Koſt. Schließ dann nur die Thüren auf, da ſich ſchlieſſt der Unruh-Lauf, und ſchließ mich in deine Hände, HERR mein GOtt, an meinem Ende.

7. Dir will ich hier ſterbend leben, Dir leb' ich in meinem Grab: Du wirſt dieſen Riegel heben, wann ich ausgeraſtet hab' und der güldne Morgen blinkt, der zu dieſer Hochzeit winkt, wo die reinen Seraphinen, bey der hohen Tafel dienen.

8. Ach! wann werd' ich doch dort oben, König, HErr und Bräutigam, deine treue Führung loben, und Dir unbeflecktes Lamm, das aus Liebe williglich, ſich zum Opfer gab für mich, meine Kron zum Füſſen legen, die mir aufgeſetzt Dein Segen?

XXI.

Friedens-Freude der Glaubigen.

Röm. V, 1.

Nun wir denn ſind gerecht worden durch den Glauben/ ſo haben wir Friede mit GOtt/ durch unſern HErrn JEſum Chriſt.

O Freude über alle Freude auf Erden, wann GOtt verſöhnet iſt, und in dem Gewiſſen die Donnerſchläge ſeiner beleidigten Gerechtigkeit ihre entſetzliche Stimme nicht

nicht mehr hören laſſen! O Segen, der nicht ſeines gleichen hat, indem er den Fluch von denen hinweg nimmt, über welchen nichts als hölliſche Flammen herab regnen ſolten! O Friede von unbegreiflicher Höhe, da der Unſterbliche mit dem Sterblichen, der Allmächtige mit dem Schwachen, der Heilige mit dem Sünder in eine ſolche liebliche Vereinigung tritt, daß der Beleidigende von dem Beleidigten hinfort nichts als lauter Gnade, Güte, Liebe, Hülfe, Schutz und Segen zu genieſſen hat! O Ruhe voller Vergnügung, auch unter dem Getümmel der Waffen, wann der Friede GOttes in unſerer Seele lieget!

Betrieget euch nicht, ihr Welt-Menſchen, die ihr den Frieden oder Ruhe des Gemüts in ſolchen Dingen ſuchet, die nichts wenigers als Ruhe geben, und mit Unruhe ganz durchgiftet ſind. Denkt nicht mit jenem Reichen, dem das Todes-Urtheil ſchon geſchrieben war, und er ſeiner Seele erſt noch ein Lied von langer Beſitzung des geſammleten Vorraths vorſingen wolte, daß die Gemüts- oder Seelen-Ruhe darinn beſtehe, wann Kiſten, Käſten, Keller und Böden keinen Mangel haben. Welchen Frieden oder Ruhe kan der Reichthum geben, da der Reiche mit ſtätigen Sorgen gequälet wird, entweder das Seinige zu vermehren, oder ſelbiges wider Betrug, oder liſtige Entwendung zu beſchützen und zu verwahren? Wann aber dieſes gleich alles nicht wäre, ſo kan er doch keinen Frieden bey allen ſeinen Schätzen haben, indem er ſelbſt ſtündlich und augenblicklich durch den Tod beſtritten wird. Dann wann vorgedachter unbeſonnener Reicher, zu ſeiner Seele ſagte: Liebe Seele, du haſt einen groſſen Vorrath auf viele Jahre, hab

nun Ruhe, iß, trink, und hab guten Mut; ſo muſte er eine andere Stimme von oben hören, die zu ihm ſprach: Du Narr, dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wirds ſeyn, das du bereitet haſt? (a)

Glaubt der Ehre nicht, als ob ſie den Frieden unter ihrem Purpur, Inſulen, Staats-Röcken, oder herrlichen Belohnungen trüge, und daß man alsdann ruhig ſeyn könne, wann man über andere zu gebieten habe, von niemand andern aber Gebote annehmen dörfe. Nein; das Gewiſſen ſtehet alsdann, wo das Gemüt rechtſchaffen iſt, in einem täglichen Streit, und welche Unruhe ſetzet nicht die fleiſchliche Seele in Verwirrung, wann ihre Ehre, (wie es oft geſchicht) zu Schanden wird, (b) und GOtt die Gewaltigen vom Stule ſtöſſet! (c) Glaubet, bitt ich nochmals, der Ehre nicht; die eitle Ehre dieſer Zeit iſt eine betrügliche Lieblichkeit, eine unfruchtbare Arbeit, eine immerwährende Furcht, und eine gefährliche Höhe. (d) Je höher die Würde iſt, deſto mehr Macht hat ſie auch, das Herz zu beunruhigen.

Stehet ſtill, ihr Gottloſen, und trettet von dem Irrweg atheiſtiſcher Gedanken, indem ihr alsdann die Ruhe zu haben vermeinet, wann ihr in der nichts-achtenden Ruchloſigkeit ſo hoch geſtiegen, daß ihr weder GOtt, den ihr ohne dem verlaugnet, oder deſſen Gerichte fürchtet. Dieſe eingebildete und vom Teufel vorgemahlte Ruhe, endet ſich in einer ewigen Unruhe. Dieſer Kürbis, der aus dem geilen Erdreich eines laſterhaften Herzens wächſt, und bey welchem ihr Schatten des Frie-

(a) Luc. XII, 19. 20. (b) Phil. III, 19. (c) Luc. I, 52. (d) Auguſtin. in Pſalm 149.

Friedens wider die Furcht göttlicher Drohungen ſuchet, verſchwindet, wann ſich der nagende Wurm des Gewiſſens reget, und läſt euch bloß ſtehen unter den Seel- und Leib-durchdringenden Rach-Strahlen der allerheiligſten Gerechtigkeit.

Ihr aber, die ihr ſeyd das auserwehlte Geſchlecht, das Königliche Prieſterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen ſolt die Tugend des, der euch beruffen hat von der Finſternüß zu ſeinem wunderbaren Licht, die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber GOttes Volk ſeyd, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden ſeyd, (e) ihr ſeyd im Glauben eingegangen in das wahre Heiligthum des Friedens, durch das Blut Chriſti, und ſchmecket in eurer Seele die Süſſigkeit, welche flieſſet aus dem Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt. (f)

Ihr habt gefunden Ruhe für eure Seele, und den Frieden, welcher ewig erfreuet. Ihr verſtehet und empfindet, was die eitlen Welt-Menſchen nicht faſſen, wann Paulus ſagt: Nun wir dann ſind gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit GOtt, durch unſern HErrn JEſum Chriſt.

Dreyerley iſt hier zu betrachten; nemlich: die Gerechtigkeit des Glaubens; der Friede, welcher eine Würkung dieſes Glaubens, und der Mittler, durch welchen wir Frieden erlangen.

Wir können mit GOtt nicht verſöhnet werden, ſo lang wir in dem Stand der Unbußfertigkeit wider ſeinen heiligen Willen und Befehl ſtreiten; ſoll aber ſeine Gnade ſich zu uns wenden, und das Urtheil

(e) 1. Petr. II, 9. 10. (f) Ibid. III, 21.

theil der Verdammnuß über uns, als Feinde und Todes-würdige, nicht ergehen; ſo müſſen wir mit zerknirſchtem Geiſt die Sünde verfluchen, im Glauben aber Chriſtum ergreifen, welchen GOtt hat vorgeſtellet zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in ſeinem Blute, damit Er die Gerechtigkeit, die für Ihm gilt, darbiete. (g) Dann dieſe theure Gnugthuung iſt das Mittel, wodurch wir, ohne Verletzung der göttlichen Gerechtigkeit, zu der Gnade einen Zugang haben, und die Verſöhnung empfangen. (h)

Weil nun der Glaube, als gleichſam die Hand der Seele, ſolches Verdienſt JEſu Chriſti, voll Vertrauen anfäſſt, und uns deſſen allerheiligſte Gerechtigkeit, welche Gnade und Friede mit ſich bringet, zueignet; ſo wird er von ſolchem Amt der gerecht-machende Glaube genennet, und dieſes heiſt hier Paulus gerecht werden durch den Glauben. Dieſen Glauben, welcher, als eine lebendige Kraft nicht etwan in einer unfruchtbaren Wiſſenſchaft, noch bloſen hiſtoriſchen Beyfall, ſondern in einem zuverſichtigen und herzlichen Vertrauen beſtehet, erforderte er eben auch von ſeinen Ebreern, wann er, nachdem er vorher von der Kraft und Würkung des Opfers Chriſti, und von der Freudigkeit, zum Eingang in das Heilige, durch deſſelben Blut, geredet, alſo ſpricht: So laſſet uns hinzu gehen, mit warhaftigem Herzen, in völligem Glauben. (i)

Wann wir nun auf ſolche Weiſe durch den Glauben gerecht worden, (welches geſchicht, wann wir zuvor das Wort, welches die Verſöhnung prediget, und aus welchem der Glaube kommet, eyfrig anhö-

(g) Röm. III, 25. (h) Ibid. V, 11. (i) Ebr. X, 22. (k) Epheſ. I, 6.

anhören,) ſo legt GOTT ſeinen Zorn gegen den Menſchen weg, vergibt ihm, nach ſeiner Barmherzigkeit, um des Verdienſts Chriſti willen, und nimmt ihn an, als einen geliebten in dem Geliebten, (k) reicht ihm nicht allein ſeine Gnade, ſondern iſt auch bereit ihm die Seligkeit zu ſchenken. Durch ſolche Erkanntnuß der Gnade GOttes, in der Kraft des Glaubens, wird die Seele beruhiget, in der Liebe zu GOtt geſtärket, und in ihrem Vertrauen auf Ihn dermaſſen getröſtet, daß ſie vergnügt und ſtille iſt, ob es gleich noch ſo unruhig und widerwärtig in der Welt zugehet; und dieſes iſt der Friede mit GOtt, da er nicht allein mit uns verſöhnet und zu frieden iſt, ſondern auch wir in aller Gedult und Liebe uns an Ihm vergnügen, und mit Ihm zufrieden ſind. Dahin zielet der Wunſch Pauli, welchen er aus ſeinem Herzen in die Feder, da er an die Coloſſer ſchrieb, alſo flieſſen läſſt: Der Friede GOttes regiere in eurem Herzen, zu welchem ihr auch beruffen ſeyd, in einem Leibe, und ſeyd dankbar. (l) Welchem Frieden er auch ſeine geliebte Philipper anbefiehlt, indem er mehr ſeufzet, als ſchreibet: Der Friede GOttes, welcher höher iſt denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Chriſto JEſu. (m)

Sagt mir, andächtige Seelen, ob wir nicht Urſach haben, dieſen Frieden zu ſuchen, und wann wir ſolchen erhalten, uns darüber zu erfreuen? Ein Herz, das nicht mit dieſem Frieden erfüllet wird, oder nach demſelben ſtrebet, iſt eine traurige Wahlſtatt, da der Teufel einen Sieg nach dem andern davon trägt. Ach! was könnte ſchrecklichers ſeyn, und gleichwol wollen die Gottloſen nicht über die-

ſer

(l) Coloſſ. III, 15. (m) Phil. IV, 7.

ſer elenden Geſtalt ihres Herzens erſchrecken, noch dem Feind den Sieg ſtrittig machen, der die arme Seele in die Ketten ſeines Triumphs bringt? Ich wundere mich nicht mehr, daß die tollen Welt-Menſchen Ruhm aus den Laſtern ſuchen; dann weil ſie als überwundene dem Siegs-Wagen des Satans folgen, ſo wollen ſie noch mit deſſen Feſſeln prangen, damit ſie nicht ohne Verwunderung über ihrer Thorheit in die ewige Dienſtbarkeit gehen. Ich weiß wol warum ſo viel feindſelige, leider! unter uns ſind: Diejenigen können nicht in Friede mit dem Menſchen leben, die nicht Friede mit GOTT haben.

Wie ſchön ſiehet hingegen die Seele, die in dem heiligen Friedens-Schmuck ſtehet, und durch den Glauben gerecht worden iſt. Sie iſt lieblich wie Jeruſalem, da GOtt ſeine Wohnung hat, ſchrecklich wie die Heerſpitzen, (n) an denen die Feinde mit Schanden anlaufen; ſie glänzet in Gnade und Segen, als der Tauben Flügel, die wie Silber und Gold ſchimmern; (o) und weil ſie mit GOTT in Alliance ſtehet, da ſie lauter Hülfe, Troſt und Liebe von Ihm und gewiſſen Sieg durch Ihn zu gewarten hat, ſo ſinget ſie auch mit Freuden: Der HErr iſt meine Macht, und mein Pſalm, und iſt mein Heil. (p) Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. (q) Da bin ich worden vor ſeinen Augen, als die Frieden findet. (r)

Solchen Frieden aber haben wir nicht der eigenen Gerechtigkeit zuzuſchreiben, ſondern dem

(n) Hohel. VI, 3. (o) Pſ. LXVIII, 14. (p) Ibid. CXVIII, 14. (q) Eſa. LXI, 10. (r) Hohel. VIII, 10.

Verdienſt unſers Erlöſers und Mittlers JESU Chriſti, welcher uns ſolchen durch ſeine Gerechtigkeit ſo theuer erworben, zu danken. Dann GOtt hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. (s) Er iſt unſer Friede, der aus beyden eins hatte gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwiſchen war, indem, daß Er durch ſein Fleiſch wegnahm die Feindſchaft, nemlich das Geſetz, ſo in Geboten geſtellet war, auf daß Er aus zweyen einen neuen Menſchen in ihm ſelber ſchafte, und Friede machte. Und daß Er beyde verſöhnete mit GOtt in einem Leibe, durch das Kreutz, und hat die Feindſchaft getödtet, durch ſich ſelbs. (t)

Auf dieſe verdienſtliche Urſache richtet auch der Apoſtel in dieſen hier betrachteten Worten ſein Abſehen, wann er ſpricht: Nun wir dann ſind gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit GOtt, durch unſern HErrn JEſum Chriſt. Nicht als ob dieſer Friede ein getheiltes Werk der heiligen Drey-Einigkeit wäre, und nicht ganz von Selbiger uns zukäme; ſondern weil Er hier einig und allein die Mittels-Perſon, uns im Glauben an Selbige zu halten, vorſtellen will, durch deren Verdienſt wir die Verſöhnung und den Frieden empfangen, welche uns bey eigenem Verdienſt oder Genugthuung fehlen würden. Dann wie die Werke, welche auſſer dem Schos der Gottheit geſchehen, unzertrennlich, und allen dreyen Perſonen (effectivè) der Würkung nach, gemein ſind, ob ſie gleich einer Einigen terminativè oder in einem gewiſſen End-Abſehen zugeeignet werden; ſo wird

(s) 2. Cor. V, 21. (t) Epheſ. II, 14, 15, 16.

IHS
Wer will mir Schaden

wird uns auch dieſer Friede von der ganzen heiligen Drey-Einigkeit gegeben und mitgetheilet. Daher wird GOtt der Vatter genennet ein GOtt des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den groſſen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Teſtaments, unſern HERRN JEſum; (u) Von welchem der Prophet Eſaias, da er lang zuvor im prophetiſchen Licht ſeine Fried-bringende Geburt ſahe, ſagte, daß Er heiſſe Friede-Fürſt, (x) und unter den Früchten des Heiligen Geiſtes, zehlet Paulus auch den Frieden. (y) Hieraus ſehen wir, daß ſolcher Friede der Glaubigen von allen dreyen Perſonen der Gottheit herrühre, Chriſto aber allhier zugeeignet werde in dem Abſehen auf ſein Mittler-Amt und heiliges Verdienſt.

O Friede voller Freude! wie ſoll ich deine Lieblichkeit ausreden, die man beſſer in der Seele empfinden, als durch Worte vorſtellen kan? Wie ſoll ich aber Dir genug danken, mein JESU, daß Du mir ſolchen Frieden zuwegen bringeſt, der nicht allein mich mit ſo ſüſſer Ruhe erquicket, ſondern noch darzu mit ſolcher Ehre, ohne all mein Verdienſt, krönet? Dann wodurch hat ſich meine ſündliche Seele, welche vielmehr die Waffen des Zorns (z) hervor gereitzet, würdig gemacht, des köſtlichen Oelzweigs dieſes Friedens, der aus der Höhe in mein Herz kommt, und mich hier ſchon ſchmäcken läſt, die Süſſigkeit deines Reiches, welche auf ewigen Frieden gegründet iſt. Ach! allerfreundlichſter Erlöſer, deiner theuren Verſöhnung hab ich ſolches zu danken, und dein Kreutz, welches durch dein allerheiligſtes Blut ſo reichlich befeuchtet worden, bringet mir dieſe geſegnete Lorbeer-Blätter,

(u) Ebr. XIII, 20. (x) Eſa. IX, 6. (y) Gal V, 22. (z) Jer. L, 25.

unter deren Schatten ich in ſicherer Ruhe wohne, und keine Donnerſchläge der beleidigten Gerechtigkeit mehr fürchten darf. Dieſes Siegs-Zeichen will ich allen Feinden, die mir ſolchen Frieden, weil ich hier noch in dem ſtreitenden Reich lebe, anfechten wollen, entgegen ſtellen, und mit andern in deinem Frieden jubilirenden Seelen ſagen: Nun iſt groß Fried ohn unterlaß, all Fehde hat nun ein Ende.

Schmecket und ſehet, ihr Bußfertige, wie freundlich der HErr iſt. (aa) So bald wir in Buſſe der Sünde abſagen, und im Glauben uns an Chriſtum halten, durch Ihn gerecht zu werden, ſo theilt Er uns auch mit ſeine Gnade, und mit der Gnade, Friede. Will jemand zweifeln? ſo werfe er nur einen Blick in des Phariſeers Haus, allwo die büſſende Sünderin, welche bißhero gleichſam wider GOtt mit ihren Sünden kriegte, auf einmal die Waffen der Boßheit ab- und ſich ſelbſt zu ſeinen Füſſen legte, allda mit Thränen und Küſſen den verlangten Frieden zu erhalten. Wie geſchwind wird das allerheiligſte Herz beweget, durch das geängſtete Herz, welches nirgend Ruhe zu finden wuſte, als bey JEſu? Wie beredt waren ihre Zähren, wann die Zunge dermaſſen in Schamhaftigkeit und Reue verwickelt war, daß ſie kein Wort ſprechen kunte, und wie bald tröſteten die freundlichen Augen JEſu dieſe naſſen Augen? Wie eilend folget auf den demütigen Kuß die Friedens-Poſt, wodurch das niedergeſchlagene Herz ſo kräftig aufgerichtet wird, daß es heiſſt: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden. (bb)

Solte

(aa) Pſ. XXXIV, 9. (bb) Luc. VII, 50.

Solte aber GOTT nun anderſt geſinnet ſeyn, als Er jederzeit geweſen, und denen den Frieden verſagen, die ihn durch JEſum ſuchen? Das ſey ferne; Wie bey Ihm keine Veränderung noch Wechſel des Lichts und Finſternuß: (cc) ſo iſt auch ſeine Güte unverändert, und ſein Friede allezeit gewiß, denen, die im Glauben ſich an JEſum halten; dann Er kan ſelig machen immerdar, die durch Ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar, und bittet für ſie. (dd) Wo JEſus für uns bittet, da folget gewiſſe Erhörung; der Erhörung tritt die Gnade auf dem Fuß nach; die Gnade wird begleitet mit allem Segen, worunter Friede der erſte iſt. Dann auch hier gilt was David ſagt: Der HErr wird ſein Volk ſegnen mit Frieden. (ee)

So freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal ſage ich, freuet euch. (ff) Ihr habt nicht Urſach zu trauren, die ihr bey GOtt in Gnaden ſeyd, und Friede mit Ihm habt. Welcher Feind will euch ſchaden? Der HErr iſt ein Schild allen, die Ihm vertrauen. (gg) Trotz! daß ſich einer an Ihn wage, oder den zu beleidigen trachte, der unter dem Schutz ſeines Friedens ruhet. Aller Unfriede dienet zu nichts, als die Herrlichkeit dieſes Friedens uns deſto erkenntlicher und lieblicher zu machen. Indeſſen bleibt doch die Seele in dem Stand ihrer Ruhe, ob gleich noch ſo viel Feinde ſich wider ſie zuſammen ſetzten, und genieſſet des Friedens, wofern wir ſolchen nicht aufs neue brechen, und des Endes, zu welchen er uns von GOtt gegeben worden, vergeſſen; nemlich: daß wir erlöſet aus der Hand unſerer Feinde, Ihm dieneten ohne Furcht unſer Lebenlang, in

(cc) Jac. I, 17. (dd) Ebr. VII, 25. (ee) Pſ. XXIX, 11. (ff) Phil. IV, 4. (gg) Pſ. XVIII, 31.

Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig iſt. (hh)

Wer nun in ſolchem Frieden lebt, welcher uns hier in dem Gnaden-Reich Chriſti einen Vorſchmack jenes ewigen Friedens in dem Ehren-Reich gibt, der läſſt ſich auch durch nichts beunruhigen, was denen, die auſſer dieſem Frieden ſind, Unruhe, Verdruß und Kummer erreget. Dann weil er Friede mit GOtt hat, ſo nimmt er auch alle Widerwärtigkeiten, die Ihm begegnen mögten, mit Freuden an, wol wiſſende, daß GOtt ſein Freund ſey, und denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum beſten dienen. (ii) Wollen neben den geiſtlichen Feinden, die leiblichen ſich gleichfalls an ihn machen, ſo kan doch abermals die Friedens-Freude nicht zerſtöret werden; weil der Friedfertige ihnen weder in Feindſchaft gleich wird, die nichts als Unruhe mit ſich träget, noch verzaget, wann ihr Haß gleich ſchädlich ſeyn ſolte; in Betrachtung, daß die Feinde unter GOttes Hand ſind.

Niemand denke, daß dieſes kein Friede ſeyn könne, da die Feinde da und dort ihr Haupt empor heben; Eben deßwegen iſt dieſer Friede höher als die Vernunft, weil er beruhigen kan, wann alles voller Unruhe ſcheinet. Gar ſchön redet hievon der werthe Mann Lutherus: Du ſucheſt zwar Frieden, und ſtrebeſt nach demſelbigen, aber nicht in rechter Ordnung. Denn du ſucheſt ihn, wie ihn die Welt giebet, nicht wie Chriſtus. Weiſt du nicht, daß GOtt deßwegen wunderbarlich iſt in ſeinem Volk, daß Er ſeinen Frieden geſetzt hat mitten in den Unfrieden, das iſt aller Anfechtungen, wie er ſagt: herrſche mitten unter deinen Feinden.

(hh) Luc. I, 74. 75. (ii) Röm. VIII, 28

den. Pſal. 110. Alſo hat nicht derjenige Friede, welchen niemand verunruhiget, denn das iſt Welt-Friede, ſondern derjenige, den alle und alles beunruhiget, er aber alles mit groſſen Freuden überträget. Du ſagſt mit Iſrael Friede, Friede, und iſt kein Friede. Sage du vielmehr mit Chriſto, Kreutz, Kreutz, und iſt alsdann kein Kreutz. Dann ſo bald höret das Kreutz auf, ein Kreutz zu ſeyn, alsbald du frölich ſprechen wirſt: ach geſegnetes Kreutz, kein Holz iſt dir gleich! (kk)

So mag nun dem, der Friede mit GOtt hat, nichts von ſolchen Dingen ſeine Freude benehmen, welche deſto beſtändiger, weil ſie rein und allein auf GOtt geſtellet iſt.

Auf des Salomonis Scepter, war, der Juden vorgeben nach, eine guldne Taube, welche eine guldne Krone im Mund trug. (ll) Viel gewiſſer aber können wir von einer Seele, die durch den Glauben gerecht worden, ſagen, daß der Geiſt GOttes, der da iſt ein Geiſt des Friedens, und welcher ſich am Jordan als eine Taube ſehen laſſen, (mm) auf ſelbiger ruhe, und ihr mitbringe die Krone geiſtlicher Freuden.

Hier mögte jemand einwenden: wie iſt es möglich, wann man gleich Frieden innerlich hat, in ſeiner Freude zu bleiben, ſo man dabey anſehen muß, wie nicht allein durch Krieg die Länder verwüſtet, und die Zeiten verſchlimmert werden, ſondern auch die Kirche GOTTES eine traurige Geſtalt bekommt, und von ihren Feinden angefochten wird?

(kk) Lutherus Tom. I. epiſt. 19 allegante Dn. D. Spener im Friede GOttes. pag. 227. (ll) Lightfoot Horæ Hebraic. pag. 748. (mm) Matth. III, 16.

Dieſes alles hindert die Freude des geiſtlichen Friedens nicht, ſondern ſelbiger macht vielmehr eine Erleichterung, daß das Herz unter ſolchen Widerwärtigkeiten nicht ſinke, oder zaghaft werde, und deſto getroſter in ſeinem GOtt ſey, je weniger Troſt, in Betrachtung der Zeit, übrig bleibt. Ich ſuche zwar niemand zu bereden, daß man alle Empfindlichkeit ablegen, und ſolche Trauer⸗Spiele ohne Seufzer anſehen müſſe; dann dieſes wäre gleich der Natur des Mitleidens und der wahren Chriſten⸗Pflicht zuwider. Indeſſen aber muß man der Traurigkeit, welche mehrentheils aus einem kleinmüthigen Vertrauen auf GOttes Güte entſtehet, nicht ſo viel Gewalt über den Geiſt laſſen, daß ſie demſelben Ruhe und Troſt zugleich benehme. Weil nun derjenige, der Friede mit GOtt hat, auch in ſeiner Güte ruhet: ſo findet er allezeit Troſt und Freude, die er dem traurigen Geſicht der Zeit vergnügt entgegen ſtellen kan, und behält alſo den Frieden, durch welchen Herz und Seele beruhiget wird.

Laß ſeyn, daß doch der rothe Reuter, ſich auf Erden tummele, dem gegeben war, den Frieden zu nehmen von der Erden, und daß ſie ſich untereinander erwürgten, und ihm ein groß Schwerdt gegeben ward, (nn) ſo, daß man nichts höret, als Kriege, und Geſchrey von Krieg; (oo) hierbey lernen wir nur die Vortreflichkeit des göttlichen Friedens hoch achten, und freuen uns, daß unter dem Unfrieden, doch noch Friede, in dem Herzen der Kinder des Friedens, ſey, welchen die Welt nicht nehmen oder zerſtören kan. Indeſſen aber können wir, bey ſolcher Beſchaffenheit, mit ſtiller Gedult

(nn) Offenb. VI, 4. (oo) Matth. XXIV, 6.

dult das Ende erwarten, wolwiſſende, daß ſolches zur Ehre GOttes und zum Lob ſeiner Gerechtigkeit gereichen müſſe.

Sind die Zeiten gleich ſchlimm: laſt uns nur zufrieden ſeyn mit unſerm GOtt. Was geht uns die Zeit an, die wir mit dem HErrn der Ewigkeit in ſolcher Freundſchaft ſtehen? Wir ſind ja deßwegen nicht hier, daß wir nur bey guten Tagen, mit lauter Blumen der Vergnügung bekränzet, GOtt loben ſollen; wir müſſen auch ein Halleluja in unſerm Herzen erſchallen laſſen, und die Freude des innerlichen Friedens zeigen, wann es heiſt: ſchicket euch in die Zeit, dann es iſt böſe Zeit. (pp) Zudem iſt ja GOtt ein HErr über die Zeit; ſolten wir uns dann darum betrüben, wann ſie zu ſeinem heiligen Willen dienen muß, entweder die vorigen Sünden unſers Uberfluſſes zu züchtigen, oder das Vertrauen unſerer Seelen zu prüfen? Es iſt GOtt gar leicht, die Zeit mit Segen zu erfüllen, welchen Er, damit man ſelbigen mit deſto dankbarern Werthaltung genieſſe, ein wenig zuruck hält.

Stehet die Kirche GOttes in einem ſolchen Stand, da es ſcheinet, daß ſie ſich der Feinde nicht werde erwehren können: ſo wird dadurch der Friede in unſern Herzen abermal nicht gehindert. Dann iſt dieſes nicht die Gemeine GOttes, das auserwehlte Geſchlecht, (qq) welche Er durch ſein eigen Blut erworben hat? (rr) Ey wolan! ſo wird Er auch ſeine Gemeine vor den Feinden zu erhalten wiſſen, wann gleich das Blut wie Wellen über ſie zuſammen ſchlagen ſolte. Hat nun das Herz Friede mit GOtt: ſo kan es nicht murren über ſolche Heimſuchungen, die ſich zwar traurig anfangen,

 aber

(pp) Epheſ. V, 16. (qq) 1. Petr. II, 9. (rr) Ap. Geſch. XX, 28.

aber herꝛlich und zur Ehre GOttes enden. Kommt es aufs äuſſerſte: ſo iſt gewiß die Zeit vorhanden, daß jetzt kund würde, den Fürſtenthümen und Herꝛſchaften in dem Himmel, an der Gemeine, die mannigfaltige Weisheit GOttes. (ss) Seht! ſolte dann dadurch unſer Friede mit GOtt angefochten werden, der, wann es Ihm beliebt, ſeiner Kirche Ruhe geben kan, die kein Feind antaſten darf. Indeſſen ſind die Feinde nur der Probier=Stein, welche das Gold ihrer Gnaden=Gaben und Aufrichtigkeit vor Engeln und Menſchen zeiget, daß es lauter und fein ſey. Dann empfangen die Feinde Gewalt leiblicher Weiſe zu betrüben; ſo üben ſie ihre Gedult. Widerſtreben ſie allein / mit böſen Meinungen: ſo üben ſie ihre Weisheit; damit aber auch die Feinde geliebet würden; ſo üben ſie ihre Gütigkeit oder Wolthätigkeit. (tt)

In ſolchem innerlichen Frieden bey äuſſerlichem Unfrieden zu verharren, iſt es nutzlich, daß man allezeit die Vorſehung GOttes betrachte, ein rechtes Urtheil von den Sachen dieſer Welt fälle, und durch fleiſſiges Gebet, das Herz verbollwerke, daß ihm dieſer Friede nicht genommen werde.

Die Betrachtung der Vorſehung GOttes, welche nichts als ein herꝛliches Ende zum Ziel hat, iſt ein kräftiges Mittel, den Frieden in unſern Herzen zu erhalten. Scheinet gleich alles verwirꝛt zu ſeyn: ſo fehlet es doch der göttlichen Weisheit nicht an Vermögen, ſolche Zweifel=Knöten aufzulöſen, oder aus ſolchen Irꝛ=Gärten zu führen, da wir nimmermehr den Ausgang zu erleben gehoffet. Dann GOtt ſiehet weiter, als unſer blödes Aug der Vernunft reichet, und hat alles weislich abgemeſſen, wie

(ss) Epheſ. III, 10. (tt) Auguſtinus Lib. XVIII. de Civitate Dei. c. 51.

wie lang es währen ſolle. Beliebt es Jhm, die ruhigen Zeiten mit kriegeriſchen abzuwechſeln: ſo hat ſeine Vorſehung ſchon das Ende ſo eingerichtet, daß die Ehre ſeines Namens verherrlichet, die Gedult der Frommen geprüfet, die Hochmüthigen gedemüthiget, und die gerechte Sache mit Sieg gekrönet werde. Geſetzt aber, daß ſolcher Sieg nicht allemal erfolgte; ſo werden die zeitlichen Lorbeer-Zweige nur darum zernichtet, damit derjenige, der ſich in Gedult überwindet, unter den Palmen jubilire, welche dem Sieg eines ſolchen Kampfs folgen, weil die Vorſehung GOttes jene nicht nutzlich befindet.

Würde die ganze Welt durch Unruh beweget; ſo wollen wir ſie bey ſolchem innerlichen Frieden anſehen, als ein groſſes Schiff, welches unter ſo vielen Wellen dieſes nimmer-ſtillen Lebens, nicht ungerüttelt bleiben kan, indeſſen aber zugleich einen Blick auf die göttliche Vorſehung thun, welche gleichſam das Steuer-Ruder in Händen hält, und mit dem weiſen Mann ſprechen: Deine Fürſichtigkeit, O Vatter, regieret es! (uu) Bey deinem Frieden, fürchte ich keinen Unfrieden. Solte auch gleich die ganze Welt ſich umwenden, oder zu Grunde gehen, ſo kan ich doch nirgend hinfallen, als in den Schos deiner Liebe. Jm übrigen aber weiß ich wol, daß alle widerwärtige Winde und ungeſtümme Wellen dieſer Zeitlichkeit zu nichts anders dienen, als durch deine Regierung, mich in den Port ewiger Glückſeligkeit zu bringen.

Jn ſolchem Frieden, durch Betrachtung göttlicher Vorſehung, wird das Herz ruhen, wann wir dabey bedenken, daß ſolche Abwechslung der guten und

(uu) Buch der Weisheit XIV, 3.

und widerwärtigen Zeit unſern eigenen Nutzen beziele. Solten wir allezeit im Wolſtand ſitzen, ſo blieb unſere Gedult ohne Prob, und das Vertrauen unſers Herzens ohne Krone des Segens; dahingegen durch die Widerwärtigkeiten die geiſtliche Schlafſucht vertrieben, und die Welt uns ſo vorgeſtellet wird, daß wir uns nicht in ſelbige, zu unſerm Schaden, verlieben ſollen. Es hat aber die göttliche Vorſehung beydes ſo weislich geordnet, daß unſere Seele, wann wir nur im heiligen Frieden ſtille ſtehen, GOtt ſowol für dieſe als jene danken muß. Solten nur immer traurige Sachen vorfallen, wer würde ſie ertragen? Solten uns allezeit Glückſeligkeiten begegnen, wer würde ſie nicht verachten? Aber die groſſe Regiererin dieſer Sachen, die göttliche Weisheit, verändert in ſolcher Lenkung durch die höchſt-nothwendige Abwechslung dieſer Dinge ihren Auserwehlten den Lauf des zeitlichen Lebens, daß ſie weder die Widerwärtigkeiten brechen, noch die frölichen Zuſtände hinläſſig machen: indem ſowol dieſe aus jenen angenehmer, als jene aus dieſen erträglicher werden. (xx) Wer wolte aber nicht mit GOtt zufrieden ſeyn, der unſer Beſtes ſuchet, es lauffe gleich die Zeit wol oder übel?

Beurtheilet recht die Sachen dieſer Welt, ſo wird euch deren Verluſt nicht betrüben, oder euren Frieden mit GOtt beunruhigen. Alles, was der Krieg den Frommen hinweg nehmen kan, ſind äuſſerliche Dinge, welche, wie ſie die Seele nicht angehen, alſo auch deren Frieden nicht berühren. Bringt er um die zeitliche Güter: Was iſt es mehr? Wir ſehen überall den Himmel vor uns,

der

(xx) Bernhardi Epiſtol. 136.

der uns tröſtet mit den unvergänglichen Gütern, die wir allda zu genieſſen haben. Führet der betrübte Krieg gleich in die Armut: So weiß ich doch nicht, was dem fehlen ſolte, der GOtt hat; und Lieber! was können wir verlieren, wann wir ſolches alſo beſeſſen, als eine fremde Sache, die nicht unſer wäre, und die wir eben ſo fertig mit Dank zu verlaſſen, als anzunehmen gelernet? Verjagt der Feind von Haus und Hof: was gehts den Frieden mit GOtt an? Wir können getroſt dieſe Hütten verlaſſen, und uns freuen, daß in unſers Vatters Hauſe viel Wohnungen ſind, wohin Chriſtus, durch welchen wir Friede haben, ſchon gegangen, uns die Stätte zu bereiten. (yy) Im übrigen ſind wir doch nur Gäſte in der Welt, welche ſolches nicht achten müſſen, wann ſie nichts eigenes darinnen haben, und ein gedultiger Hiob iſt eben ſowol mit GOtt zufrieden auf dem Miſt-Hauffen, als in dem Fürſtlichen Palaſt. Verderbet der Krieg die Städte und Länder: ſo kan doch derjenige, wann er auch Scepter und Kron verlieren ſolte, noch ruhig in ſeinem GOtt ſeyn, der ein ganzes Königreich im Herzen trägt. Greift der Feind gar das Leben an: Ey wie freudig kan es der Glaubige laſſen, der Friede mit GOtt hat! Ja, was ſage ich, als ob der Feind das Leben angriffe; er öfnet nur die Thür zum Leben, indem er durch tödtliche Wunden der Seele aufſchlieſſet, daß ſie einmal aus dieſem Ort gehen möge, aus welchem ſie ſchon längſt zu gehen verlanget. Er tödtet den Leib, und die Seele lebet im Frieden. So fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. (zz)

(yy) Joh. XIV, 2. (zz) Matth. X, 28.

Auf

Auf ſolche Weiſe hat das Herz im Unfrieden, Friede; dieſen müſſen wir endlich zu erhalten trachten, durchs Gebet. Das Gebet iſt das Band, welches dieſen Frieden an unſer Herz verknüpfet; daher kommt es auch, daß der Feind unſerer Seelen, bey hohen Anfechtungen, da wir ohnedem wenig den Troſt dieſes geiſtlichen Friedens empfinden, nur immer dahin trachtet, wie er uns das Gebet zuwider machen möge, in Meinung das Herz völlig von dem Frieden abzuſondern, und dem Betrübten das Mittel zu benehmen, wodurch er ſich an GOtt halten; und die geängſtete Seele ſtillen kan. Erſuchen wir aber mit eyferigem Gebet, GOtt, um die Kraft dieſer edlen Gnaden-Gabe, und um die Erhaltung derſelben: ſo läſt Er uns auch deren ſüſſe Würkung empfinden, in ſolchen Bitterkeiten, die ſonſt andern allen Geſchmack der innerlichen Vergnügung und Ruhe benehmen. Dann ſeine Güte, uns ſolchen Frieden zu erhalten, iſt eben ſo groß als ſeine Barmherzigkeit, uns ſolchen mitzutheilen. Damit auch niemand an der Kraft ſolches Gebets zweifeln mögte, ſo gibt Er uns ſein theures Wort zum Pfand, und ſpricht: Alles, was ihr bittet im Gebet, ſo ihr glaubet, ſo werdet ihrs empfahen. (aaa) Bittet, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan. (bbb) Ja der allerliebſte Heiland bekräftigt es gar mit einem doppelten Eyd: Warlich, warlich, Ich ſage euch: So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen, ſo wird Ers euch geben. (ccc) Wir wiſſen aber alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe, (deren billig auch ſolcher innerlicher Friede beyzuzehlen,

(aaa) Matth. XXI, 22. (bbb) Ibid. VII, 7. (ccc) Joh. XVI, 23.

len,) kommet von oben herab, von dem Vatter des Lichts. (ddd) Haben wir nun Friede mit GOtt, und verlaſſen nicht muthwillig den Bund ſeines Friedens; ſo können wir nicht allein allen dem, was uns Widerwärtiges begegnen mögte, mit Freudigkeit obſiegen, ſondern auch dem Tod, welcher für das Schrecklichſte unter den Schrecklichen von Menſchen gehalten werden will, die Larve getroſt abnehmen, und in freudiger Gedult erwarten, was andere fürchten. Dann wie ſolte die Ankunft des Todes den Frieden in der Seele beunruhigen, die, bey deſſen Anklopfung, nur hervor gehet aus ihrer unruhigen Wohnung, die Krone des ewigen Friedens aufzuſetzen.

Als die Engliſche Königin, Eliſabeth, ſterben wolte, ſetzte ſie ſich ganz bekleidet auf ihr Bett, die Augen gegen die Erde, und den Finger gegen den Mund haltend, ließ darauf die Hof-Muſicanten kommen, unter ihrer lieblichen Harmonie frölich zu ſterben, wie ſie frölich gelebet. (eee) Gewiß ein rechter Spiegel derer, die im Frieden mit GOtt ſterben! Ach, könnten wir ſehen den ſchönen Rock der Gerechtigkeit Chriſti, mit welchem ſie auf ihrem Sterb-Bette bekleidet ſind, (wiewol ſie dieſen Schmuck lang vorher, ehe der Tod kommt, durch den Glauben angezogen,) wie würden unſere Herzen bewegt werden? Sie ſind ganz ergeben in den göttlichen Willen, und legen gleichſam den Finger auf den Mund, indem ſie weder klagen über die Ankunft des Todes, noch über dieſes, was ſie in der Welt verlaſſen ſollen. Ihre Augen ſind vielmehr mit Verachtung aller Eitelkeit auf die Welt gerichtet, und freuen ſich in ihrer Seele, daß nun die Augen

(ddd) Jac. I, 17. (eee) Siri Memoire recondite, Vol. I, p. 217.

gen ſollen geſchloſſen werden, nicht mehr den Jammer der Erden, ſondern die Herrlichkeit des Himmels anzuſehen. In ſolcher Freude des Glaubens, da die Seele ſchon die lieblichen Lieder vor dem Thron des Lamms höret, ſtimmen ſie ſelbſt das Freuden⸗Geſang Simeonis an: HErr, nun läſſeſt Du deinen Diener (oder deine Dienerin,) im Friede fahren. (fff) Heiſt das nicht frölich gelebt, und frölich geſtorben?

Gib mir, mein JEſu, Du hochgelobter Mittler und Friedens⸗Wiederbringer, die Gnade, daß ich ſolchen Frieden nicht verliere oder verſcherze, und auch in der Stunde des Todes dadurch geſtärket und erquicket werde. Mit dieſem Kleinod wünſchet mein Herz im Sterben geehret zu werden, gleichwie es mir im Leben zum Schmuck, worinn die Kinder GOttes einher gehen, dienen ſoll. Ich hoffe, und glaube, Du werdeſt auch mich empfinden laſſen ſolche innerliche Freude, welche dieſer Friede mitbringet, daß ich den Tod mit eben ſo wenig erſchrockenem Gemüt werde anſehen können, als eine Konigliche Braut den Herold, der ſie zur Krönung auffordert. So will ich denn in tröſtlicher Verſicherung deiner Gnade ſolches letzten Augenblicks erwarten, welcher der Anfang unaufhörlicher Glückſeligkeit iſt. Mein Wille, der mit Dir zufrieden, ſoll meinen Mund nichts anders redend machen, als dein Lob, welches ſolcher Friede in mir würket, und für welchen ich Dir dort ewig danken will. Meine Augen werden die Welt mit deſto gröſſern Freuden verlaſſen, weil meine Seele längſt fertig geſtanden, in deine heilige Wohnung einzutretten, und ſich an deiner Schönheit zu ſättigen.

(fff) Luc. II, 29.

tigen. Endlich, mein allerliebſter und gnädigſter JEſu, laß mich einſchlafen unter der Friedens-Muſic deiner himmliſchen und dienſtbaren Geiſter, ausgeſandt zum Dienſte, um dererwillen, die ererben ſollen die Seeligkeit, (ggg) welche auf die Seele warten, ſelbige zu dem Triumph-Lied aller Auserwehlten vor deinem Thron zu begleiten. Ich bitte; ſetze Du zu meiner Bitte das Amen.

1. GOtt Lob! daß ich den ſichern Frieden, noch ſtets in JEſus Wunden find. Ihr Feinde, wolt ihr euch ermüden? Lauft an! GOtt ſchützet ſelbſt ſein Kind. Ich fürcht, in dieſem Ruhe-Sitz, mich nicht vor eurem Waffen-Blitz.

2. Droh, Hölle, mit ergrimmten Flammen; Ich bin in JEſu wolgemuth. Er macht gerecht: wer will verdammen? Mein Segen flieſſt aus ſeinem Blut, das mich mit Fried-Oliven krönt, indem es mich mit GOtt verſöhnt.

3. Weg, Welt, ich bin mit GOtt verbunden, der niemals Bund noch Treue bricht. Du ſchlägſt im Lachen Seelen-Wunden. Ich traue deinem Frieden nicht. Tritt wider mich mit Haß und Krieg: Ich habe GOtt zum Freund und Sieg.

4. Tod, wag dich nicht, mir ſteht das Leben, im Frieden, veſt-vereinigt bey. Dem Sieger hab ich mich ergeben, der dir ſo mächtig brach entzwey dein Gift-gefülltes Mord-Gewehr, du ſchadeſt mir in Ihm nicht mehr.

5. Nur dich, du ſchwarzes Bild der Höllen, dich, Sünde, ſeh' ich furchtſam an; Indem ich weiß, wie dein Verſtellen, um Ruh' und Frieden bringen kan; Doch wo das Herz mit Beten kriegt, da wird auch deine Macht beſiegt.

6. Ach Vatter! heilig und voll Güte, dein Friede, der mich noch erhält, begleite Seel', Herz und Gemüte, wann mir die Sünde Netze ſtellt, ſo bin und bleib ich ewig dein, und kan in Unruh ruhig ſeyn.

7. Mein JEſu, laß mich allzeit ſchmäcken des theur-erworbnen Friedens Frucht. Ich will in ſolcher Kraft erſchrecken,

(ggg) Ebr. I, 14.

was mich ſonſt zu erſchrecken ſucht. Mit dieſem Schmuck zier deine Braut, die Seele, die Du Dir vertraut.

8. Verſiegle doch, O Geiſt der Gnaden, das Gnaden-Pfand, den Fried, in mir, daß ich, zu meinem höchſten Schaden, ein ſolches Kleinod nie verlier; Ich leg in deinen Gnaden-Schos, die Schlüſſel zu dem Herzens-Schloß.

XXII.

Der geliebte und erquickende Hirt.

Hohel. I, 7.

Sage mir an, Du, den meine Seele liebet, wo Du weideſt, wo Du ruheſt im Mittage?

Deine Liebe, liebſter HErr JEſu, hat ſolche empfindliche und reitzende Annehmlichkeiten, daß die Seele, wann ſie nur einen einigen gütigen Blick derſelben empfangen, gleich angetrieben wird, alles zu verlaſſen, wobey ſich ſonſt ihre Liebe aufhält, und nur Dich zu ſuchen, ohne welchem ſie nicht beunruhiget werden kan. Die Welt hat nichts, die Begierde zu ſättigen, welche einig und allein nach Dir hungert. Die Worte aus deinem heiligen Munde ſind die guldenen Ketten, welche Herz und Seele an Dich ziehen; ja wir werden ſo vergnügt dadurch, daß, jemehr Du von Liebe ſageſt, wir von Liebe hören wollen. Daher ſchmäcket auch der Welt-Troſt deinen Liebenden nicht, und die Ergetzlichkeiten der Wolluſt gelten ihnen ſo viel, als einem Todten ein lieblich-bunter Blumen-Kranz. Indeſſen wächſt das Verlangen der Glaubigen, weil das Vermögen

gen der Welt zu arm iſt, ſie zu vergnügen, Dich in deiner Herrlichkeit anzuſehen, und dahin geleitet zu werden, wo wir Dich in ewiger Ruhe loben und lieben können. In ſolchen Betrachtungen deiner ſüſſen Liebe, deiner wunderbaren Erquickung und deiner unvergleichlichen Herrlichkeit, kan ich mich nicht enthalten deiner geiſtlichen Braut, die Du Dir durch Glauben vermählet, nachzuſeufzen: Sage mir an, Du, den meine Seele liebet, wo Du weideſt, wo Du ruheſt, im Mittage?

Niemand denke, als ob eine ſolche finſtere Unwiſſenheit in denjenigen wäre, die einmal erleuchtet ſind, und geſchmäcket haben die himmliſchen Gaben, und theilhaftig worden ſind des heiligen Geiſtes, (a) daß ſie nicht wiſſen ſolten, wo ihr geliebter Seelen-Hirt weidet oder ruhet; ſondern, wann es hier heiſt: Sage mir an! ſo will die Verliebte dem Geliebten Anlaß geben, eine annehmliche Antwort zu erhalten, und etwas von ſolchen Vergnügungen zu hören, wodurch die Liebe geſtärket, getröſtet und erfreuet wird. Oder, ſie begehret zu mehrer Verſicherung gewiſſer Tritte auf dem Wege zum Himmel, wo die völlige Ruhe anzutreffen, eine ſolche kräftige Unterweiſung, daß ſie weder in der Wüſte allerhand Widerwärtigkeiten und Verfolgungen, von ihrem liebſten Hirten möge entfernet, noch durch die falſchen Wegweiſer, welche ſich der Erkänntnuß rühmen, die Sinne verrucket werden von der Einfältigkeit in Chriſto (b) wolwiſſende, daß ſich in den letzten Zeiten erheben werden, falſche Chriſti und falſche Propheten, daß ſie auch die Auserwählten verführen, ſo es möglich wäre. (c)

(a) Ebr. VI, 4. (b) 2. Corinth. XI, 3. (c) Marc. XIII, 22.

Damit nun die Bitte der Sehnenden, zugleich zeuge von dem Herzen, das da bittet, ſo ſetzet ſie hinzu: Du, den meine Seele liebet. Die Seele iſt der rechte Brenn-Spiegel der Liebe, da die von einem himmliſchen Feuer in ihrem innerſten Punct erregte Strahlen am allerſchönſten ausgehen, und wieder in das göttliche Herz fallen. Dann in der Liebe gegen GOtt muß die Seele mit allen ihren Kräften geſchäftig ſeyn, und dieſes iſts, was der Meiſter und das Muſter reiner Liebe, JEſus, haben will, wann Er ſagt: Du ſolt lieben GOtt deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, und von ganzem Gemüte. (d)

Dieſes weiß die Braut Chriſti wol, darum redet ſie auch ihren Geliebten in ſolchen Worten an, welche eben ſo viel Flammen, als Kennzeichen einer unverfälſchten und ernſten Liebe ſind. Eben dieſer Redens-Art bediente ſie ſich zum öftern, da ſie ihren Liebſten in ſeiner Abweſenheit ſuchte: Ich ſuchte des Nachts in meinem Bette, den meine Seele liebet, ich ſuchte, aber ich fand Ihn nicht. Ich will aufſtehen, und in der Stadt umgehen, auf den Gaſſen und Straſſen, und ſuchen, den meine Seele liebet. Ich ſuchte, aber ich fand Ihn nicht. Es funden mich die Wächter, die in der Stadt umgehen: Habt ihr nicht geſehen den meine Seele liebet? Da ich ein wenig vor ihnen überkam, da fand ich, den meine Seele liebet. (e)

Ach ja, liebſter JEſu, wie ſolte Dich nicht unſere Seele lieben, da Du dein Leben gelaſſen, ſie zu erhalten? Was könnte ſie auch lieben, ohne Dich, wodurch ihre Liebe vergnüget würde? Liebſter, den meine Seele liebet, die ganze Welt, welche vor Dir,

(d) Matth. XXII, 37. (e) Hohel. III, 1. 2. 3. 4.

Dir iſt, wie das Zünglein an der Waage, und wie ein Tropf des Morgen-Thaues, der auf die Erden fällt, (f) tauget nicht, meine Liebe zu befriedigen. Ich mag mein Herz dieſer falſchen Waage nicht vertrauen, dann indem ſie daſſelbige in Eitelkeit des Sinnes hoch hebet, ſo ſenket ſie die Seele in den tiefſten Abgrund ihrer Nichtigkeit. Wie ſolte aber dieſer Tropf den Durſt meiner Liebe leſchen, die von Dir begehrt getränket zu werden mit Wolluſt, als mit einem Strom? Der Himmel, mit ſeinen glänzenden Lichtern, gefiele mir nicht, wann Du mir ſolchen gleich zu einem Palaſt einraumen wolteſt, wofern ich Dich, Du Licht, das meine Seele liebet, nicht bey mir hätte. Du biſt die Vergnügung meiner Seele, die Freude meines Herzens, und das ſeelige Ziel meiner Liebe, Du, den meine Seele liebet.

Ihr habt nun, Andächtig-Liebende, den Vortrag der Bitte einer Eyfrig-Liebenden gehöret, jetzt betrachtet ferner, zur Stärkung eurer Liebe, den Inhalt und das Ende der Bitte. Selbiges beſtehet vornemlich in einer zweyfachen Benennung deſſen, wodurch das ſehende Verlangen erfreuet wird; dann die Verliebte begehrt zu wiſſen, wo der Liebende und Geliebte weidet, und, wo Er ruhet im Mittage.

Weiden begreift die ganze Pflicht eines Hirten, und ſtellet zugleich vor die Schuldigkeit eines Königs oder Regenten; daher gebrauchet auch die heilige Schrift dieſes Wort gar nachdenklich, wann von dem gekrönten Hirten David geſagt wird: GOtt erwehlte ſeinen Knecht David, und nahm ihn von den Schaf-Ställen. Von den ſäugenden Schafen

(f) B. der Weish. XI, 23.

Schafen holete Er ihn, daß er ſein Volk Jacob weiden ſolte, und ſein Erbe Iſrael. Und er weidete ſie auch mit aller Treue, und regierete ſie mit allem Fleiß. (g) Dann wie des Hirten oder Schäfers vornehmſte Verrichtung im Weiden und Vertheidigen beſtehet; ſo muß auch die Sorge derer, die über ein Volk geſtellet ſind, einig und allein dahin gehen, daſſelbige wol zu erhalten und zu beſchützen. Es iſt leicht geſagt regieren, aber ſchwer den Stab zu führen, an welchem eine ſo groſſe Rechenſchaft gebunden iſt.

Sehen wir auf den groſſen Hirten der Schafe, (h) unſern HErrn JEſum, der da iſt ein König aller Könige, und HErr aller Herren, (i) ſo finden wir, daß Er allein ſey der gute Hirt, (k) der ſeines gleichen nicht hat; und ſo erweiſt Er ſich nicht nur allein in der ſtreitenden Kirche, da ſeine Weide anzutreffen, ſondern auch in der triumphirenden, wo ſeine Schafe aus dieſer hingeleitet werden. Daher geben ihnen eben die lieblichen Auen in dem Reich der Gnade ſo manchen Vorſchmack von der herrlichen Weide, worzu ſie gelangen ſollen, wann ſie hier dem Hirten-Stab ihres Heilandes getreulich folgen. Wann aber gleich dieſes nicht wäre, und unſer Wol in der gehorſamen Folge läge, ſo wären doch die Vollkommenheiten dieſes Liebſten Hirten kräftig genug, uns ſo verliebt zu machen, daß wir uns zu Ihm halten, ſeinen Fußtapfen nachwandeln, und mit Paulo ſprechen ſolten: Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal? oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt?

(g) Pſ. LXXVIII, 70. 71. 72. (h) Ebr. XIII, 20. (i) 1. Tim. VI, 15. (k) Joh. X, 12.

Schwerdt? in dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. (l) Ich kan nicht genug begreifen, allerliebſter und getreueſter Hirt meiner Seelen, die Unart unſerer Sinnen und deine Gedult, welche Du mit uns haſt, wann wir nicht gleich deiner Stimme folgen wollen. Ich kan aber mich auch nicht genugſam beluſtigen an deiner Liebe, womit Du uns regiereſt, an deiner Güte, wodurch Du uns erquickeſt, und an den Süſſigkeiten, welche Du uns hier ſchon koſten läſſeſt. Dieſer deiner liebreichen Regierung unterwerfe ich mich, und bitte, führe mich, mein JEſu, wie Du wilt, laß mich nur jederzeit Dir in Liebe und Gehorſam nachtretten. Ich vergehe mich, wo ich Dir nicht nachgehe, und wann ich mir ſelbſt gelaſſen auf dem Wege des Eigen-Willens fortſchreite, ſo verliere ich Dich jemehr und mehr aus den Augen, und werde ein unglückſeliger Raub meiner Feinde.

HErr! führ Du: ich verführe mich.
Ich irre/ geh ich ſonder Dich.
Mit Dir allein ich ſicher geh/
Die Bahn zum Leben vor mir ſeh.
Führ Du mich/ wie es Dir gefällt/
Nicht wie es wollen Fleiſch und Welt.
Führ mir den Satan aus dem Weg:
Daß ich nicht treff den Höllen-Steg.
Führ/ wie Du wilſt/ auch wunderlich.
Ob ich mich ſchon in Dörner ſtich:
Mit Dir man nicht auf Roſen geht.
Freud-Erndte/ Thränen erſtlich ſät.
Führ mich/ dein Schäflein/ treuer Hirt/
Bis mich der Tod zum Leben führt.
Zuletzt auch meinen Leib Dir hab/
Führ ihn gen Himmel aus dem Grab. (m)

(l) Röm. VIII. 35. 37. (m) Floridans Pegneſis II. Theil. p. 28.

Dieſes dein lieb-volles Aus- und Einführen deiner Heerde, allerliebſter JEſu, machet mir auch die dornigſten Wege lieblich, indem ich betrachte, daß es immer näher zur Ruhe gehet, da Du mich unter Roſen weiden wirſt, welche, wie ſie keiner Verwelkung unterworfen, alſo auch bey ihrer Schönheit ſich nicht mit Dornen waffnen, und in der Beluſtigung verwunden. Wie ſolte mir aber einiger Weg, den Du mich führen wilt, mißfallen, da ich Dich um mich habe, Du Luſt meiner Seele, und Freude meines Herzens, der Du nichts anders dadurch ſucheſt, als mich auf dem Weg zu erhalten, deſſen Ende die Erquickung deines Paradiſes iſt. Und ob ich ſchon wandert im finſtern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du biſt bey mir, dein Stecken und Stab tröſten mich. (n)

So finden wir Dich, den meine Seele liebet, allezeit bereit, uns in Liebe zu führen, wann wir in Liebe Dich ſuchen, und läſt Dich hier gnädig antreffen in deiner Kirche, da Du weideſt durch deinen Geiſt und Wort, dein Volk, für welches Du dein Leben gelaſſen haſt. Ach wie ſüß iſt die Kraft, womit Du uns ſtärkeſt, wann wir mit begierigem Herzen dein Wort annehmen: es ſchmeckt der Seele ſüſſer denn Honig und Honigſeim. (o) Hier haben wir die rechte grüne Aue, die mit ſo unzehlichen Blumen deiner unendlichen Gnade gleichſam überſtirnet iſt, und da wir keinen Mangel finden, an dem, was zur geiſtlichen Nahrung oder Geſundheit dienet. Du haſt hier den Schatz deiner Gütigkeit ausgeſchüttet, uns dadurch zu verſichern, daß wir ſollen eingeleitet werden, zu den reichen Gütern deines Hauſes, welches von Wolluſt und Friede glänzet.

(n) Pſ. XXIII, 4. (o) Ibid. XIX, 11.

zet. Ach, laß uns nur allezeit ſolchen heiligen Hunger haben, der die angebottene Weiden der Welt verſchmähe, und in nichts ſeinen Luſt finde, als in dem Wort deiner Gnade. Treib unſer Herz und Seele zu Dir, durch deinen Geiſt, daß ſie ſich nicht bey dem eitlen Troſt der Creaturen aufhalten, und die wolſchmeckende Frucht deiner Erquickung verſaumen. Zeig Dich uns in deinem Wort ſo lieblich, daß wir aller andern Lieblichkeit darüber vergeſſen, und an nichts, als an Dir, unſerm erquickenden Hirten, den meine Seele liebet, unſere Freude haben.

Es wäre genug, allerliebſter HErr JEſu, daß Du uns mit ſolcher Gnade in deinem Wort weideſt: aber deine Liebe, welche ſo unbegreiflich als unendlich, hat uns auch im Sacrament des Altars eine ſolche liebliche Weide zubereitet, davon unſere Seele in Wolluſt fett, (p) und wir nicht allein dadurch zum ewigen Leben geſtärket, ſondern auch mit Dir deſto genauer vereiniget werden. Dann ſo verſicherſt Du uns ſelbſt, und ſprichſt: Wer mein Fleiſch iſſet, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken. Dann mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und mein Blut iſt der rechte Trank. Wer mein Fleiſch iſſet, und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und Ich in ihm. (q) Dieſe wunderbare Koſt, da der Hirt ſelbſt den Schafen zur Speiß und Trank wird, ſetzet meinen Geiſt in ſolche Verwunderung, daß ich nichts anders ſagen kan, als: HErr, der Abgrund deiner Liebe iſt von einer ſolchen Tieffe, die wir nimmermehr mit allen unſern Betrachtungen zu erreichen vermögen, und nur in Einfalt des Glaubens ſo lang anbeten, und Dir

(p) Eſ. LV, 2. (q) Joh. VI, 54. 55. 56.

darfür danken müſſen, biß wir dort deine Geheim-nüſſe beſſer verſtehen lernen, und Dir mit beredtern Zungen danken können.

Ey ſo kommet dann zu dieſem liebreichen und erquickenden Hirten, ihr, der eitlen Welt nachlau-fende Schafe. Ihr könnt ihr nicht folgen, als mit Verlaſſung eurer ſelbſt und eurer beſtändigen Glückſeligkeit, weil ihre mit Blumen beſtreuete We-ge auf eine gefährliche Abſtürzung in ewigen Jam-mer auslaufen. Die Weiden, welche euch ſo wol-gefallen, machen euch zu Schlacht-Opfern des To-des, ach ſo eilet zu dem Hirten des Lebens, damit ihr nicht ſterbet in euren Sünden. Höret ihr nicht ſeine treue Stimme: Kehre wieder! kehre wie-der! (r) Bekehret euch zu mir, ſo will ich mich zu euch kehren. (s) Warum wolt ihr dem Lied der Welt oder ſündlicher Gewonheiten mehr folgen, als dem Wort der Warheit? Sind die Süſſigkeiten des Evangelii nicht entzuckender und dauerhafter als die gröſſeſten Ergetzlichkeiten der Wollüſte, wel-che die Welt verſpricht, deren Vergnügung nur in einem Traum beſtehet? Iſt die mit Chriſti Blut theuer erkaufte Seele euch ſo verächtlich, daß ihr ſie mutwillig verlieren wolt, welche Chriſtus JE-ſus, der getreue und liebreiche Hirt, mit ſolcher Liebe zu erhalten ſuchet? Gefält euch die mit Mü-he und Elend umgränzte Eitelkeit beſſer, als die Erquickung des Himmels, die von der Ewigkeit gekrönet wird? oder meinet ihr in dem Schos der Welt ſicherer zu ruhen als in den Gnaden-Armen JEſu, von welchem der Prophet ſagt: Er wird die Lämmer in ſeine Arme ſammlen, und in ſeinem Buſen tragen. (t) Denket nach dieſen Göttlichen

War-

(r) Hohel. VI, 12. (s) Mal. III, 7. (t) Eſa. XL, 11.

Warheiten, und ſeufzet zu dem guten Hirten: (u) Laß meine Seele leben, daß ſie Dich lobe, und deine Rechte mir helfen. Ich bin wie ein verirret und verlohren Schaf, ſuche deinen Knecht (oder deine Magd.) (x)

Kommet zu dieſem freundlichen Hirten, ihr von der Welt gejagte, mit Sünden-Reue geängſtete oder mit Kreutz gedruckte. Er ſpricht ja ſelbſt: Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, Ich will euch erquicken. (y) Ihr dörft nicht lange fragen, wo Er weide? ihr findet Ihn noch täglich in ſeinem Wort und bey ſeiner Gemeine hier in dem Reich der Gnaden. Verfolget euch die Welt: bey Ihm iſt Ruhe für eure Seele. Fliehet nur immer von ihr, denn ihr müſt keinen Theil an ihr, und ſie keinen an euch haben. Ihr ſeyd Schafe Chriſti, und der Welt Haß iſt das Kennzeichen, daß ihr unter ſeinen Hirten-Stab, und zu demjenigen Haufen gehöret, dem dieſe Worte zum Troſt gegeben ſind: Wäret ihr von der Welt, ſo hätte die Welt das ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt ſeyd, ſondern ich habe euch von der Welt erwehlet, darum haſſet euch die Welt. (z)

Fühlet ihr das innerliche Wehe, welches die Sünde verurſachet: Nur her! zu ſeiner heilſamen Weide, da ihr Vergebung der Sünden mit unzehlichen Früchten der Gnade antreffet. Er kennet ſchon die Stimme der bleckenden Schafe, welche Ihm den Jammer klagen, der ihr reuiges Herz beunruhiget. Seufzet ihr mit David: Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine ſchwere Laſt ſind

(u) Joh. X, 12. (x) Pſ. CXIX. 175. 176. (y) Matth. XI, 28. (z) Joh. XV, 19.

ſind ſie mir zu ſchwer worden. Meine Wunden ſtinken, und eitern für meiner Thorheit. (aa) Entſündige mich mit Yſopen, daß ich rein werde, waſche mich, daß ich Schnee-weiß werde! (bb) So ſpricht der HERR: Wenn eure Sünde gleich Blut-roth iſt, ſoll ſie doch Schnee-weiß werden, und wann ſie gleich iſt wie Roſin-farbe, ſoll ſie doch wie Wolle werden. (cc) Fürchte dich nicht, glaube nur. (dd) Des Menſchen Sohn iſt kommen, ſelig zu machen das verlohren iſt, (ee) den Elenden zu predigen, die zubrochene Herzen zu verbinden. (ff) Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus ſtoſſen. (gg) Die Stimme erquicket die Seele, und macht die Hofnung lebendig, daß wir mit Freuden ſagen können: Mein HErr und mein GOtt. (hh)

Macht euch das Kreutz müde Tritte: von JEſu, dem freundlichen Hirten, gehet die Kraft aus, euch zu ſtärken: dann Er gibt den Müden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden, (ii) wie viel ſchöne Kräuter und Blumen voll kräftigen Troſts, wodurch die Gedult ermuntert wird, hat Er euch ſchon auf ſeiner allerheiligſten Weide vorgeſtellt. Brechet ab, wo ihr wolt, ihr habt genug, wann ihr oft nur eine einige im Geiſt recht ſchmäcket, und heilſame Betrachtungen daraus ziehet. Hier iſt das ſchöne Vergiß mein nicht: Dazu ſeyd ihr beruffen, ſintemal auch Chriſtus gelitten hat für uns, und uns ein Fürbild gelaſſen, daß ihr ſolt nachfolgen ſeinen Fußtapfen. (kk) Hier zeiget ſich lieblich die blühende Kreutz-Wurz: Alle

(aa) Pſ. XXXVIII, 5. 6. (bb) Ibid. LI, 9. (cc) Eſa. I, 18. (dd) Marc. V, 36. (ee) Matth. XVIII, 11. (ff) Eſa. LXI, 1. (gg) Joh. VI, 37. (hh) Ibid. XX, 28. (ii) Eſa. XL, 29. (kk) 1. Petr. II, 21.

Alle Züchtigung, wann ſie da iſt, dünkt ſie uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit zu ſeyn. Aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübet ſind. (ll) Hier habt ihr das liebreiche Wolgemut: Freuet euch, daß ihr mit Chriſto leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. (mm) Hier wächſt der edle Ritter-Sporn: Selig iſt der Mann, der die Anfechtung erdultet, dann nachdem er bewähret iſt, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche GOtt verheiſſen hat, denen, die Ihn lieb haben. (nn) Und was ſoll ich mehr ſagen? die Auen JEſu in dem Wort ſeiner Gnade, und in dem heiligen Predigt-Amt, ſind ſo reich, daß wir allezeit bey Ihm finden können, Troſt, Stärke, Erquickung.

Er regieret und weidet aber nicht allein ſeine Schafe ſo lieblich, ſondern vertheidiget ſie auch wundermächtig. Dann obgleich bißweilen die Welt ihre Hetz-Hunde an ſie ſchicket: ſo werden ſie nur deſto genäuer zu JEſu getrieben, und von Ihm deſto herrlicher beſchützet, je weniger ſich jene eingebildet, daß ſich GOtt der Seinigen ſo annehmen werde. Trauet nur nicht, ihr Feinde ſeiner Heerde, dieſelbe heimlich oder öffentlich anzutaſten. Siehe, der Hüter Iſrael ſchläffet noch ſchlummert nicht! (oo) Ihr mögt ſie zwar zerſtreuen und auseinander jagen; aber nicht von Chriſto trennen, welcher, wann es Zeit iſt, ſeine Ehre zu retten, euch wieder vor ſeinem Angeſicht flüchtig machen kan; dann Er übet Gewalt mit ſeinem Arm, und zerſtreuet die hoffärtig ſind, in ihres

(ll) Ebr. XII, 11. (mm) 1. Petr. IV, 13. (nn) Jac. I, 12. (oo) Pſ. CXXI, 4.

ihres Herzens Sinn. (pp) David wuſte wol, was dieſer ſtarke Schutz vermag, den GOTT über die Seinigen ausbreitet, die ihre Zuflucht zu Ihm nehmen; darum ſpricht er auch ſo mutig: Ich fürchte mich nicht für viel hundert tauſend, die ſich umher wider mich legen. Auf HERR, und hilf mir, mein GOtt, denn Du ſchlägeſt alle meine Feinde auf den Backen, und zerſchmetterſt der Gottloſen Zähne. Bey dem HErrn findet man Hülfe, und deinen Segen über dein Volk, Sela. (qq)

Eben ſo wenig, als die Gottloſen oder Tyrannen ſchaden können; eben ſo wenig hat auch der Satan über die Schafe Chriſti Gewalt. Wirft er gleich nach ihnen mit Steinen ſchwerer Anfechtungen: ſo werden nur dieſe zu Perlen an ihrer Krone, und GOtt, der den Abraham aus Steinen Kinder zu erwecken vermag, (rr) läſſt auch aus ſolchen Anfechtungen Troſt kommen. Ermuntert euch demnach ihr Betrübte und Angefochtene, warum wolt ihr trauren, daß euch durch Anfechtungen der Weg zu geiſtlichen Freuden gebahnet wird? Ruckt euch der Satan die Flecken eurer Sünden vor? deßwegen nicht verzagt! zu Jacobs Tränk-Rinne kamen ſo wol die weiſſen, als bunten und ſchwarzen Schafe, (ss) und zu des erquickenden Hirtens JEſu Wunden, die mit Heil und Segen flieſſen, haben ſo wol diejenigen freyen Zutritt, die durch ſeine Gerechtigkeit weiß worden, als dieſe, welche gern eine neue Geburt werden, und Vergebung der Sünden erlangen mögten.

Wollen euch die ſchwermütigen Gedanken bereden, als ob GOtt nicht für euch ſorgte, indem ihr

(pp) Luc. I, 51. (qq) Pſ. III, 7. 8. 9. (rr) Matth. III, 9. (ss) 1. B. Moſ. XXX.

ihr nur immer in lauter Kreutz und Widerwertigkeit leben müſſet: ſo gedenket doch an die Weißheit und Klugheit eures getreuen Hirten, der wol kennet, ob es euch nutz, daß ihr in lauter Freude geweidet, oder vielmehr in eine Wüſte geführet werdet. Und wie ſolte Er nicht für euch ſorgen, der für euch geſorget, ehe ihr ſorgen kuntet? Weil Er nun ſiehet, daß euch der Uberfluß irrdiſcher Glückſeligkeit, die ihr wünſchet, verderben mögte; ſo will Er durch ſolche Diät einen Appetit nach himmliſchen Dingen in euch erregen, und euch durch die enge Pforte einzugehen (tt) bequem machen. Abrahams Widder hieng in der Hecken; (uu) die liebſten Schafe Chriſti, an denen Er ſeine herrliche Hülfe erweiſen, und ſie vor andern mit Gnade ſegnen will, ſind oft in den dornichſten Widerwärtigkeiten verwickelt.

Glaubt dem Satan nicht, wann er euch einzubilden trachtet, als ob ihr Chriſto nicht angehöret. Dann wie ſoltet ihr nicht unter ſeiner Heerde ſeyn, die ihr nichts anders verlanget als von Ihm geweidet und mit Troſt erquicket zu werden. Das Verlangen nach JEſu iſt ein Siegel des Heiligen Geiſtes, worinn das Bild der Gnade, und nicht die Geſtalt einer traurigen Verwerfung zu ſehen. Iſt nun der Geiſt JEſu, welcher ein ſolches Verlangen würket, in euch, ſo ſeyd auch ihr in JEſu, und JESUS in euch, dem ihr, auf ſolche Weiſe, nicht allein angehöret, ſondern auch aufs genaueſte mit Ihm vereinigt ſeyd. Was ſagt Er aber Selbſt von ſolchen ſeinen Schafen? Ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird ſie mir aus meiner

(tt) Matth. VII, 13. (uu) 1. B. Moſ. XXII, 13.

meiner Hand reiſſen. (xx) Ja Er kennet ſie mit Namen, und ſpricht zu ihnen: Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöſet, Ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du biſt mein. (yy)

Haben wir nun nicht Urſach uns nach dieſem Hirten und ſeiner Weide umzuſchauen? Erquicket Er uns mit ſolchem Troſt, hie in dem Reich der Gnade, wie entzuckend wird der Kuß ſeines Mundes (zz) ſeyn, dort in dem Reich der Ehren? Stillet Er die Seele ſo lieblich, hier in dem Unfrieden, wie wird Er ſie dann laben in dem Lande der Ruhe? Eben dieſes machet die heilig-verliebte Sulamitin in ihrem Verlangen ſo brünſtig, daß ſie nicht allein die Weide deſſen, den ihre Seele liebet, wiſſen will, ſondern auch den Ort ſeiner Ruhe, indem ſie ſpricht: Sage mir an, Du, den meine Seele liebet, wo Du weideſt, wo Du ruheſt im Mittage?

Wie die Weide zweyerley iſt, nemlich hier in der ſtreitenden, und dort in der triumphirenden Kirche; ſo iſt auch ſeine Ruhe hier ſchon in dem Herzen eines jeden Glaubigen, und alſo bey der Gemeinſchaft der Heiligen, gleichwie ſie dort, in ihrem höchſten Grad anzutreffen, da die Auserwählten ewig damit erquicket und beſtrahlet werden. Nach dieſer Ruhe trägt jede fromme Seele verlangen: dann weil die Ruhe, die wir hier in GOtt haben, uns manchesmal dermaſſen benommen wird, daß wir ſie kaum fühlen, ſo ſeufzen wir billig nach ſolcher Ruhe, die ſich nie verändert, noch von einigem Feind angefochten werden darf.

O wie oft beunruhiget uns dieſer irrdiſche Theil, das Fleiſch, welches ſich immer zu ſolchen Sachen

(xx) Joh. X, 28. (yy) Eſa. XLIII, 1. (zz) Hohel. I, 1.

Sachen neiget, die mit ſeiner vergänglichen Natur übereinkommen! Wie vielmals wird das Herz durch ſeine eigene Begierden bekrieget, und in ſolchen Stand der Unruhe geſetzet, daß die Gewalt der innerlichen Feinde ſchon die Oberhand hat, ehe es noch auf Mittel gedenken kan, dieſe Rebellen zu ſtillen! Machet aber der Geiſt allerhand Anſtalten, den Verſuchungen, ehe ſie noch da ſind, zu begegnen, und die Pfeile, die er vorher geſehen, deſto ſtandhafter aufzufangen; ſo iſt dieſes dem Fleiſch eine ſtetige Unruhe, welches daher trachtet, dieſe Gedanken, unter dem gemahlten Vorwand, daß ſie nur Melancholie gebähren, wieder auszulöſchen. Denn das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch, dieſelbigen ſind widereinander. (aaa) Um dieſer Urſache willen, muß Paulus nicht allein, ſondern auch alle, die bey dem neuen Menſchen noch ſo viel von dem alten in ſich tragen, täglich ſeufzen: Ich habe Luſt an GOttes Geſetze, nach dem inwendigen Menſchen. Ich ſehe aber ein ander Geſetze in meinen Gliedern, das da widerſtreitet dem Geſetze in meinem Gemüte, und nimmt mich gefangen in der Sünden Geſetz, welches iſt in meinen Gliedern. Ich elender Menſch, wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? (bbb) Meine Feinde leben, und ſind mächtig! (ccc)

Hierzu kommt noch die Welt, die niemals Ruhe haben kan, und die in ihren böſen Kindern, den Frommen da und dorten Unruh verurſachet. Dann, ob dieſe gleich, wie Noah, in der Arche ihres guten Gewiſſens und innerlicher Vergnügung, gerne ruhig ſitzen wolten; ſo ſind doch die Gottloſen wie

Dd ein

(aaa) Gal. V, 17. (bbb) Röm. VII, 22. 23. 24. (ccc) Pſ. XXXVIII, 20.

ein ungeſtümm Meer, das nicht ſtill ſeyn kan, und ſeine Wellen, Koth und Unflath, auswirft. (ddd) Oder ſie ſind wie zänkiſche Dornhecken, bey denen die Schafe Chriſti nicht ungerauft vorbey laufen können.

Hiebey feyret auch nicht der Satan, denn er hat einen groſſen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat, (eee) darum ſuchet er den Gift ſchädlicher Lehren auszuſtreuen, und die einfältigen Schafe von der reinen Warheit abzuleiten, oder die Quellen des Troſtes durch hohe und ſchwere Anfechtungen zu verſtopfen. Hierdurch wird die Ruhe des Herzens nicht wenig beunruhiget, ja oft dermaſſen verdunkelt, (ſonderlich wo das unruhige Gewiſſen noch mehr Qualen beyträget,) daß ſie nirgend mehr hervor ſcheinen will. Bewahre, gütigſter JEſu, uns alle, die wir unſere Ruhe in Dir ſuchen, für ſolchem Verluſt der Ruhe; Hilf uns aber, wann uns der Satan, die Welt, und unſer eigenes Fleiſch beunruhigen wollen, in der Ruhe in Dir zu bleiben, damit auch Du in uns ruhen mögeſt, biß Du uns zu deiner unveränderlichen Ruhe einholeſt.

Nach dieſer Ruhe ſehnet ſich die geiſtliche Braut, wann ſie begehret, ihr Geliebter ſolle ihr anſagen, wo Er ruhe im Mittage? Die Gedanken der Gelehrten ſind zwar über dieſer Red-Art nicht alle gleich, die meiſten gehen dahin, daß durch den Mittag, da die Hitze am gröſten iſt, angezeiget werde die Hitze der Verfolgung, Trübſal und Verſuchung, und was ſonſt die Heerde Chriſti beunruhigen kan, worüber die glaubige Seele um Erfriſchung und Ruhe, welche ihr Chriſtus verſchaffet,

(ddd) Eſa. LVII, 20. (eee) Offenb. XII, 12.

fet, zu ſeufzen und zu bitten, angetrieben wird. Dieſes ſeye der trübe und geſchwüllige Sommer-Tag, da die Sonne um Mittagzeit am ſtärkſten arbeitet, und von welchem dorten geſchrieben ſtehe, bey dem Propheten Ezechiel, da der HErr ſein Volk tröſtet und ſpricht: Wie ein Hirt ſeine Schafe ſuchet, wann ſie von ſeiner Heerde verirret ſind; alſo will Ich meine Schafe ſuchen, und will ſie erretten von allen Oertern, dahin ſie zerſtreuet waren, zur Zeit, da es trüb und finſter war. (fff)

Die Donatiſten verſtunden dadurch den gegen Mittag gelegenen Welt-Theil Africam, und ſolches darum, weil ſie lehrten, daß die Catholiſche Kirche, welche zwar Anfangs überall zertheilet geweſen, durch des Carthaginenſiſchen Biſchofs Cäciliani Gottloſigkeit, (wiewol ihn Donatus der Numidiſche Biſchof, und die zänkiſche Lucilla unſchuldig verfolgten,) ſich aus den andern Oertern verlohren hätte, und nirgends als in Africa, bey den Donatiſten, zu finden wäre. In dieſem Mittag allein habe GOtt ſeine Ruhe genommen. Es ſtreitet aber wider dieſe irrige Meynung, als ob die Kirche an einen Ort gebunden wäre, nicht allein die Heil. Schrift, und ſonderlich der göttliche Ausſpruch bey dem Propheten Maleachi: Vom Aufgang der Sonnen, biß zum Niedergang, ſoll mein Name herrlich werden unter den Heyden, und an allen Orten ſoll meinem Namen geräuchert, und ein rein Speiß-Opfer geopfert werden: (ggg) Sondern es hat auch Auguſtinus ſolche längſt, in ſeinem Buch von der Einigkeit der Kirchen widerleget.

(fff) Ezech. XXXIV. 12. (ggg) Mal. I. 11.

Viel beſſer hat es Origenes getroffen, welcher durch dieſen Mittag verſtehet die Klarheit der Erkänntnuß GOttes, welche aus dem Göttlichen Wort hervor leuchtet. (hhh) Am allerliebſten aber, wolte ich den Gedanken des andächtigen Bernhardi beyfallen, der in dieſem Wort einen Wunſch nach dem hellen Licht des ewigen Lebens, erblicket. Dann gewiß die Seele, welche ſo lieblich hier ſchon erquicket wird, empfindet je mehr und mehr Luſt, aufgelöſt, und bey Chriſto zu ſeyn, allda der völligen Süſſigkeit ſeiner Liebe zu koſten, wovon ein einiger Tropf dem Herzen ſolche Freude bringet, daß ihm die ganze Welt dagegen bitter ſchmecket. Da ſteigt dann ein Seufzer nach dem andern in die Höhe: Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angeſicht ſchaue? (iii) Der Geiſt und die Braut ſprechen: Komm! Ja, komm, HERR JEſu! (kkk) Die Gnaden-volle Augen dieſes liebreichen Hirtens, mehren das Verlangen nach den Feldern des Paradiſes, welche in unverwelklicher Luſt blühen. Der Strahl der Erkänntnuß, mit welchem der Heilige Geiſt unſer Herz zieret, machet das Sehnen der Liebe deſto feuriger, das Licht vom Licht, welches uns beruffen hat, von der Finſternuß, zu ſeinem wunderbaren Licht, (lll) im Glanz ſeiner Majeſtät, von Angeſicht zu Angeſicht, und nicht mehr durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort (mmm) zu ſehen. O wahrer Mittag, Völligkeit der Hitze und des Lichts! Ausrottung der Schatten! O immerwährender Sonnen-Stillſtand, da ſich der Tag nicht mehr neigen wird! O du Mittags-Licht, alsdann

(hhh) Origenes Homil. 2. in Cant. (iii) Pſ. XLII, 3. (kkk) Offenb. XXII, 17. 20. (lll) 1. Petr. II, 9. (mmm) 1. Cor. XIII, 12.

p. 421.

iſt der Winter vergangen und abgeſchieden! (nnn) Ach ja, allerliebſter und erquickender HErr JEſu, nach dieſer Ruhe im Mittag, da Du Selbſt die Sonne biſt, ſehnet ſich meine Seele. O du Licht, das alles ganz zugleich, einmal und allezeit erleuchtet: Verſenke mich in den Abgrund deiner Klarheit, daß ich Dich allenthalben in Dir, und mich in Dir, und alles unter Dir ſehe. Verlaß mich nicht, daß die Schatten meiner Unwiſſenheit nicht wachſen, und meine Verbrechen vervielfältiget werden. Dann ohne Dich iſt mir alles Finſternuß, alles böſe; weil ohne Dich, dem wahren, einigen und höchſten Gut nichts gut iſt. Ich bekenne es, ich weiß es, HErr mein GOtt, daß, wo ich bin ohne Dich, da iſt mir wehe ohne Dich: Nicht nur allein auſſer mir, ſondern auch in mir: weil aller Uberfluß, welcher mein GOTT nicht iſt, mir ein Mangel iſt. Alsdann werde ich geſättiget werden, wann deine Ehre wird erſchienen ſeyn. (ooo)

Wie der Hirt im Mittage die Schafe in den Schatten zur Ruhe bringet; ſo führeſt Du auch, mein JEſu, deine Schafe aus der Hitze, dieſes zu ſeinem Abend eilenden Lebens, dort in die vollkommene Ruhe, da ſie ewig von Dir erquicket werden. Da wird ſie keine Hitze noch Sonne ſtechen, dann Du ihr Erbarmer wirſt ſie führen, und an die Waſſerquellen leiten. (ppp) Hier iſt der liebliche Schatten, da die Getröſteten in deiner Gnade ruhen, welche lange geſeufzet, zu ſitzen unter den Schatten, deß ſie begehret. Solte meine Seele dann nicht auch verlangen, Dich in ſolcher Mittags-Ruhe anzutreffen? Ach ja, mein JEſu, ſie wartet

(nnn) Bernhardus ſuper Cantic. ſerm. 33. (ooo) Auguſtini Soliloquia C. 13. p. m. 145. (ppp) Eſa. XLIX, 10.

tet auf dieſe ſelige Erquickung, und freuet ſich, daß jeder Schritt dieſes Lebens ſie immer näher zu der angenehmen Ruhe und dem herrlichen Licht bringet, deſſen Schönheit vor keiner Finſternuß der Nacht erblaſſet. Eilet nur ihr ſchnelle Stunden, dann eure Flucht macht mich ſtill ſtehen bey dem erwünſchten Ziel der Ruhe. Verdopple dich du Hitze der Widerwärtigkeit, ich ſpühre doch ſchon die ſanften Troſt-Lüfte aus der Höhe, welche mir in mein Herz liſpeln, es werde die völlige Erquickung bald angehen. Sagt mir nichts mehr von den Vergnügungen dieſer Welt, es ſind vergiftete Blumen, und wer ſich mit ſeinem Herzen bey demſelben aufhält, der quälet die Seele mit Hunger, und bringet ſich um die Freuden in GOTT. Unterredet euch, ihr Welt-liebende, mit euren Gedanken, dieſes und jenes, was eure Begierden verlangen, zu erhalten: Ich will mein Geſpräch mit JEſu haben, und dieſes meine Frage ſeyn laſſen: Sage mir an Du, den meine Seele liebet, wo Du weideſt, wo Du ruheſt im Mittage?

1. Guter Hirt! nimm deine Ruh' auch bey mir in meinem Herzen. Schaf hinaus das eitle Scherzen. Schließ die Pforten Selber zu. Komm, mein Licht, dann Licht und Schatten können ſich zuſammen gatten. Sonne, kehrſt Du bey mir ein: So wird ſich mein Herz verarten, und nicht nur dein Himmel ſeyn, ſondern auch dein Blumen Garten.

2. Ruheſt Du, mein GOTT, in mir: So werd' ich auch Ruhe haben, die mich kan mit Troſt erlaben, wann ich ſolche ſuch' in Dir. Bleibe mein, ich will dein bleiben. Nichts, ſoll mich von Dir mehr treiben. Auſſer Dir gefält mir nicht, we-

der

der dieſer Schmuck der Erden, noch des Himmels prächtig's Licht, die vor Dir zu Schatten werden.

3. Du, den meine Seele liebt, führe mich auf deine Weide, tränke mich mit deiner Freude, die kein trübes Ach betrübt. Krön mit Blumen deiner Güte, Seel', Herz, Sinnen und Gemüte. Laß auf keinen Wolluſt-Sand, meine Füſſe wankend irren. Leite mich an deiner Hand, zu den Myrthen, durch die Myrrhen.

4. Deine holde Stimm' erſchall', Hirt der Seelen, in der Seele, und in meiner Herzens-Höle, ſey der Liebe Gegen-Hall. Ruf zu mir, wann falſche Sünden, locken, mich zu überwinden. Schläfre Sorg und Kummer ein durch des Troſtes ſüſſe Flöten; ſo werd' ich ganz ruhig ſeyn, mitten zwiſchen Furcht und Nöthen.

5. Ich erwähle Ruh' und Sitz unter deines Kreutzes-Schatten, dieſes bringt den Müd- und Matten, Labung, in der gröſten Hitz. Laß der Gnade ſanftes Sauſen lieblich Seel' und Herz durchbrauſen. Stärke mich mit Lebens-Ruch der von Dir ausgeht, mein Leben, das ſich niedrigte zum Fluch, mich zum Segen zu erheben.

6. Endlich, nach vollbrachtem Lauf, da ich hier genug geſchwitzet, (doch in Liebe ſüß erhitzet) führe mich zur Ruh' hinauf; Daß ich bey der frommen Heerde, auch von Dir erquicket werde. Unterdeſſen ſtrahle mir, in die Seele Troſt und Wonne, biß ich knie dort vor Dir, HErr mein Licht und meine Sonne!

XXIII.

Die liebliche Vereinigung Göttlicher Barmherzigkeit und Treue.

1. B. Moſ. XXXII, 10.

Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue/ die Du an deinem Knecht gethan haſt.

WAnn ich deinen Wolthaten, mein GOtt, nachdenke, und deren Vortreflichkeit neben meine Unwürdigkeit ſtelle, ſo muß ich billig voll Verwunderung ſagen: Was iſt der Menſch, daß Du ſein gedenkeſt, und des Menſchen Kind, daß Du Dich ſein annimmſt? (a) Was liebeſt Du, O Du unendliches Weſen? die flüchtige Aſche, den eitlen Staub? Sind wir doch nichts als eine welkende Blume, die eben ſo vergänglich, als der Boden, auf welchem ſie gewachſen. Dann alles Fleiſch iſt Heu, und alle ſeine Güte iſt wie eine Blume auf dem Felde. (b) Ich verdorre wie Gras, Du aber HErr, bleibeſt ewiglich, und dein Gedächtnuß für und für. (c) Was bewegt dich dann, deine Güte, als einen lieblichen Thau über mir auszubreiten, und mich mit ſo vielen Gnaden zu ſegnen, da ich doch in mir ſelbſt ganz unfruchtbar bin, und nicht tüchtig, daß aus meinen eigenen Kräften käme ein ſüſſer Geruch. (d) Ja ich bin noch weniger als eine Blume, ein Schatten der da fleugt, und bleibet nicht. (e)

Und

(a) Pſ. VIII, 5. (b) Eſa. XL, 6. (c) Pſ. CII, 12. 13. (d) Phil. IV, 18. (e) Hiob XIV, 2.

Und gleichwol eileſt Du mir mit deiner Barmherzigkeit entgegen, da ich doch Dir mit meiner Liebe nachlauffen ſolte, als ein Schatten dem Leib, indem ich nicht ohne Dich beſtehen kan.

Es wäre gut, wann ich nur in meiner natürlichen Nichtigkeit bliebe, und durch Sünden Dich nicht beleidigte: ſo mögteſt Du mit deiner Barmherzigkeit umfahen, eine elende Creatur, die in deiner Güte ihr Leben hat, und die Dir nichts zuwider gethan; Aber weil ich die ſündliche Verderbung in mir kenne, und die Früchte deiner Güte vielmals mit einem ſolchen Herzen genieſſe, das Dir nicht dagegen reichet den Dank, den ich deiner Majeſtät ſchuldig bin; ſo werde ich, bey der Tiefe meiner Sünden, deſtomehr entzuckt über die Tiefe deiner grundloſen Barmherzigkeit; ja ich hätte ſchier gefragt: Wie magſt Du, heiliger GOtt, ſolche Gemeinſchaft mit den Sündern haben? Dannoch höreſt Du nicht auf, uns zu begnaden, wann wir nur deine Gnade annehmen wollen. Du ſchütteſt noch immer das Frucht-Horn deiner ewig-geſegneten Liebe über mich und uns alle aus. Du wilt mein Vatter ſeyn und bleiben, ob ich gleich nicht werth bin, daß ich dein Sohn heiſſe. (f) Daher ſprech ich vielmehr mit Jacob: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an deinem Knecht gethan haſt.

Wer wolte auch ſo undankbar ſeyn, und die unverdiente Gnade GOttes ohne Ruhm laſſen, oder ſich derſelben würdig halten? Dann was haſt du, (Menſch!) das du nicht empfangen haſt? ſo du es aber empfangen haſt, was rühmeſt du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? (g) Biſt du

(f) Luc. XV, 21. (g) 1. Corinth. IV, 7.

du nun zu einem ſolchen Gefäß worden, worein die Barmhertzigkeit GOttes ſo viel Kleinodien ihrer unvergleichlichen Gnaden geleget: ſo muß die Selbſt-Erkänntnuß dich bekennend machen, daß du nicht würdig ſeyeſt, nur die geringſte Wolthat, (wann man anderſt ſo ſagen kan,) anzunehmen, geſchweige ſo unzehlich viel geiſt- und leibliche Schätze, womit dich die erbarmende Liebe des Höchſten zieret, zu empfangen und zu beſitzen. Billig heiſt es: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit. Dann welche Ungleichheit iſt zwiſchen uns und den göttlichen Gaben? Was können wir GOtt wieder geben, der uns mit ſich alles gibt? Ja wie wolten wir Ihm danken oder lieben, wann uns ſeine Barmherzigkeit nicht zuvor zubereitete, oder zu einem lebendigen Altar machte, allwo ſie ſelbſt die Flamme der Dankbarkeit und Liebe angezündet? Dieſer Barmherzigkeit haben wir alles zuzuſchreiben, was wir ſind, und künftig ſeyn werden.

Es wird aber ſolche Barmherzigkeit, von welcher hier Jacob redet, auf zweyerley Weiſe in heiliger Schrifft gebrauchet. Erſtlich ſtellet ſie uns durch GOttes Barmherzigkeit vor, ſeine herzliche und zarte Zuneigung gegen die Menſchen, wodurch Er bewegt wird, (jedoch ohne Paſſion und Traurigkeit oder Schmerzen,) ihnen zu helfen, es ſey in geiſt- oder leiblichem Elend, welches allein durch ſeine Hülfe und Erbarmung von uns genommen werden kan. Daher wird Er auch genennet der Vatter der Barmherzigkeit, (h) und GOtt, der da reich iſt von Barmherzigkeit. (i) Ja welch tröſtlichers Zeugnuß ſeiner Barmherzigkeit könnte ſeyn, als wann Er ſelbſt ſpricht: Iſt nicht Ephraim mein theurer

(h) 2. Corinth. I, 3. (i) Epheſ. II, 4.

theurer Sohn, und mein trautes Kind? denn Ich denke noch wol daran, was Ich ihm geredt habe, darum bricht mir mein Herz gegen ihm, daß Ich mich ſein erbarmen muß. (k) Solche herzliche Neigung, das hungerige Volk zu erquicken, ließ unſer freundlicher Erbarmer, JEſus, nicht allein in den nachdenklichen Worten: Mich jammert σπλαγχνίζομαι) des Volks, (l) ſondern auch in der wunderbaren Hülfe, wodurch ſie geſättiget wurden, ſehen.

Ferner wird in dem Schrift-Buch, GOttes Barmherzigkeit genommen, für die würkliche Handlungen, die aus GOtt, der die Barmherzigkeit ſelbſt iſt, entſtehen, und den Menſchen mit ſo vielen Gut- und Wolthaten bereichern. Auf dieſe Barmherzigkeit ſtellet David ſeinen Troſt, und rühmet: Gnädig und barmherzig iſt der HErr! (m) Er hoffet, daß ſie ihn niemals verlaſſen werde, und ſinget mit vergnügter Seele: Gütes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang. (n) Die Gebenedeyte unter den Weibern, (o) Maria, ſtimmet gleichfalls mit erfreutem Geiſt bey, und öfnet ihren Mund zum Lobe dieſer Barmherzigkeit alſo: Er hat groſſe Dinge an mir gethan, der da mächtig iſt, und deß Namen heilig iſt. Und ſeine Barmherzigkeit währet immer für und für, bey denen, die Ihn fürchten. (p) Paulus ſchlieſſet allen Segen über die, ſo dem Evangelio gehorſam ſind, in dieſen Wunſch ein: Wie viel nach dieſer Regel einher gehen, über die ſey Friede und Barmherzigkeit; (q) wolwiſſend, daß die Barmherzigkeit GOttes ſie mit allem Guten überſchütten werde.

(k) Jerem. XXXI, 20. (l) Marc. VIII, 2. (m) Pſ. CXLV. 8. (n) Pſ. XXIII, 6. (o) Luc. I, 28. (p) Ibid. I, 49. 50. (q) Galat. VI, 16.

de. Zu Nachfolgern ſolcher Barmherzigkeit, die mit Wolthun überflüſſet, werden wir von Chriſto ſelbſten ermahnet: Seyd barmherzig, wie auch euer Vatter barmherzig iſt. (r) Eben dieſe Barmherzigkeit preiſet auch Jacob, welcher nicht ſowol auf den äuſſerlichen Segen ſiehet, den er durch ſie erhalten, ſondern mit dem Univerſal-Wörtlein Aller, ſowol die geiſt- als leiblichen Wolthaten zuſammen fäſſt, über deren Gröſſe und Menge er in andächtiger Betrachtung dermaſſen entzuckt wird, daß er mit demüthigem Herzen ſagen muß: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an deinem Knecht gethan haſt.

Jacob füget der Barmherzigkeit die Treue bey, unter welcher ſonſt auch die Warheit göttlicher Verheiſſungen begriffen wird, und bedient ſich David gleichfalls dieſer verwechſelten, oder vielmehr gleichbedeutenden, Red-Art, da er ſich des göttlichen Schutzes wider ſeine Feinde tröſtet, und voll großmüthigem Glauben ſpricht: Siehe, GOtt ſtehet mir bey, der HErr erhält meine Seele. Er wird die Boßheit meinen Feinden bezahlen, verſtöre ſie durch deine Treue. (s) und anderswo: Seine Warheit (oder Treue) iſt Schirm und Schild. (t) Es ſehen auch Warheit und Treue, dieſe lieblichen Töchter des Himmels, einander ſo gleich, daß vielmals faſt eine für die andere gehalten werden kan. Die Warheit iſt unbetrüglich, ihre Verheiſſungen zu erfüllen; die Treue eben ſo unbetrüglich dieſes zu geben, worauf wir, durch die Vertröſtungen der Warheit warten. Suchet die Treue der Menſchen Wolſeyn: Suchet die Warheit eben daſſelbe, durch Drohungen oder Verheiſſungen, zu befördern.

(r) Luc. VI, 36. (s) Pſ. LIV, 6. 7. (t) Pſ. XCI, 4.

fördern. Tritt die Treue in Geſellſchaft der Barmherzigkeit auf; ſo wird auch die Warheit mit Barmherzigkeit begleitet.

In ſolcher Betrachtung, da GOtt aus Gnaden zu geben verſpricht, was wir doch nicht um Ihn verdienen, auch ſo treulich und gewiß hält, was Er zuſaget; (u) demüthiget ſich Jacob, und ſpricht, daß er zu gering oder unwerth ſey, aller Barmherzigkeit und Treue, die der HErr, als ein warhaftiger und getreuer GOtt, nicht allein in dem, was Er ſeinen Vättern verſprochen, erfüllet, ſondern auch an ſeiner Perſon erzeiget habe. Daher glaubt er auch, daß ſolche Barmherzigkeit und Treue, ihn noch nicht verlaſſen, und der getreue GOTT bey der gefährlichen Nachſtellung ſeines Bruders Eſau, die Kraft der Verheiſſung zeigen werde, da der HErr zuvor gnädig zu ihm ſagte: Zeuch wieder in deiner Vätter Land, und zu deiner Freundſchaft, Ich will mit dir ſeyn. (x)

Es rühmet aber Jacob nicht allein die göttlichen Wolthaten, auf gemeine Weiſe, in Erkänntnuß ſeiner Unwürdigkeit, ſondern bekennet auch, daß er ſchuldig ſey, GOtt ſeinem HErrn, ohne einige ſolche herrliche Wiedervergeltung zu dienen. Dann eben deswegen ſetzet er den Worten, ich bin zu gering aller Barmerzigkeit und aller Treue, den demüthigen Schluß der Dankbarkeit bey, die Du an deinem Knecht gethan haſt. Es iſt der Demut Art, daß ſie ſich nicht genug zu verringern weiß, und jemehr ſie die hohen und unverdienten Wolthaten in ihren Gedanken abwäget, deſto tieffer ſenket ſie ſich in die Niedrigkeit hinab. Des Demüthigen Herz iſt gleich einem Rad, es lauft immer mit

(u) Pſ. XXXIII, 4. (x) 1. B. Moſ. XXXI, 3.

mit ſeinen Betrachtungen um die feſte Barmherzigkeit GOttes herum, und indem es hinauf ſteigt, für die göttliche Gnaden zu danken, ſo erniedrigt es ſich zugleich wieder in den Staub der Erden, und bekennt, daß die Aſche nicht werth ſey, ſolcher Kleinodien des Himmels.

HErr, mein GOtt, wie können wir uns auch genug erniedrigen, da eine einige Wolthat von Dir kräftig genug iſt, uns zu überzeugen, daß wir niemals ſo völlig dafür danken können, als ſelbige würdig. Eine Engel-Zunge mögte ich haben, deine Gnade zu preiſen, wann ſie ihre guldenen Flügel über mir ausbreitet, und meine Unvollkommenheit mit Liebe bedecket. Ich ſehe wol die Werke deiner Barmherzigkeit und Treue, ich erblicke aber in mir nichts als Unwürdigkeit und Sünde. Ich empfange von dem Reichthum deiner Güte unzehliche Wolthaten, aber ich bin ſo arm, daß ich Dir nichts dagegen geben kan, es ſey dann, daß ich mich Dir ſelbſt, wie ich auch zu thun ſchuldig bin, übergebe; Doch weiß ich wol, daß Du auch nicht verſchmäheſt den Dank von uns anzunehmen, welcher Dir zwar von unreinen Gefäſſen, doch als eine Würkung deiner Gnade, überreichet wird.

Die Wolthaten, welche aus der göttlichen Barmherzigkeit auf uns zuflieſſen, müſſen mit Dank empfangen werden: Sonſt ſind wir gleich jenen alten Heyden auf der Inſul Heiligland, welche, aus einem geheiligten Brunnen, ſtillſchweigend Waſſer zu ſchöpfen pflegten. Wie aber dieſe denjenigen am Leben ſtraften, der dawider handelte; (y) So bringt hingegen der Undankbare die Straf über ſich, und verlieret das Leben in der Gnade GOttes,

(y) Arnkiels Cymbriſche Heyden-Relig. p. 163.

p. 431.

tes, wann er ſolche Woltaten, ſtillſchweigend, oh- ne die Stimme des Lobes und Preiſes, annimmt. Zierten die Römer ihre Brunnen, aus Dankbarkeit, mit Kränzen oder warfen dieſelbige gar hinein: (z) So ſoll meine Seele der Barmherzigkeit GOttes, welche als ein ganz unergründlicher Brunnen mit ſo vielen geiſt- und leiblichen Woltaten überflüſſet, demüthigſt darreichen, und in deſſen heiligen Schos legen, den ſchuldigſten Dank, als eine Krone, de- ren Blumen ſie in dem Garten des heiligen Gei- ſtes geſammlet. Ach Du barmherziger und getreuer GOtt, ich will Dir ja gern danken, aber ich muß klagen, daß ich deine Woltaten, wofür ich Dir zu danken habe, nicht genug, wie ich gerne wolte, er- kennen und rühmen kan. Ich weiß weiter nichts zu ſagen, als wie Du würdig biſt zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preiß und Lob; (aa) So bin ich un- würdig und zu gering aller Barmherzigkeit und al- ler Treue, die Du an deinem Knecht gethan haſt, und noch thuſt.

Wie herrlich ſtrahlet mir Unwürdigem deine Barmherzigkeit entgegen, wann ich betrachte, daß Du mich haſt laſſen geboren werden. Woher kommt mir das, mein gütigſter HErr, allerhöch- ſter GOTT, barmherzigſter Vatter, mächtigſter und allezeit gelindeſter Schöpfer? welche ſind meine Verdienſte? welches mein Dank, daß es Dir beliebte, mich, vor dem Angeſicht deiner herr- lichen Majeſtät, zu erſchaffen? Ich war nicht, und Du haſt mich erſchaffen: Ich war nicht, und Du haſt mich aus Nichts, Etwas gemacht. Was aber für Etwas? Nicht einen Tropfen Waſſers, nicht

(z) Varro V. de LL. (aa) Offenb. V, 12.

nicht ein Feuer, nicht einen Vogel oder Fiſch, nicht eine Schlange, noch etwas aus den unvernúftigen Thieren, nicht einen Stein oder Holz; (bb) ſondern einen Menſchen, deſſen Leib deine Barmherzigkeit nicht allein ordentlich gebildet, ſondern auch eine vernúnftige und unſterbliche Seele, in denſelben eingeſchloſſen. Aber Du wolteſt auch alſo an mir, nach deiner Barmherzigkeit, den Rath-Schluß bey der erſten Bild- und Schöpfung des Menſchens, treulich erfüllen, und aus mir, da ich noch in meinem Nichts lag, ein Bild machen, welches jetzt zwar träget das Bild des irdiſchen Adams, aber dermaleins, durch deine Gnade tragen wird, das Bild des himmliſchen. (cc) Ach HErr, ich bin zu gering dieſer Barmherzigkeit und Treue!

Was ſoll ich nun ſagen, wann ich ferner erwege deine Barmherzigkeit, welche Du mit dem heiligen Tauf-Waſſer über mir ſo reichlich ausgeſchüttet, und mich dieſes Vorrechts deiner Erwehlten zur Kindſchaft genieſſen laſſen, welches ſo viel tauſend Unglaubige, die noch auſſer deiner Kirchen ſind, nicht haben? Was hälfe mir endlich die Geburt eines Menſchens, welche mich zwar über den Stand der unvernünftigen Creaturen erhebte, aber nicht wie die Wiedergeburt, welche der Schlüſſel des himmliſchen Reichs iſt, (dd) mich zu einem Leben erhöhete, das über den Tod und Hölle triumphiret. Was nutzte mir das natürliche Leben, welches die Thiere auch haben, wann ich nicht zum Leben, das aus GOtt iſt, mit meinem JEſu begraben wäre durch die Taufe, in welchem ich auferſtanden, durch den Glauben den GOTT würket.

(bb) Auguſtini Soliloq. C. 7. (cc) 1. Corinth. XV, 49. (dd) Gregor. Nazianz. Orat 40. in ſanct. Baptiſ. Tom. II. (ee) Coloſſ. II, 12.

ket. (ee) Dieſes iſt der geſegnete Brunnen, da wir als geiſtliche Adler, deren Flug nach dem Himmel ſeyn ſoll, rechtſchaffen erneuret werden. In dieſen Brunnen ſtieg der Sünder, aber er ſtieg herauf gereiniget: es ſtieg hinab der Sohn des Todes, aber es ſtieg herauf der Sohn der Auferſtehung: es ſtieg hinab der Sohn der Ubertrettung, aber es ſtieg herauf der Sohn der Verſöhnung: es ſtieg hinab der Sohn des Zorns, aber es ſtieg herauf der Sohn der Barmherzigkeit: es ſtieg hinab der Sohn des Teufels: aber es ſtieg herauf der Sohn GOttes. (ff)

Womit hab ich nun ſolches, allerbarmherzigſter Vatter, um Dich verdienet, daß Du eben mir ſolche Gnade wiederfahren laſſen, und einen ſo freundlichen Strahl deiner Liebe aus deinem Heiligthum über mir armen Sünden-Kind ausgebreitet? Was hat Dich bewogen, da mich des Satans Ebenbild verfinſterte, den Schmuck deiner göttlichen Gleichheit wieder in mir aufzurichten, und in meine Seele zu pflanzen? War es nicht ſchon genug, mich zu einer neuen Geburt, in deinem geliebteſten Sohn, JEſu Chriſto, zu machen, und in den Bund der Gnade aufzunehmen? Aber deine Barmherzigkeit wolte hiebey nicht ruhen, ſondern mir auch in dem Blut meines Heilandes, das bey dem Tauf-Waſſer iſt, verſchreiben, nach dem Reichthum deiner Güte, Vergebung der Sünden, Erlöſung vom Tod und Teufel, Troſt des Lebens, und endlich das unvergängliche, und unbefleckte, und unverwelkliche Erb, das behalten wird im Himmel. (gg) Ach allerheiligſter GOtt, welcher Segen flieſſet aus deinen Verheiſſungen, und wie

(ee) Coloſſ. II, 12. (ff) Beda in Cap. 3. Johan. Tom. V. (gg) 1. Petr. I, 4.

ſind die Früchte deiner Treue ſo edel! HErr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an mir, deinem Knecht, gethan haſt.

Gehe ich zurück mit meinen Gedanken, und halte meine nackete Geburt gegen die Werke deiner Barmherzigkeit, womit Du mich, dem Leibe nach, geſegnet, ſo muß ich abermal ſagen: HErr! ich bin zu gering aller Barmherzigkeit, und aller Treue, die Du an deinem Knecht gethan haſt, und noch thuſt. Du ſorgteſt für mich, da ich noch nicht wuſte, was Sorge war, und da ich ſorgte, lieſſeſt Du mich ſolche kräftige Unterweiſungen meiner eitlen und vergeblichen Sorge ſehen, daß ich mich entſchlieſſen muſte, alle Sorgen in den Schos deiner Barmherzigkeit zu werfen, und mein Aug nicht auf den gegenwärtigen Stand, ſondern auf dein vorſichtiges und lieb-ſtrahlendes Auge zu richten. Du macheſt mir nicht nur die Elementen, ſondern auch andere Creaturen dienſtbar, und wann mir dieſes alles nicht zufiele, ſo wäre mir doch ein Tropfen Waſſer ein Zeugnuß von dem Meer deiner Güte, und ein einiger Biſſen Brod ſchon genug, mit demüthigſtem Dank die Hand des barmherzigen Vaters zu küſſen, deſſen Liebe eben ſo groß in den Wenigen, als in der Vielheit. Und ſo haſt Du nicht allein meine Wiege mit unzehlichen Blumen und Früchten deiner Wolthaten überſtreuet, ſondern Du kröneſt auch noch, wofür Dir ewig Lob geſaget ſey, meine gegenwärtige Lebens-Zeit mit deinem Gute, und läſſeſt mich vielmals mit Verwunderung deiner Barmherzigkeit und Treue ſehen, was dein heiliges Wort ſaget: HErr, Du hilfeſt beyde, Menſchen und Viehe. (hh) Du liebeſt alles, das da

(hh) Pſ. XXXVI, 7.

da iſt, und haſſeſt nichts, was Du gemacht haſt. (ii)

Betrachte ich ferner die unterſchiedliche Gefahren, womit dieſes Leben begleitet wird, und welche entweder nach dem Leibe oder der Seele zielen; ſo muß ich mich wieder unwürdig erkennen, aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an deinem Knecht gethan haſt. Du haſt wunderbar weggewendet, was mir hätte ſchaden können; Deine Barmherzigkeit war mein Schild wider alle Anfälle des Unglücks, und deine Treue ſchützte mich wider die liſtigen Pfeile des Satans. Ach HErr! wie ſoll ich Dir genugſam danken, oder wie kan ich Dir ſolche Woltһaten vergelten? Wann ich gleich ſagte, ich wolte Dir Leib und Seele zum Opfer dafür geben, ſo ſind ſie vorhin ein Geſchenk, welches ich deiner Güte zu danken habe, und das ich Dir ohnedem wieder zu geben ſchuldig bin. Ich ſehe hin wo ich wolle, ſo iſt deine Barmherzigkeit eben von ſolcher Gröſſe, wie Du ſelber biſt, und je weiter ich mit meinen Betrachtungen in dieſes von Liebe wallende Meer hinein ſegle, deſtoweniger kan ich deſſen unendliche Tieffe ergründen. Nun HErr, ich will deine getreue Sonnen-Blume ſeyn, und obgleich widerwärtige Winde mich anblaſen ſolten, mich allezeit nach Dir wenden, Dir mein Herz eröfnen, und meine Hofnung zu Dir erheben, nicht zweiflend, Du werdeſt mit einem freundlichen Strahl deiner Barmherzigkeit meine Seele erfreuen, und nach deiner Treue auch an mir dieſe himmliſche Warheit erfüllen: Wir haben einen GOtt, der da hilft, und den HErrn, HErrn, der vom Tode errettet. (kk)

(ii) B. der Weish. XI, 25. (kk) Pſ. LXVIII, 21.

Dieſes alles, mein GOtt, ſind groſſe Würkungen deiner Barmherzigkeit und Treue, aber wann ich im Glauben anſchaue, JEſum, deinen eingebornen Sohn, meinen Heiland, am Kreutz, der auch für mich in den Tod gegeben worden, damit ich in Jhm zum Leben erhalten würde; ſo kan ich die Gröſſe deiner Barmherzigkeit eben ſo wenig genug bewundern, als meinem liebſten Erlöſer für ſolche hohe Probe ſeiner Liebe und Güte danken. Wer bin ich, allerbarmherzigſter Vatter, daß Du mir ſolche Gnade wiederfahren läſt? Du nimmſt mich nicht allein zu deinem Kind wieder auf, ſondern ſchenkeſt mir noch deinen Sohn, daß ich an der Gewißheit deiner Gnade nicht zweifeln ſolte. Jch war in Adam verlohren; Chriſtus JEſus, der andere Adam, der in die Welt kommen, ſeelig zu machen, das verlohren iſt, (ll) bringet auch mich Dir wieder als einen Sohn ſeiner Schmerzen am Kreutz. Mich hatte die alte Schlange mit ihrem Gift beflecket; Du ſendeſt mir aus dem Schos deiner Barmherzigkeit und Liebe, den Glanz deiner Herrlichkeit, das Ebenbild deines Weſens, (mm) den ſtarken Schlangen-Tretter, JEſum, zur Geneſung und Reinigung, welchen Du in dem erſten Evangelio ſo gnädig verheiſſen, daß Er ſolte der Schlangen den Kopf zertretten. (nn) Ach HErr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an deinem Knecht gethan haſt.

Freundlicher Erbarmer, treuer Erlöſer, der Du das Urtheil meiner Verdammnuß mit deinem allerheiligſten Blut ausgeleſchet, und mich den Feinden aus den Händen geriſſen, unter deren tyranniſchen Macht ich ewig ſeufzen ſolte: Jch bin nicht werth, ſolcher

(ll) Matth. XVIII, 11, (mm) Ebr. I, 3. (nn) 1. B. Moſ. III, 15.

cher herzlichen Wolthaten. Du löſeſt meine Ketten auf, da mich gefangen nimmt der Sünden Geſetz, (oo) daß ich kommen möge zu dem vollkommenen Geſetze der Freyheit. (pp) Du haſt das Gefängnuß gefangen geführet, (qq) deſſen unerträgliche Martern ſchon fertig waren, mich zu peinigen. Ach JEſu, mein HErr! womit hab ich ſolches um Dich verdienet? Mir, mir gebührten die Geiſſeln, Du aber unterwarfſt ihnen deinen heiligen Rucken, auf welchen ſie geackert, und ihre Furche lang gezogen, (rr) den Samen der Gnade in meinem ſonſt unfruchtbaren Herzen wachſend zu machen, und den Fluch von dieſem erbärmlichen Erdreich wegzunehmen. Mir, mir gebührten die Dornen, weil meine Sünde ihre Stacheln geſpitzet, und Du krönest dein unſchuldiges Haupt damit, daß ſie mir Roſen ewiger Glückſeligkeit brächten. Mir, mir gebührten die Nägel, mich zur wolverdienten Straſe anzuheften, und Du lieſſeſt Dir Hände und Füſſe durchlöchern, mir auf den Weg des Heils zu helfen, und den Segen auszutheilen. Mir, mir gebührte das ſchwere Kreutz-Holz, welches mich mit dem Fluch der Sünden bis zur Höllen niederdrucken ſolte, und Du macheſt mir ſolches zum Triumph-Wagen, den dein Sieg mit Palmen der Herrlichkeit und Ehre geſchmücket. Aber ſo groß iſt deine Treue, daß ſie meine Unwürdigkeit nicht aufhalten kunte, dieſes zu halten, was ſie verſprochen: Ich will ſie erlöſen aus der Hölle, und vom Tod erretten. Tod, Ich will dir ein Gift ſeyn. Hölle, Ich will dir eine Peſtilenz ſeyn. (ss)

Ich weiß nicht, barmherziger HErr JEſu, ob ich

(oo) Röm. VII, 23. (pp) Jac. I, 25. (qq) Epheſ. IV, 8. (rr) Pſ. CXXIX, 3. (ss) Hoſ. XIII, 14.

ich mehr bewundern ſolle, deine Treue oder deine Barmherzigkeit gegen uns arme Menſchen. Sie ſind beyde von ſolcher Höhe und Tieffe, daß alle Kräften meiner Sinnen zu kurz, ſelbige abzumeſſen. Dieſes weiß ich wol, daß ich zu gering bin ſolcher Barmherzigkeit und Treue, die Du an deinem Knecht gethan haſt. Ja HErr! an deinem Knecht, der nicht mehr der Sünden Knecht ſeyn ſoll; an deinem Knecht, den Du mit Blut ſo theuer zu deinem Dienſt erkauft haſt; an deinem Knecht, der mit Leib und Seele dein iſt. Ich bin dein, HErr JEſu, laß mich ewig dein bleiben. Gewiß, HErr, weil Du mich geſchaffen haſt, bin ich deiner Liebe mich ſelbſt ganz ſchuldig: weil Du mich erlöſet haſt, bin ich mich ſelbſt ganz ſchuldig: Weil Du ſo viel verheiſſeſt, bin ich mich ſelbſt ganz ſchuldig: ja, ich bin deiner Liebe um ſo vielmehr ein mehrers, als mich ſelbſt ſchuldig, jemehr Du gröſſer biſt, als ich, für welchen Du Dich ſelbſt dahin gegeben, und welchem Du Dich ſelbſt verheiſſeſt. Ich bitte, HErr, laß mich koſten durch die Liebe, was ich koſte durch die Erkänntnuß. Laß mich empfinden durch die Neigung, was ich empfinde durch den Verſtand. Ich bin Dir mehrers, als mich ſelbſt ganz ſchuldig; aber ich hab nichts mehr, und kan Dir auch dieſes durch mich nicht ganz geben. Ziehe mich, HErr, und dieſes ganze in deine Liebe. Dein iſt, ganz, was ich bin, durch Bedingung, laß es ganz dein ſeyn durch Liebe. (tt) Ich war ganz in dem Tod, Du haſt mich ganz auferwecket; Dein ſey ganz, was ich lebe; und Dir opfere ich mich ganz. Mein ganzer Geiſt, mein ganzes Herz, mein ganzer Leib, mein

(tt) Anſelmi Meditation. Lib. I. C. VII.

mein ganzes Leben, lebe Dir, mein ſüſſes Leben; weil Du mich ganz befreyet haſt, daß Du mich ganz beſitzeſt: ganz erneuret, daß Du mich ganz wiederhabeſt. Ich will Dich derohalben lieben, HErr, meine Kraft. Ich will Dich lieben, Du meine unausſprechliche Freude: und will jetzt nicht mir, ſondern Dir leben. (uu)

So hab ich zwar öfters verſprochen, aber Du weiſt, mein GOtt, wie beſchämet mein Herz und Seele wird, wann ich betrachte deine Warheit, und meine Eitelkeit, deine Wolthaten und meinen Undank. Ich ſolte freylich Dir allein leben, aber indem ich den alten Adam in mir nicht täglich töde: ſo hindert deſſen Leben vielmals das Leben in Dir, und machet mich zum Diener meines Fleiſches. Gleichwol wendeſt Du deine Barmherzigkeit und Treue, deren ich nicht werth bin, nicht von mir, ſondern da Du mich augenblicklich zur Hölle ſtoſſen könnteſt, gönneſt Du mir Raum zur Buſſe, und läſſeſt mich Vergebung an ſtatt der Verdammnuß ſehen. Und ſolche Gnade erweiſeſt Du nicht allein an mir, ſondern noch an vielen andern armen Sündern. Ich preiſe, HErr, deine Langmuth, und danke deiner Barmherzigkeit, daß ſie die gerechten Rach-Strahlen deines verzehrenden Eyfers zurück hält, nicht jede Sünde mit dem Tod zu züchtigen. Jedoch wann ich erwege deine Heiligkeit und die Natur der Sünde, ſo muß ich bekennen, daß Du billig Urſach hätteſt, zu vertilgen, was deiner Reinigkeit zuwider iſt. Aber Du erbarmeſt Dich über alles, denn Du haſt Gewalt über alles, und verſieheſt der Menſchen Sünde, daß ſie ſich beſſern ſollen. (xx) Auf ſolche Weiſe ſtehet deine Barmher-

(uu) Auguſtini Soliloq. C. XVIII. (xx) B. der Weish XI, 24.

herzigkeit und Treue allezeit beyſammen, und wie jene auf unſer Elend ſiehet, ſo läſt uns dieſe, nicht ohne empfindlichen Troſt, die Gewißheit deiner heiligen Worte ſehen, da Du ſo kräftig betheureſt: So wahr als Ich lebe, ſpricht der HErr HErr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen, und lebe. (yy)

Welchen Dank, mein GOtt, bin ich ferner deiner Barmherzigkeit ſchuldig, für das liebe Kreutz, wodurch Du mich auf dem Weg erhalten wilt, der zu Dir und zu deinem Reich führet. Dieſe verborgene Wolthat kennet zwar das Fleiſch nicht, aber wann wir mit David in das Heiligthum GOttes gehen, und auf das Ende merken, (zz) ſo muß das Herz ſolche Barmherzigkeit rühmen, und für dieſes Wol danken, welches andere für ein Weh halten. Dann wann Du uns, gütiger GOtt, an das Kreutz bindeſt, ſo macheſt Du uns den Reben gleich, daß wir mit Früchten der Tugenden geſchmücket, zu deiner Ehre wachſen ſollen; Da hingegen diejenigen, welche allezeit in Wolluſt dieſes Lebens prangen, wie ein unfruchtbares Rohr von den Winden der Eitelkeit hin- und hergetrieben, und oft zerbrochen, oder mit der Welt verdammt werden, da ſie am wenigſten geſchickt waren, dieſes zu verlaſſen, worein ſie ſich mit ihren Sinnen und Gedanken ſo tief verwurzelt hatten. In dieſer Betrachtung muß ich ſagen: HErr, ich bin zu gering ſolcher Barmherzigkeit und Treue, die Du an deinem Knecht thuſt. Du zieheſt mich durch das Kreutz von der Welt ab, daß Du mich zu Dir in deinen Himmel zieheſt. Du wilt meinen Weg mit Dornen

beſtreuen,

(yy) Ezech. XXXIII, 11. (zz) Pſ. LXXIII, 17.

beſtreuen, daß mein Glaub, als eine ſchöne Roſe, ſeinen Geruch gebe. Du legeſt mir das Kreutz in den Arm, daß ich Dich, du verborgener GOtt, (aaa) der Du Dich auch in meinem Kreutz verbirgeſt, nicht aus den Armen meiner Liebe laſſe. Wie ſolt ich dich aber nicht wieder lieben, da Du mich, barmherziger GOtt, in deiner Treue tröſteſt und Selbſt ſprichſt: Welche ich lieb habe, die ſtrafe und züchtige Ich. (bbb)

So vergibſt Du mir dann nicht allein meine Sünde und ſucheſt durch das Kreutz mich von den Wegen derſelben abzuhalten; Sondern ſendeſt auch, nach deiner Barmherzigkeit und Treue, den Geiſt der Heiligung in mein Herz, der dem ſtrauchlenden wieder aufhelfe, den Schwachen ſtärke, und den Betrübten tröſte. Ach HErr! ich bin zu gering ſolcher Barmherzigkeit und Treue, die Du an deinem Knecht gethan haſt, und noch täglich ja ſtündlich thuſt. Wie könnte ich einen guten Gedanken haben, wann er nicht von dieſem heiligen Feuer angezündet würde? Wie wolte ich mich in den Kampf wider die Begierden wagen, wann mich dieſer Beyſtand nicht rüſtete mit Stärke zum Streit? (ccc) Wie ſolte ich Dir das Kreutz nachtragen, wann mich dieſer Tröſter (ddd) nicht mit ſeinem lieblichen Einſpruch ermunterte? Ja HErr, durch des Heiligen Geiſtes Gnade kan ich allein, was ich ſonſt nicht könnte, und ich bin Dir unendlich verpflichtet, daß Du mir ſo freundlich helfen wilt, der ich mir ſelbſt nicht zu helfen vermag.

(aaa) Eſa. XLV, 15. (bbb) Offenb. III, 19. (ccc) Pſ. XVIII, 40. (ddd) Joh. XIV, 16.

O unausſprechliche Barmherzigkeit, welche Schätze der Gnade ſind in dieſer einigen eingeſchloſſen! Ich ſolte aus dem Paradis verwieſen ſeyn, weil nicht mehr in mir zu finden, die ſchönen Merkmale des heiligen GOttes, welche Er meiner Seele eingepräget hatte; gleichwol iſt Er ſo gütig, durch den Geiſt der Heiligung zu erneuren, was die Sünde verwüſtet, und mich durch Ihn wieder in den Ort zu führen, von welchem mich meine Verderbung ausgeſchloſſen. Iſt dieſes nicht Barmherzigkeit? Ich wüſte nichts, in der Finſternuß des natürlichen Menſchens, von den Geheimnüſſen des Glaubens, die doch ſo nothwendig zur Seligkeit ſind, wann mein Verſtand nicht von dem Licht des Evangelii, durch die Gnade des Geiſtes, und nach dem Maß, ſo viel mir zur Sleigkeit nutzet, wäre beſchienen und gewürdiget worden, dieſes zu wiſſen, was beſſer denn alles Wiſſen. Iſt dieſes nicht Barmherzigkeit? Ich wäre unter dem unglückſeligen Haufen der Kinder des Zorns, (eee) wann mich nicht der Heilige Geiſt, durch die Widergeburt, zu einer neuen Creatur gemacht, und im Glauben, aus Freude über der Göttlichen Kindſchaft, noch täglich voll Vertrauen und kindlicher Liebe ruffen lehrte: Abba, lieber Vatter! (fff) Iſt dieſes nicht Barmherzigkeit? Ach barmherziger GOtt! Du wolteſt auch an mir, in ſolcher unverdienten Barmherzigkeit, nach deiner Treue, erfüllen, was Du längſt verſprochen: Ich will euch ein neu Herz, und einen neuen Geiſt in euch geben, und will das ſteinerne Herz aus eurem Fleiſche wegnehmen, und euch ein fleiſchern Herz geben. (ggg) Erhalte mich in ſolcher Barmherzigkeit, verwirf mich nicht von deinem Angeſicht,

(eee) Epheſ. II, 3. (fff) Röm. VIII, 15. (ggg) Ezech. XXXVI, 26.

ſicht, und nimm deinen Heiligen Geiſt nicht von mir. (hhh) Lehre mich beſtändig thun, nach deinem Wolgefallen, denn Du biſt mein GOtt, dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn, (iii) der freudige Geiſt enthalte mich! (kkk)

Endlich, mein GOtt, wie ich Dir danke für die mir unwürdigen erzeigte Woltaten, welche mich deine Barmherzigkeit und Treue genieſſen läſſet, und die ich erſt erzehlet; ſo danke ich Dir auch für noch ſo unzehlich viel andere, deren ich weder gedacht habe, noch ihre Menge zehlen kan. Alle Augenblick machſt Du mich Dir verbindlich, indem Du mir jeden Augenblick groſſe Woltaten erzeigeſt. Wie nun keine Stunde oder Minute in meinem ganzen Leben dahin gehet, da ich deiner Woltat nicht genieſſe; ſo ſoll auch kein Augenblick ſeyn, da ich dich nicht vor Augen in meinem Gedächtnuß habe, und Dich aus aller meiner Kraft liebe. Aber auch dieſes vermag ich nicht, Du gebeſt mir es dann: deſſen alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe iſt, herab kommend von dem Vatter des Lichts, bey welchem iſt keine Veränderung noch Wechſel des Lichts. Dann es liegt nicht an dem Wollen oder Laufen, ſondern an deinen erbarmen, daß ich Dich liebe. Dein, HErr, iſt dieſes Geſchenk, deſſen alles Gute iſt. Du befiehleſt Dich zu lieben, gieb mir was Du befiehleſt, und befiehl was Du wilt. (lll)

1. Be-

(hhh) Pſ. L, 13. (iii) Ib. CXLIII, 10. (kkk) Ib. LI, 14. (lll) Auguſtini Soliloq. C. XVIII.

* * *

1. BEſtrahle mich mit deiner Güte, ob ich gleich Staub und Aſche bin. Nimm Seel', Herz, Sinnen und Gemüte, zum Opfer meines Dankes hin. Ich kan Dir ſonſt, mein liebſtes Leben, nichts, als mich ſelbſten, wieder geben. Verſchmähe nicht was nicht mehr mein, indem es Dein will ewig ſeyn.

2. Zerſchmelz', in reinen Liebes-Flammen, was noch in mir von Sünd' und Welt, und laß, durch deine Gnade, ſtammen, aus dieſer Glut, was Dir gefält. Ich will Dich lieben, loben, preiſen, doch gieb hierzu, wie Du verheiſen, O Vatter der Barmherzigkeit, was mir noch fehlt in dieſer Zeit.

3. Ich muß es zwar, mein GOtt, bekennen, daß ich noch viel zu unrein ſey: Ich muß mich auch unwürdig nennen, der ſchon erwieſnen Güt und Treu, an die mein Geiſt mit Freudendenket, und die mir auch noch täglich ſchenket, ja jede Stund' und Augenblick, was nutzt zu meinem Seelen-Glück.

4. Jedoch, ob gleich noch trübe Flecken der Sünd' in mir zu finden ſeyn: So wirft die Sonn auf Schlangen-Hecken auch ihren angenehmen Schein; und Du kanſt, reiner GOtt, mich Armen, nicht laſſen ohne dein Erbarmen. Beglänze mich, ſo weicht die Nacht und alles was mich heßlich macht.

5. Bin ich nicht werth der groſſen Gnaden, die deine Treu' an mir gethan: So ſiehe doch mich Erden-Maden, als dein Geſchöpf, barmherzig an. Ja, Vatter, wirſt Du mich betrachten, in deinem Sohn, den werth-geachten, ſo muß dein Herz, durch Ihn allein, mir gnädig und gewogen ſeyn.

6. Sey mir barmherzig, wann ich flehe: GOtt ſey mir gnädig! räche nicht! Sey mir barmherzig, wann ich ſehe nach deinem Hülf- und Troſtes-Licht! Sey mir barmherzig, wann ich leide! Sey mir barmherzig, wann ich ſcheide von dieſer Welt, und ſtelle mich, nicht zum Gericht, mein GOtt, vor Dich.

7. Ich zweifle nicht, Du wirſt erfüllen, was meine Seele wünſcht und ſucht. Ich kenne deinen Gnaden-Willen, und ſchmäcke deiner Treue Frucht. Was Du verſprichſt iſt Ja und Amen. Barmherzigkeit ziert deinen Namen. Zeig mir ſie, HErr, nach deinem Wort, noch ferner hier, und endlich dort.

XXIV. Der

XXIV.

Der traurige Spiegel unbedachtſamer Sünder.

Ebr. XII, 17.

Eſau / fand keinen Raum zur Buſſe / wiewol er ſie mit Thränen ſuchte.

WJe? Buſſe mit Thränen ſuchen, und nicht erlangen was man ſuchet, das lauft ja wider die Göttliche Warheit. Paule, was redeſt du? Iſt nicht die Buſſe der Weg zur Gnade GOttes, warum ſagteſt du dann zu den Athenienſern, GOTT gebeut allen Menſchen an allen Enden Buſſe zu thun? (a) Sind die Thränen der Bußfertigen unfruchtbar: So gilt nicht mehr der Davidiſche Troſt: Die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. (b)

Erſchrecket nur nicht ihr Schwachen, über dieſen harten Worten; es ſtecket eine heilſame Warheit in dieſen rauhen Schalen, nicht aber eine ſolche Meynung, als ob derjenige, deſſen Sünden die Ungnade GOttes über ihn gezogen, keinen Raum zur Buſſe, und mit derſelben zur Wiedererlangung der verſcherzten Gnade, finden könnte, ob er gleich noch ſo ſehr mit Thränen darum ſupplicirte. Dann jene theure Verheiſſung, welche ſchon manches halb-todtes Herz mit neuem Lebens-Troſt erquicket,

(a) Apoſt. Geſch. XVII, 30. (b) Pſ. CXXVI, 5. 6.

cket, und GOTT mit einem Eyd verſiegelt, lehret uns ein anders; ſo lautet aber ſelbige: So wahr als Ich lebe, ſpricht der HErr HErr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen, und lebe. (c) Hat nun der gütige GOtt mit einem Eyd betheuret, daß Er keinen Gefallen am Tode des Sünders habe; Wie ſolte Er dann denjenigen verwerfen oder verſtoſſen, der mit Thränen wieder zu Ihm kommt, und mit der Buſſe neue Gnade ſuchet. Der bußfertige Zöllner oder die weinende Sünderin bey des HErrn JEſu Füſſen, (d) geben hievon ein tröſtliches Zeugnuß.

Es ſind zwar einige von den Kirchen-Vättern und andern Gelehrten, welche davor halten, Paulus rede ſolches von Eſaus Buſſe, ſo fern dieſes Wort in ſeinem genauen Verſtand, für eine Handlung des Herzens, welches über ſeine Sünde betrübet iſt, genommen wird. Aber andere, welche das Wort μετάνοια, Buſſe, und zwar mit beſſerm Grund, allhie nicht für einen Schmerzen über die begangene Sünde, ſondern, wie es öfters in Heil. Schrift gebraucht wird, für eine Reue oder Veränderung der That, auslegen, bemerken, daß Paulus hie keine ſolche Buſſe des Eſaus verſtehe, da ſein Herz in Thränen übergeloffen, weil er etwan fühlte, was es wäre, einen beleidigten GOtt haben, und daher im Glauben, mit einem neuen Vorſatz ſich zu beſſern, deſſen Gnade geſucht; Sondern daß ſeine vergebliche Thränen nichts anders gewolt, als eine Veränderung des vätterlichen Ausſpruchs, oder Zuruckziehung des von Iſaac auf Jacob gelegten Segens, welcher nicht mehr von ſelbigem genommen

(c) Ezech. XXXIII. 11. (d) Luc. VII. 38.

men werden kunte, ob Eſau gleich noch ſo ſehr weinte.

Wann nun der Apoſtel ſagt, Eſau fand keinen Raum zur Buſſe, wiewol er ſie mit Thränen ſuchte; ſo gehet das Beziehungs-Wörtlein (Relativum) αὐτὴν, ſie, auf die von Eſau verhofte Reue ſeines Vatters, indem er meinte, die Thränen würden ſelbigen bewegen, daß er, nach erkanntem Irrthum in Austheilung des Segens, ſeine Worte renig zuruck nehmen, und einige Aenderung machen würde. Aber Eſau fand keinen Raum mehr, ſeinen Bruder Jacob auszudrengen, und ſich in den Segen zu ſetzen, welchen er durch ſeine Thränen erzwingen wolte.

Geſetzt nun, daß man hier Pauli Wort, auf eine mit Thränen geſuchte Buſſe ziehen wolte; ſo geben doch ſolches die Umſtände in der Geſchichts-Erzehlung von Eſau nicht zu, ſonderlich wann deſſen Verhalten, gegen die zwey Stücke der Buſſe, Reue über die Sünde und Glauben an GOttes Gnade, gehalten wird. Dann daß ſeine Thränen keine Zeugen der Reue ſeines vorigen Lebens geweſen, ſondern aus der Betrachtung über den Verluſt ſeiner Erſtgeburt und des hinweggenommenen vätterlichen Segens, hervor quelleten, bezeuget Moſes, welcher, nachdem er, Eſau, was das erſte betrift, alſo gegen ſeinen Vatter redend eingeführt: Er heißt wol Jacob, denn er hat mich nun zweymal untertreten. Meine Erſtgeburt hat er dahin, und ſiehe, nun nimmt er auch meinen Segen; Ferner auch gleich nach den anhaltenden Worten: Haſt du den nur einen Segen, mein Vatter? Segne mich auch, mein Vatter! den Schluß, welcher alle Meynung von der Buſſe Eſau um-

umſtößt, hinzu ſetzet, und hub auf ſeine Stimme, und weinete. (e) Hier ſehen wir die Urſache der Thränen, die kein bußfertiges Herz, ſondern der Schmerz über den zeitlichen Verluſt aus den Augen getrieben, und waren dieſe Thränen mehr ſündlich, als nützlich, indem ſie ein boßhafter Verdruß gezeuget, und eine verzweiflende Ungedult geboren. Daher taugen ſolche nicht, wann ſie nach dem erſten Stuck der Buſſe examiniret werden.

Noch viel weniger fand ſich an Eſau das Vertrauen auf GOttes Gnade. Dann wie kan ein Bruder-Mörder glauben, daß die Gnade GOttes über ihm ſchwebe, oder er dieſelbige erhalten könne; Nun hatte aber Eſau dergleichen That im Sinn, und ſprach in ſeinem Herzen: Es wird die Zeit bald kommen, da mein Vatter Leid tragen muß, denn ich will meinen Bruder Jacob erwürgen. (f) Sehet, ein ſolches Gemüt gleichet ja ſo wenig einem bußfertigen Herzen, als eine Finſternuß-liebende Nacht-Eule einer girrenden Taube, und wir wiſſen, wer ſeinen Bruder haſſet, der iſt im Finſterniß, und wandelt im Finſterniß, und weiß nicht wo er hingehet, denn die Finſterniß haben ſeine Augen verblendet, (g) wie ſolte dann dieſer auf dem Weg derjenigen ſeyn, über denen die Strahlen der Barmherzigkeit leuchten, die von dem Thron der Gnade kommen.

Ganz anders iſt das Herz und Gemüt eines recht Bußfertigen beſchaffen; ſeine Augen ſind Thränen-Quellen, aber dieſe haben ihren Urſprung aus einem zerknirſchten Geiſt. Die Buſſe wirft ihn in den Staub vor GOttes Angeſicht, aber der Glaube richtet ihn wieder auf, und indem er an ſich ſelbſt

(e) 1. B. Moſ. XXVII, 36-38. (f) Ibid. v. 41. (g) 1. Joh. II, 11.

p.449.

ſelbſt verzaget, und ſich, in ſich verlieret, ſo findet er in Chriſto ſich ſelig wieder, und zugleich alles was er ſuchet.

Ich weiß es, mein GOtt, daß die Buſſe, welche keine Heucheley verunreiniget, nicht ohne Nutzen, und kein einiger Thränen vergeblich ſey, der aus einem reuigen Herzen kommt. Dein Geiſt, der ehedeſſen, da alles finſter auf der Tiefe war, auf dem Waſſer ſchwebte; (h) ſchwinget noch die guldnen Flügel ſeiner Güte über dem Waſſer meiner Thränen, und bringet meinem Herzen, wann es in dieſen Wellen ſchwimmet, und aus der finſtern Tiefe ſeines Elendes zu Dir ſeufzet, das Licht deines himmliſchen Troſtes, und mit demſelben Gnade und Friede. Es ſey ferne von mir aller Zweifel an deiner Barmherzigkeit, die keinen vergeblich anklopfen läſſet, der mit wahrer Reue und hungerigem Glauben vor ihre Thür tritt. Die Worte der ewigen Warheit leuchten jedem gar zu lieblich mit Verſicherung deiner Güte unter Augen: Bittet, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan. (i)

Solteſt Du dem Bußfertigen Gnade verſagen, der ſo ſehnlich dieſelbige wünſchet, oder, wann er für Schmerzen nicht reden kan, mit Thränen darum bittet; das wäre wider deine Treue. Lieſſeſt Du uns, im Glauben auf dein Wort, vergeblich ſuchen und nicht finden, was Du uns verſprochen; das wäre wider deine Warheit; Wolteſt Du uns von der Thür des Himmels wegweiſen, da wir mit bußfertigen Seufzern anklopfen, und mit Thränen-vollen Augen auf das unverdiente Almoſen

(h) 1. B. Moſ. I, 2. (i) Matth. VII, 7.

deiner Gnade warten; das wäre wider deine Barmherzigkeit. Nein, nein, mein GOtt, deine Freundlichkeit erliſcht niemals gegen die armen Sünder, und ihre heilige Strahlen führen die Thränen der Buſſe zu keinem andern Ende in die Höhe, als ſelbige in einen fruchtbaren Regen des Segens zu verwandeln, und Gnade und Vergebung über das Herz herab zu thauen, welches zu Dir, wie ein dürres Erdreich, lechzet. O wie tröſtlich iſt das Zeugnuß deiner Treue: So wir unſere Sünde bekennen, ſo iſt GOTT treu und gerecht, daß Er uns die Sünde vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. (k) Du kanſt Dich nicht verbergen vor dem Herzen, das nach Dir geſchickt wird, Dich zu ſuchen, weil deine unveränderliche Warheit die Verheiſſung nicht unerfüllt laſſen kan: So ihr Mich von ganzem Herzen ſuchen werdet, ſo will Ich Mich von euch finden laſſen. (l) Verſchlieſſet gleich unſere Sünde die Fenſter des Himmels, und die Thür der Gnaden: So iſt deine Barmherzigkeit doch ſo zart, daß ſie das ängſtige Buß-Geſchrey nicht ohne Mitleiden anzuhören weiß, daher theileſt du uns auch ſo reichlich, in dem Wort der Verſöhnung, Gnade, Vergebung, Friede und Freude aus; dann welche Dich anſehen und anlaufen, derer Angeſicht wird nicht zu Schanden. (m) Die Thränen des Herzens, drengen ſich durch die Wolken zu deinem gnädigen und erbarmenden Herzen, daß es uns, wie wir oft wol verdienten, nicht verſtoſſen noch unerhört von ſich laſſen kan; ſo, daß Du uns, an ſtatt das Todes-Urtheil anzukündigen, daſſelbige auslöſcheſt, und mit den Seel-erquickenden Lebens-Worten erfreueſt: Mein Herz iſt

anders

(k) 1. Joh. I, 9. (l) Jer. XXIX, 13. 14. (m) Pſ. XXXIV, 6.

anders Sinnes, meine Barmherzigkeit iſt zu brünſtig, daß Ich nicht thun will, nach meinem grimmigen Zorn. (n)

Schmecket und ſehet, ihr Bußfertige, wie freundlich der HERR iſt, wol dem, der auf Ihn trauet. (o) Lernet aber, ihr unbedachtſame Sünder, die ihr mit der Buſſe ſcherzet, ſo die Gnade zu ſuchen, daß ihr euch nicht deſtomehr von ſelbiger entfernet, je weniger ihr ſie mit Ernſt begehret. Beſpiegelt euch in des Eſau Thränen, und laſt euer Herz weinen, da die Thränen noch gelten, ehe ſonſt die Seele weinen muß, da Reue und Thränen vergeblich ſind. Aendert euer Leben, ſo wird auch geändert der Schluß, der ſonſt, wofern ihr in Sünden den Lauf des Lebens ſchlieſſet, unverändert bleibet.

Eſau, wird zwar von Paulo nach der zeitlichen Verwerfung bey ſeinem Vatter hier vorgeſtellt; nichts deſto weniger haben ihn die Kirchen-Vätter, gleich wie die Schrift bißweilen ſelbſt zu thun pfleget, als ein Vorbild der Verworfenen oder Unbußfertigen angeſehen. Was nun dieſer in zeitlichen Dingen verſcherzet, das verachten jene in der Zeit, mit Verluſt des Ewigen. Unter vielen Vergleichungen, wodurch dieſe dem Eſau ähnlich werden, ſind vornemlich drey; Eſau verachtete die Göttliche Gnade, durch Verkaufung der Erſtgeburt; Er betrübte die Eltern durch ſeine Unkeuſchheit, da ſich ſein Herz an ſolche Weiber hieng, die jenen viel Herzeleid machten; und verſündigte ſich endlich mit einem tödtlichen Haß an ſeinem Bruder.

Wolte GOtt! daß wir nicht thäten, was Eſau gethan! Aber, ich ſehe leider! Eſauiten, welche

(n) Hoſ. XI, 8. (o) Pſ. XXXIV, 9.

die Vor-Rechte des Himmels um Eitelkeiten der Welt verkaufen. Das Linſen-Gericht vergänglicher Wolluſt iſt es, wornach ihre thörichte Begierden hungert, und wann ſie nur dieſes, ſo lang ſie leben, haben können, ſo fragen ſie nichts mehr nach dem Abendmal des Lamms. O unbedachtſame Sinnen! Eure Seele ſolte ſitzen an der Tafel des Himmels, und geſättiget werden ohne Eckel, mit den Vergnügungen der Ewigkeit; ihr aber werfet die Gnade, die euch gegeben iſt, weg, und ſchlinget die verbotene Früchte der Sünde ſo häufig in euch, eben als ob nach dieſem Leben weder Strafe noch Verheiſſung der Gnade zugewarten wäre. Wie lang wolt ihr euch bey dieſen vermeinten Ergetzlichkeiten aufhalten, ohne zu bedenken, daß ihr zu etwas edlerm geboren ſeyd? Warum wolt ihr der Unmäſſigkeit zugefallen, euch eines ſo herrlichen Segens berauben? Die Wollüſte ſind vergänglich und augenblicklich, aber der Schmerz eines Lebens, das dieſe um die himmliſche Süſſigkeiten vertauſchet, ewig. Nichts deſtoweniger ſind alle eure Gedanken dahin gerichtet, der Wolluſt dieſes Lebens, auch durch unerlaubte Wege, zu genieſſen, und den halsſtarrigen Hunger eures verwehnten Herzens, bey ihrer Speiſe zu ſtillen, die doch niemals befriediget. Elende und Unbedachtſame! Die Wolluſt iſt eine Werkmeiſterin des Todes; Dann gleichwie GOTT den Menſchen zum Leben nicht anderſt als durch Tugend und Arbeit ruffet, ſo locket ſie zum Tod durch Zärtlichkeiten und Ergetzungen: Und wie man zum wahren Gut durch ſcheinendes Böſe kommt, ſo gelangt man zum wahren Ubel durch ſcheinendes Gute. (p)

Wieder

(p) Lactant, lib. 6. C. 22. Inſtitut. divin.

Wieder andere beluſtigen ſich an den Schau-Gerichten des Reichthums, und dieſe zu haben, geben ſie Gewiſſen, Religion und Seligkeit hin. O unbedachtſame und unverſtändige Eſauiten! Wer hat euch bezaubert, daß ihr der Warheit nicht gehorchet? (q) Könnt ihr ſo liederlich mit den Schätzen Göttlicher Güte umgehen? Kaufet euch, woran euer Geitz zum Götzen-Diener wird, was iſt dieſes alles gegen dem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, (r) welches ihr ſo ſchändlich verkauffet? Was habt ihr von dieſem üblen Tauſch? eine verſchwindende Freude, denn das Weſen in dieſer Welt vergehet; (s) eine geſchminkte Schönheit, deren Flecken euren Augen verborgen; eine welkende Roſe, die, wann ſie entblättert wird, die Dörner in der Seele läſt. Die Sonne gehet auf mit der Hitze, und das Gras verwelket, und die Blume fält ab, und ſeine ſchöne Geſtalt verdirbt: alſo wird der Reiche in ſeiner Haabe verwelken. (t)

Wie darf ich aber euch nennen, ihr Ehrſüchtige, die ihr, um der zeitlichen Ehre willen, GOTT ſeinen Himmel gern laſſet, und nach nichts anders ſtrebet, als wie ihr, in der Welt, hoch ſteigen, und vor andern angeſehen werden möget. Beſchauet euch ein wenig in der Perſon des Eſau, und ſagt mir, ob euch das Gewiſſen (wann ihr anderſt als brave Welt-Leute noch etwas von ſelbigem haltet,) nicht einige Gleichheit mit ihme zeige, und euch deſſen Brüder nenne? Um die eitle Ehre verkauft ihr die Himmliſche, und indem ihr über andere erhaben und ewig verherrlicht ſeyn köntet, ſo werdet

(q) Gal. III, 1. (r) 1. Petr. I, 4. (s) 1. Cor. VII, 31. (t) Jac. I, 11.

ihr Knechte, nicht etwan eurer Mit-Brüder im Fleiſche, (das wäre noch erträglich) ſondern des Teufels, der über die Stolzen herrſchet. Dann alle dieſe Dinge, welche die Sünde mit einem betrüglichen Gift überzuckert, können von uns, mit Willen und Vorſatz, nicht anderſt angenommen, oder erhandelt werden, als mit Dienſtbarkeit und Verluſt unſers himmliſchen Segens, den wir dabey ſo leichtſinnig verſcherzen. Dieſen aber wieder zu erlangen, haben wir noch einige Glückſeligkeit vor Eſau. Die Thränen einer rechtſchaffenen Buſſe können aufs neue erhalten, was der weinende Eſau nicht mehr haben können, und der himmliſche Vatter, der ſeinen Segen an gewiſſe Bedingungen verknüpfet, ändert auch ſeinen Schluß, wo das Herz und Leben geändert wird. Dann Er will nicht, daß jemand verloren werde, ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre. (u) Mutatus mutatum invenies. Veränderſt du dich, ſo wirſt du einen Veränderten antreffen. (x)

Hat Eſau, wie ihn die Rabbinen beſchuldigen, das Prieſterthum, welches nach dem Recht der Erſtgeburt ihm gebührte, verrichtet; (y) So ſind diejenigen nicht beſſer, die um ihrer böſen Luſt willen, ſich ſelbſt in einen ſolchen Stand ſetzen, der ſie aus der Gnade in Verachtung ſetzet, und da ſie nicht mehr opfern, ſondern ſelbſt zu unglückſeligen Opfern des Todes werden. Sehet, wir haben vor ſo vielen Völkern die Ehre, daß wir durch die Wiedergeburt gewidmet ſind zum heiligen Prieſterthum, zu opfern geiſtliche Opfer, die GOtt angenehme ſind, durch JESUM Chriſtum. (z) Wie wenig wird aber dieſer Vorzug von unreinen Herzen, die nur

(u) 2. Petr. III, 9. (x) Bernhard. Epiſt. I. ad Robert. (y) Friſchmuths Diſſ. de Primogenitura. §. XI. (z) 1. Petr. II, 5.

nur nach dem ſündlichen Willen leben, geachtet? Sie ſtoſſen die Ehre dieſes geiſtlichen Prieſterthums von ſich, indem ſie, ihre viehiſchen Lüſte zu ſättigen, von ſolchen Gerichten naſchen, die ihnen die Gelegenheit vorſetzet. Wo ſind da die Opfer eines geſchlachteten Eigen-Willens, der durch die Buſſe und Enthaltung getödtet wird? Ach! daß ſie bedächten, ehe ſie ſündigten, die Heiligkeit ihrer Beruffung, ſo würde die Luſt zu ſündigen um ein merkliches geſchwächet werden. Die von ihnen erforderte Reinigkeit, würde, durch Mitwürkung des Heiligen Geiſtes, womit wir zu geiſtlichen Prieſtern geſalbet werden, bald andere Gedanken erregen. Dann der Heilige Geiſt iſt gern bey denen, und vermehret in ihnen Gnade mit Gnade, daß ſie auch einen Sieg nach dem andern über ſich ſelbſt erhalten, welche ſeinen Eingebungen folgen, und den verderbten Willen ihres Fleiſches, als Prieſter des HErrn, mit Stricken heiliger Regeln, die zu einem gottſeligen Wandel dienen, binden. Und hier wird gnädig erfüllet, was der HERR JEſus ſagte: Wer da hat, dem wird gegeben. (aa)

Bedenket doch, ihr Unbedachtſame und Leichtſinnige, ob die kurze Ergetzung des Fleiſches eines ſolchen unſchätzbaren Verluſts werth ſey? Was iſt die ſcheinende Lieblichkeit der Sünde gegen der Herrlichkeit eines königlichen Prieſterthums? (bb) Wie wolt ihr euch des Segens getröſten, da ihr mit euren Werken den Fluch über euch ziehet?

Der unter den Kirchen-Vättern in der Ebreiſchen Sprach vor andern erfahrne Hieronymus, ſchreibet, nach Ausſage der Juden, daß die Erſtgebornen, welche das Prieſter-Amt verrichtet, auch

(aa) Matth. XIII, 12. (bb) 1. Petr. II, 9.

auch ihre prieſterliche Kleidung gehabt, in welcher ſie GOTT ihre Opfer gebracht, ehe Aaron zum Prieſter erwehlet worden. Daher geräth ein anderer Ausleger auf die Gedanken, als ob des Eſaus Kleider, welche Rebecca dem Jacob angezogen, da er den Segen erlangen ſolte, eben ſolche Opfer-Kleider geweſen wären, deren Geruch, von dem köſtlichen Oel, womit man ſie befeuchtet habe, den Iſaac überredet, daß Jacob ſein erſtgeborner Sohn Eſau wäre. (cc) Viel gewiſſer aber kan man ſagen, daß die Reinigkeit des Herzens das prieſterliche Kleid ſey, welches, mit dem Balſam der Gnade durchfeuchtet, uns dem himmliſchen Vatter angenehm machet, und daß derjenige nicht ohne Segen von Ihm gehe, der mit dieſem Zierrath im Glauben zu Ihm tritt, und um den Segen bittet.

Denket nach, ihr Unkeuſchen, was ihr verlieret, wann euer Herz, mit Verachtung dieſes heiligen Schmucks, in Geilheit eingekleidet ſtehet. Der reine GOTT will ſeine Gnaden nicht in unreine Gefäſſe legen; ſo gefället Ihm auch der Dienſt derjenigen nicht, deren Kleider wol-riechend, aber die Sitten ſtinkend ſind. Dieſer Lebens-Geruch iſt nicht wie ein Geruch des Feldes, daß der HErr geſegnet hat, (dd) ſondern wie eine Todten-Höle, die nichts als giftigen Geſtank und Fäulniß heget, daher bleibet auch der Segen zuruck, welcher ſich als ein fruchtbarer Thau über den Reinen ausbreitet. So begürtet die Lenden eures Gemüts, ſeyd nüchtern, und ſetzet eure Hofnung ganz auf die Gnade, die euch angebotten wird, durch die Offenbahrung JEſu Chriſti, als gehorſame Kinder,

und

(cc) Friſchmuth in dicta Diſſ. §. XII. (dd) 1. B. Moſ. XXVII. 27.

und ſtellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwiſſenheit nach den Lüſten lebetet; ſondern nach dem, der euch beruffen hat, und heilig iſt, ſeyd auch ihr heilig in allen eurem Wandel, (ee) und betrübet nicht den heiligen Geiſt GOttes, damit ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung. (ff) Denn das ſolt ihr wiſſen, daß kein Hurer, oder Unreiner ꝛc. Erbe hat an dem Reiche Chriſti und GOttes. (gg)

Es verſcherzen aber nicht allein die Unkeuſchen, welche ſolche Luſt der Sünden höher achten, als die zukünftigen Güter, den zeitlichen und ewigen Segen, ſondern betrüben auch ihren himmliſchen Vatter, welches ohne Strafe nicht geſchehen kan. Wie viel ſolcher Eſauiten empfinden ſchon die traurige Würkung ihrer Miſſethaten, welche die Influenzen des göttlichen Segens zuruck halten, und ſie bey ihren Werken nichts ſpühren laſſen, als die Ungnade eines beleidigten GOttes und deſſen Straf-Hand, welche über ihren Häuptern ſchwer wird. Sie wandeln nicht zwiſchen Lilien, daher wird ihnen ihr Leben zu einem Feld voll Dornen und Diſteln, die der Fluch ausſäet. Doch wäre es gut, wann die Strafe nur ſo lang währete, als dieſes Leben dauret; aber wo keine Buß und rechtſchaffene Thränen der Reue, Raum zu neuer Gnade machen, da wird die Strafe, auch mit dem Stand der armen Seele, verewigt.

Um GOttes willen, wie möget ihr ſo leichtſinnig ſeyn, ihr Unbedachtſame, daß ihr nicht augenblicklich mit Thränen aufrichtiger Buſſe wieder ſuchet, was ihr noch in der Zeit der Gnade finden könnet? Habt ihr ſo gar wenig Empfindlichkeit über

(ee) 1. Petr. I, 13. 14. 15. (ff) Epheſ. IV. 30. (gg) Ibid. V. 5.

euren Verluſt, daß ihr noch bey eurem Elend lachet? oder könnet ihr bey übermäſſigem Gelächter weinen, und keinen Zäher vergieſſen über der Beleidigung eures Schöpfers und Erlöſers? Auf! auf, und fallet dem Vatter der Barmherzigkeit (hh) zu Fuſſe, Er hat noch mehr Segen für euch, wann ihr ſolchen mit ernſtlicher Reue bey Ihm ſuchet. Denn bey dem HErrn iſt die Gnade, und viel Erlöſung bey Ihm. (ii) Die Thränen des Herzens treffen ein weiches Herz an, das ſich erbarmet, wie ſich ein Vatter über Kinder erbarmet, (kk) und wann die demüthige Buſſe die Hände windet, ſo öfnet ſie die ſegnenden Hände GOttes zu neuen Wolthaten.

Eſau, gieng nicht allein in der Unbußfertigkeit fort, ſondern ſetzte Sünde zur Sünde, durch den tödtlichen Haß ſeines Bruders. Der Jäger wird zum Wild, und indem er dem Unſchuldigen nachjagen will, verwickelt er ſich ſelbſt in den Garnen ſeiner Boßheit. Nun hatte er nicht ſo bald das Vor-Recht ſeines Prieſterthums, welches in Opfern beſtunde, verachtet und verkauft, ſo trägt er Luſt Menſchen-Blut zu vergieſſen, und der blinden Unverſöhnlichkeit einen Rach-Altar in ſeinem Herzen aufzurichten. So weit kommt es, wann die Sünde nicht in ihrer erſten Geburt getödtet, ſondern durch Leichtſinnigkeit im Buſen getragen wird, als eine Sache, die ein großmüthiger Geiſt nicht ſo furchtſam anſehen müſſe. Sie hat einen kleinen Anfang, aber ſchnellen und ſchädlichen Wachsthum, und den Fluch zur Frucht. Der heimliche Widerwillen, den Eſau gegen ſeinen Bruder träget, verändert ſich in einen Haß, der Haß in Rache, die Rache in Unverſöhn-

(hh) 2. Corinth. I, 3. (ii) Pſ. CXXX, 7. (kk) Ibid. CIII, 13.

ſöhnlichkeit. Dieſes ſind nun lauter Urſachen, welche, wann ſie nicht ausgerottet werden, uns hindern, daß wir keinen Raum zur Buſſe noch zur Gnade finden. Dann der Ausſpruch ſtehet feſt: Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. (ll)

Was iſt aber dieſes für ein Tod? nicht etwan der Zeitliche, welcher mit dem Leben auch die Feindſchaft tödtet, ſondern die Gefahr des ewigen Todes, da man in Todes-Qual lebet, ohne zu ſterben. Dieſer iſts, worinn die Unverſöhnliche und von Haß-Brennende bleiben, ob ſie ſolchen gleich noch nicht empfinden. Dann ein Augenblick, der das zeitliche Leben abkürzet, wirft ſie in die Martern dieſes andern Todes, da ſie mit vergeblicher Reue fühlen, was ſie vorher weder geglaubt noch geachtet.

Erſchrecket, ihr Unverſöhnliche, dieſe Sünde bringt euch um den Segen der Sanftmüthigen, und um das Erb der Friedfertigen, die GOttes Kinder heiſſen. (mm) GOtt erkennet niemand für ſein Kind, das Ihm nicht nachartet, und zu dem himmliſchen Erbe gelanget man nicht auf dem Weg des Haſſes und Zankens, ſondern durch die ſchmale Bahn der Gedult, die viel verzeihen, und noch mehr ertragen kan. Der Haß und die Unverſöhnlichkeit ſind ein Merkzeichen der Geburt vom Satan, daher können diejenigen, welche damit beflecket, ſo lang ſie ſich nicht davon zu reinigen ſuchen, nicht tüchtig ſeyn, zum Erbtheil der Kinder GOttes einzugehen, oder den Segen zu empfangen, mit welchem die zeitlich- und ewige Glückſeligkeit vereiniget. So zieht nun an, als die Auserwehlten GOttes

(ll) 1. Joh. III, 14. (mm) Matth. V, 9.

tes⸗Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmuth, Gedult, und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, ſo jemand Klage hat wider den andern, gleichwie Chriſtus euch vergeben hat, alſo auch ihr. (nn)

Geſchicht dieſes, und ſuchet ihr Vergebung eurer Sünden, mit einem ſolchen Herzen, das kein Eſauitiſches, und von unverſöhnlichem Haß wallendes Geblüt träget, ſondern in wahrer Buſſe und Liebe gern zerflieſſen wolte; ſo wird auch über euch flieſſen der Segen, welchen euer am Kreutz⸗ſterbender Erlöſer, JEſus, da Er für ſeine Feinde gebetten, euch und allen armen Sündern erworben. Durch dieſe ſchöne Veränderung könnt ihr Raum finden, wieder zu gelangen, zu dem, um welches euch die Sünde brachte. Und wie das Recht der Erſtgebohrnen vornemlich in dieſen vier Stücken beſtunde, nemlich: daß ſie gleichſam als Fürſten oder Herren unter ihren Brüdern waren; doppelten Theil empfiengen in Austheilung der Erbſchaft; das Prieſter⸗Amt verwalteten; und den beſten Segen erhielten; ſo werdet auch ihr, hierinn dem Eſau ungleich, wieder in einen ſolchen Stand tretten, deſſen Würde von Engeln und erleuchteten Gemütern hoch gehalten wird; und indem ihr euch in Liebe und Friede gegen euren Neben⸗Menſchen oder Mit⸗Bruder erniedriget, ſo wird eure Werthhaltung dermaſſen ſteigen, daß ſich die Böſen vor euch ſcheuen, und die Frommen zu euch neigen werden. Ja ihr werdet auch von den unſichtbaren Geiſtern nicht anders angeſehen werden, als Kron⸗fähige Prinzen jenes künftigen Reichs, zu welchem uns

(nn) Coloſſ. III, 13.

uns Chriſtus, der Erſtgeborne von den Todten, (oo) durch ſein Verdienſt gebracht. In Austheilung der Gnaden-Gaben, welche gleichſam der Vorſchmack ſind von demjenigen, was wir dort in höchſter Vollkommenheit zu genieſſen haben, wird euer Theil nicht doppelt, ſondern hier ſchon vielfältig ſeyn, gleichwie ihr einſtens Theil haben werdet, an der Gnade ohne Ende. Iſt das Herz rein und lauter, und mit Liebe erfüllet, ſo könnt ihr auch als geiſtliche Prieſter, die des Geiſtes Erſtlinge haben, (pp) GOtt angenehme Opfer des Gebetes bringen, und der Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichem Segen, in himmliſchen Gütern, durch Chriſtum, (qq) wird ſolchen Segen bey euch erhalten, bis die Stimme JEſu euch zu dem ewigen Segen ruffen wird, mit der erquickenden Anrede: Kommet her, ihr Geſegneten meines Vatters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt, von Anbegin der Welt. (rr)

Ey wer wolte dann nicht auf den Weg der Buſſe tretten, oder an den Thränen eines recht-reuigen Herzens verzagen, da dieſe, indem wir ihr Raum in unſerer Seele machen, uns wieder Raum machet, zur Gnade und deren Verheiſſungen, jene aber von GOtt, der in das Verborgene ſiehet, (ss) ſo gnädig angeſehen werden, und nie vergeblich ſind. Eſau mag keinen Raum zur Buſſe finden, weil es ihm kein Ernſt geweſen, dieſelbe zu ſuchen; diejenigen werden allezeit finden, was ſie verlangen, die mit aufrichtigen Herzen Gnade bey GOtt ſuchen, welcher der Heucheley feind iſt, denn es kommt kein Heuchler vor Ihn. (tt) Eſau weinet vergebli-

(oo) Coloſſ. I, 18. (pp) Röm. VIII, 23. (qq) Epheſ. I, 3. (rr) Matth. XXV, 34. (ss) Ibid. VI, 6. (tt) Hiob XIII, 16.

gebliche Thränen, weil ſie aus einem eitlen Herzen quellen: Die Thränen, welche der Schmerz über die Sünde hervor treibet, fallen nie unfruchtbar auf die Erden; ſie ſteigen in die Höhe im Fallen, und bringen deſto reichere Garben des Troſtes, je häufiger ſie zuvor von herzlicher Reue und Traurigkeit ausgeſäet worden.

Heiligſter GOtt, gnädigſter Vatter, laß mich haſſen, was Eſau liebte, und wann ich, durch muthwillige Sünde (wofür mich aber deine Barmherzigkeit bewahre,) deine Gnade und Segen verlieren ſolte, wieder finden, was jener vergeblich ſuchte. Gib mir allezeit ein Herz, deſſen Aug auf die Schönheit der himmliſchen Güter gerichtet, daß mich der Glanz der Eitelkeit nicht betrüge, und um dieſes ſeelige Erb bringe. Nimm weg den Hunger nach ſolchen Dingen, worunter ſich Fluch und Tod verbirget, daß ich nicht lüſternd werde, ſelbige zu haben, um dieſe verderbliche Gerichte meinen Wolſtand und Segen zu vertauſchen. Damit ſich auch die Leichtſinnigkeit niemals in mein Herz ſetze, welche die Sicherheit zugleich mit einführet, ſo verleihe mir die Gnade, daß meine Gedanken allezeit mit Beobachtung deiner heiligen Befehle beſchäftiget, die Sünde nicht anderſt anſchauen, als eine Vorrednerin der Hölle, die uns in überzuckertem Gift den ewigen Tod und Fluch zubringet. Ziehe mich an mit dem prieſterlichen Schmuck der Herzens-Reinigkeit, und laß mich die keuſchen Freuden deines heiligen Geiſtes und die Würde dieſes geiſtlichen Prieſter-Amts höher halten, als alles, was mir die Welt anbieten mögte. Mein Herz brenne, aber nicht von einem ſündlichen Haß, ſondern in reiner Liebe, deren Flammen zu Dir, ihrem Urſprung,

ſprung, ſteigen, und auch dem Nächſten in Unſchuld und Aufrichtigkeit, ſich zu erkennen geben; damit ich ſeyn und bleiben möge, dein Kind, welches durch ſolches adeliches Kennzeichen der Liebe deine Ehre bekennet.

Weil ich aber weiß, daß die Sünde, die in mir wohnet, (uu) ihre Reizungen nicht verlieret, wann ſie gleich einmal abgewieſen wird, ſondern mich noch täglich verſuchet, und oftmals in Betrachtung, daß ich Dich beleidiget, ſeufzend machet: Abba, lieber Vatter, (xx) ich erkenne meine Miſſethat, und meine Sünde iſt immer vor mir, an Dir allein hab ich geſündiget, (yy) ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiſſe: (zz) So wende Dich doch zu mir, und ſey mir gnädig (aaa) Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden, (bbb) aber nicht vor mir, deinem Kind, das mit Reue vor Dir niederfällt, und bittet, daß Dich reuen mögte das Ubel, (ccc) welches ich an ſtatt des Segens haben ſolte. So laß mich dann Gnade, Verſöhnung, Leben und Troſt finden. Schweige nicht über meinen Thränen, (ddd) und laß neue Güte und neuen Segen herab ſteigen, ſo oft zu Dir hinauf ſteiget, die Stimme meines Flehens: (eee)

❀

❀ ❀

1. GOtt ſey mir gnädig! ſtraf mich nicht! dein Pfeil wird mich ausſaugen. Ich ſuch ein Vatter-Angeſicht, zeig mir nicht Richter Augen. Will dann dein Blitz mit Eyfer-Hitz ein rauſchend Blat zermalmen? Halt ein die Rach, hör an das Ach, der Buß-betrübten Pſalmen.

2. GOtt

(uu) Röm. VII, 17. (xx) Ibid. VIII, 15. (yy) Pſ. LI, 5. 6. (zz) Luc. XV, 21. (aaa) Pſ. LXXXVI, 16. (bbb) Ibid. LI, 11. (ccc) Jerem. XXVI, 3. (ddd) Pſ. XXXIX, 13. (eee) Ibid. XXVIII, 2.

2. GOtt ſey mir gnädig, ſchone doch, laß Gnad vor Recht ergehen. Zerbrich der Strafe ſchweres Joch, damit ich möge ſtehen, befreyt vom Fluch, in deinem Buch, da Fried und Leben funkelt. Nicht ich, dein Kind, nur meine Sünd, O Vatter, ſey verdunkelt.

3. GOtt ſey mir gnädig! mir iſt leid, daß ich Dich hab betrübet, Dich, meiner Seelen ſüſſe Freud' und Liebe, die mich liebet. Nimm wieder an, mich, der nicht kan, ohn' Huld und Gnade leben. Sprich, meine Ruh, mir freundlich zu, die Sünd iſt dir vergeben.

4. GOtt ſey mir gnädig! ſchweige nicht, bey meiner Thränen Flehen. Laß mich, O Sonne, dein Geſicht bey naſſen Wolken ſehen. Send einen Blick, der mich erquick' und mein Herz Gnad-befruchte. Erhörſt Du mich, und zeigeſt Dich, ſo find ich, was ich ſuchte.

5. GOtt ſey mir gnädig! heil das Herz, das deiner Liebe klaget, wie der verborgne Sünden-Schmerz, in Mark und Adern naget. Sprich nur ein Wort, ſo weichet fort die Krankheit meiner Wunden. Die Kette fällt, die mich ſonſt hält an Höll' und Straf gebunden.

6. GOtt ſey mir gnädig! gib mir Kraft, zu wandeln ohne Fallen, und laß des Geiſtes Lebens-Saft, in meiner Seele wallen. Beſieg in mir, was gegen Dir, die ſchlimmen Waffen reget: So wird die Kron vor deinem Thron mit Danken abgeleget.

7. GOtt ſey mir gnädig! ſegne mich. Laß mir dein Antlitz leuchten. Erhebt dein milder Segen ſich, ganz lieblich zu befeuchten mein Herzens-Feld: ſo kan die Welt nicht geile Aeſte treiben; Die Tugend blüh't, Seel', Herz, Gemüt, wird Segen-fruchtbar bleiben.

8. GOtt ſey mir gnädig! wie Du mir in deinem Wort verheiſſen. Mach auf! mach auf die Gnaden-Thür, ich will mit Thränen preiſen die Vatter-Treu', und mich aufs neu', eindrengen deinen Armen. Halt mir dein Wort, ich geh nicht fort, Du muſt Dich mein erbarmen.

(o)

XXV. Der

XXV.

Der Glaubigen reiche Wolthats-Quelle.

Pſ. LXXXIV, 12.

Der HErr gibt Gnade und Ehre, Er wird kein Gutes mangeln laſſen den Frommen.

Hinweg dann mit den eitlen Sorgen, die ſich um Sachen dieſer Welt kümmern, da eben ſo wenig Beſtand als Vergnügung anzutreffen. Hinweg mit den Begierden, die ſich nach ſolchen Gütern ſehnen, die von der Zeit geboren, und in der Zeit begraben werden. Hinweg mit den falſch-urtheilenden Gedanken, die nur auf den äuſſerlichen Schein ſehen, und ſich ſelbſt betrügen. Laſt diejenigen ihr Herz mit Sorgen überladen, die im Glauben nicht an den Himmel anzuklopfen wiſſen, und die Weisheit nicht kennen, deren freundliche Regierung kein anders Ziel hat, als den Nutzen der Frommen; Erleuchtete Seelen müſſen ſich nicht in ſolchen Nichtigkeiten vertiefen, ſondern ihrem Urſprung näher ſteigen, und dieſes verachten, was nicht mit ihrer Natur überein kommt. Müſſen wir doch nicht alles haben, was wir gern haben wolten, genug, wann wir GOtt haben, bey welchem ein glaubiges Herz alles findet, was ihm vonnöthen. Der HErr iſt mein Theil, ſpricht meine Seele, darum will ich auf Ihn hoffen. (a) Was geht mich die Welt an? Iſt gleich dasjenige, was

(a) Klagl. Jerem. III, 24.

ſie hat, zu dieſem Leben dienlich, ſo iſt es doch zum Leben in GOtt nicht nöthig, und ich kan alles entbehren, wann ich ſagen kan: GOtt iſt mein!

Irrdiſche Gemüter, die mit ihren Sorgen und Begierden nur dahin zielen, wie ſie reich werden mögen an allerhand Eitelkeiten, ſind gleich denen Reiſenden, die ſich am Ufer mit Aufſammlung unnützer Muſcheln und Schnecken bemühen, da ſie indeſſen, wann man zu Segel gehen, und abfahren ſoll, nichts gethan, als daß ſie die zu einem beſſern Gebrauch gegebene Zeit auf eine Bemühung gewendet, von welcher ihnen, auſſer der beſchwerlichen Ungemächlichkeit und mehreren Laſt, nichts übrig bleibt. Sehet! unſer Leben fähret ſchnell dahin, (b) und jede Stunde, ja jeder Augenblick, kan der letzte ſeyn, der uns zum Aufbruch aus dieſer Welt winket; warum wolten wir uns dann nach ſolchen Sachen ſehnen, die uns im Sterben nicht glückſeliger machen? oder warum wolten wir bekümmert ſeyn, wann wir ſelbige nicht haben, da wir nur mit deſto leichtern Seelen nach der Ewigkeit fortſegeln können. Alle Sorge muß dahin gehen, wie man die Sünde vermeiden möge, und die beſte Begierde, die wir haben können, iſt dieſe, daß uns ein ſeeliges Ende mit GOtt vereinige.

Iſt aber ein Menſch auf der Welt durch Reichthum allein reich? Keineswegs! Wo er GOtt nicht hat, ſo mangelt ihm noch alles. Hilft die Gnade der Gnädigen in der Welt, die Gnade des Himmels zu erlangen? oder ſchwingt man ſich, auf den Flügeln der Ehre, zur Ehre der Kinder GOttes? Nein; Der HErr gibt Gnade und Ehre. So iſt auch der Gottsfürchtige deßwegen unverlaſſen, wann er gleich

(b) Pſ. XC, 10.

gleich von allen äuſſerlichen Mitteln verlaſſen ſcheinet, dann der HErr wird kein Gutes mangeln laſſen den Frommen.

David zeiget hier die rechte Quelle der Gnade, der Ehre und des Segens. Laſt uns von den Eitelkeiten zurück tretten, und nicht bey ſelbigen ſuchen, was ſie nicht haben, damit GOtt nicht auch über uns klagen dörfe: Mein Volk thut eine zweyfache Sünde, mich, die lebendige Quelle, verlaſſen ſie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherigt ſind, und kein Waſſer geben. (c) Damit uns aber keine Widerwärtigkeit in unſerm Vertrauen müde mache, und der Apoſtel nicht umſonſt ruffe: Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine groſſe Belohnung hat; (d) ſo laſſet uns zugleich beſtändig auf dieſe Davidiſche Verſicherung ſehen: Er wird kein Gutes mangeln laſſen den Frommen.

Wann ich dieſe Worte betrachte, welche von Gnade, Ehre und Gutem, das den Frommen nicht mangeln ſoll, reden, ſo kommen ſie mir ſelbſt vor als ein Cornu copiæ, oder Horn des Uberfluſſes, aus denen man einen ſchönen Schatz des Troſtes nach dem andern heraus nehmen kan. Stehe ich ſtill bey deren Anfang, der HErr gibt Gnade, ſo treffe ich gleich eine ſolche Fruchtbarkeit an, die mich ergetzet, und meiner Seele nutzet. Dann wie könnte ich die Gnade GOttes, wodurch Er allen ſeinen Creaturen, ganz freywilliger und unverdienter Weiſe, Gutes thut, und ſelbige ſegnet, anderſt, als mit innerlicher Freude, anſehen, nicht allein in

(c) Jerem. II, 13. (d) Ebr. X, 35.

Betrachtung ihrer Vollkommenheit, wann ſie gegen die Gnade der Welt gehalten wird, ſondern auch in der Empfindung ihrer geſegneten Einflüſſe in meine Seele.

Wie ſauer laſſen ſichs die Welt-Menſchen werden, der mächtigen Gnade zu erlangen. Dieſe iſt das guldene Vellus, um welches ſo viel Argonauten nach Hofe ſchiffen: Sie iſt die Helena der Unterthanen, um derentwillen bisweilen der Königliche Palaſt in Flammen geräth. Aus der Hof-Gnade wird die Heucheley, die Verſtellung, der Betrug geboren, man wird dadurch gelehret, das Geſicht zu verlarven, die Lippen zu überzuckern, und das Gemüt auf eine Drechſel-Bank zu ſtellen. (e) Wie lang währt aber der Genuß ſolches eingebildeten Guts? eine einige Stunde raubt oft, was man, mit groſſer Mühe, in vielen Jahren geſammlet. Die Gnade GOttes hingegen, wie ſie in ſich ſelbſt unveränderlich bleibet, und den, der ſie zu haben begehret, nicht verläſt, iſt ſo rein, daß ſie lauter Gutes würket, und die Seele mit allerhand ſchönen Tugenden ſegnet. Sie iſt niemals allein, ſondern jederzeit mit vielen Gaben vergeſellſchaffet, und ihre Wolthaten hangen aneinander wie Ketten-Glieder. Und dieſes geſchicht alles um eurentwillen, auf daß die überſchwengliche Gnade, durch vieler Dankſagen, GOtt reichlich preiſe. (f)

So unbeſtändig nun die eitle Gnade von einem zum andern fortlauffet; ſo ſchädlich iſt ſie auch vielmals denen, welche ſie eine Zeitlang genieſſen, und

(e) Roccabella Prencipe morale, L. V. p. 148. (f) 2. Corinth. IV, 15.

und es fehlet oft ſolchen mit Gnade Beglückten nichts, als daß ſie keine ſolche Gnade hätten. Die Gnade meines GOttes aber ſetzt den ganzen Menſchen in einen ſolchen Stand, da die Demut nichts zu fürchten, und der Glaube nichts zu verlieren hat. Ihr Reichthum macht uns glückſelig, und beſchenket uns mit vielen unvergleichlichen Nutzen, gleichwie im Gegentheil kein Mangel ſo unglückſelig iſt, als die Entbehrung derſelben. David kan ſolche anderwärts nicht hoch genug ſchätzen und bewundern; daher ſpricht er: Wie theuer iſt deine Güte, GOTT, daß Menſchen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen? Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauſes, und Du tränkeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom. (g) Wie ängſtig lechzet eine angefochtene Seele, wann ſie die Empfindung der Gnade nicht hat, und ſeufzen muß, daß ſie doch wieder haben mögte, was ihr, (ihrer Meinung nach,) mangelt; Dann auch mitten in der Anfechtung ligt die Gnade verborgen, und GOtt hat ſie deßwegen von den Seinigen nicht weggenommen, ob er ſie gleich dieſelbige nicht allezeit in gleichem Temperament empfinden läſt. Bietet einer ſolchen Seelen alle Schätze der Erden an; ſie wird alle dieſe um die Gnade ihres GOttes verachten, und mit Füſſen von ſich ſtoſſen. Ein einiger Blick ſeiner Güte und Freundlichkeit erfreuet das Herz mehr, als die ganze Welt, ja es iſt reicher bey einer Gnade, als bey aller Fülle des Reichthums. Wie freudig iſt hingegen die Seele, welche mit Gnade erfüllet, derſelben liebliche Kraft empfindet! Da iſt kein Kreutz ſo ſchwer, keine Anfechtung ſo ungeſtümm, die Gnade macht jenes

 leicht

(g) Pſ. XXXVI. 8. 9.

leicht, und dieſe angenehm. Das Herz biegt ſich gern unter der Laſt von der Liebes-Hand GOttes, und die Seele erſchrickt vor keinem feindlichen Anlauf, indem ſie ſich auf die göttliche Gnade ſtützet, und zu dem HErrn ſpricht: Du biſt meine Hülfe. (h)

Welt-Gnade iſt oft mühſam zu erlangen, und folget erſt vielen vorhergehenden Dienſten, als ein Schatten, der aber, ſo bald die Gewonheits-Strahlen hinter eine leicht-entſtehende Wolke tretten, verſchwindet. Dieſes macht abermal, daß ich mich freuen muß über der göttlichen Gnade, welche ſo überflüſſend und mittheilbar iſt, daß ſie allen unſern Verdienſt zuvor kommt, und uns noch darzu mit allem Segen folget. Dann GOttes Gnade und Gabe iſt vielen reichlich wiederfahren, (i) und daß das Herz feſt werde, ſolches geſchicht durch die Gnade (k) Ob nun wol unſere Sünden, ſolche Gnade, uns wol zu thun, hindern; ſo hört ſie doch darum nicht auf, über denjenigen, die ſie mit Buß und Thränen wieder ſuchen, ihre Freundlichkeit aufs neue leuchten zu laſſen. Der ächzenden Buß-Stimme: GOtt ſey mir Sünder gnädig! (l) HErr, wie lang wilt Du mein ſo gar vergeſſen? Wie lang verbirgſt Du dein Antlitz vor mir? (m) Verbirg dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle meine Miſſethat, (n) folget gar bald die gnädige Troſt-Stimme: Ich habe dich ein klein Augenblick verlaſſen, aber mit groſſer Barmherzigkeit will Ich dich ſammlen. Ich habe mein Angeſicht im Augenblick des Zorns ein wenig

(h) Pſ. XXVII, 9. (i) Röm. V, 15. (k) Ibid. XIII, 9. (l) Luc. XVIII, 13. (m) Pſ. XIII, 2. (n) Ibid. LI, 11.

wenig von dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will Ich mich dein erbarmen, ſpricht der HErr, dein Erlöſer. (o)

Was hilft es endlich einem Menſchen, wann er die Gnade aller Gekrönten und Mächtigen hätte? ſie taugte eben ſo wenig zum Schild wider die Waffen des Todes, als die Macht der Hohen in der Welt, und die letzte Stunde ſchlüge nur mit deſto gröſſern Entſetzen, wann ſie ihn, aus aller Gnade, in einen ſolchen Stand ſetzte, da keine himmliſche Gnade mehr zu hoffen. Die Gnade, welche GOtt giebet, iſt es allein, die mit Unſterblichkeit krönet, und die Pfeile des Todes ſtumpf machet. Dann das Sterben der Glaubigen iſt kein Sterben, ſondern eine Befreyung vom Tod, und die Staffel zu dem Saal der Ehren, wo die Palmen und Gnaden-Kronen, für ſeelige Uberwinder, aufgehebet werden. Vor den Unverſtändigen werden ſie angeſehen, als ſtürben ſie, und ihr Abſchied wird für eine Pein gerechnet, und ihre Hinfahrt für ein Verderben, aber ſie ſind im Friede. (p) Daher wünſchen ſie auch, daß das letzte Körnlein an der Lebens-Uhr, wann es GOTT beliebet, auslauffen mögte, wolwiſſende, daß das Ende dieſer Abwechslung, der Anfang ſey, die unveränderte und ewige Gnade zu genieſſen. So ſehet darauf, daß nicht jemand GOttes Gnade verſaume; (q) und, daß ſie auch im Sterben uns erquicke, ſo laſt uns im Leben, durch die verliehene Gnade, tapfer ſtreiten wider die Feinde, welche uns aus der Gnade zu ſtürzen trachten, nemlich, wider Welt, Fleiſch und Sünde.

(o) Eſ. LIV, 7. 8. (p) B. der Weish. III, 2. 3. (q) Ebr. XII, 15.

Wie ſüß aber iſt die Gnade, die GOtt gibt, dem Glauben, und wie erfreulich ſind ihre Würkungen in der Seele, die mit demütiger Ehrerbietung auf dieſelben merket. Ich will nichts ſagen von den unzehlichen Gnaden, die dem Leib aus der reichen Hand GOttes zugetheilet werden, ſondern nur etliche von den geiſtlichen vorſtellen, die eben ſo unbegreiflich als koſtbar ſind.

Hat jemand die Natur der Sünde recht betrachtet, und ſelbige, wie es ſeyn ſoll, mit Entſetzung angeſehen, ſo wird er deſtomehr entzuckt werden über der Gnade, die GOtt dem ſündigen Menſchen gibt, täglich und ſtündlich, durch das Amt der Schlüſſel. Ach HErr! (mögte man billig in Verwunderung ausbrechen,) was iſt ein Menſch, daß Du ihn groß achteſt? (r) Iſt nicht eine einige Sünde ſchon genug, daß ſie in Ewigkeit ſolte gebüſſet werden, und Du nimmſt von uns die Laſt ſo vieler Sünden, deren jede eine neue Hölle verdienet hätte. Deine Majeſtät ward beleidiget, und die Gnade kommt, an ſtatt des Blitzes, von deinem Thron. Der Sterbliche kehrte ſich von Dir dem Unendlichen, und Du kehreſt Dich zu ihm, daß er nicht ewig ſterbe. Dein gerechter Zorn könnte auf einmal die ſündliche Aſche zu ſtäuben und zerſtreuen, aber deine Gnade umarmet ſie, einen neuen Menſchen daraus zu machen, und dein Bild wieder in ihm aufzurichten. Der thörichte und eitle Menſch legt ihm ſelber die Feſſeln an, wodurch er mit der Hölle vergliedert wird, deine Gnade ſchlieſt die Bande auf, ihn zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes (s) zu leiten. Damit aber das blöde Herz nicht zaghaft oder zweiflend werden mögte, wann es

(r) Hiob VII, 17. (s) Röm. VIII, 21.

Vergebung der Sünden holen, und ſich der erlangten Gnade verſichern will; ſo läſſeſt Du, gnädiger GOtt, hierinnen abermal eine ſonderliche Probe deines gnädigen Herzens ſehen, daß Du ſolchen Löſe-Schlüſſel in den Schos der Kirchen legeſt, und, durch Menſchen, mit Menſchen handelſt. Hätteſt Du einem Engel dieſes Amt anvertrauet: ſo mögte das ſündliche Fleiſch und Blut vor einem ſolchen reinen Geiſt erſchrecken; ſolten wir dann allein auf einen innerlichen Zuruf, dir ſind deine Sünde vergeben, warten: ſo mögte uns der Teufel bereden, daß ſolches eine melancholiſche Einbildung wäre. Damit nun der arme Sünder deſto herzhafter ſeyn könnte, vor Dir, der Du dich hinter deinem Diener verborgen, zu erſcheinen, und zugleich mit tröſtlicher Aufmunterung zu ſehen, wie hoch Du die Menſchen ehreſt; ſo kündigeſt Du ihm Gnade an, durch den Mund deſſen, den Du hierzu verordnet, und läſſeſt ihn die gnädigen Worte hören, an deren Kraft und Gewißheit das Herz eben ſo wenig zu zweifeln hat, als das Ohr, durch welches der Laut derſelben gedrungen. Ach HErr! wie ſollen wir Dir genug danken für ſolche Gnade, da Du den Fluch mit Segen, den Tod mit Leben, und die Strafen der Höllen mit den erquickenden Freuden deines Paradiſes verwechſelſt.

Es iſt aber noch nicht genug Gnade, daß Du uns Sünde vergibeſt, ſondern Du gibeſt uns auch den heiligen Geiſt in unſere Herzen, der dieſelbige ſtärken, heiligen, und in deinen Geboten leiten ſoll. Dieſer, durch deine Gnade uns mitgetheilet, zündet in uns an das Licht deiner heiligen Erkänntnuß, und leuchtet uns, den Weg des Lebens nicht zu verfehlen. Er ermahnet das Gedächtnuß, zu ſehen auf die

Reguln deines Wortes, als Leit-Sterne eines GOtt-gefälligen Wandels. Er lehret die Vernunft, unter dem Gehorſam Chriſti, (t) und beweget den Willen, dieſes zu wollen, was deinem heiligen Willen angenehm. O Gnade! durch welche der Menſch erbauet wird zu einem Tempel deß lebendigen GOttes, (u) da GOtt in ihm, und er in GOtt wohnet.

Erneuret die Sünde ihre Anfälle, uns zu überwinden: ſo reichet der Heilige Geiſt, den uns deine Gnade giebet, die Waffen, ihre Streiche auszuſchlagen, und friſchen Mut, in dieſem Kampf nicht müde zu werden. Geſchicht es aber aus angeborner Schwachheit, und nur nicht vorſetzlich, daß wir weichen und nachgeben: ſo richteſt Du uns durch deinen Geiſt wieder auf, und nimmſt die Seufzer, die Er in unſern Herzen würket, barmherzig an, als demütige Küſſe, womit dich deine Kinder um Vergebung bitten. O Gnade voller Liebe zu unſerer Seligkeit! Der Geiſt hilft unſerer Schwachheit auf. Denn wir wiſſen nicht, was wir beten ſollen, wie ſichs gebühret, ſondern der Geiſt Selbſt vertritt uns aufs beſte, mit unausſprechlichem Seufzen. (x)

Welche Gnade gibſt Du ferner, mein GOTT, indem Du uns die Gnade des Geiſtes gibeſt, die Widerwärtigkeiten zu ertragen, und unter denenſelben nicht zu ſinken. Wie hoch aber iſt dieſe Gnade, da wir dem Anfänger und Vollender des Glaubens (y) mit unſerm Kreutz nachzufolgen, tüchtig gemacht werden. Dieſe Gnade kennet niemand, als der auf die Woltĥaten des Kreutzes merket, und deſſen nutzliche Geheimnüſſe unter der An-

(t) 2. Cor. X, 5. (u) Ib. VI, 16. (x) Röm. VIII, 26. (y) Ib. XII, 2.

Anweiſung des Heiligen Geiſtes gelernet hat. Dann durch ſeinen Troſt wächſet unſere Herzhaftigkeit, das Kreutz friſch anzufaſſen, und indem Er unſeren Verſtand erleuchtet, anderſt von dem Kreutz zu urtheilen, als die Welt urtheilet, ſo bekommt die Gedult neue Kräfte. Du wilſt uns, liebſter GOTT, gern im Himmel haben; damit wir nun nicht auf die breite Welt-Bahn treten und unſeren Verderben zueilen mögten; ſo ſucheſt Du uns durch das Kreutz zuruck zu halten; daß uns aber das Kreutz nicht zu ſchwer falle, ſo haſt Du den himmliſchen Troſt zu einem Erleichterungs-Mittel verordnet, und deinen Geiſt in unſere Herzen geſandt, ſich auf den Flügeln dieſer heiligen Taube (z) über alle Widerwärtigkeiten empor zu ſchwingen. O Gnade voller Ehre! O Gnade voller Segen! rühmet ihr Glaubige: der HErr gibt Gnade!

Gnade gibt GOtt auch in dem Schutz ſeiner heiligen Engel, der dienſtbaren Geiſter, ausgeſandt zum Dienſte, um derer willen, die ererben ſollen die Seligkeit. (aa) Wie viel würde ſich ein Welt-Menſch einbilden, wann ein König jemanden von ſeinen Trabanten Befehl gäbe, dieſen, als ſeinen Geliebten, allenthalben zu begleiten und zu dienen. Wie unendlich höher iſt nun die Gnade GOttes, des Königs aller Könige, und HErrn aller Herren, (bb) dem die Engel dienen, daß Er uns dieſelbigen zuſendet, uns, die wir doch nur Erd und Aſche ſind, (cc) nicht allein in der letzten Stunde, ſondern in unſerm ganzen Leben, mit Dienſtfertigkeit beyzuſtehen, zu ſchützen und zu erhal-

(z) Matth. III, 16. (aa) Ebr. I, 14. (bb) 1. Tim. VI, 15. (cc) 1. B. Moſ. XVIII, 27.

erhalten. Dann ſo zeuget David ſelbſt: Er hat ſeinen Engeln befohlen über dir, daß ſie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß ſie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtoſſeſt. (dd)

Und welche Gnade iſt es endlich, da uns GOtt das ewige Leben gibt. Waren wir nicht alle Todes-würdige, die da ſolten ewig ſitzen im Finſternuß und Schatten des Todes. (ee) Aber der HErr erhebet über uns das Licht ſeiner Gnade, unſere Finſternuß zu zertrennen und die traurige Nacht in einen ewig-frölichen Tag zu verwandeln. Er durchſtreicht das Urtheil des Todes mit dem Blut ſeines Sohnes, und ſchenket uns das Leben, und zwar ein Leben, deſſen Glückſeligkeit ſich nicht mehr endiget; ein Leben, von welchem alles Trauren verbannet; ein Leben, dem kein Tod mehr nachſchleichet; ein Leben, da man ewig bey GOtt ſeyn, und ſich in dem Anſchauen ſeiner Schönheit vergnügen kan. Iſt das nicht Gnade?

Wie nun GOtt Gnade gibt, ſo gibt Er auch Ehre. Der HErr gibt Gnade und Ehre. Die Gnade ſchlieſſt allezeit die Ehre mit ein, und dasjenige Herz kan nicht anders als Ehre-voll ſeyn, welches mit Gnade gezieret wird. Sehet einen Granat-Apfel an, er trägt unter ſeiner Krone zugleich den Purpur, in welchen die Natur jedes Körnlein eingewickelt. Eben ſo iſt es auch beſchaffen mit der Gnade die GOtt gibt, in ihrem Gold und unter ihrer Krone liegen ſo manche Ehren verborgen, mit dem Purpur des Verdienſtes Chriſti geſchmücket, wovon die Seele, welche GOTTES Güte damit beſchenket, nicht weniger ſaftigen

(dd) Pſ. XCI. 11. 12. (ee) Luc. I. 79.

gen Troſt als Freude und Ruhm, nehmen kan. Dann woher kommt uns die Ehre Göttlicher Freundſchaft, als aus der Verſöhnung JEſu, der uns durch ſein heiliges Verdienſt mit GOtt vereiniget. Der verſöhnte GOTT gibt uns, als Freunden, ſolche Gnaden, die wir ſonſt nichts zu gewarten hätten, als die Straf-Empfindungen eines hoch-beleidigten Richters. Durch die Verſöhnung gelangen wir zu dieſer Ehre, und damit wir ſolche annehmen können, ſo gibt uns GOtt die Gnade des Glaubens. Bewundert doch in demütiger Andacht, wie die Ehre mit der Gnade, und die Gnade mit der Ehre vereiniget! Dieſe Ehre, da uns GOtt in ſeine Freundſchaft aufnimmt, iſt die erſte Staffel der Herrlichkeit, die üns zeiget, die unvergleichlichen Güter, welche wir aus ſolcher Freundſchaft zu genieſſen haben; ſie erhöhet die Hofnung, und leget den ſichern Troſt in das Herz, daß es uns weder an Gnade noch Leben fehlen werde. Denn ſo wir GOtt verſöhnet ſind, durch den Tod ſeines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir ſelig werden durch ſein Leben, ſo wir nun verſöhnet ſind. Nicht allein aber das; ſondern wir rühmen uns auch GOttes, durch unſern HErrn JEſum Chriſt, durch welchen wir nun die Verſöhnung empfangen haben. (ff)

Ehre gibt GOtt bey der Gnade, daß Er uns annimmt zu Kindern. Dieſe Ehre vergnügt die Seele, und läſt ſie niemals ohne Troſt. Gewiß, es iſt eine hohe Sache, GOttes Kind zu ſeyn! Die Engel werden hierzu nicht erwehlet, und doch der arme Menſch führet dieſen herrlichen Titel, welcher mit einer Krone verknüpfet iſt. Abermal eine Ehre, die uns aus dem theuren Verdienſt JEſu zu

(ff) Röm. V, 10, 11.

zukommet. Dann GOTT der Vatter hat uns verordnet zur Kindſchaft gegen Ihm Selbſt, durch JEſum Chriſtum, nach dem Wolgefallen ſeines Willens, zu Lob ſeiner herrlichen Gnade, durch welche Er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. (gg) Ach laſſt uns oft an dieſe Ehre denken, und den Vatter, der uns Gnade und Ehre gibt, wieder geben ein kindliches Herz, das von Liebe brenne, von Gehorſam gegen ſeine heilige Befehle walle, und in tiefſter Demut ſeine Majeſtät anbete.

Wann aber dieſes alles nicht wäre, und GOtt uns ſo hohe Ehre gäbe, ſo wären wir doch ſeiner Güte unendlich verbunden, für ſo vielfältige Gnaden-Gaben, womit ſie uns hier dem Leib und der Seele nach ſchmücket. Alle ſolche Gaben ſind lauter Perlen und Kleinodien, die von Göttlicher Liebe funkeln, und die uns ſeine Gnade gibt, als Ehren-Zeichen ſeiner Huld und Güte. Daher können wir ſelbige nicht anderſt anſchauen als mit demütiger Verwunderung, die in Loben und Danken, alſo ausbricht: Gnädiger und barmherziger GOtt, wer bin ich, daß Du mir ſolche Gnade erzeiget, und ſo manche Gnaden-Gabe in mich legeſt. Es iſt wahr, HErr, daß dieſes lauter Vorboten jener herrlichen Ehren ſeyn, die Du uns dorten, wo alles Stuckwerk aufhöret, geben wirſt. Aber ich weiß wol, daß ein irdenes und gebrechliches Gefäß, ob gleich noch ſo viel Kleinodien in ſelbigem liegen, darum nicht aufhört zu ſeyn, was es iſt; ſo bleibet auch mir von allen ſolchen Gnaden und Ehren, die Du mir giebeſt, nichts übrig, als meine eigene Nichtigkeit. Nimm hin die

(gg) Ephes. I, 5. 6.

die Ehre deiner Barmherzigkeit und Gnade, und weil Du mich würdigeſt ein Werkzeug deiner Ehre zu ſeyn, ſo laß Dir auch gefallen das Lob, welches deine Gnade in mir gebähret, und deiner Ehre gebühret. HErr, Du biſt würdig zu nehmen Preiß und Ehre, und Kraft, denn Du haſt alle Dinge geſchaffen, und durch deinen Willen haben ſie das Weſen, und ſind geſchaffen. (hh) Nicht uns, HERR, nicht uns, ſondern deinem Namen gib Ehre. (ii)

Endlich, nur noch eines von der Ehre, die GOtt gibt, zu gedenken, ſo laſſt uns im Glauben einen Blick werfen, auf die Verklärung der Auserwehlten Leiber im Himmel. Erweget wol, welche Ehre es ſey, daß dieſer jetzt verweßliche, nichtige, durch Sünden befleckte und dem Tod unterworfene Leib, dort von Herrlichkeit ſtrahlen und in ewigem Schmuck leuchten ſoll. Dann nicht allein die Seele, wird als ein klarer Spiegel mit der Schönheit und Herrlichkeit JESU erfüllet und durchſtrahlet ſeyn, ſondern der ganze Menſch in deſſen Klarheit eingekleidet werden. Angemerkt, dieſes verweßliche muß anziehen, das Unverweßliche, und dieſes Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit. (kk) Wir ſind nun GOttes Kinder, und iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden. Wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden. (ll) Was könnte kräftiger ſeyn uns in allen Schmerzen, ja gar unter unverdienter Schmach und zwiſchen den Ketten zu tröſten, als dieſe Ehre der Kinder GOttes? Wie ſolte auch die Ehre der Welt, wo dieſe Ehre, die GOTT gibt,

(hh) Offenb. IV, 11. (ii) Pſ. CXV, 1. (kk) 1. Cor. XV, 53. (ll) 1. Joh. III, 2.

gibt, recht betrachtet wird, noch ſo viel vermeinte Schönheit übrig haben, uns darein verliebt zu machen? Zeitliche Ehre iſt unbeſtändig wie die Zeit, und endet ſich deren Liebe in Reue, wo nicht oft in Unehre.

Ein curieuſer Engeländer ſchreibet von dem Purpur-Schnecken, den er einsmals in Weſt-Indien Luſt-wandlend angetroffen, daß ſelbiger mit vielen aufeinander liegenden harten Schalen bedecket, bey den Felſen ſtecke. Es ward aber dieſer Fremde, welcher die Geheimnuſſen der Natur ſuchte, nicht wenig in Verwunderung geſetzt, über die Veränderung der Farben, womit der gefangene Purpur-Schneck ſeine Hand bemahlete. Erſtlich war ſie grün, dann blau, ferner Purpur-farb, und letzlich hochroth, welche Farben ſich gleichfalls an dem Schnuptuch zeigten. (mm) Wann wir die Natur der Ehre unterſuchen, ſo wird uns nicht weniger Verwunderung überfallen, als dieſen Natur-forſchenden Ausländer. Sie ſtecket zwiſchen Felſen, an denen ſich ſchon manche Ehrſüchtige zuſtoſſen, und die vielfältige Mühe, ſelbige zu erlangen, iſt eben ſo beſchwerlich, als dem Purpur-Schnecken ſeine harte Schalen zu zerbrechen. Aber ſie äffet uns mit Farben, und läſt uns, wann wir ſie gefunden und ſelbige recht betrachten, in der Beſtürzung über ihrer Eitelkeit. Sie ſchmeichelt uns anfangs mit der grünen Hofnungs-Farbe, von einer Ehren-Stuffe auf die andere zu ſteigen, und beredet uns, daß die Ehre ein irrdiſcher Himmel ſey; da doch dieſer ſchöne blaue Glanz ſich leicht in Wolken verwandelt, die in einem traurigen Regen zerflieſſen. Ihr Purpur, den ſie uns anleget, hält die Farbe nicht,

(mm) Forges Catalogue of many natural Rarities. p. 25.

nicht, wird er nicht durch die Abwechſelung der Zeit verändert, ſo verliert er doch ſeine Schönheit in der Stunde des Todes; und endlich wann es aufs höchſte kommt, ſo bleibt dem Ehrſüchtigen von dieſen falſchen Farben nichts übrig, wann er ſich ſelbſt erkennen wolte, als eine wahre und billige Röthe der Schamhaftigkeit, daß er ſich das eitle ſo bethören laſſen; oder er muß oftmals ſelbſt, nach vielen hochmütigen Unterfahungen, die Erde mit ſeinem Blut beröthen und bezeugen, daß dieſes die letzte Farbe von eitel-geſuchter Ehre ſey.

Welt! behalte deine Ehren, deren Vergnügungen von ſo kurzer Dauerhaftigkeit ſind, und ſich ſo ungleich enden. Ertheile denen Gnade, die deine Unbeſtändigkeit noch nicht kennen, und dich unbedachtſam lieben. Der HErr gibt Gnade und Ehre. Du haſt nicht, was ich ſuche. Daher bin ich bey deinem Haß frölich, und bey deiner Schmach Ehre voll. Verſage den Glaubigen alle Gunſt: ſie werden ſich freuen, daß ſie deine Freundlichkeit nicht zu fürchten haben. Drucke ſie mit Verachtung: ſo wird ihre Ehre wachſen wie die Palmen. Verlache ſie in ihrer Dürftigkeit; es iſt eine Armut voll Reichthum, und die Quelle, woraus ihr Segen flieſſet, iſt ewig. Der HErr lebet. Er wird kein Gutes mangeln laſſen den Frommen. Dann Er wird entweder dem Leibe geben, was gut und der Seele nicht ſchädlich, oder der Seele mittheilen, was beſſer und nützlicher für ſie iſt, als wann es der Leibe hätte.

HErr, der Du voll Güte, mächtig und erhaben biſt, meine Seele wirft ſich in Demut vor Dir

nieder, und verlanget nichts als Dich und deine Gnade. Die Welt hat nichts für ſie, und ich ſehe wol, daß alles, was ſie uns anbietet, nichts Seel-vergnügendes ſey, und daß ſie uns nur Larven giebet, unter denen ſich Betrug und Eitelkeit verſtecken. Deine Hand allein iſt die geſegnete Werkmeiſterin deines allerheiligſten Willens, die uns von Dir, dem höchſten Gut, alles Gute mittheilet, und bey Dir und in Dir findet meine Seele, was ſie wünſchet. Der Reichthum deiner Güte (nn) iſt ſo unerſchöpflich, daß es Dir niemals an Mitteln mangelt, uns zu ſegnen, und Du haſt mehr Gaben zu geben, als ich Hände, dieſelben anzunehmen. Du gibſt die wahre Gnade, wodurch die Seele lebet, und der Scepter deines Reichs iſt ein gerader Scepter, (oo) deſſen Gunſt-Austheilungen allein beſtändig, vollkommen, und heilig ſind. Du biſt der mich zu Ehren ſetzet, und mein Haupt aufrichtet. (pp) Hinfort iſt mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber alleine, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben. (qq)

Wer wolte ſich nun um die Gnade der Welt bekümmern, der in der Gnade GOttes ſtehet? Wem ſolten die Reitzungen vergänglicher Ehre gefallen, der im Glauben eine unvergängliche Krone erblicket? Was kan demjenigen fehlen, der GOtt hat? Er wird kein Gutes mangeln laſſen den Frommen. Hierzu treibt Ihn die Reinigkeit ſeiner Güte, welche ſo mittheilbar iſt, daß ſie auch den Gottloſen ihre Gnaden nicht verſaget, und über

(nn) Röm. II, 4. (oo) Pſ. XLV, 7. (pp) Ib. III, 4. (qq) 2. Tim. IV, 8.

p. 482

A. Nunzer. ſc.

über alle Creaturen ihre Wolthaten ausſchüttet. Dann hieher gehöret, was der weiſe Mann ſaget: Du liebeſt alles, das da iſt, und haſſeſt nichts, was Du gemacht haſt, denn Du haſt freylich nichts bereitet, da Du Haß zu hätteſt. Wie könnte etwas bleiben, wann Du nicht wolteſt? Oder, wie könnte erhalten werden, das Du nicht geruffen hätteſt? (rr) Gibt aber GOTT, auch den Böſen und Gottloſen, Gutes zu genieſſen, die ſeine Ungnade verdienen, wie viel mehr wird er denen gnädig ſeyn, und alles Gute zuwenden, die Ihn lieben, die ſeinen Bund und Zeugnuß halten. (ss) Dieſes ſind eben die Gefäſſe, welche Er mit Gnade und Ehre erfüllet. Je näher ein Adler der Sonne kommt, deſto mehr Wolluſt empfängt er von ihren Strahlen. Je näher die Glaubigen in Liebe und Vertrauen zu GOtt tretten, deſto mehr Gutes genieſſen ſie von ſeiner Güte. Es iſt der Liebe Art, daß ſie ihre Wolthaten am allerſtärkſten da austheilet, wo ſie einige Gleichheit findet. GOTT, der die allerreineſte Liebe hat, und die Liebe Selbſt iſt, (tt) neiget ſich auch mit allen ſeinen Segen, Gnaden und Wolthaten zu denen, die ſich in heiligen Pflichten üben, und ſich befleiſſigen, wie ſie dem Leben JEſu, das ihnen zum Muſter aller Heiligkeit gegeben worden, je länger je näher kommen mögen. Daher kan ſich GOtt ihnen nicht entziehen, und weil Er an ihnen findet, was Ihm wolgefält, ſo vermehrt Er auch die Gnade mit Gnade, und machet ſolche Glaubige zu einem lebendigen Schatz-Haus ſeiner Wolthaten. Er läſt ihnen nichts mangeln, daß ſie mit Freuden bekennen und rühmen müſſen:

(rr) B. der Weißh. XI, 25. 26. (ss) Pſ. XXV, 10. (tt) 1. Joh. IV, 8.

Du bereiteſt vor mir einen Tiſch gegen meine Feinde, Du ſalbeſt mein Haupt mit Oele, und ſchenkeſt mir voll ein, Gutes und die Barmherzigkeit, werden mir folgen mein Lebenlang. (uu)

Endlich wird GOtt auch bewogen, den Frommen kein Gutes mangeln zu laſſen, durch ſeine Warheit. Er hat nicht allein verſprochen, Er wolle die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen ſättigen; (xx) ſondern noch über dieſes befohlen: ruffe mich an in der Noth, ſo will Ich dich erretten, ſo ſolt du Mich preiſen. (yy) Daher iſt es unmöglich, daß dem Glaubigen etwas fehlen ſolte, der ſich an den warhaftigen GOtt hält, deſſen Verheiſſungen ſind ja in Ihm, und ſind Amen in Ihm. (zz) Das Gute folget denen, die ſeinem Wort und Willen folgen. So bald nun ein andächtiger Seufzer hinauf ſteiget, ſo ſteiget die Gnade GOttes, welche alles Gutes mit ſich bringet, hingegen herab. Dann GOttes gütiges Herz iſt ſo zart, daß es die Noth oder das Elend ſeiner Kinder nicht ohne Barmherzigkeit anſehen kan, und ſeine Warheit läſſet keine Verheiſſung unerfüllt. Nur wolte ich wünſchen, daß denen, die allein nach dem äuſſerlichen urtheilen, die Augen geöfnet würden, wie dem Knaben Eliſä (aaa) dieſes an den Frommen zu ſehen, was ſie nicht ſehen, damit ſie nicht mehr ſagen mögten: Was hilft die Frömmigkeit, da es den Gottloſen beſſer gehet, als denen, die immer über den Büchern liegen, beten, und ſich der Tugend befleiſſigen.

Aber

(uu) Pſ. XXIII, 5. 6. (xx) Jer. XXXI, 25. (yy) Pſ. L, 14. (zz) 2. Cor. I, 20. (aaa) 2. B. der Kön. VI, 17.

Aber haltet ein mit ſolchem Urtheil. Ihr werdet den Stand eines Frommen von einer andern Geſtalt finden, wann ihr Achtung gebet auf die verborgene Gnade, womit der betrübte Rock des Kreutzes, den GOttes Liebe tragen, unterwebet iſt. Sind ſie gleich nicht verſehen mit einem groſſen Vorrath auf viel Jahre, (bbb) ſo iſt doch dieſe Warheit nicht aufgehebt, der HErr wird kein Gutes mangeln laſſen den Frommen. Dann ſie werden nicht zu Schanden in der böſen Zeit, und in der Theurung werden ſie genug haben. (ccc) Er weiß fünf Gerſten-Brod und zween Fiſche (ddd) zu ſegnen, daß eine groſſe Menge davon ſatt wird, und noch übrig behält; und obgleich bißweilen der Eigen-Nutz und Ungerechtigkeit, wie Simſons Füchſe, den Segen der Felder verderben; ſo muß doch der frommen und vergnügten Armut ihr Biſſen werden, ſolte er auch, wie es öfters geſchehen, aus den Wolken regnen, und zwar mit dieſem Gut, daß der Fromme an Leib und Seele geſegnet und genähret wird; dahingegen der Fluch den ungerechten Korn-Tyrannen ſamt dem Gewinn frißt. Solte aber ein fleiſchlich-geſinneter ſehen den Reichthum der Gnade bey dem äuſſerlichen Mangel des Frommen, oder die ſchöne Erndte der Freuden, die er zu gewarten hat: ſo müſſte er bekennen, daß dem Frommen kein Gutes mangele, indem ihn die Güte GOttes nicht allein wunderbar verſorget, ſondern mit ſolchen Gütern ſegnet, über welche die Zeit keine Gewalt hat.

Findet der Fromme keinen getreuen Freund auf Erden: ſo hat er doch ſeinen beſten Freund im Himmel.

(bbb) Luc. XII, 19. (ccc) Pſ. XXXVII, 19. (ddd) Joh. VI, 9.

mel. Sagt aber, ob dem ein Gutes mangeln könne, der GOtt zum Freund hat? In der Noth iſt Er unſere Hülfe, in der Traurigkeit unſer Troſt, in Verfolgung unſer Schutz, im Sterben unſer Beyſtand. Ja nicht allein unſer Beyſtand, ſondern auch unſer Leben. Wol dem, der von Ihm ſagen kan: Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein! (eee) dem wird nie kein Gutes mangeln.

Muß der Fromme, ohne Freude irrdiſcher Glückſeligkeit, ſehen, daß es den Gottloſen ſo wol gehet! (fff) So kan man doch nicht ſagen, daß ihm der HERR ein Gutes mangeln laſſe. Dann wie der Geiſt viel edler iſt, als der Leib; ſo ſind auch die Freuden, welche jener empfindet, viel reiner und köſtlicher als die Vergnügungen der Welt, worüber ſich das Fleiſch freuet. Nun ſchmecket er aber im Kreutz die Süſſigkeit des Göttlichen Troſts; er wird erfüllet mit Freude des Heiligen Geiſtes, der in ihm würket Gedult, Erkenntnuß des Göttlichen Willens, Verachtung der Welt, und eine lebendige Hofnung; er ſiehet mit innerlicher Vergnügung und Luſt, daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey, die an uns ſoll offenbaret werden; (ggg) ſo kan man ja nicht laugnen, daß der Fromme einen Uberfluß an Gutem habe. Daher kommt es auch, daß ſolche unglücklich Glückſelige ſind als die Traurigen, aber allezeit frölich. Als die Armen, aber die doch viel reich machen. Als die nichts inne haben, und doch alles haben. (hhh)

Wolan!

(eee) Hohel. VI, 2. (fff) Pſ. LXXIII, 3. (ggg) Röm. VIII, 18. (hhh) 2. Cor. VI, 10.

Wolan! ſo laſſt uns dem HErrn vertrauen, der niemals verläſſt, die ſich im Glauben an Jhn halten. Seine Gnade iſt die ſchöne Jacobs-Leiter, da deſſen Liebe, Freundlichkeit, Güte und Segen zu uns herab ſteigen, uns Stuffen-weis ſeiner Herrlichkeit näher zu bringen, und vor ſeinen Thron hinauf zu führen, allwo Er uns mit ewiger Güte umfahen will. Weg mit den Ehren, welche die Schande der Sünde nicht bedecken! Weg, mit der welken Blume ihrer lieblichen Herrlichkeit, (iii) ich ſehe eine unverwelkliche Krone, (kkk) darum freuet ſich mein Herz, und meine Ehre iſt fröhlich. (lll) Schweigt nur ſtill, alle unruhige Sorgen. Der HERR iſt mein Hirt, mir wird nichts mangeln, (mmm) und ich werde Jhm noch danken, daß Er meines Angeſichts Hülfe, und mein GOtt iſt. (nnn) Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich da hinein gehe, und dem HErrn danke. (ooo)

1. MIr winkt die Welt: ich mag nicht kommen; ich achte ihrer Gnade nicht, die, wann wir ſie nur angenommen, wie ein betrüglich Eiß zerbricht. Bey Dir, mein GOtt, iſt Gnad allein: umſtrahlet dieſe meine Seele, ſo wird mir auch die Grabes-Höle ein Paradis der Freuden ſeyn.

2. O Gnade, meiner Seele Leben! O Gnade, meiner Wünſche Füll'! O Gnade! die mich kan erheben, wann mich die Sünde ſtürzen will. Was bin ich Erd' und Aſche doch, daß Du in deinen Schoß mich ſetzeſt, und mich mit deinem Troſt ergetzeſt, dazu mit Ehren kröneſt noch?

(iii) Eſa. XXVIII, 1. (kkk) 1. Petr. V. 4. (lll) Pſ. XVI, 9. (mmm) Ibid. XXIII, 1. (nnn) ibid. XLII, 12. (ooo) Ibid. CXVIII. 19.

3. Nur fort ihr Ehren dieſer Erden, ihr Aehren leerer Eitelkeit. Wer will, der mag verliebet werden, in ſolches Gauckelſpiel der Zeit. Du, HErr, biſt meiner Seelen Ruhm, mein Schmuck, mein Schild, daß mir nichts ſchade, und deine unverdiente Gnade, iſt meiner Ehre Heiligthum.

4. Erhalte mich in deiner Güte, O Sonne, gönn mir deinen Schein und laß ins Herz, Seel' und Gemüte, den Gnaden-Einfluß kräftig ſeyn. Ich bin ſonſt wüſten Feldern gleich, wo nur verhaſſte Diſteln ſtehen. Laß deines Geiſtes Winde wehen, mach mich an Tugend-Früchten reich.

5. Mein GOtt, was könnte mir doch fehlen, wann ich Dich hab, du höchſtes Gut? Will mich die trübe Sorge quälen: So eilet mein gelaſſner Mut, zu deiner treuen Vatter-Hand. Die Wol und Weh ſchon abgemeſſen, und meiner niemals kan vergeſſen, weil ſie mir gibt dein Wort zum Pfand.

6. Du biſt mein Segen, der mich decket, wann mir flucht des Geſetzes Blitz; Mein Manna, wann mir ſonſt nichts ſchmecket; Mein Licht, wann ich im Finſtern ſitz', und meines Herzens Troſt und Heil; Mein Reichthum, den ich mir erwehle; In Dir erfreut ſich meine Seele, ſingt, jauchtzt und ſpricht: Du biſt mein Theil!

XXVI.

Der lockende Seelen-Freund.

Hohel. II, 8.

Das iſt die Stimme meines Freundes.

DAs Schaf kennet die Stimme ſeines Hirten, und ſolte mir nicht, Du Hirt meiner Seelen, deine Stimme, die mir zur ſeligen Weide deiner Heerde ruft, zu Herzen gehen, wann ich mich auf den falſchen Wolluſt-Wieſen vergangen habe, und deinem Hirten-Stab ungehorſam geweſen bin? Schweigt, ihr leidigen Tröſter, die nur das Gemüt derjenigen aufmuntern können, welche mit ihrem Herzen noch an den Brüſten der Welt hangen, und ſich über ihr Docken-Werk der Eitelkeit verwundern. Das weinende Kind ſtillet nichts eher als die freundliche Stimme der Mutter, welche zugleich, mit einem ſanften Druck an die Bruſt, den Thränen ein Ende macht. Meine Traurigkeit, die aus der Betrübung über die Sünde entſtehet, weicht nicht eher, als wann ich die liebreiche Simme der Vergebung höre, und mich, O freundlicher Erlöſer, im Glauben an deine verwundete Seite lege.

Ich kenne, mein JEſu, ich kenne gar bald dieſe Tröſtungen, welche meine Seele ergetzen, und ſind dieſe von ſolcher Kraft und Lieblichkeit, daß ich, von der Warheit überzeuget, glauben muß, Du ſeyeſt die lebendige Quelle alles Troſts. Ja, HErr, deine Güte iſt ſo groß, daß ſie oft, ehe noch die Stimme meines Flehens (a) zu Dir hinauf ſteiget, mir

(a) Pſ. XXVIII, 6.

mit ihren Süſſigkeiten entgegen eilet, die bekümmerte Seele aufzurichten. Dein Schweigen prüfet zwar bisweilen die Gedult und Liebe, aber indem Du weiſt, daß das Herz unter ſolcher Probe leicht matt wird, ſo ſtärkeſt Du, durch deinen Einſpruch, den kämpfenden Glauben wieder, und läſſeſt mir mitten in den Finſternüſſen, das ſchöne Licht deiner Barmherzigkeit aufgehen.

Was ſoll ich ſagen? mein JEſu! ich verdiene oft, daß Du mir mit Schweigen antworteſt, weil ich nicht allezeit antworte, da Du redeſt, ſondern dem Geſchwätz der ſündlichen Eitelkeit zuhöre: aber auch hierin läſſeſt Du mich ſehen den Reichthum deiner Güte, Gedult und Langmütigkeit, (b) daß Du mich durch deine Stimme ermunterſt, nicht länger unter dem Getöß der Welt ſtill zu ſtehen, ſondern auf den Weg der Buſſe zu tretten, mich ſelbſt zu verläugnen, mein Kreutz auf mich zu nehmen, und Dir nachzufolgen. (c) In ſolcher Betrachtung ſind deine Lippen wie Roſen, die mit flieſſenden Myrrhen triefen, (d) und der Eyfer, die Welt zu fliehen, und Dir getreu zu bleiben, bekommt neue Kräfte.

Hierauf würket deine Stimme kräftig in der Seele, wann ſie höret die Zeugnüſſe der Gnaden aus deinem Heiligthum, die Verheiſſungen des neuen Bundes, die Geheimnüſſe deines Reichs und Willens, wovon Fleiſch und Blut nichts weiß, die Herrlichkeit deiner Liebe, und die tröſtliche Verſicherung der Seligkeit. Dieſes, dieſes ſind die Perlen, womit die Glaubigen prangen, und die von deinen heiligen Lippen fallen. Nicht nur die nach Emmahus giengen, müſſen bekennen: Brannte nicht unſer

(b) Röm. II, 4. (c) Matth. XVI, 24. (d) Hohel. V, 13.

unſer Herz in uns, da Er mit uns redete? (e) ſondern auch mein Herz, welches als ein neuer Phönix in dieſen ſüſſen Flammen zu ſterben und zu leben wünſchet, rühmet mit Freuden zu deiner Ehre die Kraft deiner Worte, und meine Seele ſpricht alsdann in lieblichſter Vergnügung: Das iſt die Stimme meines Freundes.

Eben dieſes iſts, worüber ſich längſt die geiſtliche Braut erfreuete, da ſie nemlich die Stimme des Bräutigams hörte, welcher in den vorhergehenden Worten ſeine herzliche Liebe und groſſe Fürſorge anzeigte, und ſich als ein Friedens-Fürſt, (f) der die Ruhe ſeiner Geliebten wol zu vertheidigen weiß, darſtellte; denn da heiſt es: Ich beſchwöre euch, ihr Töchter Jeruſalem, bey den Rehen, oder bey den Hinden auf dem Felde, daß ihr meine Freundin nicht aufwecket, noch reget, bis daß ihr ſelbſt gefällt. (g) Und gleich hierauf wird die liebreiche Friedens-Stimme, mit der lieben Gegen-Stimme angedeutet: Das iſt die Stimme meines Freundes.

Durch die Stimme wird ſonſt nichts verſtanden, als das Wort ſeiner Gnade, die durch die Predigt des Evangelii ſich allen anbietet, und ſelbige mit Segen, Ruhe, Friede und Seligkeit erfreuen will, wofern ſie ſich nur nicht feindſelig wegwenden, und der wiedergebährenden Kraft widerſtehen. Denn gleichwie die Feinde des Creutzes Chriſti (h) unter dem Fluch, und in Sünden todt bleiben; ſo werden hingegen diejenigen, die da wieder geboren ſind, nicht aus vergänglichem, ſondern aus unvergänglichem Saamen, nemlich, aus dem lebendigem Worte GOttes, das da

(e) Luc. XXIV, 32. (f) Eſ. IX, 6. (g) Hohel. II, 7. (h) Philip. III, 18.

da ewig bleibet (i) angezogen mit Kraft des Lebens, geſchäftig zu ſeyn in den Werken der Gottſeligkeit, geſegnet, mit allerley geiſtlichem Segen in himmliſchen Gütern, durch Chriſtum, (k) deſſen Stimme ihnen ſüſſer denn Honig iſt, und welche ſie mehr lieben, denn viel tauſend Stücke Goldes und Silbers. (l)

Der Friede derer, die dem Wort der Gnade nicht gehorchen, iſt eine betrügliche Wind-Stille vor dem nahen Schiffbruch ihrer Seelen: Denn die Gottloſen (ſpricht der HErr,) haben keinen Frieden, (m) aber diejenigen, die der Stimme JEſu folgen, haben immer Friede mit GOtt, (n) und dieſe ſitzen ſchon unter dem Schatten der geſegneten und unverwelklichen Palmen, derer Früchte ihrer Kehle ſo ſüß ſind. Daher jubiliret ihre Seele, mitten unter dem Unfrieden der Welt, wann ſie höret das Evangelium des Unfriedens (o) in der Stimme ihres Freundes.

Ich wundere nicht mehr, warum die Irdiſch-Geſinnten ſo feſt an der Welt kleben, und ihre Finſternüſſen, worin ſie ſtecken, nicht erkennen, ſondern dieſelben vielmehr lieben. Denn weil ſie der Stimme, die ſie zum Licht und die Mittel der Seligkeit zu ergreifen, beruft, nicht Raum in ihrem Herzen geben; ſo ſehen ſie auch ihr Elend nicht, darin ſie ſtecken, und lachen, wie die Thörichten, bey ihren Ketten; daher bleiben ſie in der Eitelkeit ihres Sinnes, und in ihrer natürlichen Trägheit, daß ſie nicht auffahren mit Flügeln, wie Adler, (p) noch ſich zu dem ewigen Gut ſchwingen, bey welchem allein Vollkommenheit und wahre Vergnügung iſt.

Wo

(i) 1. Petr. I, 23. (k) Epheſ. I. 3. (l) Pſ CXIX, 72. (m) Eſ. XLVIII, 22. (n) Röm. V, 1. (o) Epheſ. VI, 15. (p) Eſ. XL, 31.

Wo aber dieſe Stimme der Gnaden in eine Seele fällt, die durch Gewonheit geübte Sinnen hat (q); da iſt das Wort GOttes lebendig und kräftig, (r) daß in dem Gemüt ein ernſtlicher Vorſatz entſtehet, GOtt in Liebe zu dienen, und nach deſſen Reguln des Lebens, nach dem Himmel zu wallen; ja das Herz hat keine Freude mehr, als an GOtt und deſſen Wort. Denn wann dieſes ſich kräftig in uns ausbreitet, da läſt es auch die Seele nicht leer an Freude und Troſt. Da Lydia auf dieſe Geheimnüſſe merket, wird ihr Herz aufgethan, (s) und als eine begierige Perlen-Muſchel mit dem Thau der geiſtlichen Freude und Liebe erfüllet.

Daher ermahnet und ermuntert der Apoſtel die ſchläfrigen Hörer nicht umſonſt: Heute, ſo ihr hören werdet ſeine Stimme, ſo verſtocket eure Herzen nicht. (t) Dieſe Stimme iſt der Herold, welcher die Herzen zubereitet, darinnen GOTT ſeine Wohnung haben will. In dieſem Abſehen wird auch Johannes der Taufer, Chriſti Vorlaufer, der ihnen den Weg bereitet, eine Stimme eines Predigers (u) genennt: und es iſt kein gewiſſers Kennzeichen einer GOtt-liebenden Seele, als wann ſie deſſen Stimme liebt. Die Schafe kennet man, ob ſie gleich nicht geſehen werden, an ihrem Blecken, und die verborgene Herzens-Chriſten, wann ſie, auch mitten unter dem unartigen Geſchlecht der Welt leben, an der Begierde von GOttes Wort zu reden, oder daſſelbige zu hören. Dann hie wird erfüllet, was der Mund der Warheit ſaget: Meine Schafe hören meine Stimme, und Ich kenne ſie, und ſie folgen mir. (x) Oder, wie Er zu Pilato

(q) Ebr. V, 14. (r) Ibid. IV, 12. (s) Ap. Geſch. XVI, 14. (t) Ebr. III, 7. 8. (u) Marc. I, 3. (x) Joh. X, 27.

lato ſprach: Wer aus der Warheit iſt, der höret meine Stimme. (y)

O liebliche Stimme! wie ſolte die Seele nicht nach Dir begierig ſeyn, weil die Verheiſſungen der Gnade, die Warheit göttlicher Liebe, die Herrlichkeit des Himmels, ſo annehmlich in Dir enthalten, daß man Dich nicht anders als lieben und wünſchen muß! O ermuntrende Stimme! wie ſind deine Unterweiſungen ſo heilig, deine Warnungen ſo liebreich, deine Zuruffung ſo ſtärkend. O erquickende Stimme! durch Dich bekommt der kämpfende Glaube friſchen Muth, die ſehnende Liebe neuen Troſt, die müde Hofnung freudige Kraft. Verlangt jemand eine Luſt ohne Unluſt? einen Compas nach dem Himmel? einen Vorſchmack von den Ergetzungen der Ewigkeit? Das iſt die Stimme meines Freundes!

Meines Freundes, ſagt mit groſſem Nachdenken die geiſtliche Braut. Dann es findet ſich in der heiligen Sprach ein ſolch kräftig-bedeutendes Wort, welches, unter ſeinem Begriff, ſolche Freunde zuſammen ſchlieſſet, die von der Natur ſelbſt aufs genäueſte verbunden werden, nemlich ſolche Anverwandte oder Freunde, wie Geſchwiſtrigt-Kinder ſind, die mit ſo nahem Freundſchafts-Band aneinander geknüpfet, daß ſie nicht näher einander zugehören können, ſie müſten denn Brüder ſeyn. Daher ihnen auch bisweilen die Schrifft ſolchen Namen ertheilet, und wann der friedfertige Abram dem Loth, wegen ihrer Hirten Strittigkeit, zuſpricht: Lieber, laß nicht Zank ſeyn zwiſchen mir und dir, und zwiſchen meinen und deinen Hirten, denn wir ſind Brüder; ſo wird dieſes lieblich-lautende Wort, bey

(y) Joh. XVIII, 37.

bey erfolgter Abſonderung ihnen zum Nach-Ruhm wieder gebraucht: alſo ſcheidet ſich ein Bruder von dem andern. (z) Eſaias bedient ſich gleichfalls dieſes nachdenklichen Worts, wann er, in Freudigkeit des Herzens, wegen tröſtlicher Erſcheinung des Meſſiä, anſtimmet: Wolan, ich will meinem Lieben ein Lied meines Vettern ſingen, von ſeinem Weinberg. (aa) Weil nun die Braut Chriſti mit eben ſolchem Nachdruck dieſen Namen ausredet; ſo zeiget ſie nicht allein an, daß der hochgelobte Sohn GOttes, ihr Freund, ſondern auch ihres Geſchlechts, nemlich, der längſt-verheiſſene Weibes-Saame (bb) ſey.

Solte denn die Stimme eines ſolchen Freundes nicht beweglich und erfreulich ſeyn? Wo iſt das Herz (ich rede nicht von der falſchen und ſich verſtellenden Welt,) am lieblichſten abgebildet? in der Stimme des Freundes. Wo läſt ſich die liebende Treue am deutlichſten hören? in der Stimme des Freundes. Wo ligt der beſte Rath bey Rath-bedürftigen Zeiten? in der Stimme des Freundes. Und wo wächſt der liebliche Troſt ſchmackhafter, als in der Stimme des Freundes? Dieſes vermag ein Menſch bey dem andern: doch, ſo weit das Endliche von dem Unendlichen unterſchieden; ſo wenig läſt ſich dieſes alles mit der Stimme JEſu vergleichen. Denn da heiſt es: HErr! Du haſt Worte des ewigen Lebens. (cc) Dieſe geluſtet die Freunde JEſu zu hören, deren Kraft in ihrer Seele zu empfinden, und ſich in ihren Lieblichkeiten zu erfreuen.

Es

(z) 1. B. Moſ. XIII, 8. 11. (aa) Eſ. V, 1. (bb) 1. B. Moſ. III, 15. (cc) Joh. VI, 68.

Es ſind aber vielerley Zeiten, da dieſer allerhöchſte und liebſte Freund ſich an ſeiner Stimme zu erkennen gibt, und als ein ſolcher Freund ſich erzeigt, der beruhigen, ſtärken, tröſten, erquicken und ewig vergnügt machen kan; nemlich, zur Zeit der Buſſe und ernſtlichen Bekehrung, in dem Fortgang der Heiligung, in der Stunde des letzten Kampfs, und endlich am Ende der Welt.

Wer merket nicht, wann das kehre wieder! kehre wieder! (dd) in der Predigt ſeines Wortes ſchallet, daß dieſes die Stimme unſers Seelen-Freundes ſey, der von der Gefahr warnet, und nicht will, daß jemand verlohren werde, ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre. (ee) Seinen Freund ſündigen ſehen, und darzu ſchweigen, iſt ein furchtſamer und höflicher Haß: denn die rechtſchaffene Liebe fängt bey der Seele an, und ſuchet, daß auch diejenigen in der göttlichen Liebe ſeyn mögen, die ſie liebet. Ach! daß wir die Warnungs-Stimmen JEſu, die uns von den Sünden ab- und in genäuer Vereinigung mit Ihm ziehen wollen, allezeit beherzigen mögten; wie nutzlich würde das unſern Seelen in dem Wachsthum der Gnade ſeyn.

Ob wir nun gleich nicht allezeit geſchwind gehorſame Ohren zu dieſer Stimme neigen, ſo fährt der freundliche Heiland dennoch fort, in ſeinem Wort, zu ruffen: Kehret euch zu mir, ſo will Ich mich zu euch kehren. (ff) Denn wer zu mir kommt, den werde Ich nicht hinaus ſtoſſen. (gg) O bewegliche Stimme meines Freundes! wie ſolte das Herz nicht ſchmelzen, und in Thränen zerflieſſen, unter ſolchen Anerbietungen der Gnade. Ich kehre wieder,

(dd) Hohel. VI, 12. (ee) 2. Petr. III, 9. (ff) Zachar. I, 3. (gg) Joh. VI, 37.

wieder, mein JEſu, und nachdem ich, durch deine Stimme bewegt, den tödtlichen Sturz der Welt-Bahn ſehe; ſo fliehe ich zu der unergründlichen Tieſe deiner Barmherzigkeit, die mich erhalten wird, daß ich nicht ſamt der Welt verdammt werde. Ich kehre wieder, mein JEſu, und bereue die mißbrauchte Gnaden-Zeit, da ich nicht Achtung gab auf deine mich lockende Stimme, und da ich nun mein Herz gefunden habe; ſo bitte ich Dich, umzäune es mit deiner Dornen-Kron, daß es nicht mehr ausſchweiſe auf verbottene Wege, und, indem es ſich in Diſteln der Eitelkeit verliebt, die Roſen des Himmels darüber verliere. Ich kehre wieder, mein JEſu, durſtig nach deiner Gerechtigkeit, welche allein ſelig machen kan, und ohne welche ich verſchmachten und vergehen müſte: dann ich habe Unrecht in mich geſchluckt wie Waſſer, jetzt quält mich dieſer Gift, darum gib mir zu trinken, O Arzt Iſraelis, aus dem Becher deiner heiligen Wunden. Ich kehre wieder, mein JEſu, und reiche Dir die Thränen eines reuigen und glaubigen Herzens, gib Du mir Tropfen deines heiligen Bluts, daß ich dadurch gereiniget, in ſolchem köſtlichen Rubin-Schmuck, als eine neue Creatur, den Augen deines Vatters gefallen möge.

So, ſo, bußfertige Seelen, wollen wir uns zu dem wenden, der als ein Freund ſich mit ſeiner Liebes-Stimme zu uns wendet. Er bietet ſich an durch dieſelbe, als ein hülfreicher Freund, der ſich in dem tröſtlichen Gleichnus eines guten Hirtens (hh) ſo lieblich abgebildet. Er will das Verlorne wieder ſuchen, und das Verirrte wieder bringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwa-

Ji chen

(hh) a. Joh. X, 12.

chen warten. (ii) Stehet ſtill, und laſſet euch finden von ſeiner Liebe, ihr werdet ſonſt nicht entlauffen ſeiner gerechten Strafe. Ihr verirret euch deſtomehr, je länger ihr verharret umzukehren. Decket nur die Wunden auf, weil dieſer mitleidige Samariter ſelbige heilen, und Oel darein gieſſen will. Hört ihr nicht ſeine Stimme, da ihr ſchon ſeine gute Salbe riechet. (kk) Scheuet euch nicht, ob ihr ſchon ſchwach ſeyd im Glauben, weil Er euch eben deßwegen ruft, daß ihr euch ſolt ſtärken laſſen. Er ſagt ja ſelbſt: Die Starken dörfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken. (ll) Glückſelige Seelen, ſo ihr auf die Stimme eures Freundes merket, und derſelben folget! Euch gehören die Verheiſſungen des Evangelii, die Tröſtungen des Geiſtes GOttes, die Schätze des Friedens und der erworbenen Gerechtigkeit. Wolt ihr einen Beweiß haben? Sehet! ſo bald ihr durch den Glauben gerecht worden, (mm) und ſagen könnet: Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein! (nn) ſo habt ihr alles dieſes, was Früchte des Leidens und Verdienſts Chriſti ſind; Was kan aber dem fehlen, der JEſum, und in Ihm alles hat?

Wolte jemand den Einwürfen des Trauer-Geiſtes Gehör geben, und in ſeinem Herzen ſagen: Dieſes ſind wol liebreiche Lockungen, wieder umzukehren, und heilſam-vorgeſchlagene Mittel, aufs neue in den Bund der Gnade zu tretten: Du aber haſt dich deſſen nichts anzunehmen, weil du es gar zu grob gemacht, ſo, daß du auf keinen Kuß eines verſöhnten Vatters warten darfſt, ſondern dich ſchicken muſt, das Urtheil eines beleidigten und ge-

rrch-

(ii) Ezech. XXXIV, 16. (kk) Hohel. I, 3. (ll) Matth. IX, 12. (mm) Röm. V. 1. (nn) Hohel. II, 16.

p.498.

rechten Richters anzuhören. So antworte ich: glaub es nicht, betrübte Seele, daß deine Sünde gröſſer ſeyn ſolte, als die Gnade GOttes, die durch herzliche Buſſe geſucht wird. Haſt du es grob gemacht, und viel geſündiget; ſo iſt auch bey dem HErrn Gnade, und viel Erlöſung. (oo) Und warum wolteſt du dich ſeiner Stimme und Verheiſſungen nicht annehmen? deine Unreinigkeit muß dich eben antreiben, zu Ihm, der Quelle der Reinigung, zu kommen. Das Blut, das rein macht von aller Sünde, (pp) flieſt auch für dich, deine Flecken wegzunehmen. Wie ſolte der Mund der Warheit lügen, der geſagt hat: Wenn eure Sünde gleich blutroth iſt, ſoll ſie doch ſchneeweiß werden, und wenn ſie gleich iſt wie Roſinfarbe, ſoll ſie doch wie Wolle werden. (qq) Glaube vielmehr: troz allen Einwürfen des Zweifels, der freundlichen Stimme dieſer, alle arme bußfertige Sünder zu ſich lockenden, Liebe: Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, Ich will euch erquicken. (rr) Schlieſſe dich unter dieſes Wörtlein alle, mit ein, ſo wird dich dein Freund und Erbarmer nicht ausſchlieſſen. Verzage nicht an ſeiner Gnade, weil Er eben ſo getreu, als warhaftig iſt.

Die Stimme JEſu ſchallet ferner auch in den Herzen der Glaubigen, bey dem Fortgang in der Heiligung, und dieſes geſchicht entweder durch Ermahnen oder Tröſten. Ihr wiſſet, JEſum-liebende Seelen, wie vielerley Gelegenheiten durch unſere geiſtliche Feinde, ſo lange wir noch in dieſem ſtreitenden Reich ſind, hervor gebracht worden, uns in dem Kampfe, der uns verordnet iſt, (ss)

 träge

(oo) Pſ. CXXX, 7. (pp) 1. Joh. I, 7. (qq) Eſ. I, 18. (rr) Matth. XI, 28. (ss) Ebr. XII, 1.

träge zu machen, da werden dann durch die freundliche Stimme unſers Freundes, es ſey gleich durch Eingebung guter Gedanken, oder in Anhörung und Leſung ſeines Worts, unſere Herzen aufgewecket, in Freudigkeit des Geiſtes nach den Palmen zu rennen, womit die End-beharrende Treue jubiliret.

Saget ſelbſt, zur Ehre JEſu, ob ihr nicht oft, da der Glaube ſchwach, oder die Liebe müd werden will, auf ſolche Weiſe eine kräftige Bewegung empfindet, daß Wille und Begierden ſich vereinigen, hinfort unter die Füſſe zu tretten, was der göttlichen Liebe zuwider, und durch den Glauben die Welt zu überwinden. Denn, bietet ſich die Welt an, mit ihren Reitzungen, und will um unſere Herzen buhlen; ſo iſt die Stimme unſers Freundes: Ich habe die Welt überwunden (tt) ſchon genug, unſerer Liebe Muth einzuſprechen, daß ſie nicht dieſes umarme, was Herz und Seele von ſich ſtoſſen muß. Hat Chriſtus die Welt überwunden; ſo müſſen wir Ihm nachfolgen, und ſelbige, durch ſeine Kraft, auch in uns überwinden. Wie können wir aber einen Feind lieben, den wir zu beſtreiten und zu überwältigen haben?

Will uns das Fleiſch bereden, unter dem Schein zuläſſiger Ergetzungen ein wenig mit zu machen, und der Wolluſt zu genieſſen, die eine fröliche Stunde mit ſich bringet; ſo ermuntert uns abermal die freundliche Stimme unſers Freundes, der uns zwar eine Freude, die nicht über die Schranken der Tugend ſchreitet, und einem Chriſten erlaubt iſt, nicht mißgönnet, dennoch zur Fürſichtigkeit, wann ſie uns dabey dieſe getreue Ermahnung vorhält: Wachet, und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

(tt) Joh. XVI, 33.

let. Der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. (uu) Denn wo haben wir uns am meiſten zu fürchten, als eben wo wir nichts fürchten? und wo ſündigt man leichter, als unter der Freude? Der Satan ſpielet gar liſtig mit der Seele in der Gelegenheits-Karten. (xx) Unter den Blumen irrdiſcher Vergnügungen kriechet nicht ſelten die Sünde, als eine giftige Spinne herum, und die Pfeile des Todes, ſtecken in dem guldnen Köcher der Wolluſt.

Trachtet die Sünde unſern Willen zu überwältigen, und durch ihre ſchmeichlende Liſt, nachdem wir ihr einmal durch rechtſchaffene Buſſe den Dienſt aufgekündet haben, wieder zu bereden, und uns unter ihre Herrſchaft zu bringen; ſo läſt uns gleichfalls die Stimme unſers Freundes nicht ohne Warnung, und treibt uns an, ihrer freundlichen Gewalt, durch ſeine Kraft, zu widerſtehen, wann Er ſpricht: Wer Sünde thut, der iſt der Sünden Knecht. (yy) Sehet, wo kan nun eine traurigere Knechtſchaft ſeyn, als welche die Feſſeln des ewigen Tods trägt, und alle Marter der Höllen, zu ihrem Lohn, nach ſich ſchleppet? Wir wiſſen aber, daß unſer alter Menſch ſamt Chriſto gekreutziget iſt, auf daß der ſündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. (zz) Das Ende derſelben iſt der Tod. Nun ihr aber ſeyd von der Sünde frey, und GOttes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. (aaa)

So lieblich iſt die Stimme JEſu, nicht allein wann Er uns zum Guten anfriſchet, ſondern auch,

(uu) Matth. XXVI, 41. (xx) Palavicino Bellezza dell'Anima, p. 106.
(yy) Joh. VIII, 34. (zz) Röm. VI, 6. (aaa) Ibid. VI. 21. 22.

da Er uns Troſt einſpricht. Verwandlen ſich die Schmeicheleyen der Welt in Haß und Verfolgung; ſo läſt Er uns hören die Worte ſeiner Gnade und Liebe: Wäret ihr von der Welt, ſo hätte die Welt das Ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, ſondern Ich habe euch von der Welt erwehlet, darum haſſet euch die Welt. (bbb) Wen ſolte nun der Welt Haß betrüben, der ſich hierüber freuen kan, als einem gewiſſen Kennzeichen ſeiner Erwehlung in dem Reich des Friedens mit Chriſto zu leben? Welt, behalte deine Liebe, deren Ergetzungen ſo betrübt, und ihre Zärtlichkeiten ſo ſchädlich ſind. Liebe mich nur nicht, damit mich mein GOtt nicht haſſe: Haſſe mich aber weil ich lebe, damit Er mich liebe, und ich durch deine Feindſchaft je mehr und mehr zu dem Schos ſeiner Freundlichkeit und Güte getrieben werde.

Uberfällt uns die Widerwärtigkeit mit Haufen, daß wir Urſache haben, David nachzuſeufzen: den ganzen Tag gehe ich traurig. (ccc) So iſt Er nicht allein bereit, unſere Herzen mit ſeiner Gnade zu unterſtützen, daß ſie unter ſolcher Laſt nicht ſinken; ſondern tröſtet auch unſere Gedult mit der nachfolgenden ſeligen Abwechslung, eure Traurigkeit ſoll in Freude verkehret werden. (ddd) Wer wolte zweifeln an dem Wort der Warheit? und wer ſolte nicht frölich werden über ſolcher Verheiſſung, da wir doch, auch ohne dieſelbe, blos aus Liebe, auf dem Weg des Kreutzes, JEſu, mit allen Freuden, folgen ſollen; ſonderlich, da wir wiſſen, daß uns dieſes alles zum Beſten wiederfähret, und die Widerwärtigkeiten der Frommen weit beſſer ſeyn, als alle Glückſeligkeiten der Gottloſen.

Der

(bbb) Joh. XV, 19. (ccc) Pſ. XXXVIII, 7. (ddd) Joh. XVI, 20.

Der ſchwerſte Kampf, welchen wir, auf dem Wege zum Himmel, vielmals ausſtehen müſſen, iſt dieſer, wann uns der Satan mit hohen Anfechtungen plaget oder an der verſprochenen Seligkeit zweifelhaft machen will. Aber höre, angefochtene Seele, auch dir gilt noch, was der getreue Seelen-Freund und Fürſprecher bey dem Vatter, (eee) ehedeſſen zu Simon ſagte: Ich habe für dich gebetten, daß dein Glaube nicht aufhöre. (fff) Dieſe Troſt-Stimme, iſt die helle Trompete, welche uns friſchen Muth zum Kampf einbläßt, und uns des unausbleiblichen Sieges und der mit demſelben verknüpften Krone verſichert. Denn, iſt der Glaube gleich nicht allemal ſo empfindlich in dem Herzen; ſo gibt er uns doch ein völliges Recht an Chriſto, und Chriſtus, der auch in dem ſchwachen Glauben nicht aufhört, unſer Seligmacher und Fürbitter zu ſeyn, erhält uns durch ſeine Gnade zur Seligkeit, die Er allen denen zu geben bereit iſt, welche geiſtlich arm, und nach ſeiner Gerechtigkeit hungerig ſind.

Es iſt zwar nicht zu laugnen, daß die Anfechtungen und Widerwärtigkeiten uns oftmals unſern GOtt ganz anders vorſtellen wollen, als Er iſt, daß wir auch daher mit Hiob ſagen dörfen: Du biſt mir verwandelt in einen Grauſamen, (ggg) oder meinen, wann Er unſer Gebet nicht gleich erhöret, Er rede nicht mehr mit uns nach ſeiner Gnade, ſondern in ſeinem Grimm, da Er doch unterdeſſen eben der gütige, gnädige und treu-liebende GOtt bleibt, der Er jederzeit geweſen iſt, und auch allezeit ſeyn wird. Aber es geht uns hie, wie einem, der ſeines guten Freundes Stimme nicht kennet, welcher

(eee) 1. Joh. II, 1. (fff) Luc. XXII, 32. (ggg) Hiob XXX, 21.

durch ein Sprach-Rohr mit ihm redet, da die Freude hernach deſto gröſſer, wann ſich die bekannte Liebe offenbaret, jemehr die Verwirrung der Unbekannten Stimmen zuvor das Gemüt eingenommen hatte. Laſt uns in ſolchem Fall nur an des Apoſtels Erinnerung gedenken: Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine groſſe Belohnung hat, (hhh) denn zuletzt offenbaret ſich GOtt in ſeiner Gnade, und wir, unſern Irrthum erkennend, ſagen deſto freudiger: Das iſt die Stimme meines Freundes. Was meynet ihr wol, welche Freude es müſſe geweſen ſeyn, da ſich der verſtellte Gärtner der ſuchenden und betrübten Maria zu erkennen gab: Kaum ſagte JEſus: Maria; ſo bricht Herz und Mund in das freudige Wort aus: Rabbuni! (iii)

Wie nun die Stimme JEſu die Herzen und Seelen der Glaubigen mit Troſt erfriſchet im Leiden, ſo erquicket ſie dieſelbigen auch beym Scheiden, wann nemlich die Sünde heran rucket, die mit dem letzten Seufzer zugleich das Ende aller Anfechtungen, Trübſalen und Schmerzen bringet. Könnte bey manchem Glaubigen die kraftloſe Zunge den Troſt ausreden, womit die Seele, die bald ewig getröſtet werden, ſoll durch die Stim̃e, ihres Freundes erfüllet wird; ſo würden wir ſolche Worte hören, die gewiß Zeugen der Liebe JEſu in dem Sterbenden und köſtliche Balſam-Tropfen des Troſtes in dem betrübten Gemüt der Lebenden ſind. Wo kommen auch bisweilen die vor dem ſeeligen Ende hergehende tröſtliche Geſichte oder Stimmen anders her, als von dem, den unſere Seele liebet, es ſey gleich, daß Er die Engel, als dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Dienſte, um derer willen, die ererben ſollen

die

(hhh) Ebr. X, 35. (iii) Joh. XX, 16.

die Seligkeit, (kkk) zu Boten oder vielmehr Geſandten, gebrauche, und durch ſie uns anrede, oder durch einen gnädigen Einſpruch in unſer Herze die Bitterkeit des Todes verjage, an welche wir ſonſt, natürlicher Weiſe, nicht anders, als mit Entſetzen, gedenken könnten.

Wie freudig kan Petrus an ſeine Gemeine ſchreiben: Ich weiß, daß ich meine Hütten bald ablegen muß, wie mir denn auch unſer HERR JEſus Chriſtus eröffnet hat. (lll) Wie munter ſehen noch manche Glaubige dem Tod unter Augen, die durch die Stimme ihres Freundes, der das Leben Selber iſt, ermuntert werden, dieſe bald vorübergehende Wolke nicht zu achten. Wie viel Exempel derer ſind vorhanden, die durch eine ſolche Stimme getröſtet worden, womit ſie auch andere haben tröſten können. Erlaubet mir, daß ich euch, in glaubiger Betrachtung, nur zu etlichen Sterb-Betten führe, welche mit ſolchen lieblichen Roſen beſtreuet geweſen, die aus dem Garten des Lebens kamen.

Der Schwediſche Rath und Advocat, Doctor Elias Paul, fragte den Tag vor ſeinem Ende des Morgens früh ſeinen Diener, was die Glocke geſchlagen, und ob es bald Tag würde? Als nun dieſer zur Antwort gab, es hätte vier geſchlagen; ſagte der zur Himmels-Reiſe fertige: das iſt, meine Uhr: Kinder, ich habe mein Kräntzlein auf mich genommen, der liebe GOtt wird mich von hinnen abfordern! Fragte auch weiter: Wo iſt meine Herz-Liebſte? Dieſe redete er, als ſie vor ihn trat, alſo an: Ich will euch etwas ſagen, das ihr noch nicht wiſſet, nemlich, ich habe drey unterſchiedene

(kkk) Ebr. I, 14. (lll) 2. Petr. I, 14.

ruffende Stimmen gehört, daß es in dem Rath-Schluß GOttes alſo und nicht anders beſchloſſen, daß ich von hinnen ſcheiden ſoll; darum gebt euch zu frieden, GOTT wird euch und die Unſrigen wol verſorgen, als ein reicher Vatter. Worauf er dann, ſich im Glauben an dem Brod des Lebens (mmm) Chriſto JEſu ergetzend, nichts mehr von leiblicher Speiſe zu ſich nahm, und endlich ſanft und ſelig die Augen ſchloß, welche die Welt nicht mehr anſehen mögen.

Nicht geringe Freude muß in dem Herzen einer frommen Jungfer, Euphroſina Elvers, in dem Lüneburgiſchen Kloſter, Lüne, entſtanden ſeyn, da ihr in der Pfingſt-Nacht, im Jahr 1626, und zwar um die Mitternacht-Stunde, eine Stimme vorkam, die da ſagte: Sey zu frieden, etwan drey Wochen vor Michaelis ſoll dir aufgehen die Sonne des Glücks. Es iſt leicht zu erachten, was ihr Herz werde gedacht haben, da ſie hernach den 21. Sept. am Tag Matthäi, auf ihrem Sterb-Bette, hinter der annahenden Todes-Nacht, die ſchöne Morgenröthe des wahren Lebens erblickte. Sehet, ſo gewiß ſind die himmliſchen Tröſtungen, daß auch dieſer nunmehr ewig getröſteten das unvergängliche Licht der Herrlichkeit aufgieng, ehe die Sonne über den Erdboden trat, und ſich das natürliche Licht ihrer Augen verfinſterte. (nnn)

Wie beluſtigte ſich die auf ihren Bräutigam JEſum wartende Seele des Churfürſtl. Sächſiſchen Kammer-Präſidenten, Herrn Dieterichs von Werthern, mit der zuvor gehörten Stimme. Dann dieſe, wie der Sterbende auf ſeinen Tod-Bette er-

zehl-

(mmm) Joh. VI, 35. (nnn) Bergmanns böſes Ständlein 1. Theil. pag. 47, 49.

zehlte, ſprach ihm, bey einem hellen Glanz im Schlaffe, dieſen ermunternden Troſt ein: Sey wachſam und geſchickt, dein Seelen-Bräutigam Chriſtus wird bald kommen, und dich abholen. (ooo)

Von dieſem treu-liebenden Seelen-Bräutigam hörte auch die fromme, und durch des eyferigen Hieronymi Ermahnung im Chriſtenthum geſtärkte, edle Römerin Paula, auf ihrem Sterb-Lager dieſe Troſt-Stimme: Stehe auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her, meine Taube! denn ſiehe, der Winter iſt vergangen, der Regen iſt dahin! worauf ſie mit frölicher Gegen-Stimme, antwortete: Die Blumen ſind hervor kommen in unſerm Lande! Ich glaube, daß ich ſehen werde das Gut des HErrn, im Lande der Lebendigen. (ppp)

Die durch ihre Wolthätigkeit berühmte Ungariſche Princeßin, Eliſabetha, welche den Armen alles das Ihrige vermachte, auſſer einem einigen Kleid, darinnen ſie ſolte begraben werden, hörte gleichfalls, in einem Geſichte, von ihrem Heiland JEſu, dieſen Troſt-Zuruff: Bono animo eſto, Filia, Ego tecum ſum. (Sey getroſt, meine Tochter, Ich bin mit dir.) Deme ſie dieſe Antwort ihrer beharrenden Treue entgegen ſetzte: Ita, Domine, tu mecum, ego tecum. (Es ſey alſo, mein HErr! Du biſt mit mir, und ich mit Dir!) Worauf ſie ſanft die Augen ſchloß. (qqq)

Denket nach, welche Vergnügung dieſes in der Seele ſey, und ob der Glaubige für dem Tod erſchrecken könne, der die Tröſtungen JEſu in ſeinem

(ooo) Bergmanns böſes Stündlein II. Theil / p. 13. (ppp) Hieronymus in Epitaph. Paula Part. III, Tract. 13. p. 123. (qqq) Sommers Exemplariſche Sterb-Schul. p. 445.

nem Herzen hat. Dieſe Glückſeligkeit zu erlangen, und auch im Sterben getroſt zu ſeyn, kan dieſes Mittel dienen, daß man in nichts ſeine Freude, als in dem Wort GOttes, ſuche, und bey jedem, daraus empfundenen ſchmackhaften Troſt bitte, daß der HERR JEſus, durch ſeinen Geiſt, dieſen Troſt in den Herzen verſiegeln, und auch in der letzten Stunde, ſolchen wieder in das Gedächtnuß bringen wolle. Jenes zu thun, erfordert unſere Liebe zu JESU, und unſere eigene Seligkeit, an welcher wir nicht zweiflen dörfen, wann wir das Wort der Gnaden im Glauben aufnehmen, und in uns herrſchen laſſen; Denn ſo verſichert uns mit einem gedoppelten Eyd unſer Seligmacher Selbſt: Warlich, warlich, Ich ſage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich geſandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gerichte, ſondern er iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. (rrr) Dieſes zu hoffen, und im Sterben den Troſt aus GOttes Wort zu genieſſen, laſſt uns an die treue Zuſage unſers liebſten Freundes, deſſen Stimme wir gehorſamlich ehren, glaubig halten, und ja nicht zweiflen, wann Er ſpricht: So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch wiederfahren. (sss) Solche Verheiſſung ward auch kräftig erfüllet an jenem ſo wol Gottsfürchtig- als mit ſonderbarer Wolredenheit begabten, Prediger zu Breßlau, Lucas Pollio. Dieſer hatte vielmals gewünſcht, daß Ihm, in ſeiner Todes-Stunde, einfallen mögten, die Worte des HErrn JEſu: Die Gerechten werden gehen in das ewige Leben. Als nun die Zeit kam,

(rrr) Joh. V. 24. (sss) Ibid. XV, 7.

kam, daß Leib und Seele ſich ſcheiden ſolten, und er ſelbſt ſpührte, daß der Athem bald ſtill ſtehen würde, kommt ihm dieſer Troſt der Stimme ſeines Freundes in den Sinn; worauf er mit freudiger Seele ſprach: Jetzt gehe ich ins ewige Leben. Neigte hiemit das Haupt, und erbleichte. (ttt)

So lieblich nun die Stimme JEſu in der Stunde des Todes tröſten kan; ſo erfreulich wird ſie auch endlich ſeyn denen, die ſeine Erſcheinung lieb haben, (uuu) wann die Stunde kommt, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören. (xxx) Dieſe Stimme, welche gewiß an allen Enden der Erden erſchallen wird, hörten ſchon im Glauben, ſo viel ſelig-entſchlaffene Märtyrer, die den Satan überwunden, durch das Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugnis, und ihr Leben nicht geliebet haben, biß an den Tod. (yyy) Daher waren ſie ſo freudig unter dem Raſſeln der Ketten, in dem Sumſen und Sprazeln der Flammen, unter dem Gebrüll der zermalmenden Thiere, und unter dem düſtern Klingen der Henker-Schwerdter, weil die Stimme ihres Freundes, nicht allein ihre Herzen mit Lieblichkeit erfüllte, ſondern auch ihren Glauben und ihrer Hofnung Mut machte, alle Plagen und Marter anzuſehen, als Staffeln, deſto geſchwinder zu der Umarmung ihres Geliebten zu gelangen, der, wie Er die Seele mit der Krone des Lebens und Herrlichkeit der Auserwehlten bewillkommen, den Leib gleichfalls, zu ſeiner Zeit nachholen, und durch ſeine kräftige Stimme, wieder hervor bringen werde, ob

(ttt) Herberges Trauer-Binde P. III. Conc. 16. (uuu) 2. Tim. IV, 8. (xxx) Joh. V, 28. (yyy) Offenb. XII, 11.

ob ſolcher gleich durch noch ſo viel Marter wäre zernichtet worden.

Tröſtet euch, mit dieſer Stimme eures Freundes, ihr auf der Welt verfolgte und von derſelben gehaßte. Was fragt ihr nach dem Vorwurf derer, die euch verdammen, wenn der Richter über alles Fleiſch euer Freund iſt, der euch aus dem Grabe hervor ruffen wird, nicht als aus einem Kerker zum Urtheil der Straffe, ſondern als Mitgenoſſen zu dem Reich ſeiner Ehre. Siehe, wie hat Er ihn ſo lieb gehabt! ſagten die Juden voll Verwunderung von JEſu bey dem Grabe Lazari. (zzz) Wie wird es aber denen Feinden des Kreutzes Chriſti (aaaa) und ſeiner Heiligen einmal seyn, und wie werden ſie ſich verwundern über die Liebe JEſu an ſeinen Glaubigen, wann ſie ſich für aller Welt offenbaret? Welch einen Donnerſchlag im Herzen wird ſolchen Gottloſen die Stimme des HErrn erregen, die hingegen mit höchſt-erfreulicher Lieblichkeit ſeine lieben Freunde und Getreue aus dem Grab in des Vatters Reich einzugehen, hervor holet. Hie werden Jene untereinander reden mit Reue, und für Angſt des Geiſtes ſeufzen: Das iſt der, welchen wir etwan für einen Spott hatten, und für ein höniſch Beyſpiel. Wir Narren hielten ſein Leben für unſinnig, und ſein Ende für eine Schande. Wie iſt er nun gezehlet unter die Kinder GOttes, und ſein Erbe iſt unter den Heiligen? (bbbb)

Tröſte mein JEſu, tröſte meine Hofnung mit deiner liebreichen Stimme der ewigen Beſſerung, wann immer böſere Zeiten faſt nichts Gutes mehr wollen hoffen laſſen, und ſprich der Seelen freundlich

(zzz) Joh. XI, 36. (aaaa) Phil. III, 18. (bbbb) B. der Weißh. V. 3. 4. 5.

lich zu, die den Ancker ihrer Hofnung, bey vielem Kreutz, in dein heiliges Kreutz geſenket, daß Du diejenigen nicht verlaſſen könneſt, die Du erlöſet haſt, und welche dich für ihre Stärke halten. Mache ſolcher Hofnung Mut, wann ich mit Todes-Gedanken zu meinem Grab ſpatzire, oder an daſſelbige gedenke, daß ich es nicht anders anſehe, als ein Vorgemach zu dem Braut-Saal deiner unendlichen und ewig-treuen Liebe, in welchem mein Leib, nachdem er ſanft geruhet, durch deine Stimme freundlich wird aufgewecket werden, bey anbrechenden Morgen des Tages ohne Nacht, aufzuſtehen, und zur Hochzeit des Lamms (cccc) einzugehen. Tröſte mein JEſu, tröſte meine Gedult, bey Verachtung der Welt, bey empfindlichen Stichen falſcher Zungen, bey dornichten Krankheits-Lagern, mit dieſer tröſtlichen Stimme, die, wie ſie mir jetzt zurufft: Sey getreu bis an den Tod, ſo will ich dir die Krone des Lebens geben, (dddd) auch dermaleinſt mein Haupt aus dem Staube aufrichten werde, die Krone der Herrlichkeit zu tragen; ſo wird mir indeſſen alle Verachtung, Ehre; die Verleumdung, ein Mucken-Stich; und der Schmerzen ein bitterer Trank zur Seelen-Geſundheit ſeyn. Tröſte, mein JEſu, tröſte meinen Glauben, daß er überwinde, ſiege und nicht ſchwach werde, mit dieſer ſegnenden Stimme, die mich und alle Glaubigen, welche dein Blut von dem Fluch der Sünden befreyet, von allen Flecken gereiniget, mit dem ſchönſten Schmuck angezogen, zu dem geſegneten und durch dein heiliges Leiden erworbenen Erbtheil einladen wird, mit der Seel-erfreulichen Anrede: Kommt her, ihr Geſegneten meines Vaters,

(cccc) Offenb. XIX, 7. (dddd) ib. II, 10.

ters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt. (eeee)

* * *

1. Rede JEſu, meine Liebe, denn die Seele merkt auf Dich. Deiner Stimme ſanfte Triebe ſtärken und ergötzen mich. HErr, ein Wort von deinen Lippen, flieſſend aus der Liebe Grund, iſt ein Honig meinem Mund dieſer Erden Wolluſt-Klippen, ſchau ich mit Verachtung an, wann mein Geiſt Dich hören kan.

2. Lege Freud' in meine Seele, durch dein Troſt-erfülltes Wort, wann ich Dir mein Leid erzehle: Schaffe Sorg' und Kummer fort. Laß mein Feu'r der Liebe brennen, ohne Dampf der Traurigkeit. Gib Dich, in der Thränen-Zeit, meine Freude, zu erkennen, durch dein Wort, das meine Nacht mir zum lichten Morgen macht.

3. Lehre mich, Du Weißheits-Lehrer, ſo zu wandeln, wie Du wilt: durch Dich, JEſu, mein Bekehrer, wird die Welt in mir geſtillt. Mein Herz wünſcht Dir zu gefallen: Kehre Du in dieſem ein, laß es deinen Tempel ſeyn, und darinnen ſtets erſchallen, deine Stimme, daß nicht mehr etwas mich von Dir abkehr'.

4. Rede, GOtt, in mein Gewiſſen durch die Gnade, nicht im Grimm, daß mein Herz, durch Leid zerriſſen, auf den Zuſpruch deiner Stimm' heiſſe Thränen häufig regne, und mich die Barmherzigkeit, die zu ſchonen iſt bereit, wieder lieb-umarmend ſegne. Dann dein Segen folget nach unſrer Seelen naſſen Sprach.

5. Wann die Rede mir verſchwindet, und ſich ſchlieſt der Ohren Thor, ach! ſo ſprich: Der Dich entbindet, Kind, dein Freund, tritt nun hervor. Laß, HErr, in der Seele ſchallen, was der Schächer hat gehört, da er ſich zu Dir bekehrt. Nimm, der Seufzer ſchwaches Lallen, HErr, indeſſen von mir hin, bis ich lobend bey Dir bin.

6. Muß, durch deine Stimm', O Leben, die ſich in den Wolken regt, Meer und Erde wieder geben, was der Tod darein gelegt: ſo gib meinen Leib der Seele, daß ſie ewig haben dort, was dem Glauben zeigt dein Wort. Ruf mir aus des Grabes Höle, nicht als Rächer oder Feind, ſondern als mein beſter Freund.

XXVII. Das

(eeee) Matth. XXV, 34.

XXVII.

Das leuchtende Exempel-Licht.

Sprůchw. IV, 18.

Des Gerechten Pfad glänzet / wie ein Licht, das da fortgehet / und leuchtet bis auf den vollen Tag.

DEn Unbeſtändigen gefallen die Tugenden, von welchen ſie aus einer in die andere ſchreiten ſollen, ſo lang, als ihnen Ruhm und Nutzen davon zufället, oder die Furcht der Strafe der Trieb iſt zu einer gezwungenen Frömmigkeit, die nicht Probe hält: daher denn der Menſch, welcher alſo wandelt, oder aufhört tugendhaft zu ſeyn, ſich ſelbſt aus dem Regiſter der Tugend-Ergebenen auslöſchet, weil er nie ein warhaftiger Tugend-Liebhaber geweſen. Erbar leben aus Zwang, oder weil man Nutzen davon hat, iſt nichts anders als ein Schatten der Tugend, welcher verſchwindet, ſo bald dasjenige nicht mehr zugegen, was ihn machet. Wolt ihr wiſſen, was ein ſolcher Menſch ſeye, der wol anfängt und im Guten nicht fortfähret? ein lebendiges Bild der Unbeſtändigkeit und Veränderung, ein falſches Irꝛlicht, deſſen Glanz bey anbrechendem Morgen der Warheit verſchwindet; eine Fackel, die leicht ein Verfolgungs-Wind auslöſcht, und deren Schein ſich in einen ſtinkenden Dampf verwandelt.

Weit anders iſt es beſchaffen mit denen Wiedergebornen, die in nichts ſich ſelbſt ſuchen, ſon-

dern nach der Vollkommenheit in Chriſto JEſu ſtreben. Sie wiſſen, daß der Anfang auf dem Wege der Gerechtigkeit (a) nichts tauge, wofern man nicht, durch Beſtändigkeit in guten Werken, fortfähret, biß ans Ende. Alles Tugend-Gold iſt falſch, welches nicht auf dem Probier-Stein der Beſtändigkeit die Farbe hält. Verlieren die Unbeſtändigen, was ſie für einen Gewinn halten; ſo finden hingegen die Beſtändigen, durch ſeliges Suchen, das gute Theil, das nicht von ihnen genommen werden ſoll. (b) Greifen jene nach Finſternuß; ſo bricht dieſer Licht herfür, wie die Morgenröthe. (c) Dieſe ſind es, von denen David ſagt: Wol dem Volk, das jauchzen kan. HErr, ſie werden im Licht deines Antlitzes wandeln; Sie werden über deinem Namen täglich frölich, und in deiner Gerechtigkeit herrlich ſeyn. (d) Weil ſie nun von einem ſo ſchönen Licht beſtrahlet werden, ſo trachten ſie auch ſorgfältig in deſſen Gnaden-Glanz zu bleiben, und darinnen je mehr und mehr zu wachſen und zuzunehmen, biß ſie zu dem Ende ihres Weges kommen, da keine Sünden noch Schwachheiten mehr, Wolken über ihre Glückſeligkeit führen, oder das vorhin angeheiterte Gewiſſen, wieder dunkel und traurig machen können.

Gewiß, ſo bald der Menſch, der in Chriſto eine neue Creatur worden, das, was ihm zu thun obliget, genau anſiehet; ſo findet er, daß ſein ganzes Leben nichts anders ſeyn müſſe, als ein tägliches Zunehmen, und er könne nicht auf dem Wege des Lebens bleiben, wann ſeine Wege anders gerichtet wären, als zum Preiß GOttes und zu des

(a) Pſ. I, 6. (b) Luc. X, 42. (c) Eſa. LVIII, 8. (d) Pſ. LXXXIX, 16. 17.

p. 514.

des Nechſten Nutzen. Er muß durch ſeine Werke zeugen von dem Licht, das über ihn aufgegangen, und in welchem er wandelt: Und dieſes treibt ihn ferner an, eyfrig dahin zu trachten, daß auch andere gewonnen, und auf den Weg des Lichts geleitet werden mögten, welche noch Gemeinſchaft haben mit den Werken der Finſternuß. So wird denn an ihm erfüllet, was der weiſe König ſagt: Des Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet biß auf vollen Tag.

Der Pfad der Gerechten iſt hie nichts anders als deren Leben und Geſellſchaft, oder Art mit Leuten umzugehen, wodurch ſie, weil vieler Augen auf ſie gerichtet ſind, ſich ſo erzeigen, daß man nicht Urſache habe, ſie, mit Recht, zu tadlen, ſondern in Verwunderung ihrer Gerechtigkeit, in allen Dingen, ſie ſo zu lieben, daß man ihnen nachzufolgen, begierig wird. Und eben deßwegen heiſſt ſolches Leben ein Pfad, oder Fußſteig ארח; Denn gleichwie der richtige und gewiſſe Weg von einem Ort zum andern, von vielen betretten wird, weil ſie wiſſen, daß ſie, vermittelſt deſſelben, dahin gelangen, wohin ſie wollen; ſo iſt der Pfad oder das Leben der Gerechten, denen, die ſich zu ihnen halten, eine kräftige Anweiſung, wie ſie von der Welt zu GOtt gehen, und in deſſen ſelige Gemeinſchaft kommen, aber nicht auf Irr=Wege der Sünde gerathen ſollen.

Das Wort Pfad oder Weg, eignet auch David zu der gottſeligen Lebens=Art junger Leute, die ſich von der Welt unbefleckt halten, und ihre Tage ſo zubringen wollen, daß dieſe nicht dermaleinſt Zeugen ihrer Thorheit und Kläger in dem geängſteten Gewiſſen werden mögen, wann er alſo fragt:

Wie wird ein Jüngling ſeinen Weg unſträflich gehen? wann er ſich hält nach deinen Worten. (e) Hiob, der wol wuſte, wie genau die Augen GOttes auf unſer Leben und auf unſere Verhaltung im Kreutz ſehen, bedienet ſich gleichfalls dieſes Worts, wann er in der Schul ſeines ſchweren Gedult-Examinis alſo ſeufzet: Du haſt meinen Fuß in Stock gelegt, und haſt Acht auf alle meine Pfade, und ſieheſt auf die Fußtapfen meiner Füſſe. (f)

Wann es erlaubt iſt, neben die hoch-ſchätzbaren Perlen des heiligen Worts, auch das arme Gewächs ſchlechter Waſſer-Muſcheln, nemlich die Gedanken eines, nach dem Licht der Natur redenden Welt-Weiſen zu ſetzen; ſo wolte ich hie beyfügen, daß Pythagoras das Leben der Menſchen, gleichfalls einen Weg oder Straſſe nennet, und wann er ermahnet, von der gemeinen Lebens-Art derer, die ſich mit weltlichen Dingen vermengen, welche den Menſchen zur Göttlichen Beſchauung unfähig machen, weg zu gehen, und das Herz hingegen durch Betrachtung der mancherley Ordnungen der Geſchöpfe höher zu deren HErrn und Meiſter zu führen, ſo ſagt er: „Meide die gemeinen Straſſen des Volkes, und gehe durch die „ſchmalen Neben-Gäßlein der Ausflüchte.„ Nemlich, diejenigen Gäßlein, da die Vernunft die Begierden in die Enge bringet, und nicht den breiten Pfad, da die Sinnen in aller Freyheit herum lauffen, wie die mutwilligen Kinder auf den Straſſen. Faſt auf gleiche Weiſe redet auch Hieronymus: Si tu inſipiens, ſapies: nec ſapies, niſi publicam deſeras viam. (g) Wann du thöricht biſt, wirſt du weiß

(e) Pſ. CXIX, 9. (f) Hiob XIII, 27. (g) Hieron. contr. Jov.

weiß ſeyn, oder dich weiß zu ſeyn dünken laſſen: du wirſt aber nicht weiß oder klug werden, wo du nicht den allgemeinen Weg verläſſeſt. Denn die Weißheit ſchlägt ihr Zelt nicht bey denen auf, die ſich ſelbſt gefallen und der Eigen-Liebe gefangen geben, ſondern bey denen, die der Demut ſich ergeben und täglich wider alle böſe Neigungen zu Felde ziehen.

Ferner wird das Leben der Gerechten ein Pfad genennet, wegen der Gleichmütigkeit in allen Zuſtänden. Wie der Pfad ein Pfad bleibet, er werde gleich von der Sonne beſchienen, oder von den vorüber-wandrenden mit Füſſen getretten: ſo höret der Gerechte nicht auf, ſein Leben allezeit zu demjenigen Ende, welches ihm ſeine himmliſche Beruffung vorhält, gerichtet ſeyn zu laſſen, er werde gleich von den Strahlen zeitlicher Glückſeligkeit angelachet, oder von dem Haufen der Spötter eines gottſeligen Lebens und Feinden des Kreutzes Chriſti, durch Verachtung, wie mit Füſſen, gedruckt. Ach! daß das Leben derer, die ein leichtes Schimpf-Wort, als einen Flecken ihrer Reputation, gleich mit Blut abwiſchen, oder mit der Duel-Kugel alle Verachtungs-Pfeile zerſchmettern wollen, durch die, denen Chriſten obligende, tägliche Erneuerung, ein ſolcher Pfad werden mögte, in welchem ſonderlich eingedruckt zu finden wären die Fußtapfen der Gedult und Sanftmut JEſu Chriſti, damit die Verachtung ſie nicht ſo bald zu einer ungedultigen Rache bewegte, und die ſchönen Worte in ihrer Gedächtnuß auslöſchete: Durch ſtill ſeyn und hoffen, werdet ihr ſtark ſeyn. (h)

(h) Eſa. XXX, 15.

Es iſt auch nicht wenig zu beklagen, daß ſo vieler Leben ein Pfad des Todes zum Tode ſey, indem ſie ihren Wandel ſo führen, daß andere damit verführet werden. O wie viel erbare Heyden werden an jenem Tag ſolche unchriſtliche Chriſten beſchämet machen, die das klare Licht des Evangelii gehabt, und doch den Werken der Finſternuß gefolget. Von dem Socrate rühmte Ariſtides, der mit ihm verträulich umgieng: Er habe ſehr in Tugenden zugenommen, wann er die Augen auf ihn, da er redete, gerichtet; noch gröſſern Nutzen aber hätte er geſpührt, wann er bey ihm geſeſſen, mit ihm umgegangen, und ſich zu ihm gehalten hätte. (i) Was dieſer Heyd von einem ſeines gleichen geredet, können leider! wenig Chriſten von ihren Mit-Brüdern rühmen, als welche nicht ſagen können: Folget mir, lieben Brůder, und ſehet auf die, die alſo wandeln, wie ihr uns habt zum Fůrbilde. (k) Sondern ſie ſind eben diejenigen, für deren Gemeinſchaft Salomo warnet: Mein Kind, wandele den Weg nicht mit ihnen, wehre deinem Fuß fůr ihren Pfad. (l) Sie ſind die unglückſeligen Irrlichter, ſo die Augen betrůgen, und das Herz verführen: ihre Geſellſchaft iſt der Scheid-Weg, da Gnade und Friede von demjenigen hinweg gehen, der mit ihnen umgehet. Die Werke der Finſternuß machen ihren Pfad finſter, und ihre Herzen zu einer verdrießlichen Nacht, da ſie endlich von ihrem Gewiſſen, das ihnen mit ſeinen Geiſſeln nachſchleichet, nicht weniger erſchreckt werden, als die Egypter von den Geſpenſtern, in der über ſie von GOTT geſchickten Finſternuß. (m) Aber in den

Herzen

(i) Piccarti Obſervation. Hiſtorico-Polit. Dec. IX. C. VIII. (k) Phil. III. 17. (l) Sprüchw. I, 15. (m) B. der Weißh. XVII, 3.

Herzen der Glaubigen iſt es licht, wie in den Wohnungen der Iſraeliten, (n) und der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet bis auf den vollen Tag.

Sehet nun, andächtige und heiligen Betrachtungen, euch oder andere zu beſſern, ergebene Seelen, wie das nie ſtillſtehende Leben euch erinnern müſſe, nicht ſtill zu ſtehen in dem Chriſtenthum, das durch Fortſchreiten zu-durch Verweilen oder Trägheit in heiligen Pflichten aber abnimmt. Ihr ſeyd dazu beruffen, GOtt mit eurem Wandel zu preiſen, und euer Leben ſo zu führen, daß ihr ſeyd ohne Tadel, und lauter, und GOttes Kinder, unſträflich, mitten unter dem unſchlachtigem und verkehrtem Geſchlecht, unter welchem ihr ſcheinet, als die Lichter in der Welt, damit, daß ihr haltet ob dem Wort des Lebens. (o)

Das ſchöne Licht der Morgen-Röthe, (wiewol andere den Morgen-Stern verſtanden haben wollen,) ruft euch gleichſam zu: Schaue mich an, O Menſch, wie der Glanz meines Licht-Purpurs wächſt, wann meine Sonne mit den Strahlen ihres Lichts mich anlachet: welche Erkenntlichkeit haſt du gegen deine Sonne, von welcher die natürliche Sonne ihr Licht empfangen, wann ſie dich mit den Strahlen ihrer Gnade anblicket? Ich freue mich in ſolchem Schmuck fortzugehen, und zuzunehmen, bis meine nach und nach erlangte Schönheit, dem Tag ſo nahe tritt, daß ſie ganz in deſſen Licht verſenket wird: gehe in dich, mein Chriſt, und forſche, ob du in dem Wandel der Gerechten zunehmeſt, in der Heiligung des Glaubens fortfahreſt, und dein Licht leuchten laſſeſt, bis der volle Tag anbricht, da du nicht mehr wachſen

(n) 2. B. Moſ. X, 23. (o) Philip. II. 15. 16.

wachſen kanſt, ſondern in die Vollkommenheit verſetzet wirſt. Gewiß, dieſe Gedanken werden die andächtige Seele, welche, wann die nach genoſſener Ruhe ermunterten Augen ſich öfnen, das Herz gegen dem Himmel aufſchlieſſet, nicht unermuntert laſſen, ſondern ſie glänzend und freudig machen, daß ſie nicht mehrers wünſchet und verlanget, als wie ſie nur immer im Guten zunehmen, und beſtändig ſeyn möge ein Licht in dem HErrn; (p) und ſo wird die Morgen-Stund, nach dem gemeinen Sprichwort, Gold im Munde führen.

Wie viel aber verſchlaffen oder vergeſſen, bey anbrechendem Morgen, auf ſolche Weiſe, ihr Herz zu GOtt zu erheben: Die Flügel der Morgenröthe (q) eilen wol, den Tag zu verkündigen, in ihrem Gemüt hingegen iſt es noch finſter, und ihre Gedanken, welche durch Andacht in die Höhe ſteigen ſolten, und glänzen wie der Tauben Flügel, die wie Silber und Gold ſchimmern, (r) ſind ſchwer von Eitelkeiten und verdüſtert von ſündlichen Bewegungen.

Ein gewiſſer Burger, den Philippus II. König in Spanien, gar hoch hielte, ſagte einsmals, da er mit ihm in Geſpräche war, daß er Seine Majeſtät um dero Stand gar nicht neidete: dann er genöſſe drey der fürtrefflichſten Dinge, von der weiten Welt, davon die groſſen Herren oder Könige gemeiniglich ganz entblöſſet wären. Das erſte, (ließ er ſich verlauten,) wären Freunde, der gröſſeſte Reichthum, ſo unter der Sonne iſt; das andere, wäre das allerköſtlichſte, das zu wiſſen ſeyn mögte, die Warheit; das letzte wäre die Morgen-Röthe, mit deren Schönheit man nichts in der Welt

(p) Ephes. V, 8. (q) Pſ. CXXXIX, 9. (r) Ibid. LXVIII, 14.

Welt vergleichen könne: Denn Fürſten, (fügte er hinzu,) lebten, wegen ihrer Hoheit, ohne Freunde, und wegen Menge derer, die ihnen einen Halm durch den Mund ſtrichen, und die ſie ſtets um ihre Ohren hätten, könnten ſie die Warheit nicht hören, es ſey dann, daß ſie irgend ein Schalks-Narr im Scherz vorbrächte; endlich könnten ſie auch ihre Augen mit Beſchauung der Morgen-Stunde, die ſo eine überangenehme Sache, wegen des ſpaten Aufſtehens, nicht beluſtigen. (s) Ich wolte ſagen, es wäre nichts wenigers zu beneiden, und nichts mehrers zu beklagen, als der Stand eines glückſelig und dabey ſichern Welt-Menſchens, der, weil es ſeinem Glück nicht an Freunden fehlet, viele mit ihm unglückſelig machet, und mit ſich auf den breiten Weg führet, eben als ob es nicht genug wäre, daß er dem Verderben zueilet, er bringe denn noch mehr Begleiter mit. Die Warheit, die ihm zwar deutlich genug geſagt und geprediget wird, iſt keine Speiſe für ſein Herz, ſondern es eckelt ihm dafür, wie den verkehrten Iſraeliten, für dem Manna, oder er machet wol gar aus ſelbiger einen Scherz, und weil er von Wollüſten, die ein angenehmer Traum ſind, eingeſchläfert, nicht ermuntern kan; ſo bleibt ihm unbewuſt die Vergnügung derjenigen, welche die Kraft des göttlichen Worts geſchmecket haben, und daß ſie ſolche Süſſigkeit nicht mehr verlieren, Petri Ermahnung wol in acht nehmen, wann er ſchreibet: Wir haben ein feſtes prophetiſch Wort, und ihr thut wol, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da ſcheinet in einem tunklen Ort, bis der Tag anbrecke, und der Morgen-Stern aufgehe in euren Herzen. (t) Daher iſt es auch kein

(s) De Brune Jok en Ernſt. p. 127. (t) 2. Petr. I, 19.

Wunder, daß ſolcher Welt-geſinnten Seele in einem finſtern Stand bleibet, dahingegen der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet bis auf den vollen Tag.

Dieſen vollen Tag leget Gregorius (u) alſo aus: „ In den Gemütern der Gerechten (ſagt er,) iſt das „ gute Verlangen und der Verſtand des innerſten „ Lichts ſchon ein Theil des Tages: Wann ſie aber „ bis ans Ende des Lebens in der Tugend bleiben, „ kommen ſie zum vollen Tag, da ſie nemlich ins „ himmliſche Reich eingeführt, in demjenigen Licht, „ welches ſie verlangen, nichts geringers haben „ werden. Gehet demnach immer fort, bis dieſer volle Tag über euch aufgehe. Zu dieſem Fortgang ermuntert theils die Glaubens-Wiſſenſchaft, theils die Pflicht der Gottſeligkeit. Wir wiſſen aber, daß der Sohn GOttes kommen iſt, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Warhaftigen, und ſind in dem Warhaftigen, in ſeinem Sohn JEſu Chriſto. (x) Wie können wir nun ſagen, daß wir den Warhaftigen erkennen, und in Ihm ſind, wann wir nicht für Ihm wandeln, als unſerm Erlöſer, der uns zu ſeinem Dienſt mit Blut erkauft hat, als unſerm Richter, der Rechenſchaft fordern wird, von der mißbrauchten Erkänntnus. So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht iſt, ſo haben wir Gemeinſchaft untereinander, (y) nemlich mit GOtt, durch den Glauben, welcher uns mit GOtt vereiniget, und das Herz nicht träg ſeyn läſt, heilig und im Licht der Warheit zu leben. Denn wo keine Befleiſſigung eines heilig- und gottſeligen Lebens iſt, da iſt auch keine warhaftige Bekänntnus des Glaubens.

Die

(u) Hom. 5. in Ezech. (x) Joh. V. 20. (y) Ibid. I. 7.

Die Gottſeligkeit, welche ihre Bewegung durchs Gebet hat, wie die Uhr von Gewicht und Rädern, trachtet allezeit die Gnade der Erleuchtung in den Werken des Glaubens und der Liebe ſcheinen zu laſſen, wozu das Wort GOttes ihre Cynoſur iſt, welches auch David erkannte, da er rühmete: Dein Wort iſt meines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege. (z) Wann ihr aber durch JEſum gerecht worden, und andere durch vorleuchtende Exempel oder einen glänzenden Lebens-Pfad zu einer Chriſtlichen Nachfolge ermuntern wolt; ſo ſehet ſorgfältig zu, daß ſich nichts von geiſtlicher Hoffart einſchleiche; ſondern gehet allezeit fort, und leuchtet bis auf den vollen Tag demütig und fürſichtig. Doch muß auch die Demut nicht Heucheley ſeyn. Die Hoffart iſt für ſich ſelbſten ſtrafbar und unleidlich: aber viel unleidlicher iſt ſie, wann ſie ſich unter einer falſchen und angemaßten Demut verſteckt. (aa) Vergeßt nie von wem ihr das Licht habt, ſo wird die Finſternus keine Macht über euch haben.

So bald die Sonne die Sonnen-Uhr beſcheinet, zeigt der willige Schatten die ſchon vergangenen oder gegenwärtige Stunden an: ſo bald die Sonne der Gerechtigkeit (bb) uns ihre Gnaden-Strahlen gönnet, und ſie unſere Seele kräftig empfinden läſt, müſſen wir nichts ſäumen, in gehorſamer Demut, die, wie ein Schatten ſich bey allen wahren Tugenden befindet, und die aufſteigenden Gedanken des Stolzes gleich mit der nutzlichen Erinnerung: Der Menſch fleucht wie ein Schatten, und bleibt nicht, (cc) niederdrucket, mit Freuden den

(z) Pſ. CXIX, 105. (aa) Abrenethii Seelen-Arzney. Cap. XXIII. p. 639. (bb) Mal. IV, 2. (cc) Hiob XIV, 2.

den Willen GOttes zu vollbringen, und unſern Nächſten treulich zu ermahnen, daß er die gegenwärtige Gnaden-Stunde nicht unnützlich vorbey laſſe, die vergangenen aber bußfertig beſeufze; denn diß iſt eben hernach was Paulus zu ſeinen Epheſern ſagte: Ihr waret weiland Finſternus, nun aber ſeyd ihr ein Licht in dem HErrn. (dd) Welches Auguſtinus gar ſchön erkläret, wann er alſo fraget: Quid eſt, fuiſtis aliquando tenebræ, niſi veteres homines? Nunc autem lux: non ſine cauſa lux eſtis, qui fuiſtis jamdudum tenebræ. Noli autem putare te ipſum eſſe lucem: Tu per te ipſum per malam voluntatem, per averſionem tuam tenebratus es: modo luces, quia in Domino. (ee) „Was „heiſt das, ihr waret weiland Finſternus anders, „als daß ihr alte Menſchen geweſen, oder nach „dem alten Menſchen gelebet habt? Nun aber „ſeyd ihr ein Licht: nicht ohne Urſache ſeyd ihr „ein Licht, weil ihr ſchon längſt Finſternus geweſen. Du ſolt aber nicht meynen, als ob du ſelbſt „das Licht wäreſt: Du an dir ſelber biſt wegen „des böſen Willens, wegen deiner Abwendung „verfinſtert: du ſcheineſt nur, weil du in dem HErrn „biſt.

Zu dieſem Licht-Wandel gehöret auch Fürſichtigkeit, damit man nicht wieder in Finſternus verfalle. Das Reich der Finſternus wachet: Unachtſamkeit muß uns nicht einſchläfern. Die Augen Chriſtlicher Fürſichtigkeit ſind dem Satan ein Dorn in Augen, darum ſuchet er ſo liſtig das Herz darum zu bringen, wie die Philiſter den Simſon um ſeine Augen. Dieſes wuſte Paulus wol, darum ſchrieb er als ein treuer Seel-Sorger ſo liebreich an ſeine

(dd) Epheſ. V. 8. (ee) Auguſtinus in Pſal. Enarrat. 2.

ne Gemeine zu Epheſo: So ſehet nun zu, wie ihr fürſichtiglich wandelt, nicht als die Unweiſen, ſondern als die Weiſen. (ff) Im übrigen tröſtet euch, ihr, um der Frömmigkeit willen, bey der Welt verachtete und nichts geachtete Kinder GOttes. Wie kan ein Bauer in der Finſtern von dem ſpielenden Licht der Diamanten urtheilen? Wie will die grobe Welt, die kein Erkänntnus vom Guten hat, und ſich ſetzet wider alles was gut iſt, (gg) auch ganz im Argen ligt, (hh) die Herrlichkeit der in JEſu Gerechten preiſen, oder den Glanz des himmliſchen Adels verſtehen, da ſie noch nicht einmal begreift, was der Engel der Gemeine zu Laodicea ſchriebe: Salbe deine Augen mit Augen-Salbe, daß du ſehen mögeſt. (ii) Die Morgen-Röthe bleibt dannoch ſchön, ob ſie gleich von vielen ſchlaffenden Augen nicht geſehen wird. Der Welt verkehrtes Urtheil von den Frommen iſt ein ſchönes Lob-Zeugnus derſelben, und aus deren Verachtung, wachſen die Lorbeer-Zweige wahrer Ehre, hat euer Heiland, das Licht der Welt (kk) ſich von der Welt verachten müſſen laſſen; was iſts Wunder, wann ſie den Gliedern thut, was ſie dem Haupt gethan? Nur ein wenig Gedult! Euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt, wenn aber Chriſtus euer Leben ſich offenbaren wird, denn werdet ihr auch offenbaret werden mit Ihm, in der Herrlichkeit. (ll)

* * *

1. Ewig-helle Seelen-Sonne, blick auch mich in Gnaden an; daß ich, voller Freud' und Wonne, lauf' auf dieſer Lebens-Bahn, wo noch mancher Nächte Schatten, ſich mit unſrer Klarheit gatten, bis ich komme zu dem Licht, welches alle Nächte bricht.

2. Fin-

(ff) Epheſ. V, 15. (gg) Sprüchw. XVIII, 1. (hh) 1. Joh. V, 19. (ii) Offenb. III, 18. (kk) Joh. VIII, 12. IX, 5. (ll) Coloſſ. III, 3.

2. Finſternus hält mich gefangen, wo, HErr, deine Gnade nicht auch in mein Herz eingegangen; und mir zuruft: Werde Licht! Laß mich dieſes Licht ſtets zieren, und durch Sünde nicht verlieren, welche ſonſt, durch ihre Nacht, eine ſchwere Scheidung macht.

3. Solt' es aber ja geſchehen, daß durch ſie mein Herz würd' öd; ſo laß bald in mir aufgehen wahre Buſſe, Morgen-Röth', und bey vielem Thränen-Thauen, mich die Gnade wieder ſchauen, die durch trübe Wolken dringt, neues Licht und Segen bringt.

4. Lieb-umfahe meine Seele mit dem ſüſſen Friedens-Kuß, wann ich Dir mein Leid erzehle, und verſiegle dieſen Schluß: Ey! ſo will ich alles meiden, was mich könnte von Dir ſcheiden, O mein Licht! denn ohne Dich, iſt kein anders Licht für mich.

5. Laß aus meinem Herzen leuchten deine Siegs-Macht, ſtarker Held, und, wann Creutz und Trübſal feuchten, meines Nächſten Wangen-Feld, mich, mit Troſt, ihn ſo anweiſen, daß er deine Hand mög preiſen, welche, bey der Thränen-Zeit, lauter Segens-Samen ſtreut.

6. Drücke, wann mich Feinde drücken, deren Muth oft rauch und wild, in mein Herz, (Du kanſt es ſchmücken,) JEſu, deiner Sanftmuth bild, daß, wann dieſes in mir ſcheinet, der, ſo mir zu ſchaden meynet, ſich beſchämt zurücke kehr', und die Nächſten-Liebe mehr'.

7. Endlich, wann ich ſoll' abſcheiden und das Lebens-Docht verglimmt: Laß mich ſchlaffen gehn mit Freuden, wie die Sonne Abſchied nimmt, ſo, daß noch mein ſterbend Leben mög' Erbauungs-Blicke geben, bis mich deine Gnad' erhöh't, zu dem Licht, das nie vergeht.

XXVIII. Glau-

XXVIII.
Glaubiger Seelen kräftiger Lebens-Balſam.

Hohel. I, 3.

Dein Name iſt eine ausgeſchütte Salbe.

Sucht, immerhin, ihr Wollüſtige, eure Sinnen mit ſolchen Annehmlichkeiten zu ergetzen, die an ſich ſelbſten zwar gut ſind, aber durch den Mißbrauch zur Eitelkeit und Sünde gemacht werden. Ergetzet euch in ſolchen Ergetzlichkeiten nicht die Allmacht und Weißheit des Schöpfers, die ſolche, dem Menſchen zu gut, hervor gebracht hat, oder wendet ihr ſie nicht an zu ſeiner Ehre, ſondern bloß zu eurem Wolgefallen und zum Dienſt der Sünde; ſo häufet ihr die Rechenſchaft wegen des Gebrauchs der Creaturen, und die Strafe eurer üblen Haushaltung. Da ſuchet eure Ergetzung, woran ihr ſie ewig haben könnet: Was bleibt dem Menſchen übrig, der alles in der Welt gehabt, wodurch er die Sinnen beluſtigen und vergnügen kunte, wann er des edlen Theils, ſeiner Seele, vergeſſen hat, die was ganz anders erfordert, woran ſie ihre Freude haben, kan und ſoll? ein flüchtiges Nichts; eine vergebliche Reue.

Was halfs Cleopatram, daß ſie ſich in ihrem prächtigen Schiff, bey allerhand Wolluſt, von ihrem Frauenzimmer, als eine Göttin bedienen, und von dem köſtlichſten Rauchwerk einen Rauch, als eine Wolke, um ſich machen ließ? Ihre Herrlichkeit vergieng wie eine Wolke, und der giftige Natter-

ter-Biß verſenkte ſie in das Reich der Finſternus. Der wollüſtige Heliogabalus beſtreuete ſein Bett mit Roſen und Liljen, ſchwam in Weihern von wolriechenden Waſſern, und brannte Balſam in ſeinen Lampen; aber die Comödie verwandelte ſich bald in eine Tragödie; der von Unkeuſchheit ſtinkende Menſch, muſte ſeinen unglückſeligen Geiſt, an einem übel-riechenden Ort, nemlich auf dem heimlichen Gemach, unter den Händen der ihm nacheilenden Soldaten, aufgeben, welche deſſen blutigen Cörper in die Tyber ſtürzten.

Laſt den König in Ceylon ſich beluſtigen mit der, unſerm Jaſmin gleichenden wolriechenden Blume Picha-Mauls, die man ihm alle Morgen, in ein weiſſes Tuch gewickelt, auf einen Stab gehänget, zu bringen pflegt, und welcher Blume, wer ihr auf der Straſſe begegnet, ausweichen muß; (a) ich liebe und preiſe die Blume zu Saron, (b) welche, am Creutz aufgehängt, und in eine reine Leinwand gewickelt, (c) vor welcher ſich beugen ſollen alle Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden ſind, (d) meine gekreuzigte Liebe, JEſum, der mir offenbaret den Geruch ſeiner Erkänntnus, (e) und ein Geruch des Lebens zum Leben worden. (f) Dieſer theuere JEſus-Name erfüllet meine Seele mit der ſüſſeſten Kraft, daß ſie auf der Lauf-Bahn dieſes Lebens nach dem vorgeſteckten Ziel, ermuntert, bey anhaltendem Creutz wider die Ohnmächte der Kleinmütigkeit geſtärket, und wider die Schrecken des Todes mit Lebens-Troſt ausgerüſtet wird. Von dieſem hochherzlichen Namen

(a) Knox Ceylaniſche Reiſe-Beſchreibung. I. Buch / cap. V. p. 40. (b) Hohel. II, 1. (c) Matth. XXVII, 59. (d) Philip. II, 10. (e) 2. Corinth. II, 16. (f) 2. B. der Kön. XX, 13.

A. Nunzer. ſc. Nor.

men rühmet eben die geiſtliche Braut in dem hohen Lied: Dein Name iſt eine ausgeſchütte Salbe.

Die Wolredenheit, welche der Liebe oftmals die Pfeile wetzt, auch Federn und Zungen ſchärft, ſich deſto beliebter zu machen, und in das Gemüt des Geliebten einzudringen, hat hier, in der heiligen Sprache, eine gar angenehme Paronomaſiam, oder gleich-lautendes Wort-Spiel, mit eingeführt, wann das liebende Herz in dieſe Worte ausbricht: Dein שם Schem, (Name,) iſt שמן Schemen, eine Salbe, das allerköſtlichſt- und beſte Oel; dergleichen dort Hiskias den Geſandten des Königs zu Babel zeigte, wo eben dieſes Wort ſtehet. Welches auch zu finden, da des heiligen Salb-Oels gedacht wird, welches der Mann GOttes, Moſes, nach Apothecker-Kunſt zurichten muſte. (g)

Es wird aber gar nachdrücklich das Beyſatz-Wort ausgeſchütte oder ausgeleerte hinzu gefügt: denn wie ein ausgeſchüttes, koſtbar, wolriechendes Oel ſeinen Geruch weiter ausbreitet, als wann es in dem Gefäß eingeſchloſſen iſt; auch mildiglich ausflieſſet; ſo hat unſer Heiland, da Er in die Welt kam, und durch Leiden und Sterben ſich ſelbſt dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem ſüſſen Geruch, (h) ſeine ſeligmachende Kraft in der ganzen Welt, wo das Evangelium geprediget wird, ausgebreitet, und theilet ſie noch jeder glaubigen Seele mit, die mit brünſtigem Verlangen zu ihm kommt, daß ſie von dieſem Lebens-Balſam lieblich erfüllet und erquicket werde.

Was iſt dann dieſes für ein Name? Der Name, den der Engel dem bekümmerten Joseph vom Himmel bringend, anzeigte, und ſagte: Sie, Ma-

(g) 2. B. Moſ. XXX, 25. (h) Epheſ. V, 2.

ria, wird einen Sohn gebären, deß Namen ſolt Du JEſus heiſſen, dann Er wird ſein Volk ſelig machen, von ihren Sünden. (i) Es hat der hochgelobte Heiland zwar noch viel andere Namen, als nur weniger zu gedenken, Er heiſt auch Immanuel, (k) ein Sohn des Höchſten, (l) Friede-Fürſt, (m) der Glanz der Herrlichkeit GOttes und das Ebenbild ſeines Weſens, (n) das Licht der Welt, (o) der Weg, die Warheit und das Leben, (p) der gute Hirt, (q) Fürſprecher, (r) Mittler, (s) ein König aller Könige und HErr aller Herren, (t) die Wurzel Jeſſe (Iſai.) (u) Aber dieſer Name JEſus gehet über alle. Dieſen Namen loben und preiſen die Engel, dieſen verehren die Menſchen, mit ſchuldig-tiefer Neigung, vor dieſem zittern die Teufel, die dorten aus den zweyen Beſeſſenen, welche aus den Todten-Gräbern JEſu entgegen liefen, ſchryen: Ach JEſu, Du Sohn GOttes, was haben wir mit Dir zu thun? Biſt Du herkommen uns zu quälen, ehe denn es Zeit iſt? (x)

Stehet ſtill, eitle Herzen, die ihr euch ſo oft mit Entheiligung oder Mißbrauch dieſes heiligen Namens verſündiget; Erzittern die Teufel dafür; wie vielmehr ſolt ihr euch ſcheuen, denſelben ſo unehrerbietig zu halten, oder zu liederlichen Sachen anzuwenden, und nicht darüber erſchrecken, wann die unbedachtſame Zunge ſolchen ausgeſtoſſen hat. Der Name JEſu ſoll in eurem Herzen Buſſe würken, indem Er lehret, daß wir an JEſu einen Heiland haben, der uns von Sünden erlöſet, warum braucht ihr denn ſeinen Namen, die Sünden-Laſt in euch zu vermehren, und trettet das Gebot, du ſolt den

Namen

(i) Matth. I, 21. (k) Eſ. VII, 14. (l) Luc. I, 32. (m) Eſ. IX, 6. (n) Ebr. I, 3. (o) Joh. VIII, 12. (p) Ibid. XIV, 6. (q) Ibid. X, 11. (r) 1. Joh. II, 1. (s) Ebr. IX, 15. (t) Offenb. XIX, 16. (u) Eſ. XI, 10. (x) Matth. VIII, 28. 29.

Namen des HErrn deines GOttes nicht mißbrauchen, (y) als Unbußfertige unter die Füſſe? Iſt der Name JEſus das Loſungs-Wort unſers Glaubens und das Sigel unſerer Hofnung; Warum ſchwöret ihr denn fälſchlich bey dieſem Namen, oder miſcht ihn in allerhand leichtſinnige Betheurungen, eben als ob ihr keinen HErrn oder Richter glaubtet, der den nicht ungeſtraft laſſen wird, der ſeinen Namen mißbraucht, oder vergeblich führet. Wie wolt ihr hoffen, dieſes und jenes von der göttlichen Gnade zu erlangen, da ihr immer die Gerechtigkeit reitzet, euch zu ſtrafen? JEſus, der Name des Gehorſamen, der gehorſam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz, (z) prediget euch, gehorſam zu ſeyn dem Evangelio unſers HErrn JEſu Chriſti. (aa) Welcher nicht Schwüre oder hohe Betheurungen, und alſo noch weniger die fälſchliche Anrufung ſeines Namens haben will, ſondern ſagt: Eure Rede ſey ja, ja, nein, nein, was drüber iſt, das iſt vom Ubel. (bb) Warum ſeyd ihr dann ſo ungehorſam, und vergeßt bey Nennung dieſes heiligen Namens, was ihr nicht thun ſoltet? Iſt dieſes die Dankbarkeit gegen euren HErrn JEſum, der, als der ewige Sohn GOttes, euch zu helfen, in das Fleiſch gekommen, und dieſen troſtreichen und Lieb-vollen Namen führet, daß ihr, an ſtatt euch in dieſem Namen zu erfreuen, und ſelbigen mit Lob zu erheben, ihn ſo gering haltet, und andere fromme Seelen, die für ihres JEſu Ehre eyfern, damit ärgert?

Die Sineſer haben in allen ihren Provinzen einen gewiſſen Ort, an welchem eine verguldte Ta-

(y) 5. B. Moſ. V, 11. (z) Philip. II, 8. (aa) 2. Theſſ. I, 8. (bb) Matth. V, 37.

fel hängt, darauf des regierenden Königs Namen angeſchrieben, und mit einem ſeidenen Tuch bedeckt iſt: Zu dieſem verſammlen ſich alle Land-Vögte und Beamte, wann der Mond neu wird, ziehen den Vorhang weg, und erzeigen dem Königlichen Namen, mit gebeugten Knien, alle Ehrerbietung. (cc) Thun das Heyden gegen einem irdiſchen König, wie vielmehr ſollen Chriſten ſich gegen den Namen ihres himmliſchen Königs JEſu ehrerbietig verhalten, der ihnen in GOttes Wort, hinter keinem Vorhang, ſondern ſo hell und klar offenbart, in die Augen leuchtet? und ſich für Mißbrauch deſſelben hüten. Es iſt thöricht, ſagte ein gottſeliger Leh„rer, wenn man einen herrlichen Schlag-Balſam, „den man, im Fall der Noth, und zur Geſundheit „brauchen könnte, liederlich an die Schuhe ſchmie„ren; oder eine edle Perle, die man zu Ehren „ſolte aufheben, verſchlucken wolte; Eben ſo iſts, „wenn man den Namen JEſu, als die werthe aus„geſchüttete Salbe, oder wenn man dieſe un„ſchätzbare Perle, zum bloſſen Spaß und lieder„licher Gewonheit braucht.

Lerne du, andächtige Seele, dieſer ausgeſchütteten Salbe oder köſtlich-riechenden Oels dich beſſer zu bedienen. Das Oel leuchtet und brennet: nicht weniger die ausgeſchüttete Salbe, der Name JEſus, in den Herzen ſeiner Lieben. Verſiehe dich wol mit dieſem Oel, denn es kommen bisweilen Nächte, die vom Creutz finſter, von Anfechtungen traurig, von ausbleibender Hülfe allzulang ſcheinen, da öfters die ſehnliche Frage gehört wird: Hüter, iſt die Nacht ſchier hin? (dd) Der Glaubens-Docht wird ſchwach, wenn man mit ſeinen Thrä-

(cc) Grundmans Geſchicht-Schul. P. II. p. 378 (dd) Eſ. XXII, 11.

Thränen das Lager netzen muß. Die Gedanken werden bey ſolchem Schatten zu Irr-Lichtern, und das durch ſie verführte Gemüt darf wol ſagen: Solls dann umſonſt ſeyn, daß mein Herz unſträflich lebt, und ich meine Hände in Unſchuld wasche? und bin geplaget täglich, und meine Strafe iſt alle Morgen da. (ee)

Nicht ſo! nicht ſo! Creutz-müdes Herz! ſchütte friſches Oel in deine Lampe, der Name JEſus wird deine Finſternus licht machen: und ſieheſt du nicht, wie die Liebe gegen alle Menſchen aus ſelbigem hervor ſcheinet? Iſt und heiſt JEſus ein Seligmacher, der uns ewig ſelig machen will: ſolte Er dann nicht, wenn es dir nutz und deinem Seelen-Beſten nicht zuwider, auch in zeitlichen Dingen dir helfen können? Wie ſolte der liebreiche JEſus dich ausſchlieſſen, wann du Hülf-bedürftig zu Ihm kommeſt, der doch geſagt hat: Wer zu mir kommt, den werde Ich nicht hinaus ſtoſſen. (ff) Bittet, ſo wird euch gegeben. Suchet, ſo werdet ihr finden. Klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der nimmt, und wer da ſuchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. (gg) Halte Ihn demnach bey ſeinem heiligen Namen, und ſage: Liebſter JEſu, ſtelle Dich nicht ſo hart gegen mich, ich weiß dannoch, daß Du voll Liebe biſt. Wilt Du mein Creutz nicht von mir nehmen; ſo gib mir deſtomehr Gedult und Glauben, daß ich in Erkänntnus deines Heil-bringenden Namens, durchdringe, und endlich deine Hülfe preiſen möge, die Du eine Zeitlang aufſchiebeſt, aber doch denen nicht entzieheſt, die zu Dir, ihrem JEſu, kommen, und Dich auf deine

(ee) Pſ. LXXIII, 13. 14. (ff) Joh. VI, 37. (gg) Luc. XI, 9. 10.

Verheiſſung bitten. Und was wilt Du endlich mit mir machen? Jch laß Dich nicht, Du ſegneſt mich denn. (hh) So wirſt du ſeyn, liebes Herz, wie ein kluges Weib, von welcher Salomo ſagt: Jhre Leuchte verlöſcht des Nachts nicht, (ii) und die Liebe wird in dir brennend werden, als eine Flamme des HErrn, daß auch viel Waſſer nicht mögen die Liebe auslöſchen, noch die Ströme ſie erſauffen. (kk) Denn wie das Oel zur Lampe dienet, und die Flamme ſtärket; ſo macht die ausgeſchüttete Salbe, der Name JEſus, brünſtig im Geiſt, frölich in Hofnung, gedultig in Trübſal. (ll)

Wolriechendes Oel oder guter Balſam erfriſchet die Sinnen, und vertreibet den üblen Geruch, der ſonſt von etwas herkommt. Der Name JEſus iſt das allerkräftigſte Salb-Oel, und wann gleich unſere Sünden einen ſolchen Abſcheu vor dem Stul GOttes erregen, daß der HErr ſein allerheiligſtes Angeſicht von uns wendet, und den Rucken zukehret, (mm) ſo werden wir doch, wann wir den Namen JEſu, ſeines geliebten Sohns, in einem bußfertigen Herzen mitbringen, Jhm angenehm, wie Jacob dem Jſaac, da dieſer in ſeines Bruders Kleidern zum Vatter kam, und den Segen empfieng, mit den ſchönen Worten: Siehe, der Geruch meines Sohns, iſt wie ein Geruch des Feldes, das der HErr geſegnet hat. (nn) Dieſer herrliche Name JEſus iſt eben eines von den fürnehmſten Stücken des Braut-Schmucks der glaubigen Seele, die nicht nur wie Eſther ſechs Monat mit Balſam und Myrrhen, und ſechs Monat mit guter

(hh) 1. B. Moſ. XXXII, 26. (ii) Sprüchw. XXXI, 18 (kk) Hohel. VIII, 6 (ll) Röm. XII, 11. 12. (mm) Jerem. XVIII, 17. (nn) 1. B. Moſ. XXVII, 27.

guter Specerey ſich ſchmückte, (oo) ſondern die ganze Zeit des Lebens, ſich der Myrrhen des Sünden-Haſſes und ſtetiger Buſſe bedienet, das köſtlichſte Oel oder edelſten Kraft-Balſam, den Namen JEſu, ſorgfältig in ihrem Herzen bewahret, und mit den Specereyen des neuen Gehorſams, mit allerhand Chriſtlichen Tugenden, umgehet. Die Seele, welche ſich ſolches Schmucks befleiſſiget, dieſe iſts, von welcher der Königliche Pſalmen-Dichter ſaget, daß der König Luſt an ihrer Schöne haben werde. (pp)

Kommt gleich der Satan mit ſeinen liſtigen Anfechtungen, und macht die oft aus Schwachheit einſchleichende Sünden, noch ſo groß und unauslöſchlich, oder ſtreuet die Gedanken ins Herz: Bilde dir nicht ein, arme Seele, daß du ſo ſchön ſeyeſt, und das Gebot ohne Flecken halteſt, (qq) die du voller Runzel und Flecken biſt: ſiehe nur in den Spiegel der Gebote, und greife durch Selbſt-Prüfung in deinen Buſen, biſt du nicht wie Mirjam ausſätzig? (rr) Weiſt du aber nicht, daß kein Unreiner Erbe hat an dem Reich Chriſti und GOttes? (ss) So iſt die Antwort ſchon fertig: weiſt du aber nicht, Satan, daß der Name JEſu meines Heilandes, welcher der Schlangen den Kopf zertretten, (tt) und dem Tod ein Gift, und der Hölle eine Peſtilenz worden, (uu) auch dazu erſchienen iſt, daß Er die Werke des Teufels zerſtörete, (xx) eine ausgeſchütte Salbe ſey, womit ich geſalbet worden in der Taufe, da mein HErr JEſus mit Waſſer und Blut (yy) zu mir kam, und daß dieſes Siegel GOttes an meiner Stirn (zz) alle Flecken

 und

(oo) Eſther II, 12. (pp) Pſ. XLV, 12. (qq) 1. Tim. VI, 14. (rr) 4. B. Moſ. XII, 10. (ss) Epheſ. V, 5. (tt) 1. B. Moſ. III, 16. (uu) Oſea XIII, 14. (xx) 1. Joh. III, 8. (yy) Ibid. V, 6. (zz) Offenb. IX, 4.

und Runzeln zudecket? Daher kan mirs nicht fehlen, ich muß Theil an ſeinem Reiche haben, denn es iſt in keinem andern Heil, iſt auch kein ander Name den Menſchen gegeben, darinnen wir ſollen ſelig werden. (aaa) An dieſen, meinen HErrn JEſum, halt ich mich, und Er hält mich, welcher ſchon längſt geſagt hat, Vatter, Ich will, daß, wo Ich bin, auch die bey mir ſeyn, die Du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die Du mir gegeben haſt. (bbb) Das Oel hat eine nährende Kraft, und ſoll, wie man ſagt, das Leben verlängern. Moſe, da er die Wolthaten GOttes, ſo er dem Jacob und alſo auch deſſen Volk, den Iſraeliten, erzeigte, rühmet, brauchet er dieſe Worte: Der HErr ließ ihn Honig ſaugen, aus dem Felſen, und Oel aus den harten Steinen. (ccc) David zeuget, daß des Menſchen Geſtalt ſchön werde vom Oele. (ddd) Und der Prophet Ezechiel, da er im Namen des HErrn dem undankbaren Jeruſalem, das vielfältige, doch unerkannte Gute vorhält, ſagte er: Du aſſeſt eitel Semmel, Honig und Oel. (eee) Syrach zehlet Oel unter die Nothwendigkeiten des menſchlichen Lebens, und ſchreibt: Der Menſch bedörfe zu ſeinem Leben Oele. (fff) Der Name JEſu, die ausgeſchütte Salbe, oder das reichlich ſich ausbreitende Oel, hat gewiß dieſe Eigenſchaften in ſich: er unterhält das Leben des ſchwachen Glaubens, wann er um Stärkung deſſelben angeruffen wird, und ſegnet die leibliche Speiſe, wenn man ſie mit Dankſagung, in dieſem heiligen Namen, nimmt. Alle Speiſe, ſagte Bernhardus, iſt mir trucken und unangenehm, wo

(aaa) Ap. Geſch. IV, 12. (bbb) Joh. XVII, 24. (ccc) 5. B. Moſ. XXXII, 13. (ddd) Pſ. CIV, 15. (eee) Ezech. XVI, 13. (fff) Syr. XXXIX, 31.

wo nicht dieſes ausgeſchüttete Oel dazu geſchüttet wird.

Gehe zu den Kranken-Betten ſolcher Chriſtlichen Herzen, die in der Gedult Chriſti (ggg) leiden, nach GOttes Willen, (hhh) frage, was ihnen ſchmecke, wann ihnen keine Speiſe ſchmecken will? ſie werden antworten: der Name JEſus! Frage die, ſo da hungert und durſtet nach der Gerechtigkeit, (iii) was ſie vergnüge? ſie werden antworten: der Name JEſus! Frage traurige und betrübte Seelen, die eine Kreutz-Laſt nach der andern auffaſſen, in Kummer leben, von der Welt geplaget ſind, und mit Thränen ſäen müſſen, was ihre Hofnung nehre? ſie werden antworten: der Name JEſus. Wie oft geſchichts auch, daß die, ſo leiblichen Mangel leiden, nach Anruffung des Namens JEſu, Hülfe finden, die ihnen nöthig iſt, und beydes an Leib und Seel geſtärket werden, alsdann aber in der That empfinden, wie wahr die Verheiſſung ſey; der HErr wird euch in Trübſal Brod, und in Aengſten Waſſer geben. (kkk)

Ein gewiſſer ausländiſcher Scribent meldet, daß zu ſeiner Zeit, ein Mohr in Africa, durch des Höchſten Regierung, die einen Gnaden-Strahl in ſein Herz ſcheinen ließ, ihm fürgenommen habe, die Mahometaniſche Secte zu verlaſſen, und ein Chriſt zu werden. Daher er ſich denn aufgemacht, und zu der nechſt-gelegenen von Chriſten bewohnten Veſtung begeben wollen. Es ſtund ihm zwar eine brennende Sand-Wüſte entgegen, durch welche er, bey ohne dem groſſer Hitze, wandern muſte: Dieſe aber kunte ſo wenig den feurigen Eyfer nach der Religion

(ggg) 2. Theſſ. III, 5. (hhh) 1. Petr. IV, 19. (iii) Matth. V, 6. (kkk) Eſa. XXX, 20.

gion in ihm wehren, daß er ſeinen Durſt, nach dem Evangelio, zu löſchen, ſolchen groſſen Durſt erlitte, der ihm das Leben auszulöſchen drohete. Weil er nun von den gefangenen Chriſten öfters gehöret, daß man mit herzlicher Anruffung des Namens JEſu, groſſe Dinge thun, und ſich in Noth und Gefahr, Troſt und Hülfe ſchaffen könne, wolte er ſich auch dieſes Hülf-Mittels der Glaubigen bedienen, und fieng an, wie wol mit matter Zungen, die ihm für Durſt am Gaumen klebte, dieſen allertheuerſten und wertheſten Namen anzuruffen; da er denn bald darauf empfand, daß ſein trockner Mund, nicht anders als wie mit einem kühlen und kräftigen Saft angefeuchtet, und ſein mattes Herz empfindlich erquicket ward. Von ſolcher Wunder-Labung geſtärket, ſetzte er ſeine Reiſe mit erneueten Kräften und groſſer Freudigkeit fort, und wann ihn Durſt und Mattigkeit wieder anfielen, bediente er ſich gleich ſeines nunmehr bewehrten und bekannten Mittels, und rief den glorwürdigſten Namen der Quelle unſers Heils und Seligkeit, JEſum, an, von dem er allemal neue kraft und Erquickung bekam. Dieſes trieb er nun ſo lang, biß er durch die truckne und Waſſer-leere Wüſten gekommen, und bey einer Chriſten-Veſtung angelanget war, von dannen er nach Lisbona eilte, allda, nach ſeinem Verlangen, getauft zu werden. (lll)

Sehet, hat einer, der noch fremd war von den Teſtamenten der Verheiſſung, (mmm) ein ſolchen Weg zur Hülfe, in Gebrauchung dieſes Namens, gefunden, was wird er nicht für Kraft haben in den Herzen, derer, denen gehöret die Kindſchaft,

(lll) Bibliſche Ergetzlichkeiten N. Teſtament. Jan. 1692. p. 152. (mmm) Epheſ. II, 12.

ſchaft, und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Geſetz, und der Gottesdienſt, und die Verheiſſung? (nnn) Gewiß, in dem Namen JEſu finden wir nicht allein eine Herz-Stärkung wider allerhand Trübſalen, die uns auf der Reiſe dieſes Lebens nach dem Himmel begegnen, ſondern auch als in einer köſtlich ausgeſchütteten Salbe, Arzney für allerhand Gebrechen und Krankheiten, ja gar wider alle Marter und Schrecken des Schrecklichſten, nemlich des Todes. Folget nur denen Engeln des Friedens, (ooo) treuen Lehrern und Seel-Sorgern, die euch kranke und Noth-leidende Herzen, zu dieſem Heil-Mittel anweiſen. Ihr dörft nicht lang fragen: iſt denn keine Salbe in Gilead? Oder iſt kein Arzt nicht da? (ppp) Ja, ja! der Name JEſus iſt eine ausgeſchütte Salbe, und Er, der bereitwillige Helfer, der geſagt: Ich bin der HErr, dein Arzt, (qqq) ladet noch täglich mit liebreicher Stimme alle und jede, wann ſie nur kommen wollen, höchſt-gnädig ein: Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken. (rrr) Was ſaumet ihr denn, ihr Kranke, Mühſelig und Beladene! Kommt her, ihr vom Sünden-Gift verletzte. Die Apothecke zu den fünf Wunden JEſu, führet die Uber-Schrift: Dieſer nimmt die Sünder an. (ss) Nulla ſpecies peccati tanta eſt, quâ non ſit ſuperior JESUS, pflegte Origenes zu ſagen: Keine Art oder Gattung der Sünde iſt ſo groß, JEſus iſt weit darüber. Sein heiliger Name JEſus prediget vom Heil, wie ſolte Er dann nicht heilen und ſelig machen, den, der als ein Sünden-Kranker zu Ihm kommt

(nnn) Röm. IX, 4. (ooo) Eſa. XXXIII, 7. (ppp) Jer. VIII, 12. (qqq) 2. B. Moſ. XV, 26. (rrr) Matth. XI, 28. (sss) Luc. XV, 2.

kommt und Hülfe begehrt? Oder hat des Menſchen Sohn nicht noch Macht auf Erden, die Sünde zu vergeben? (ttt) Zweifelt nicht, Er kündiget noch allen, die mit zerknirſchten Herzen und ernſtlichen Buß-Thränen bitten: GOtt ſey mir Sünder gnädig! (uuu) die Troſt-reiche Abſolution an: Sey getroſt mein Sohn, (meine Tochter,) deine Sünden ſind dir vergeben. (xxx) Gar recht und wol hat deßwegen der ſelige Lutherus geſagt: Bin ich ein Sünder, ſo viel an mir iſt, ſo bin ich doch in meinem lieben HERRN JEſu kein Sünder, denn Er iſt mir von GOtt zur Gerechtigkeit gemacht.

„Siehe da, der Name JEſu iſts, (ſchreibt ein „gottſeliger und längſt ſeliger Theologus,) an wel„chem der Vatter einen Wolgefallen hat, und „durch welchen uns der Vatter verſöhnet wird. „Das Feuer in dem ſtark-brennenden Babyloni„ſchen Ofen, kunte die drey Männer nicht anzün„den, weil ſie den Engel GOttes in der Glut bey „ſich hatten: Alſo kan auch der Feuer-brennende „Zorn GOttes, ſo heiß er immer ſeyn mag, (maſ„ſen von ihm geſagt wird: Sein Zorn brennet wie „Feuer, und die Felſen zerſpringen für ihm,) doch „uns nicht berühren, ſo lang wir JEſum, den Se„ligmacher, bey uns haben,„ (yyy) ſein Name, die ausgeſchütte Salbe, beſänftiget dieſe ſonſt gerechte Flammen.

Liegt jemand krank an der gefährlichen Waſſerſucht des Stolzes und Ehr-Geitzes? O dem rathe ich, er warte ja nicht lang, biß das Ubel überhand nehme, ſondern verwahre ſein Herz bald mit dem

(ttt) Matth. IX, 6. (uuu) Luc. XVIII, 13. (xxx) Matth. IX, 2. (yyy) Stegmanni Chriſtognoſiæ P. I. p. 599.

dem Namen JEſu, und bitte, daß Er Demut und Erkenntnuß ſein ſelbſt in ihm würke. Die Krankheit, wann es anderſt dem Patienten ein rechter Ernſt iſt, geſund zu ſeyn, wird bald durch dieſen wunderkräftigen Mann curirt werden: denn die hochmütigen Gedanken müſſen ſinken, wann wir uns zu Herzen gehen laſſen, unſere Nichtigkeit und des HERRN JEſu Fürtreflichkeit und Hoheit: Dieſer, ob Er wol in Göttlicher Geſtalt war, hielt ers nicht für einen Raub GOtt gleich ſeyn, ſondern äuſſerte ſich ſelbſt, und nahm Knechts-Geſtalt an, ward gleich wie ein ander Menſch, und an Geberden als ein Menſch erfunden. Er niedriget ſich ſelbſt, und ward gehorſam biß zum Tode, ja zum Tode am Kreutz. (zzz) Was biſt Du? elender Menſch, prächtig-bedeckter Miſt-Haufen, wandlendes Todten-Grab! haſt du vergeſſen, was der kluge Haus-Lehrer ſagt: Was erhebt ſich die arme Erde und Aſche? Iſt er doch ein eitel ſchändlicher Kot, weil er noch lebet. (aaaa) JEſus Chriſtus, ein Fürſt der Könige auf Erden, (bbbb) iſt nicht kommen, daß Er ihm dienen laſſe, ſondern daß Er diene, und gebe ſein Leben zu einer Erlöſung für viele. (cccc) Dir kan man nicht gnug aufwarten, und die dir dienen, müſſen ſichs für Ehre halten, daß ſie dir dienen dörfen, eben als wann du nicht, wie ſie, die Erde zur Mutter hätteſt. Soll JEſus, der Gekreutzigte, auch dein JEſus ſeyn? ſo muſt du dein hochmütiges Fleiſch kreutzigen, und mit Paulo ſagen können: Es ſey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreutz unſers HErrn JEſu Chriſti, durch welchen

(zzz) Phil. II, 6. 7. 8. (aaaa) Syr. X, 9. (bbbb) Offenb. I, 5. (cccc) Matth. XX, 28.

welchen mir die Welt gekreuziget iſt, und ich der Welt. (dddd)

Brennet dich die Galle des Zorns und der Rachgier? geſchwind her mit der Kühl-Salbe des Namens JEſu! denn wer dieſe Krankheit nicht achtet, weiß nicht wie krank er ſey, und was daraus entſtehen könne. Zorn, der lang im Herzen getragen wird, brütet allerhand Mißgeburten der Boßheit aus, und wann die Rach-Funken nicht geſchwind mit Grabes-Erde, nemlich durch Betrachtung der ungewiſſen Todes-Stunde, gedämpft werden, bringen ſie öfters den Rachſüchtigen in das Grab des ewigen Wehe. Mein, ſage mir doch, wer hätte am allermeiſten Urſache gehabt, ſich zu erzörnen, und mit dem gröſten Rach-Feuer drein zu ſchlagen, als dein ſanftmütiger und für dich leidender HERR JEſus, da Er verſpottet, verhönet, mit Fäuſten in ſein allerheiligſtes Angeſicht geſchlagen, ſchimpflich mit Dornen gekrönet, ja gar ans Kreutz angenagelt und getödtet worden? Nichts deſtoweniger litte Er dieſes alles mit Gedult, und bat für ſeine Feinde. JEſus will ſanftmütige, nicht der Rache nacheilende Herzen zu Jüngern haben. Er ſelber ſpricht: Wer nicht ſein Kreutz auf ſich nimmt, und folget mir nach, der iſt mein nicht werth. (eeee)

Daß JEſus heißt ein Lamm / das hilft dich nicht / mein Chriſt /
wo du nicht ſelber auch / ein Lämmlein GOttes biſt.

Will dich das hitzige Fieber unreiner Begierden überfallen, bediene dich gleich dieſes Genes-Mittel, des Namens JEſu, und flehe zu Ihm, daß ſeine Kraft

(dddd) Gal. VI, 14. (eeee) Matth. X, 38.

Kraft dein Herz reinige durch den Glauben, (ffff) und dich ſtärke, zu behalten den Sieg des keuſchen Kampfs. (gggg) Hat JEſus dich ſo hoch gewürdiget und geehret, daß Er aus dem Leibe der keuſchen Jungfrauen, Fleiſch an ſich genommen, welches nun erhöhet ſitzet zur Rechten GOttes; warum wilt du denn, der du ein Glied Chriſti ſeyn ſolſt, dich ſelbſt in ſolche Schande ſetzen, die Glieder Chriſti nehmen, und Huren-Glieder daraus machen? das ſey ferne. (hhhh) Du muſt nicht dir und deinem Willen, ſondern deinem Heyland JEſu leben. Darum iſt Chriſtus für alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt. (iiii) Welche aber Chriſto angehören, die kreutzigen ihr Fleiſch, ſamt den Lüſten und Begierden. (kkkk)

Sehet, welche Kraft in dieſer ausgeſchütten Salbe, dem Namen JEſu, ſteckt! Ihre Würkungen gehen noch höher: Sie erleuchtet auch den Verſtand, macht das Gemüt frölich, ſtärket die Kräften, wann wir ermüden wollen in geiſtlichen Pflichten, erhebt die Zunge zum Lob GOTTES, und wafnet den Mut mit Tapferkeit wider alle Verfolgungen der Tyrannen. Es leuchten uns nicht allein aus der Apoſtel Geſchicht, in die Augen die groſſen Wunder-Werke, welche die Jünger JEſu in dem heiligen Namen ihres HErrn gethan und verrichtet, ſondern es ſtellen uns auch noch die Kirchen-Hiſtorien viel Siegs-Zeichen der Märtyrer vor, die im Namen JEſu alle Pein überwunden haben.

Ignatius,

(ffff) Apoſt. Geſch. XV, 9. (gggg) B. der Weißh. IV, 2. (hhhh) 1. Cor. VI, 15. (iiii) 2. Cor. V, 15. (kkkk) Gal. V, 24.

Ignatius, von welchem geſagt wird, daß der Name JEſus mit guldnen Buchſtaben, in ſein Herz eingedruckt, nach deſſen Tod, gefunden worden, kunte für Verlangen faſt nicht warten, daß er den Zähnen der grimmigen Löwen fürgeworfen würde: „Ich bitte euch drum, (ſagte er zu den Henkers-„Knechten,) bringt mich nur bald hin, ut Jeſum „aſſequar, ut Jeſum adipiſcar, daß ich JEſum erlan-„ge. Nun fange ich an ein Jünger JEſu zu ſeyn. „Weg, weg mit allen ſichtbaren und unſichtbaren „Dingen, wann ich nur meinem JEſum behalte. „Wenn alle Pein und Marter, ſo auch der Teufel „erdenken könnte, mir angethan würde, achte ichs „nicht; Nur JEſus bleibe bey mir! Mir iſt viel „beſſer, um JEſu willen zu ſterben, als aller Welt „Herrſchaft zu haben. Ohne meinem JEſu, iſt „mein Leben nichts. Meus Amor crucifixus eſt. „Meine Liebe iſt gekreutziget.„

Dieſe ausgeſchütte Salbe linderte dem Theodoro die Wunden und Striemen, daß er voller Muth mitten in der Marter, zu ſeinen Peinigern ſagte: „Um des Glaubens willen, den ich an JE-„ſum Chriſtum hab, verwundet mich nicht allein, „ſondern zerſtückt mich gar; zerreiſſet mich, an „ſtatt mich zu geißlen; verdoppelt das Feuer mich „zu verbrennen, und wenn jemand meine Worte „zu wider ſind, reiſſe er mir die Zunge aus.„ Eulalia, deren Herz von dieſer ausgeſchütten Salbe eingebalſamet war, daß ſie feſt an ihrem HErrn JEſu hielte, ließ ſich die eiſernen Hacken nicht von Ihm abreiſſen, ſondern brach vielmehr, da ſie ihr Fleiſch biß auf die Ribben zerriſſen ſahe, in dieſe freudige Worte aus: „HErr JEſu, man ſchrei-„bet deinen Namen auf meine Bruſt! O wie lieb

„iſt

iſt es mir, dieſe Buchſtaben zu leſen, welche deine„ Siegs-Zeichen in mir zu erkennen geben: mein ro-„ thes Blut, bekennet deinen heiligen Namen.„ (llll)

Der Potamianæ Herz kunte der ſiedende Pech-Keſſel, mit welchem ihr der heydniſche Richter drohete, nicht weich oder zaghaft machen, weil ſie wol wuſte, wo ſie Kühlung ſuchen ſolte für die ſonſt unerträglichen Schmerzen, nemlich bey der ausgeſchütten Salbe, des Namens JEſu; daher ſprach ſie unverzagt: Ja, ja, man mögte ſie nur dieſes Todes ſterben laſſen, und zwar nicht gleich auf einmal, ſondern man ſolte ſie allmählich in das Pech eintauchen, damit der Richter erkennen mögte, mit welcher Gedult JEſus Chriſtus auch die ſchwächſten Weibs-Bilder wapnete. (mmmm) O mächtiger Name JEſus, der die Schwachen ſtark macht, über die Macht der Tyrannen zu ſiegen! O ſüſſer Name JEſus, der denen Schmerzen die Bitterkeit benimmt, und mit einem Honig-Strom des Troſtes die Herzen überwindet! O Wunder-voller Name JEſus, durch welchen die Pfeile des Todes den Glaubigen zu Schlüſſeln der Ehre und Herrlichkeit dienen müſſen.

Die alten Ringer pflegten ſich, ehe ſie den Kampf antraten, mit Oel zu beſtreichen; wol dem, der, ehe er mit dem Tode ringen muß, ſein Herz mit dem köſtlichſten Oel, der ausgeſchütten Salbe, dem Namen JESU, ſo überziehet, daß keine Verſuchung haften, keine Schwermütigkeit durchdringen, noch die Furcht für dem Tod ſolches zaghaft machen kan. Wer wolte ſich auch fürchten, der in JESU, und JEſus in ihm iſt. Komm nur her, kan ein ſolcher Glaubiger ſagen, komm nur

(llll) Muſſard Sermons. f. 453. 454. (mmmm) Godeau Hiſtoire de l'Egliſe. Tom. II. f. 69.

her Tod, denn bey mir iſt JEſus, die Auferſtehung und das Leben, (nnnn) darum ſind mir deine Waffen, welche Er, der Held, (oooo) ſchon längſten ſtumpf gemacht, und zerbrochen, nicht ſchädlich noch ſchrecklich. Er iſt auch mein JEſus, mein Seligmacher, ſolte ich mich nicht freuen, da eben jetzt die Stunde kommt, da Er mich aus ſo vielen Trübſalen, zur ewigen Labſal, zu der ſo theuer erworbenen ewigen Seligkeit erheben, und von dem Kampf-Platz zur Krone des Lebens (pppp) führen will. Der Tauf-Bund bindet Ihn und mich ſo feſt zuſammen, daß uns keine Gewalt des Todes, noch der Höllen-Pforten, (qqqq) ſcheiden können. Ich halte mich an Ihn, der geſagt hat: Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir. Weiche nicht, dann Ich bin dein GOtt. Ich ſtärke dich, Ich helfe dir auch, Ich erhalte dich, durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. (rrrr) Glaubet, das Sterb-Bett eines frommen Chriſten, da der Name JEſus, wie Gold im Herzen glänzet, iſt wie die Sänfte Salomon, mit ſilbernen Säulen, (ssss) da GOtt der Seele, die ſich auf ſeine Warheit verläſſt, in Gnad und Liebe zeiget, daß das mehr als Säulen-feſte Wort GOttes ſey lauter, wie durchläutert Silber, im irdnen Tigel, bewähret ſiebenmal. (tttt)

1. JEſu, deſſen theurer Name tröſtet unſre Trübſals-Nacht, und die ſonſt zum guten Lahme zu geſchwinden Adlern macht, daß ſie ſich im Glauben ſchwingen, und Dir Lob und Ehre bringen.

2. Salb'

(nnnn) Joh. XI, 25. (oooo) Eſa. IX, 6. (pppp) Jac. I, 12. (qqqq) Matth. XVI, 18. (rrrr) Eſa. XLI, 10. (ssss) Hohel. III, 9. (tttt) Pſ. XII, 7.

2. Salb' auch mich mit dieſem Oele, JEſu, ſtehe mir ſo bey, daß die Lampe meiner Seele hell in Liebes-Flammen ſey, und mich Stunden, die verſchwinden, nie in finſtern Werken finden.

3. Sieh nicht an die Sünden-Flecken, die noch Schwachheit auf mich ſpritzt: daß ich nicht darinn ſoll ſtecken, hat dein Herz in Treu erhitzt, und das ſich zu Sündern neiget, ſelbſt die Reinigung gezeiget.

4. Leite mich nach deinem Willen, JESU, der was gut iſt, ſchaft, und laß ganz mein Herz erfüllen, deines Namens-Balſam-Kraft daß ich mög', ohn alles Gleiſen, GOttes lieber Tempel heiſſen.

5. Drücket lange Kreutzes-Schwere; ſo erquicke meinen Mut, wie ich, durch Gebet, begehre, JEſu, allerhöchſtes Gut, dein Nam, der voll Gnade flieſſet, und was bitter iſt verſüſſet.

6. All mein Thun in deinem Namen, der dein Reich in mir vermehr, trage reichen Segens-Samen, und viel Früchte deiner Ehr', daß Oliven da aufgehen, wo ſonſt Dornen-Hecken ſtehen.

7. Wann mich Läſter-Zungen ritzen, laß dein Nam' in mir nicht Raum blindem Zorn, mich zu erhitzen: mache mich vielmehr zum Baum der, für Wunden Balſam gebe, und nach deinem Fürbild lebe.

8. JEſu, wann die Augen dunkeln, ſey dein Name mir ein Stern, der voll Lieb- und Troſtes-Funkeln, zeige meinem Geiſt von fern, wie Du, mein Schatz, mit Verlangen, wilſt die müde Braut umfangen.

XXIX.
Der Gnad-vergnügte Chriſt.

2. Cor. XII, 9.

Laß dir an meiner Gnade genügen / denn meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig.

Es iſt des guten GOttes Gewonheit, daß Er ſeine Ruthen, womit Er bißweilen ſeine liebe Kinder heimſuchet, auch mit einem ſanften Band des Troſtes umwindet, und neben den Zorn-Schalen (a) auch den heilſamen Kelch, (b) der von Gnade überflüſſet, ſtehen hat. Der weiſe Regierer Himmels und der Erden, weiß wol, wie Er mit ſeinen Geſchöpfen umgehen ſoll, und der gute Hirt (c) verſtehet am beſten, ob fettes Wieſen- oder magres Anger-Gras ſeinen Schafen dienlich ſey. Wir müſſen ſelber geſtehen, die Züchtigungen GOttes ſind uns oft viel nützlicher, als ſeine Gnad-Bezeugungen: denn durch dieſe werden wir meiſtentheils ſtolz, und ziehen uns eben deßwegen die Züchtigungen auf den Hals, da hingegen das Kreutz uns demütiget, und uns in den Stand ſetzet, worinn uns GOtt haben will, ſeiner Gnaden theilhaftig zu werden. Unſer Herz iſt wie das Erdreich, das zu ſeiner Fruchtbarkeit ſo wol der Schärfe des kalten Winters, als der kräftig-erwärmenden Sonnen-Stralen des Sommers vonnöthen hat: es würde bald in ſtetigem Wol verderben, da hingegen die Trübſalen ſolches zubereiten, daß die Erkanntnuß des göttlichen Willens,

(a) Offenb. XVI, 1. (b) Pſ. CXVI, 13. (c) Joh. X, 11.

lens, der auf unſere Seligkeit abzielet, Früchte zu ſeiner Ehre bringet. In ſolcher Bekenntnuß ſagte David: Ich danke Dir, daß Du mich demütigeſt, (d) denn wenn Du mich demütigeſt, macheſt Du mich groß. (e) So wunderbar, doch heilig und liebreich, gehet GOtt mit ſeinen Kindern um. Er läſſt es ihnen öfters übel gehen, daß Er ihnen wol thue; und wenn Er ſie betrübet, iſt ſein Vater-Herz auch darauf bedacht, wie Er ſie wieder tröſte. Daher ſagt Er wol. Stehe auf Nord-Wind, (aber Er fügt gleich hinzu,) und komm Sud-Wind, und wehe durch meinen Garten, daß ſeine Würze triefen. (f) Kreutz und Troſt, Trübſal und Labſal, ſind Schweſtern, die einander bey der Hand führen.

Sehet zum Exempel an, den biß in den dritten Himmel entzuckten Paulum, damit er ſich der hohen Offenbarung nicht überhebe, ward ihm gegeben ein Pfahl ins Fleiſch, σκόλοψ, ein ſcharfer ſpitziger Pfahl, oder auch ſtechender Dorn, den man ſich einſtöſſt, und grauſamen Schmerzen verurſachet. Denn ſo heiſſt bey dem Dioſcoride, σκόλοπας ἕλκειν, einen eingeſtoſſenen Stachel oder Dorn ausziehen. Es mögen nun die Ausleger durch den Pfahl ſchmerzliche Krankheiten, als Haupt-Wehe, Colica oder dergleichen verſtehen; ſo iſt es doch gewiß, daß es ein ſchweres Kreutz war; aber noch ſchwerer waren ihm die Fauſt-Schläge von des Satans Engel, oder die Beängſtigungen des Gewiſſens, wegen voriger begangener Sünde, inſonderheit in Verfolgung der Gemeine des HErrn; wozu noch allerley Feinde kamen, als Alexander, Hymenäus und Philetus, maſſen das Wort Satan

 aller-

(d) Pſ. CXVIII, 22. (e) Ib. XVIII, 36. (f) Hohel. IV, 16.

allerley Widerwärtige, oder ſolche, die entgegen ſtehen, in Heil. Schrift, bedeutet, und ſind die Feinde, welche das Werk des HErrn hindern, und denen Glaubigen ſchaden wollen, rechte Engel oder Boten des Satans, durch welche er gleichſam jene ſchlägt und ſchimpft.

In ſolchem Zuſtand hatte Paulus dreymal den HErrn geflehet, daß der Satan wiche, und der gütige GOTT, der nicht länger ſchweigen, noch den kämpfenden Apoſtel ohne Troſt laſſen kunte, ſpricht ihm tröſtlich zu: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft iſt den Schwachen mächtig.

Warum läſſt GOtt aber, mögte jemand fragen, Paulum dreymal flehen, da doch der HErr ſonſt ſo gnädige Erhörung zugeſaget, und verſprochen: Es ſoll geſchehen, ehe ſie ruffen, will Ich antworten, wenn ſie noch reden, will Ich hören. (g) Ja, Er heiſſet ſelbſt die Menſchen zu Ihm kommen, und nur vertraulich bitten: Ruffe mich an in der Noth, (lauten die liebreiche Worte,) ſo will Ich dich erretten, ſo ſolt du mich preiſen. (h) Ich antworte: Es bleibt dabey, was geſchrieben ſtehet: Es iſt unmöglich, daß GOtt lüge. (i) Und der ein geneigtes Ohr hat, uns zu hören, hat auch ein mitleidiges Herz uns zu helfen, und fertige Hände ſeine Gaben mitzutheilen.

Es ſind aber bißweilen heilige Urſachen, welche ſich zwiſchen das Gebet und die Erhörung ſtellen, daß der Menſch nicht allezeit gleich erhält, was er begehret. Denn es kan ſeyn, daß wir oft etwas für gut halten, und in ſolcher Meinung ſolches, als etwas Gutes, von GOTT begehren; aber der HErr,

(g) Eſa. LXV, 24. (h) Pſ. L, 15. (i) Ebr. VI, 18.

HERR; der die einige Weißheit iſt, und beſſer weiß, was uns nutzet, auch ſchon längſt geſaget: Meine Gedanken ſind nicht eure Gedanken, und eure Wege, ſind nicht meine Wege, ſondern ſo viel der Himmel höher iſt, denn die Erde, ſo ſind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken; (k) widerſtrebet unſerm Bitten und Verlangen, weil das, was wir bitten, uns ſchädlich wäre. Indem Er uns nun die Bitte abſchlägt, ſo ſiehet ſein heiliges Aug weiter auf unſern Nutzen, als unſer blödes Vernunft-Aug, welches von Eigen-Liebe geblendet iſt, und eben darum hat Er unſer Gebet erhöret, weil Er uns nicht gibt, was uns zum Schaden gereichte.

Bißweilen, verwechſelt die Güte GOttes dasjenige, um was wir bitten, mit etwas weit beſſerm, als wir gebeten haben. Und da erkennen wir alsdenn erſt die Gnade und Liebe GOTTES, wenn wir mit David in das Heiligtum gehen, und auf das Ende merken. Nicht ſelten geſchicht es auch, daß GOtt zwar das Gebet erhöret, aber weil ſeine Stunde noch nicht kommen, (l) und der Glaube länger geprüft werden muß, mit der Bitt-Gewährung noch etwas zuruck hält, und an ſtatt des Begehrten, kräftigen Troſt mittheilet, die Kreutz-Prob länger auszuſtehen; wie Er mit Paulo gethan, deſſen Gebet gar wol erhöret worden, obgleich nicht alſobald erfolgt iſt, was er von GOTT gebeten hatte. Indeſſen übertraf die Gnade GOttes, mit welcher der Apoſtel ſo reich erfüllet worden, alle Laſt und Beſchwernuß der Verſuchungen.

(k) Eſa. LV, 8. 9. (l) Joh. II, 4.

Nur müſſen wir in ſolchem Fall zwey Stücke betrachten, daß wir, erſtlich, wann die Erhörung nicht alſobald auf unſere Bitte folget, von der Ergebung in Göttlichem Willen nicht abweichen, und zum andern, uns bey anhaltenden Trübſalen feſt an GOTT halten. In dem erſten Stück, lehret uns der Sohn GOttes Selber, wann Er ſaget: Mein Vatter, iſts müglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir, doch nicht wie ich will, ſondern wie Du wilt. (m) Dieſem müſſen wir, als ſeine Glieder, nachfolgen, und wie könnten wir beten, wie Er uns zu beten gelehret: dein Will geſchehe auf Erden, wie im Himmel; (n) wann unſer Wille dem widerſtrebte, was der Göttliche Wille will? Gar Chriſtlich und gottſelig hat ein Fürſtliches Herz ſeine Gelaſſenheit in dieſen Verſen erklärt:

Mein GOtt es will
wir ſollen leiden:
Drum bin ich bey dem Kreutze ſtill/
und weiß gewiß/ des Himmels Freuden
ſind wir beſcheiden
wann mein GOtt will.
Wann mein GOtt will/
kan Er mir geben
was mein Gemüt mit Ruh' erfüll':
Will Er denn nicht; will ich doch leben
darnach zu ſtreben,
was mein GOtt will. (o)

In ſolcher Gelaſſenheit, die mit dem Willen GOttes in allem zufrieden iſt, muß ſich der Glaubige mit Hofnung und Gebet, an die Warheit Göttlicher Verheiſſungen halten, und das Vertrauen nicht wegwerfen, (p) ſondern vielmehr in kindlicher Verträulich-

(m) Matth. XXVI, 39. (n) Ib. VI, 10. (o) Vid. Fürſtliche Davids-Harfe/ (p) Ebr. X, 35.

träulichkeit ſagen: Du biſt doch ja der HERR unſer GOtt, auf den wir hoffen, denn Du kanſt ſolches alles thun. (q) Führeſt du gleich die Deinen wunderlich; dennoch bleibe ich ſtets an Dir, denn Du hälteſt mich bey meiner rechten Hand. Du leideſt mich nach deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an. (r)

Ich weiß / es kan mir nichts geſchehen.
 in meiner ganzen Lebens-Friſt/
Als was des Höchſten Rath verſehen/
 und was mir nutz und ſelig iſt.
HErr / mach es / wie Du wilt / mit mir:
Ich bleibe dennoch ſtets an Dir!
Du leiteſt mich bey meiner Rechten
 und führeſt mich durch Wol und Weh:
Du biſt mein Licht bey Trübſals-Nächten/
 mein Leit-Stern auf der wilden See.
HErr / mach' es / wie Du wilt/ mit mir/
Ich bleibe dennoch ſtets an Dir!
Du magſt mich küſſen oder ſchlagen/
 ich weiß doch / daß Du Vatter biſt!
Dein Herz kan mir auch nichts verſagen/
 was hier und dort mir ſelig iſt.
HErr / mach' es / wie Du wilt / mit mir.
Ich bleibe dennoch ſtets an Dir. (s)

Beſtändiges Vertrauen, ſtille Gedult und betende Hofnung, ſind drey Glieder an der Tugend-Kette, womit ſich GOttes Herz binden, und uns beyzuſtehen, bewegen läſt. Geſchicht es nun, daß wir mit Paulo gedultig austauren, ob wir gleich nicht alſobald Hülfe ſpühren, ſo wird es die Weißheit GOttes endlich ſo machen, daß wir mit dem Propheten rühmen werden: Der HErr iſt freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seelen, die

(q) Jer. XIV, 22. (r) Pſ. LXXIII. 23. 24. (s) Frankens Geiſtliche Gedichte. p. 221.

nach Ihm fraget. (t) Indeſſen haben wir uns auch gleiches Troſt-Zuſpruches, wie der angefochtene Apoſtel, zu erfreuen: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig.

Das Wort Gnade, hat in Heil. Schrift unterſchiedliche Bedeutungen. Bißweilen wird durch die Gnade GOttes verſtanden, die Gunſt und Liebe GOttes, die Er auf dieſen oder jenen wirft. Alſo ſagte der himmliſche Bot der Menſchwerdung Chriſti: Fürchte dich nicht Maria, du haſt Gnade bey GOtt funden, (u) als wolt Er ſagen: GOtt liebet dich, und iſt dir günſtig. In ſolchem Wort-Verſtand fängt Paulus ſeine Epiſteln an, mit dem Gruß: Gnade ſey mit euch, und Friede.

Manchesmal wird die Gnade entgegen geſetzt, dem Geſetz, wie Johannes ſchreibet: das Geſetz iſt durch Moſen gegeben, die Gnade und Warheit iſt durch JEſum Chriſtum worden. (x) Da der Evangeliſt durch Gnade und Warheit verſtehet die Offenbarung der Lehre des Heils, die durch die Zukunft JESU Chriſti in die Welt, uns, die wir nicht mehr mit dunklen Schatten und Bildern umgehen, womit des Moſe, den Vättern Altes Teſtaments fürgepredigte Lehren zu thun hatte, kund worden. Denn da werden wir nicht gerecht, durch des Geſetzes Werk, oder bey GOtt in Gnaden gebracht durch die Opfer, ſondern durch Chriſtum, der mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet hat, die geheiliget werden. (y) Eben deßwegen werden wir auch, wann wir Gnade, oder Vergebung der Sünden (für welche das Wort Gnade oft in Heil. Schrift gebraucht wird) erlangen

(t) Kl. gl. III, 25. (u) Luc. I, 30. (x) Joh. I, 17. (y) Ebr. X, 13.

gen wollen, zu Jhm, dem HErrn Chriſto, bey welchem Gnade und viel Erlöſung iſt, (z) gewieſen, mit dieſen Worten: Laſſet uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stul, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe Noth ſeyn wird. (aa) Daher nennet auch der Apoſtel unſere Rechtfertigung, die aus dem Glauben an Chriſtum kommt, eine Gnade, wenn Er ſagt: Wir werden ohne Verdienſt gerecht aus ſeiner Gnade, durch die Erlöſung, ſo durch Chriſtum JEſum geſchehen iſt, welchen GOTT hat fürgeſtellet zu einem Gnaden-Stul, durch den Glauben in ſeinem Blut. (bb)

Ferner werden durch das Wort Gnade öfters verſtanden die Gaben GOttes: daher denn der Heilige Geiſt Selbſt bey dem Apoſtel ein Geiſt der Gnaden genennet wird (cc) Und durch den Propheten Zacharia erſchallete die tröſtliche Weiſſagung: Uber das Haus David, und über die Bürger zu Jeruſalem (wodurch nicht allein die Apoſtel und treue Lehrer, ſondern noch alle wahre lebendige Glieder der Kirchen verſtanden werden,) will ich ausgieſſen den Geiſt der Gnaden und des Gebets. (dd) Welche Gnaden ſo wol auſſerordentlich reichlich floſſen, als auch noch, zur Seligkeit nothwendig, den Glaubigen mitgetheilet werden, unter welchen ſind der Glaube, die wahre Erkenntnuß GOttes, die brüderliche Liebe; von welchen Gnaden Paulus ſagt: Einem jeglichen unter uns iſt gegeben die Gnade, nach dem Maß der Gabe Chriſti. (ee) Und die Epiſtel an die Ebreer redet alſo: Es iſt

(z) Pſ. CXXX, 7. (aa) Ebr. IV, 16. (bb) Röm. III, 14. 15. (cc) Ebr. X, 29. (dd) Zach. XII, 10. (ee) Ebr. IV, 6.

köſtlich Ding, daß das Herz feſt werde, welches geſchicht durch Gnade, nicht durch Speiſe. (ff)

In dieſem Troſt-vollem Spruch aber: Laß dir an meiner Gnade genügen, verſtehet der HErr ſeine mächtige Hülfe und kräftigen Beyſtand; als wolte Er ſagen: Wart jetzt nicht länger drauf, lieber Paule, daß der Pfahl in deinem Fleiſch gleich werde weggenommen, oder des Satans Engel mit ſeinen Fauſt-Schlägen vertrieben werden. Sey zufrieden, daß meine Gnade bey dir iſt, und vergnüge dich damit, daß du dieſen Beyſtand von mir haſt, da du, ohne ſolche Gnade bald unterliegen, und von der Verſuchung überwältiget werden würdeſt.

Ey, wer wolte ſich auf dieſe Gnade nicht verlaſſen, die denjenigen nie verläſt, der ſich auf ſie verläſt, denn es iſt eine gewiſſe Gnade, die in ihren Verheiſſungen nicht zweifelhaft, in ihrer Gewogenheit nicht veränderlich, und in ihren Austheilungen nicht ungerecht oder falſch ſeyn kan. Groſſer Herren Gnade, um welche ſich die eitlen Kinder dieſer Welt ſo ſehr bemühen, hat die Art des Monds an ſich, und iſt immer im Ab- und Zunehmen begriffen. Wer die Gewißheit bey ſolcher Gnade ſuchen will, wird zuletzt erkennen, daß bey Hof nichts gewiſſers als die Unbeſtändigkeit zu finden ſey. Und iſt nichts neues, daß die Gunſt veraltet, da ſie kaum angefangen. Ja, Prinzen ſpielen oft nur mit ihren Günſtlingen, wie mit den Pomeranzen, die von eben dieſer Hand erhöhet werden, die ſie wieder fallen läſt. (gg)

Keine ſolche, ſondern eine groſſe Gnade iſt die göttliche, deren ſich Paulus und mit ihm alle Angefoch-

(ff) Ebr. XIII, 9. (g) Perez en ſus Obruſ. p. 942.

gefochtene tröſten ſollen. O wie herzlich lautet die Zuſage des Treuen und Warhaftigen: (hh) Ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nemlich, die gewiſſen Gnaden Davids. (ii) Es ſollen wol Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes ſoll nicht hinfallen, ſpricht der HErr, dein Erbarmer. (kk) Auf ſolche Gnade, die auf das Verdienſt und die Liebe JEſu gegründet iſt, weiſet auch Petrus, und ermahnet treulich: Setzet eure Hofnung ganz auf die Gnade, die euch angebotten wird durch die Offenbarung JEſu Chriſti. (ll) Dieſe machte den anderswo großmütigen Paulum ſo verſichert, daß er ſagen durfte: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt, unſerm HErrn. (mm)

Die Gnade GOttes iſt ferner eine willige Gnade, und können wir uns deſto mehr darauf verlaſſen, und uns mit ſelbiger vergnügen, weil ſie nicht allein, durch eyfriges Gebet, leicht zu heben, ſondern auch GOtt ein HErr über die Natur iſt, der mehr thun kan, als wir bitten oder verſtehen. Menſchen-Gnade koſtet oft viel Bitten, ehe man etwas erlanget, und endlich ſoll dieſes Gnade heiſſen, was der Unwillen, gezwungener Weiſe, hergibt. Die willige Gnade GOttes läſt ſich nicht lang bitten, wo die Bitte nach dem heiligen Willen GOttes eingerichtet iſt, und kan kein Anliegen ſo

groß

(hh) Offenb. III, 14. (ii) Eſ. LV, 3. (hk) Ibid. LIV, 10. (ll) 1. Petr. I, 13. (mm) Röm. VIII, 38.

groß oder ſchwer ſeyn, darinnen man ſich nicht alles Gutes zu der Gnade GOttes verſehen ſolte. Die Gnaden-Thür geht bald auf, wann die Glaubens-Hand anklopft, und die Hülfe heraus, wann die Herzens-Seufzer, in kindlicher Demut, hinein gehen. Daher ſinget David ſo frölich, in Verlaſſung auf dieſe willige Gnade: Ich hoffe aber darauf, daß Du ſo gnädig biſt, mein Herz freuet ſich, daß Du ſo gern hilfeſt. (nn)

Endlich iſt dieſe uns gewiſſe und beyſtehende willige Gnade auch eine vergnügende Gnade. Es mag uns begegnen, was die Welt widerwärtig nennet, wann uns nur GOtt geneigt iſt, und ſeine Gnade nicht von uns nimmt, ſo ſind wir glücklich, wann gleich allerhand Trübſalen auf uns zuſtürmen; geſegnet, wann die Feinde fluchen; vergnügt, wann der Mangel keinen Vorrath ſehen läſt. Denn wann wir nur die Gnade GOttes bey uns haben, ſo haben wir mit ihr alles, was uns nutz und gut iſt. Weil durch die Gnade das Böſe gut, und ohne ſie das Gute böß wird.

Höre denn nicht mehr dem Geſchwätz der unruhigen Sorgen zu, du, bey ſo ſchweren Zeiten, in Nahrungs-Mangel ſteckendes Herz, was du eſſen, was du hinkünftig thun werdeſt, dich fortzubringen. Laß dir an GOttes Gnade genügen, der dir zuſiehet, wie dein Vertrauen auf Ihn gegründet, wie deine Hofnung beſchaffen, wie feurig dein Gebet, wie beſtändig deine Gedult im Warten ſey. Der für dich geſorget, da du noch in Mutter Leibe wareſt, wird gewiß nicht aufhören, dir zu verſchaffen, waß du nöthig haſt, da dich ſeine Hand in die Welt geſetzet hat. Du weiſt freylich nicht was du thun

(nn) Pſ XIII, 6.

thun ſolt, aber der allweiſe GOtt weiß ſchon Weg und Mittel dir zu helfen, da du es am wenigſten meineſt. Haſt du denn nicht geleſen, was David von den Frommen, und die ſich auf GOtt verlaſſen, ſagt: Sie werden nicht zu Schanden in der böſen Zeit, und in der Theuerung werden ſie genug haben. (oo) Fromme Armut, die der Gnade GOttes im Schos ligt, iſt weit glückſeliger als der gröſſeſte Reichthum, der durch Ungerechtigkeit gemehret wird, und den Fluch zum Nachtretter hat. Geht dir alles widerwärtig, und haſt dich weniger Glücks-Blicke zu erfreuen; Laß dir an der Gnade GOttes genügen, dieſe übertrifft alle Bitterkeiten des Verdruſſes, den die Welt macht, und wenn dieſe Gnade in das Herz einen ſüſſen Blick nach dem andern fallen läſt, ſo iſt es dir viel beſſer, als wann dich das höchſte Welt-Glück anſchiene, deſſen helle Strahlen oft gar bald verfinſtert werden. Du muſt dich nicht anſehen, nach deinem äuſſerlichen Zuſtand, ſondern wie du in GOtt biſt. Dieſes will die Gnade GOttes eben haben, daß dein Gemüt, welches ſonſt an die Welt geheftet ſeyn dörfte, (denn wir kennen uns ſelbſt nicht allezeit, es iſt das Herz ein trotzig und verzagt Ding, (pp) von der Welt abgelöſet werden, und der Geiſt ſeine Ruhe ganz in GOtt haben, und in ſeinen Verheiſſungen Troſt finden möge.

Bekümmer dich nicht, ob dir deine Feinde manche Falſchheit oder heimlichen Tuck erweiſen; Laß dir an GOttes Gnade genügen: wenn dieſer dein Freund iſt, was können dir die armen Menſchen thun? Breitet ſeine Gnade ihre Flügel über dir aus; welcher Habicht kan dir ſchaden? iſt ſie dein Schild;

(oo) Pſ. XXXVII, 19. (pp) Jerem. XVII, 9.

Schild; welcher Lügen-Pfeil will dich verwunden? unter dieſem Schirm kanſt du getroſt ſagen: Der HErr iſt mein Licht und mein Heil, für wem ſolt ich mich fürchten? Der HErr iſt meines Lebens Kraft, für wem ſolt mir grauen? Darum, ſo die Böſen, meine Widerſacher und Feinde, an mich wolten, mein Fleiſch zu freſſen, müſſen ſie anlauffen, und fallen. (qq) Laß dir indeſſen ihren Haß zu lauter Kohlen dienen, dein Gebet deſtomehr anzuflammen. Du weiſt wol, wir ſpazieren bisweilen gern in die Welt, wie die Schafe, die von der Weide ihres Hirten leicht auf Neben-Wege gerathen, darum müſſen uns die Feinde in der Furcht und Demut erhalten, und als bellende Hunde, uns zu unſerm guten Hirten (rr) treiben, deſſen Gnade ſich gar tröſtlich vernehmen läſt: Ich will das Verlorne wieder ſuchen, und das Verirrte wiederbringen, und das Verwundte verbinden, und des Schwachen warten, und was fett und ſtark iſt, will Ich behüten, und will ihr pflegen, wie es recht iſt. (ss)

Laß dir die Weile nicht zu lang werden, du mein immer kränklender, und von vielen Schmerzen überhäufter Chriſt, der du viel rauhe- aber wenig Ruhe-Stunden haſt. Laß dir an GOttes Gnade genügen, die dich die Sterblichkeit lehret; den Weg zu mancher Sünde mit Dornen verzäunet: (Denn wer am Fleiſch leidet, der höret auf von Sünden;) (tt) und dich den Himmel lang von ferne offen ſehen läſt, dich deſto beſſer zu ſolcher ſeligen Heim-Reiſe zu bereiten, und von der Welt zu entwehnen, die mit ihren ſchmeichlenden Reitzungen ſchon manches Herz

(qq) Pſ. XXVII, 1. 2, 3. (rr) Joh. X, 11. (ss) Ezech. XXXIV, 16. (tt) 1. Petr. IV, 2.

p.561.

Herz dem Himmel entzogen, und da es ſich von der Eitelkeit wegſchwingen wollen, wieder in die Gefangenſchaft eines verkehrten Sinnes gebracht. Miß dein Leiden nicht nach der Länge der Zeit, ſondern nach dem Willen der Gnade, ſo wirſt du bald ſagen: Es iſt der HErr, Er thue, was Ihm wolgefällt. (uu) Ich muß das leiden, die rechte Hand des Höchſten kan alles ändern. (xx) Ich halte es (aber) dafür, daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey, die an uns ſoll offenbaret werden. (yy) Dieſes ſind eben die kräftigen Würkungen der Gnade, daran wir uns ſollen genügen laſſen, in den Herzen der Glaubigen, da hingegen die Welt-Menſchen, die durch das ſtete Wolleben verzärtelt, und von ihren herrſchenden Begierden zu Sclaven des Fleiſches gemacht worden, wann ihnen etwas Widerwärtiges begegnet, gleich verzagen, und dem Glauben ſamt der Hofnung gute Nacht geben wollen. Im Glück ſind ſie von Hochmuth und trotziger Vermeſſenheit ſchwer, wann aber die Creutz-Wage prüfen ſoll, ob ihre vermeinte Gottesfurcht, wahrhaftig oder heuchleriſch ſey; da heiſt es von ihnen, wie dort von dem ſtolzen Beltſazer: Man hat dich gewogen, und zu leicht funden. (zz) Es iſt ein ſo groſſer Unterſchied zwiſchen einem Menſchen nach dem Fleiſch, der ſich nicht um die Gnade bewirbt, und einem ſolchen, in dem die Gnade wohnet, wie zwiſchen Stroh und Gold. Stroh im Waſſer hält nicht, und fault, wirft man es dann ins Feuer, ſo verbrennt es. Eben ſo geht es, mit einem Welt-Menſchen: im Glück wird er aufgeblaſen, und verdirbt; in Widerwärtigkeit, ver-

(uu) 1. Sam. III, 19. (xx) Pſ. LXXVII, 11. (yy) Röm. VIII, 18. (zz) Dan. V. 27.

zweifelt er. Der wahre Glaubige hingegen, der gelernet hat, mit der Gnade vergnügt zu ſeyn, nimmt das Gute, ohne Stolz an, und die Widerwärtigkeiten, ohne Verdruß, und gleichet alſo dem Gold, welches im Waſſer gewaſchen, und im Feuer gereiniget wird. (aaa) Von uns ſelber vermögen wir freylich nichts, aber durch die Gnade, werden wir mächtig und Werkzeuge der Ehre GOttes. Daher ſagte er nicht umſonſt zu dem Apoſtel: Meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig. O Wunderſpiel göttlicher Gnade, die in der Schwachheit der Menſchen ſich vollkommen zeigen will! Der gnadenreiche GOtt will ſich gefallen laſſen ſeine Kraft in unſerer Schwachheit auszubreiten, und die Schwachheit der Menſchen ſoll dazu dienen, daß die Kraft GOttes mit mehreren Strahlen ſpiele, und vor den Augen der Welt verwunderlich werde. So iſt es noch, wie vor alten Zeiten her, der Gebrauch des HErrn, des Hohen und Erhabenen, der ewiglich wohnet, des Namen heilig iſt, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, und bey denen, ſo zuſchlagenes und demütiges Geiſtes ſind, auf daß Er erquicke den Geiſt der Gedemütigten, und das Herz der Zerſchlagenen. (bbb) Je niedriger ein Menſch iſt, deſtomehr will Er ihn erhöhen; je ſchwächer der Menſch ſcheinet, jemehr will Er den Glanz ſeiner Macht aus ſelbigem leuchten laſſen.

Wann menſchliche Macht, durch die Wege und Mittel irdiſcher Klugheit etwas ausrichten will, wird ſie oft einem Schützen gleich, der nach dem Nagel im Scheiben-Blat zielet, und neben hintrifft, da muß dann der Stolz, mit Schande bekennen, daß diejenigen thöricht fehlen, welche ſich auf ihre

(aaa) Muſſard Sermons. f. 781. (bbb) Eſ. LVII, 17.

ihre Kraft verlaſſen, und nicht allen Ruhm zu den Füſſen GOttes legen wollen. Der HErr, der geſagt hat: Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen, (ccc) hat noch nicht vergeſſen, ſeine Kraft in ſchwachen Gefäſſen, ohne deren Stärke, ohne deren Klugheit, ohne deren Freunde und ihren Reichthum, welche ſonſt das Lob mit GOtt theilen wolten, zu erzeigen.

Es ſind aber die Schwachen allhier nicht allein ſolche Perſonen, die von Natur keine Kräften haben, die demjenigen Werk gleich wären, das vermittelſt der Gnade in ihm, hernach ausgerichtet wird; ſondern auch ſolche, die bey dem ſchweren Gewicht des Leidens, das ſie drucket, und das ſie doch tragen ſollen, eben ſo ſchwach zu ſeyn ſcheinen, wie ein Kind, das einen Mühl-Stein zu heben, angeſtrenget würde. Hiebey iſt gleichfalls in dieſen Worten: Meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig, mit eingeſchloſſen, die Schwachheit unſerer Natur, welche zum Guten ganz erſtorben iſt, wo ſie nicht durch die göttliche Gnade aufgerichtet würde. Denn wir ſind nicht tüchtig von uns ſelber, etwas zu denken, als von uns ſelber, ſondern daß wir tüchtig ſind, iſt von GOtt. (ddd) Dieſe Schwachheit der Natur muß erkannt und beweinet werden, daß die Gnade und Barmherzigkeit GOttes in uns zu würken, Platz finde. Denn wer ſich nicht als einen Schwachen bekennet, in dem iſt die Gnade nicht mächtig, ſagte Auguſtinus. (eee)

Wol dem, der dieſe Schwachheiten, mit Seufzen, in ihm erkennet, und bittet, daß GOtt die böſen

(ccc) Eſ. XLII, 8. (ddd) 2. Corinth. III, 5. (eee) L. I. Cont. Pelagium & Cœleſt. c. 12.

ſen Begierden, die Liebe der Welt, den Zorn, Ungedult und andere Schwachheiten, oder vielmehr Pfäle im Fleiſch, wegnehmen wolle. Indeſſen müſſen wir nicht ablaſſen, täglich zu ringen und zu kämpfen, und, durch eyfriges Anhalten, mit Hiob zu ſagen: Ich ſtreite, bis daß meine Veränderung komme.(fff) So wird der HErr in unſerer Schwachheit mächtig ſeyn, und uns zu dem Sieg verhelffen, aus welchem die Palmen des Friedens und der Ruhe in GOtt erwachſen.

Verzaget nicht, ihr Schwach-Glaubige! ihr hört ja, daß die Gnade GOttes in den Schwachen mächtig ſey. Der Glaube iſt kein Werk menſchlicher Kräfte, ſondern eine Würkung der kräftigen Gnade in dem Herzen der Glaubigen: Nun iſt aber dieſe niemals müſſig, ob wirs gleich nicht fühlen, und durch ſie hat der Glaube das Leben, ob ihr auch ſchon meinet, dieſer Funk ſey in euch erloſchen, der doch in dem Herzen, das GOtt ſuchet, und von ſeiner Gnade gehalten wird, nicht ausgehen kan, weil der gnädige GOtt durch den Propheten die Verheiſſung thun laſſen: Er werde das zuſtoſſene Rohr nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht nicht auslöſchen. (ggg) Wir ſchätzen oft die Gnaden GOttes nicht, wann ſie uns nicht ſchätzbar gemacht werden: alsdenn aber erkennen wir erſt was wir haben, wann uns die Verſuchung gelehret hat, Achtung darauf zu geben. Fahret ihr nur fort mit Beten und Kämpfen, und ſeyd verſichert, daß das Mutter-Herz göttlicher Gnade, die ſchwachen Kinder nicht wegwerfe. Der nach dem Ringen hinkende Jacob kam dannoch nach Beth-El, in das Haus des ſtarken GOttes, und die im Glauben

(fff) Hiob XIV, 14. (ggg) Eſ. XLII, 3.

ben Schwache, in denen die Gnade mächtig iſt, bringen endlich dem Ruhm ihrer Stärke (hhh) Lob- und Dank-Opfer, wann ſie zu der veſten Burg ſeines Troſtes und Frieden gelanget.

1. Die Gnade GOttes liebt mich doch! verlaßt mich nur, ihr finſtern Sorgen. Was traur' ich? hab' ich dieſe noch; ſo kommt aus meiner Nacht ein Morgen, da ſchön und hell ein guldnes Glück aufgeht, und nach der Morgen-Röth der Hoffnung, folgt ein Segens-Regen ſchnell. Indeſſen legt ſich, GOtt, an Liebe groß, mein Herz vergnügt in deinen Gnaden-Schos.

2. Gefällt es Dir, daß Creutz und Schmerz mir alle Luſt zur Welt verriegel'? Ich bin vergnügt! druck auf mein Herz, HErr, alſo deiner Liebe Siegel. Der Tage Lauf, der zwiſchen Dornen geht, zuletzt bey Roſen ſteht. Die Freuden-Saat wächſt aus den Thränen auf. Die Gnade weiß am beſten, was mir nützt, und dieſe iſt's, die meinen Glauben ſtützt.

3. Wann mich der düſtre Schwefel-Pfuhl als einen ſchweren Sünder ſchrecket; ſo lauf' ich zu dem Gnaden-Stul, der mich mit Liebes-Flügeln decket. Beſteh' ich nicht, und ſoll zur Höll' hinab; ſo bricht des Fluches Stab das Lamm, das dort die ſieben Siegel bricht. Was ich verderbt, das macht die Gnade gut, die meine Schuld durchſtreicht mit Chriſti Blut.

4. Iſt gleich mein Glaub kein ſtarker Ries; kanſt Du doch, HErr, in Zwergen ſiegen: Du ſagſt: (dein Wort iſt mir gewiß,) Laß dir an meiner Gnade gnügen. Der kleine Glaub', hält auch Dich, groſſer GOtt: der Seelen Feinde Rott, bekommt ſolch Herz nicht zum verlangten Raub. Nach langem Kampf trägt Jacob doch davon ganz unverhofft, die Sieg- und Segens-Kron.

5. Leb ich verachtet auf der Welt, bey welcher keine andre Ele, nach der ſie miſſet, gilt als Geld; vergnügt die Gnade meine Seele. Was will ich mehr? die ſteht, und wanket nicht, wann Fürſten-Gnade bricht, und ſich verſchlieſt

(hhh) Pſ. LXXXIX, 18.

ins Grab die leere Ehr'. Es taugen nichts Pracht, Herrlichkeit und Ruhm, ſie ſind zu leicht der Waag im Heiligthum.

6. Vergnügſt Du mich, O Seelen-Freund; ſo mögen mich, ohn' Urſach', haſſen, die falſchen Herzen ſchlauer Feind'. Ich will nur deſtomehr umfaſſen Dich, treues Herz, das ſein Verſchreibungs-Blat, mit Blut verſiegelt hat. Der Freundſchafts-Eyd der Welt, iſt leichter Scherz. Du hälſt den Bund, ob ich das Freundſchafts-Band gleich, leider! brich mit kühner Sünden Hand.

7. Tritt einſt die Todes-Stund herein: bleib Du, mein JEſu, Troſt und Wonne! In Dir kan ich vergnüget ſeyn, und geh' aus dieſer Nacht zur Sonne. Biſt Du mein Licht, und gibſt den Liebes-Kuß, noch bey der Augen Schluß; ſo ſchadet mir kein Tod und Sterben nicht. Weil nun die Gnad' es alſo mit mir fügt, ſo ſag ich recht: Ich bin in GOtt vergnügt!

XXX.

Glaubiger Seelen Himmels-Schwung.

Pſ. LV, 6.

O hätte ich Flügel wie Tauben / daß ich flöge / und etwan bliebe.

Wünſche der Menſchen, ſind öfters wie die Pflanzen, deren manche zu einem groſſen fruchtbaren Baum werden, andere aber, gar bald wieder umfallen, und verwelken, da man ſich dann nicht wundern darf, warum ſolches geſchehe, weil dieſes, was die Eitelkeit zum Grunde hat, nicht beſtehen kan, und das, was nicht gebührender maſſen, geſchicht, uns zu unſern Beſten abgeſchlagen wird. Mancher wün-

wünſchet Reichthum, in Meinung, daß er gar was Köſtliches begehre, GOTT hingegen, der weiter hinaus ſiehet, als das von Selbſt-Liebe verblendete Geſicht, gibt ihms nicht, denn Gold und Silber würde den Eitel-Wünſchenden zum Bley werden, das ihm hinderte die Flügel des Gemüts nicht mehr ſo oft zum Himmel zu erheben; da er vielmehr bitten ſolte, um erleuchtete Augen des Verſtändnis, wie Paulus an die Gemeine zu Epheſo ſchreibet, und gleich die Urſache mit anfüget, daß ihr erkennen möget, welche da ſey die Hoffnung eures Berufs, und welches ſey der Reichthum ſeines herrlichen Erbes an ſeinem Heiligen. (a) Ein ehrſüchtiges Herz, das nie genug mit Ehre geſättiget werden kan, wünſchet immer höher zu ſteigen, und ſich in der Welt anſehnlich zu machen, es weiß aber nicht, daß es nur wie die Ameiſen-Flügel zu ſeinem Tod bekäme. Solte es einem, den die Fürſehung, durch Mangel und Dürftigkeit, auf dem ſchmalen Weg zum Himmel erhalten will, nach ſeinem Wunſch gehen, und er der Fülle weltlicher Lüſte und Freuden in den Schos geſetzt werden, mögte ihm bald wiederfahren, was denen in Muſcaten voll angefreſſenen Paradis-Vögeln widerfähret, daß er, wie dieſe, müſte liegen bleiben, und ſeinen geiſtlichen Feinden überlaſſen werden. Daher heiſt es denn öfters, bey ſolchem Fehl-Wunſch:

Wann ich wünſchte, was ich ſolte;
ſo bekäm' ich, was ich wolte.

Welches gar wol erkannt, jener Schleſiſche Poet und Mathematicus, Benjamin Urſinus, wenn er ſchrieb:

(a) Epheſ. I, 18.

Vota piis quoniam mea ſunt contraria Fatis,
Fata meis etiam video contraria votis:

Zu Teutſch:

Weil das Wollen meines Wunſches ſich nicht ſchickt zu GOttes Willen,
ſo iſt auch des Himmels Schickung mir zuwider, mich zu ſtillen.

Jeder Wunſch, der nicht GOttes Willen zum Ziel, das Gewiſſen zum Rath, und die Tugend zur Schweſter hat, iſt ungerecht und verderblich, und muß, wie er von der Eitelkeit geboren worden, in Eitelkeit vergehen; wird er aber ja bisweilen erfüllet, (denn GOttes Ohren ſtehen nicht allein den Wünſchen des Glaubens offen, ſondern hören auch die Wünſche des Unglaubens,) ſo macht die göttliche Gerechtigkeit, die ſich mit ins Spiel miſchet, den unbedachtſamen Wunſch zur Strafe oder zum Fluch. Ein hitziger Wunſch war es, den Arnolpho von Mäſſenhauſſen, ſeine Gemahlin, da er ſie beſchuldigte, als ob ſie mit dem Knecht den Bund ihrer ehlichen Treue gegen ihm, gebrochen hätte, auch ſie zu Traunſperg verbrennen ließ, zu Bezeugung ihrer Unſchuld, ertheilte, daß nemlich keine Frucht mehr von ihm kommen ſolte; welches auch geſchahe, und mit ihm, in wenig Tagen, all ſein Geſchlecht abſtarb. (b)

Ein gerecht erfüllter Straf-Wunſch war dieſer zu nennen, der über jene reiche Frau in Holland ergieng, welche zu ihrer armen Schweſter, die ſie in groſſer Theurung um Brod anſprach, ſich und ihre Kinder dadurch beym Leben zu erhalten, ſagte, daß ſie kein Brod für die arme Schweſter hätte; mit angefügtem vermeſſenen Wunſch, daß, wo ſie ein

(b) Aventinus lib. 8. Annal.

ein Brod im Hauſe hätte, GOtt geben ſolte, daß ſolches zu Stein würde. Welches in Stein verwandelte Brod zu Leiden, in Holland, in einem Käſtlein, mit einem eiſernen Gitter verwahret, noch gezeiget wird. (c)

Mancher oder manchem, die den Riegel zum Mund verloren haben, und nichts verſchweigen können, oder alles ohne Bedacht heraus plaudern, mögte ich einen Strauſſen-Hals wünſchen, wie der fromme Egydius zu ſagen pflegte, „er wünſchte ſich, oder es wäre ihm nichts liebers, dann „ wann er ſo einen langen Hals hätte, wie ein „ Strauß: damit die Worte, wann ſie ſo einen „ fernen Weg herauf reiſen müſten, ihm nicht zu „ bald vor das Maul kämen.„ Oder denen, die empfindliche Ohren haben, oder durch die Ohren Aergernus ins Herz gehen laſſen, die Taubheit, die ſich der gottſelige Medicus, Jacobus Schekius, wünſchte, und dem Augen-Arzt, der ihm das verlorne Geſicht wieder zuwegen zu bringen, verhieſſe, antwortete: „Ich hab mein Tag viel geſehen, „ daß ich wolt, ich hätte es nicht geſehen, ich wolte, „ ich könte auch zu etlichen Sachen gar taub „ ſeyn.„ (d)

Das prächtig- und mächtige Rom hatte vorzeiten den heiligen Auguſtinum veranlaſſet, daß er, wiewol vergeblich, gewünſchet: „Er hätte ſe- „ hen mögen die Stadt Rom, in ihrer Herrlichkeit; „ Paulum, auf dem Lehr-Stul, und den HErrn „ JEſum in ſeiner Menſchheit.„ Dieſes war wol ein Wunſch, der viel in ſich enthielte, aber was würdeſt du nun ſagen, lieber Kirchen-Vatter, da

 deine

(c) von Kreckwitz Sylvula Politico-Hiſtorica. p. 293. (d) Zinkgrefens Apophhetgmata. 1. Theil. p. 234.

deine Seele, vor ſo viel hundert Jahren, ihres Wunſches, auf eine ganz andere Weiſe, gewähret worden, nemlich, nicht das irdiſche Rom, ſondern die herrliche Stadt voll Ruhm, das triumphirende Jeruſalem in ſeinem unverwelklichen Flor, nicht Paulum in der Sterblichkeit, ſondern in der Herrlichkeit; nicht JEſum auf Erden, ſondern in ſeinem himmliſchen Reich, das Er dir und allen Glaubigen, durch ſeine Wunden, aufgeſchloſſen, zu ſehen? Dahin, dahin iſt aller JEſum Liebenden Verlangen und Wünſchen gerichtet. Weil aber kein anderer Weg dahin träget, als eine ſelige Hinfahrt aus der Welt, wie denn JEſus ſelbſt, durch Leiden des Todes gekrönet mit Preiß und Ehren, daß Er von GOttes Gnaden für alle den Tod ſchmäcket, (e) aufgefahren iſt in die Höhe, und hat das Gefängnus gefangen geführt, und den Menſchen Gaben gegeben, (f) ſo ſehnen ſich diejenigen, die gern ſeyn mögten, wo ihr Heiland iſt, mit Paulo nach einem ſeligen Ende, und ſagen: Ich habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn, (g) Das Verlangen, ihrem JESU nachzufliehen, und die Urſachen, die ſie antreiben, daß ſie ſich ſchwingen mögten, treiben ihnen oft den Wunſch aus, daß ſie mit David ſeufzen: O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge, und etwan bliebe.

Was den dazumal in der Flucht begriffenen König zu dieſen Wunſch, nach Tauben-Flügeln, veranlaſſet, war die liſtige Nachſtellung ſeines Sohns Abſolons, der des Vatters Krone wacklend machen wolte, ſolche auf ſein eigen Haupt zu ſetzen, und die gefährlichen Rathſchläge des Achitophels, welcher nicht allein den Scepter Davids zerſchla-

(e) Ebr. II, 7. (f) Epheſ. IV, 8. (g) Philip. I, 23.

zerſchlagen, ſondern, wo möglich, ihn gar aus dem Leben treiben wolten, ſamt dem groſſen Anhang dieſer beyden, die ihn bald da, bald dort, wo er ſich zu verbergen vermeinte, auftrieben, wie man ein Rebhun auf den Bergen jagt. (h) Wie nun allen Geängſteten zu Mute iſt, daß ſie gern fliehen mögten! ſo ſuchte auch David einen ſichern Ort, da ihn die Flucht hintragen mögte, für ſeinen Feinden ſich zu verſtecken, bis dieſe trübe Staats-Wolcken, die ein ſchädliches Unglücks-Wetter über ihn auszuſchütten droheten, vorüber giengen. Weil aber nicht gleich die Gelegenheit bey der Gröſſe und Nähe der Gefahr, da war, und das Verweilen, der Feinde Eilen beflügelte; ſo wünſchte er: O hätte ich Flügel wie Tauben.

Der Nachdruck dieſer Wunſch-Worte iſt nicht allein im Flug, ſonden in der Art und Weiſe des Flugs zu ſuchen. Der Tauben Flug iſt ſehr ſchnell! darum wünſchet der von ſeinen Feinden Geängſtigte, der bevorſtehenden Gefahr ſchnell entzogen zu werden; oder wie es Gregorius Nazianzenus auslegt, daß er deſto leichter und hurtiger ſeyn mögte, ὡς κουφοτέρας καὶ ταχυτέρας. Welchem Janſenius beyſtimmt, wann er dieſe Worte alſo erkläret: „Wolte GOtt! ich hätte ſolche Flügel, wie die „Tauben haben, die unter den Vögeln mit dem „ſchnelleſten Flug begabt ſind, daß, wie dieſe ſich „mit ihrem gar geſchwindem Flug, ſich von dem „Habicht befreyet, alſo auch ich meinen Feinden „entrinnen mögte. Daß aber die Taube weit ge-„ſchwinder fliege, als der Habicht, bezeuget Plinius.„ Daher auch die alten Poeten, wann ſie die Geſchwindigkeit einer Sache vorſtellen wolten, ſol-

(h) 1. Sam. XXVI. 20.

che mit den Tauben verglichen. Euripides, wann er von den Bacchis, die zu des Penthei Tod herbey eilten, ſchreibet, braucht er die Wort, ſie wären eingefallen, und hätten den Tauben an Geſchwindigkeit nichts bevor geben, und Virgilius vergleicht des Mneſthei Schiff mit einer fliegenden Taube. Damit man ſich einbilden möge, wie geſchwind-ſeglend des Jaſons Schiff, Argo, geweſen ſey, ſo beſchreibet der Poet ſolches dergeſtalt, daß er es nennet, ἴσον πελειάδος, gleich einer Tauben. (i)

Wir müſſen aber mit den Tauben nicht zu weit von Davids Flügel-Wunſch wegfliegen. Jetzt ſtehet ſtill, andächtige Seelen, und ſagt, ob ihr, in Betrachtung eures Zuſtandes, nicht auch Urſache habt zu ſeufzen: O hätte ich Flügel wie Tauben! Die, uns verfolgenden Reichs-Feinde die uns um die Krone bringen wollen, ſind der Satan und die Welt, das verderbte Fleiſch, die lockende Gelegenheit, die ängſtende Sünde in einem zarten Gewiſſen, die machen oft wünſchend: O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge, und etwan bliebe.

Ahitophel, ſtellte dem David mit ſeinen liſtigen Anſchlägen, nach einer vergänglichen Krone und einem flüchtigen Leben; des Satans, als der alten Schlangen, (k) tauſendfache Ränke, zielen dahin, wie ſie uns um die Krone der Gerechtigkeit (l) und das ewige Leben bringen mögen. Hiezu kommt die Welt mit ihren Schmeicheleyen, welche der Seelen deſto gefährlicher ſind, je unſchuldiger ſie ſcheinen: Denn ſie bedecket ihren Gift mit Blumen, und wo die Chriſtliche Fürſichtigkeit nicht immer wacht, ſtellet

(i) Vid. Bocharti Hierozoic. L. II. c. II. p. 14. (k) Offenb. XII, 9. (l) 2. Tim. IV, 8.

ſtellet ſie ihre Schlingen ſo liſtig, daß man ſich eher beſtrickt, als berückt vermerket. Dieſe Delila iſt mit einem Haufen der Philiſter, ich meine böſer Exempeln, umgeben, und die Lock-Stimme: mach mit, was wird es ſchaden? GOTT gönnt ſeinen Kindern bißweilen auch eine fröliche Stunde; dringet ſo wahrſcheinlich durch die Ohren des Herzens, daß, wo man nicht ſelbige, durch Selbſt-Verläugnung verſtopfet, und ſich wie Ulyſſes an den Maſt, an das Creutz JEſu gebunden hat, den Reitzungen zu widerſtehen, ſich zu ſchwach befindet. Denn die böſen Exempel verführen und verderben einem das Gute, und die reitzende Luſt verkehret unſchuldige Herzen. (m) Nichts macht einen ſo tiefen Eindruck in das Gemüt als das Beyſpiel deſſen, gegen welchen man ſonſt eine Hochachtung hat, und ein wächſerner Sinn, nimmt bald alle Formen an, ſonderlich wo ihm die Neigung ohne dem ſchmeichelt: und iſt es nichts neues, daß auch diejenigen ſehr bald durch die Böſen verführet werden, die ſonſt einen guten Fürſatz haben.

Hiebey macht uns nicht wenig Verdrießlichkeiten unſer Abſalon, unſer verderbtes Fleiſch, das groſſen Streit und ſchwere Plagen anrichtet. Dieſes hat vielen, denen ihr Chriſtenthum ein Ernſt, und in deren Ohren immer der heilige Zuruff ſchallet: Halt was du haſt, daß niemand deine Krone nehme, (n) ſehnliche Plagen verurſachet, daß ſie mit Paulo bekennet: Ich weiß, daß in mir, das iſt, in meinem Fleiſch nichts gutes wohnet, wollen habe ich wol, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Das Gute, das ich will, das thue ich nicht, ſondern das Böſe, das ich nicht will, das

(m) B. der Weißh. IV, 12. (n) Offenb. III, 11.

das thue ich. (o) Thun heiſſt hie nicht (ſagt Lutherus) das Werk vollbringen, ſondern die Lüſte des Fleiſches fühlen. Denn das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch, dieſelbe ſind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet, ſchreibt gar nachdenklich eben erſt angeführter und über ſein Fleiſch klagender Apoſtel; an ſeine Galater. (p)

Dieſem geſellet ſich mit klagender Feder bey, Gregorius, wenn er in dieſe Worte ausbricht: Geſtamus laqueum noſtrum nobiscum, circumferimus inimicum, carnem noſtram, de peccato natam, in peccato nutritam, corruptam ipſa origine, ſed multò amplius prava conſuetudine vitiatam, hinc eſt, quod tàm acriter adverſus ſpiritum concupiſcit, quod aſſiduè murmurat, & diſciplinæ impatiens eſt, quod illicita ſuggerit, quod nec rationi obtemperat, nec ullo timore inhibetur. (q) „Wir, die wir in der„ Welt ſind, tragen unſern Strick bey uns im Buſen, nemlich, unſer eigen Fleiſch, welches in der„ Sünde geboren, in der Sünde erzogen, in ſeiner„ Ankunft verderbet, aber noch vielmehr hernach„ durch böſe Exempel und Gewonheit vergiftet iſt,„ daher kommt es, daß es ſo heftig wider den Geiſt„ gelüſtet, ſtets murret und widerbellet, auch keine„ Zucht leidet, hingegen zu dem, was nicht verantwortlich iſt, reitzet, der Vernunft nicht gehorſamet, noch durch einige Furcht zuruck gehalten„ wird.„

Wer ſolte ſich da nicht Flügel wünſchen, in Betrachtung des Böſen, worein uns unſer eigenes Fleiſch ſtürzen will, welches im Wolſtand unbedachtſam oder wollüſtig iſt, in Widerwärtigkeit aber

(o) Röm. VII, 18. (p) Gal. V, 17. (q) Gregor. de moralib.

aber die Gefahr ſcheuet, und aus Furcht für Menſchen, ſich leicht von den Befehlen GOttes ableiten läſſt. Davids Augen verloren, in guten Tagen, die Beobachtung des allſehenden Auges GOttes, bey einer badenden Schönheit, und die aus dem Waſſer kommende Flammen böſer Begierden, trieben ihn nicht allein an zum Ehebruch, ſondern auch zum Mord Uriä. Petri hitziger Eyfer, mit JESU in den Tod zu gehen, wurde beym Kohl-Feuer ſo kalt, daß er aus Furcht die Warheit zu bekennen, laugnete, und der vorhin Starke, ſich von dem ſchwächſten Werkzeuge (r) überwinden lieſſe.

Daher haben wir hochnöthig um die Beſtändigkeit zu bitten, und hieran erinnert uns auch der Wunſch: O hätte ich Flügel wie Tauben! Denn wann die Taube müd im Flug iſt, hält ſie den einen Flügel an ſich, und rudert mit dem andern fort, und entgehet alſo der Nachſtellung ihres Feindes, daß ſie nicht gefangen werde. (s) Alſo wann unſer Flügel der Liebe, die zuvor viel muntere Entſchlieſſungen macht, in Ubungen heiliger Pflichten, bey anhaltenden Verſuchungen, Trübſalen, oder Reizungen der ſchmeichlenden Feinde müd werden will; ſo muß der Glaube, der ſeine Ruhe und Stärke in GOtt ſuchet, ſich auch auf die Verheiſſungen GOttes verläſſt, uns, in unausbleiblicher Verſicherung des göttlichen Beyſtandes, forttreiben, auszutauren und zu beten: HERR GOtt ſtärke mich in dieſer Stunde, (t) denn HErr, du biſt meine Stärke und Kraft, und meine Zuflucht in der Noth. (u) Du biſt mein Helfer und Erretter,

(r) 1. Petr. III, 7. (s) Bocharti l. c. p. 14. (t) Judith XIII, 8. (u) Jer. XVI, 19.

ter, (x) Du wolleſt nicht dem Thier geben, die Seele deiner Turtel-Tauben. (y)

Zur Verharrung in der Beſtändigkeit, wider den Satan, die Welt, und unſer eigenes Fleiſch zu ſtreiten, und dem Tauben-Flug unſers Gemüts aufzuhelfen, wird ſonders dienlich ſeyn, die oftmalige Erwegung des heiligen Tauf-Bundes. Man ſchreibt, daß die Tauben, ſich gern am Waſſer aufhalten, weil ſie gleich des Habichts gewahr werden, und ſich zeitlich mit der Flucht retten können. Chriſtliche Seelen, die den Nachſtellungen ihrer geiſtlichen Feinde entgehen, und die Sünden fliehen wollen, ſetzen ſich mit ihren Gedanken des Herzens zu dem Waſſer des Tauf-Krugs, da ihre Sünden abgewaſchen, die theuer-erworbene Gerechtigkeit mitgetheilet, Gnade und Segen über ſie ausgeſchüttet werden; da erblicket dann der Glaube von weitem bald die Tücke des Feindes, der die Seele überfallen will, daß ſie, den Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt, (z) verlieren, und in der Sünden Geſetz gefangen (aa) werden möge: darum eilet eine ſolche Seele, mit Tauben-Flügeln der Andacht, in die Höhe, und ſaget bey ſich ſelbſt: wie ſolt ich nun ein ſolch groß Ubel thun, und wider GOtt ſündigen? (bb) legt ſich hierauf in Demut nieder zu den Füſſen ihres himmliſchen Vaters, küſſet die Wunden ihrer gekreutzigten Liebe, und begibt ſich unter den Schatten der Flügel des Heiligen Geiſtes, ingedenk der Ermahnung Pauli: betrübet nicht den Heiligen Geiſt GOttes, damit ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung. (cc)

Eben

(x) Pſ. XL, 18. (y) Ib. LXXIV, 19. (z) 1. Petr. III, 21. (aa) Röm. VII, 23. (bb) 1. B. Moſ. XXXIX, 10. (cc) Ephеſ. IV, 30.

Eben zu ſolchem Ende, und an ſolchen Tauben-Flug, die durch den Heiligen Geiſt Wiedergeborne zu erinnern, pflegten die alten Chriſten ſilberne und guldene Tauben über die Tauf-Steine zu hängen. (dd) Was dieſe Betrachtung nütze, und die oftmalige Vorſtellung der Tauf heilſamlich würke, hat Gregorius Nazianzenus in ſo viel Ketten-Gliedern guldner Wolredenheit zuſammen gefaſſt, wann er ſagt: „Es ſeye ein Glanz der Seelen, eine Veränderung des Lebens zu einem beſſern, eine Frage des Gewiſſens zu GOtt. Eine Aufhelfung „ unſerer Schwachheit, eine Wegwerfung des Flei- „ ſches, eine Neigung des Geiſtes ꝛc. eine Sünd- „ flut der Sünde, eine Gemeinſchaft des Lichts, „ eine Verjagung der Finſternüſſen. Die Taufe, „ (deren ſich ein Chriſt, ſo oft er ſich wäſcht, erin- „ nern ſoll,) ſey ein Wagen zu GOtt, eine Wall- „ fahrt mit Chriſto, eine Stütze des Glaubens, eine „ Vollkommenheit des Gemütes, ein Schlüſſel des „ himmliſchen Reichs, eine Abſchaffung der Dienſt- „ barkeit, eine Auflöſung der Feſſeln. „ (ee) O ſo, „ laſſt uns dann oftmals ſo auffliegen, wann die Sünde uns unvermerkt niederdrucken will!

David wuſte nicht, wo er etwan bliebe; wir wiſſen, GOtt lob! wo wir ſichern Aufenthalt haben, wann wir von unſern Feinden geängſtet und angefochten werden, nemlich, in den Wunden JEſu. Hieher, hieher, wann das Geſetz verklagt, da können wir bleiben, weil wir zu dem Gnaden-Stul tretten, (ff) bey welchem wir ſicher ſind für allen Stralen des rauchenden Sinai. Hieher, hieher, wann das nagende Gewiſſen treibt, zu ſeufzen: O

Do hätte

(dd) Schmidii Diſſert. de Columbis in Eccleſia Græca & Lat. Vſitatis p. 8.
(ee) Orat. 40. in ſanctum Baptiſma. Tom. 2. (ff) Ebr. IV, 16.

hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und etwan bliebe! Hieher von dem Angeſicht des erzürnten GOttes, zu den Wunden des verſöhnenden Mittlers, der mit ſeinem Blut heilet auch die, ſo Brandmal im Gewiſſen haben. (gg) Hieher, hieher, wann wir in der Anfechtung über der Gnaden-Wahl kleinmütig werden wollen: Es iſt gewiß, der mich in die Hände gezeichnet, (hh) hat meinen Namen auch im Himmel angeſchrieben. (ii) In dieſem Heiligthum der Liebe, in den Wunden JEſu, finden wir das Herz des himmliſchen Vaters, ſamt JEſu Herz aufgedeckt, da wir nichts als Liebe erblicken, und GOtt will nicht, daß jemand verloren werde, ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre. (kk) Hieher, hieher, wann wir von Schmerzen umgewendet werden, daß wir nicht wiſſen, wo wir bleiben ſollen: In den Wunden JEſu iſt das lieblichſte Kranken-Zimmer, und der auf ſich lud unſere Schmerzen, (ll) heilet auch unſere Schmerzen mit ſeiner liebreichen Hand, und macht uns ſeine Dornen zu Roſen. Hieher, hieher, wann der Tod uns aus dem ſterblichen Leben jagen will. In den Wunden JEſu finden wir das wahre Leben, bey dem Lebens-Thron, zu welchem der Tod nicht nahen darf.

Moſe, da er ſterben wolte, gieng auf den Berg Nebo, und ſtarb, wie die Rabbinen ſagen, in dem Kuß GOttes. Alsdann ſterben wir gewiß in dem Kuß des Friedens, wann wir uns mit unſern Gedanken auf den Berg Golgatha begeben, und im Glauben unſer Sterb-Bette in den Wunden JEſu aufſchlagen, ehe wir ſterben. Da können wir

her-

(gg) 1. Tim. IV, 2. (hh) Eſa. XLIX, 16. (ii) Luc. X, 20. (kk) 1. Petr. III, 9. (ll) Eſ. LIII, 4.

hernach, wenn es zum Scheiden kommt, mit jenem frommen Herrn, als er vermerkte, daß der Tod an ſeiner Uhr rüttelte, und die Seele bald den Leib verlaſſen würde, frölich und getroſt ruffen: ich fliege gen Himmel, ich fliege gen Himmel! (mm)

Daß dieſer Flug deſto ſeliger und hurtiger geſchehen möge; ſo ſchwinget euch oft und vielmals, bey jeder Gelegenheit, in die Wunden JEſu, und zwar erſtlich Herzens-demütig. Die Taube kan vom Habicht nicht gefangen werden, wann ſie in ihrem Flug bleibt; ſo bald ſie aber mit den Flügeln flattert, und gleichſam über den vermeinten Sieg prangen will, wird ſie von ihrem betrüglichen Feind geſtoſſen, (nn) ſo gehets auch den Chriſten: ſo lang ſie in Einfältigkeit des Herzens verbleiben, und die Demut, welche ſich aller Gnaden-Gaben unwürdig erkennet, und vor GOTT erniedriget, zu ihrem Fittig nehmen, können ſie ihren Flug richtig fortſetzen: ſo bald aber geiſtliche Hoffart, wegen des Siegs über ein Laſter, oder wegen der Verträulichkeit mit GOtt, ſich einmiſchet, da hat der Feind gewonnen Spiel, und kan mit einem ſolchen Herzen hernach bald fertig werden. Es fällt auch einem ſo Beſchaffenem hernach gar ſchwer, ſich durch Buß-Flügel wieder in vorigen Stand zu ſetzen. Denn wie wir durch die enge Pforte zum Leben eingehen müſſen; ſo taugt auch kein aufgeblaſener Stolz zu den Wunden unſers demütigen Heylandes, allda eine Wohnung zu beſtehen. Die Taube weiß nicht, daß ihre Flügel wie Silber und Gold ſchimmern, (oo) und ein demütiges Herz prangt nicht mit den Gaben, die

(mm) Ridders Hiſt. Sterb-Haus. p. 128. (nn) Franzii Hiſt. Animalium ſacr. p. m. 465. (oo) Pſ LXVIII, 14.

es von GOtt empfangen, ſondern läſſt ſolche und andere Gnaden in ihnen leuchten zu ſeiner Ehre, und des Nechſten Erbauung, oder Nutzen, ohne weitern Antheil daran zu haben, als daß es ſolche als Geſchenke Göttlicher Barmherzigkeit dankbar erkennt und annimmt, wol wiſſend, daß dem Mißbrauch ſchwere Rechenſchaft nachfolget.

Ferner muß ſolcher Flug geſchehen einmüthig: wahre Chriſten, die zu ihrem JEſu fliegen, und einmal ewig bey Ihm ſeyn wollen, müſſen nicht allein mit ihrem Neben-Menſchen in Tauben-Sanftmut und Liebe leben, ſondern auch einmütig zuſammen halten, und die Verſammlungen nicht verlaſſen, (pp) gleich wie die Tauben nicht weit von ihren Häuſern fliegen oder lang ausbleiben: vielmehr gerne ſind in dem Hauſe des HErrn, wo ihnen die Körner reiner Lehre vorgeſtreuet werden, und wo ihnen täglich friſches Troſt-Waſſer vorgeſetzet wird, ſich mit andern daran zu laben. Es ſtehen auch die Wunden JEſu den Unverſöhnlichen nicht offen: denn wie Er ſelbſt voll Liebe iſt, und für ſeine Feinde gebeten hat; ſo neigt ſich ſein Herz nur zu denen Herzen, die keine Neſter ſeyn, wo Feindſchaft die Eyer der Rache ausbrütet. Daher ſagt Syrach gar nachdenklich: Wer ſich rächet, an dem wird ſich der HErr wieder rächen, und wird ihm ſeine Sünde auch behalten. Vergib deinem Nechſten, was er dir zu leide gethan hat, und bitte denn, ſo werden dir deine Sünden auch vergeben. Ein Menſch hält gegen dem andern den Zorn, und will bey dem HErrn Gnade ſuchen. (qq)

End-

(pp) Ebr. X, 25. (qq) Syr. XXVIII, 1. 2, 3.

Endlich wird zu ſolchem Flug erfordert Leichtigkeit. Wer ſich in die Sachen dieſer Welt verwickelt, und bey dem ſtill ſtehet, wodurch ſie das Gemüt an ſich ziehen kan, der wird ſich, wo er nicht bald wieder davon eilet, dermaſſen an geiſtlichen Kräften geſchwächt befinden, daß es ihm endlich ſo ſchwer wird der Eitelkeit zu entfliegen, als einem Vogel, deſſen Schwing-Federn von der Leim-Ruthe berühret worden. Darum warnet Johannes nicht umſonſt: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt. (rr) Die in JEſu Verliebte, und nach Ihm ſich Sehnende, finden ihre Schätze, Ehre und Seelen-Luſt in ſeinen Wunden. Dieſes, was die Welt annehmliches und reitzendes hat, ſteckt voller Schlingen die Seele zu fahen. Daher müſſen wir alles, was uns hindern, oder beſtricken, oder wie mit einem Vogel-Leim verwickeln will, und unſern Flug mit einer Laſt beſchweret, ſo lang überhupfen, biß wir zu demjenigen gelangen, was vergnügt, auſſer dem nichts, unter ihm aber alles, und von ſelbigem Alles iſt. (ss)

Gewiß, die mit ſolchen Tauben-Flügeln ſich ſchwingen, und ihre Zuflucht ſuchen in den Wunden JESU, werden einſt auffahren, mit Flügeln, wie Adler, (tt) ihrem JESU im Himmel nachfahren, und bey Ihm in ſeinem Reich ſeyn, ewiglich. Da werden ſie mit Petro ſagen können: Hier iſt gut ſeyn! (uu) wann ſie von den Stralen der himmliſchen Herrlichkeit, wozu uns Chriſti JEſu blutiges Verdienſt, erhoben, und zu denen der Eingang durch ſeine heilige Wunden eröfnet worden, um-

 leuchtet,

(rr) 1. Joh. II, 15. (ss) Auguſt. in Pſ. 76. (tt) Eſa. XL, 31. (uu) Matth. XVII, 3.

leuchtet, GOTT anſchauen, ſeiner Freuden ohne Ende genieſſen, ſich an ſeinen Gütern ſättigen, und im Frieden, deſſen Lorbeer-Zweige nicht verwelken, geſichert leben können.

Wer wolte nun nicht wünſchen, bald dahin zu gelangen, wo ſeines Verlangens Ziel iſt? Wer wolte ſich nicht freuen, wenn die Krankheiten, als nagende Holz-Würme, dieſen ſterblichen Leib durchwühlen, und da und dort dem Tod Oefnung machen, einzuſchleichen? Denn wir wiſſen, ſo unſer irdiſches Haus dieſer Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig iſt im Himmel. (xx) Wer wolte erſchrecken, wann die Flügel ſeiner natürlichen Kräften ſchwach werden, und nicht mehr ſo hurtig ſind in Verrichtung der Geſchäfte, wie vorhin, da nur der Seele mehr Hofnung gemacht wird, bald auf Engels-Flügeln getragen zu werden zum Lande der Lebendigen, (yy) wo ihre ſelige Verrichtung ſeyn wird, dem Lamm zu ehren, durch deſſen Wunden wir geheilet, (zz) das Lob-Lied anzuſtimmen: Das Lamm das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen, Kraft und Reichtum, und Weißheit und Stärke, und Ehre, und Preiß und Lob, (aaa) und mit den Seraphim zu ruffen: Heilig, heilig, heilig, iſt der HERR Zebaoth, alle Lande ſind ſeiner Ehren voll. (bbb)

Hier ſind wir im Hauſe Bethania, da Betrüb- und Bekümmernuß uns die Speiſen vorſetzen; darum gehet unſer Wunſch nach dem rechten BethEl, nach dem Hauſe des HErrn, da wir getränket

(xx) 2. Cor. V, 1. (yy) Pſ. XXVII, 13. (zz) Eſa. LIII, 5. (aaa) Offenb. V, 13. (bbb) Eſa. VI, 3.

tränket werden, mit Wolluſt, als mit einem Strom. (ccc) Hier ſind wir in Mara, da uns dieſe Troſt-dürre Welt-Wüſte nichts als Bitterkeit zu koſten gibt; Wen ſolte nun nicht nach Canaan gelüſten, die gekrönten Früchte, die Granaten ewiger Süſſigkeit, und anderer Lebens-Früchte zu genieſſen? Hie müſſen wir oft ſeufzen: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Meſech, ich muß wohnen unter den Hütten Kedar! (ddd) ach! Flügel her, aus dieſem Exilio zu kommen, und im himmliſchen Vatterland zu ſeyn Bürger mit den Heiligen und GOttes Haus-Genoſſen. (eee) Der Geiſt und die Braut ſprechen: Komm! Ja, komm HErr JEſu. (fff)

❀

❀ ❀

1. Auf, Geiſtes-Flügel! mich in Eil aus eitlem Nichts zu ſchwingen, zu dem, der meiner Seelen Heil, der, für mich wolte dringen durch des beſiegten Grabes-Nacht, woraus mir herzlich wird gebracht das Leben, mich zu laben.

2. Eröfne mir, O höchſter Schatz! da Noth und Trübſal blitzen, in deinen Wunden einen Platz, darinn ſo lang zu ſitzen, bis ſchwarzer Wolken Nacht vergeht, und über mir mit Segen ſteht, des Friedens Regen-Bogen.

3. Kommt mir ein ſüſſer Liebes-Strahl von deinem treuen Herzen aus dieſem offnem Purpur-Saal; ſo weichen alle Schmerzen, woraus in ihrem Anſchlags-Zelt, der Satan und die arge Welt, Anfechtungs-Pfeile ſchmieden.

4. Du bleibeſt unverändert gut, und tröſteſt, wenn man weinet; ob gleich, was deine Rechte thut, oft hart und bitter ſcheinet. Ich weiß doch wol, Du liebeſt mich, und darum blickt in Lieb' auf Dich, der Glaub mit Tauben-Augen.

(ccc) Pſ. XXXVI, 9. (ddd) Ibid. CXX, 5. (eee) Epheſ. II, 19. (fff) Offenb. XXII. 17. 20.

5. Zu Dir flieh' ich, O Gnaden-Thron, von Sünden-Angſt getrieben, weil mich der Vatter in dem Sohn, nicht anderſt kan, als lieben. Denn JEſus reiner Blut-Rubin, nimmt alle Sünden-Flecken hin, die mich verhaßt ſonſt machten.

6. HErr! gib mir Flügel, wann die Luſt mich reitzend will abführen, daß ich allein in deiner Bruſt mög' Himmels-Luſt verſpühren, die Herz und Geiſt erfüllet ganz, dabey all' andrer Wolluſt-Glanz, nur wie Cometen ſcheinet.

7. Erquicke mich mit Weisheits-Koſt in deiner Seiten-Höle, und mach in deinem Lebens-Moſt Lieb-trunken meine Seele, daß ſie, durch deine keuſche Freud' ermuntert, niemals thu beſcheid dem Feind, vom Sünden-Becher.

8. Mach nur dein Wunden-Fenſter auf, wann mich, als eine Taube, der Tod, beym letzten Stunden-Lauf, umjaget, und der Glaube zu Dir ſeufzt: JEſu! laß mich ein, daß ich mög' ewig bey Dir ſeyn, Du meine Ruh der Seelen!

9. Wird einmal dein allmächtigs Wort das finſtre Grab aufriegeln: führ Seel' und Leib vereinigt fort, auf hohen Adlers-Flügeln zum Neſt, das keine Schlange plagt. Du haſt ja, Warheit, ſelbſt geſagt: Ich leb', ihr ſolt auch leben. (ggg)

XXXI.

Der glaubigen Seelen köſtlichs Ehren-Kleid.

Galat. III, 27.

Wie viel euer getauft ſind / die haben Chriſtum angezogen.

WIe ängſtig bemühete ſich das blinde Heydenthum, die Kinder in die Gnade der Götter zu bringen! Wie gern hätten doch die Nacht-Eulen, Adler ſeyn mögen, und wie vergeblich ſuchten ſie, aus unrei-

(ggg) Joh. XIV, 19.

unreinen und unter dem Schilf, das der Wind hin- und herwehet, ſich aufhaltende Rohrdommeln, Paradis-Vögel zu werden! Die Erde ſolte denen, zur Erde wieder kehrenden, Menſchen helfen, daher wurde das neu-geborne Kind, auf die Erde gelegt, und die Göttin Ops, oder die Erde, um Hülfe angeruffen, welche eben deßwegen vom Homero ζείδωρον, eine Lebens-Geberin genannt, und ihrem Bildnus ein Schlüſſel in die Hand gegeben wurde, (a) anzuzeigen, daß ſie, aus ihrem verborgenem Schatz hervor bringe, was den Menſchen zu ihres Lebens Unterhalt nöthig wäre. Oder es wurde aufrecht von der Heb-Amme auf die Erde geſtellet, und dieſer gemeinen Mutter, deren Hülfe das Kind nochmals bedürfe, anrecommendirt: Oder der Statinæ, oder dem Statano, ſonſt auch Statilino genannt, in Schutz gegeben, daß es nicht fallen mögte, worauf hernachmals der Vatter des Kindes, demſelben mit einem Scheer-Meſſer die Haare vom Haupt nahm, oder als für einen Verlobten opferte. (b) O Elend! ein unvermögender Götz, ſolte für dem Fall ſchützen der ſeinen Fall ſelbſt nicht ſehen noch verwehren kan.

Die ſonſt für klug gehaltenen Griechen, wurden in die Thorheit mit verwickelt, wann ſie ihre Kinder, am fünften Tag, laufend um den Feuer-Herd trugen, die Thüre bekränzten, und bey einem herzlichen Opfer-Mahl dem Kind einen Namen gaben. (c) Das Feuer reiniget, meinten die in Finſternus herum-tappende, wuſten hingegen nicht, daß GOTT ein verzehrend Feuer, (d) und

 nur

(a) von Sandrart Iconologia Deorum p. 73. (b) Auguſtin. de Civ. Dei, L. 4. c. 21. (c) Faſoldi Græcorum Vet. ἱερολογία, Dec. I. Feſt. VII. (d) 5. B. Moſ. IX, 3.

nur denen Glaubigen geſagt ſey: Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, ſoll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter deſſelbigen Flügeln. (e)

Wie bekümmert waren die Römer, daß ihre neugebornen Kinder von unſichtbarer Nachſtellung geſichert ſeyn mögten: daher muſten, nachdem ſie dem Pilumno und Picumno, als vorſtehenden Lebens-Göttern, Betten in dem Hauſe zubereitet, der Sylvanus aber, den ſie den Kindern für gar gefähr hielten, ſich nicht einſchliche, drey dazu beſtellte Männer, wachend im Hauſe herum gehen, einer von ihnen mit einem Beil nach der Thür-Schwelle hauen, der andere mit einem Wurf-Pfeil darnach werfen, der dritte mit Beſemen wegkehren. (f) Was fragt der hölliſche Sylvan nach den leiblichen Waffen, der nur durch Waffen der Gerechtigkeit (g) überwunden wird, und deſſen feurige Pfeile kein anderer, als der Schild des Glaubens auslöſchet, (h) und der gern in einem unwiedergebornen Herzen wohnet, das der Sünde dienet, als ſeinem Haus, das er mit Beſemen gekehret und geſchmückt findet. (i) Kein warhaftigers, beſſers und heiligers Mittel iſt, die Kinder aus des Satans Gewalt zu reiſſen, in die Gnade und Gemeinſchaft GOttes zu bringen, und zur ewigen Glückſeligkeit zu befördern, als die heilige Taufe, da wir der hoch-heiligen Drey-Einigkeit, als Chriſten-Kinder, durch das ſonderbare Vorrecht der Chriſtlichen Kirchen, geweihet, gewidmet, geheiliget, und als ihre Bunds-Kinder, an- und aufgenommen werden, als Mit-Erben Chriſti, (k) und der

(e) Mal. IV, 2. (f) Alexand. ab Alexandro Genial. dierum Lib. II. c. XXV. (g) 2. Corinth. VI, 7. (h) Epheſ. VI, 16. (i) Luc. XI, 25. (k) Röm. VIII, 17.

der Gnaden des Lebens (l) loß von dem böſen Gewiſſen, und gewaſchen am Leibe mit reinem Waſſer, (m) nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, ſondern nach ſeiner Barmherzigkeit, macht uns GOtt ſelig, durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des heiligen Geiſtes, welchen Er ausgegoſſen hat über uns reichlich, durch JEſum Chriſtum unſern Heiland. (n) Welchen wir durch die Taufe angezogen haben, wie oben erwehnet worden,

O wunderbares Geheimnus der Liebe, ſie ſuchet den ſie lieben möge, und damit Er geliebt werden könne, hat ſie ſelbſt ein Mittel erfunden, Ihn beliebt zu machen. GOtt theilet ſeine Herrlichkeit, mit der Nichtigkeit; der Aufgang aus der Höhe (o) macht die Finſternus wie das Licht. Der Gerechte ſtirbt nackend am Creutz, daß Er des Sünders Blöſſe bedecke. Denn wie viel euer getauft ſind, welche den Bund des neuen Teſtaments, da vorhin der Bund der Beſchneidung (p) war ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, (q) angenommen, die haben Chriſtum, welcher uns gemacht iſt von GOtt zur Weißheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlöſung, (r) angezogen, ἐνεδύσασθε.

Sehet, den Reichthum der Gnade und die Fülle der Liebe. Die Taufe, macht der Stiffter der Taufe, zu einem Mittel, wodurch wir Chriſtum anziehen, weil wir alsdann wiedergeboren, und dermaſſen in ſein völliges Verdienſt eingewickelt werden, daß vor den Augen GOttes nichts als Gerech-

(l) 1. Petr. III, 7. (m) Ebr. X, 22. (n) Tit. III, 5. 6. (o) Luc. I, 78. (p) Act. VII, 8. (q) Röm. IV, 11. (r) 1. Corinth. I, 30.

Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti an uns erſcheinet. Denn gleichwie der Sohn GOttes in der Menſchwerdung unſer Fleiſch anziehet, und damit die Gottheit überkleidet, die ſich mit der Menſchheit vereiniget hat, daher ſich auch Eſaias im Geiſt darüber verwundrend fraget: Wer iſt der, ſo von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra, der ſo geſchmückt iſt in ſeinen Kleidern, und einher tritt in ſeiner groſſen Kraft? (s) damit GOtt, der im Fleiſch geoffenbaret iſt, (t) in der verborgenen Fleiſches-Geſtalt ſein Licht hervor leuchten laſſen, und das Werk der Erlöſung ausführen mögte: ſo ziehen wir in der Taufe den Sohn GOttes an, daß wir ſeiner Heiligkeit und durch deſſen blutiges Verdienſt uns erworbenen Gerechtigkeit theilhaftig werden, vor den Augen GOttes unbefleckt erſcheinen, vor deſſen Thron ſtehen, und mit Ihm Gemeinſchaft haben können; angemerkt uns ſonſt auſſer Chriſto kein Weg zu Ihm offen ſtünde; durch Chriſtum JEſum unſern HErrn aber haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuverſicht, durch den Glauben an Ihn. (u)

Daß Chriſtum anziehen nichts anders heiſſe, als die Gerechtigkeit Chriſti ergreifen, wodurch uns im Glauben ſolche zugerechnet wird, nicht anderſt, als ob wir in Chriſtum verändert wären, und nichts Unreines mehr an uns zu finden, weil ſein Verdienſt alle unſere Sünden zudecket. Bezeugen auch die Lehrer der Kirchen. Daher ſagte Juſtinus Martyr: Daß vieler Ubertrettungen in einem einigen Gerechten verborgen würden; die Gerechtigkeit eines Einigen mache, daß viel Ungerechte für Gerechte gehalten würden; weil die Gerech-

(s) Eſ. LXIII, 1. (t) 1. Timoth. III, 16. (u) Ephes. III, 12.

Gerechtigkeit Chriſti unſere Sünden durch eine ſüſſe Verwechſelung, durch ein unerforſchliches Kunſt-Stück zudecke. (x) Und Hieronymus: Wer an Chriſtum glaubt, iſt ein ſolcher, wie derjenige iſt, der das ganze Geſetz erfüllet hat. (y) In groſſer Glaubens-Verträulichkeit ſagte der andächtige und geiſtreiche Bernardus: Was iſt zu beförchten, als ob die Gerechtigkeit Chriſti nicht beyden genug wäre? Der Mantel iſt nicht ſo kurz, daß er nicht, nach des Propheten Worten, zween bedecken könne. Deine Gerechtigkeit, welche in Ewigkeit währet, (O mein JEſu!) wird ſo wol Dich, als mich bedecken mit einer breiten und ewigen Gerechtigkeit, in mir zwar deckt ſie die Menge der Ubertrettungen, was aber anders in Dir, HErr, als die Schätze deines Mitleidens, den Reichthum deiner Gütigkeit. (z)

O welch eine Tiefe der Barmherzigkeit GOttes, die keine Vernunft begreifen, kein Redner ausſprechen, keine Zunge genug loben kan, findet ſich bey dem Tauf-Waſſer, das den Augen der Welt etwas geringes ſcheinet! O welch eine vollkommene Perle, gegen welcher aller Muſcheln Reichthum nur Glas, und leichter als Staub auf der Wage des Heiligthums iſt, ſchwimmet uns entgegen in dem Meer der Taufe, die mit Chriſti Blut gefärbet, nemlich die Seligkeit: und was das Unſchätzbarſte, ohne welches wir alles dieſes nicht hätten, welcher königlicher Talar, wird von dem wahren König des Friedes, (aa) Chriſto JEſu, uns, als ſeinem königlichen Prieſterthum, (bb) umgeleget, den Er ſelbſt am Creutz aus ſeinen allerheiligſten

(x) in Ep. ad Diognet. (y) in c. 10. ad Roman. (z) Serm. 61. in Cantic. (aa) Ebr. VII, 2. (bb) 1. Petr. II, 9.

ſten Wunden geſponnen, und noch allen Getauften aus Liebe mittheilet, ſein vollkommenes Verdienſt, das koſtbare Ehren-Kleid ſeiner Unſchuld und Gerechtigkeit; ſo daß wir, welche Chriſtum in der Taufe angezogen, getroſt mit dem Propheten ſagen können: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt. Denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. (cc)

An dieſen Schmuck laſt uns oft gedenken, daß wir halten, was wir bey der Taufe angelobet, ein unbeflecktes Leben zu führen. Laſſet uns von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung, in der Furcht GOttes. (dd) In dieſem Abſehen, muſten ehedeſſen die Getauften in der alten Chriſtlichen Kirche, weiſſe Kleider anlegen, auch weiſſe Schuhe an ihren Füſſen haben, und ſolche ſieben Tage lang tragen, (ee) ſie zu erinnern an ihre geiſtliche Freyheit, weil die Knechte nur barfuß giengen, die freyen aber beſchuhet waren. Ferner ihnen beyzubringen, daß ſie das weiſſe Kleid der Unſchuld und Gerechtigkeit Chriſti angezogen hätten, und dieſen Schmuck zu erhalten ſuchen müſten: Eine ſolche Seele, die in der Taufe ihrem HErrn JEſu, den ſie glaubig angezogen, vermählet worden, iſt nicht allein angenehm in den Augen des himmliſchen Vatters, ſondern hat auch den Lob-Spruch ihres Bräutigams zu gewarten: Du biſt aller Dinge ſchön, meine Freundin, und iſt kein Flecken an dir. (ff) Ja ſie iſt abgebildet in dem Weibe, welches Johannes im Geſichte geſehen, nemlich mit

(cc) Eſ. LXI, 10. (dd) 2. Corinth. VII, 1. (ee) Erneſti Apanthiſmat, L. 11. c. VI. p. 794. (ff) Hohel. IV, 7.

In Jeſu. verherrlicht

mit der Sonnen bekleidet, den Mond unter ihren Füſſen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen habend. (gg) Gewiß, kein Königlicher Schmuck kan ſo herꝛlich ſeyn, als den ein getaufter Chriſt, in dem Bad der Widergeburt (hh) durch die Gnade empfängt. Denn ob gleich dieſe ſterbliche Götter, denen die Geburt das Recht zu einer vergänglichen Krone, welche den Füſſen der Zeit unterworfen, gegeben hat, und ſie von Edelgeſteinen, wie ein geſtirnter Himmel veraltender Majeſtät ſchimmern; ſo ſind ſie doch nach ihrer leiblichen Geburt, keine Sonnen, deren Licht der Tod nicht auslöſchen könnte: Aber ein getaufter Glaubiger, der Chriſtum in der Taufe angezogen, kan warhaftig ſich freuen, daß er mit der Sonne der Gerechtigkeit und dem Licht des Lebens überkleidet ſeye, und ſich tröſten, daß er, mit andern durch Chriſtum Gerechten, werde leuchten, wie die Sonne in ihres Vatters Reich. (ii) Daher tretten ſie auch das Eitele, welches unbeſtändig und veränderlich wie der Mond, in Betrachtung ihres unverwelklichen Erbes, (kk) das ſie bey ihrem Vatter in Chriſto, dem Vatter des Lichts, bey welchem iſt keine Veränderung noch Wechſel des Lichts und Finſternus, (ll) zu gewarten haben, als Kron-Prinzen und Princeſſinnen eines ewigen Reichs, mit Füſſen, weil ſie der Welt nicht achten, und halten ſie für ihres Herzens Krone, die Lehre des Evangelii von den Geheimnüſſen GOttes, von denen hell-leuchtenden Kirchen-Sternen, denen Propheten und zwölf Apoſteln, zuſammen getragen, nach welcher ihnen, wann ſie darüber halten und

(gg) Offenb. XII, 1. (hh) Tit. III, 5. (ii) Matth. XIII, 43. (kk) 1. Petr. III, 4. (ll) Jac. I, 17.

und kämpfen, einmal aufgeſetzt werden wird, eine ſchöne Krone von der Hand des HErrn. (mm)

Durch die Anziehung Chriſti erlangen wir das Recht der Kindſchaft GOttes. Denn da wir vorher Kinder des Zorns von Natur (nn) heiſſen, ſo macht uns die Gnade der Wiedergeburt zu Kindern des lebendigen GOttes, (oo) und der Glaube, den die Seel-verändernde Kraft des heiligen Geiſtes, der über uns ausgegoſſen wird, würket, ſetzet uns, die wir an JEſum Chriſtum, der da kommt mit Waſſer und Blut (pp) glauben, und Jhn, mit ſeiner Gerechtigkeit anziehen, in den Stand der lieben Kinder des Vatters unſers HErrn JEſu Chriſti, wie der Liebes-Jünger Johannis zeuget: Wie viel Jhn aber aufnahmen, denen gab Er Macht GOttes Kinder zu werden, die an ſeinen Namen glauben. Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleiſches, noch von dem Willen eines Mannes, ſondern von GOtt geboren ſind. (qq)

Jn ſolcher Anziehung Chriſti, da wir im Blut der Beſprengung, das da beſſer redet denn Habels, (rr) vor den Augen des himmliſchen Vatters erſcheinen, ſiehet Er das Verdienſt ſeines lieben Sohnes an, und weil uns dieſer angenehm macht, indem wir mit Chriſto vereiniget ſind! ſo wird unſere Sünde mit allen Schwachheiten und Gebrechen, zugedeckt; nicht als ob der allſehende Richter, deſſen Augen viel heller ſind, denn die Sonne, (ss) Sünde für keine Sünde anſehen ſolte, ſondern als ein liebreicher und barmhertziger Vatter, der ſie nicht vor Gericht ſtellet, weil ſein Sohn dafür das

(mm) B. der Weißh. V, 17. (nn) Epheſ. II, 3. (oo) Röm. IX, 26. (pp) 1. Joh. V, 6. (qq) Joh. I, 12, 13. (rr) Ebr. XII, 24. (ss) Sir. XXIII, 28.

das Gericht ausgeſtanden, und durch ſeinen Gehorſam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreutz (tt) unſere Sünde ſelbſt geopfert hat an ſeinem Leibe auf dem Holz. (uu) Hie wird erfüllet, in Kraft der Genugthuung Chriſti, in deſſen Verdienſt wir eingekleidet ſind, was der Prophet im Namen des gnädigen GOttes tröſtlich verkündiget hat: Sie ſollen, ſpricht der HErr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum ſeyn, und Ich will ihr ſchonen, wie ein Mann ſeinen Sohn ſchonet, der ihm dienet. (xx) O Gnade, der Unſchuldige, ziehet dem Sünder an Gerechtigkeit des Lebens! O Gnade, der Richter theilet an ſtatt des Straf-Schwerdts, Kronen der Ehre und Herrlichkeit aus! O Gnade, Chriſti Bild bedeckt des ſündigen Adams Bild, und macht aus einem lebendigen Grab des Todes, einen Palaſt des lebendigen GOttes! O Gnade, das in Sünden verlohrne Bettel-Kind, wird durch die Kindſchaft ein Erb eines Königreichs, deſſen Seulen Friede und Ruhe, und ſeine Grenzen unumſchrenket ſind!

Weil uns nun aus der Taufe ſolche hohe Gnaden und Wolthaten entſtehen; ſo laſt uns auch befliſſen ſeyn, bey unſerm Anziehen, ernſtlich zu erwegen, was die Pflicht der Dankbarkeit von uns erfordere, die wir in der Taufe Chriſtum angezogen, und in Ihm das hochſchätzbare Kleid der Unſchuld und Gerechtigkeit haben. Gelangen wir dadurch zur Kindſchaft GOttes, ſo müſſen wir auch, als eine neue Creatur in Chriſto (yy) eines ſeyn mit Ihm, und dem Trieb des Geiſtes der Kindſchaft folgen: denn wer Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt

(tt) Philip. III, 8. (uu) 1. Petr. II, 24. (xx) Mal. III, 17. (yy) Galat. VI, 15.

nicht ſein. (zz) Wie nun Chriſtus ſeinen Vatter geliebet, gelobet, und mit Gehorſam geehret, ſo müſſen wir, ſo zu reden, haben, ein Herz der Liebe, einen Mund des Lobs, und ein Ohr des Gehorſams.

Liebe iſt das Kennzeichen der Kinder GOttes, und die gewiſſe Verſicherung, daß wir Chriſtum durch die Taufe angezogen, weil Er, der das Herz mit Liebe erfüllet, die von Ihm der Quelle der Liebe ausflieſſet, in uns wohnet, und der noch für uns bittet: Heiliger Vatter, erhalte ſie in deinem Namen, die Du mir gegeben haſt, daß ſie eins ſeyn, gleich wie wir. (a) Die Liebe, welche uns das Vatter-Herz GOttes erkennen lehret, und auch andere dazu aufwecket, daß wir ſagen: Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vatter erzeiget, daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen, (b) die dringet uns gleichfalls zur Gegen-Liebe, daß wir Ihn lieben, weil Er uns zu erſt geliebet hat.

Dieſe Liebe treibet uns in die Schos GOttes, daß wir Ihm mit Freuden, durch JEſum, den wir uns, vermittelſt der Gnade der Wiedergeburt, ganz ſchuldig ſind, und in Ihm freudig Vatter nennen können, unſer Herz voll kindlicher Liebe darbringen, und nicht allein uns ſcheuen, Ihn zu betrüben, welches ohne Beleidigung JEſu, der uns dieſes Kindſchafts-Recht zuwegen gebracht, nicht geſchehen könnte; ſondern auch, wann wir die Ehre GOttes bey andern gering gehalten ſehen, aus einer zarten Empfindlichkeit, durch die Gemeinſchaft mit Chriſto, darüber eyfern, und uns um den Schaden Joſephs bekümmern, (c) wie wir hingegen frölich ſind über der Bekehrung der Sünder.

(zz) Rom. VIII, 9. (a) Joh. XVII, 11. (b) 1. Joh. III, 1. (c) Amos VI, 6.

Aus ſolcher kindlichen Liebe entſpringet auch das Lob, welches aus dem Herzen auf die Lippen ſteiget, und die Ehre GOttes ausbreitet. Chriſtus, der Sohn des himmliſchen Vatters, ſagte ſelbſt: Ich preiſe Dich Vatter und HErr Himmels und der Erden. (d) Wie oft dankte Er, da Danken nichts als Loben iſt. Dieſem müſſen wir nachfolgen, den wir in der Taufe angezogen haben, ingedenk was David ermahnet: Freuen, und frölich müſſen ſeyn an Dir, die nach Dir fragen, und die dein Heil lieben, immer ſagen: Hochgelobet ſey GOtt. (e) Loben ſoll eines Getauften ſtündliche Verrichtung ſeyn, weil kein Augenblick vorbey gehet, da er nicht unzehliche, und oft unerkannte, Wolthaten GOttes, genieſſet. Wie nun das Herz eines Wiedergebornen ein Dank-Altar iſt, worauf die Lob-Opfer zu GOttes Ehre brennen; ſo iſt auch deſſen Zunge eine Trompete des Lobs, die bey jeder Gelegenheit ſchallet, und ſich freudig hören läſt. In ſolcher Betrachtung ſagte gar lieblich Ambroſius: Wann du andächtiger biſt, machs der Nachtigal nach, welche, weil ihr der Tag allein zum Lob (ihres Schöpfers,) nicht genug iſt, die Nacht-Zeit mit wachſamen Geſang zubringet. (f)

Ferner iſt bey dem Lob nöthig das Thun, daher ſollen die, ſo Chriſtum angezogen, auch ihren Willen GOtt aufopfern, und ihrem Heiland, der uns beten gelehret, dein Will geſchehe auf Erden, wie im Himmel, (g) auch ſich ſelbſt durch den Königlichen Propheten vernehmen laſſen: Deinen Willen, mein GOtt, thu ich gerne, und dein Geſetz

 hab

(d) Matth. XI, 25. (e) Pſ. LXX, 5. (f) Sermon, 43. (g) Matth. VI, 10. Pſ. XL, 9.

hab ich in meinem Herzen (h) mit gebührender Schuldigkeit nachfolgen, und gehorſame Ohren haben, bey der Stimme GOttes. Denn Gehorſam iſt beſſer, denn Opffer, und Aufmerken beſſer, denn das Fett von den Widdern. (i) Der Gehorſam wird den Schlacht-Opfern billig vorgezogen, weil durch die Opfer ein fremdes Fleiſch, durch Gehorſam aber der Eigen-Wille geſchlachtet wird. (k) Ehedeſſen wurden die Tempel-Herren ſtreng an den Gehorſam verbunden, und ihnen zur Soldaten-Regul der Spruch Chriſti vorgehalten: Ich bin vom Himmel kommen, nicht daß Ich meinen Willen thue, ſondern deß, der mich geſandt hat. (l)

Die Seraphim, die der Prophet Eſaias um den Stul des HErrn ſahe, hatten unter ihren Flügeln Füſſe; (m) die in JEſu Verdienſt erhabene, und in der Liebe und dem Lob GOttes brennende Chriſten, ſind geflügelt in Gehorſam, zu laufen den Weg ſeiner Gebote. (n)

Zu unſerer Pflicht der Dankbarkeit, daß wir in der Taufe mit der Gerechtigkeit Chriſti umgeben werden, wie mit einem Kleid, und unſer liebſter JEſus, uns ſein Verdienſt zueignet, als ob es unſer eigen wäre, gehöret auch dieſes, daß, wie Er für uns geſtritten, wir aus Liebe gegen Ihm, tapfere Streiter unter ſeinem Panier ſeyn, und nichts um ſeinetwillen ſcheuen ſollen. Deßwegen wurde vorzeiten in der Chriſtlichen Kirchen, das Zeichen des Kreutzes denen, die man taufte, an die Stirn und an die Bruſt gemachet, anzuzeigen, ſie würden nicht allein zur Gedächtnus ihres gekreutzigten Erlö-

(h) Pſ. XL, 9. (i) 2. Sam. XV, 22. (k) Eucherius lib. I. in lib. Regum. c. 15. p. 27. (l) Nierembergh. Manuale delle occupationi cottidiane, c. 45. (m) Eſ. VI, 2. (n) Pſ. CXIX, 32.

Erlöſers getauft, ſondern auch in die Zahl derjenigen aufgenommen, die an JEſum Chriſtum, der ſein Leben, für ſie, am Kreutz, gelaſſen, glauben, und den alten Menſchen kreutzigen, denn welche Chriſtum angehören, die kreutzigen ihr Fleiſch, ſamt den Lüſten und Begierden, (o) wodurch ſie aus Liebe gegen ihren Heiland, wider den Teufel und die Welt, denen ſie als Feinden Chriſti abgeſchworen, nach dem Bund ihrer Taufe, ſtreiten. Daher, wann ein ſolch getauftes Gliedmaß der Kirchen gefragt wird: glaubeſt du an Chriſtum? fertig mit der Antwort war, ja ich glaube, und beſtätigte ſolches, mit Bezeichnung des Kreutzes. (p)

Wiewol das bloſſe Kreutz-machen, ohne Glauben an den gecreutzigten JEſum, nichts zur Sache thut; ſo bringet es doch bey denen tiefes Nachſinnen, die im Glauben ihren am Kreutz angenagelten, mit Dornen gekrönten, und ſo tief-verwundeten Seelen-Liebhaber umfaſſen, daß ſie aus getreu- und ſchuldiger Gegen-Liebe, dieſes haſſen, was Ihn ans Kreutz gebracht, und die Sünde creutzigen und tödten, worauf Petrus dringet, als auf eine Dankſagungs-Frucht, für ſo vielfältige Leidens-Früchte aus dem Verdienſt JEſu, wann er ſchreibet: Welcher unſere Sünde ſelbſt geopfert hat an ſeinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir NB. der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben. (q) Deßwegen (ſagte Auguſtinus,) tragen wir auch das Zeichen des Creutzes an der Stirn, die wir ſolches verſtehen. Dieſes ſage ich euch, lieben Brüder, weil viele ſolches machen, und nicht verſtehen wollen; GOtt ſucht einen Thäter ſeiner Zeichen, keinen

(o) Galat. V, 24. (p) Quenſtedii Antiquit. Biblicæ & Eccleſ. Sect. II, n. 2, §. 8. (q) 1. Petr. II, 24.

keinen Mahler. Trägſt du das Zeichen der Demut Chriſti an deiner Stirn; ſo trage auch in deinem Herzen die Nachfolge der Demut Chriſti. (r) Jonathan verehrte dem David, nach gemachtem Liebes-Bund mit ihm, ſeinen Rock, den er auszog, welchem er noch ſeinen Mantel, Schwerdt, Gürtel und Bogen beyfügte. (s) So bekommen wir auch, von dem HErrn JEſu, der in der Tauffe einen Bund aufgerichtet, der, ob wir ihn gleich unſerſeits brechen, durch Buſſe aber wieder darein zu kommen ſuchen, doch nicht aufhöret, laut der tröſtlichen Verheiſſung, meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes ſoll nicht hinfallen, ſpricht der HErr, dein Erbarmer; (t) ſeine Königliche Kleider, Gerechtigkeit und Heiligkeit, geſchenkt. Er reicht uns auch noch ferner dabey allerhand geiſtliche Rüſtungen, und Waffen, damit wider die Verſuchungen und fleiſchliche Begierden zu ſtreiten, wie wir vermahnet werden, durch die Runde-gehende Feder des Apoſtels: Weil nun Chriſtus im Fleiſch für uns gelitten hat, ſo wapnet euch auch mit demſelben Sinn: Denn wer am Fleiſch leidet, der höret auf von Sünden, daß er hinfort, was noch hinterſtelliger Zeit im Fleiſch iſt, nicht der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOttes lebe. (u) Gewiß iſts, wenn wir oft an das Creutz JEſu gedächten, ſo würden wir auch durch Ihn geſtärket werden, zu ſtreiten, und ſieghaft unſern Feinden, wie Joſua, auf die Hälſe tretten: Es iſt kein kräftiger Mittel, wider alle Art der Widerwärtigkeit, oder Verſuchung, als das Kreutz Chriſti: welches ſowol denen Kämpfenden

(r) Auguſtinus Serm. 20. de diverſis. (s) 1. Sam. XVIII, 4. (t) Eſ. LIV, 10. (u) 1. Petr. IV, 1.

den zu einem Exempel, als denen, die ſichs ſauer werden laſſen, zu einer Erquickung, wie nicht weniger denen Streitenden zu einer Rüſtung dienet: dieſes muß man einig denen feurigen Pfeilen des Satans entgegen ſtellen. (x)

Endlich ligt uns ob, weil wir JEſum durch den Glauben anziehen, und mit Ihm, durch innigliche Vereinigung, zu ganz andern Menſchen gemacht und verbunden werden, in ſtetiger Vereinigung zu bleiben, und in ſeine Gerechtigkeit uns ſo einzukleiden, daß wir mit Warheit ſagen mögen: Ich lebe, doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir: Denn was ich jetzt lebe im Fleiſch, das lebe ich in dem Glauben des Sohns GOttes, der mich geliebet hat, und ſich ſelbſt für mich dargegeben. (y) Hie muß der Glaube JEſum anſehen, als ein ſolches Gut, daran dem Getauften alles gelegen, in ſeiner Schönheit, in ſeinem Werth, und in ſeiner Fülle.

Die in ſeine Schönheit verliebte Sulamithin preiſet ſolche, wann ſie ſagt: Mein Freund iſt weiß und roth, auserkorn unter viel tauſend. (z) Dieſer ſtimmet die Seele eines Glaubig-Getauften gleich bey, und läſt ſich alſo vernehmen: Mein Freund, mein HErr JEſus, meiner Liebe ſüſſer Troſt und mein allerbeſter Schatz, deſſen Cabinet, worin ſein Bildnus pranget, mein Herz bleiben ſoll, iſt weiß und roth, weiß in der Reinigkeit ſeines Lebens, das von Sünden abgeſondert, und Ihm allein die Ehre läſt, zu fragen: Welcher unter euch, kan mich einer Sünde zeihen? (aa) roth in ſeinem freywilligen Leiden, für mich und andere arme

(x) Eraſmi Enchiridion militis chriſtiani, cap. 17. (y) Galat. II, 20. (z) Hohel. V, 10. (aa) Joh. VIII, 46.

Sünder, als der ſeinen Mantel in Weinbeer-Blut gewaſchen, (bb) indem er die Kelter des Zorns allein getretten, und am dritten Tag aus dem Grab herfür gebrochen, wie die Morgen-Röthe, (cc) der mir noch ſeinen Purpur mittheilet, daß mein Licht herfür bricht wie die Morgen-Röthe. (dd) Auserkoren unter viel Tauſenden, denn Er übertrift alle andere Schönheiten, und heilige Menſchen, die ihr Licht von Jhm borgen müſſen, wie der Mond, von dem groſſen Welt-Licht, der Sonne.

Wann wir zu einem Tauf-Geſchenk, ein Fürſtenthum, oder eine guldene Kette, oder den mit allen Silber- und Gold-Adern gefüllten Potoſi in Peru, oder einen Königlichen mit Gold, Perlen und Edelgeſteinen geſtickten Mantel bekämen, wäre es was groſſes; aber indem der Glaube JEſum, den wir in der Taufe anziehen, betrachtet, iſt nichts mit deſſen Wehrt zu vergleichen: denn der eingeborne Sohn GOttes, verſchreibt uns, mit ſeiner Anziehung, nicht ein Reich, deſſen Thron-Seulen der Tod umreiſſen kan; ſondern macht uns zu Erben ſeines Reichs, welches iſt ein unbewegliches Reich, (ee) ein ewiges Reich. (ff) Er ſelber bleibt das köſtlichſte Kleinod des Himmels, das uns der Vatter ſchenket, und deſſen Gerechtigkeit, die Er uns in der Taufe anziehet, an welcher lauter göttliche Woltthaten, und Gnaden, wie Ketten-Glieder, aneinander hängen, iſt eine ſolche guldene Kette der Seeligkeit, welche von der Erden in den Himmel reichet, und GOttes Herz mit unſerm Herzen verbindet.

Was

(bb) 1. B. Moſ. XLIX, 11. (cc) Hoſ. VI, 3. (dd) Eſ. LVIII, 8. (ee) Ebr. XII, 28. (ff) Pſ. CXLV, 13.

Was hälfe der reiche Potoſi, worinnen der Geitz wol herum wühlen mögte? kein aus deſſen Gold gemachter Schlüſſel würde den Himmel aufſchlieſſen können; aber der Berg des glaubigen Zions, Chriſtus JEſus, der uns in der Taufe, ſeine Gerechtigkeit mittheilet, und von welcher wir rühmen: Deine Gerechtigkeit ſtehet wie die Berge GOttes, (gg) öfnet uns, die wir ſonſt als Unreine würden zuruck gewieſen werden, das Thor zu dem heiligen Jeruſalem, (hh) da nichts Unreines hinein gehet. Denn ein einiger Rubin aus dem Bergwerk der allerheiligſten Wunden, ein einiges Bluts-Tröpflein JEſu, hat ſolche Stärk und Kraft, daß auch ein Tröpflein kleine, die ganze Welt kan reine, ja aus deß Teufels Rachen frey, loß und ledig machen.

Wie groß machten ſich die Conſtantinopolitaniſchen Prinzen mit dem Titul Porphyrogenneti, weil ſie zu Porphyra, wo die Kayſerin, gebähren muſte, wären geboren, und zum Purpur gewürdiget worden. Wie vielmehr haben wir Urſach uns zu freuen, daß wir in der Chriſtlichen Kirchen, aus Waſſer und Geiſt, wiedergeboren, mit dem Purpur der Gerechtigkeit JEſu angezogen, und zu Kronen-tragenden Prinzen des Himmels in JEſu erwehlet worden, wie Er, der Vatter unſers HErrn JESU Chriſti, uns denn erwehlet hat durch denſelbigen, ehe der Welt Grund geleget war. (ii)

Alſo iſt das Wolgefallen geweſen, daß in Ihm, in JEſu, alle Fülle wohnen ſolte; (kk) und von ſeiner Fülle haben wir alle genommen, (und neh-

(gg) Pſ. XXXVI, 7. (hh) Offenb. XX, 10. (ii) Epheſ. I, 4. (kk) Coloſſ. I, 19.

nehmen noch) Gnade um Gnade. (ll) So bald wir Ihn, den wir in der Taufe angezogen, glaubig annehmen, ſo empfahen wir aus ſeiner Fülle was uns nöthig iſt. Sind wir an uns ſelbſt ungerecht; ſeine Gerechtigkeit iſt unſere Verſöhnung. Hungert uns nach Gnade; in Ihm, dem Brod des Lebens, werden wir geſättiget. Iſt unſer Gebets-Opfer ſchwach; wer will deſſen Fürbitte, als unſers ewigen Hohenprieſters, verwerfen? Fehlet uns etwas, und unſer Herz braucht Stärkung, bey zugeſtoſſener Unpäßlichkeit; in ſeinen Wunden iſt Arzney für alle Schmerzen. Wollen wir behutſam durch die Welt wandeln; ſeine Weißheit wird uns leiten, wann wir ihren Regeln folgen. Drucket uns das Kreutz; Er iſt unſere Stärke, die den Armen aufhilft, daß ihre Schultern nicht unterliegen. Bekriegen uns die Feinde; in ſeinem Frieden jauchzen wir. Fürchtet unſere Natur den Tod; ſein Leben theilt uns mit ein Leben, daß keinen Tod mehr ſcheuet.

Weil wir nun durch die Anziehung JEſu ſo viel herrliches erlangen, und ſo überaus köſtlich durch ſeine Gerechtigkeit, als ein unſchätzbares Kleid geſchmücket werden. So laſſt uns auch fürſichtig damit umgehen, und nicht mehr nach unſern alten Sünden-Lumpen greifen, ſondern beym Anziehen unſerer Kleider täglich bedenken, ich habe Chriſtum in der Taufe angezogen, o ſo hilf mir, mein GOtt, durch den Geiſt der Gnaden, daß ich dieſen Schmuck wol in acht nehme, und damit mir die Welt, nicht wie es böſe Buben machen, allerley Phantaſeyen anhänge, oder mein Fleiſch an ſich locke, mich ihr gleichzuſtellen, und darüber um mein Kleid der Gerechtig-

(ll) Joh. I, 16.

rechtigkeit zu kommen; ſo mache mich rüſtig, abzulegen die Werke der Finſternuß, (mm) und in Dir, dem Licht, zu bleiben und zu wandeln, wie die Kinder des Lichts. (nn)

Denkt daran, ihr Hoffärtige, die ihr meinet, prächtige Kleider erheben euch in den Stand irrdiſcher Götter. Weit gefehlt! dieſe von den Creaturen erbettelte Zierathen, ſind nur Decken eures vom Laſter-Auſſatz unreinen Herzens. Die Königs Tochter, (die glaubige Seele eines jeden Chriſten,) ſiehet weit anders aus, ſie iſt ganz herrlich inwendig (durch die Gerechtigkeit JEſu, welche ſie in der Taufe angezogen hat,) und mit guldnen Stücken (der Tugenden) gekleidet. (oo) Prüfet euer Leben, ihr Ungerechte, die ihr zu richten, mit eurem Nechſten zu handeln, und nach eurem Beruf, auf unterſchiedliche Weiſe, mit ihm umzugehen habt; ihr ſeyd ja alle getauft, und wolt auch Chriſtum angezogen haben? lebt ihr aber auch ſo, wie es dem gerechten GOtt gefällig? wolt ihr mit Chriſto vereiniget ſeyn, der unſere Gerechtigkeit iſt, (pp) und der Ungerechtigkeit als Sclaven dienen? Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſternuß? Wie ſtimmt Chriſtus mit Belial? (qq) Habt ihr nicht geleſen, was Paulus ſagt? Es trette ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Chriſti nennet? (rr) Die innerliche Gerechtigkeit, ſiehet auch auf die äuſſerliche, und JEſus ſelbſt hat uns dieſen Befehl gegeben: Laſſet euer Licht leuchten für den Leuten, daß ſie eure gute Werke ſehen, und euren Vatter

(mm) Röm. XIII, 12. (nn) Epheſ. V, 9. (oo) Pſ. XLV, 14. (pp) Jer. XXIII, 6, (qq) 2. Cor. VI, 14. 15. (rr) 2. Tim. II, 19.

ter im Himmel preiſen. (ss) Darum befleiſſiget euch, bey dem innerlichen Tauf-Schmuck, auch die Hiobs-Tracht, die man äuſſerlich ſehen könne, zu haben, welcher ſagte: Gerechtigkeit war mein Kleid, das ich anzog wie einen Rock. (tt)

Sehet euer Weſter-Hemd an, ihr Unkeuſche, wobey wir Chriſtum in der Taufe anziehen. Hiedurch ſind wir GOTT ein guter Geruch Chriſti, (uu) und wie Iſaac in den Kleidern ſeines Bruders, wie ein Geruch des Feldes, das der HErr geſegnet hat. (xx) Warum ſchleppet ihr euch mit ſolcher Unreinigkeit der Welt, die euch vor GOtt ſtinkend macht, und unter die Schaar der Böcke ſtellet, da ihr dem Lamm nachfolgen ſoltet. Ihr habt ja in der Taufe dem Teufel und allen ſeinen Werken abgeſagt, und Chriſtum, der reine Herzen haben will, angezogen; ſo haſſet den befleckten Rock des Fleiſches, (yy) und laſſet uns, in Erinnerung unſers Tauf-Gelübdes, vielmehr von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung, in der Furcht GOttes. (zz) Denn wir rühmen uns umſonſt der Gerechtigkeit Chriſti, wo wir nicht in dem Kleid ſeiner Gerechtigkeit, wider welche die Unkeuſchheit ſtreitet, erſcheinen. Aber die Keuſchheit vereiniget den Menſchen mit dem Himmel, und macht ihn zum Bürger bey den Engeln. (aaa)

O wie freudig wird einmal der Ausgang aus der Welt ſeyn, wann wir unſern Seelen-Schmuck, die zugerechnete Gerechtigkeit JESU Chriſti, ſo ſorg-

(ss) Matth. V, 16. (tt) Hiob/ XXIX, 14. (uu) 2. Cor. II, 15. (xx) 1. B. Moſ. XXVII, 27. (yy) Ep. Jud. v. 23. (zz) 2. Cor. VII, 1. (aaa) Auguſtin. Serm. 246.

ſorgfältig verwahret haben, und mit ſelbiger bekleidet an dem Ufer des Todes ſtehen. Sie wird uns ſeyn wie der Mantel Eliä, der die Waſſer des Jordans der Verſuchung- und Anfechtungen in der letzten Lebens-Stund zertheilet, und uns einen frölichen Durchgang öfnet in das ſchöne Jericho, da wir unter den Palmen des ewigen Friedens ſitzen werden.

1. Wo findet mein Herz Worte gnug, zu rühmen unverdroſſen die Gnaden, die vom Taufe-Krug mir reichlich zugefloſſen? Der Vatter ſchenkt mir ſeinen Sohn, den ich hab angezogen: Nun ſteht die Huld um GOttes Thron, wo nicht mehr auf den Bogen der Zorn die Pfeile leget.

2. Der ſchwarzen Sünden düſtres Heer, das mich hielt' hart gefangen, iſt ganz in JEſu rothen Meer des Blutes, untergangen: Mir aber kommt aus ſolcher Flut, was mich in Frieden ſetzet, und ich hab in des Lammes-Blut- das lieb-reich mich benetzet das Unſchulds-Kleid gefunden.

3. O theurer Schmuck! O Wunder-Kleid! O Heyland meiner Seele! Du kamſt zu mir in meinem Leid, und zogſt mich aus der Höle, worein mich die Natur verſenkt, durch Adams Fall verdorben. Haſt Du dich nun mir ſo geſchenkt, und biſt für mich geſtorben: was ſchenk ich Dir doch wieder?

4. Nimm hin mein Herz! das vorhin dein, und mach' es ferner reine, daß es dein Himmel möge ſeyn, da dein Licht lieblich ſcheine, O Sonne der Gerechtigkeit! So wird des Vatters Gnade, des Geiſtes Friede, dem kein Streit bringt ſeinen Palmen Schade da haben auch Gefallen.

5. Schweig, Unmut, wann ein Kreutz mich drückt, GOtt wolle jetzt nicht hören. Solt' Er, da JEſu Herz mich ſchmückt, ſein Ohr nicht zu mir kehren? Nein! JEſus bittet ſelbſt mit mir: Kan GOtt, GOtt was verſagen? Ich laß mich ganz, mein

Vatter Dir, Du wirſt nach kurzen Klagen mich, dein Kind, freudig ſegnen.

6. Weg, falſche Luſt, die lieblich ſcheint, Kreutz muß an GOtt mich binden, ich bin mit JEſu Lieb-vereint, entzweyt mich nicht ihr Sünden. Wenn aber die Verſuchung lacht: ſo zeig', HErr meinem Herzen den Bund, den Du mit mir gemacht, daß ich nicht möge ſcherzen mit dem, was Dir zuwider.

7. Leg' ich früh meine Kleider an; ſo laß mich wol erwegen, was, JEſu, Du für mich gethan, damit ich mög' ablegen die Sünden-Lumpen, und nicht mehr in ihren Wuſt mich kleiden: weil mir, (o unverdiente Ehr!) HErr, dein unſchuldigs Leiden, den ſchönſten Purpur färbte.

8. Zieh' ich denn meine Kleider ab: ſo führ mir zu Gemüte, daß, wann den Fleiſches-Rock das Grab mir auszieht, deine Güte anlegen werd' ein Sternen-Kleid, das dein Verdienſt erkaufet; daher thut mir der Tod kein Leid, weil ich auch bin getaufet in Kraft des Todes Chriſti.

9. GOtt Vatter, laß ſo hohe Lieb', an mir nicht ſeyn vergebens! Mein JEſu, der mit Blut mich ſchrieb' ins guldne Buch des Lebens, zeig deine Lebens-Kraft in mir, daß ich Dir leb' und ſterbe! GOtt Heil'ger Geiſt, mich ſtets regier, daß ich, als Himmels-Erbe, ein Engel-Leben führe.

XXXII. JEſu

XXXII.

JEſu trauriger / aber Freud- und Heil-bringender Hingang.

Joh. XVI, 7.

Ich ſage euch die Warheit: Es iſt euch gut / daß Ich hingehe.

GOtt, dein Weg iſt heilig, (a) müſſen wir mit David rühmen. Denn wer will GOttes Wege, ſeine wunderbare Regierung ausforſchen, und den Ausgang der Sachen, die auf dem Schau-Platz dieſer Welt, oft ſo verwirrt vorgeſtellet werden, vor ihrem Ausgang errathen? Daß Buch der Göttlichen Fürſehung iſt ſterblichen Augen unleßlich, und die Wege ihrer Regierung ſind den Gedanken der Vernunft ein Irr-Garten, woraus ſie keinen Ausgang finden können. Es würde eine ungereimte Sache und ein Kennzeichen eines Vermeſſenen ſeyn, der aus den aufgetragenen Farben auf der Mahl-Polite, von dem vorhabenden Gemähl eines berühmten Künſtlers urtheilen, oder aus einigen Kreiden-Strichen von der Schönheit des ganzen Werks reden wolte. Noch weit vermeſſener wäre es, wenn man mit ſeiner fürwitzigen Vernunft in das Geheim-Zimmer GOttes eindringen, und die Werke GOTTES menſchlicher Beurtheilung unterwerfen wolte. Am beſten iſt es hie, den Finger auf den Mund drucken, und dem ſich vergehenden Nachdenken einen Zaum anlegen, damit es nicht von einer Thorheit in die andere

(a) Pſ. LXXVII, 14.

andere falle. Denn meine Gedanken ſind nicht eure Gedanken, und eure Wege ſind nicht meine Wege, ſpricht der HErr, ſondern ſo viel der Himmel höher iſt, denn die Erde, ſo ſind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken. (b)

Wie will die blöde Nacht-Eule von dem Licht urtheilen, und die ſündige Natur die Geheimnüſſe der Heiligkeit begreifen? Aber GOttes Weg iſt heilig, und wir, in denen Adams-Fall GOttes Bild ausgelöſcht, und die Flügel unſers Gemüts gelähmet, daß ſie bey Göttlichen Rath-Schlüſſen, nur herum flattern, ſind zu unvermögend, uns in GOttes Weg zu ſchicken. Der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſt GOttes, es iſt ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen. (c) Daher ſehen wir öfters etwas für unmöglich an, was bey GOTT, dem kein Ding unmöglich, (d) als eine ſchon geſchehene Sache iſt. Iſrael meinet, es müſte in Mara, bey dem bittern Waſſer Durſt ſterben, und Moſe, macht es, durch den, vom HErrn gezeigten Baum, ſüß. (e) Wenn den Frommen was Widerwärtiges begegnet, ſo urtheilen wir, GOTT! ſey zu hart gegen ſeine Kinder, oder Er müſſe was an ihnen finden, daß Ihm ſonſt zur Strafe bewege, oder ihre Gottesfurcht ſey nur Heucheley: welche Irr-Gedanken auch bey Hiobs Weib, die ſein Troſt-Engel ſeyn ſolte, aufſtiegen, daß ſie im Eyfer zu ihm ſagte: Hälteſt du noch feſt an deiner Frömmigkeit? ja, ſegne GOTT und ſtirb. (f) David, da er das Glück der Gottloſen, und ſeinen vor den Augen der Welt unglückſeligen Zuſtand

(b) Eſa. LV, 8. 9. (c) 1. Cor. II, 14. (d) Luc. I, 37. (e) 2. B. Moſ. XV, 25. (f) Hiob, II, 9.

Zuſtand betrachtete, da er täglich Urſache zu klagen hatte, kam ſelbſt auf dieſe Zweifel-Gedanken, daß er fragte: Solls denn umſonſt ſeyn, daß mein Herz unſträflich lebt, und ich meine Hände in Unſchuld waſche? Und bin geplaget täglich, und meine Strafe iſt alle Morgen da. Doch corrigirte der liebe Mann ſeine Gedanken bald, da er ſie auf die heilige oder verborgene Wege GOttes leitete, und geſtunde gar gerne: Ich gedacht ihm nach, daß ichs begreifen mögte, aber es war mir zu ſchwer, biß daß ich gieng in das Heiligtum GOttes, und merket auf ihr Ende. (g) GOttes Weg, worauf Er die Seinigen führet, fangen ſich betrübt an, und am Ende ſtehet die Freude mit der Krone des Segens. Seine unerforſchliche Weißheit weiß gar verwunderlich aus dem, was Böſe ſcheint, viel Gutes, ja aus dem Tod ſelbſt das Leben zu bringen.

Ich wundere nicht, warum die Jünger des HErrn JEſu traurig worden, wann ſie von ſeinem Hingang zum Vatter reden hörten: es kam Ihnen, die auf ein irdiſches Reich hoften, fremd für, daß der König aller Könige, und HERR aller Herren, (h) verſpottet; der HErr der Herrlichkeit, (i) gegeiſſelt; GOttes lieber Sohn, (k) von den Menſchen ans Kreutz genagelt; der Troſt Iſraels (l) hernach von GOtt ſeinem Vatter ohne Troſt gelaſſen; das Leben (m) getödtet werden, und der Aufgang aus der Höhe (n) im Grab liegen ſolte. Das machte, der heilige oder verborgene Weg GOttes, kam ihrer Vernunft wunderlich für; darum muſte ihnen das Licht der Welt (o)

(g) Pſ. LXXIII, 13. 14. 16. 17. (h) 1. Tim. VI, 15 (i) 1. Cor. II, 8. (k) Matth. III, 17. (l) Luc. II, 25. (m) Joh. XI, 25. (n) Luc. I, 78. (o) Joh. VIII, 12.

Licht, das Geheimnüß zu verſtehen, geben, und der Heilige, und Warhaftige, (p) Sie Selbſt mit Troſt aufrichten, und verſichern mit dieſen Worten: Ich ſage euch die Warheit: Es iſt euch gut, daß Ich hingehe.

Dieſer Hingang war den Jüngern und uns alle, die an JEſum, der, dazumal dieſes ſagend, an ſein ſchmerzliches Leiden und Sterben gieng, ein Aufgang aller ewigen Glückſeligkeit: JEſus gieng wie die Sonne, wann ſie ſich in Purpur dem Abend nahet, einen ſchönen Tag mitbringet, in ſeinem blutigen Kreutz-Tod, zu Grabe, und ließ über alle arme Sünder aufgehen das Licht der Gnade, welches uns mit Freuden umgibt, und zu Geſegneten des HErrn macht. Es war gut, daß JEſus hingienge, denn Er gieng zum Vatter, und verſöhnte uns, daß wir durch Ihn, ein gnädiges Vatter-Herz, und keine Eyfer-flammende Richter-Augen finden, ſondern ſo oft wir bußfertig und mit zerknirſchten Herzen vor ſeinem Thron knien, und in JEſu Verdienſt gekleidet erſcheinen, noch die liebreiche Stimme hören: Was ſoll Ich aus dir machen Ephraim? ſoll Ich dich ſchützen Iſrael? ſoll Ich nicht billich ein Adama aus dir machen; und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Herz iſt anders Sinnes, meine Barmherzigkeit iſt zu brünſtig, daß ich nicht thun will, nach meinen grimmigen Zorn. (q) Da empfinden wir dann in unſerm Herzen die Kraft der Gerechtigkeit Chriſti, die uns ſein Hingang erworben, und rühmen dankend mit Paulo: Nun wir ſind gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit GOTT, durch unſern HERRN JEſum Chriſt. Durch welchen

(p) Offenb. VI, 10. (q) Hoſ. XI, 8.

welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieſer Gnade, darinnen wir ſtehen. (r)

Sein Hingang zu deſſen Leiden machte die Jünger traurig, aber aus ſeinem Blut-Schweiß, kommt unſere Labung im Tod; ſeine Bande, verſchaffen uns die herrlichſte Freyheit; Muſte Er Selber, nach des gekrönten Hirten Weiſſagung, über ſeine Geiſſelung klagen: Die Pflüger haben auf meinem Rücken geackert, und ihre Furchen lang gezogen; (s) ſo brachte uns dieſes ungeſtüme Ackern eine reiche Segens-Erndte, und welche Troſt-Roſen ſproßten aus JEſu Dornen-Krone? die Nägel, o erbärmlicher Anblick! durchborten ſchmerzlich ſeine Hände und Füſſe; aber dieſe ſpitzig-eiſerne Federn ſchrieben unſern Recommendations-Brief zum Himmel, und ſo oft wir dieſe durchnagelten Hände in heiliger Betrachtung anſehen, und in tiefſter Demut des Glaubens küſſen, hören wir gleichſam ſeine holdſeligen Lippen, die wie Roſen, mit flieſſenden Myrrhen triefen, (t) zu uns ſagen: Kan auch ein Weib ihres Kindes vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob ſie deſſelben vergäſſe, ſo will Ich doch dein nicht vergeſſen: Siehe, in die Hände hab Ich dich gezeichnet. (u) Das harte Kreutz war Ihm ein unſanftes Sterb-Bett, und ſein Hingang hats uns zu einem ſanften Wagen gemacht, daß wir freudig, über Tod und Hölle, hin, in die Perlen-Thore des ewigen Jeruſalems einfahren mögen.

Bey JEſu Begräbnuß, waren die Herzen deren, die hoften Er ſolte Iſrael (aus der damaligen

(r) Röm. V, 12. (s) Pſ. CXXIX, 3. (t) Hohel. V, 13. (u) Eſa. XLIX, 15. 16.

Gewalt der Römer) erlöſen, voller Betrübnuß; und die ſieg⸗reiche Auferſtehung, die dem Tod den Stachel, und der Hölle den Sieg genommen, erfüllte ſolche vorhin Traurige wieder mit Freuden, daß ſie erſt ihrem Erlöſer, der ſo grauſam geiſtlicher Feinde Ketten zerbrochen, Triumph⸗Bögen der Ehre und des Danks in ihren Herzen aufrichteten. JEſus Abſchied hatte Leid⸗Wolken in den Augen der Ihn Liebenden erreget, daß ſie einen Thränen⸗Regen fallen lieſſen; und die Liebe des zu ſeinem Vatter gegangenen JEſu, ſchickt einen Regen feuriger Zungen herab, und tröſtet ſie durch die Sendung des Heiligen Geiſtes.

Niemand aber bildeſi ch hier ein, als ob der HErr JEſus ſo weggangen wäre, daß Er die Seinigen mit einer übernatürlichen, unſichtbaren Gnaden⸗Gegenwart verlieſſe, und der Tröſter an deſſen Stelle tretten müſte. Sondern es geſchahe zu Folge des, in dem göttlichen Rath abgefaſſten, Schluſſes, daß die ſichtbare Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes, nicht eher geſchehen ſolte, als biß nach dem Hingang des HERRN JESU an ſein ſchmerzliches Leiden und Sterben, da man Ihn nicht lang mehr in der ſichtbaren Geſtalt des Fleiſches ſehen, und eine Wolke Ihn vor aller Augen wegnehmen würde. Denn wie ſolte Er ſonſt ſagen: Siehe, Ich bin bey euch alle Tage, biß an der Welt Ende. (x) Er gieng nur hin, nach ſeiner Menſchheit, zum Vatter, von dem Er, nach ſeiner Gottheit, nie abgeſchieden war. O welch herrliche Früchte brachte dieſer Hingang mit, und ſolte man da nicht ſagen, indem wir die verborgene Wege GOttes nicht verſtehen: GOtt, dein Weg iſt heilig.

(x) Matth. XXVIII, 20.

Wollen wir nun der Früchte des Hingangs JEſU heilſamlich genieſſen; ſo müſſen wir auch Achtung geben auf die Wege JEſu, worauf Er in der Welt gewandelt hatte, ehe Er zu ſeinem Vatter im Himmel aus der Welt gienge, und demſelben fleiſſig nachfolgen: welches uns Petrus treulich vorſtellet, wenn er ſchreibt: Dazu ſeyd ihr beruffen, ſintemal auch Chriſtus gelitten hat für uns, und uns ein Fürbild gelaſſen, daß ihr ſolt nachfolgen ſeinen Fußtapfen. (y)

Der erſte Weg war der Armut, da Er aus Liebe um unſert willen, in ſolchen Stand getretten, in welchem Er Selber klagen muſte: Die Füchſe haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Neſter, aber des Menſchen Sohn hat nicht da Er ſein Haupt hinlege. (z) Sehet, der HErr des Himmels, hat ſo wenig Raum auf der Erden, der doch die Erden erſchaffen, und euch dieſelbe, zu eurem Nutzen, eingeraumet hat. Er, dem die Gold- und Silber-Berge, die Schlüſſel zu ihrem Reichtum, den ſie vor euch verſchlieſſen, gern zu Füſſen legten, hat nicht einmal ſo viel, daß Er die Steuer, oder den Zins für ſich und Petrum bezahlte, ſondern ein Fiſch muſte erſt den Stader am Angel bringen. (aa) Er, der die Sonne in einen ſo guldenen und Flammen-ſtrahlenden Mantel gekleidet, muſte ſehen, wie die Kriegs-Knechte über ſeinen Rock das Los worfen. (bb) Dieſes that Er, euch verlorne Menſchen, ewig reich zu machen, und ihr rennet nach Reichtum, den Himmel darüber zu verlieren, und ſetzet den Befehl des, den Himmel um eurent willen verlaſſenden HErrn JEſu aus

(y) 1. Petr. II, 21. (z) Matth. VIII, 20. (aa) Ibid. XVII, 27. (bb) Joh. XIX, 24.

den Augen: Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes, und nach ſeiner Gerechtigkeit. (cc) Heiſſt das dem Weg der Armut Chriſti nachgefolget, wenn man die ungezämten Begierden nach Geld hinlauffen läſſt, wo nur etwas von Gewinn zu erſchnappen iſt? oder, wenn man den Armen unterdrucket, daß man vor den Augen der Welt empor kommen möge? oder, wenn man dem Nechſten, bey ohnedem theuren Zeiten, die Lebens-Mittel vertheuret, daß man nur ſeine Kiſten füllen und ſchwerer machen könne: unwiſſend oder wollen nicht wiſſen, was der Prophet ſagt: Verflucht ſey der Vortheiliſche. (dd) Ein reicher Sünder verſiegelt das Geld in ſeinem Sack, und GOTT verſiegelt den Fluch dabey. (ee) Wer den Weg der Armut Chriſti betretten will, muß die Welt gering achten, und unter der Zahl derjenigen ſeyn, von denen der Apoſtel redet, die ſich freuen, als freueten ſie ſich nicht, und die da kaufen, als beſäſſen ſie es nicht, und die dieſe Welt brauchen, daß ſie derſelben nicht mißbrauchen, denn das Weſen dieſer Welt vergehet. (ff) Reiche Armut, die JEſum zum Schatz hat, und ſich mehr verſtehet auf das, was himmliſch, als was irdiſch und vergänglich iſt! Aber das tumme Welt-Herz, welches keinen Verſtand auf das unſichtbar- und ewige hat, ſchätzet nur die Glückſeligkeit der Menſchen nach dem Sichtbaren, und achtet den für einen Geſegneten, der unter vielen Geld-Säcken ſitzet, und mit prächtigen Kleidern ſich oftmals verändern kan. Zu dieſen mögte man ſagen, was ein gelehrter Ausländer ſchreibt: „Man muß den Menſchen nicht „ab-

(cc) Matth. VI, 33. (dd) Mal. I, 14. (ee) Watſons Geiſt-reiche Schriften p. 515. (ff) 1. Cor. VII, 30. 31.

abmeſſen, nach der Tiefe ſeines Beutels, oder „
nach der Länge ſeines Reichtums, ſondern nach „
der Elle des Verſtandes, nicht in leiblich, ſon⸗ „
dern geiſtlichen Sachen. Das Geld ehret wol „
ſeinen Herrn, aber es iſt eine ſchöne Tapezerey, „
die oft eine garſtige und ruſſige Wand bedecket. „
Hat der Reiche ein beſſers Kleid an; ſo hat der „
Arme eine reichere Seele. „ (gg) Wer in der Ar⸗
mut Chriſti ſtirbt, und die Welt verläſſt, ehe er ſie verlaſſen muß, deſſen Hingang folgt der Eingang zu den Schätzen des ewigen Reichs.

Der andere Weg, den JEſus im Fleiſch durch die Welt wandrend gegangen, war die groſſe Liebe, da Er ſich ſelbſt gegeben hat, für alle, zur Erlöſung. (hh) Wann jemand für einen andern ſtirbt, daß er ihm dadurch das Leben errette, das mag ja eine hohe Liebe ſeyn. Nun gieng JEſus für uns in den Tod, daß wir zum ewigen Tod verdammte, nicht unter deſſen Gewalt gefangen gehalten werden mögten; und erlangte uns durch ſeinen Tod, das Leben, welchem kein Tod mehr nachtritt. Daher ruft Er uns freudig zu: Ich lebe, und ihr ſolt auch leben. (ii) Für dieſe Gnade der Liebe müſſen wir in Erkenntnuß ſolcher Liebe, der Welt deſto mehr abſterben, unſer Fleiſch kreutzigen, unſern liebenden Erlöſer deſto höher dafür lieben und preiſen, auch in Ihm unſern Nechſten lieben. Durch ſolche Liebe wird das Herz JEſU in das Unſerige, und unſers in das Seinige geſchloſſen. Das iſt es eben, wann Er ſaget: So ihr meine Gebot haltet, ſo bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie Ich meines Vatters Gebot halte, und

(gg) De Brune Bankket-Werk van gœde Gedagten, I. Deel. (hh) 1. Tim. II, 6. (ii) Joh. XIV, 19.

bleibe in ſeiner Liebe. (kk) O wie gut iſts, mit JEſu, im Herzen aus der Welt gehen. Raumen wir Ihm, der durch ſeinen Hingang uns den Himmel erworben, unſer Herz zu ſeinem Himmel ein; ſo wird Er uns, nach dieſem Hingang aus der Welt, den Himmel zur ewigen Ruhe ſchenken, in deren Herzen Er geruhet. Die Liebe GOttes iſt der guldene Stuhl Salomons. Denn wie Salomon auf ſeinem Königlichen Stuhl ſich ſetzte, und ruhete: alſo will der himmliſche Salomon, Chriſtus JEſus, in einer ſolchen Seelen ruhen, und dieſelbe beſitzen, welche Ihn im wahren Glauben liebet. (ll) Der weitere Weg, den Chriſtus zum Vatter aus der Welt gehend, gewandelt, und uns die Nachfolge auf ſelbigem anrecommendiret, iſt der Weg der Demut, maſſen Er von ſich Selber zeuget und ſaget: Lernet von mir, denn Ich bin ſanftmütig, und von Herzen demütig, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. (mm) Itzt halte Menſch deine Nichtigkeit, gegen die Hochwürdigkeit des Sohns GOttes, und ſiehe, wie viel mehr es dir oblige, in der Niedrigkeit zu leben, und auf dem dir gezeigten Pfad der wahren Herzens-Demut zu wandeln. Dein HErr JEſus, iſt GOtt von Ewigkeit her, und nach ſeiner Menſchheit unſträflich. Wer biſt Du? Erd und Aſche, ob du gleich noch von ſo hoher Geburt wäreſt, und über viel andere Menſchen zu gebieten hätteſt; Ein wandlendes Grab, das von der Sterblichkeit im Triumph herum geführet wird; Eine hochfliegende Waſſer-Blaſe, die jeder Augenblick zernichten kan. Hat die Erde nun Urſache ſich über den

(kk) Joh. XV, 10. (ll) Gerhard 1. B. von der wahren Gottſeligk. Cap. 7. (mm) Matth. XI, 29.

den Himmel zu erheben, und die Aſche, Recht, ſich zu rühmen, daß ſie von beſſerem Holz, als andere herkomme? Mag das Grab mit ſeiner Fäulung und Unluſt prangen? Kan die von der Luft erhobene Blaſe auf ihrer Vergänglichkeit ruhen? Lerne Demut, du Nichtiger, von JEſu, und bleib auf ſeinem Wege, daß du ewig bey Ihm bleiben mögeſt. Und wenn du noch ſo geſchmückt mit Gold und Silber wäreſt, und von Edelgeſteinen funkelteſt, ſo wird doch die Sünde in dir, dadurch nicht bedecket, ſondern du gehöreſt mit unter die Klage Eſaiä: Wir ſind alleſamt wie die Unreinen, und alle unſere Gerechtigkeit iſt wie ein unflätig Kleid. Wir ſind alle verwelket, wie die Blätter, und unſere Sünde führen uns dahin, wie ein Wind. (nn) Merke, was Auguſtinus ſchreibt: Gehe in dir hinab, daß du auffſteigeſt. Erniedrige dich, daß du erhöhet werdeſt, damit du nicht erniedriget werdeſt, wann du erhaben biſt. Denn wer ſich ſelbſt gering zu ſeyn ſcheinet, der iſt vor GOtt ſchön. (oo)

Dein HERR JEſus, ob er gleich durch viel herrliche Wunder-Zeichen verkläret war, prangte Er dennoch nicht damit, und ſuchte nicht ſeine Ehre, ſondern ehrte ſeinen Vatter. Warum folgſt du Ihm, auf dieſen Gang, durch die Welt, nicht nach? ſondern ehreſt die Tugend, daß ſie dich ehre; ſäeſt Wolthaten aus, daß du Lob erndeſt; und wilt, wann du was Gutes thuſt, daß jederman ein Zeug deines Ruhms ſeyn ſoll. Wer nicht in allem GOttes Ehre, ſondern Eitelkeit dadurch zu erjagen ſucht, der gleicht einer Spinne, die viel Mühe auf ihr Geweb wendet, das Mucken zu fangen dienet, und zuletzt vom Beſem abgeworfen

 wird.

(nn) Eſa. LXIV, 6. (oo) Serm. 213. de Temp.

wird. So, wann ſich der Ehrſüchtige eine Zeitlang mit Mucken eitler Ehre und Lobs genehret, kehrt endlich der Tod ab, jaget ihn aus ſeinem Neſt, und tritt ihn in die Grabes-Erde: Dahingegen der Demütige, der den Fußſtapfen ſeines demütigen Heilandes nachgefolget, mit Ihm aus der Welt dahin gehet, wo die Ehren-Kronen liegen, für diejenigen, die dem HErrn gedienet, mit aller Demut. (pp)

Noch ein Weg des Hingangs durch die Welt mit JEſu, wann wir ſeines Hingangs fruchtbarlich genieſſen wollen, iſt übrig, nemlich der Weg des Gehorſams und der Gedult. Von dem Gehorſam JEſu ſchreibt Paulus: Er niedriget ſich ſelbſt, und ward gehorſam, bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. qq) Und ſeine Gedult rühmet der Prophet: Da Er geſtraft und gemartert ward, that Er ſeinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlacht-Bank geführet wird, und wie ein Schaf, das erſtummet für ſeinem Scherer, und ſeinen Mund nicht aufthut. (rr) Gedult und Gehorſam ſind Zwillinge, deren eines dem andern die Hand bietet, dasjenige deſto hurtiger zu vollbringen, was ihnen zu thun oblieget. Daran erkennet man die Kinder GOttes und Nachfolger des HErrn JEſu, wann dieſe beyde Tugend-Sterne aus ihren Herzen leuchten. Denn wie man die Worte des gehorſam- und gedultigen Meſſiä, durch Davids prophetiſche Hand aufgezeichnet, lieſet, da Er ſich, zum Leiden bereitwillig und freudig, vernehmen läſt: Siehe, Ich komme, im Buch iſt von mir geſchrieben. Deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und dein Geſetz hab ich in meinem Her-

(pp) Ap. Geſch. XX, 19. (qq) Philip. II, 8. (rr) Eſ. LIII, 7.

Herzen; (ss) in welchen Worten vorgemeldter Gehorſam und die Gedult, gar ſchön zuſammen gefügt ſind; ſo müſſen auch Chriſten, deſto leichter durch die Welt zu gehen, mit Gehorſam und Gedult verſehen ſeyn. Der Gehorſam erlaubt den Gedanken nicht, bey ſich eräugnenden Trübſals-Fällen, zu fragen, warum GOtt dieſes oder jenes zulaſſe; ſondern ſagt mit ſeinem Heiland: Mein Vatter, iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir, doch nicht wie Ich will, ſondern wie Du wilt. (tt) Wenn nun der Gehorſam den Willen zähmet, ſo nimmt die Gedult, welche alle Laſt leicht macht, und zum Creutz-tragen angewöhnet, völlig gefangen alle Vernunft, unter den Gehorſam Chriſti, (uu) und ſchreibt ſeine Worte tief ins Herz: Will mir jemand nachfolgen, der verlaugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreutz auf ſich, und folge mir. (xx) Je mehr ſich das Kreutz häufet, je weniger muß die Gedult müd werden, GOtt zu ehren, etwas auszuſtehen, im Betrachtung, daß unſer liebſter Heiland ſo viel für uns erdultet hat. Ja wir müſſen uns deſtomehr in ſeine Gedult einflechten, von Ihm, der unſre Stärke iſt, (yy) Stärke oder Gedult zu empfangen. Gar feine hiezu dienliche Gedanken, hat ein Gelehrter, wann er ſchreibt: (zz) Der Meer-Igel, wie auch der Dint-Fiſch, wann „ ſie das bevorſtehende Ungewitter zur See ver- „ merken, und wol wiſſen, wie weit ſie ihren Kräf- „ ten trauen dörfen, hängen ſie ſich, damit ſie nicht, „ durch der Fluten Gewalt, an die Klippen ange- „ ſchlagen werden, feſt an einen Stein-Felſen an, „ biß

(ss) Pſ. XL, 8.9. (tt) Matth. XXVI, 39. (uu) 2. Corinth. X, 5. (xx) Matth. XVI, 24. (yy) Pſ. LXXXI, 2. (zz) Drexelius in Gymnaſio Patientiæ, Part. III. cap. V. p. 453.

„ bis das ungeſtümme Wetter ausgetobet hat:
„ Was iſt unruhiger, was ungeſtümmer, als die-
„ ſes Leben ? ein Ungewitter entſtehet aus dem
„ andern.

„ Den Himmel kleiden oft pechſchwarze Wolken-
Decken,
„ Die anders nichts in ſich, als Blitz und Don-
ner hecken.

„ Bey ſolchem Ungeſtümm des Meeres und der
„ Winde, laſt uns von dem Meer-Igel und dem
„ Dint-Fiſch lernen, GOtt dem unüberwindlichen,
„ ſicherſten Felſen, anzuhangen, daß ein jeder mit
„ David ſagen möge: Das iſt meine Freude, daß
„ ich mich zu GOtt halte, und meine Zuverſicht ſe-
„ ze auf den HErrn HErrn, daß ich verkündige al-
„ lein dein Thun. (a) Von Dir ſoll mich keine Ge-
„ walt, nicht das ganze Heer der Teufel, noch
„ alle Gewalt der Höllen abreiſſen.

Wer alſo gehorſam in die Fußſtapfen JEſu tritt, und die Gebote GOttes in ſeinem Herzen, als ein ſchönes und ihm anſtändiges Bruſt-Schild träget, der wird nicht allein ſeine Reiſe durch die Welt, wider alle Anfechtungen geſtärket, unanſtöſſig fortſetzen, ſondern auch in Begleitung der Gedult, die überall durchſchlieft, nach ſo vielen Dorn-Hecken, die Roſen ewiger Erquickung, bey JEſu, der ſie Ihm durch ſeinen Hingang zuwege gebracht, einſammlen.

Endlich haben wir noch zu betrachten den letzten Weg JEſu, nemlich den Weg des vollkommenen Siegs, da Er, uns, zum beſten, die Werke der Sünde, die Welt und den Teufel überwunden hat; daher

(a) Pſ. LXXIII, 28.

daher Er uns auch ſo tröſtlich zuſpricht: In der Welt habt ihr Angſt, aber ſeyd getroſt, Ich hab die Welt überwunden. (b) Nun haben wir Urſache, uns deſtomehr in acht zu nehmen, daß wir mit den Feinden, die JEſus überwunden, uns in keine Verträulichkeit einlaſſen, ſondern, wann ſie uns Anlaß geben, durch einen geſtellten Frieden, die Wachſamkeit einzuſchläfern, deſto munterer zu ſeyn, und wann ſie ihre Fall-Stricke unter Wolluſt-Blumen verbergen, uns deſtomehr mit Gebet zu waffnen. Die Flucht für der Sünde iſt hie unſere Uberwindung der Sünde, und die Hochachtung des Kreutzes JEſu, woran eine unvergängliche Krone hängt, lehret die Verachtung der Welt, deren Roſen-Kränze ſich in Dornen verwandeln, die das Gewiſſen ſtechen. Wolteaber der Satan mit ſeinen feurigen Pfeilen aufgezogen kommen; ſo müſſen wir den Schild des Glaubens, der wider ſolche dienet, tapfer gebrauchen, als gute Streiter JEſu Chriſti, (c) im übrigen aber wider des Satans Reich ſtreiten, das durch Laſter vermehret wird.

O wie freudig wird alsdenn dermaleins die Stunde ſeyn, die uns, zur Heim-Reiſe aus der Welt, aufbietet, da wir mit unſerm JEſu, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, (d) von dem Kampf-Platz gehen zu dem Reich, wo Er, durch Leiden des Todes gekrönet, mit Preiß und Ehren, (e) die Kronen austheilet, die mit keiner Welt-Krone in Vergleichung kommen. O wie muthig kan die Hofnung, wie verſichert die aus dem Leibe gehende Seele, Paulo nachſprechen: Ich habe (durch meines JEſu Gnade, die mir beygeſtanden,) einen guten Kampf gekämfet, Ich habe

(b) Joh. XVI, 33. (c) 2. Tim. II, 3. (d) Ebr. XII, 2. (e) Ibid. II, 9.

be den Lauf vollendet, Ich habe Glauben gehalten. Hinfort iſt mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben. (f) Die mögen den Tod ſcheuen, die nicht wiſſen, oder glauben, was JEſus geſaget: Es iſt euch gut, daß Ich hingehe, welcher durch ſeinen Hingang, mir einen Ausgang aus der Gefängnus des Todes und einen Eingang zur ewigen Seligkeit erworben. Denn ſein Tod, hat den Tod ſelbſt überwunden, und aus dieſem Scorpion, deſſen Stachel Er empfunden, durch ſeine heilige Wunden, nur ein heilſames Oel gemacht, das mir das Leben gibt.

Wo finden wir genugſamen Dank, glaubige Seelen, den wir dem HErrn JEſu abzuſtatten ſchuldig ſind, für ſo viel groſſe und unbegreifliche Woltha-ten, womit Er uns durch ſeinen Hingang überſchüttet, und daß wir alles deſſen verſichert ſeyn mögten, ſendet Er noch den Tröſter, den heiligen Geiſt, welcher iſt das Pfand unſers Erbes, (g) das durch Chriſti Tod auf uns kommen iſt. O überreiche Früchte des Hingangs JEſU ! O herrlich-grünende Palmen des Siegs, die aus dieſen geſegneten Fußſtapfen erwachſen ! O bethränte Reiſe, in welcher das Troſt-Schnuptuch für uns eingewickelt, daß einmal, nach einer ſelig erfolgten Hin-Reiſe der Glaubigen aus dieſer Welt, GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen. (h)

In der Inſul Ferro ſiehet man ein ſonderbares Natur-Wunder, dergleichen die Kunſt bey dem Marais d' Eau zu Verſailles nicht hervor zu bringen weiß,

(f) 2. Tim. IV, 7. 8. (g) Epheſ. I, 14. (h) Offenb. XXI, 4.

Zur erqückung für alle

weiß, nemlich einen Baum, der ſo viel Waſſer flieſ-
ſen läſt, daß es den Inwohnern, dem Vieh, und
denen Schiffenden, die allda Waſſer zu holen, an-
länden, genug iſt. Er wird von einer ſtetigen und
dicken Wolken umgeben, welche bisweilen von den
gar zu warmen Sonnen-Strahlen verdünnet oder
aufgelöſet zu werden ſcheinet. Andere aber ſagen,
daß eine ſolche Wolke um Mittags-Zeit ſich vom
Himmel hernieder laſſe, und in der Nacht, vor der
Sonnen Aufgang, flüſſig werde, und eine ſolche
Menge Waſſers von ſich gebe, welches durch die
Blätter, denen welſchen Nuß-Blättern, doch ein
wenig gröſſer, gleich, hervor dringet, daß niemand
über Durſt klagen darf. Dieſer natürliche Baum-
Springbrunnen, iſt mit einer ſteinern Mauer um-
geben. (i)

Sag ich unrecht? andächtige Seelen, der HErr
JEſus ſey, durch ſeinen Hingang, uns allen ein
ſolcher Baum worden, der, obgleich nun Wolken
und Dunkel um Ihn her iſt, (k) doch ſeine Freund-
lichkeit und Liebe gegen jederman zeiget, indem Er
die Miſſethat vertilget, wie eine Wolke, und die
Sünde wie den Nebel. (l) Der, keinen ausge-
ſchloſſen, jederman holdſelig einládet: Wolan, al-
le die ihr durſtig ſeyd, kommt her zum Waſſer,
und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kauffet
und eſſet, kommt her, und kauffet ohne Geld, und
umſonſt, beyde Wein und Milch. (m) Hier, hier
bey JEſu, finden lebendiges Waſſers, (n) die da
hungert und durſtet nach der Gerechtigkeit, (o)
Die Hitze, welche im Gewiſſen aufſteiget, wegen
begangener Sünden, wird ſich legen bey den Gna-
den-

(i) Jonſtonii Dendrographias, Lib. X. c. 4. p. 469. (k) Pſ. XCVII, 2. (l) Eſ. XLIV, 22. (m) Ibid. LV, 1. (n) Joh. IV, 10. (o) Matth. V, 6.

den-flieſſenden Wunden JEſu, welcher nicht kommen iſt, der Menſchen Seelen zu verderben, ſondern zu erhalten. (p) Ich bin kommen, ſagt der liebſte Heiland ſelbſt, daß ſie das Leben und volle Gnüge haben ſollen. (q) Wenn eure Sünde gleich blutroth iſt, ſoll ſie doch ſchneeweiß werden, und wenn ſie gleich iſt wie Roſinfarb, ſoll ſie doch wie Wolle werden. (r) Wer Weißheit verlanget, daß er nicht beſtrickt werde durch die Thorheiten der Welt, und in allen ſeinen Verrichtungen klug und glücklich handele, der komme hieher zu dem wahren Weißheit-Brunnen, wo er gewiſſer reichlich geträncket wird, als aus der erdichteten Quelle Parnaſſi, und ſchöpfet mit einem niedrigen Herzen, das allen Hochmut und Einbildungen unter die Füſſe tritt: Denn Weißheit iſt bey den Demüthigen, (s) und der Geiſt der Weißheit und des Verſtandes, (t) welcher von dem Vatter und dem HErrn JEſu ausgehet, der Jhn auch, als den Tröſter nach ſeinem Hingang, verſprochen, wird über euch ausgegoſſen, und euer Herz ein Gefäß voll himmliſcher Weißheit, an euch aber alſo noch erfüllet werden, was der Warhafftige, welcher uns gemacht iſt von GOtt zur Weißheit, (u) zu geſaget hat: Wen da dürſtet, der komme zu mir, und trincke: Wer an mich glaubet, wie die Schrifft ſaget, von deß Leibe werden Ströhme des lebendigen Waſſers flieſſen. (x)

Hie trinke Kraft, wer müde iſt, über dem Kämpfen wider die Sünde, (y) und ſeufze zu dem, der uns rüſten kan mit Stärke zum Streit: (z) HErr! ſtärcke mich nach deinem Wort, (aa) zu kämpfen den

(p) Luc. IX, 56. (q) Joh. X, 11. (r) Eſ. I, 18. (s) Sprüchw. XI, 2. (t) Eſ. XI, 2. (u) 1. Corinth. I, 30. (x) Joh. VII, 38. (y) Ebr. XII, 4. (z) Pſ. XVIII, 2. (aa) Pſ. CXIX, 28.

den guten Kampf des Glaubens, (bb) welcher der Sieg iſt, der die Welt, (und alſo auch die Sünde, welche durch die Welt ihre Pfeile wider uns wetzt,) überwindet. (cc) Gewiß, der Wein in JEſus Kelch bey ſeinem Mahl, und das Blut aus ſeiner heiligen Seite, macht die Herzen der Glaubigen muthig und hitziger zum Streit wider die geiſtlichen Feinde, als die dort mit rothem Wein und Maulbeer-Safft beſprützte Elephanten, (dd) die wider Judam angeführet worden.

Von dieſem Lebens-Baum, der mit reichem Troſt-Waſſer flieſſet, werden herrlich aufgerichtet und gelabet, die unter ihrer Kreutzes-Laſt Gedruckte, die faſt nicht mehr gehen können. Er winket ihnen ſelber, mit der freundlichen Einladung: Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, Ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch. (ee) Meine Schaafe folgen mir, und Ich gebe ihnen das ewige Leben. (ff) Lieber leide doch ſolch Wehe. (gg) Muſte nicht Chriſtus ſolches leiden, und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen! (hh)

Wie ſchmäcket dieſes Troſt-Waſſer, ihr Kreutz-Träger? Der Heiland der Welt hat ſelbſt das Kreutz getragen, eure Sünden zu büſſen, und euch zu helfen, daß ihr nicht unter eurem Kreutz erliegen ſolt, indem es euch nur dienet, zur nützlichen Kreuzigung des Fleiſches und Verwahrung für Sünden. Was machte den Tobiam ſo mutig im Kreutz, daß er ſagte: Wir ſind Kinder der Heiligen, und warten auf ein Leben, welches GOtt geben wird denen, ſo im Glauben ſtark und feſte bleiben für Ihm.

(bb) 1. Tim. VI, 12. (cc) 1. Joh. V, 4. (dd) 1. Maccab. VI, 34. (ee) Matth. XI. 28. 29. (ff) Joh. X, 27. (gg) Micha IV, 10. (hh) Luc. XXIV, 26.

Ihm. (ii) Der Troſt von dem verheiſſenen Meſſia, der uns das Reich der Ewigkeit aufſchlieſt. Warum waren die Apoſtel ſo munter, die Schmach des Kreutzes Chriſto nachzutragen, da ſie um des Namens JEſu willen, gegeiſſelt wurden; denn ſie giengen frölich von des Raths Angeſicht, daß ſie würdig geweſen wären, um ſeines Namens willen Schmach zu leiden. (kk) Der ſüſſe Troſt JEſu nahm aus ihren Herzen alles Grauen für Schmach und Marter, ja den Tod ſelber, da Er zu ihnen, bey ſeinem nahen Hingang ſagte: Ihr aber ſeyds, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen. Und Ich will euch das Reich beſcheiden, wie mir mein Vatter beſcheiden hat, daß ihr eſſen und trinken ſolt über meinem Tiſch in meinem Reich, und ſitzen auf Stülen, und richten die zwölf Geſchlechte Iſrael. (ll)

Hieher zu dieſem Leben-quellenden Gnaden-Brunnen, ihr in der Ungehaltenheit eurer Affecten lebende Menſchen, die ihr dem tummen Vieh gleich, und haſſet, was ihr lieben ſoltet, und hinwieder liebet, was ihr haſſen ſoltet, trinket daß ihr klug werdet, des Satans Argliſt, in Betriegung der Menſchen, zu erkennen, und der Boßheit eures eigenen Herzens, das ſich von einem äuſſerſten zum andern, durch den verderbten Willen, leiten läſt, zu widerſtehen. Seyd nicht wie Roſſe und Mäuler, die nicht verſtändig ſind, welchen man Zäume und Gebiß muß ins Maul legen, (mm) laſt euch ziehen mit Seilen der Liebe, (nn) JEſus iſt hingangen, eure Verſöhnung zu erlangen, und euch aus der Zahl ſolcher viehiſchen Menſchen, unter die Zahl der durch Ihn Gerechten

(ii) Tob. II, 18. (kk) Ap. Geſch. V, 40. 41. (ll) Luc. XXII, 28. 29. 30. (mm) Pſ. XXXII, 9. (nn) Hoſ. XI, 4.

rechten zu ſetzen. Glaubet mir, wenn ſich der Gottloſe kehret von ſeiner Ungerechtigkeit, die er gethan hat, und thut nun recht und wol, der wird ſeine Seele lebendig behalten. Denn weil er ſiehet, und bekehret ſich von aller ſeiner Boßheit, die er gethan hat, ſo ſoll er leben, und nicht ſterben. (oo) Nun der Weg zu dieſem überflieſſenden Gnaden-Brunnen iſt keinem verſchloſſen, durch welchen wir Heil und Geneſung trinken: Wen durſtet, der komme, und wer da will, der nehme das Waſſer des Lebens umſonſt. (pp) Bey JEſu, durch deſſen Hingang, uns ſeine heiligen Wunden, zu Geſundheits-Quellen worden, finden Labung alle Kranke, denn deßwegen trug Er unſere Krankheit, und lud auf ſich unſere Schmerzen, (qq) daß ſeine Wunden eine Arzney für unſer Wehe, und ſeine Schmerzen eine Linderung der unſrigen würden. Dieſe Labung aber trinken wir auf zweyerley Weiſe, erſtlich in Vergebung der Sünden, und dann auch in dem Troſt der Hofnung jenes Lebens, das uns Chriſti Tod, nach der kurzen Leidens-Zeit, ewig zu beſitzen, erworben. Das erſte verſtunde David wol, da er ſeine Seele, zum Lob GOttes aufmunterend, derſelben fürhält die Gnade in Heilung der geiſt- und leiblichen Krankheit, und alſo ſpricht: Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht was Er dir Guts gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen. (rr) O mit welchem ſüſſen Wol, iſt da alles bittere Weh verbunden, wann es heiſſet: Wol dem, dem die Ubertrettung vergeben ſind, dem die Sünde bedecket iſt. (ss) Will aber der HErr, unſer

(oo) Ezech. XVIII, 17. 18. (pp) Offenb. XXII, 17. (qq) Eſ. LIII, 4. (rr) Pſ. CIII, 2. 3. (ss) Ibid. XXXII, 1.

Arzt, (tt) nicht allezeit durch ſeine erlittene Schmerzen, unſere Schmerzen wegnehmen, ſondern uns zu einer ſolchen Geſundheit, die über nichts mehr klagen darf, erheben; ſo kan Er nicht länger warten, unſere Seelen ewig theilhaftig zu machen, derjenigen Früchte, die das dürre Holz des Kreutzes getragen. Darum gebühret uns die Ergebung in den Willen des himmliſchen Vatters, von Ihm, unſerm Heiland am Oel-Berg, zu lernen; indem der Troſt uns aus dem Schmerzens-Kelch zuflieſſet: Wie wir des Leidens Chriſti viel haben, alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum. (uu) Freuet euch, daß ihr mit Chriſto leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. (xx)

Reichet der Baum in der Inſul Ferro dem anländenden Schiffen genugſam Waſſer; ſo finden wir bey Chriſto genugſamen Troſt, wann wir ſelig aus der Welt in ein anders Leben ſchiffen wollen, das uns unſer Leben am Kreutz erworben, unſer Heiland JEſus Chriſtus, der dem Tod die Macht genommen. (yy) O Süſſigkeit des Troſtes, den Er uns ſelber reichet, in denen Herz-ſtärkenden Worten: Ich bin die Auferſtehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe, und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr ſterben. (zz) Denn der ewige Tod hat da keine Macht mehr, den in ſeiner Gefängnus zu halten, der durch JEſu Blut und Tod dem Urtheil der Verdammnus entgangen. Nur ligt es an dem, daß wir uns beyzeiten mit ſolchen Sprüchen der göttlichen Warheit verſehen, die uns hernach, wann

(tt) 2. B. Moſ. XV, 26. (uu) 2. Corinth. I, 5. (xx) 1. Petr. IV, 13. (yy) 2. Corinth. I, 10. (zz) Joh. XI, 25. 26.

wann wir durch die geſalzenen Waſſer des Todes ſegeln, Labung verſchaffen, und das Herz wider alle Schrecken der letzten Stunde waffnen. Es iſt ein heilſames Mittel wider die Furcht des Todes, wann man zeitlich vor dem Tod ſolche Worte in das Gedächtnus pflanzet, woraus hernach dem ſterbenden Herzen reicher Troſt zuflieſſet, und fein oft den Tod, durch das offene Fenſter der Wunden JEſu, anſiehet, als einen überwundenen Feind. Fürnemlich muß das Herz dem heiligen Geiſt, den JEſus, nach ſeinem Hingang ſichtbarlich hernieder geſchicket, ein geheiligter Tempel bleiben, und dieſe Uberſchrift im Werk ſehen laſſen: Betrübet nicht den heiligen Geiſt GOttes, damit ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung. (aaa) Denn hieraus quillt abermal Troſt, des uns zu gut geſchehenen Hingangs JEſu, wodurch die Hofnung, die ſich auf JEſu Verheiſſung ſteuret, die Verweſung des ſterblichen Leibes nicht achtet, weil der bis in den dritten Himmel entzuckte Paulus ſich vernehmen läſt: So nun der Geiſt deß, der JEſum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, ſo wird auch derſelbige, der Chriſtum von den Todten auferwecket hat, eure ſterbliche Leibe lebendig machen, um deßwillen, daß ſein Geiſt in euch wohnet. (bbb) O guter JEſu, wie gut iſt dein Hingang für uns, und wie viel Gutes haſt Du, höchſtes Gut, uns dadurch erworben! Laß uns auf deinen Wegen, daß wir deinen Fußſtapfen nachfolgen, und unſers Ganges Ende ſey bey dem ſeligen Anfang der uns erworbenen Freud und Herrlichkeit ohne Ende.

(aaa) Epheſ. IV, 30. (bbb) Röm. VIII, 11.

❀
❀ ❀

1. Hindert mich nicht, bleibt dahinden, ihr verhinderliche Sünden, auf dem ſchmalen Himmels-Steg: denn der Vorſatz iſt genommen, daß ich will, mit allen Frommen, folgen JEſu, meinem Weg.

2. Aber, HErr, Du weiſt die Kräfte, die des muntern Geiſts Geſchäfte fordern, ſind oft lahm und ſchwach: Darum heile Du mein Weilen, Zieh', in ſanften Liebes-Seilen, mich Dir, mein Vorgänger, nach.

3. Denn mein Fleiſch ſcheut dieſes Wallen, wo nicht Luſt und Wolgefallen Blumen ſtreuen auf die Bahn: Doch Du meines Glücks-Regierer, Du mein weiſer Himmels-Führer, weiſt, was mir ſteht beſſer an.

4. Wilt Du mich durch Dornen führen; HErr, ich mögte Dich verlieren, auf der Welt-Luſt tiefen Klee: Laß mich nur dein Manna ſpeiſen, ſo will ich gar gerne reiſen mit Dir nach Gethſemane.

5. Ich will lieber arm hie leben, reich in Dir, als dem nachſtreben, was vergehet wie das Gras. Jener Hofnung wird zu ſchanden, die, für Himmels Diamanten, tauſchen Eitelkeiten-Glas.

6. Deine Liebe, meine Sonne, lacht mit mehrer Seelen-Wonne, wann ſie ſich mit Wolken deckt. Folge, ſagen deine Blicke, wenn das widrige Geſchicke, Trübſals-Regen gleich erweckt.

7. Soll ich dein Nachfolger heiſſen; muß ich unerſchrocken weiſen, ob zum Kreutz die Liebe geht. Dieſes iſt der Gnade Siegel; weil der Liebe Weyhrauch-Hügel, bey dem Myrrhen-Berge ſteht.

8. Kan auch wol ein Chriſt ſich ſchämen, HErr, dein Kreutz auf ſich zu nehmen, das doch den Gehorſam prüft: Dieſer Baum macht ſolche Bäume, wo man ſieht viel Tugend-Keime, und der Thau des Segens trieft.

9. Nun ich biege Herz und Rücken: Soll das liebe Kreutz mich drücken; trag ich Dich, mein JEſu, mit, und Du trägſt mich, ſolches Tragen, wird zuletzt ein ſanfter Wagen, von dem man in Himmel tritt.

10. Ruhm ſey, Ehr-verliebter Leben, ich will hie nach Demut ſtreben, die mich groß dort oben macht: niedriger Violen Arten, gelten mehr in GOttes Garten, als der ſtolzen Kronen-Pracht.

11. Sollen mich hie Schmerzen plagen; falſcher Zungen Geiſſeln ſchlagen; Kommt Verfolgung ohne Schuld; Werden die vermeinten Freunde, durch die Zeit entdeckte Feinde; HErr, ich folge: nur Gedult!

12. Ich will, JEſu, mit Dir leiden: Endlich ſtärke mich im Scheiden kräftig deines Sieges Macht, wider alle Todes Schrecken, und laß mich die Früchte ſchmecken, die dein Hingang mir gebracht.

XXXIII.

Das mit Freude leicht-verwechſelte Leid der Frommen.

Pſ. XXX, 6.

Den Abendlang währet das Weinen / aber des Morgens die Freude.

Hofnung und Gedult müſſen in ihrer Pflicht nicht müde werden; jene im Warten, dieſe im Leiden. GOttes Stunden ſchlagen, unſerer Meinung nach, oft zu ſpat, aber wir müſſen am Ende bekennen, daß ſie der weiſe Regierer der Zeit und der ganzen Welt, gar wol eingerichtet habe. Darum iſt es am beſten, wir laſſen Ihn nur walten, und ſind verſichert, daß auch an uns, wann wir nur warten können, werde erfüllet werden, was David ſagt: **Wer auf den HErrn hoffet, den wird die Güte umfahen.** (a) Zu laugnen

(a) Pſ. XXXII, 10.

nen iſt es zwar nicht, das Warten würde bisweilen unſern hoffenden Herzen zu lang werden, wann es ſich nicht auf die Schultern der Gedult lehnete, welche den ſteten Wechſel aller Dinge vorſtellend, uns mit ſtillem Muth ausdauren heiſſet, und, wie der Engel den Tobiam, tröſtete: Habe Gedult, GOtt wird dir bald helfen. (b) Denn Abendlang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude.

Der geiſtreiche Pſalmen-Dichter ſetzet hier den Abend, durch welche gewiſſe Zeit die ungewiſſe oder das kurz Leiden, welches zwar den Glaubigen oft lange ſcheinet, verſtanden wird: denn wenn ein Tag für dem HErrn iſt wie tauſend Jahr, und tauſend Jahr, wie ein Tag, (c) was wolte einem die Leidens-Zeit, die uns nach der gütigen Fürſehung zugemeſſen iſt, ausmachen? Der Abend aber wird die Zeit, da die Anfechtungen und Trübſalen hervor brechen, genannt, weil es denen Gedanken der bekümmerten Herzen, welche vor der Segen angeſchienen, der Friede geküſſet, der Wolſtand angelachet, der Kummer nicht betrübet, alles dunkel, traurig und finſter fürkommt, ſonderlich, wann der göttliche Troſt ſeine Stralen, wodurch ſonſt das Gemüt aufgekläret und munter gemacht wird, zuruck hält, und die Hülfe ſo verborgen iſt, daß man ſie ſo wenig erkennen kan, als einen guten Freund von ferne, auf den man in der Finſtern wartet. Da ſteigen dann die Klagen auf: Du bedeckeſt uns mit Finſternus. (d) Der HErr hat mich geführet, und laſſen gehen ins Finſternus, und nicht ins Licht. Er hat ſeine Hand gewendet wider mich, und handelt gar anders mit mir für und für. Er hat mich in

(b) Tob. V. 14. (c) 2. Petr. III, 8. (d) Pſ. XLIV, 20.

in Finſternus geleget, wie die Todten in der Welt. (e)

Solches Klagen vergeſellſchaftet das Weinen, welches bey dem groſſen Kreutz, das ſo ſchwer auf dem Herzen lieget, durch die Augen, als durch Röhren, heraus gepreſſet wird; oder wie der Schweiß, durch eines Geängſteten, oder Ermüdeten Schweiß-Löcher durchdringet; alſo entlaſten ſich die Augen-Drüſe der Thränen, und dieſer Tropfen ſtille Rede, entdecket das Anliegen des bekümmerten oder leidenden Herzens. Daher ſagt jener Italiäner gar artig: „Den Dienſt, daß „der Leib da- oder dorthin getragen wird, muß „man den Füſſen zuſchreiben; die Kraft zu reden, „der Zunge; zu arbeiten, den Händen; das Wei- „nen, dem Herzen; weil die Augen nichts anders „ſind, als Diſtillir-Kolben, durch welche das Herz „Tropfen flieſſen läſt; Fenſter, durch welches die „Geſtalt deſſelben heraus ſiehet. Weil ſich nun „das arme Herz zwiſchen der Bruſt eingekerkert „befindet, und keine Füſſe, zum Gehen; keine Hän- „de zum Arbeiten hat; ſo gibt es mit der Zunge „zu verſtehen, was ſolches haben will, oder liebet, „und mit den Thränen verkündigt es die Be- „ſchwernuß, ſo es empfindet.„ (f)

Zwar ſind etliche, welche nach den Reguln der Stoicorum die Gemüts-Bewegungen verwerfen, und das Weinen für eine Zärtlichkeit halten, welche Kindern, oder Weibs-Leuten, beſſer anſtehe, als großmütigen und ſtandhaften Perſonen. Aber dieſe harte Welt-Weiſen, denen Chriſti Schul andere Reguln vorſchreibt, und in welcher die angebornen Affecten, wann ſie der Vernunft eines Widergebornen

(e) Klagl. III, 2. 3. 6. (f) V. Paſſatempo di Raimondi. c. CXI. p. 646.

bornen unterworfen ſind, nicht in dem Menſchen herꝛſchen, oder aus den Schranken laufen, und der Sache zu viel thun, Anreitzungen zur Tugend werden, oder ein tugendhaftes Kennzeichen geben, oder über einem Ubel, das ſchon vorhanden, oder nahe vor der Thür iſt, entſtehen, müſſen wiſſen, daß ihre barbariſche Welt-Weißheit von den weiſeſten und heiligen Kindern GOttes widerleget werde.

Ich will nicht ſagen, was Baſilius Magnus, ſchreibt. Ein aus tiefen Herzen gehender Seufzer bringt oftmals denen Schmerzen des Gemüts Troſt, und ein bißweilen herab tropfendes Thränlein zerreibet die Menge der Trübſal. (g) Sondern nur was Ovidius, den die Welt-Leute doch ſo werth achten, ſagte:

— — Eſt quædam Flere Voluptas,
Expletur larcymis, egeritur que dolor.

Mit Freuden flieſſen oft von Wangen ab die Zähren/
wenn man durch ſelbe kan die Schmerzens-Laſt ausleeren.

Tyranniſche Geſetze haben nur bißweilen, den Schmerzen der darunter leidenden, zu ſchärfen, das Weinen verboten. So muſte des Fuſii Gemini alte Mutter, Vitia, ſterben, weil ſie ihres Sohnes Tod, beweinet hatte. Auch des Sejani Freunde, welche keine Thränen über deſſen Untergang vergieſſen ſolten, muſten ihr geſchehenes Weinen mit Blut beweinen. (h)

Daher, wann das Weinen unrecht oder unanſtändig wäre, ſo hätte dieſer grüblenden Vernunft-Richter Meynung nach, David nicht großmütig gere-

(g) In Epiſt. ad Epiſc. Italiæ & Galliar. (h) Tacitus 6. Annal. cap. 10. Eodem l. c. 19.

geredet, wann er ſelbſt geſagt: Ich ſchwemme mein Bett die ganze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager. (i) Oder ſonſten: Meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht. (k) Weil er von ſeinen Feinden ſich bedränget, und allenthalben in Gefahr ſahe: So hätte Hiskias ſich nicht königlich gehalten, und nach dieſer Tadler Sinn kein reſolutes Herz gehabt, weil er, da ihm der Prophet den Tod ankündigte, ſein Angeſicht gegen die Wand gewendet, gebetet und ſehr geweinet. (l) Man müſte den heiligen Apoſtel Petrum, nicht ohne verdammliches Widerſprechen, unrecht geben, daß bey dem Anblick ſeines HERRN, der Sonne der Gerechtigkeit, (m) ſein Herz ſchmelzend worden, und in Thränen übergelaufen, denn er gieng heraus, und weinete bitterlich. (n) Ja, wer lobet und ehret nicht mit Dank unſers beſtändigen Liebhabers der Seelen und tapfern Beſiegers des Todes und der Höllen ſeine am Kreutz für uns vergoſſene Thränen, wenn von Ihm aufgezeichnet ſtehet: und Er hat am Tage ſeines Fleiſches Gebet und Flehen mit ſtarkem Geſchrey und Thränen geopfert. (o)

Wir wollen aber dieſe harte, der Affect-Schul entloffene, und doch ſonſt in Affecten tief ſteckende Köpfe verlaſſen, und ſehen, welchem Weinen denn, das kurz währet, die Freude nachfolge.

Dieſes Weinen iſt entweder ein Kreutz-Weinen, da manche Elende und Troſtloſe, über die alle Wetter gehen, (p) ihre thränende Augen aufheben zu den Bergen, von welchen ihnen Hülfe kommt. (q) Oder, wann ich hieher zehlen darf, ernſt-

(i) Pſ. VI, 7. (k) Ibid. XLII, 4. (l) Eſa. XXXVIII, 2. 3. (m) Mal. IV, 2. (n) Matth. XXVI, 75. (o) Ebr. V, 7. (p) Eſa. LIV, 11. (q) Pſ. CXXI, 1.

ernſtliches Buß-Weinen, welches bey Erkanntnuß der Sünden, und innerlich entſtandener Seelen-Anfechtung die Augen flieſſend macht; Angefochtener Unſchuld Weinen, dergleichen Thränen aus der Suſanna Augen giengen, da ſie weinte, und ihre Augen aufhub gen Himmel, über der falſchen Anklage der zween alten unkeuſchen Böſewichter, (r) die ihr Geilheits-Feuer nicht bey dem Bad der ob ihrer Keuſchheit haltenden, dämpfen kunten, und deßwegen den Rach-Durſt, in der Schönen Blut kühlen wolten. Weinen der Unrecht-Leidenden, die bey ihrem Recht, kein Recht finden können, ſo wenig als der Diogenes mit ſeiner Latern, bey hellem Mittag, Menſchen, die er ſuchte. Von denen ſagte Salomon ſchon zu ſeiner Zeit, die je länger je ſchlimmer worden, und ihre Geſtalt noch nicht verändert: Und ſiehe! da waren Thränen derer, ſo Unrecht litten unter der Sonnen, und hatten keinen Tröſter. Denn die ihnen Unrecht thäten, waren zu mächtig, daß ſie keinen Tröſter haben kunten. (s) Bey allgemeinen Plagen und Verfolgungen entſtehendes Weinen, dergleichen die geplagten Juden ſehen lieſſen, da ſie in Dienſtbarkeit gefangen ſaſſen an den Waſſern zu Babel. Sie hiengen ihre Harpfen an die Weiden, und weineten, (t) weil nunmehr die Weiſſagung in ihre Erfüllung getretten war, da ihnen der Prophet, im Namen des HErrn, zuvor geſagt hatte: Ich will eure Feyertage in Trauren, und alle eure Lieder in Weheklagen verwandeln. (u) Oder, da ſie weineten, indem ſie in äuſſerſter Lebens-Gefahr, wegen des Hamans gefaſſten blutigen Anſchlag, ſie zu ermor-

(r) Hiſt. Suſ. v. 32-35. (s) Pred. IV, 1. (t) Pſ. CXXXVII, 1. 2. (u) Amos. VIII, 10.

ermorden, ſtunden. (x) Schmerzens-Weinen, wie obgedachter König Hiskias flieſſen laſſen, nach dem er zuvor, unter der ſchweren Krankheits-Laſt, winſelte wie ein Kranich und Schwalbe, und girrete wie eine Taube. (y) Von dieſen unterſchiedlichen Arten des Weinens, da das ganze für die Theile genommen wird, ſagt David, daß es den Abend lang währe, aber des Morgens die Freude.

Er redet hie nach der Beobachtung der Theile des Tages, der ſonſt bey den Juden in acht genommen wurde. Denn da ſonſt andere Völker den natürlichen Tag, durch das Morgen-Licht, zu rechnen anfiengen, und durch die Finſternüſſen des Abends, das Ende deſſelben da zu ſeyn, ſagten; ſo fiengen die Iſraeliten hingegen mit dem Abend ihren Tag an, und vollendeten ihn durch den Morgen. Worinnen ſie der Ordnung GOttes, die Er in der Schöpfung beobachtet, nachfolgten. Denn am Anfang ſchuf GOtt Himmel und Erden, und es war finſter auf der Tiefe, und GOTT ſprach: Es werde Licht. Da heiſſt es dann: Da ward aus Abend und Morgen der erſte Tag. Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag, und ſo ferner von den übrigen Tagen, da der Abend allezeit dem Morgen vorgeſetzet wird. (z) Womit der Pſalmiſt zugleich eine geheime Vorbedeutung in Abwechſelung der Freude und des Leids, und hinwieder des Leids und der Freude nach dem Calender Göttlicher Zeit-Rechnung, anzeiget. Denn die Gottloſen und alle Unglaubige fangen durch den Tag zeitlicher Glückſeligkeit an, und enden durch Elend oder gar mit ewiger Finſternuß. Die Glaubigen und Frommen hingegen, fangen durch einen dunk-

(x) Ephes. IV, 3. (y) Eſa. XXXVIII, 4--14. (z) 1. B. Moſ. I, 1. ſeqq.

dunklen Zuſtand der Trübſalen dieſes Lebens an, und vollenden ihre Zeit mit anſcheinender Freude, Ruhe oder unſterblicher Glückſeligkeit.

Sehet, andächtige Herzen, wie es mit dem Kreutz und allen Trübſalen beſchaffen, und welchen ſeligen Wechſel die gedultige Hofnung zu gewarten habe! Laſſt die Ungedult, welcher die Zeit bald zu lang ſcheinet, euch nicht mehr mit der Frage quälen: Hüter, iſt die Nacht ſchier hin? (aa) Die Hofnung wart der rechten Zeit, was GOttes Wort zuſaget, wann das geſchehen ſoll zu Zeit, ſetzt ſie kein gewiſſen Tage. Ein ſchöner Morgen, tritt oft dem regneriſchen Abend nach, der auch wol mit Blitzen die Finſternüß deſto düſtrer gemacht, und mit des Donners Zorn in Wolken (bb) geſchrecket. So iſts gewiß, daß auf trübes Weinen des Abends, oder auf einen ſolchen Stand des Kreutzes, da bald da bald dort eine Widerwärtigkeit hervor blitzet, und das Gewiſſen darunter donnert, mit dem Vorwurff: Siehe, das haſt du mit deinen Sünden bey GOTT verdienet, daß es dir jetzt ſo gehet; eine ſolche angenehme Morgen-Stunde, ſo GOtt zu erwünſchtem Ende der traurigen Finſternüſſen, in ſeinem Rath beſtimmet, erfolge, da die Morgenröthe der Gnade Herz und Gemüt wieder frölich machet. Es iſt zwar nicht zu laugnen, daß die Abend-Stunden oftmals von ungleicher Länge ſeyn, eben wie die Winter-Nächte gegen den Sommer-Nächten zu rechnen. Aber, nur getroſt, ſie mögen ſo lang ſeyn, wie ſie wollen, ſo folget doch ein lichter Morgen nach, der den Beſchwernüſſen und eine Zeit-lang erdulteten Widerwärtigkeiten ein verlangtes Ende bringt, indem der

(aa) Eſa. XXI, 11. (bb) Hiob, XXXVI, 33.

Nicht im̃er Schatten
VIII IX X
II III IV V

der gütige GOtt ſeine ſcheinbare Hülfe aufgehen läſſt, errettet, ſegnet, tröſtet und erfreuet. Denn es iſt gewiß, Er wird herfür brechen, wie die ſchöne Morgenröthe, und wird zu uns kommen, wie ein Regen, wie ein Spat-Regen, der das Land feuchtet. (cc) Da gehet mit dem Morgen recht die Freude auf.

Gleichwie die Sonne, wann ſie über unſern Horizont ſteiget, geſchwind die Finſternuß und die ſie begleitende Furcht verjaget, hingegen aber ihre liebliche Stralen allenthalben ausbreitet, die unter denen Schatten verſteckte Schönheiten der Natur entdecket, und alles gleichſam wieder erneuet und frölich macht; So gehet es auch, wann GOtt ſeine Kinder, welche in der Trübſals-Nacht geſeſſen, mit Liebes-Augen anblicket, da Er nicht nur allen Verdruß zerſtreuet, ſondern auch die Vortreflichkeiten der Göttlichen wahren Verheiſſungen, in ihrer kräftigen Erfüllung ihnen in die Augen leuchten läſſt, alsdenn nimmt die Freude über Göttlicher Hülfe das Thränen-Schnuptuch weg, und die Gedult läſſt ihr Dank-Lied hören, ja ein ſolches GOttes-Kind ſelber ſagt: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt. (dd)

Es iſt allezeit GOttes Gebrauch geweſen, daß Er ſeiner Kinder Glauben, Hofnung, Liebe und Vertrauen durch Kreutz geprüfet, und ihre Trauer-Nächte mit einem Freuden-Morgen abgewechſelt. Wie finſter wurde es um den guten Hiob, der eine Trauer-Poſt nach der andern anhören muſte, und ſich in ſolchen Jammer geſetzt ſahe, daß er klagte: Wenn man meinen Jammer wäge, und mein

(cc) Hoſ. VI, 3. (dd) Eſa. LXI, 10.

mein Leiden zuſammen in eine Wage legte, ſo würde es ſchwerer ſeyn, denn Sand am Meer. (ee) Aber welcher lichter Morgen der Gnaden-GOttes ſtimmte ein Triumph-Lied über alles ausgeſtandene Leiden an, und machte den Traurigen frölich, da ihm der HErr zwiefältig ſo viel gab, als er gehabt hatte, und den gedultigen Hiob ſegnete mehr denn vorhin, daß er kriegte vierzehen tauſend Schafe, und ſechs tauſend Camele, und tauſend Joch Rinder, und tauſend Eſel. (ff) Es iſt noch heutiges Tages, dem ewig-reichen GOtt gar was leichtes, daß Er die Morgenröthe des Segens denen Betrübten, nach finſtern Trübſals-Stunden, aufgehen laſſe, welche ihnen die Perlen Göttlicher Hülfe, als einen fruchtbaren Thau, in ihren Schos ſchütte, auf welchen vorhin ſo viel Thränen gefallen.

Laß nur deine Augen Thränen-Quellen ſeyn, du bußfertiges und über deiner Sünde geängſtetes Herz, über welchem die Donnerſchläge des rauchenden Sinai praſſeln, das vom Geſetz verklaget, vom Gewiſſen überzeuget, und von den Höllen-Funken erſchrecket wird; das in ſeiner Angſt ſeufzet: Es iſt kein Friede in meinen Gebeinen, für meiner Sünde: denn meine Sünde gehen über mein Haupt, wie eine ſchwere Laſt ſind ſie mir zu ſchwer worden. (gg) Meine Sünde iſt immer für mir. (hh) Meine ſchweren Sünden ſind durch ſeine Strafe erwachet, und mit Haufen mir auf den Hals kommen, daß mir alle meine Kraft vergehet. (ii) Ach HErr! ich habe geſündiget, ja ich habe geſündiget, und erkenne meine Miſſethat. (kk) Meine

(ee) Hiob VI, 2. (ff) Ib. XLII, 10. 12. (gg) Pſ. XXXVIII, 4. 5. (hh) Ib. LI, 5. (ii) Klagl. Jer. I, 14. (kk) Geb. Man. v. 10.

Meine Seele iſt voll Jammers, und mein Leben iſt nahe bey der Hölle. (ll) Es iſt gut, angefochtener Chriſt, Reu und Leid über ſeine Sünde tragen. Ein Kind weinet, wenn es zu erkennen angefangen, daß es ſeinen Vatter erzörnet hat; aber verzage nicht, halt an mit Buß-Seufzen, biß die Angſt-Nacht vorüber, und mit dem Morgen der Gnade dir die Sonne ſcheinet, welche deine Sünde vertilget, wie der Nebel. (mm) Mach es wie die bußfertige Sünderin zu den Füſſen JEſu, die ſolche mit ihren Thränen netzte, mit den Haaren ihres Hauptes trocknete, und mit Salben ſalbte, und endlich die Troſt-Stimm aus dem holdſeligen Munde JEſu hörte, dir ſind deine Sünden vergeben. (nn)

Ihre Thränen ſind ſtumme Redner, die das Herz JEſu gewinnen: ſie fallen wol die Wangen herab, aber ſie zeugen in der Höhe von dem Leid über die Sünde, und wer mit dieſen zu den Füſſen JESU tritt, der gehet, durch Gnade aufgerichtet, getroſt wieder davon. Sie trucknete mit ihren Haaren, womit ſie unglückſelige Beuten verliebter Herzen bekommen, die Füſſe JEſu: braucht ihr nicht mehr eure Gedanken zu Netzen der Eitelkeit, ſondern wendet ſie an, ſo oft ihr könnet, zu dem Dienſt eurer gekreutzigten Liebe. Küſſet Ihn, in demütiger Zuverſicht auf ſeine Gnade, nach der Vermahnung: Küſſet den Sohn, daß Er nicht zürne, (oo) ſo wird euch Gerechtigkeit und Friede küſſen. Könnet ihr Ihn nicht mehr ſalben, mit köſtlichem Salb-Oel, leiblicher Weiſe, ſo ſalbet Ihn durch Wolthun, in ſeinen dürftigen Gliedern, ſo viel es euer Vermögen

(ll) Pſ. LXXXVIII, 4. (mm) Eſ. XLIV, 22. (nn) Luc. VII, 38. ſeqq. (oo) Pſ. II, 12.

mögen zuläſt, und Er, deſſen Name eine ausgeſchüttete Salbe iſt, (pp) wird auf euch flieſſen laſſen Freuden-Oel, (qq) in Vergebung der Sünden. O welch ein geſegneter Morgen wird dem weinenden Abend nachtretten!

Duckt euch nur, ihr Unſchuldig-Verfolgte, und Unrecht-Leidende, es iſt die Abend-Zeit, da man in der Demmerung das Recht, ſo euch zukommen ſolte, und eurer Unſchuld weinendes Geſicht, nicht erkennet: Wartet ein wenig, bis die Zeit der dunklen Stunden fürüber, da der lichte Morgen der Warheit anbrechen, und GOtt denen, die entweder nicht ſehen wollen, weil ſie verblendete Gedanken haben, die Augen öfnen, oder ſie ſtrafen wird, denn das Weh iſt noch denen angekündiget, die den Gottloſen recht ſprechen um Geſchenke willen, und das Recht der Gerechten von ihnen wenden. (rr) Die Griechen ſagten: χρόνος σωτὴρ δικαίων ἀνδρῶν. Die Zeit iſt eine Erhalterin der Gerechten Leute. Ich aber ſage mit David: Der HErr hilft den Gerechten, der iſt ihre Stärke in der Noth, und der HERR wird ihnen beyſtehen, und wird ſie erretten, Er wird ſie von den Gottloſen erretten, und ihnen helfen, denn ſie trauen auf Ihn. (ss) Laſt die Lügen nur immer mit ihrer Zunge auf euch zielen, wandelt ihr hingegen deſtomehr in der Warheit; Unſchuld wird die Frommen leiten, (tt) daß ſie, wie Suſanna, über die Unwarheit ſiegen wird. Derjenige GOtt, der auf bittliches Erſuchen und Vertrauen auf Ihn, Waſſer aus dem Felſen hervor flieſſend machte, kan noch aus Proceß-Kriegen, da man oft Felſen-Herzen antrift, und aus der

(pp) Hohel. I, 3. (qq) Pſ. XLV, 8. (rr) Eſ. V, 23. (ss) Pſ. XXXVII, 39. 40. (tt) Sprüchw. XI, 3.

der Widerwärtigkeit, die der Unſchuld Schultern drucket, Sieg und Glück, wie einen Strom hervor bringen, wann man nur die Ruthe oder den Stab nicht fallen läſt, nemlich ſelbſt feſt an der Gerechtigkeit, deren Sinn-Bild ein Stab iſt, hält, die wir, in Beobachtung der Gebote GOttes, zu halten verbunden ſind, und durch Ungerechte, ſich nicht zur Ungerechtigkeit verleiten läſt. Da bringt dann der Morgen ein Triumph-Lied mit.

Die armen Iſraeliten waren bey der Verfolgung des ihnen nachjagenden Pharaonis, in nicht geringen Schrecken, welcher bey dem Schwachen groſſes Klagen, Weinen und Weheklagen insgemein verurſachet, denn ſie ſahen ſich vornen von dem Meer verarreſtirt, und durch die Berge verriegelt, und auf den Rucken folgte ihnen die feindliche Armee nach, deren Grimm ſchon auf alle Mittel bedacht war, die Verfolgten grauſam zu quälen. Aber des Morgens theilten ſich die Waſſer voneinander, und machten gleichſam zwo wäſſerichte Mauren, die feſt ſtunden, den Iſraeliten einen ſichern Durchgang zu eröfnen: aber unter der Egypter Heer, machte der HErr einen Schrecken, ſtieß die Räder von ihren Wagen, und ſtürzte ſie mit Ungeſtümm, (uu) indem die Wellen mit erſchrecklichem Gebrauſe loßbrachen, und die Unglaubigen überfielen; ſo daß Pharao da ſein Grab fand, wo ſein Hochmuth hofte Sieges-Zeichen aufzurichten. Hieß es nicht da: Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude?

Wie voll Freuden waren die in langer Nacht der babyloniſchen Trangſal-Seufzende, als der HErr die Gefangenen zu Zion erlöſete. Sie waren

(uu) 2. B. Moſ. XIV.

als die Träumende, indem ſie für groſſer Freude nicht wuſten, ob ihre Erlöſung nur ein Traum wäre, oder ob ſie in der That ſich als die Erlöſeten freuen könnten. Daher war ihr Mund, als der Morgen göttlicher Hülfe, den Nebel der vermeinten Verlaſſung von GOTT, ihren kleinmüthigen Herzen aus den Augen gewiſchet hatte, voll Lachens, und ihre Zunge voll Rühmens. (xx)

Was traureſt du denn, O betrübtes Herz, das ſo viel Exempel, wie die Freude mit dem Weinen oder Trauren abgewechſelt worden, findet, und vor Augen geſtellt ſiehet? Ja, fällt die Antwort, daran zweifle ich nicht, aber nur bey mir will kein Morgen auf meine Nacht folgen, ſondern es kommt vielmehr ein dunkler Abend nach dem andern: es geht mir wie den Finnmärkern, die vom Mayen bis in den Auguſt-Monat keinen Stern, ſondern nur den Mond, und zwar wie einen brennenden Buſch ſehen. Die Sternen göttlicher Hülfe ſcheinen mir nicht, und wo ich mich hinwende, da ſehe ich nichts als Widerwärtigkeiten, deren düſtere Geſtalten mein Gemüt mit Furcht einnehmen. Ich ringe in meinem Gebet, und arbeite, aber meine Finſternus will nicht licht werden, und empfinde ich leider! was der Hüter Seir zur Antwort gab: Wenn der Morgen ſchon kommt, ſo wird es doch Nacht ſeyn! (yy)

Halt an, und ſchicke dich in GOttes Stunden, wann ſeine Uhr nicht nach deinem Willen geht, und der traurige Abend, welcher von einer langen Nacht begleitet iſt, nicht mit einem bald anbrechenden Morgen, auf den die Hofnung vertröſtet, abgelöſet werden will. Ringeſt du, mit GOtt, in deinem Gebet;

(xx) Pſ. CXXVI, 2. (yy) Eſ. XXI, 12.

Gebet; ſo glaube, daß du dem im Arm liegeſt, von dem gewiſſer Segen kommt. Siehe an den Jacob, er rang mit dem Engel, die Nacht durch, aber da die Morgen-Röthe anbrach, bekam er mit dem Obſieg auch den Segen. Arbeiteſt du, und muſt doch ſpühren, daß dein Fleiß ohne Frucht ſey, und aller Gewinn wieder aus deinem Nahrungs-Netz ſchlupfe; fahre du nur, auf ſein Wort, in Gedult und ſtiller Hofnung fort, dasjenige zu thun, was von dir erfordert wird, die Hülfe wird unverſehens kommen.

Wie mühſam war Petro die Nacht, da er durch Fiſchen ſein Brod zu erwerben ſuchte, und nichts von aller ſeiner Arbeit bekam; aber, da er dem Wort des HErrn JEſu zu folgen, auf daſſelbige ſeinen Hoffnungs-Anker ſenkend, auf die Höhe fuhr, und die Netze auswarf, und bey ſeiner Klage, voll glaubigen Vertrauens ſagte: Meiſter, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen; (zz) da gieng ihm die Sonne des Seegens auf, und die göttliche Hülfe, beglückte die Arbeit dermaſſen, daß ſie zu ſchwach waren, den beſcherten Reichthum ihrer folgſamen Bemühung allein heimzuziehen, und ihren Geſellen, die im andern Schiffe waren, winkten, daß ſie kämen, und ihnen ziehen hülfen. Worüber beede Schiffe ſo angefüllet wurden, daß ſie mit der geſegneten Laſt ſunken.

Verzage demnach niemand an den Verheiſſungen göttlicher Warheit, und ob gleich der Kreutz-Abend dem dultenden Herzen bisweilen lang ſcheinet, ſo lerne es, auf dem Polſter der Gedult, mit David ſagen: Meine Seele wartet auf den

(zz) Luc. V. 5.

HErrn, von einer Morgen-Wache bis zur andern. (aaa) Damit ihm aber die Zeit nicht zu lange werde, ſo bringe es ſeinen Abend, der nach GOttes Willen, oft langſam-gehende Stunden hat, nach Art derjenigen zu, welche die Langweil zu kürzen, ſolche in Leſung guter Bücher, durch eine liebliche Muſic, und mit Beſuchung vertrauter Freunde, oder durch derſelben Geſpräch, zu vertreiben ſuchen.

Gewiß iſt es, daß das Leſen eine angenehme Unterhaltung des Leſers, eine Beförderung nützlicher und Verjagung trauriger oder verdrießlicher Gedanken, eine Aufmunterung zu Tugenden, ein Zeit-kürzendes Geſpräch beym Stillſchweigen, und oft eine mit den Augen eingenommene Arzney des Gemütes ſey, ja gar auch den Affecten des Leibs zur Geneſung gereiche. Maſſen denn Alphonſus, König in Aragonien, über der Leſung des Q. Curtii, in ſeiner Krankheit, ſich ſo gebeſſert, und von Schmerzen befreyet fand, daß er ſagt: Gute Nacht ihr Hyppocrates, und alle die ihm Nachfolgen: ihr habt den Kayſer Adrianum um das Leben gebracht, mir hat Q. Curtius, mit ſeiner lieblichen Geſchicht-Schreibung, das Leben erhalten, und mich zu meiner Geſundheit wieder befördert. (bbb)

Alexander Magnus las, wann er die Zeit vergnügt zubringen wolte, die Schriften Homeri, und Julius reiſete niemalen, die Moral- und Sitten-Bücher muſten ihm denn Geſellſchaft leiſten. Ahasverus, da er nicht ſchlafen kunte, ließ in der Nacht die Chronica und die Hiſtorien bringen. (ccc)

Was

(aaa) Pſ. CXXX, 6. (bbb) Æneas Sylvius de dict. Alphonſi. (ccc) Eſth. VI, 1.

Was können wir aber Nützlichers, bey unſern langen Kreutz-Abenden, die mit Thränen angefüllet ſind, leſen, bis der Hülfe-Morgen, da unſere Freude aufgehet, erſcheint, als GOttes-Wort, die heilige Schrift. Weltliche Bücher ſchärfen wol die Klugheit, und vermehren durch Exempel das Verſtand-Urtheil, von dieſer und jener Sache wol zu reden: aber die heilige Schrift kan uns klug machen zur Seeligkeit. Denn das Zeugnus des HErrn iſt gewiß, und macht die Albern weiſe. (ddd) Es richtet das Herz mit Troſt auf, und wehret der Ungedult, die gern an dem langſam-laufenden Stunden-Glas der ſehnlich verlangten Hülfe rütteln mögte, indem es ermahnet: Harre des HErrn, ſey getroſt und unverzagt, und harre des HErrn. (eee) Der HErr iſt freundlich dem, der auf Ihn harret, und der Seelen, die nach Ihm fraget. Es iſt ein köſtlich Ding, gedultig ſeyn, und auf die Hülfe des HErrn hoffen. (fff)

In der heiligen Schrift finden wir eine gewiſſe Arzney für allen Zuſtand, der unſer Gemüt angreift, und eine Herz-Stärkung wider alle Verzweiflung. Dieſes verſtunde David wol, darum rühmet er von dieſem köſtlichen Mittel: HErr, wo (dein Wort) dein Geſetz nicht mein Troſt geweſt wäre, ſo wäre ich vergangen in meinem Elende. (ggg)

Kurz zu ſagen, wir können keinen beſſern Leuchter aufſtellen, von dem wir in unſern finſtern Kreutz-Stunden mehr Licht empfiengen, als eben GOttes Wort, welches der rechte guldene Leuchter mit ſieben Lampen iſt. Aus dieſem ſcheinet uns hell in die

(ddd) Pſ. IX, 8. (eee) Ibid. XXVII, 14. (fff) Klagl. III, 25. 26. (ggg) Pſ. CXIX, 29.

die Augen die Gnade GOttes, die dieſem und jenem geholfen, errettet, getröſtet, erfreuet und erquicket hat. Und wann wir bey allem Mangel des Glücks, der Freuden der zeitlichen Nothdurft, und was wir ſonſt verlangen, weiter nichts, als nur dieſen Leuchter, hätten, ſo ſind wir viel reicher, als diejenigen, deren Kiſte mit Gold und Silber angefüllt, aber das Herz nicht voll Scheins von dieſem guldenen Leuchter iſt. Dieſer guldene Leuchter, (O Freude in Traurigkeit! O Glanz der Gnade mitten in der Dunkelheit der Trübſalen, womit wir umgeben!) ſtellet uns vor den wahren und unvergänglichen Reichthum aller Glaubigen, indem wir darin finden dieſe mehr als guldene Wort: Der Allmächtige wird dein Gold ſeyn. (hhh) Wir haben da JEſum, der wie Gold durch das Feuer des göttlichen Zorns in ſeinem Leiden probirt worden, und aus Liebe gegen uns Menſchen, uns nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöſet, ſondern mit ſeinem theuren Blut. (iii) Und wie? ſind nicht Troſt-Lampen da, die uns alle ſieben Tage der Wochen, mit Troſt entgegen ſtrahlen, und uns, bis unſer Freuden-Morgen anbreche, die Verſicherung geben: Aus ſechs Trübſalen wird dich der HErr erretten, und in der ſiebenden wird dich kein Ubel rühren. (kkk)

Das andere Mittel, die langweiligen Abend-Stunden, die dem Fleiſch ſo beſchwerlich ſcheinen, mit Ergetzung hinzulegen, iſt die liebe Muſic, ich verſtehe eine ſolche Muſic, da das Herz ſeine Stimme zu GOtt erhebt, und in welchem Herzen der Glaube das Fundament iſt, ohne dem ſonſt das Geſang keinen rechten Laut hat. Von dieſer Muſic redet

(hhh) Hiob XXII, 25. (iii) 1 Petr. I, 18. (kkk) Hiob V, 19.

redet der Apoſtel, wann er ſagt: Singet und ſpielet dem HErrn in eurem Herzen. (lll) Die Inſtrumental-Muſic iſt zwar nicht zu verwerfen, weil ſie, wann ſelbige in den Schranken der Sittſamkeit bleibet, viel dazu dienet, daß das Gemüt aufmerkſamer gemacht, die wachſame Sorge eingeſchläfert, die Anfechtung beruhiget, und der Geiſt der Traurigkeit verwieſen werde. So hatte David oft mit ſeinem lieblichen Harfen-Spiel den böſen Geiſt Sauls verjaget, oder doch verhindert, den König ferner zu beunruhigen. Hie ſind gar dienlich des gottſeligen alten Herrn Mattheſii Worte zu merken, da er ſagte: „Die Texte der heiligen Schrift „ ſind zwar an ſich ſelber die allerlieblichſte Muſic, „ die uns Troſt und Leben in Todes-Noth giebet, „ und im Herzen warhaftig erfreuen kan. Wann „ aber eine ſüſſe und ſehnliche Weiſe (oder Melodie) dazu kommt, wie dann eine gute Melodie „ auch GOttes ſchönes Geſchöpf und Gabe iſt, „ da bekommt der Geſang eine neue Kraft, und „ gehet tiefer zu Herzen.„

Zu dieſem Ende hat ſich auch die Chriſtliche Kirche der Geſänge bedienet, daß die Glaubigen zur Andacht angefeuret, zur Hurtigkeit im Dienſt GOttes ermuntert, das Kreutz gedultig zu tragen, getröſtet, und in Traurigkeit zur Freude im HErrn gebracht werden mögten.

Sey du demnach, auf einen frölichen Morgen hoffendes Herz, eine geiſtliche Nachtigal, und ſinge in der Nacht deines Kreutzes, deinem GOtt, der den Glauben, die Liebe und Gedult, auf ſolche Weiſe, zu prüfen beliebt, ein Lob-Lied- und Dank-Lied. Kein Trübſals-Kefig iſt ſo eng, er gibt einem

(lll) Epheſ. V, 19.

heiligen Lied Platz, und wer weiß, wie bald die Stunde ſchlagen kan, da du, nach überwundenem Schatten der Traurigkeit, ein fröliches Morgen-Lied anſtimmen wirſt?

Den Verdruß eines langen Abends trachtet man durch Beſuchung oder Geſpräche eines guten Freundes zu lindern. Wo haben wir aber einen beſſern und getreuern Freund, als den, auf welchen ſich die geiſtliche Braut lehnet, (mmm) JEſum den Geliebten: Mit dieſem können wir den Abend, da das Weinen währet, am allervergnügteſten zubringen, durch Gebete zu Ihm. Denn dein Gebet (ſchreibt Auguſtinus) iſt eine Rede zu GOTT. Wann du lieſeſt, redet GOtt mit dir: Wann du beteſt, redeſt du mit GOtt. (nnn) Seine Hand iſt täglich ausgereckt, die zu empfangen, die zu Ihm kommen: Wol dem, der in aller Anfechtung das Gebet nicht unterläſt, ſondern mit David, in ſolcher Zeit, mit Warheit ſaget: Meine Hand iſt des Nachts ausgereckt, und läſt nicht ab. (ooo) Der wird hernach rühmen und preiſen: Die rechte Hand des Höheſten, kan alles ändern. (ppp)

Gar nachdenklich ſchreibt ein geiſtreicher Autor über zuerſt angeführte Worte Davids: „Das „Wörtlein Nacht, (meine Hand iſt des Nachts „ausgerecket,) heiſſet in der heiligen Schrift nicht „allein die nächtliche Zeit, ſondern heiſſet auch die „Zeit der Anfechtung. Denn alsdenn dünket uns „alles finſter ſeyn, auch die liebe ſchöne Sonne „dünket uns ſchwarz und dunkel zu ſeyn, wie ſol„che Weiſe zu reden in den Propheten gar gemein „iſt, daß ſie ſprechen, die Sonne und der Mond „ſoll

(mmm) Hohel. VIII, 5. (nnn) Auguſt. in Enarrat. Pſ. LXXXV. Tom. 2. (ooo) Pſ. LXXVII, 3. (ppp) Ibid. v. 11.

ſoll dem betrübten Volk nicht mehr ſcheinen. Es „
iſt aber eine verblümte Rede, denn damit wollen „
ſie anzeigen, daß ihnen werde ſo angſt und wehe „
werden, daß ſie auch die Sonne und der Mond „
wird dünken finſter zu ſcheinen, oder den Schein „
verloren zu haben. Denn das iſt wahr, wie wir „
alle, ſo es erfahren, zeugen müſſen, daß alle An- „
fechtung des Nachts am gröſten iſt, und am här- „
teſten drücket, 2c. denn das Fleiſch ſcheuet und „
fleucht das Creutz. Daher iſt kommen das „
nächtliche Gebet der Heiligen, des Patriarchen „
Abrahams, des Heil. Jacobs, da er range mit „
GOtt und Menſchen; des HErrn Chriſti, da Er „
im Gebet durch die Nacht iſt geblieben, wie auch „
die letzte Nacht am Oel-Berg. „ (qqq)

Weil wir nun an JEſu nicht etwan einen ſolchen Freund, und für uns bittenden Hohenprieſter haben, der nicht könte mitleiden haben mit unſerer Schwachheit, ſondern der verſucht iſt allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde; (rrr) ſo laſſt uns freudig zu Ihm kommen, denn Er iſt freundlich, der HErr dein GOtt iſt bey dir, ein ſtarker Heyland, Er wird ſich über dich freuen, und dir freundlich ſeyn. (sss) Scheuet euch nicht vertreulich mit Ihm zu reden, wenn euch der Satan an dieſer Einkehr hindern, und mit dem Vorwurf, ihr hättet dieſes langwierige Kreutz, als eine Sünden-Strafe wol verdienet, und GOtt höre die Sünder nicht, ſchenken will; gehet ihr nur immer fort, und ſagt beym Willkomm zu Ihm: HErr, ich komme auf dein Wort, da du geſagt haſt: Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, Ich

(qqq) Weller in der Auslegung des 77. Pſ. v. 3. 4. (rrr) Ebr. IV, 15. (sss) Zephania/ III, 17.

will euch erquicken. (ttt) Denn du unſer GOTT biſt freundlich und treu, und gedultig, und regiereſt alles mit Barmherzigkeit, und wenn wir gleich ſündigen, ſind wir doch dein. (uuu)

Mancher meinet oft, er habe einen getreuen Freund, bey dem er ſein Herz ausſchütten, und ihm ſeine Noth klagen könne: aber er trift nur ein Herz ohne Hülfe, und Ohren, wie der Danaiden Gefäß an, da gleich durchlauft, was ſie eingefaſſt haben. Klagen ausgieſſen bey denen, die nichts zu klagen haben, und der Luſtigkeit gewohnt ſind, heiſſt ihre Ohren mit Wermut tränken, und ihnen die Zeit verderben; daher wünſchen ſie auch heimlich, daß gleich das Ende beym Anfang der Klag⸗vorbringenden Rede ſeyn mögte. Nicht ſo unſer treuer Seelen⸗Freund, JEſus, der willige Ohren hat uns zu hören, und ein fertiges Herz, uns, wofern es anders nützlich, was wir bitten, zu geben. So bald wir nur ſeufzen: HErr! laß meine Klage für dich kommen, (xxx) ſo hat Er uns ſchon längſt die Verſicherung in ſeinem Wort geben laſſen: es ſoll geſchehen, ehe ſie ruffen, will Ich antworten, wenn ſie noch reden, will Ich hören. (yyy) So unterhaltet denn das Geſpräch mit Ihm, euer eigenes Anliegen betreffend, und ſeyd verſichert, daß ihr Ihm zu keiner Zeit ungelegen kommt, Er wird euch wieder unterhalten mit Troſt, und Freudigkeit des Geiſtes geben, den Abend, da das Weinen währet, auszudauren, und dem Morgen winken, mit dem die Freude aufgehet.

1. Wo

(ttt) Matth. XI, 28. (uuu) B. der Weißh. XV, 1. 2. (xxx) Pſ. CXIX. 169. (yyy) Eſa. LXV, 24.

* * *

1. Wo ſoll ich ſonſt hingehen, als zu Dir, liebſtes Licht. Mit dem ich kan beſtehen, wann alles wankt und bricht. Du meine Troſtes Sonne; dein Blick macht mich belebt, wenn alle Luſt und Wonne die Kreutzes-Nacht begräbt.

2. Ich kenne deine Liebe, die ihren Freunden winkt, und mir, mit Blut, verſchriebe dein Herz, das niemals ſinkt, wenn alle Freundſchafts-Sternen der Welt, gleich untergehn, und ſich von dem entfernen, der Glück-entblöſt muß ſtehn.

3. Auf Freundes Hände warten, wenn man verſuchet wird, iſt oft ein ſolcher Garten, da man ohn' Hülf' umirrt: zu Dir heb ich die Hände, in meinem Beten auf; ſo folgt ein frölichs Ende, auf trüber Stunden Lauf.

4. Du ſtilleſt meine Thränen, durch deines Troſtes-Cur, und weiſeſt, HErr, mein Sehnen, auf deines Willens Uhr, doch daß mir das Verweilen, erträglich möge ſeyn: pflegſt du mir zuertheilen, der Hofnung ſüſſen Wein.

5. So magſt Du demnach walten, mein GOtt, wie Dir's beliebt: gib nur, mich ſo zu halten, wann mich die trübſal übt, und in mein Herz ſoll drucken dein Bild, daß ich fein ſtill, ohn' ungedultigs Zucken, erdulte, was dein Will.

6. Es kan nichts lang hie währen, Glück iſt des Unglücks Grab; die trüben Kummer-Zähren, wiſcht frohe Rettung ab. Des Winters Eyſſes-Feſſeln, zerbricht des Frühlings Hand; wo vormals ſtachen Neſſeln, prangt oft mit Saat das Land.

7. Singt gleich jetzt Abend-Lieder, mein Herz aus tiefer Noth: So kommt vielleicht bald wieder, der Sonnen Purpur-Bot, die Morgenröth', und ſaget: getroſt, betrübter Mut, ſteh auf, mit Dank, es taget, und wird nun alles gut.

8. So will ich denn dir trauen, mein GOtt, wenn Kreutzes-Nacht, mich ſenken wolt' in Grauen, denn deiner Liebe Macht, kan alles Kreutz ſchon zähmen, und iſt bey Nacht mein Licht. Den Troſt, ſoll mir nichts nehmen: GOTT läſſt die Seinen nicht.

XXXIV.

Chriſten wol-anſtändige und GOtt-gefällige Rache.

Röm. XII, 20.

So nun deinen Feind hungert/ ſo ſpeiſe ihn; dürſtet ihn/ ſo tränke ihn. Wenn du das thuſt / ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen.

WEr bey der Rachgier Lehren holen will, wie er ſich gegen ſeinen Feind verhalten ſoll, der muß der Sanftmut den Dienſt aufkünden, und mit blindem Gehorſam zum Schwerdt greifen, daran er ſich oft ſelber ſchneidet. Denn die dem Volk GOttes gegebene Regul: Du ſolt nicht rachgierig ſeyn, (a) wird in der Schule der Welt, da man ſich nichts umſonſt thun laſſen muß, als etwas altes, verworfen, und der für einen braven Menſchen gehalten, der, wie ein erzürnetes und gewafnetes Stachel-Schwein, geſchwind ſeinem Feind, ehe er ſichs verſieht, eines verſetzen, und ſeine Rach-Pfeile, wie dieſes ſeine Stacheln, fein bald, von ſich ſchieſſen kan. Es iſt kein ſchönerer Purpur, woraus die Rache Ehren Kleider färben will, als das Blut der Feinde. So muß man ſich, ſagt der tolle Haufe, gefürchtet machen, wenn man unvexirt durchzukommen vermeint, und die Reputation ſiehet aus keinen herrlichern Fenſtern, als durch die dem Feind gemachte, oder in Vertheidigung der Ehre ſelbſt empfan-

(a) 3. Moſ. XIX, 18.

pfangene Wunden. Es kan auch kein angenehmers Schau-Spiel ſeyn, fügen ſolche in Rach verwickelte Gemüter hinzu, als ſeinen Feind, den man ohne dem nichts gutes gönnen kan, in ſolchen Stand zu ſehen, da es ihm ſo ergehet, wie ſeine Werke verdienet haben. Er mag zappeln, ich wolte ihm nicht helfen, wann ich ihm mit einem Löfel Waſſer retten könnte.

Was ſagt aber Paulus dazu, du unter dem Chriſten-Namen, verſtellter mehr als heidniſcher Menſch? So nun deinen Feind hungert, ſo ſpeiſe ihn: dürſtet ihn, ſo tränke ihn. Wenn du das thuſt, ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen. Gib hier Achtung auf dreyerley: auf die Beſchaffenheit des Feindes der geliebt, und nicht ohne Wolthat gelaſſen werden ſoll; auf den Befehl der Liebe; auf den Nutzen der Liebes-Erweiſung.

Der Feind iſt entweder unter derer Zahl, die uns nicht allein alles böſe wünſchen, ſondern auch wo ſie können, uns Schaden zufügen, oder andern, in ihrem böſen Willen, uns Leid anzuthun, hülfliche Hand bieten, und uns alſo beleidigen. Dieſe können wir, nach dem dieſes Böſe in ihnen verſpühret wird, nicht lieben, ſonſt würde die Sünde geliebet; wir müſſen aber was ſündlich iſt, nicht mit der Perſon vermiſchen, und dieſe haſſen, ſondern vielmehr für ſie beten, daß das Böſe in ſelbiger gedämpft und ausgerottet, und aus einer Neſſel des Haſſes, eine nach den Befehlen GOttes ſich wendende Ringel-Blume werde. So iſt uns Chriſtus Selbſten, in der Art der Feindes-Liebe vorgegangen, da Er für ſeine Kreutziger gebeten, von denen Er doch ſo viel erlitten; welches Exempel

Graf von Arian, in Provence, Eleazar, fleiſſig beherziget, und viel Beleidigungen, Läſterungen und heimliche Nachſtellungen mit groſſer Gedult und Sanftmut ertragen. Daher er ſeiner Gemahlin, als ſie ihn fragte, woher es doch käme, daß er ſich nicht erzürnete, noch über das Unrecht ſeiner Feinde, die es oft gar zu grob machten, ereyferte? zur Antwort gab: wann mir einiges Unrecht geſchicht, oder ich beleidiget werde, wende ich mich geſchwind zur Betrachtung der Beleidigung, welche JEſus Chriſtus um meinet willen erdultet, mit Verlangen, Ihm hierin nachzufolgen, und in dieſer Betrachtung laß ich nicht ab, ſo lang, biß mein Gemüt beſänftiget oder beruhiget werde. (b)

Zum andern, ſoll der Feind angeſehen werden, als ein Menſch, und unſerer Natur theilhaft, und deßwegen werden wir, nach dem Recht der Natur, angetrieben, die Creatur GOttes, die Gleichheit mit uns hat, nicht mit Haß zu verfolgen: ja es verbindet uns auch noch über dieſes zur Feindes-Liebe, die hoch-nothwendige Chriſten-Pflicht, da wir Chriſti Bild in uns zeigen ſollen, und eben deßwegen, wird uns geſagt: Ein jeglicher ſey geſinnet, wie JEſus Chriſtus auch war. (c) Nun aber liebte der HErr JEſus nicht nur ſeine Feinde und Nachfolger, ſondern zeiget auch ſeine Liebe gegen alle Menſchen, und ſchloß auch die Feinde nicht aus ſelbiger. Wie lieb-reich fieng Er mit dem von Geitz verblendeten und das unſchätzbare Gut, ſeinen HErrn, ſo gering haltenden Juda um; wie brandte das lieb-wallende Herz des Seligmachers, das noch einigen Funken guter Gedanken der leichtverſcherzten Seligkeit in ihm erregen wolte. Er will

(b) Botero Detti memorabili, Lib. II, p. 117. (c) Phil. II, 5.

will den Ungetreuen, mit dem angedroheten Weh: Wehe dem Menſchen, durch welchen des Menſchen Sohn verrathen wird, (d) von ſeinem ungerechten Vorhaben ableiten, und zur Erkenntnuß bringen. Seine heilige Hand reichet ihm bey dem Liebes-Mahl noch den Biſſen, der die Gegen-Liebe in ihm erwecken ſolte; Er küſſet den Falſchen, und nennet ihn Freund, da Er ihn billig hätte von ſich ſtoſſen dörfen, und Blitz und Donner ihm das Geleit, in den unterſten Abgrund können geben laſſen. In ſolcher Liebes-Art, will uns der Meiſter der Liebe zu Nachfolgern haben; darum ſagt Er: So ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht daſſelbe auch die Zöllner? Und ſo ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr ſonderliches? thun nicht die Zöllner auch alſo? (e)

Drittens muß der Feind nicht allein als ein Menſch, ſondern zugleich als ein ſolcher angeſehen werden, für den Chriſtus geſtorben, und der, ob er ſchon jetzt nicht thut, was er nach der Liebes-Regul Chriſti thun ſolte, bekehret, und folglich der Gnade theilhaftig werden kan: Darum ſtehet uns zu, die Göttliche Kindſchaft zu bezeugen, und daß wir, in JEſu, Brüder ſind, nach dem Exempel unſers himmliſchen Vatters, der ſeine Sonne läſſt aufgehen über die Böſen, und über die Guten, und läſſt regnen über Gerechte und Ungerechte, (f) auch den Feinden gutes zu erzeigen, und ihnen mit Liebe, nicht mit Gegen-Feindſeligkeiten, zu begegnen. Es iſt ein gewiſſes Zeugnuß der Göttlichen Kindſchaft, daß, wer den Feind liebet, GOttes Kind ſey: denn er folget ſeinem himmliſchen Vat-

(d) Matth. XXVI, 24. (e) Ibid. v. 45. 46. (f) ibid. v. 44.

ter nach, und thut GOttes Werke, will auch ſein Herz, das mit dem Blut der Beſprengung gereiniget, (g) keinen Altar ſeyn laſſen, worauf das Feuer der Rache brennet, ſondern einen Tempel des Friedens JEſu.

Nach dieſer Betrachtung des Feindes, ſiehe ferner auf den Befehl der Liebe, welcher darinn beſtehet: So nun deinen Feind hüngert, ſo ſpeiſe ihn: durſtet ihn, ſo tränke ihn. Welche Worte auch zu finden, in des Salomonis aufgezeichneten Sprüchwörtern, wo gleichfalls auf ſolche Liebes-Erweiſung gedrungen und geſagt wird: hungert deinen Feind, ſo ſpeiſe ihn mit Brod, dürſtet ihn, ſo tränke ihn mit Waſſer. (h)

Es wird aber unter dem Namen Speiß und Trank, alles dasjenige verſtanden, was man dem Menſchen, das er zu dieſem Leben nöthig hat, gutes erweiſen, und ihm damit aufhelfen kan. Und hiedurch wird widerleget die ehemalige Meinung der Schrift-Gelehrten unter denen Juden, von denen auch nicht wenige unter den Chriſten wenig entfernet ſind, daß es nemlich natürlich, und wol zugelaſſen ſey, ſeine Feinde zu haſſen. Dieſe falſche Auslegung, welche gedachte Jüdiſche Schrift-Gelehrten dem Geſetz beyfügten, hat ihnen der HErr JEſus ſchon zu benehmen, und ſie auf das königliche Geſetz, (i) in genauer Beobachtung der Liebe, zuweiſen geſucht, da Er ſie ganz anders lehrte und ſprach: Ihr habt gehört, daß (von denen Alten) geſagt iſt: du ſolt deinen Nechſten lieben, und deinen Feind haſſen. Ich aber ſage euch: Liebet eure Feinde. Segnet, die euch fluchen. Thut wol denen, die euch haſſen. Bittet für die, ſo euch

(g) Ebr. XII, 24. (h) Sprüchw. XXV, 21. (i) Jac. II, 8.

euch beleidigen und verfolgen; (k) wodurch zugleich ihrem Irrthum, daß es verboten wäre, einen Heiden für dem Tod zu beſchützen, widerſprochen wird.

Liebe hat weit-reichende Arme, wie ſie ein weit-ſehendes Herz hat, dem Nechſten zu helfen, daher iſt ſie nie fruchtlos; ſondern machet ſie durch gute Werke offenbar, und verſagt dem Feind nicht einmal ein Stück Brod, wann ihn hungert, ſondern iſt fertig ſein mattes Herz zu laben, wann es vom Durſt angegriffen wird, und eilet nicht wenig, ihn in Gefahr zu beſchützen, worein er gerathen. Weil nun ſolche Gutthaten öfters ein Mittel ſind, dem Feind das Herz abzugewinnen, da ſonſt der Gegen-Haß ein Blaßbalg iſt, das Hader- und Feindſchafts-Feuer nur mehrers anfzublaſen; ſo wird der zufällige und beſondere Nutzen der Liebes-Erweiſungen, gleich dem Befehl der Liebe, mit dieſen bedenklichen Worten, beygeſetzt: Wenn du das thuſt, ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen.

Feurige Kohlen auf das Haupt ſammlen, iſt eine Hebräiſche Redens-Art, und heiſſt nicht, wie Etliche wollen, den Zorn des HERRN, der wie Feuer brennet, (l) über das Haupt des Feindes bringen, welcher Zorn deſto feuriger in Ausübung der Strafe zu ſeyn pflegt, je verkehrter das Herz iſt, das ihn gereizet hat: wodurch man denn, nach dem Willen des Fleiſches Gelegenheit bekäme, ſich über der Göttlichen Heimſuchung des Feindes zu erfreuen. In welcher, Chriſten unanſtändigen Gemüts-Art, jener Burgermeiſter zu Bacherach ſteckte, und die Nach-Luſt für eine Kühl-Salbe des über

 die

(k) Matth. V, 43. (l) Nahum. I, 6.

die Beleidigung entzündeten Gemüts achtete; denn als er ſich, über einen ſeiner Nachbarn beklagte, welcher ihm ſo viel Leids anthäte, daß er nicht wüſte, wie er ſich an ihm rächen ſolte; der Amtmann aber ihn zu gebührender Sanftmut anwieſe, und ermahnte, ſeinem Feinde vielmehr Gutes zu thun, und nach des Apoſtels Pauli Lehre, feurige Kohlen auf ſein Haupt zu ſammlen; brach der ſich Beklagende in dieſe Rach-hitzige Antwort aus: Ja Herr, das wolte ich gern thun, wann ſie nur fein ſehr brenneten.

Der Verſtand dieſer verblümten Rede des Apoſtels zielet eigentlich dahin, daß man feurige Kohlen auf des Feindes Haupt ſammlen ſolle, nemlich, ein Wiedergeborner, der die Reguln der Liebe in ſeinem Herzen trägt, und ein wahrer Nachfolger ſeines lieb-reichen JEſu ſeyn will, müſſe nicht nachlaſſen, durch Werke der Liebe, ſeines Feindes Gemüt zu gewinnen, und ihn in ſeinem Gewiſſen ſo zu überzeugen, daß er ſich endlich ſeiner bißher verübten und gegen uns erzeigten Boßheit ſchäme, und uns zu haſſen und böſes zu thun aufhöre. Denn in ſolchem Fall gilt, was Sophocles ſagte: χάρις γὰρ χάριν ἐςὶ τίκτυς᾽ ἀεί. Gunſt gebiert Gunſt.

Herr Lutherus ſel. ſchreibt alſo: „Wie ſehr „des Menſchen Herz erbittert iſt, ſo kans doch er„weicht und verſöhnet werden, wo es in der Boß„heit nicht gar verhärtet und verſtockt iſt, wie das „Herz Pharao war: wo es aber aus menſchlicher „Schwachheit, oder irgends einer Unwiſſenheit, „und durch falſches Anbringen anderer Leute, oder „auch ſonſten, aus rechten Urſachen, zum Zorn „gereitzet und bewogen iſt, ſo kans doch durch Wol„that und Gedult alſo erweichet werden, daß es in ſich

ſich ſelbſt erhitzt und entbrannt wird, und erken-„
net die Gütigkeit und Freundlichkeit deß, den es„
für ſeinen Feind hält, und hebt an, ſtraft ſich ſelbſt,„
und gedenkt alſo: Warum haſt du doch dieſen„
frommen Mann verletzt, und ihn Schaden ge-„
than? Warum haſt du ihn verfolget, der ſo un-„
ſchuldig iſt? Diß ſind die Kohlen, die von ſolcher„
Gedult, Freundlichkeit und Wolthat erhitzen, und„
anfahen zu brennen. (m) Wolthat, (ſagt der an-„
dächtige Herr Müller,) iſt der Chriſten Pfeil und„
Schwerdt, damit ſie den Feind niederſchlagen:„
Wolthaten ſind feurige Kohlen, die des Feindes„
Seele ängſten und brennen, ſein Herz entzünden„
und erhitzen, daß er über ſich ſelbſt zornig, und„
uns hold wird. (n) Dieſem ſtimmet bey, der„
ſinnreiche Herr Franciſci: Die Liebe iſt gleichſam„
das flammende Schwerdt eines Cherubs, wel-„
ches den Feind, (oder vielmehr die Feindſchaft)„
tödtet, und aus dem Feinde einen Freund macht. (o)„
Hie ſehet ihr nun, was die Liebe des Feindes nutze, und daß dieſe Liebe gleichſam das Wapen oder Kennzeichen ſey, der adelichen Geburt der Kinder GOttes.

Ja, möchte manches einwenden, es wäre ſchon gut, wann die Ubung dieſes Befehls der Liebe nicht ſo ſchwer wäre. Aber, lieber Chriſt, weiſt du nicht, was Johannes ſagt: GOttes Gebot ſind nicht ſchwer? (p) denn GOTT befiehlt nichts unmögliches. Es ligt nur am Wollen: Wir werden es thun, wann wir es ernſtlich zu thun begehren. In unſern Kräften ſtehet es zwar nicht, und die Eigen-Liebe weiß ſolche Bande zu ſchmieden, die uns in

 der

(m) Tom. IX, in Cap. XXVI, Gen. f. 804. b. (n) Himmliſcher Liebes-Kuß/ p. 924. (o) Wandel-Sterne/ p. 599. (p) I. Joh. V, 3.

der Herrſchaft der Begierden gar ſanft halten, daß wir ungern aus ſolchem tyranniſchen Dienſt ſcheiden. Doch iſt das Gebet zu GOtt ein kräftiges Mittel, ſolche Bande aufzulöſen, und wann wir Ihn andächtig und eyferig um ſeine Gnade anflehen, dieſes zu thun, was Er von uns gethan haben will; ſo hilft der Geiſt unſerer Schwachheit auf, (q) daß das Werk unſerm Wollen nachfolget. Liebe iſt eine Handlung unſers Willens, und wann dieſer von dem Geiſt der Liebe geſtärket wird, ſo werden wir empfinden, daß es nicht ſchwer falle, dem Feind Liebe zu erweiſen, und ihn durch die ſüſſe Macht der Liebe zu überwinden, daß er nicht mehr unſer Feind, ſondern unſer Freund ſeye. Und ſolte ein wiedergeborner, dem die Gnade die Hand bietet, nicht thun können, was Heiden gethan haben, die nur nach dem Licht der Natur gewandelt, und denen die Wolanſtändigkeit oder das Lob der Welt ein Leit=Stern zur Tugend war?

Steiget auf den Schau=Platz des Altertums, da euch die Federn der Geſchicht=Schreiber, mit weggeſchobenem Vorhang der vergeßlichen Zeit, gleich vor Augen ſtellen Lycurgum, den Lacedämoniſchen Reformirer ihres Staats, dem in einer Aufruhr, welche über der Schärfe der von ihm gegebenen Geſetze, entſtanden, ein Aug mit einem Stab ausgeſtoſſen worden. Nachdem nun der Tumult ſich wieder geſtillet, wurde ihm derjenige in die Hände geliefert, der es gethan hatte. Das heiſt recht, dem Adler ſeinen Feind, die Schlange, in die Klauen geben, daß er ſie tödte. Aber ſehet, welch eine vernünftige Rache er übte, und wie Lycurgus ſeinen Feind durch Wolthun überwand. Er hielt ihn

(q) Röm. VIII, 26.

p. 666.

feſtiget, als wann er aus vielen abgeſchlagenen Köpfen, der Rache ein Siegs-Zeichen aufrichtet, und ſich dadurch gefürchtet macht. So iſt auch einem Kind GOttes und Erben des ewigen Reichs die Wolthat gegen Feinde viel anſtändiger, als die Ausübung der Rache, welche nur in den Augen der Welt ſchön ſcheinet, und ein hoch-sträflicher Eingrif in das Recht der höchſten Majeſtät iſt, welche geſagt hat: Die Rache iſt mein, Ich will vergelten. (bb)

So ergreift dann die Gelegenheit, die ſchönſten Palmen einzuſammlen, die aus der Feindes-Liebe wachſen, und die euch einen gröſſern Schmuck geben, als die in den Waffen-Rock der Römiſchen Sieger geſtickte Palmen. Zeiget in euren Werken das Bild, ſo ihr im Herzen traget, und zündet Liebe durch Liebe an, dabey wird jederman erkennen, daß ihr Jünger JEſu ſey. (cc)

Denkt nicht mehr, mit feindſeligem Gemüt an das, was man euch gethan hat, ſondern an das, was in ſolchem Fall, das Gebot der Liebe von euch fordert. Denen, die GOtt lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen. (dd) Darum muß auch der Feinde angethanes Weh, euer Wol befördern. Schmähen und verfolgen ſie, und reden allerley Ubels wider euch, ſo ſie daran lügen; Gutes Muts, euer Heiland, der die ewige Warheit iſt, ſagt ſelbſt: Seyd frölich und getroſt, es wird euch im Himmel wol belohnet werden. (ee) Ihr ſeyd ja vom Himmel, und nicht von der Welt, ſo erzeiget euch auch himmliſch- und nicht irrdiſch-geſinnet. Euer Leben iſt wie eine fliegende Wolke; darum nehmet der Wolken Art an euch, welche die ſumfichten,

(bb) Röm. XII, 19. (cc) Joh. XIII, 35. (dd) Röm. VIII, 28. (ee) Matth. V, 11. 12.

ſichten, aus der Erden aufſteigende Dünſte in ſich nimmt, und ſolche geläutert, und in ſüſſen Tropfen, wieder herab rieſeln läſt. Schluckt gedultig die Schelt=Worte und Verleumdungen der Feinde in euch, vergeltet indeſſen nicht Böſes mit Böſem, oder Schelt=Wort, mit Schelt=Worten, ſondern dagegen ſegnet, und wiſſet, daß ihr dazu beruffen ſeyd, daß ihr den Segen beerbet. (ff) Der wolthätige Regen der Liebe, macht auch endlich harte Herzen der Feinde weich.

Solches bezeuget ein geiſtreicher Scribent mit einem merklichen Exempel. Ein Chriſtlicher Mann, ſaß dem Segen GOttes im Schos, aber bey einem Nachbarn in groſſer Feindſchaft, deſſen feindſeligs Herz ſeinen Gift nicht genugſam gegen jenen auszulaſſen wuſte, und durch freundliches Zureden, nur immer härter wurde, wie das Eiſen auf dem Ambos, durch Hammer=Schläge. Aber ſehet, was die Wolthat gegen Feinde vermag. Denn als der den Befehl GOttes beobachtende Reiche vernahm, daß ſein Feind, der Ordnung nach, die an ihm war, brauen ſolte, und bey leerem Beutel, nicht, was er dazu benöthiget, anſchaffen kunte; gieng dieſer zu einem Prediger, entdeckte ſelbigem in Vertrauen, wie er ſeinem Feind aushelfen wolte, ob vielleicht GOtt Gnade geben mögte, daß er ſein Herz völlig gewinnen, und zu rechtſchaffener nachbarlichen Freundſchaft und Chriſtlicher Liebe bewegen könnte. Der Prediger, als ein Bot des Friedens, gieng hin, und erkundigte ſich, des in Geld=Mangel ſteckenden, und über bedürfende Hülfe klagenden, Zuſtandes, tröſtete ihn, und verſprach, ehe es ihn an unentberlichen Mitteln fehlen ſolte,

(ff) 1. Petr. III, 9.

ſolte, ihm ſelber auszuhelfen. Welches Erbieten der Hülf-benöthigte mit groſſer Freude annahm, und einen ſolchen guten Sud that, daß das gebraute Bier bald abgieng, und ihm einen reichen Nutzen zuwandte. Dieſer verfügte ſich mit dem gewonnenen Geld, welches ſeinen ſchwindſüchtigen Beutel wieder fett gemacht, zum Prediger, in Meinung, daß er ihm ſolche anſehnliche Summa vorgeſtreckt: Er aber offenbarte ihm den ganzen Handel, und die Urſache ſeines beglückten Brauens, welches das Werk der Liebe befördert hätte, indem ſein frommer Nachbar hiemit nichts anders geſucht, als ihn, der mit Feindſchaft gegen den Chriſtlichen Mann eingenommen geweſen wäre, völlig und gründlich von ſeiner aufrichtigen Liebe zu verſichern, verhofte auch, er würde dieſelbe nunmehr erkennen, und hinfort in Chriſt-brüderlicher Eintracht mit ihm leben. Worauf die Kohlen der Liebe bey dem oftmals Beleidigenden dermaſſen zu brennen anfiengen, daß er in ſich gieng, das Unrecht bereuete, und den Beleidigten bat, ihm und den Seinigen ferner gewogen zu verbleiben, und ſeiner andächtigen Fürbitte zu würdigen. Lebte hernach in herzlicher Eintracht mit ſeinem freundlichen Woltháter, daß alle Feindſchaft hiemit todt und erſtorben war. (gg)

O welch ein ſchönes Schauſpiel, wenn man die Werkſtatt der Feindſchaft, wo die Rache lauter verderbliche Pfeile ſchmidet, in einen Tempel der Eintracht verändert ſiehet! O glückliche Veränderung, wann ein ſtöſſiger Widder, ein ſanftmüthiges Schaf worden! O frölicher Sieg, da man durch Wol-thaten,

(gg) Scrivers Seelen-Schatz IV. Theil/ p. m. 782.

thaten, und nicht durch Blut, mit Lorbeer-Zweigen ewigen Lobes gekrönet wird!

So ſegnet dann eure Feinde, daß euer Segen deſto mehrers wachſe; Theilet mit von dem, was ihr von eurem himmliſchen Vatter, aus ſeiner Gnaden-Hand empfangen habt. Es ſteht nicht ſchön, wann Kinder eines Hauſes Zorn wider einander hegen, und unverſöhnlich ſeyn wollen. Ihr ſeyd ja Brüder und Schweſtern in Chriſto, die von einer Tafel der Liebe geſpeiſet, und aus einem Kelche getränket werden: Eſſet und trinket euch nicht ſelber das Gericht. (hh) Löſchet ihr die Schuld eures Beleidigers aus, ſo durchſtreicht auch GOtt in ſeinem Regiſter eure Summa, ſamt dem Intereſſe der Strafe, ſo darauf gelaufen iſt. Er hat ſelbſt geſagt: Vergebet, ſo wird euch vergeben. (ii) Niemand kan ſeinem Feind Guts thun, er thut ſich ſelber Guts.

Seyd demnach hurtig zu einer ſo GOtt-gefälligen Rache, und ſammlet feurige Kohlen auf des Feindes Haupt, daß er nicht allein brennend werde, euch zu lieben, ſondern fürnemlich GOtt und ſeine heilige Regierung deſtomehr erkennen, und preiſen lerne, in Anfahung eines neuen Lebens. Ihr habt den beſten Feld-HErrn, der euch auf ſolche Weiſe ſiegen lehret, bey euch. Folgt nur ſeinem Rath, verlaſſet euch auf ſeine Kraft, und lebet der guten Zuverſicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollführen. (kk) Mit dieſem Sieger iſt gut ſiegen, und hat Er ſein Reich in uns, ſo kan uns niemand ſchaden, wann gleich des Satans Reich wider uns ſtritte: denn Er wird alle Feinde bezwingen, und die Herzen der-

jenigen

(hh) 1. Corinth. XI, 29. (ii) Luc. VI, 37. (kk) Philip. I, 6.

jenigen aus haſſenden in liebende verwandeln, wann wir ſie mit Waffen der Liebe angreifen.

Endlich erweget, welche Freude es ſeyn werde, wann wir das Böſe durch Gutes überwunden haben, und das Siegel der Liebe, daß wir in GOttes Liebe ſind, alſo in uns finden. Denn wie die Gebote GOttes uns zum Spiegel dienen, darnach wir uns prüfen; ſo verſichert uns die Gnade der Liebe, als ein Königliches Siegel, daß wir in der Liebe GOttes frölich leben können; laut der eigenen Worte unſers ewigen Liebhabers JEſu Chriſti ſelbſten: Bleibet in meiner Liebe. So ihr meine Gebote haltet, ſo bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie Ich meines Vatters Gebot halte, und bleibe in ſeiner Liebe. (ll) Wir in unſerer menſchlichen Schwachheit, würden zwar freylich in dieſem Streit bald müde werden, und die Waffen von uns werfen, wo wir uns nicht an unſern liebſten Vorgänger, JEſum, hielten, und mit Paulo ſagen könnten: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Chriſtus. (mm) So lang der Glaube aber dieſen umfängt, ſo wird auch die Liebe geſtärkt, daß ſie einen Sieg nach dem andern erhält.

Iſt ein guter Mut, da man gottſelig und vergnügt lebt, ein täglich Wolleben, (nn) indem ein ſolcher des heiligen Geiſtes Troſt empfindet, und das Zeugnus der Kindſchaft GOttes in Ihm hat; ſo kan gewiß der nicht übel leben, der verſichert in ſeinem Gewiſſen iſt, daß er gegen niemand Feindſchaft habe, und ſeine Feinde durch Liebe gewonnen, oder noch durch Liebe zu überwinden ſucht, ihnen, wann es ſelbigen übel gehet, nichts Böſes gönnet, ſondern für ſie betet, und ihnen auf ſolche Art, die gröſſe-

(ll) Joh. XV, 10. (mm) Philip. IV, 13. (nn) Sprüchw. XV. 15.

gröſſeſte Liebe erzeiget. Nach dem Exempel Hiobs, der in ſeinem Kreutz, von ſolcher Gewiſſens-Freudigkeit, getröſtet, frölich fragen kunte: Hab ich mich gefreuet, wann es meinem Feind übel gieng? und hab ich mich erhoben, daß ihn Unglück betretten hatte? (oo) Denn ſolchem feindſeligen Frohlocken, fügt der heilige Geiſt, durch den Propheten, bald ein merkliches NB. bey, wann es heiſt: Ja, freue dich und ſey frölich, du Tochter Edom. Die Miſſethat Zions, hat ein Ende: Aber deine Miſſethat wird GOtt heimſuchen, und deine Sünde aufdecken. (pp) Die Reue hat noch niemal das Gewiſſen desjenigen unruhig gemacht, der Böſes mit Gutem vergolten; hingegen aber wol deſſen Herz geängſtiget, der ſich an dem Befehl der Liebe verſündiget, und denen Böſes zugefüget, von welchen er Böſes empfangen hat.

Endlich wird es euch groſſe Freude ſeyn, wann ihr aufs Sterb-Bette gerathet, und die Engel des Friedes um euer Lager ſtehen, eure Seele, auf den Triumph-Wagen der Liebe zu heben, und im Frieden dahin zu führen, wo die Krone des Friedens auf euch wartet. Denn was kan euch beunruhigen, wann ihr euren Feinden verziehen, und durch Wolthat ſie zu Freunden gemacht habt. Eure Sünden ſind euch auch vergeben, weil ihr dem Nechſten vergeben habt. Wo nun Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seeligkeit. Daher könnt ihr frölich euer Haupt, an die Bruſt des HErrn JEſu legen, der die Verſöhnung für unſere Sünde iſt, (qq) und durch ſeine Wunden eingehen, in die Häuſer des Friedens, (rr) allwo auch der

(oo) Hiob XXXI, 29. (pp) Klagl. IV, 21, 22. (qq) 1. Joh. II, 2. (rr) Eſ. XXXI, 18.

der letzte Feind, der aufgehaben wird, der Tod, (ss) euch nicht mehr hindern wird, das ewige Halleluja anzuſtimmen.

❀

❀ ❀

1. Hört nur auf, mich zu beſtürmen, tolle Feind', in blinder Wuth: GOtt iſt bey mir, mich zu ſchirmen, und bey meines JEſu Blut, das für ſeine Feinde ſpritzet, wird mein Herz auch Lieb-erhitzet, daß es, nach dem Liebes-Bild, nicht will ſeyn euch Wilden wild.

2. Ja, mein HErr, Du haſt das Lieben mir auch, gegen meinen Feind, mit Blut-Dinte fürgeſchrieben: ſtärk mich ferner, Seelen-Freund, daß ich von dem Liebes-Wege, dem gezeigten Nachfolgs-Stege, nicht trett auf die Feindſchafts-Bahn: Lehr mich thun, was Du gethan.

3. Unſer Fleiſch zwar, das ſich brüſtet, öfters, wie ein bunter Pfau, und dem nur nach Lob gelüſtet, ſüſſer Schmeichelenen Thau, kan Verfolgung, Schmach und Neiden, als unleidlich, gar nicht leiden; aber bey der Feindes-Ruth', artet ſtille Sanftmuth gut.

4. Laß uns, JEſu, nicht viel achten, wann uns Feindſchaft trotzt und ſchilt; ſondern dieſes nur betrachten, was Du von uns haben wilt, daß wir ſollen Liebes-Kohlen, vom Altar der Liebe holen, und es müß', ohn' Heuchel-Schein, Wolthat unſer Rach-Schwerdt ſeyn.

5. Nur wünſcht' ich wol zu empfinden dieſen lieben Haß in mir, daß, wann mich die argen Sünden, locketen zur Ungebühr, ich, gleich Eyfer-voll, entbrennet, das, was GOttes Freundſchaft trennet, tödtete, und ſo die Kron trüg in ſolchem Sieg davon.

6. Aber, wann mich Feinde tretten, will ich bey dem Kreutze ſtehn, und für ihre Seele beten, bis die Rach' und Zorn vergehn. Da befehl' ich GOtt die Sachen, der kan leicht zu Lämmern machen, hier, in ſeinem Gnaden-Reich, welche jetzt ſind Löwen gleich.

(ss) 1. Corinth. XV, 26.

XXXV.

Der nach Chriſto gleich-geſinnete Chriſt.

Joh. IV, 34.

JEſus ſpricht zu ihnen: Meine Speiſe iſt die, daß Ich thue den Willen deß, der mich geſandt hat, und vollende ſein Werk

Hört ihr, was die Speiſe JEſu Chriſti ſey: Die Jünger hatten bereits aus der Samaritiſchen Stadt Sichar oder Sichem geholet, wornach ſie ihr HErr und Heiland ausgeſchickt hatte, nemlich Speiſe einzukauffen, da ſie aber wieder kamen, und ihrer Meinung nach, den HErrn, mit dem Erkauften erlaben wolten, fanden ſie, voll Verwunderung, das Samaritiſche Weib, welches ſie, wie die Juden insgemein, für keine Iſraelitin oder Glaubens-Genoſſin erkannten, mit JEſu reden. Weil ſie nun dafür hielten, ihr leutſeliger HErr, der keinen verſtößt, der zu Ihm kommt, werde ſich, durch das viele Reden noch mehr abgemattet haben, und der Erholung natürlicher Kräfte, durch etwas Speiſe, bedürftig ſeyn; ermahnten ſie Ihn, und ſagten: Rabbi iß. Hierauf fieng der HErr an, von einer andern Speiſe zu reden, die nun ſeine Unterhaltung und Ergötzung wäre, und auſſer welcher Ihm nichts Liebers ſeyn könnte, von welcher Speiſe die Jünger nichts wüſten. Und da ſie auf die Gedanken kamen, und fragten: Hat Ihm jemand zu eſſen gebracht? Da erklärte ſich JEſus völlig, und führte ſie, wie zu-

vor das Samaritiſche Weib, von dem Gleichnus des Lebendigen Waſſers, zu der geiſtlichen unſichtbarn und himmliſchen Speiſe, die Ihm über alles gienge, ſprach demnach zu ihnen: Meine Speiſe iſt die, daß Ich thue den Willen deß, der mich geſandt hat, und vollende ſein Werk.

Den Willen deſſen thun, der Ihn geſandt hat, nennet JEſus ſeine Speiſe. Denn, wie die Speiſe den Menſchen vergnüget und ergetzet; ſo beluſtige und vergnüge auch dieſes ſein Gemüt. Mithin zeiget der unſer Heil ſo treulich ſüchende Erlöſer an, zu welchem Ende Er in die Welt kommen, daß Er nemlich den Willen ſeines himmliſchen Vatters vollbringe: und ſo begierig ſonſt ein Menſch iſt auf die leibliche Speiſe; ſo begierig wäre Er auf die geiſtliche Vergnügung, die Er empfände über der Bekehrung dieſes Samaritaniſchen Weibs, und jeder Seelen, die ſich durch ſein Wort zum Vatter führen lieſſe, und alſo zur Erkänntnus der Warheit käme. Denn das iſt das ewige Leben, (ſagt Er ſelber,) daß ſie Dich, der Du allein wahrer GOtt biſt, und den Du geſandt haſt, JEſum Chriſtum, erkennen. (a) Waren dem David, dem Stamm-Vatter JEſu, nach dem Fleiſche, die Rechte des HErrn ſüſſer denn Honig und Honig-Seim; (b) ſo war dem Sohn GOttes, die Vollbringung des heiligen Willens des ewigen Vatters, eine ſolche ſüſſe Speiſe, mit welcher keine irdiſche Annehmlich- oder Süſſigkeit in Vergleichung käme. Ein ſchönes Bild Chriſti des HErrn ſtellte vor, Abrahams getreuer Knecht Eliezer: Dieſer wurde in Meſopotamiam geſchickt, ſeines Herrn Sohn ein Weib zu nehmen, und da er zu der Stadt Nachor kam,

(a) Joh. XVII, 3. (b) Pſ. XIX, 11.

und von der Reiſe ermüdet, zum Eſſen erſucht worden, ſprach er: Ich will nicht eſſen, bis daß ich zuvor meine Sache geworben habe. (c) Sehet, er wolte nicht eſſen, bis er dem Willen ſeines Herrn ein Genügen gethan. So hatte Chriſtus den Willen ſeines Vatters für ſeine Speiſe; und ſolches iſt aus ſeinem Verhalten gegen den Willen des himmliſchen Vatters, genugſam zu erſehen.

Als Er mit fünf Broden, und zweyen Fiſchen, bey fünftauſend Mann geſpeiſet hatte, und ſie, um dieſes Wunders willen, Ihn zum Könige zu machen ſuchten, erklärte Er ihnen das heilige Abſehen und die End-Urſach ſeiner Ankunft in die Welt, nicht eine vergängliche Krone zu tragen, ſondern den Willen ſeines himmliſchen Vatters zu thun. Ich bin, ſagte Er, vom Himmel kommen, nicht daß Ich meinen Willen thue, ſondern deß, der mich geſandt hat. (d) Welche Wort Er hernach in ſeinem Leiden in der That gezeiget, wodurch Er unſere Seeligkeit gewürket hat. Daher wies Er auch hier die Jünger, mit ihrer angebottenen Speiſe zurück, und gab ihnen zu verſtehen, daß Ihm nichts Angenehmers ſey, als den Willen deſſen zu thun, der Ihn geſandt hat, und ſein Werk vollende. Dieſes wäre aber des Vatters gnädiger Wille, daß Er, ſein lieber Sohn, das Ihm aufgetragene Werk der Erlöſung vollbringe durch ſein Exempel und Verdienſt, Predigt und Leiden, denen Menſchen die Thür eröfnete, aus der Finſternus zum Licht, aus der Gefangenſchaft zur Freyheit der Kinder GOttes, und aus dem Tod zum Leben zu gehen. Jetzt nun auch den Samaritanern, welche zu Ihm aus der Stadt kommen würden, das Evangelium zu

(c) 1. B. Moſ. XXIV, 33. (d) Joh. VI, 38.

Den Feind zu erkennen.

zu verkündigen, und ihnen den Weg zu zeigen, den ſie zu GOtt gehen ſolten. Womit der treue Heiland der Anfänger und Vollender des Glaubens (e) zugleich ſeinen Eyfer für der Menſchen Seeligkeit, ſolchen in Glauben, Liebe und Gehorſam anzunehmen, klar zu erkennen, auch hiemit ſeinen Jüngern, und allen Lehrern des göttlichen Worts einen heilſamen Wink gibt, ſeinem Fürbild nachzufolgen, und alle andere Ergötzlichkeiten nichts zu achten, gegen der Freude und Vergnügung, daß ſie den Willen GOttes thun, und GOtt Seelen zuführen können.

Gebt JEſu das Geleit mit in den Garten, und ſehet, wie Er da, als eine rechte Sonnen-Blume, ſich ganz neiget, nach dem Willen ſeines himmliſchen Vatters, und wie ſein Herz in Liebe brennet, zu thun ſo wol, was der Vatter vollendet haben will, als auch die armen Menſchen aus dem Reiche des Todes und der Höllen, durch Leiden und Sterben, zu erlöſen. Er ſahe vor ſich eines Theils die Marter, die Er zu erwarten, das ſchmähliche Kreutz, den ſcharfen Speer, das finſtere Grab; auf der andern Seiten das Heil des menſchlichen Geſchlechts und den unveränderlichen Rath-Schluß des Willens ſeines himmliſchen Vatters. Daher bat Er zwar, nach dem menſchlichen Willen, der doch nicht zuwider war, dem göttlichen; Mein Vatter, iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir, aber nach dem göttlichen Willen, der doch nicht zwo Perſonen machte, ſondern durch die Dornen des Leidens durchdringen, und ſich dem einmal gefaßten Rath-Schluß des himmliſchen Vatters, ungehindert aller Pein und Plagen, unterwerfen

 wolte,

(e) Ebr. XII, 2.

wolte, erholte er ſich bald wieder, begehrte den Tod, in Betrachtung ſeines Endes, und ſagte in tiefſten Gehorſam: doch, nicht wie Ich will, ſondern wie Du wilt. (f)

Erlaubt mir, daß ich mich hie der Worte Auguſtini bediene, wann er ſagt: Der Lehrer der Demut iſt nicht gekommen, ſeinen Willen, ſondern den Willen des Vatters zu thun, ſo laſt uns nun zu Ihm kommen, und Ihm einverleibet werden, daß wir nicht unſern Willen thun. (g) Denn wie Er ein Wollen mit dem himmliſchen Vatter gehabt; ſo müſſen wir auch dahin trachten, daß unſer Wille ſich nach GOttes Willen richte, und wir in der Vereinigung mit GOtt, eben dieſes wollen, was GOtt will. Daher ſagte der liebſte JEſus, in den Tagen ſeines Fleiſches, ſo deutlich: Es werden nicht alle, die zu mir ſagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, ſondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel. (h)

Wir können unſere Dankbarkeit gegen die Erlöſung JEſu Chriſti und die Frucht der Wiedergeburt nicht beſſer und merklicher an Tag legen, als durch die Abſagung unſers Willens, und durch die Ergebung in den göttlichen Willen. Folgten wir zuvor unſerm Willen, und wurden von ſelbigem unter die Füſſe gebracht; ſo werden wir wieder aufgerichtet, und in den Stand glückſeliger Seelen geſetzet, wann wir dem Willen des Allerhöchſten nachkommen, und ſeinen Willen, auch unſern ſeyn laſſen. Zu dieſem Ende müſſen wir nicht allein durch eine gehorſame und fleiſſige Betrachtung dasjenige thun, was Er von uns fordert, ſondern auch gedultig und dankbar ertragen, was Er uns auf-

leget:

(f) Matth. XXVI, 39. (g) Auguſt. Tract. 25. in Joh. (h) Matth. VII, 21.

leget: ſo werden wir lebendige Glieder des Leibes Chriſti ſeyn, und verkläret werden in daſſelbige Bild, von einer Klarheit zu der andern. (i)

Die Speiſe Chriſti (ſagt erſt-angeführter Kirchen-Lehrer,) iſt unſer Heil. Er wird ergetzet durch himmliſche Trachten, durch unſer Zunehmen. Wir ſind ſeine Speiſe, indem wir Erworbene der Kirchen, Glieder ſeines Leibes werden. (k) So ladet Ihn dann, mit der geiſtlichen Braut, ein: Mein Freund komme in ſeinen Garten, und eſſe ſeiner edlen Früchte. (l) Reichet Ihm euer Herz dar, das durch ſeinen Geiſt fruchtbar gemacht worden zu allen guten Werken, und in welchem ſonderlich anzutreffen die Granaten der Liebe, die vollen Trauben des kindlichen Vertrauens und des Gebets; ja kein Honig kan ſo ſüſſe ſchmecken, als Ihm beliebt der Glaube, welcher Gedult im Kreutz wirket, woraus die Ergebung in dem göttlichen Willen flieſſet, da nicht mehr der Eigen-Wille herrſchet, denn die durch JEſu Verdienſt geheiligte Seele, leget den Willen, als eine Krone des Verſtands, zu den Füſſen der himmliſchen Liebe, und folgt den vier und zwanzig Aelteſten nach, welche ihre Kronen vor dem Stul GOttes warfen, und ſpricht mit ihnen: HErr, Du biſt würdig zu nehmen Preiß und Ehre, und Kraft. (m) Dein Will geſchehe, auf Erden wie im Himmel. (n)

Aber leider! iſt die menſchliche Unart groß; ſo iſt ſie groß in dieſem Stück, daß viele Menſchen dem Willen GOttes ſo ungern ſich unterwerfen wollen. Was machts? Erſtlich iſt des Menſchen Verſtand von Natur verfinſtert, daß er nicht ſehen kan die

(i) 2. Corinth. III, 18. (k) Auguſtinus Serm. 253. de Temp. (l) Hohel. V, 1. (m) Offenb. IV, 10, 11. (n) Matth. VI, 10.

verborgenen Wege GOttes, und GOttes heiliges Abſehen, worauf ſein Wille zielet, iſt der Vernunft ein dunkles Rätzel, das ſie nicht begreifen noch errathen kan, was endlich daraus werden, oder was die Sache für ein Ende gewinnen werde. Zum andern hindern an der gänzlichen Ergebung in GOttes Willen, die falſchen Urtheile der Selbſt-Liebe, welche bey den Heimſuchung- und Prüfungen GOttes, wie der Glaube und die Gedult beſchaffen ſey, ſagen darf: wie hab ichs um GOtt verſchuldet, daß Er mich ſo heimſucht? bin ich gleich ein Sünder; ſo haben doch andere mehr geſündiget, als ich, und gehen doch in gutem Glück herum. Du HErr, pflanzeſt ſie, daß ſie wurzeln und wachſen, und bringen Frucht. Du läſſeſt ſie viel davon rühmen, und züchtigeſt ſie nicht. (o) Drittens iſt der Gehorſam dem Fleiſch, welches den freyen Willen liebet, bitter und unangenehm, und daher kommet es ſo ſchwer an, wenn man ſich in das Kreutz, nach GOttes Willen, ſchicken ſoll.

Dieſem Ubel abzuhelfen, und der verderbten Art des Herzens zu ſteuren, und das Bild Chriſti in uns zu tragen; ſo demütiget euch unter GOttes Willen, und weil ihr deſſen Abſehen, mit den Vernunft-Augen öfters nicht ausſpühren, noch die verborgene Schrift ſeiner Fürſehung errathen könnet; ſo ſtellet alles der Weisheit GOttes heim, in gewiſſer Zuverſicht, Er, der HErr, der alles wol machet, werde es auch mit euch nicht übel machen. Indeſſen nehmet alle Vernunft gefangen, unter den Gehorſam Chriſti. (p) „Denn es iſt gewiß, daß „diejenigen, welche ſich in Reinigkeit und Aufrichtigkeit des Herzens GOtt geopfert haben, nicht „verder-

(o) Jerem. XII, 2. (p) 2. Corinth. X, 5.

verderben können, oder verlohren werden: weil „
GOTT ſie durch ſonderbare Sorge ſeiner Liebe „
und Fürſehung leitet, und wie mit einem Zaum „
regieret, ſie zurück hält, wann ſie fallen wollen, „
und ſie aus dem Rachen des Grabes reiſſet, wann „
ſie darein gefallen ſind. Daher weiß eine from- „
me Seele wol, daß ſie ſich einig und allein an „
denjenigen halten, und mit willigem Herzen dem, „
der ſie leitet, folgen, und frölich hingehen ſoll, „
wohin ſie ſeine allmächtige Hand führet.„ (q)

Fragt nicht, warum GOtt euch ſo viel Kreutz zuſchicke? oder, warum Er euch eben dieſes und jenes zu leiden auflege? Es geſchicht, euch auserwehlt zu machen, in dem Ofen des Elendes: (r) und wiſſet ihr denn nicht, was euer Heiland, deſſen Exempel wir ſtets vor Augen haben, und nicht den Eigen-Willen herrſchen laſſen ſollen, ſelber geſagt: Will mir jemand nachfolgen, der verlaugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreutz auf ſich, und folge mir. (s) Die Selbſt-Verläugnung kan man ohne Kreutz nicht lernen, und darum muß dieſes der Lehrmeiſter ſeyn, und uns auf der Bank der Demut unterrichten, wie wir dasjenige ablegen mögen, was uns zur Nachfolge JEſu, die reichen Troſt und Segen mit ſich bringet, ungeſchickt macht. Denn gleichwie wir des Leidens Chriſti viel haben, alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum. (t) Er gebe nun gleich Dornen und Bitterkeiten, ſo gibt Er, in dieſer Zeit, nur einen Theil von ſeiner Krone und von ſeinem Trank; welche abgewechſelt werden mit Herrlichkeit und ewiger Freude. Indeſſen iſt GOtt gerecht, der die Waage in

(q) Deviſes Chrétiennes, f. 147. (r) Eſ. XLVIII, 10. (s) Matth. XVI, 24. (t) 2. Corinth. I, 5.

in ſeiner Hand hält, und getreu, der euch nicht läſſet verſuchen über euer Vermögen, ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ihrs könnt ertragen. (u) Ferner erweget den guten Willen GOttes, der ein liebreiches Vatter-Herz zum Grund hat; ſo wird der Gehorſam, ſelbigen freudig anzunehmen, keine Bitterkeit finden. Wir ſind oft wie die, ſo mit der Gelbſucht behaftet ſind, bey denen die Galle, die ſich durch die Zunge ergoſſen, alle Speiſen mit Bitterkeiten anſtecket, und unangenehm macht. Weil den freyen Willen die ſündliche Unart von dem angeerbten Fall durchkrochen hat, ſo kommt uns das von GOTT zugeſchickte Leiden, fremd und bitter für, denn wir meynen oft nicht, daß der HErr ſeine Kinder liebe, wenn ſie ſo hart unter dem Kreutz gehalten werden; da ſie doch glauben ſolten, was GOtt in ſeinem weiſen Rath geordnet, rühre aus Liebe zu ihrer Seeligkeit her, und die gute Arzney, die Er ihnen zur geiſtlichen Geſundheit reiche, ſcheine nur dem Fleiſch bitter, ſeye aber heilſam in der Würkung, und ſehr nützlich der Seelen. Alle Züchtigung, wenn ſie da iſt, dünkt ſie uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit ſeyn, aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübt ſind. (x)

Wenn wir dieſes beobachten, ſo wird uns der Wille GOttes eine angenehme Speiſe werden, und das Herz wird aufhören über die Bitterkeit zu klagen, wann es erkennet hat, wie gut und heilig der Wille GOttes ſey, der nichts will, als was uns, zu unſerm ewigen Heil, dienet. Nur ligt es an uns, daß wir uns des heiligen Willens GOttes

(u) 1. Corinth. X, 13. (x) Ebr. XII, 12.

Angenehm durch den Zusatz.

tes recht bedienen und uns in ſelbigen ſchicken lernen. Wie man durch geläuterten Zucker den herbſten Früchten, wann ſie darinn eingemacht werden, einen ſolchen lieblich- und annehmlichen Geſchmack beybringet, daß man ſie mit gutem Appetit nimmt und genieſſt; ſo macht die Kunſt des Glaubens die gröſte Bitterkeiten der Trübſalen, die ſonſt dem Herzen ſo unangenehm ſchmecken und zuwider ſind, gar erträglich und voll kräftigen Saft des Troſtes, wenn ſie ſolche in den Willen GOttes einleget, und mit ſolchem überzuckert. Da ſagt man dann hernach mit Kayſer Ferdinando II. Voluntas DEI vita mea. GOttes Wille iſt mein Leben.

Man ſiehet auch insgemein, wie die Güte GOttes denen, die ſeinen Willen, glaubig und freudig angenommen, und das zugeſchickte Kreutz, mit Hiobs Mut getragen haben, Freude wieder zubereite, und aus der Trübſal ihren Wolſtand hervor kommen laſſe; ſo, daß ſie GOttes Namen rühmen, und bekennen müſſen: Das weiß ich fürwahr, wer GOtt dienet, der wird nach der Anfechtung getröſtet, und aus der Trübſal erlöſet, und nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn Du haſt nicht Luſt an unſerm Verderben, denn nach dem Ungewitter läſſeſt Du die Sonne wieder ſcheinen, und nach dem Heulen und Weinen überſchütteſt Du uns mit Freuden. Deinem Namen ſey ewiglich Ehre und Lob, Du GOTT Iſrael. (y)

Als dem berühmten Thomæ Moro ſeine voll-gefüllte Scheuren durch Brand, mit allem Vorrath am Getreid, in die Aſche geleget ward, berichtet ihm ſeine Liebſte ſolches Unglück in einem kläglichen Brief;

(y) Tob. III, 21. 22. 23.

Brief; er aber antwortete ihr wieder: „ich be-„ taure zwar den Verluſt der Gaben GOttes ſehr,„ gleichwol aber laſſe ich mir den Willen GOttes„ gefallen, ohne welchen dieſer Schade nicht geſche-„ hen wäre: und ſolte gleich noch gröſſerer Scha-„ de geſchehen ſeyn, oder auch noch künftig geſche-„ hen, ſo will ich doch gar willig ſprechen: HErr,„ dein Will geſchehe!„ Bald nach dieſer Trauer-Poſt, kam eine freudige Poſt, er ſolte Canzler über ganz Engeland werden. Der Vorrath, Brod daraus zu bereiten, war weg, Morus aber ließ ihm, nach dem Exempel ſeines Heylandes, eine andere Speiſe lieber ſeyn, nemlich den Willen GOttes, und dieſer machte ihm Mut, in Unmut, und brachte ihm Gewinn, beym Verluſt.

Wann jemand nicht Luſt zu Speiſen, oder Eckel für dem Brod hat; ſo iſt es ein Anzeigen einer dem Menſchen gefährlich-drohenden Krankheit, welche durch ſcharfe Purgation weggewieſen und vertrieben werden muß. Alſo wann dem Herzen grauet, GOttes Willen ſeine Speiſe ſeyn zu laſſen, und denſelbigen in Gedult anzunehmen; ſo iſt es ein Kennzeichen, daß es Krank im Glauben ſey; damit aber dieſe Krankheit nicht weiter einreiſſe, und viel andere übele Geferten, zur Geſellſchaft, mitbringe, iſt es nöthig, ſich nach dem himmliſchen Arzt JEſu umzuſehen, und ſelbigen zu bitten, daß Er Stärke gebe, nach ſeinem Bilde, den Willen des Vatters der Barmherzigkeit, (z) der der rechte Vatter iſt über alles, was da Kinder heiſſt im Himmel und auf Erden, (aa) willig und mit tiefſter Demut anzunehmen, indeſſen aber wolle Er dem kranken Herzen durch Reinigung der Sünde in ernſtlicher Buſ-

ſe

(z) 2. Cor. I, 3. (aa) Epheſ. III, 15.

ſe und Beſſerung des Lebens aufhelfen, daß es lebe nach dem Göttlichen Wolgefallen.

Den Willen GOttes ſeine Speiſe ſeyn laſſen; iſt eine ſtärkende Speiſe. Denn wenn, durch die natürliche Speiſe, die Kräfte des Leibes geſtärkt, und zu den Verrichtungen des Menſchen tüchtig gemacht worden; ſo empfindet der nach Chriſto geſinnete Chriſt, daß in Vollbringung des Göttlichen Willens, die Seele geſtärket werde, noch mehrers zu ertragen, und dieſes zu wollen, was GOtt will; ja mit Paulo ſelber zu fragen: HErr, was wilt Du, das ich thun ſoll? (bb) Ich dein Diener (deine Dienerin) ſtehe zu deinem Befehl bereit, dieſes zu thun, was Du gethan haben wilt.

Es iſt des gnädigen GOttes Art, daß er demjenigen mehr Stärke und Kräfte zulegt, die ſich der geiſtlichen Gaben, zu ſeiner Ehre recht gebrauchen, und in ihren Seelen-Nutzen verwandeln, wie ein geſunder Menſch aus den leiblichen Speiſen den Nahrungs-Saft, wodurch des Leibes Kräfte mehrers zunehmen und merklich unterhalten werden. Daher hat unſer liebſter HERR JEſus, deſſen Speiſe war, den Willen des himmliſchen Vatters zu thun, nicht umſonſt geſagt: Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. (cc) Wirket Speiſe, nicht die vergänglich iſt, ſondern die da bleibet in das ewige Leben. (dd) An dem, daß der Menſch Wolgefallen hat an GOttes Willen, und denſelbigen als ſeine Speiſe anzunehmen, begierig iſt, daraus kan die Geſundheit des Glaubens abgenommen werden, eben wie die gute Beſchaffenheit eines geſunden Magens, aus dem Appetit, welchen er zu Speiſen hat, erkennet wird.

Der

(bb) Apoſt. Geſch. IX, 6. (cc) Matth. XIII, 13. (dd) Joh. VI, 27.

Der Glaube bekommt kräftige Nahrung, wann das Herz ſich übet in Verrichtung des Göttlichen Willens. Was Syrach von der Weißheit des Göttlichen Worts ſagt: ſie werde den, der ſie findet, ſpeiſen mit Brod des Verſtandes; (ee) das trift der Glaube auch an, wann GOttes Wille gehorſam und gedultig vollbracht wird. Denn indem er verſtehet, wie heilig und gut es GOtt mit uns mache, wann Er uns allerhand Kreutz zuſchicket, und wie weißlich Er wieder aus demſelben heraus, auch wol manchesmal zu einem nicht eingebildetem Glück führe; ſo bekümmert ſich der Glaube nicht mehr über einige Trübſalen, weil ihm der gnädige Vatter-Wille ſchon bekannt iſt, und ſagt daher großmütig: Ich will ſchweigen, und meinen Mund nicht aufthun, Du wirſts wol machen. (ff) Ich danke dir ewiglich, denn Du kanſts wol machen, und will harren auf deinen Namen, denn deine Heiligen haben Freude daran. (gg) Du führſt in die Hölle, und wieder heraus. (hh) Solche Glaubens-Nahrung, aus Erkenntnuß des Göttlichen Willens, da man ſchmäcket und ſiehet, wie freundlich der HErr iſt. (ii) Hilft dem Herzen auf, und dadurch bekommt man durch Gewonheit geübte Sinnen. (kk) Dem Sohn GOttes, JEſu Chriſto unſerm HERRN, hatte die Liebe, den Willen ſeines himmliſchen Vatters, für das ganze menſchliche Geſchlecht zu leiden und zu ſterben, ſo ſüß gemacht, daß Er, wolwiſſend, wie ſeiner Feinde von Boßheit dürr und ausgetrocknete Herzen, Ihm keinen andern Trunk als Gall und Eſſig reichen würden, doch nicht ablaſſen wolte, ſeine

(ee) Syr. XV, 3. (ff) Pſ. XXXIX, 10. (gg) Ibid. LII, 11. (hh) 1. Sam. II, 6. (ii) Pſ. XXXIV, 9. (kk) Ebr. V, 14.

ne am Kreutz eröfnete Seite zu einem Gnaden-Brunnen zu machen, woraus viel nach Gerechtigkeit Durſtige, ſchöpfen, und Heil und Leben trinken ſolten. Ach GOtt-liebendes Herz, ſammlet Süſſigkeit aus dem Göttlichen Willen, und nehret damit eure Liebe. Glaubet nicht was euch melancholiſche Gedanken, in welche der Satan oft ſeinen Gift miſchen will, vorſagen: wie könnt ihr an dem guten Willen GOttes zweiflen, der ſeinen lieben Sohn für euch in den Tod gegeben, da ihr noch ſeine Feinde waret. Solte Er nun nicht euer Beſtes ſuchen und wollen, nachdem ihr durch JEſu Blut verſöhnet worden, und Er euch angenehm gemacht, in dem Geliebten? (ll) Aus eurer Liebe zu GOtt, und aus der demütigen Ergebung in GOttes Willen, könnt ihr euch allezeit der Liebe GOttes und ſeines gnädigen Willens zu euch verſichern, auch ſelbſt unter ſeiner ſchlagenden Hand. Und ob ihr gleich empfinden müſſet, was der Autor der Epiſtel an die Ebräer ſagt: welchen der HERR lieb hat, den züchtiget Er, Er ſtäupet aber einen jeglichen Sohn, den Er aufnimmt; (mm) ſo könnt ihr euch doch, wann ihr euch dabey in GOttes Willen ſchicket, getröſten der Gemeinſchaft JEſu Chriſti, der Selber geſagt: Wer GOttes Willen thut, der iſt mein Bruder, und meine Schweſter. (nn)

So laſſet eure Speiſe ſeyn den Willen GOttes zuthun, und reichet ſeiner Liebe gegen euch ein liebreiches Herz, das bereit iſt zu leiden, zu dulten und zu ertragen was GOTT will, daß ihr leiden, dulden und ertragen ſolt: Es mag gleich ſeyn eine Züchtigung von GOtt, oder eine Verfolgung von Men-

(ll) Epheſ. I, 6. (mm) Ebr. XI, 6. (nn) Marc. III, 35.

Menſchen, um GOttes Willen. Sprecht jederzeit in geduldtiger Liebe, die den Willen GOttes ſchon kennet, und ſich ganz in ſelbigen ergibt: Siehe, hie bin ich, der HErr mach es mit mir, wie es Jhm wolgefällt. (oo)

Du biſt mein GOtt,
und ſpielſt mit deinen Kindern.
Du hälſt durch Creutz/ uns von der Welt daheim.
Dein Will iſt mir wie ſüſſer Honig=Seim/
drum mag ich nicht der Wolluſt Zucker=Trachten/
ihr ſchöne Farb hegt Sodoms=Aepfel=Staub.
Jch will dir/HErr/den Eigen=Willen ſchlachten;
ſtärk Du mich nur: ſo ſiegt gewiß der Glaub/
Jch ruh' in dir/ auch bey dem Leid erfreut.
Nicht Kreutz/noch Schmerz/noch Tod ſoll mich verhindern/
zu ſagen jederzeit:
Du biſt mein GOtt!

Endlich, wann ihr den Willen GOttes, bey allen vorfallenden Gelegenheiten, auf ſolche Weiſe eure Speiſe ſeyn laſſet; ſo wird dieſer heilige und gute Wille, da ſonſt nichts mehr ſchmecken will, dem Herzen eine ermunternde Labung werden, daß es getroſt und unverzagt, für dem finſtern Todes-Thal, auf den Göttlichen Ruf: gehe hin biß das Ende komme, und ruhe, daß du aufſteheſt in deinem Theil, am Ende der Tage: (pp) Abſchied von der Erden, als dem bißherigen Wohn=Haus des Leibes, nehme, und freudig ſage:

Es iſt genug,
daß ich einmal hingehe/
wo Ruh' und Troſt die Kreutzes=Müde küſſt/
und deine Schos mir alles Leid verſüſſt.

(oo) 2. Sam. XV, 26. (pp) Dan. XII, 13.

Ich ſcheue nicht des Grabes Nacht/
da ich Dich/Licht der Seelen/ſehe/
das mich getroſt zum Sterben macht;
drum ſag' ich/HErr/dein Will geſchehe!
O guter Will! der mich nicht länger will
in Meſech laſſen wohnen/
wo nichts als Müh'/Angſt und Betrug/
den frommen Seelen lohnen.
Nur fort! führ mich in ſanfter Still'/
Es iſt genug!

Dem Propheten Eliä brachte zur Zeit, da ihn die ſtolze Iſebel verfolgte, und der geplagte Mann GOttes nichts mehrers als den Tod verlangte, ein von GOTT geſandter Engel, zur Stärk und Labung, ein geröſtet Brod, mit der freundlichen Ermahnung: Stehe auf, und iß, denn du haſt einen groſſen Weg vor Dir. Welchen Worten der Elias folgte, und durch Kraft ſolcher Speiſe, die ihm ein ſo herrlicher Diener des Himmels brachte, 40. Tage und 40. Nächte, biß an den Berg GOttes Horeb gieng, da ſich der HERR ihm herrlich offenbarete. (qq) Wann die Frommen von der gottloſen Iſebel der Welt, dermaſſen verfolgt, daß ſie oft ſehr beunruhigt, doch ruhig unter den Wachholder-Schatten eines guten Gewiſſens, aus der Unruhe der Welt verlangend, zu GOtt ſeufzen: es iſt genug, ſo nimm nun HErr meine Seele, ich bin nicht beſſer denn meine Vätter. Siehe, ſo reichet ihnen der unerſchaffene Engel des Bunds nicht nur allein das theure Brod ſeines tröſtlichen Worts, ſondern auch ſich Selbſt, als das Brod des Lebens, das vom Himmel kommen iſt, (rr) und vereiniget ſich dergeſtalt mit ſeinen Glaubigen, daß ſie Luſt haben, an dem Göttlichen

Xx Willen,

(qq) 1. B. der Kön. XIX, 4-14. (rr) Joh. VI, 35-41.

Willen, und in Kraft dieſer heilſam- und heiligen Speiſe, ſicher und freudig durch die finſtere Todes-Wüſten gehen, biß an den hohen Berg der ewigen Seligkeit, allwo ſich die Freundlichkeit des HErrn ihnen offenbaren, und in höchſter Vergnügung zeigen wird, daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey, die an uns ſoll offenbaret werden. (ss) Welche nun leiden nach GOttes Willen, die ſollen Jhm ihre Seele befehlen, als dem treuen Schöpfer in guten Werken. (tt)

1. Dein Will geſcheh', o guter GOtt, der alles wol regieret, da Eigen-Will in Noth und Spott, ja gar zur Hölle führet. Du kanſt's, o Vatter-Herz, mit mir nicht böß, noch übel machen; darum ergibt mein Herz ſich Dir, mein Ruhen, iſt dein Wachen.

2. Mein Sinn iſt blind, der nicht verſteht, wo deine Weg hinzielen: Wenn mir dein Weißheits-Licht aufgeht; ſo kan ich ſehn und fühlen, wie mich die hohe Führung lenkt, in lauter Liebes-Seilen: und wenn ſie mich, durch Erde kränkt, den Himmel will mittheilen.

3. Was Du nicht wilt, o höchſtes Gut, das mag ich auch nicht haben, nur bitt mein Glaubens-kühner Mut, um Seelen-nutze Gaben. Was eitel iſt, und irdiſch heiſſt, wornach die Sehnſucht weinet, das wird ein Mara unſerm Geiſt, obs gleich ein Nain ſcheinet.

4. Solt' aber, HErr, Troſt-dunkle Zeit befallen meine Seele: ſo gib mir bald, zur Hülf bereit, von deinem Freuden-Oele, daß ich indeſſen Licht erkenn', O GOtt, den Gnaden-Willen, auch mehr in heiſſer Liebe brenn', was Du wilt, zu erfüllen.

5. Es ſoll, HErr, meine Speiſe ſeyn, zu ehren deinen Willen: Du wirſt mit ſüſſen Troſtes-Wein, leicht allen Unmut ſtillen, den zärtlichs Fleiſch in mir erregt, da deſſen Lieb', ein Haſſen, Du wilſt, wer ſein Kreutz willig trägt, mit wahrer Lieb' umfaſſen.

6. HErr,

(ss) Röm. VIII, 18. (tt) 1. Petr. IV, 19.

6. HErr / wie Du wilt! ſoll dieſes Herz zu allen Zeiten ſagen. Wilt Du, daß Krankheit oder Schmerz ſeyn ſoll, mein Himmels-Wagen? HErr / wie Du wilt! ſoll aber Freud, mein Lebens-Schiflein führen? HErr / wie Du wilt! Beſcheidenheit, laß mich nur nicht verlieren!

7. Sagſt Du, daß ich in Feindes Schmach, als Kedars Hütten wohne; HErr / wie Du wilt! ich folge nach, es geht doch zu der Krone. Soll etwann ſchöne Eitelkeit, mir auch von Ehre ſchenken? HErr / wie Du wilt! doch keine Zeit, laß mich mit Rauch-Werk blenden.

8. Gefällt es Dir, daß ich hie reich: wo nicht; in Armut ſitze? HErr / wie Du wilt! gilt alles gleich. Du weiſt ſchon, was mir nütze. Ich bleibe dein, in Lieb' und Leid, im Leben, und im Sterben. Dein Will, iſt meines Willens Freund'; ich kan ja nicht verderben!

XXXVI.

Chriſt-nöthig- und nützliche Vorbereitung zur letzten Rechenſchaft.

Offenb. XX, 12.

Und ich ſahe die Todten / beyde groß und klein ſtehen für GOtt / und die Bücher wurden aufgethan / und ein ander Buch ward aufgethan / welches iſt des Lebens / und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern / nach ihren Werken.

WAche auf, der Du ſchläffeſt, und ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten. (a) So treulich ermahnet der in ſeinem Seelen-Amt wach-

(a) Epheſ. V, 14.

wachſame Paulus alle in Sicherheit und dem Sünden⸗Tod entſchlaffene, daß ſie ſich ermuntern, und nicht mehr als Todte ſeyn ſollen. Wie aber? lieber Paule, ich will nicht von der Aufwachung aus dem Schlaf ſagen, kan man auch einem Todten befehlen, aufzuſtehen? iſt das nicht eine Unmöglichkeit? Der Schlaf füllt das Gehirn mit allerhand Traum⸗Bildern an, die oft beluſtigen und ergetzen, aber wenn man erwachet, ſich betrogen ſiehet, und darüber betrübet, daß die vermeinte Freude nur ein leerer Schatten oder Phantaſie geweſen. So hält der Sicherheits⸗Schlaf die Menſchen zwar mit allerhand Anmutigkeiten der Wolluſt auf, welche gleichwol hernach als ein nichtiger Traum befunden werden, wann der Sünder, auf eine ermunternde Buß⸗Stimme, den Schlaf aus den Augen reibet. Wie ſoll aber ein Todter aufſtehen, der keine Sinnlichkeit mehr hat, und aus dem das Leben, mit allen Kräften, gewichen iſt?

Es iſt ein Unterſchied zwiſchen den Befehlen des Geſetzes und den Ermahnungen des Evangelii; da ſonſt das Geſetz ein Buchſtab (b) genennet, und dem Geiſt entgegen geſetzt wird, weil es nur den Menſchen an ſeine Pflicht erinnert, und ſolche von ihm fordert, ohne daß es ſein Herz zum Gehorſam bereitet, und ihm Kraft dazu reichet; die Ermahnungen oder Befehle des Evangelii, aber ſind begleitet mit der Kraft des Geiſtes der Gnaden, der das Wollen und Vermögen gibt zu gehorſamen, wo man ſein Werk nicht hindert. Ebendieſe Stimme, welche die Todten aus ihren Gräbern hervor bringen wird, richtet uns auch auf, aus dem Grab

(b) 2. Cor. III, 6.

Grab der Sünde, und macht uns in einem neuen Leben wandeln.

Wer nun einmal freudig ſtehen will vor dem Richter-Stul Chriſti, wann Bůcher werden aufgethan, und die Todten gerichtet werden, nach der Schrift in den Bůchern, nach ihren Werken; (c) der muß bey Zeiten hie der Weck-Stimme, die ihm aus dem Sünden-Tod ruft, gehorſame Folge leiſten, und ſo wol vom Bett der Sicherheit aufſpringen, als das Grab ſündlicher Gewonheit verlaſſen, und als eine neue Creatur in Chriſto (d) leben, ehe ihn der Tod aus dieſem Leben, zu einem andern führt. Selig iſt der und heilig, der Theil hat an der erſten Auferſtehung, über ſolche hat der andre Tod keine Macht. (e)

Uns zu ermuntern, daß wir ſolches thun, ehe wirs nicht mehr thun können, wird gar dienlich ſeyn, wann wir oft an dasjenige gedenken, was Johannes im Geſichte geſehen, nemlich an die zur letzten Rechenſchaft geforderte und vor GOtt zur Verantwortung ſtehende Todten.

Es iſt nicht zu laugnen, daß der groſſe GOtt, dem wir als arme Haushalter für unſer Thun und Verhalten in der Welt werden Rechenſchaft geben müſſen, zweyerley Gerichte habe: das ſonderbare, oder das Vorgericht der Seelen, welches gleich nach dem Tod des Menſchen hergehet, da deſſen Seele von den heiligen Engeln, als dienſtbaren Geiſtern, ausgeſandt zum Dienſt, um deren willen, die ererben ſollen die Seligkeit, (f) als eine Mit-Bürgerin des himmliſchen Jeruſalems, ihrem Schöpfer, Erlöſer und gnädigen Richter, dar-

(c) Offenb. XX, 12. (d) 2. Cor. V, 17. (e) Offenb. XX, 6. (f) Ebr. I, 14.

dargeſtellet, oder als eine arme Maleficantin, von den unſeligen Geiſtern, vor die Gerichts-Bank eines ſtrengen Richters gezogen wird. Auf welches Vorgericht der Spruch: dem Menſchen iſt geſetzt einmal zu ſterben, und hernach das Gericht, (g) zu zielen ſcheinet. Das andere Gericht iſt das allgemeine, welches am Ende der Welt, nach der Auferſtehung, über alle Menſchen beſtimmet iſt: denn, obgleich die durch JEſum Gerechte und Glaubige, keine verdammliche Gerichts-Unterſuchung mehr zu befürchten haben; ſo werden ſie doch im Gericht erſcheinen, zur Ehre und Lob des höchſten Richters, JEſu Chriſti, dem der Vatter alles Gericht übergeben hat, (h) aus deſſen geſegnetem Munde, der ihr Mittler, Fürſprecher, Freund und liebſter Bruder iſt, der ihre verziehene Fehler nicht mehr aufdecket, oder ſtrenge Rechnung von dem anvertraueten Pfund fordert, den frölichen Gnaden-Spruch, von der Gabe des ewigen Lebens, und den Ruhm der in GOTT gethanen Werke, anzuhören; dahingegen den Unbußfertigen und Gottloſen, die ihr Gewiſſen hie ſchon verdammet, mit gröſter Schande und Erſtaunung, das entſetzliche Urtheil ihres ewigen Tods und der hölliſchen Gefängnuß, bey allen Teufeln, angekündigt werden wird.

Von der erſten Art oder von dem Vor-Gericht der Seelen, deren, die an ſelbigem Tag, hin und wieder aus der Welt abgefordert worden, verſtehen etliche dieſes Wunder-Geſicht Johannis; Andere aber ſagen, daß ihm, in einer ſolchen Viſion die Vorſtellung des künftig-allgemeinen Welt-Gerichts wäre gezeiget worden; Es ſey nun, welches

(g) Ebr. IX, 27. (h) Joh. V, 27.

ches Gericht es wolle, ſo iſt gut, daß man ſich fein zeitlich in Acht nehme, an die letzte Rechenſchaft denke, und oft erwege die Worte Hiobs: Fürchtet euch für dem Schwerdt! Denn das Schwerdt iſt der Zorn über die Miſſethat: auf daß ihr wiſſet, daß ein Gericht ſey. (i) Da denn der, ſo ein fürſichtiges Leben zu führen, und ein gutes Gewiſſen zu erhalten begehrt, nicht allein das Schwerdt weltlicher Obrigkeit, womit ſie Rache über die Laſter ergehen läſſt, verſtehet, ſondern fürnemlich zu dem höhern Gericht ſeine Herzens-Augen wendet, dem Schwerdt der Gerechtigkeit zu entgehen, welches durch Leib und Seele dringet, und dem ewigen Tod überliefert, wann man in der Rechnung nicht beſtehet. Je gottſeliger oder heiliger Jemand lebet, ſagt Gregorius, deſto behutſamer bedenkt er, mit was für einer Strengigkeit der ewige Richter komme. Er ſchauet vorher auf ſein Ende, und betrachtet, was für eine Rechnung er, vor dem Ernſt einer ſo hohen Gerechtigkeit, abzulegen habe. (k)

Nun, vor dieſem gerechten Richter alles Fleiſches, ſiehet Johannes die unzehliche Zahl der Menſchen, groß- und kleiner, ſtehen, und zeiget zugleich die Gerichts-Art an, wann er ſagt: die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches iſt des Lebens. Durch die eröfneten Bücher, werden hie verſtanden, erſtlich, das Buch der Göttlichen Allwiſſenheit, von welchem David zeuget: Du ſaheſt mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geſchrieben, die noch werden ſolten, und derſelben keiner da war. (l) Worauf auch der

(i) Hiob/ XIX, 29. (k) Gregor. lib. 14. Dial. c. 7. (l) Pſ. CXXXIX, 16.

Prophet zielet, wann er ſchreibt: Die Gottsfürchtigen tröſten ſich untereinander alſo: Der HErr merkts und hörts, und iſt für Ihm ein Denk-Zettel geſchrieben für die, ſo den HErrn fürchten, und an ſeinen Namen gedenken. (m) In dieſem Buch iſt, nach menſchlicher Weiſe zu reden, nicht allein, was dieſem oder jenem begegnen werde, ſondern auch, was die nach GOttes Bild erſchaffene Creaturen, die Zeit ihres Lebens über geredt, gedacht und gethan haben, geſchrieben. Kraft dieſes Buchs, wird der HErr ans Licht bringen, was im Finſtern verborgen iſt, und den Rath der Herzen offenbaren. (n) Darum richtet ein rechtſchaffener Chriſt, der mit Furcht und Zittern, unter den Stricken der Welt, wandelt, und die Seeligkeit mit Ernſt ſuchet, ſeine Augen allezeit auf das Aug, dem nichts verborgen iſt, und mit einem Blick auf einmal alles durchlieſet, was in dem Schuld-Regiſter unſers Lebens ſtehet.

Das andere Buch, iſt das menſchliche Gewiſſen, in welchem, als in einem Buch, alle Sünden, auch unſere Wort und Werke eingeſchrieben zu finden, und obgleich ſcheinet, dieſes und jenes ſey vergeſſen; ſo zeigt doch das Gewiſſen, wenn ſelbiges darum gefragt wird, mit einer aufrichtigen Uberzeugung, daß alles Läugnen vergeblich ſey, indem das Begangene, nicht könne gelaugnet werden. Und wann ſchon jemand, der in geheim geſündiget, wie Gehaſi, der die zween Centner Silbers und die zwey Feyer-Kleider, in Meinung, daß ſein Herr, der Eliſa, nichts davon erfahren ſolte, zu ſeiner Entſchuldigung anführte, dein Knecht iſt weder hieher noch daher gegangen; ſo wird ihm das Gewiſſen

(m) Malach. III, 16. (n) 1. Corinth. IV, 5.

wiſſen doch bald mit dem Propheten antworten: Wandelte nicht mein Herz Dir entgegen, (o) da du dieſe und jene Sünde begiengeſt, und mich, dein Gewiſſen, auf die Seiten geſetzt? Schweig, das Zeugnus des Gewiſſens, iſt ein Notarius, der alles Widerſprechen ſtumm macht. Und ſo wird das eigene Gewiſſen anklagen und verdammen helfen. Da werden die Unbußfertige und vor Gericht Citirte kommen, verzagt, mit dem Gewiſſen ihrer Sünden, und ihre eigene Sünden, werden ſie unter Augen ſchelten. (p)

Nach dem dritten Buch, wodurch die heilige Schrift verſtanden wird, können ſich die Gottloſen keine andere Rechnung, als eines ſcharfen Examinis einbilden. Denn nach dieſen Blättern, werden die Unglaubigen, aus dem Geſetz verdammet, und als Verurtheilte zur ewigen Gefängnus verwieſen werden, wie der HErr JEſus längſt gedrohet: Wer mich verachtet, und nimmt meine Wort nicht auf, der hat ſchon der ihn richtet: Das Wort, welches Ich geredt habe, das wird ihn richten am jüngſten Tage. (q) Die Frommen hingegen, die hie ſchon, bey einem gerecht-machenden Glauben, die köſtliche Frucht des Friedens geſchmecket, und durch Chriſti Blut ihr Gewiſſen gereiniget von den todten Werken, (r) werden, aus dem Evangelio die erfreuliche Loßſprechung anhören, und ewig rühmen und preiſen die Warheit der Worte ihres Erlöſers, da Er ſagte: Warlich, warlich, Ich ſage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich geſandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, (daß er

(o) 2. B. der Kön. V, 25. (p) B. der Weish. IV, 20. (q) Joh. XXII, 48. (r) Ebr. IX, 14.

da zu ſchanden gemacht und verurtheilt würde,) ſondern Er iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. (s)

Und ein ander Buch ward aufgethan, welches iſt des Lebens, ſagt Johannes. Von dieſem Buch zu reden, iſt menſchlichem Verſtand etwas ſchweres; ſo viel wir aber aus dem geoffenbarten Schrift-Buch erkennen, ſo mögen wir ſagen, das Buch des Lebens ſey dasjenige Wiſſen, oder die Erkänntnus GOttes, worinn, durch die ewige Gnaden-Wahl, die Glaubigen an Chriſtum, als wie in ein Buch, eingeſchrieben ſtehen. Dieſes Buch wird bisweilen nur ohne weitern Beyſatz ein Buch genennet; als wann der Engel mit dem Daniel redet, von den Trübſalen des Anti-Chriſtiſchen Reichs, da Chriſtus, der durch den groſſen Fürſten Michael, zu verſtehen iſt, das Haupt aller Engel zum Troſt der geängſtigten Kirchen erſcheinen, und denen Verfolgungen, mit ſeinem heiligen Frieden, ein Ende machen wird, ſpricht er: Zur ſelbigen Zeit wird dein Volk errettet werden, alle die im Buch geſchrieben ſtehen. (t) Welches Buchs auch Moſes gedenket, da er in der demütigen Fürbitte für das verſündigte Volk, aus heiſſem Eyfer, in dieſe bedenkliche Worte ausbrach: Nun vergib ihnen ihre Sünde, wo nicht, ſo tilge mich auch aus deinem Buch, das Du geſchrieben haſt. (u) Und wir ſelbſt, wann wir den groſſen Gerichts-Tag, der vieler Gewiſſen zittrend macht, wo anderſt der Unglaub nicht alle ſolche Gedanken auslöſcht, erwegen, ſtimmen dieſen gottſeligen Seufzer, mit der Chriſtlichen Kirchen, an, und bitten JEſum, unſern treuen Mittler und Erlöſer, wann Er, als ein Rich-

(s) Joh. V. 24. (t) Dan. XII, 1. (u) 2. B. Moſ. XXXII, 32.

Richter aller Welt, auf ſeinem Wolken-Thron erſcheinen werde: Derhalben mein Fürſprecher ſey, wann Du nun wirſt erſcheinen, und ließ mich aus dem Buche frey, darinnen ſtehn die Deinen.

Das Buch des Lebens aber wird es deswegen genannt, weil den Glaubigen das ewige Leben daraus wird zugeſprochen werden, gleichwie es auch darum ſonſt das lebendige Buch des Lammes heiſt, (x) weil das die Sünde der ganzen Welt tragende, und von Johanne mit Fingern gezeigte Lamm GOttes, der Grund deſſelbigen iſt, in welchem die Namen der Seeligen verzeichnet, die mit End-beharꝛlichem Glauben ſich an deſſen Verdienſt halten, und ihre Kleider haben hell gemacht, im Blut des Lammes. (y)

Nach dieſen Büchern nun, ſahe Johannes im Geſicht, daß die Todten gerichtet wurden, nach der Schrift ſolcher Bücher, nach ihren Werken. Nicht als ob die Werke gerecht machten, ſondern daß offenbar würde, ob ſie aus dem Glauben geſchehen wären, und ſich nicht die Heucheley darunter verſteckt hätte, indeme ſich viel des Glaubens rühmen, und ihren Glauben nicht in ſolchen Werken ſehen laſſen, die als taugliche Früchte aus ſolcher fruchtbaren Wurzel entſproſſen. Der Menſch wird in der Schrift einem Baum verglichen; wie nun die unfruchtbarn Bäume nichts anders, als die Axt zu gewarten haben; ſo mögen auch die, welche keine guten Früchte des Glaubens bringen, in der gerichtlichen Unterſuchung ihres Lebens, ſich nichts anders einbilden, als daß die Axt des ewigen Todes, ihnen ihren Lohn bringen werde.

Der

(x) Offenb. XIII, 8. 21. 27. (y) Ibid. XVII, 14.

Der Baum hat eine wachstümliche Seele, durch welche er zunimmt, und ſeine Früchte dem Menſchen darbietet: eine ſolche iſt der Glaube in dem Herzen eines Wiedergebornen, durch welchen deſſen Chriſtenthum immer wächſt, und aus GOttes Wort, Kraft der Wurzel Jeſſe, (z) worein er durch den Glauben eingeſenket, Lebens-Saft ziehet, daß ein ſolcher Menſch erfüllet wird, mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum geſchehen, zu Ehre und Lob GOttes. (aa) Nach ſolchen Früchten oder Werken nun, werden wir gerichtet, und von den Heuchlern unterſchieden werden, ſo wir uns im Glauben an das Verdienſt JEſu halten, und die unverdiente Gnade preiſen, wann jene nach dem Buch der Allwiſſenheit GOttes beſchämt, nach dem Buch der Schrift verklagt, nach dem Buch des Gewiſſens überzeugt, und im Buch des Lebens gar nicht eingeſchrieben ſtehen.

O ſo denket oft an dieſe Bücher, und haltet Rechnung mit euch ſelbſt, ehe ſie GOtt mit euch hält. Wer in der Gewiſſens-Rechnung fleiſſig nachſiehet, und nicht ſelbſten eine falſche Uhr agiren, und vor den Leuten anderſt angeſehen ſeyn will, als ſein Lebens-Gang ſchlieſſen läſt, ſondern, durch tägliche Buſſe in den Wunden JEſu Genugthuung und Verſöhnung ſucht, und um einen Blut-Durchſtrich ſeiner Rechnung bittet, der kan gewiß hoffen, daß er im Buch des Lebens eingezeichnet ſtehen, und durch die Gnade die Krone empfahen werde.

Das Gewiſſens-Buch nicht mutwillig wider uns zeugend zu machen, ſo laſt uns ſtets, wann wir ſündigen wollen, gedenken an das Buch über uns, da

(z) Röm. XV. 12. (aa) Philip. I. 11.

P. 700.

da alle Wort und Werke eingeſchrieben werden, nemlich an die Allwiſſenheit GOttes, dem nichts verborgen, welches auch die viel Chriſten beſchämende Egypter erkannt, und deswegen durch einen Scepter voller Augen anzeigen wollen, daß, wie der Menſch, durch die Augen alles ſehen könne, was man thut; alſo ſeye GOtt ein lauteres Aug, dem man nichts ablaugnen könne, was man geſündiget habe, weil Er es ſelbſt geſehen, und ſeiner Allwiſſenheit nichts verborgen bleibe, worüber die Gerechtigkeit nicht Rechenſchaft fordern ſolte. Ach, daß doch der Sünder, ehe ſeine Gemüts-Neigungen in ſündliche Werke ausbrechen, zuvor ſeine Gedanken, wie dieſes und jenes auszuführen ſeyn mögte, in ihren böſen Rathſchlägen, durch die Worte des klugen Haus-Lehres, verwirrete und zerſtörte: Die Augen des HErrn ſind viel heller denn die Sonne, und ſehen alles, was die Menſchen thun, und ſchauen auch in die heimlichen Winkel. (bb) Welches gleichfalls der weiſeſte König jedem, der in ſeinem Gedanken-Cabinet heimliche Anſchläge macht, ſeine Begierden zu erfüllen, oder ſeinem Nechſten zu ſchaden, zu Gemüt führet, und durch ſeinen Schreib-Griffel alſo anredet: Meineſt du nicht, der die Herzen weiß, merkts? und der auf die Seelen acht hat, kennets? (cc)

Sagt mir, welcher Miſſethäter, der vor Gericht geführt werden ſoll, und deſſen Reden und Werke dem Richter nicht verborgen bleiben, würde ſo vermeſſen ſeyn, und im Gefängnus Verrätherey wider ihn ſchmiden helfen, ſeine Sorgen der Verantwortung im Wein ertränken, in Unzucht herum wühlen, und in den Karten-Blättern die Furcht

(bb) Sir. XXIII, 28. (cc) Sprüchw. XXIV, 12.

Furcht für denen wider ihn laufenden Schriften verblättern? Nun ſeyd ihr ja alle, ihr Sünder, elende Gefangene, die nicht wiſſen, wann der Tod ſie vor Gericht fordern und aufholen wird: wie könnt ihr denn ſo ſicher noch euch mit den Laſtern in Gemeinſchaft einlaſſen, da ihr nicht einem Richter Rechenſchaft geben müſt, dem man alles, was ihr gethan habt, und noch thut, wieder ſaget, ſondern der allwiſſend, und aufs genaueſte weiß, was im Menſchen verborgen iſt. Gar nachdenklich ſagte Boëthius: „Laſt uns einen Abſcheu haben für „den Laſtern. Ehret die Tugenden. Richtet euer „Gemüt auf, zu rechtſchaffenen Hoffnungen: Schicket demütige Gebete in die Höhe. Ihr habt groſ„ſe Urſache, wann ihr ſelbſt geſtehen wollet, fromm „zu ſeyn, indem ihr vor den Augen eines Richters, „der alles ſiehet, zu thun habt. (dd)

Hiebey laſſet euch ferner angelegen ſeyn, fleiſſig euer Gewiſſens-Buch zu durchſehen. Es iſt ein übler Haushalter der Gaben und Gnaden GOttes, der nicht täglich in dem Journal ſeines Gewiſſens nachſiehet, und die Sorge der Rechenſchaft mit unter das Kopf-Küß leget. Handelt niemals wider euer Gewiſſen: denn wer ſein Gewiſſen beleidiget, beleidiget ſich ſelbſt, und die Gewiſſens-Wunden, verwunden zugleich die Seele, welche darüber in Gefahr des Todes geräth, wo ihr nicht zeitlich, durch Buſſe und das heilſame Lebens-Oel aus den Wunden JEſu, Hülfe geſchaft wird. Es iſt aber kein gröſſerer Schmerz, (ſagt Ambroſius,) als derjenige, welcher mit dem Stachel der Sünde das Gewiſſen verwundet, auch keine ſchwerere Laſt, als der Sünden-Bündel und das Gewicht der Übelthaten. (ee) Glau-

(dd) Boëc. L. 5. (ee) Ambroſius Ep. 18. lib. 5.

Glaubet, ihr könnet das Gewiſſen nicht beleidigen, welches GOttes Statthalter in der Seelen iſt, ihr beleidiget denn auch GOTT: weil, wenn ihr etwas thut, dem das Gewiſſen, als einer Sünde, widerſpricht, und ſolches dafür erkennet, ſo thut ihr etwas, wodurch GOtt in der That beleidiget wird, indem Er allezeit auf dasjenige ſiehet, woraus unſere Werke herkommen. Dieſe Betrachtung wird euch fürſichtig machen, nicht ſo leicht und geſchwind in die böſen Anmutungen des Fleiſches einzuwilligen, aus Furcht, ihr mögtet euren ſo gnädigen HErrn, von dem ihr alles Gutes empfanget, beleidigen. Dieſes iſt hernach das ſelige Wol, von dem Sirach ſagt: Wol dem, der kein böſes Gewiſſen hat, und ſeine Zuverſicht ihm nicht entfallen iſt.(ff) Ein gutes Gewiſſen macht das Sterb-Bett leicht, und wem das Zeugnus ſeines Gewiſſens, daß er in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit auf der Welt gewandelt habe, (gg) die ungezweifelte Hoffnung nicht benimmt, daß er ein Kind GOttes ſey; dem wird auch im Gericht, wann die Bücher werden aufgethan werden, der Gnaden-Ausſpruch eines durch JESU Blut Gerechten, nicht benommen.

Endlich ſtudiret fleiſſig in dem Buch der heiligen Schrift, und betrachtet ſolches, mit Chriſtlicher Ehrerbietung, als ein geheiligtes Buch, als ein Werk GOttes, und als das Wort unſers zukünftigen Richters. In dieſem findet ihr die Regul, wie ihr euch als gute Haushalter in dem Dienſt GOttes verhalten, und ein geſegnetes Mittel finden ſolt, wol zu beſtehen, wann die Bücher zur lezten Rechenſchaft geöfnet werden. Denn indem man

(ff) Sir. XIV, 1. (gg) 2. Corinth. I, 12.

man GOttes Wort lieſet und betrachtet, öfnet ſich gleichſam der Himmel, aus welchem Stralen herfür blicken, die zu einem Licht dienen, daß man deſtomehr die Pflichten erkenne, die einem treuen Diener GOttes obliegen, und die Stricke der Finſternus ſehe, worein unfürſichtige Herzen leicht gerathen können. Daher rühmet David: Dein Wort iſt meines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege. (hh) Daneben iſt es voll Verheiſſungen, die den Glaubigen Mut einſprechen, treu zu ſeyn bis in den Tod; gleichwie hingegen die Drohungen eine nutzliche Furcht einjagen, daß man denenſelben im Gerichte GOttes nicht unterworfen werde, ſondern ihnen, durch Ergreifung des Verdienſtes Chriſti und dabey geführten GOtt⸗gefälligem Leben, entweichen möge.

Es ſtellt uns vor, nutzliche Unterweiſungen und Exempel, unſer Leben darnach einzurichten, oder zeiget durch ein einziges Bild viel heilſame Lehren auf einmal. Als, unter vielen, nur eines zu gedenken: Der Wagen Ezechiels, (ii) welcher ſonſt ein Fürbild des göttlichen Worts iſt, dienet auch einem jeden Chriſten zu einem Bild eines rechtſchaffenen Chriſtenthums. Wann das Herz ein Wagen GOttes ſeyn ſoll, ſo muß es die vier Eigenſchaften der vier Thiere, welche der Prophet geſehen, haben, deren eines geſtalt war wie ein Menſch; das andere, wie ein Löw; das dritte, wie ein Ochs; das vierte, wie ein Adler.

Durch das erſte wird vorgebildet die Liebe; denn die Liebe iſt freundlich; (kk) freundlich in Ausrichtung göttlicher Befehle; freundlich unter dem Creutz, indem ſie die Hand küſſet, die ſolches zu

(hh) Pſ. CXIX, 105. (ii) Ezech. I, 4. ſeqq. (kk) 1. Corinth. XIII, 4.

zu tragen aufleget; freundlich dem Nechſten zu dienen, freundlich deſſen Fehler zu verbeſſern, und zu beſtrafen. Die geiſtliche Löwen-Mutigkeit, da man, um der Ehre und Liebe GOttes willen, die Gefahr nicht achtet, und für eine Ehre hält, um des Namens JEſu willen Schmach zu leiden, ja für der Düſterkeit des Todes ſelber nicht erſchrickt, iſt eine mit der ſtarken Liebe verbundene Eigenſchaft, von welcher Salomon ſagt: Der Gerechte iſt getroſt, wie ein junger Löw. (ll) Der arbeitſame Ochs ermahnet, daß man ausdauren müſſe in dem Dienſt des HErrn, in guter Zeit und Widerwärtigkeit, wie der Ochs ſeine Arbeit verrichtet, es ſey Sommer oder Winter; es ſcheine die liebliche Sonne, oder die Wolken ſchütten Regen- oder Schnee-Flocken über ihn aus. Denn ſonſt bleibt es bey dem Ausſpruch unſers Heilandes: Wer ſeine Hand an den Pflug leget, und ſiehet zurück, der iſt nicht geſchickt zum Reich GOttes. (mm) Durch den Adler wird gezeiget die Hurtigkeit, dasjenige zu thun, was GOtt in ſeinem Wort fordert, und zugleich das Verlangen nach ihm. Denn wie der Adler ſich nach der Sonne ſchwinget, und ſeine Beluſtigung an ihren Stralen hat; ſo gehet es auch denen, die ihre Augen des Glaubens nach der Sonne der Gerechtigkeit (nn) richten, ſich an den Stralen ihrer Gnade ergetzen, und in ſehnlicher Hoffnung auf den HErrn harren, dieſe kriegen neue Kraft, daß ſie auffahren mit Flügeln wie Adler, (oo) und ſo werden ſie bewegt, durch den Geiſt der Kindſchaft, wie die Räder durch den lebendigen Wind (pp) in ihnen, daß ſie dar-

(ll) Sprüchw. XXVIII, 1. (mm) Luc. IX, 62. (nn) Malach. IV, 2. (oo) Eſ. XL, 31. (pp) Ezech. I, 20.

reichen in ihrem Glauben Tugend, und in der Tugend Beſcheidenheit, und in der Beſcheidenheit Mäſſigkeit, und in der Mäſſigkeit Gedult, und in der Gedult Gottſeligkeit, und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. (qq)

Wer ſein Herz einen ſolchen Wagen GOttes ſeyn läſt, der wird einmal auf dem Engel=Wagen frölich zu dem groſſen Saal geführet werden, nicht, wo man nach den aufgethanen Büchern das Urtheil ſpricht, ſondern die Gnade, welche ſich auf das Buch des Lebens ſteuret, den ſeligen Ausſpruch hören läſt: Ey du frommer und getreuer Knecht, du biſt über wenigem getreu geweſt, ich will dich über viel ſetzen, gehe ein zu deines HErrn Freude. (rr)

Tröſtet euch mit dieſem Buch des Lebens, ihr jetzt auf der Welt Verachtete und Verfolgte: Laſt nur immer eure Gottesfurcht ihren Spott, eure Gewiſſenhaftigkeit, eine ausgelachte Einfalt ſeyn: Was fragt ein unbekannt=reiſender Kron=Prinz darnach, wann unverſtändige Bauren ſeiner lachen, die ihn nicht kennen, noch um ſeine Vor=Rechte etwas wiſſen? Die Hochachtung der Welt iſt auf der Waage des Heiligthums eine Waſſer=Blaſe, die nichts gilt, und wann ſie zerſpringet, wol fleckigt, aber nicht geehrt macht. Liebe GOttes=Kinder! es iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden, (ss) alsdann aber, wenn nach geöfneten Gerichts=Büchern, die Böſen, und die Spötter der Gottesfurcht, ihren Namen nicht im Buch des Lebens finden; euch hingegen, nach dem Ausſpruch deſſelben, unter denen zur Glorie Erhabenen glänzen

(qq) 2. Petr. I, 5. 6. 7. (rr) Matth. XXV, 21. (ss) 1. Joh. III, 2.

zen ſehen; da werden ſie erſt für Angſt des Herzens ſeufzen: Das iſt der, welchen wir etwa für ein Spott hatten, und für ein höniſch Beyſpiel. Wir Narren, hielten ſein Leben für unſinnig, und ſein Ende für eine Schande. Wie iſt er nun gezehlet unter die Kinder GOttes, und ſein Erbe iſt unter den Heiligen? (tt)

Duckt euch nur ein wenig, und laſt die Hagel-Wolken der haſſenden Welt über euch hingehen: Der Sonnen-Blick des Friedens mit GOtt verſichert euch der Gnaden-Wahl, und läſt euch den Troſt aus dem Buch göttlicher Warheit leſen: Wäret ihr von der Welt, ſo hätte die Welt das Ihre lieb: Dieweil ihr aber nicht von der Welt ſeyd, ſondern NB. Ich habe euch von der Welt erwehlet; darum haſſet euch die Welt. (uu) Bey ſolcher Beſchaffenheit könnet ihr allezeit ein frölíches Herz haben, und ob ihr ſchon von einem feindſeligen Eſau verfolgt werdet, ſo ſeyd ihr doch eben alsdann mit Jacob in Beth El, in dem Hauſe GOttes, und in der Pforte des Himmels. (xx)

Sehet auf das Buch des Lebens, ihr Kreutz-Beſchwerte! wie in dem Buch göttlicher Allwiſſenheit euer Leiden, das euch widerfahren iſt, oder noch vor eurem Ende, in der Zeit, begegnen ſoll, ſtehet; ſo iſt auch in dem Buch des Lebens euer Name, eines Nachfolgers JEſu, eingeſchrieben. Wer ſein von GOtt aufgelegtes Kreutz geduldig, und das Gedächtnus des Kreutzes Chriſti im Herzen trägt, wird von ſeiner gekreutzigten Liebe, aus den Dornen zur Krone getragen. Und ob es gleich bisweilen ſcheinet, und die Schwermütigkeit die

(tt) B. der Weish. V, 3. 4. 5. (uu) Joh. XV, 19. (xx) 1. Buch Moſ. XXVIII, 17.

Gedanken ins Herz ſtreuen will, als ob der gute GOtt, euch hinter dem Kreutz nicht ſehen wolle, und eures Zuſtandes vergeſſen hätte; ſo denket nur, daß, der die Sterne zehlet, und mit Namen nennet, (yy) euer nicht vergeſſen könne, deren Namen im Himmel angeſchrieben ſtehen. (zz) O welch eine Freude wird es ſeyn, wann der gute Hirt, ſeine mit dem Kreutz bezeichneten Schäflein aus dem Buch des Lebens leſen, von den Böcken abſondern, ihre Seele erquicken, auf grüne Lebens⸗Auen und zu friſchen Waſſern führen wird, alwo ſie nach kurzem Leiden / Freuden ohne Ende, Vergnügung ohne Verdruß, Seegen ohne Wolken finden werden.

Fürchet euch nicht, wann der Tod anklopfet, er iſt den Glaubigen kein trauriger Gerichts⸗Bot, denn wie ſie im Glauben dem Sohne GOttes leben, ſo ſterben ſie Ihm auch im Glauben. Wer aber an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, (aaa) und alſo keine Urſache⸗ den Tod zu ſcheuen, weil er nur die Thür öffnet, aus dem Sterben zum Leben zu gehen. Ihr ſeyd zum Leben beruffen, und gleich bey der Tauf, in das Buch des Lebens eingeſchrieben worden, und GOttes Stimme gilt noch, die Er einem Glaubigen auf dem Sterb⸗Bette zuruft: Fürchte dich nicht, Ich habe dich erlöſet, Ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du biſt mein. (bbb) Wer will nun die Auserwehlten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der gerecht machet. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt, welcher iſt zur Rechten GOttes, und vertritt uns. (ccc) Das Buch des Gewiſſens und

des

(yy) Pſ. CXLVII, 4. (zz) Luc. X, 20. (aaa) Joh. III, 36. (bbb) Eſ. XLIII, 1. (ccc) Röm. VIII, 33. 34.

des Geſetzes kan nichts mehr zur Klage aufbringen, weil der Glaube JEſum Chriſtum ergriffen hat, an welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde, nach dem Reichthum ſeiner Gnade. (ddd) Wo nun Vergebung der Sünde iſt, da findet keine Anklage mehr ſtatt, weil man mit Hiskia getroſt von der Güte GOttes ſagen kan: Du wirfſt alle meine Sünde hinter dich zurücke, (eee) und GOtt ſelbſt verſicherte den Glaubigen und Bußfertigen: Ich vertilge deine Miſſethat wie eine Wolken, und deine Sünden wie den Nebel. (fff) Iſt dann die Sünde aufgehoben, und vertilget; ſo hat das Gericht nicht mehr Urſache, nach der Schärfe der Geſetze zu verfahren und zu verdammen.

O ſeelige Seele, die vor dem Gericht, über das Herz zum öftern Gericht gehalten, das Gewiſſens-Buch nicht muthwillig beſudelt, das Buch der Allwiſſenheit in tiefſter Demut und Ehr-Furcht, ſelbiges nicht zu beleidigen, angeblicket, die kan verſichert ſeyn, daß ihr Name werde eingeſchrieben ſtehen, in dem Buch des Lebens.

1. Wie ſtehts, mein Herz, biſt du bereit bald Rechenſchaft zu geben, von der geſchenkten Gnaden-Zeit, und dem geführten Leben? ſtehſt du auch in dem Lebens-Buch? ſchreibt dir nicht des Geſetzes Fluch den Urtheil-Spruch des Todes?

2. Ach leider! wann die Gnade nicht mich armen Sünder ſchützte, verdienet' ich, daß das Gericht, mit Eyfer auf mich blitzte: Allein mein Glaub ergreiffet Dich, mein JEſu, der ſich hat für mich, zum Mittler dargeſtellet.

(ddd) Epheſ. I, 7. (eee) Eſ. XXXVIII. 17. (fff) Ib d. XL, 22.

3. Durch Dich, ſteh' ich im Lebens-Buch, mit Purpur-rother Dinte gezeichnet, daß nicht mehr der Fluch noch etwas an mir finde, haſt Du mir ja dein Unſchulds-Kleid geſchenket hie ſchon in der Zeit, da ich getaufet wurde.

4. HErr, dieſes dein beredtes Blut ſtillt aller Kläger Zungen: die Sünde wird, in ſolcher Flut, wie Pharao verſchlungen; Ich aber bin dem Seelen-Tod, dem Straf-Gericht und aller Noth auf dieſem Strom entſchwommen.

5. Laß mich in dieſer kurzen Zeit ſo recht fürſichtig leben, daß mir die ſeelig' Ewigkeit mög' Adlers-Flügel geben, daß ich vor deinem Gnaden-Thron, entriſſen der Verdammnus-Lohn, Lob- und Dank-Lieder ſinge.

6. Erhalte mein Gewiſſen rein, für groben Sünden-Flecken, und laß es, durch die Gnade, ſeyn, wie Araonis Stecken, das bey der nahen Todes-Nacht, da das Gewiſſen ſonſt aufwacht, mir Friedens-Mandeln trage.

7. Bereite ſelber ſo mein Herz, daß es auf Rechnung denke: Mit keiner ſchlauen Sünde ſcherz, vielmehr ſich tief einſenke in deiner Seite rothe See, damit ich durch dein Blut, wie Schnee, vor dem Gericht erſcheine.

8. Schreib mir, durch deines Geiſtes Hand, dein Wort in die Gedanken, hilf thun, damit ich nicht mit Schand, vor den Gerichtes-Schranken beſtehe, wann die Frag' einſt iſt: Sag, haſt du als ein wahrer Chriſt, nach GOttes Buch gelebet?

9. Hab ich, HErr, gleich nicht dieſes Wort gebraucht, als ſteten Spiegel: So drucke Du in Gnade dort auf mich der Liebe Siegel, und decke zu, wo ich gefehlt; ſo weiß ich, wird, was Dir vermählt, die Seele, nicht beſchämet.

10. Drum geh ich freudig mit dem Tod zum Saal der ſeel'gen Geiſter: Er kommt mir als ein Hochzeit-Bot, nicht als ein Kerker-Meiſter, der den Gerichts-Stul ſehen läſt: Nein; ſondern zu dem Hochzeit-Feſt des Lamms, die Braut abholet.

XXXVII.

Das mit JEſu gemeinſchafftliche Leiden.

2. Corinth. VI, 10.

Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEſu / an unſerm Leibe.

WEnn wir die Haupt-Abſicht des Leidens JEſu betrachten, ſo müſſen wir nothwendig geſtehen, daß ſolches geſchehen ſeye, das menſchliche Geſchlecht aus dem Elend zu erlöſen, worein es, durch die Sünde, gefallen war. Wir hatten in Adam die erſte Liebe verlaſſen, und wurden Feinde GOttes, die Jhn haſſeten, und allerdings von Jhme wieder gehaſſet werden muſten, ſoferne Er uns, als Sünder, anſahe. Und ungeachtet GOtt, eben dadurch, ſeine allgemeine Liebe an uns geprieſen, oder als eine über alle Maas herrliche Liebe dargeſtellt hat, daß Er uns, auch als Feinden, ein Mittel verſchafft, wodurch wir mit Jhme wieder könnten verſöhnet werden: So ſehen wir doch hieraus, daß eben die Sünde, die Scheide-Wand geweſen, welche verhinderte, daß die ſonderbare Liebe des Vatters, womit er ſeine Kinder umfäßt, uns nicht hat können zu theil werden. GOtt konnte uns lieben, wie ein Fürſt ſeine Unterthanen liebet, auch wann ſie böß ſind: weil ſie doch gleichwol Unterthanen heiſſen. Er liebte uns, weil wir doch nicht aufhörten ſeine Creaturen zu ſeyn. Wie aber der Regent zwar wünſchet, daß die Rebellen nicht ſeyn mögten, und ſich alle ſo aufgeführet hätten, daß Er ihnen

nen lauter Gnade erzeigen könnte; im Gegentheil aber, vermög ſeiner Gerechtigkeit, das Böſe an ihnen haſſen und beſtraffen muß: Alſo, war unſerm GOtt mit dem Tode, des Sünders zwar nicht gedienet; allein, weil dieſer ſich ſelbſt in das Unglück gebracht, ſo muſte der gerechte Zorn erfolgen.

Hier war nun eine Verſöhnung nöthig, und dieſe hat das vollkommene Opfer JEſu Chriſti zuweg gebracht, wann Er, durch ſeine tiefe und ſchmerzliche Erniedrigung, für uns gethan und gelitten, was wir hätten thun und leiden ſollen, welches alles denen zugerechnet wird, die im Glauben ſich zu dieſem Gnadenſtuhle nahen. Wir würden uns aber ſehr betrügen, wann wir glauben wolten, es habe dieſe, unſers Ortes, keine weitere Abſicht, als daß wir durch glaubige Zueignung ſolten gerecht, nicht aber auch, durch die dadurch erworbene Krafft, heilig werden.

Es iſt wahr, wenn wir von der Rechtfertigung, an ſich betrachtet, reden, ſo gilt gar nichts als Chriſti Verdienſt und Verſöhnung: Aber wenn man die Heiligung anſieht, ſo muß man glauben, daß das Leiden JEſu, auch mit dem Vorſatz, geſchehen ſey, damit wir ein Exempel hätten, welches wir in unſerm Leben und Leiden ausdrucken mögten. Petrus hat beedes mit einander verbunden. Er ſagt: Chriſtus habe gelitten für uns, das iſt, zu unſerer Verſöhnung; Er füget aber hinzu, der Erlöſer habe uns hiemit auch ein Fürbild gelaſſen, daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapffen. (a) Mich dünckt, das ſey, ein überzeugender Beweiß, daß wir ſchuldig ſeyen, gleichwie die Lebens-Pflichten nach den Beyſpiel unſers Meiſters aus-

(a) 1. Petr II, 11.

auszuüben, alſo auch in unſerem Leiden dem Bilde ſeiner Gedult und Großmuth ähnlich zu werden. Rechtſchaffene Chriſten haben daher allezeit getrachtet Gegen-Bilder von dieſem Fürbild zu ſeyn: Und die göttliche Ordnung bringt es auch alſo mit ſich, daß Chriſten mit Chriſto leiden. Sie haben ſchon mit dem Anfang der Kirche ſolches erfahren: und wir, die wir einen Himmel mit ihnen ſuchen, müſſen auch einerley Weg zu demſelben erwehlen. Weil nun insgemein gute Vorgänger auch gute Nachfolger machen, ſo wollen wir ein Exempel, aus der allererſten Kirche des neuen Teſtaments, für uns nehmen, daraus wir uns in dieſem Stück erbauen. Wir wollen nemlich an den Apoſteln des HErrn, nach den obigen Worten, die zum Grund unſerer Betrachtung liegen, ſehen:

Das mit JESU gemeinſchafftliche Leiden.

Betrachtet mit mir 1.) die Perſonen, welche leiden, 2.) die Geſellſchafft, in welcher ſie leiden, 3.) die Beſchaffenheit ihres Leidens. HErr JEſu, regiere unſere Herzen, daß wir denen folgen, die deine Nachfolger ſind, damit wir nebſt ihnen den Weg des Leidens gehen, deſſen Ende iſt der Seelen Seeligkeit!

Paulus, der von keinem Ruhm wiſſen wolte, ohne nur von dem, den ihme das Creutz ſeines Erlöſers gab, brauchte dieſen Ruhm abſonderlich gerne gegen die falſchen Apoſtel, wider welche er, in der andern Epiſtel an die Corinthier, vielfältig eifert, und weiſet, wann etwas vor andern fähig ſeye, ihn von jenen zu unterſcheiden, ſo ſeye es gewiß das Creutz und Leiden JEſu, deſſen Feinde die falſchen Apoſtel wären, wie er mit Threnen bezeu-

get.(b) Demnach ſagt er von ſich und allen rechten Apoſteln, wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEſu an unſerm Leibe. Ihr ſehet hiemit, gleich im Anfang, die Perſonen, welche mit JEſu leiden. Wir haben aber dieſe Geſellſchaffter des leidenden JEſu anzuſehen, erſtlich, als Glaubige insgemein, und dann auch, als Apoſtel ihres HErrn. Ein Glaubiger iſt der Sünde abgeſtorben, (c) und tödtet noch täglich die Glieder und Geſchäffte des Fleiſches. Gleichwie aber die erſte Buſſe nicht ohne Schmerzen abgegangen, alſo iſt auch die tägliche Buſſe und Erneuerung ein Werck, da der alte Menſch gekreutzigt wird, welches abermal ſchmerzhaft iſt für Fleiſch und Blut. Daher der ſeel. Herr Arndt von dieſer Tödtung und dem geiſtlichen Kampf wider die Sünde zu ſagen pfleget: Es ſeye dieſes dem alten Adam ein gar bittres Creutz. Von den hohen Anfechtungen nichts zu gedencken, von welchen Chriſtliche Seelen offt bezeuget haben, daß ſie in den empfindlichſten Kranckheiten nicht ſo viele Schmerzen erfahren, als bey ſolchen Aengſten der Seele.

Ein Glaubiger iſt ſo gewiß eine Feind der Welt, als gewiß er ein Freund GOttes iſt. Chriſtus ſaget, daß er ſeine Jünger von der Welt erwählet habe, darum haſſe ſie die Welt. Wo ſie aber von der Welt wären, ſo hätte die Welt das ihre lieb. (d) Weil nun Licht und Finſternuß, Chriſtus und Belial nicht mit einander ſtimmen: ſo hat der Glaubige von den Kindern der Finſternuß nichts als Verfolgung, und alſo ein beſtändiges Leiden, zu gewarten. Ein Glaubiger hat dem Satan in der Taufe widerſaget: den hat er nun zum Feind.

Der

(b) Philip. III, 18. (c) Rom. VI, 2. (d) Joh. XV, 19.

Der wird nicht feyren, entweder als ein brüllen=der Löw, mit Gewalt, oder auch als ein Engel des Lichts, durch Betrug, ihn anzugreifen.

Und dieſen Arten des Leidens waren die Apoſtel ſchon insgemein als Chriſten unterworfen: Als Apoſtel aber hatten ſie nochmehr Ungemach zuertragen. Sie predigten Chriſtum, den Juden eine Aergernis und den Heyden eine Torheit: (e) Damit hatten ſie die zu Feinden, welche zuſammen die ganze Welt ausmachten. Es meinte jederman, er müſte viel zuwider thun dem Namen JEſu, wie Paulus ſelbſt, vor ſeiner Bekehrung. (f) Sie predigten ſo, daß ſie nicht das Ihre ſuchten, ſondern das, was Chriſti JEſu iſt. In dieſer Verläugnung muſten ſie viele Beſchwernüſſe ausſtehen, deren ſie hätten entübrigt ſeyn können, wo ſie, mit den falſchen Apoſteln, denen Menſchen hätten gefallen wollen, wormit ſie aber Chriſti Knechte nicht geweſen wären. Ihr vornehmſtes Werck war alſo, durch Aufrichtung des Reiches Chriſti, Satans Reich zu zerſtören, und zwar nicht nur von auſſen, ſondern auch in den Herzen der Menſchen. Sie lieſſen es bey deme nicht bewenden, daß ſie den Satan aus den Leibern der Beſeſſenen trieben: Sie hinderten, durch eine göttliche Krafft, den Fürſten dieſer Welt, daß er auch in den Seelen nicht länger herrſchen konte. Da ſie aber ſolche Beveſtigung angriffen, ſo hatten ſie freylich einen groſſen Widerſtand zu vermuten, um ſo vielmehr, weil ſie, die Apoſtel, die Anführer waren, denen der Feind allezeit mehr nachſtellet als andern, die nur ſonſt für ihre Perſon ſtreiten.

Jedoch

(e) 1. Corinth. I, 23. (f) Act. XXVI, 9.

Jedoch die Geſellſchaft, in welcher ſie leiden, iſt ſehr angenehm und tröſtlich. Ihr Leiden heiſt ein Sterben JEſu: und eben dieſer theure Seelen-Freund iſt es, der uns würdiget, nicht nur im Glauben, ſondern auch durch das Leiden, mit Ihm in einer ſeeligen Gemeinſchaft zu ſtehen. Laſſet uns Ihn ſelbſt anſchauen, wie Er, durch ſo viele Trübſalen, die Er hat ausgeſtanden, unſer Vorgänger, ja auch, in ſeiner Maas, unſer Gefehrte worden iſt. Wir werden uns aber bey Erläuterung deſſen nicht anderſt, als in ſofern, aufhalten, ſoferne wir die Aehnlichkeit des Leidens JEſu, auf Seiten der Apoſtel, daraus nehmen.

Schon der Eintritt unſers JEſu, in dieſe Welt, war ein Leiden, da Er in einem Stall, in groſſer Armuth, geboren wurde: und die Sonne unſerer Gerechtigkeit, gieng ſchon in der Beſchneidung, mit Blut auf, zu einem Zeichen, daß ſie auch ſo untergehen würde. Die Verfolgung Herodis trieb Ihn in Egypten. In ſeinem Leben hatte des Menſchen Sohn nicht, da Er ſein Haupt hinlegte. Er wurde verachtet, und geſchmähet, und nicht nur unter die gemeinen Ubelthäter, ſondern auch unter die Bunds-Genoſſen des Satans gerechnet. Was für Schmerzen hat Er nicht, in der Geiſſelung, von den Fäuſten der Kriegs-Knechte, von der Dornen-Crone, unter der Laſt des Creutzes, und an dem Creuze ſelbſt erlitten? bis Er endlich, an dieſem verfluchten Holz, auch das Leben ſelbſten gelaſſen.

Das Leiden der Seele war noch heftiger, da die Sünde der Welt auf Ihm lag, und ſeine Seele betrübt war, bis in den Tod. Und, was das höchſte, ſo muß Er endlich über eine Verlaſſung

klagen,

Dem Jünger, wie dem Meiſter.

klagen, in den Jammer-vollen Worten: Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt Du mich verlaſſen?

Laſſet uns nun nach dieſer Betrachtung, auch die Beſchaffenheit des Leidens erwegen, welches die Apoſtel mit Chriſto erdultet haben. In unſerm Text wird es genennt ein Sterben. Welches nach der Redens-Art, der heiligen Schrifft, zu verſtehen iſt, nach welcher Tod und Sterben öfters, nicht blos die Auflöſung des Leibes und der Seele bedeutet, ſondern auch alles unter ſich begreift, was den Leib und das Gemüt entkräftet, daß dadurch der zeitliche Tod entweder befördert, oder der Menſch, in den Stand geſetzt wird, da ſein Leben ſo elend, ja wol elender als der Tod ſelbſt iſt. Dieſes um ſo vielmehr zu glauben, bewegen uns die Worte vor unſerm Text, da Paulus von Trübſalen, Bangigkeit, Verfolg- und Unterdruckung redet, alles aber hier in eine Summa fäßt, wann er es mit dem Namen des Sterbens belegt, weil doch dieſes der höchſte Grad des äuſſerlichen Elendes zu ſeyn ſchiene.

Es heiſt aber dieſes Sterben, ein Sterben JEſu. Erſtlich weil die Glaubigen ſolches in der Gemeinſchaft mit JEſu, als Glieder ſeines Leibes, erdulteten. Daher Paulus (g) von einer Gemeinſchaft der Leiden JEſu gedenket. Und eben deßwegen wird ſo oft geſagt, daß wir mit Jhme dulten müſſen, daß wir mit Jhm hinaus gehen, die Schmach zu tragen, daß wir mit Jhme gekreutzigt, und auch begraben ſeyen. Dann der Glaube vereiniget uns mit Chriſto, daß ſein Leiden uns zugerechnet wird, verbindet uns aber auch, daß wir ein Stück ſeines

(g) Philip. III, 10.

nes Creutzes auf uns nehmen, und Jhme ſolches nachtragen. Und iſt kein geringer Troſt, daß Chriſti Leiden unſer Leiden, und hinwieder unſer Kreutz ſein Kreutz iſt, mithin was uns drückt auch auf ſeinen Schultern liegt. Ferner heiſſet es ein Sterben oder Leiden JEſu, weil es aus Liebe und Dankbarkeit gegen Jhn getragen wird, und wir ſeinem Exempel dadurch ähnlich werden. Das iſt es, was wir oben berührt, aus 1. Petr. II, 21. wie Chriſtus uns ein Fürbild gelaſſen habe, daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußtapfen.

Nun dieſes Sterben haben die Apoſtel erdultet. JEſus wird verfolget; ſo auch ſeine Jünger, denen Ers zuvor ſchon verkündigt und geſagt: Sie werden euch verfolgen von einer Stadt in die andere. Sie werden euch in den Bann thun. Paulus machet ein ganzes Regiſter, (h) von dem, was er für Trübſal und Fährlichkeiten ausgeſtanden. Chriſtus ward arm. Seine Apoſtel konten zwar viele reich machen, im Geiſtlichen, ſie ſelbſt aber waren arm, muſten oft Hunger und Blöſſe erdulten, und lernen, beyde übrig haben, und auch Mangel leiden, beyde ſatt ſeyn und hungern; Jedoch alles in der Gemeinſchaft mit JEſu, von dem Paulus ſaget: Jch vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Chriſtum. (i) JEſus wird verachtet. Seine Apoſtel ſind Narren um Chriſti willen, (k) ſie ſind ein Feg-Opfer aller Leute, die man wie den Unrath angeſehen, den man aus den Zimmern heraus kehret, und an unreine Oerter ſchüttet. JEſus wird gegeiſſelt: Paulus zu verſchiedenenmalen geſtäupet, und trägt deswegen Narben, oder Mahl-Zeichen des HErrn JE-

ſu

(h) 2. Corinth. XI. (i) Philip. IV, 13. (k) 1. Chorinth. IV, 10.

ſu an ſeinem Leib. (l) JEſus ſtirbt: Die Apoſtel ſind in ſteter Gefahr, des Lebens, und endlich müſſen ſie, zum Theil, auch durch einen Märter-Tod, GOtt preiſen. Daher ſaget Paulus: (m) Ich ſterbe täglich, darum, weil er ſich alle Augenblicke ſeines Lebens erwegen muſte. Welches er noch ſchöner ausdrucket, wann er ſpricht: Wir ſind geachtet wie die Schlacht-Schaafe. (n) Wir ſind, will er ſagen, gleichſam abgezehlet, und auserſehen, wie Schaafe zu dem Opfer. Wie leicht kan es gar geſchehen, daß wir würklich hingeriſſen werden?

Und ſoferne wäre es eigentlich ein Sterben JEſu an ihrem Leibe. Es fehlete aber auch nicht an innerlichem Leiden. Die Apoſtel hatten den Kampf wider die Sünde, welchen Paulus bejammert, (o) und ſich elend nennet, daß er noch in dem Leibe dieſes Todes ſeyn muß. Er betrübte ſich nebſt ſeinen Mit-Apoſteln, wo jemand betrübt, und brannte, wo jemand geärgert wurde. Satans Engel aber ſchlug ihn mit Fäuſten, (p) welches ſeinen Geiſt nothwendig muß beunruhigt haben.

Was aber ihm wiederfahren, iſt denen übrigen nicht weniger zutheil worden, und dieſes, wie unſer Text lehret, allezeit. Sie hatten keine Ruhe. Wann ein Ubel aufhörte, ſo kam das andere. Wann ein Feind geſchwächet ward, ſo trat ein neuer auf: und das Leben der Apoſtel war vor andern ſo beſchaffen, wie Syrach ſonſten aller Menſchen Leben beſchreibt, wann er ſaget: Da iſt immer Sorge, Furcht, Hofnung, und zuletzt der Tod; Jedoch aber ſo, daß ſie mitten in ihrer Schwachheit ſtark, als

(l) Gal. VI, 17. (m) 1. Corinth. XV, 31. (n) Rom. VIII, 36. (o) Rom. VII, 24. (p) 2. Corinth. XII. 7.

als die Traurigen, aber allezeit frölich, als die Sterbenden, und doch lebendig, waren.

Liebſte Seelen! Es iſt nicht genug, daß ihr glaubet, JEſus habe die Apoſtel ſeines Leidens theilhaftig gemacht: Es müſſen alle Chriſten etwas von ſeinem Kelche ſchmecken. Ach! derowegen laſſet uns in die Ordnung begeben, da auch wir das Sterben des HErrn JEſu an uns tragen, und mit Ihme leiden. Ich leide (ſprechen etliche) mit JEſu, ſo oft als das Gedächtnus der Paſſion in der Kirche verneuert wird. Meine Andacht gehet mit Ihm, an den Oelberg, in das Richt-Haus, nach Golgatha, und zu dem Grab. Ich netze ſeine Fußſtapfen mit den Thränen eines innigſten Mitleidens. Es iſt ſehr löblich. Aber wie befindeſt du dich hierbey? Iſt der leidende JEſus nur in deinem Hirn, oder vereinigt Er ſich auch mit deinem Herzen? Bleibt Er dir nur ein Fürbild, oder hat Er auch eine Geſtalt in dir gewonnen? Ruheſt du in der Betrachtung, oder ſchreiteſt du zu einer ſeeligen Ausübung? O Seele! wo dieſes nicht iſt, ſo haſt du nicht das Sterben JEſu an dir, ſonden du biſt todt in Sünden.

Du ſtrebeſt mit allen Kräften nach dem Reichthum, und JEſus iſt arm. Du lebeſt mit der Welt in Luſt und Freuden; und Er muß leiden. Du ſucheſt die Ehre, und wilſt die Schmach Chriſti nicht mit Moſe erwählen. Du wilſt Roſen, und JEſus trägt die Dornen. Oder, wo du etwas leideſt, haſt du dir vielleicht dein Leiden ſelbſt gemacht? Etwann iſt es deiner Boßheit ſchuld, daß du geſtäupet wirſt?

Ich will bekümmerte Seelen nicht verunruhigen, welche von GOtt gezüchtiget werden, damit

ſie nicht mit der Welt verderben. Allein, es iſt doch auch ein Unterſchied, zwiſchen Baſtarten und Kindern. Die/ welche der Geiſt GOttes und Chriſti nicht treibet, können auch nicht mit Chriſto leiden. Dieſes Leiden iſt eine Ruthe des Vatters; aber die Straffe der Gottloſen iſt eine Peitſche/ damit der HErr die Widerſpenſtigen Knechte zum Gehorſam treibet. Kinder GOttes werden gezüchtiget/ja ſie werden auch um der Sünde willen gezüchtiget/ und wollen GOttes Zorn tragen/ weil ſie wider Ihn geſündigt: Allein das wiederfährt ihnen aus Liebe/ den Böſen aber im Zorn des Feuers/ das die Widerwärtigen verzehret.

Ihr Seelen hingegen, die ihr die Verſicherung eures Wolſtands habt/ fahret fort mit Chriſto zu leiden. Das wird aber geſchehen/ wann ihr es um ſeinetwillen thut/ und ſaget: Haben ſie JEſum verfolget; warum ſolte ich beſſer ſeyn? War JEſus arm; warum ſolte ich mehr ſuchen als Er mir zugelegt/ oder nicht zum wenigſten arm werden am Geiſt/ in herzlicher Demut und Erniedrigung/ wo ja ſeine Liebe mir auch den Seegen der leiblichen Güter anvertrauen will? Wird JEſus verhönet; warum ſolte ich die Verachtung der Welt groß achten/ welche mir ein Zeichen der höchſten Ehre iſt? Dultet JEſus Pein und Schmerzen; warum ſolte ich mich frey davon wünſchen? Warum ſolt ich eine Krankheit nicht willig annehmen/ die den innerlichen Menſchen geſund macht/ wann der äuſſere verweſet?

Laſſet uns nicht darauf ſehen/ daß es uns ſauer wird: deswegen heiſt es ein Kreutz/ und wer da ſagen wolte/ daß ihm die Kreutzigung ſeines Fleiſches leicht dünke/ der müſte ohne Zweifel noch nicht er-

fahren haben / was die Sünde für Unruhe macht/ wenn man ſie in ihrem Lager / und da angreifft/ wo es ihr am weheſten thut. Mit einer Sünde kämpfen/ von welcher man eben nicht hefftig verſucht wird/ iſt keine ſo ſchwere Sache. Der Geitzige iſt bald fertig zu widerſtehen/ wann er zur Verſchwendung verleitet wird. Laſſet Ihn aber anſehen / wann man ſeinen Götzen/ die Liebe zu den vergänglichen Gütern / umreiſſen will. Darum / liebe Seelen/ ſchlieſſet daraus/ daß eben alsdann eine göttliche Bewegung in euren Seelen geſchehe / wann die Sünde/ ſo in euch wohnet / ſich widerſetzet / weil ſie weis / daß es ihr / ſo zu reden / an den Hals gehet/ und ſie von einem Ort ſich nicht / ohne Widerſtand/ will treiben laſſen/ den ſie bishero als eine berechtigte Wohnung angeſehen hat. Laſſet uns nicht abgeſchröcket werden, wann wir Schmach deswegen haben. Die Bande JEſu ſind uns eine Ehre. Es iſt eine Schmach Chriſti. Welcher Unterthan ſchämet ſich / wann es ihm wie ſeinem König gehet? Es ſind Mahl-Zeichen Chriſti. Wo iſt aber ein Soldat / der ſich der Narben ſchämet/ die er in Geſellſchafft ſeines Generals bekommen? Wir wollen uns vielmehr rühmen der Trübſal/ und daß wir die Zeichen unſers Wolverhaltens gleichſam an unſerer Stirne tragen. Abſonderlich / da wir zu unſerm Troſte wiſſen / daß das Leiden ein Weg zum Leben ſeye. Wann wir des Leidens JEſu viel haben / ſo ſollen wir auch reichlich getröſtet werden durch Chriſtum. Er ſelbſt muſte leiden/ und ſodann zu ſeiner Herrlichkeit eingehen. Das iſt aber der Weg / auf welchen wir Ihm folgen müſſen. Betrüben uns die Feinde? JEſus iſt es/ den ſie verfolgen/ der wird ſie richten : dann Er iſt

in uns / und wir ſind in Jhm. Wie wir aber hier mit Jhm dulten / ſo werden wir dort mit Jhm herrſchen; wie wir hier mit Jhm ſterben / ſo werden wir dort mit Jhm leben.

HErr JEſu / welch eine Hoheit iſt es / daß ich in der Gemeinſchafft deiner Leiden ſtehen ſoll! Ach / ſchreibe dieſes tief in mein Herz / damit ich alles / was mir Widriges begegnet / anſehen möge / als etwas / das Dir mich ähnlich macht. Jch bin mit Dir verlobet im Glauben / Du biſt mir aber ein Blut-Bräutigam in dem Leiden. Ach / dieſer theure Mahl-Schatz deines Blutes mache mich begierig / Dich zu lieben / und aus Liebe zu Dir alle Trübſal / (die ohnedem zeitlich und leicht iſt /) gering zu achten. Hilf mir überwinden / wann der alte Menſch nicht an das Kreutz will. Hilf mir unterdrücken / wann die Eigen-Liebe ſich nicht will um deinetwillen verachten laſſen: und / bis ich durch das Kreutz ins Leben gehen werde / ſo müſſe mein Entſchluß allezeit dieſer ſeyn:

Jch trage Chriſti Schmach / ſo lang es Jhm gefällt.
Wann mich mein Heiland ehrt / was frag ich nach der Welt!

Regiſter derer Merkwürdigſten Sachen.

A.

Abend-Stunden, wie ſie vergnügt hinzubringen. 646. ſeqq.
Abſchied der unſrigen, wie man ſich dabey zu verhalten. 253. ſeqq.
Abwendung der Seelen von GOtt, ihre Urſachen. 15
Abt Amon, was er für eine nützliche Lehre gegeben. 311
Adel, der geiſtliche. 260. deſſen Adels-Brief. 261
Adler empfindet von der Sonne Wolluſt. 483
Advocaten ſollen ihr Gewiſſen in Obacht nehmen. 164
Alphonſus, König in Caſtilien, erlangt ſeine Geſundheit durch Leſen. 646
Andacht, wodurch ſie geſtöret wird. 121. wann ſie verrichtet werden ſoll. 121. ſeqq. Gottholds ſonberbare Worte davon. 126. Gebets-Andacht zeigt die Schrifft durch eine beſondere Redens-Art an. 341
Andreä (Jacobus) benennet ſeine Todes-Stunde. 307
Anfechtungen, der Weg zum Troſt. 503. von der Gröſſe unſerer Sünden, wie ihr zu begegnen. 535. 536
Anna, des Bailo in Negroponte Tochter, ſtirbt über ihrer Keuſchheit. 57
Anſchläge irdiſcher Klugheit, wem ſie uns gleich machen. 562
Arauco, ein Berg in Chili. 181
Auffahrt aus der Welt geſchiehet auf dreyfache Weiſe. 86
Aug des Gemüts ſiehet GOtt. 340. wird verdunkelt. 342. ſeqq.
Augen-Krankheit, Perle genannt. 344

B.

Babylas Freudigkeit bey ſeiner Marter. 20
Barmherzigkeit GOttes in der Schrifft auf zweyerley Weiſe gebraucht. 426. ſeqq. wie ſolche zu erkennen. 431

Baum,

Baum, der ein Bild des Menſchen. 699. 700. in der Inſul Ferro gibt allen Inwohnern Waſſer genug. 622. wird mit Chriſto verglichen. 623
Befehle des Geſetzes und Evangelii, was für ein Unterſchied. 692
Bekehrung, bringt eine ſchlafloſe Nacht zuwegen. 128
Beleidigung erträgt mit Gedult Graf von Arian. 656
Berge, zwey beſondere. 178. Lingfung zeigt Feuer-Flammen. 180. Arauco in Chili. 181. Olympus 185. Diviza Gora an der Wolga. 186. Kryſtallen-Berg. 187
Beſtändigkeit in dem Guten, befördert die Erinnerung unſers Tauff-Bunds. 576
Betrachtung des Todes dienet wider die Beſchwerden und Verblendung der Eitelkeit. 83
Bild der Glückſeligkeit bey denen Egyptiern. 303. der Nacht zu Olympia. 124
Blume Picha-Mauls in Ceylon, ein Bild JEſu. 528
Blut Chriſti ein edler Schatz. 71. die Dinte, damit unſre Sünden durchſtrichen werden. 168
Boßheit wird verſteckt unter dem Schein der Gottſeligkeit. 36
Brod in Stein verwandelt. 569
Brunnen, der ſtillſchweigend muß geſchöpfet werden. 430. zierten die Römer mit Kränzen. 431
Buch des Lebens, dienet zum Troſt der Betrübten und Verfolgten. 706. 707
Bücher, woraus die Menſchen gerichtet werden. 695
Buſſe, auf was Weiſe Eſau keinen Raum zur ſelbigen gefunden. 446. iſt nie vergeblich, wann ſie herzlich. 449.
Bußfertige, wie ſie beſchaffen ſeyn müſſen. 448

C.

Caligula thörichte Geld-Luſt. 104
Canutus zeigt den Schmeichlern die Ohnmacht der Mächtigen. 199
Chamier (Dan.) bereitet ſich zu ſeinem bevorſtehenden Sterb-Tag. 307
Chriſten haben Eigenſchafften der Tauben, 576. 579. ſeqq. bleiben an GOTT 16. ſind einem Circul gleich. 124. ihr Kennzeichen iſt Gedult. 238
Chriſtenthum Abbildung in dem Wagen Ezechielis. 704

Chriſtianus III. König in Dennemark weiß ſeinen Todes-Tag. 307
Chriſtus ein König der Heyden. 192. 360. deſſen Herrlichkeit. 195. Schmuck und Macht. 198. Weisheit. 201. Vorſicht. 203. Gerechtigkeit. 205. Gnade und Güte. 206. das Holtz des Lebens. 221. Jhn anziehen was es ſey. 588. geſchiehet fürnemlich in der Tauffe. 587
Complimenten dem Regen-Bogen verglichen. 271
Creutz. S. Kreutz.
Chus, was es vor eine Landſchafft. 281

D.

Danckbarkeit der Getauften, was ſie erfordere. 593. 596
Decke der Stiffts-Hütte muß auch über der Hütte geheiligter Herzen ſeyn. 296
Demütige, wie ſie geartet, und wem ſie zu vergleichen. 429
Diebe in geiſtlicher Kleidung ſtehlen die Engliſche Kron und Kleinodien. 33
Diogenes macht einen, der Böſes von ſeinen Nächſten redet, artlich zu ſchanden. 159
Dornen-Thore in der Inſul Ceylon. 146
Durſt der Seele, wie er geſtillet wir. 228

E.

Egypter haben Fuß-Sohlen von ungewöhnlicher Härte. 283. ihr Bild der Glückſeligkeit. 303. ihr Abgott. 295
Ehre/ der Welt iſt wie die Meeres-Wellen. 103. gleich dem Kryſtall-Berg in Gujana. 187. den Purpur-Schnecken. 480. verderbt die Augen des Gemüts. 342
Ehre die GOtt gibt, kommt aus dem Verdienſt Chriſti. 476. macht uns theilhafftig ſeiner Freundſchafft. 477. der göttlichen Kindſchafft und vieler Gnaden-Gaben. 477. 478. ſetzet uns in die Verklärung. 479. über welche Ehre man ſich freuen ſoll. 11
Ehrgeitz, wie er zu dämpfen. 541
Eifer des Herzens, bey dem Gebet nothwendig. 136
Einwohnung JEſu ein vornehmes Stuck der Seeligen, die GOttes Gebot halten. 220
Einwurff der Sünder, GOtt habe ſie fallen laſſen, widerlegt. 17. 18. das Fleiſch ſey ſchwach. 40. ob man nicht etliche

Stun-

Stunden in weltlichen Geſchäfften zubringen darff. 119.
GOtt höre die Sünder nicht. 138. das Elend wird bey dem anhaltenden Gebet nicht geringer. 140. 242. was wird daraus werden, wann ich meinem Feind immer nachgebe. 247
Eliſabetha, die Königin in Engeland, will unter einer lieblichen Muſic ſterben. 399
Engel, der mit Jacob gerungen, wer er geweſen. 321. ſeqq.
Erſtgebohrne hatten das Recht des Prieſterthums. 456. viererley beſondere Vorrechte. 460
Eſau ſuchet Buſſe, iſt ein Vorbild der Unbußfertigen. 451. verachtet das Prieſterthum. 454
Exulanten-Stab iſt wie die Ruthe Aaronis. 248
Eyd der Völker in Quaqua. 165

F.

Falſchheit der Iſis gleich, und ein Greuel vor GOtt. 291. Troſt darwider. 560
Fehler des Nächſten, was dabey zu thun. 3. 4. eines Ausländers ſchöne Erinnerung davon. 4
Feinde, wie man ſie überwinden ſoll. 207. 246. ſeqq. wie man ſie anſehen müſſe. 656. 657. muß man lieben. 656. 658. wie ſie Ageſilaus bekriegt. 664
Feindſchafft wird durch Wolthaten aufgehoben. 668
Feuer-Flamme auf einem Sineſiſchen Berg. 180
Feurige Kohlen auf das Haupt ſamlen, was es heiſſe. 659. ſeqq.
Finnmärker ſehen bis in den Mayen nur den Mond. 644
Fluchern iſt die Zukunfft des HErrn erſchröcklich. 314
Flügel der Tauben mit der Liebe und dem Glauben verglichen 575
Freude der Welt, iſt unbedachtſam. 8. 9. was für eine erlaubt. 10. ſeqq.
Freudigkeit verſchiedener Märtyrer bey ihrem Tod. 544
Freyheit der Chriſten, wie ſie beſchaffen ſeyn ſoll. 33
Friede mit GOtt, was es ſey. 384. ein Werk der ganzen heiligen Dreyeinigkeit. 386. kommt durch den Glauben und Buſſe. 388. beſtehet in keiner äuſſerlichen Ruhe. 390. wie ſolcher mitten im Unfrieden zu erhalten. 393
Frömmigkeit iſt nicht ohne Nutzen. 484. im Mangel reich. 486
Fuß-Sohlen, ſo ſehr hart, ſiehe Egyptier.
Fürſichtigkeit iſt nöthig. 521

G.

Gebeine eines Unbekannten läſſt ein Sineſiſcher König begraben. 367
Gebet muß Eifer haben. 135. nicht unterlaſſen werden, ob man gleich keine Tüchtigkeit darzu ſpühret. 243. iſt das Band des geiſtlichen Friedens. 398. Damaſcenus nennt es eine Erhebung der Seelen zu Gott. 110. eine Rede mit Gott. 650
Gebets-Erhörung würket GOttes Liebe und Warheit. 137. geſchicht, ob wir ſolches gleich nicht empfinden. 242
Gebote des neuen Teſtamentes. 213
Geburt, leibliche, was für Wolthaten dabey. 434
Gedanken, ſo die Andacht ſtören, wie ſie zu überwinden. 121. bringen einen, der nicht ſchlaffen kunte, aus dem Schlaf der Sicherheit. 128. denen Sommer-Vögeln gleich. 52
Gedult, die falſche und wahre. 234. iſt nöthig wegen vieler Vortheile. 237. zu Vollbringung des göttlichen Willens. 239. zur Kreuzigung unſers Fleiſches. 240. wie wir darinnen Chriſto ähnlich werden. 240. und ſie in allen Fällen üben ſollen. 241. ſeqq.
Gehorſam iſt bey der Gedult. 618. 619
Geitz dem geſalzenen Waſſer in der Wüſten Zenega verglichen. 81
Geizige werden artlich von Watſon beſchrieben. 614
Geld, wem es gleich. 615
Gerichte werden viſitirt. 162. 163. über alle Menſchen, wie vielerley. 694. die Gottſeligen bedenken ſie zuvor. 695
Geſetz deſſen Fluch durch Chriſtum in Seegen verwandelt. 68
Geſicht, ein Mittel, daſſelbe zu ſchärffen. 347
Geſichte der Sterbenden, wo ſie herkommen. 504. Exempel derſelben. 505. ſeqq.
Gewiſſen, deſſen gutes Zeugnuß macht frölich. 167. ſeine Ruhe. 217
Glaube ein Werk GOttes. 564. deſſen Nahrung. 686. der gerechtmachende wird beſchrieben. 383
Glaubige werden Gideons Fell verglichen. 204. ſind der Welt feind. 714
Gnade GOttes hat in der Schrifft mancherley Bedeutung. 554. ſeqq. iſt unveränderlich. 468. kommt uns zuvor. 470.

zeigt

zeigt ſich in der Abſolution. 470. in Mittheilung des heiligen Geiſtes. 473. in dem Schutz der Engel. 475. in Schenkung des ewigen Lebens. 476. deren genieſſen die Frommen am meiſten. 483
Gnade bey Hof, wem ſie gleich, und was ſie würke. 556
Gottloſe, für die ſoll man beten, an ſtatt ihr Glück zu beneiden. 244
Gottſeeligkeit hat ihre Bewegung durchs Gebet. 523
Grab der Frommen iſt eine Schlaf-Kammer. 26. 363. ein Vorgemach zu dem Braut-Saal der unendlichen Liebe. 511
Greuel, die aus unſern Herzen müſſen gethan werden. 290
Gut, das höchſte, woraus es erkannt wird, und was es ſey. 212

H.

Hand GOttes, wie ſie hält, und jederzeit gehalten werden ſoll. 18. ſeqq.
Handels-Leute ſollen ſich GOttes, als ihres Zeugens, erinnern. 165
Heil des Nächſten, dafür muß man ſorgen. 266. ſeqq.
Herrlichkeit des Königreichs Chriſti. 192. ſeqq.
Herz der Betrübten, wem es gleich. 136. wird in einem nicht gefunden. 271. muß als ein geiſtlicher Tempel von allen Greuel-Bildern geſäubert werden. 290. der Stiffts-Hütte gleich. 296. bedarff, wie das Erdreich des Sommers und Winters. 548
Heyden, ihre ſonderbare Ceremonie, bey der Geburt eines Kindes. 585
Himmel auf Erden, worinnen er beſtehe. 212. 216. 217. 219
Hingang JEſu uns allen nützlich. 610
Hirte der Seelen weydet. 410. vertheidiget ſeine Schaafe. 413
Hiskias, warum er ſeine Augen zur Wand gewendet. 134
Hoffart iſt ſtraffbar, beſonders die geiſtliche. 523
Holz des Lebens iſt Chriſtus. 221. zum Troſt ſeinen Glaubigen. 222
Hülffs-Stunde muß man GOtt nicht vorſchreiben. 141

J.

Jacob, mit welchem Engel er gerungen. 321
Ignatius bittet, ſeinen Tod zu beſchleunigen. 544

Inſtrumental-Muſic, worzu ſie diene. 649
Johannes bleibt beſtändig in Liebe. 278
Irdiſch-geſinnter Gemüther Vergleichung. 466
Iſis ein Bild der Falſchheit. 291
Jungfern-Berg, eine Vorbildung der Schönheit. 186

K.

Kammern, worein uns der Seelen-Bräutigam führet. 362
Kampf des Fleiſches und des Geiſtes. 333
Keuſchheit überwindet alle Anerbietungen. 57
Kinder ſonderbare Gebräuche bey ihrer Geburt bey denen Griechen. 585. Römern. 586
Kindſchafft GOttes, wie darzu zu gelangen. 69. 592. das Merkmahl davon. 97
Kirche, (die wahre und unſichtbare) kan allenthalben ſeyn. 419
Kleider der Hoffärtigen, was ſie ſind. 603
Kluge ſollen dem Berg Olympo gleichen. 185
Könige wurden ehedeſſen nach ſeltſamen Eigenſchafften erwehlet. 194
Kranke, welches ihre beſte Speiſe. 537. ſollen GOttes Gnade zu ihrem Troſt anwenden. 560. 561
Krankheiten ſind Geiſſeln, uns zu züchtigen, daß wir nicht ſündigen. 252
Kreutz der Frommen, ein Probier-Stein. 43. befördert das Verlangen nach GOtt. 102. zeiget in ſeinem Wachſen, daß GOtt das Gebet angenehm ſey. 140. dienet den Schafen Chriſti zum beſten. 415. deſſen ſeeliger Nutzen. 440
Krone (die geiſtliche) was ſie iſt. 32. ſoll ſorgfältig bewahret werden. 35. wird, wann ſie verlohren, durch die Buſſe wieder erlanget. 39
Kron-Raub in Engeland. 33
Kryſtallen-Berg, ſiehe Berg.

L.

Labung von Chriſto der Lebens-Quell auf zweyerley Weiſe. 627
Lachen, welches in heiliger Schrifft verbotten wird. 1. das wollüſtige. 2. ſpöttiſche. 3. unverſchämte. 5. teufliſche. 6. tödet offt die Menſchen. 8
Leben der Menſchen ein Weg genannt. 516. warum? 515. 517. das zeitliche mit dem ewigen vergleichen. 128. der Gott-

Gottloſen. 518. und der Gerechten ein Pfad. 518. dieſer letztern mit dem Tag verglichen. 522
Lebens-Götter der Heyden. 586
Leiber der Auserwehlten, deren Verklärung eine herrliche Ehre. 479
Leſen guter Bücher machet Alphonſum geſund; iſt ein Zeit-Vertreib groſſer Herren. 646. ſeqq.
Leyden JEſu, ſchöne Gedanken davon. 69. ſeqq. deſſen Haupt-Abſicht. 711. Stücke. 716
Leyden der Frommen, mit JEſu gemeinſchafftlich. 717
Liebe iſt etwas Göttliches. 258. reine Liebe dient nicht um Lohn. 263. warum gröſſer als der Glaube. 259. ihr Adel. 260. iſt ein geiſtlich Allmoſen. 264. wie ſie geübt. 264. ſeqq. verletzt wird. 267
Liebe Chriſti iſt unermeßlich. 64. einerley mit der Liebe des Vatters. 65. deren Hochwichtigkeit betrachtet in ſeiner Perſon. 66. leiden. 69. in der Perſon des Menſchen. 72
Liebe der Creaturen, wie weit ſie erlaubt. 47
Liebe GOttes, ſoll uns anflammen zur Gegen-Liebe. 14. Gleichnüſſe von ihrem Verhalten. 17. dem Stuhl Salomonis ähnlich. 616
Liebe JEſu, damit wir Ihn lieben, wie ſie beſchaffen. 75
Liebe der Welt, verbotten. 47. vergänglich. 49. ihre Anhänger ſündigen wider GOtt. 49. und ſich ſelbſt. 50. iſt ſchädlich. 52. ihre Würkungen. 53
Lob GOttes entſpringt aus der Liebe. 595. ob es ſchlaffend geſchehen könne. 126
Lock-Stimme der Welt, was ſie ſeye, die ſoll man ſcheuen. 573

M.

Macht an dem Holz des Lebens, deſſen Würkungen. 223. 226
Macht, was ſie ſey. 183. deren Stützen. 200
Magnet-Nadel auf dem Lande gebraucht. 80
Mangel iſt öffters gut. 58
Maximilianus iſt gütig gegen ſeine Beleidiger. 207
Märtyrer tröſten ſich mit dem Namen JEſu. 544. ſeqq.
Melecheth des Himmels, was man darunter verſtehe. 293
Menſch ohne Freude, was er ſey. 21

Mit-

Mitleiden gegen leiblich und geiſtlich Kranke iſt billich. 265
Mittag, worinnen Chriſtus ruhet. 418. ſeqq.
Mohren, geiſtliche und natürliche. 285. ſeqq.
Morgen-Andacht ſoll vor allen geſchehen. 120. 121
Morgen-Röthe, ein Bild der Heiligung. 519
Moſes, wo und wie er geſtorben. 578
Muſic hat ſchöne Würkungen. 649
Müſſiggang iſt ein lebendiger Tod. 118. wie man ſich davon ermuntern ſoll. 124

N.

Nacht ſoll zu GOttes Ehre angewendet werden. 124. ſeqq. ihre Bedeutung in der Schrifft. 650
Name (guter) was er iſt. 21. des Nächſten, muß mit Lieb gerettet werden. 272
Name JEſu, vergleichen einer ausgeſchütteten Salbe. 529. ſoll nicht entheiliget werden. 531. deſſen Mißbrauch. 533. Nutzen und ſonderbare Würkungen. 533. 534. 538. 544. 545. wird in dem Herzen Ignatii mit gulden Buchſtaben geſchrieben gefunden. 544
Namen der Sineſiſchen Könige werden monatlich verehrt. 532
Nazianzeni ſchöne Worte von Erinnerung des Tauf-Bunds. 577
Neid, wem er gleich, und wozu er uns bringe. 297

O.

Oel, was es in der heiligen Schrifft bedeute. 536
Olympus ein Berg, darauf kein Wind. 185
Opfer des alten Teſtaments müſſen mit Salz beſprenget werden. 136

P.

Palaſt der Königin Semiramis, und noch anderer Könige. 195
Pauli Pfahl ins Fleiſch, was er ſey? 549
Pfad der Gerechten heiſſt ihr Leben und Aufführung. 515
Picha-Mauls in Chili, ſiehe Blume.
Prieſterthum, das geiſtliche, von denen unreinen, zu ihrem Schaden verachtet. 455
Prüfung der Frommen iſt GOttes Art. 639
Prüfung unſer ſelbſt treibt zum Verlangen nach GOtt. 101
Purpur-Schnecke hat unterſchiedene Farben. 480

Q.

Quelle der Gnade, Ehre und Seegens, welches dir rechte. 476

R.

Rache, was ſie nach dem Urtheil der Welt iſt, und worzu ſie uns treibt. 654. welche löblich. 666
Rachgier, wie ſie zu vermeiden. 542
Recht der Erſtgeburt, worinnen es kürzlich beſtanden. 460
Rechtfertigung, wie ſie geſchiehet. 383. 384
Regent, welches der beſte, zeigt Severus. 664
Reichthum der Welt bringt ewige Armuth. 24. deſſen Vergleichung. 181. iſt ungewiß. 182. ſchädlich. 183
Reiſende auf der Erden bedienen ſich der Magnet-Nadel. 80
Richter ſollen an den Zeugen im Himmel gedenken. 162 wie ſie bey denen Sineſern in Furcht gehalten werden, die Gerechtigkeit zu beobachten. ibid.
Ring des berühmten Römers Fabii Cunctatoris. 28
Ring-Kunſt mit JEſu. 322
Ruhe JEſu, wie mancherley dieſelbe. 416
Ruhe unſerer Seele, worinn man ſie beſtändig findet. 99

S.

Samaria, deren Erbauung, Lager und Geſtalt. 173. ihre nachmalige Benennung und heutiger Zuſtand. 174
Sand-See in Egypten. 83
Sanfftmuth gegen die Feinde, deren Exempel. 207. 662. ſeqq.
Satans groſſe Liſt uns zu verführen. 501
Scepter Salomonis, wie er geſtalt geweſen. 391
Schaden-Frohe ſind keine Chriſten noch Menſchen. 7
Schmeicheley der Welt, ein mit Blumen bedeckter Gifft. 572
Schmuck der Getauften in der alten Kirchen. 590. was er noch jetzt iſt. 598. wem eine durch die Tauff geſchmückte Seele zu vergleichen. 590
Schwachheiten an uns müſſen wir erkennen. 89
Segen GOttes läſſt ſich nicht nach dem äuſſerlichen Stand des Menſchen urtheilen. 204
Segen-ſprechen kan von gedultigen Chriſten nicht zugelaſſen werden. 252
Seele, die bußfertig iſt, verläſſt die Welt, und umfäſſet GOtt, 89. ro-

89. ruhet allein in GOtt 99. iſt der Brenn-Spiegel der Liebe. 404
Seelen-Lieb, iſt die höchſte Art der Liebe. 264. ſeqq.
Seeligkeit derer, die GOttes Gebot halten. 213. ſeqq. offenbaret ſich durch unterſchiedene Würkungen. 216. ſeqq.
Serapis ein Bild der Ungerechten. 292
Seuffzer des Herzens, was ſie verurſachen. 634
Sicherheit, ſoll man, weil ſie gefährlich, vermeiden. 37. ſeqq.
Sigismundi Gütigkeit gegen die Feinde. 207
Socrates ein Exempel der Tugend in Worten und Werken. 518
Sorgen der Nahrung in ſchweren Zeiten benimmt GOttes Gnade. 558. ſeqq.
Speiſe JEſu, was ſie ſey. 675. von Auguſtino erklärt. 679
Spieler ſollen ihre Zeit beſſer anwenden. 316
Spottens ſoll man ſich enthalten. 4
Steine im Aug. 346
Sterb-Bette glaubiger Bekenner JEſu iſt wie die Sänfte Salomonis. 546
Strauſſen ein Bild der Thorheit. 84. deren Hals wünſchet ſich Egydius. 569
Sünde iſt nicht gröſſer als GOttes Gnade. 499

T.

Tafel-Berg ein Bild der Wolluſt. 178
Tag, wie ſelbiger zur Ehre GOttes anzuwenden. 120. ſeqq. warum er von denen Jüden am Abend angefangen worden. 637
Tauben, warum ſie vorzeiten über die Tauf-Steine gehängt. 577. halten ſich gerne am Waſſer auf. 576. ihre Eigenſchafften haben fromme Chriſten an ſich. 579. deren Flügel wünſchet ſich David. 570. ſeqq.
Taubheit wünſchet ſich ein gottſeeliger Blinder. 569
Tauffe, iſt ein Mittel aus des Satans Gewalt, Schlüſſel des himmliſchen Reichs 432. uns zu reiſſen. 586. Chriſtum anzuziehen. 589. das Recht der Kindſchafft zu erlangen 592
Tauf-Bund muß ſtets erwogen werden. 576. ſeqq.
Täuflinge, warum ſie die alte Kirche mit einem Creutz bezeichnet. 596
Tempel der Juden, warum er eine Mohren-Hütte genennt wird. 281

Theodoſii Liebes-Beſtändigkeit. 278
Thore von Dornen. 146. zu dem neuen Jeruſalem, was darunter verſtanden werde. 229
Thorheit der Gottloſen mit dem Strauſſen verglichen. 84. 85
Thränen-Betrachtung. 144. 145. der Unſchuldigen 145. über die Verſtorbenen. 147. Buß-Thränen. 148. Creutz-Thränen. 149. welche glückſeelig ſind. 151. verſteinerte. 346
Thurnheiſer, (Leonh.) weiß ſeinen Sterbens-Tag. 308
Tod, durch Lachen zugezogen. 8. deſſen Angedenken iſt nützlich. 83. ob man ſich denſelben wünſchen ſoll. 112. der Troſt bey ihm. 132
Todes-Stunde wird verſchiedenen zuvor angezeigt, und iſt ihnen bekannt. 307. 308. 507
Tugend, wie lang ſie der Welt gefällt. 513
Tugend-Kette hat drey Glieder, damit GOtt gebunden wird. 553
Treue GOttes begreifft auch die göttliche Warheit unter ſich. 428

U.

Ven-Vams Barmherzigkeit gegen unbegrabene Gebeine. 366
Verachtung der Welt, wie ſich dawider zu tröſten. 525
Vereitelung kommt auf dreyerley Weiſe ins Herz. 286
Verfolgung befördert die Früchte der Gedult. 245
Vergnügen der Fleiſchlich-Geſinnten, wem es gleich. 10
Verheiſſungen GOttes ſind wahrhafftig. 139
Verlangen nach GOtt, wie es beſchaffen. 97. 106. erweckt Andacht. 98. deſſen heilſame Würkungen. 98. 99. ſeqq. iſt ein Siegel des heiligen Geiſtes. 415
Verlangen nach Ehre, Reichthum und Wolluſt iſt ſchädlich. 103 ſeqq.
Verleumdung kan der Unſchuld nicht ſchaden. 20. muß mit Gedult überwunden werden. 250. was Fromme dabey zu thun. 158. 160
Verleumder wird von Diogene artlich bezahlt. 159. des Teuffels Papagey. 251
Vernunfft, muß gefangen genommen werden. 680
Unbeſtändigkeit, wem ſie gleich. 513
Ungewitter, dafür bewahren ſich die Meer-Igel. 619

Unkeu-

Unkeuſche bringen ſich um den Seegen und in Schaden. 456. ſeqq.
Unverſöhnliche ſchaden ſich ſelbſt. 459
Vorſehung GOttes, deren Erwegung würket den geiſtlichen Frieden in uns. 394
Vorwiſſen der Todes-Stunde, warum es geſchehe. 308
Urſini (Benjamins) Urtheil von ſeinem Glück und Wünſchen. 568
Urtheile der Welt, ſind der Frommen Lob-Zeugnuß. 525

W.

Wachſame, wie ſie beſchaffen. 303
Wachſamkeit, worinn ſie beſtehe 301. darzu verbindet uns der göttliche Befehl. 301. die Zeit. 302. deren Sinnbild. 304
Wapen des Königs von Narſinga. 262
Waſſer in der Wüſten Zenega. 81. muß mit Stillſchweigen geſchöpfet werden. 430
Watſons denkwürdige Rede von den Geld-Geitzigen. 614
Wege GOttes ſind wunderbar. 607. 609
Wege JEſu, darauf wir ihm folgen ſollen. 613. bis 620
Weh der Straffe folgt auf das Wohl der Sünden. 172
Wehrgehenk unter den Reichs-Kleinodien der Gothen. 194
Weide Chriſti, wie mancherley. 406. ſeqq.
Weinen muß dem Herzen zugeſchrieben werden. 633. verurſachet Todes-Straffe. 634. wird von den Stoicis für eine Zärtlichkeit gehalten. 633
Welt, was darunter in der Schrifft verſtanden wird. 45. ſeqq. iſt eine verführiſche Wüſten. 79
Welt-Liebende begehen ein gedoppelts Unrecht. 49
Werke (gute) was ſie thun. 215
Wiedergebohrne bekommen gleich zu ſtreiten. 28. was ihr Herz und Zeuge iſt. 595
Wille (eigener) dem müſſen Chriſten abſagen. 678
Wille GOttes, dem unterwirfft Thomas Morus ſeinen Willen. 684
Wiſſen der bloſſen Sitten-Lehre, wie weit ſie uns bringe. 62. welches das beſte. 72
Wolluſt gleicht einer Biene. 9. in dem Tafel-Berg abgebildet. 178. eine Werk-Meiſterin des Todes. 452

Wollüſtige nehmen ein elendes Ende. 528. ſind denen Paradies-Vögeln gleich. 567
Wort GOttes iſt eine Speiß-Kammer. 31. Zeug-Haus und Schatz-Kaſten. 32
Wunden JEſu, deren Urſach und Nutzen. 10. 11
Wunſch von denen Gedanken in der Todes-Stunde. 508. der Menſchen denen Pflanzen gleich. 566. ſehr hitziger, it. der Wahr und zur Straff worden. 568. ſinnreiche und gottſeelige Wünſche. 569

X.

Xerxis ganzes Kriegs-Heer ſtund unter dem Pallaſt der Semiramis. 195

Z.

Zeit, wird von der Welt mißbraucht. 115. ſeqq. beobachten die Frommen als ein Lehn-Gut GOttes. 118
Zeugnuß, das die Glaubigen haben, iſt dreyerley. 155. des Gewiſſens machet muthig. 160
Zeugſchafft im Himmel, wie man ſich zu verhalten, daß man Troſt von ſelbiger zu erwarten. 155. wie ſich alle Stände darnach richten ſollen. 162. ſeqq. dafür dürffen ſich Bußfertige nicht entſetzen. 168
Zirkel bildet rechtſchaffene Chriſten ab. 124
Zorn-Feuer GOttes gedämpft durch den Namen JEſu. 540
Zukunfft des HErrn, warum die Zeit derſelben verborgen. 306. iſt zweyerley. 309

Regiſter
derer Bibliſchen Sprüche / ſo in dieſen Betrachtungen erkläret worden.

I. B. Moſ. XXXII, 10. Ich bin zu gering aller Barmherz. 424
— — — 26. Ich laß dich nicht, du ſegneſt mich 321
Hiob XVI, 19. Siehe da, mein Zeuge iſt im Himmel. 153
Pſalm XXV, 2. Nach dir, HErr! verlanget mich. 96
— — 15. Meine Augen ſehen ſtets zu dem HErrn. 339

Pſalm	XXX,	6.	Den Abend lang währet das Weinen.	631
—	LV,	6.	O hätte ich Flügel wie Tauben.	566
—	LXXIII,	23.	Dennoch bleib ich ſtets an dir.	13
—	LXXIV,	16.	Tag und Nacht iſt dein.	115
—	LXXXIV,	12.	Der HErr gibt Gnade und Ehre.	465
Spr. Sal.	IV,	18.	Der Gerechten Pfad gläntzet wie	513
Pred. —	II,	2.	Ich ſprach zum Lachen: Du biſt *toll.*	1
Hohel. —	I,	3.	Dein Name iſt eine ausgeſchüttete	527
— —	—	4.	Der König führet mich in ſeine Kam.	359
— —	—	7.	Sage mir an du, den meine Seele.	402
— —	II,	8.	Das iſt die Stim̃e meines Freundes.	489
— —	VIII,	5.	Wer iſt die, die herauf fähret.	19
Eſaias	XXXVIII,	5.	Ich habe dein Gebet erhöret.	134
Jeremias	X,	7.	Wer ſolte dich nicht fürchten, du König.	191
Amos	VI,	1.	Wehe denen, die ſich auf dem Berg Samaria.	171
Habacuk	IV,	1.	Ich ſahe der Mohren Hütten in Mühe.	281
Matthäus	XXIV,	42.	Wachet, denn ihr wiſſet nicht.	300
Johannes	IV,	34.	JEſus ſprach: Meine Speiſe iſt die	674
— —	XVI,	7.	Ich ſage euch die Warheit: Es iſt euch gut.	607
Ep. Röm.	V,	1.	Nun wir denn ſind gerecht worden.	379
— —	XII,	20.	So nun deinen Feind hungert.	654
II. Corinth.	IV,	10.	Wir tragen um allezeit das Sterben.	711
— —	XII,	9.	Laß dir an meiner Gnade genügen.	548
Galater	III,	27.	Wie viel euer auf Chriſtum getaufft ſind.	584
Epheſer	III,	19.	Chriſtum lieb haben iſt beſſer.	62
I. Johan.	II,	15.	Habt nicht lieb die Welt.	45
— —	IV,	7.	Ihr Lieben! laſſet uns untereinander lieben.	257
Hebräer	X,	36.	Gedult iſt euch noth.	233
— —	XII,	17.	Eſau fand keinen Raum zur Buſſe.	445
Off. Joh.	III,	11.	Halte was du haſt.	28
— —	XX,	12.	Und ich ſahe die Toden.	691
— —	XXII,	14.	Seelig ſind, die ſeine Gebot halten.	211

Regi=

Regiſter
der
Lieder.

A.

Auf, Geiſtes-Flügel! mich in Eil aus 583

B.

Beſtrahle mich mit deiner Güte, 444

D.

Dein Will geſcheh', O guter GOtt, 690
Die Gnade GOttes liebt mich doch, 565
Du reine Sonne meiner Seele! 358

E.

Es iſt doch alles gut, was deine Rechte thut, 133
Es kan nicht ſeyn! das feſte Band der Liebe, 26
Ewig-helle Seelen-Sonne, 525

F.

Freude! daß des Lebens-Ende, 378
Friſch, friſch hinnach, mein Geiſt und Herz, 256

G.

Gieß aus der Liebe Krafft, 280
GOtt Lob! daß ich den ſichern Frieden, 401
GOtt ſey mir gnädig, ſtraff mich nicht, 463
Guter Hirt! nimm deine Ruh, 422

H.

Hier iſt mein Herz, 298
Hindert mich nicht, bleibt dahinden, 630

Hinweg, ihr zweiflende Gedanken! 152
Hört nur auf, mich zu beſtürmen, 673

J.

Ich flieh' in deine Seiten-Höle, 189
Ich laß Dich nicht! 338
Ich wart auf Dich, und ſehne mich, 321
JEſu! deſſen theurer Name, 546

L.

Liebe! die Du mich geliebet, 77

M.

Mein JEſu, dem die Seraphinen, 210
Mir winkt die Welt, 487

N.

Nach Dir verlanget mich, 114

O.

Oefne mir die Perlen-Pforten, 232

R.

Rede JEſu, meine Liebe, 512

S.

Stärke mich, HErr, meine Stärke, 43

U.

Verſiegle, Geiſt der Gnaden, 170

W.

Was Dir, mein GOtt, beliebt, 12
Was frag ich nach der Welt? 60
Wie ſtehts mein Herz, 709
Wie wohl iſt mir, O Freund der Seelen! 95
Wo findet mein Herz Worte gnug, 605
Wo ſoll ich ſonſt hingehen. 653

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dessler, Wolfgang Christoph

Wolfgang Christoph Deßlers himmlische Seelen-Lust unter den Blumen gö ttliches Worts; oder andächtige Betrachtungen über unterschiedliche auserlesene Sprüche Heil. Schrifft wodurch ein glaubiger Mensch, in der Liebe gegen Gott und den Nächsten gestärket, im Creuz ermuntert und zur Beständigkeit im Glauben bis ans Ende, angewiesen wird. Mit erbaulichen

Nürnberg 1726

4 Asc. 248 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10222924-3
VD18 10811095